

DECKBLATT

Die Volksrepublik China und internationale Organisationen:

Inwieweit ist das chinesische Integrationsverhalten von der Rollendynamik der politischen Faktionen bestimmt?

Vorgelegt von:
Josie-Marie Perkuhn

Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades
„Doktor rerum politicarum“

Eingereicht am Institut für Politische Wissenschaft
Universität Heidelberg

Am 07. August 2018
Überarbeitete Fassung: Januar 2020

Erstgutachter: Prof. Dr. Sebastian Harnisch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Relevanz, Erkenntnisinteresse und Fragestellung	5
1.2	Forschungsstand in Forschungsperspektiven	18
1.3	Rollentheoretischer Zugang zum Forschungsthema	22
1.4	Forschungsdesign und Struktur der Arbeit	25
2	Rollentheoretische Grundlage: außenpolitische Rolle und domestische Anfechtung	36
2.1	Grundbegriffe und Konzepte der Rollentheorie	42
2.2	Rollenidentität und Selbstidentifikation	52
2.3	Domestische Rollenanfechtung	57
2.4	Rollenidentität, Rollenanfechtung und außenpolitische Rolle	60
3	Emergenz aus Rolle und Faktion	64
3.1	Emergenz	68
3.2	Faktion und Faktionalismus (Begriffskonzeption)	72
3.2.1	Die politische Faktion als analytisches Konzept	73
3.2.2	Definitionskriterien der politischen Faktion	77
3.2.3	Regimetypp-Sensitivität der politischen Faktion	85
3.2.4	Abgrenzung zu anderen Begriffen	87
3.2.5	Konzeptionelle Begriffsdefinition der politischen Faktion im Chinesischen	91
3.3	Faktionalismus zwischen Professionalisierung und Differenzierung in Interaktion	103
3.3.1	Trends in der Faktions- und Faktionalismusforschung	103
3.3.2	Quellenlage	105
3.3.3	Forschungsüberblick: Faktionalismus China	106
3.3.3.1	Faktionalismus als Phänomen-Beschreibung der Faktion	112
3.3.3.2	Systematisierung der Forschung und Verstetigung der Faktionslinien	114
3.3.3.3	Wandel des Konfliktaustrags, bleibende Kontroverse	121
3.4	Konstituenten der Selbstidentifikation	127
3.4.1	Gesellschaft und gesellschaftliche Einheit	130
3.4.2	Politisch-ökonomisches System	133
3.4.3	Staatsideologie	138
3.5	Faktionsbestimmung durch Rollenidentität und ihre regulative Auswirkung	143
3.5.1	Methodisches Vorgehen und Materialauswahl (ex-post Analyse)	148
4	Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle	166
4.1	Periode 1: Entstehung (1949-1968/1976)	167
4.1.1	Heterogenisierung der Selbstidentifikation	168
4.1.1.1	Historisches Selbst	168
4.1.1.2	Gegenwärtiges Selbst	176
4.1.1.3	Dichotome Selbstidentifikation und Deutungsnarrativ	189
4.1.2	Faktionsgebundene Formation und Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten (Strukturationsprozess 1)	193
4.1.2.1	Bestimmung der Faktion mittels Konstituenten der Selbstidentifikation	193
4.1.2.2	Zwei differente Rollenidentitäten	219
4.1.3	Sozialstrukturierende Rollenidentität und außenpolitische Rolle (Strukturationsprozess 2)	228
4.1.3.1	Die faktionsgebundenen Rollenidentitäten RIDrot/RIDblau	230
4.1.3.2	Rollenidentität – außenpolitische Rolle und internationale Kooperation	244
4.2	Periode 2: Veränderung (1968/1978-1986/9)	250
4.2.1	Beständigkeit und zeitsensitive Veränderung der Selbstidentifikation	254
4.2.2	Beständigkeit und zeitsensitive Veränderung der Rollenidentitäten	260
4.2.3	Veränderung der außenpolitischen Rolle durch den Wechsel faktionsgebundener Rollenidentität und zeitsensitiver Veränderung	265
4.3	Faktionalismus als domestische Rollenkontestation	280
4.3.1	Wie und wann kommt es zu einer domestischen Rollenanfechtung?	281

4.3.2	Wie wirkt sich ein Rollenkonflikt auf die domestische Rollendynamik aus?	290
4.3.3	Wann ist ein außenpolitischer Rollenwandel und wann ist eine außenpolitische Rollenänderung wahrscheinlich?	294
4.4	Zwischenfazit	297
5	Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jahrhundert	300
5.1	Die Dekade 1990-2001: Kontextualisierung und Veränderung	300
5.2	Erkenntnisermittlung und Analyseaufbau	304
5.2.1	Neue Rollenanfechtungsphase durch erneuten Faktionismus?	305
5.2.2	Kontextuelle Veränderung (zeitsensitiv)	310
5.2.3	Ausbildung neuer Rollen	311
5.2.4	Aufbau und Struktur der Fallanalyse	313
5.3	China und die WTO (2001-2016)	318
5.3.1	Beginnende Rollenanfechtung (2001-2012)	320
5.3.1.1	Rollenkonzepte (2001-2012)	320
5.3.1.2	Merkmalsausprägung (2001-2012)	336
5.3.2	Rollenwandel (2012-2016)	343
5.3.2.1	Rollenkonzepte (2012-2016)	344
5.3.2.2	Merkmalsausprägung (2012-2016)	352
5.4	Fazit zur Fallanalyse China und die WTO	358
6	Fazit	362
7	Anhang	374
7.1	Anhang 1: Schlüssel für die Heftreihe <i>Asian People Anti-Communist League</i>	374
7.2	Anhang 2: Liste der WTO-Dokumente	378
8	Literaturverzeichnis	379

Illustrationsverzeichnis

ILLUSTRATION 1.1 MEHRSTUFIGES FORSCHUNGSDESIGN.....	29
ILLUSTRATION 1.2 TEMPORALE UND DIMENSIONALE SEQUENZIERUNG	32
ILLUSTRATION 2.1 ZYKLUS AUS SELBSTIDENTIFIKATION UND ROLLE.....	57
ILLUSTRATION 2.2 VERLAUF DER FAKTIONSGEBUNDENEN ROLLENANFECHTUNG.....	60
ILLUSTRATION 2.3 ROLLENDYNAMIK UND INTERNATIONALE INTEGRATION.....	62
ILLUSTRATION 3.1 ANALYSEEBENEN UND STRUKTURATIONSPROZESS.....	146
ILLUSTRATION 3.2 ANALYSEAUFBAU ENSTEHUNGSPROZESS	160
ILLUSTRATION 3.3 ANALYSEAUFBAU VERÄNDERUNGSPROZESS.....	161
ILLUSTRATION 4.1 ROLLENFORMATION IN DER KPCH UND INTERNATIONALE INTEGRATION.....	248
ILLUSTRATION 4.2 ROLLENANFECHTUNGSVERLAUF.....	286

Tabellenverzeichnis

TABELLE 2.1 ROLLENVERÄNDERUNGEN	47
TABELLE 3.1 HERAUSARBEITUNG DER REKURRIERENDEN KONTROVERSEN	126
TABELLE 3.2 ABFRAGE-RASTER: SELBSTIDENTIFIKATIONSKONSTITUENTEN UND FAKTIONSGEBUNDENE ROLLENIDENTITÄT	153
TABELLE 3.3 ABFRAGE-RASTER: ZEITSENSITIVE VERÄNDERUNG DER BLAUEN FAKTIONSLINIE.....	163
TABELLE 4.1 DICHOTOMIE DER SELBSTIDENTIFIKATION: HISTORISCHES SELBST.....	176
TABELLE 4.2 DICHOTOMIE DER SELBSTIDENTIFIKATION: GEGENWÄRTIGES SELBST.....	189
TABELLE 4.3 GESELLSCHAFTLICHE KONSTITUENTE (KON1).....	196
TABELLE 4.4 POLITISCH-ÖKONOMISCHE KONSTITUENTE (KON2).....	205
TABELLE 4.5 IDEOLOGISCHE KONSTITUENTE (KON3).....	217
TABELLE 4.6 ÜBERSICHT DER KONSTITUENTEN ZUR BESTIMMUNG DER FAKTION.....	219
TABELLE 4.7 AUSDIFFERENZIERUNG DER FAKTIONSGEBUNDENEN ROLLENIDENTITÄT.....	220
TABELLE 4.8 ÜBERBLICK: FAKTIONSGEBUNDENE ROLLENIDENTITÄTEN.....	228
TABELLE 4.9 ROLLENIDENTITÄTEN UND AUßENPOLITISCHE ROLLE IM VERGLEICH.....	243
TABELLE 4.10 ROLLENIDENTITÄT UND INTERNATIONALE KOOPERATION.....	249
TABELLE 4.11 BESTÄNDIGKEIT UND VERSCHIEBUNG DER SELBSTIDENTIFIKATION.....	260
TABELLE 4.12 BESTÄNDIGKEIT UND ZEITSENSITIVE VERÄNDERUNG DER BLAUEN FAKTIONSLINIE....	264
TABELLE 4.13 VERÄNDERUNG IM INTEGRATIONSVERHALTEN.....	279
TABELLE 4.14 ROLLENTHEORETISCHE PERIODISIERUNG UND PHASENBESCHREIBUNG	284
TABELLE 5.1 TENDENZIELLE VERÄNDERUNG IM ZEITLICHEN VERGLEICH.....	309
TABELLE 5.2 KONSTITUTIVE MERKMALE DER ROLLENIDENTITÄTEN.....	316
TABELLE 5.3 ANALYSERASTER MITTELS FAKTIONSGEBUNDENER ROLLENIDENTITÄTEN.....	317
TABELLE 5.4 ERGEBNISÜBERSICHT ZUR FALLANALYSE WTO	357

ANMERKUNG

Chinesische Schriftzeichen werden in den Kurzzeichen (*jiantizi* 简体字) mit der gängigen Pinyin-Standard-Unschrift angegeben. Ausgenommen von dieser Regel sind Eigennamen oder Quellenverweise. Sofern die chinesischen Zeichen nicht eindeutig aus der Quelle hervorgehen, wird auf die Angabe verzichtet. Das gilt auch für jegliche Intonierungen. Referenzen und bibliographische Angaben im Literaturverzeichnis chinesischer Autoren und Autorinnen werden zur besseren Lokalisierung mit Familien- und Rufname angegeben. Ausgenommen sind Publikationen mehrerer Autoren und Autorinnen.

In der Regel werden international gebräuchliche Abkürzungen verwendet, wie z.B. WTO für Welthandelsorganisation oder UN für Vereinte Nationen. Diese sind im Abkürzungsverzeichnis aufgelistet. Quellenreferenzen und Zitate werden nicht verändert.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AIIB	Asia Infrastructure Investment Bank (<i>Yazhou jichu sheshi touzi yinhang</i> 亚洲基础设施投资银行, Asiatische Infrastrukturinvestmentbank)
APACL	Asian People's Anti-Communist League (Heftreihe)
APEC	Asia-Pacific Economic Cooperation (asiatisch-pazifische Wirtschaftsgemeinschaft)
ASEAN	Association of Southeast Asian Nations (Staatenverbund südostasiatischer Nationen)
BRI	Belt Road Initiative, siehe auch OBOR
BRICS	bezeichnet Brazil, Russia, India, China, South Africa (also die aufstrebenden Märkte: Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika)
CCRG	Central Cultural Revolution Group (<i>Zhongyang wenge xiaozu</i> 中央文革小组, Zentralgruppe Kulturrevolution)
CCTV	China Central Television (Chinesisches Staatsfernsehen)
CYL	Communist Youth League <i>Gongchanzhuyi Qingniantuan</i> 共产主义青年团, auch Youth League <i>Gongqingtuan</i> 共青团 (Jugendorganisation der KPCh)
DDA	Doha Development Agenda (bezeichnet die WTO interne Verhandlungsrunde von Doha)
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)
HET	Heterogenisierung der Selbstidentifikation (siehe Kodierung, Kapitel 3)
IB	Internationale Beziehungen (Fachbereich der)
ICC	International Criminal Court (Internationaler Strafgerichtshof)
ILO	International Law Commission (Internationale Rechtskonferenzen)
Komintern	Kommunistische Internationale
KPCh	Kommunistische Partei Chinas
KPSU /KPdSU	Kommunistischen Partei der Sowjetunion
LDC/LDCs	Less Developed Countries (Entwicklungsländer)
MOFCOM	Ministry of Commerce (Wirtschaftsministerium der Volksrepublik China)
NCL	National Central Library (Nationalbibliothek Taiwan)
OBOR	One Belt One Road, auch One Belt One Road Initiative aus dem Chinesischen <i>Yidai yilu</i> 一带一路 bzw. <i>Yidai yilu guihua</i> 一带一路 “规划 bezeichnet die Neue Seidenstraße bzw. <i>New Silk Road</i> oder <i>Silk Road Economic Belt</i> , verkürzt auch Belt Road Initiative (BRI)
PBSC	Politburo Standing Committee (Ständiger Ausschuss des Politbüros der KPCh)
PLA	People's Liberation Army (Volksbefreiungsarmee)
RID	Rollenidentität (siehe Kodierung, Kapitel 3)
RIDrot	Rollenidentität der roten Faktionslinie (siehe Kodierung, Kapitel 3)
RIDblau	Rollenidentität der blauen Faktionslinie (siehe Kodierung, Kapitel 3)
SEATO	South East Asian Treaty Organisation (*Südostasiatische Vertragsorganisation)
SME	Small and Medium-sized Enterprises (kleinere und mittlere Unternehmen)
SU	Sowjetunion (Sovjet Union) <i>Sulian</i> 苏联: auch UdSSR
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken: auch SU
UN	United Nations (Vereinte Nationen)
WHO	World Health Organisation (Weltgesundheitsorganisation)
WTO	World Trade Organisation (Welthandelsorganisation)

1 Einleitung

Die Volksrepublik China verändert sich und das verändert die internationale Integrationspolitik. In der Zeit nach der Reform- und Öffnungspolitik verfolgte die Volksrepublik eine Politik des *low profile* (*taoguang yanghui* 韬光养晦).¹ Diese galt als integrativ und setzte positive Signale dahingehend, dass China die bestehende Weltordnung stütze oder sie zumindest nicht revolutionär verändern wolle. Die Volksrepublik wurde zur sinnbildlichen ‚*status quo*‘-Macht der internationalen Integration (Johnston 2003). Chinas wachsende ökonomische Performanz übertraf jedoch jede Leistungserwartung. Nahezu selbst davon überrascht, wurde in China der Ruf nach dem „rechten Platz“ (Zhao Suisheng 2013) in der Welt laut. International signalisierte China, Verantwortung zu übernehmen (vgl. Chen Zhimin 2012; Harris 2011; Zhang/Austin 2001) und forderte im Gegenzug Mitspracherechte; der Beitritt zur Welthandelsorganisation (WTO) 2001 verschaffte China eine Bühne und die Finanz- und Währungskrise 2008 ließen weltweite Zweifel an der bestehenden Weltwirtschaftsordnung aufkommen. In jüngerer Zeit ist die Volksrepublik zunehmend bemüht, weitere Institutionen/Organisationen mit regionaler und internationaler Reichweite zu initialisieren. Darunter sind z.B. BRICS-Bank, AIIB, APEC oder die BRI (bzw. OBOR).² China etabliert sich also als Akteur der internationalen Integration, mit welchen Intentionen und langfristigen Zielen ist allerdings hinsichtlich eines dynamischen Selbstverständnis Chinas unklar. Heute besteht kein Zweifel daran, dass China

¹ Das Vierzeichen-Sprichwort ist eine Komposition aus zwei Bestandteilen und heißt wortwörtlich: [seinen] Glanz verbergen [und] die Dunkelheit vergrößern. Im Sprachgebrauch wird der zweite Bestandteil auch als *yang hui* (*yang [yu] hui*) verstanden, also ‚im Schatten wachsen‘. Die Politik des *low profile* ist in China auch mit dem Sinnspruch ‚nach Steinen tastend den Fluss überquerend‘ (*mozhe shitou guo he* 摸着石头过河) bezeichnet worden. Dieser Leitspruch wird (fälschlicherweise) dem damals amtierenden Parteivorsitzenden Deng Xiaoping 邓小平 (1904-1997) zugesprochen, siehe dazu Perkuhn (2014: 246, Fußnote 42).

² Die BRICS-Bank operiert innerhalb des Regelwerks der WTO. AIIB bezeichnet die Asiatische Infrastrukturinvestmentbank (*Yazhou jichu sheshi touzi yinhang* 亚洲基础设施投资银行) und BRI die Belt-Road-Initiative (Chinesisch *Yidai yilu guihua* 一带一路 规划 wird im Englischen als One Belt One Road (OBOR) bezeichnet. Zuerst wurde diese Initiative auch als „neue Seidenstraße“ (*xin sichou zhilu* 新丝绸之路) in Anlehnung an die historische Kultur- und Handelsroute nach Westen bekannt, siehe dazu Rolland (2015); Tiezzi (2014).

Einleitung

die systemische Struktur der Weltordnung verändert (vgl. Henderson 2010; Huang/Patnam 2013), jedoch in der Frage, mit *welcher* Rolle *wie*.

Multiple und widersprüchliche Rollen werden China attestiert (Jones 2013) und so wirkt das internationale Integrationsverhalten, das die Volksrepublik über die letzten zwei Dekaden besonders gegenüber internationalen Organisationen westlicher Prägung gezeigt hat, geradezu diffus. So schloss sich die Volksrepublik an die WTO an und übernahm dafür sogar strukturelle Änderungen im Banken-, Finanz- und Wirtschaftswesen in Kauf (vgl. Wang Guiguo 2011; Wang/Zhou 2015). Jedoch zögerte die Volksrepublik nach einer aktiven Beteiligung auf den Internationalen Rechtskonferenzen (ILO) im Initialisierungsprozess, sich dem Internationalen Strafgerichtshof (ICC) anzuschließen.³ Ähnlich diffus wirkte das Verhalten der Volksrepublik hinsichtlich der Regelkonformität, bei z.B. der SARS-Krise im Jahr 2003.⁴ Zwar rühmte sich die Volksrepublik, ein früher Unterzeichner der Weltgesundheitsorganisation (*World Health Organisation*, WHO) zu sein, schien aber den nötigen Willen zur Regelbefolgung international vereinbarter Normen nur widerwillig aufzubringen.⁵ Ein Integrationsfortschritt hin zur Verrechtlichung innerhalb des Weltklimaregimes oder gar einer institutionalisierten Vertiefung im Sinne einer möglichen/geplanten Weltumweltorganisation scheiterte trotz breiter (transnationaler) Zustimmung (vgl. Oberthür 2003) nicht zuletzt auch wegen eines verhärteten Interessenkonflikts zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern. In diesem Konflikt fließen exemplarisch Aspekte der historischen Selbstbeschreibung tief in die Position der gegenwärtigen außenpolitischen Rolle ein und konditionieren das dynamische Rollenverhalten nach innen und außen. Die vorliegende Studie behauptet

³ Hier schließt diese Studie an vorherige Erkenntnisse aus der eigenen Magisterarbeit „Verrechtlichung der internationalen Beziehungen und die VR China“ von 2012, Universität Heidelberg an. Im späteren mit ‚Magisterarbeit‘ bezeichnet.

⁴ SARS steht für ‚*Severe Acute Respiratory Syndrome*‘ (*yanzhong jixing huxi zonghezhen* 严重急性呼吸综合症) und bezeichnet eine durch Kontakt-, Schmier- oder Tröpfcheninfektion weitergegebene respiratorische Infektionskrankheit; für weitere Krankheits- und Symptom-beschreibungen siehe speziell: WHO.int: „Case Definitions for Surveillance of Severe Acute Respiratory Syndrome (SARS), (1. Mai 2003) in: <http://www.who.int/csr/sars/casedefinition/en/> (Zugriff am 24. April 2013).

⁵ Dies wurde während der SARS-Krise deutlich: China rühmte sich seiner frühen Mitgliedschaft, aber es gab konkurrierende Interessen in der Regelbefolgung, so dass wichtige Normen u.a. der Transparenz nicht eingehalten wurden, siehe dazu Döring (2003); Fewsmith (2003).

1 Einleitung

daher, dass dieses volksrepublikanische Integrationsverhalten nicht diffus, sondern vielmehr als differenziert zu betrachten ist, da es von der domestischen Rollendynamik konditioniert wird. Die Frage ist also, *wie* es zur Ausdifferenzierung unterschiedlicher Rollen kam.

Auch für autokratische Staaten gilt, dass sie intrinsisch, also aus dem domestisch politischen Geschehen motiviert, in der Außenpolitik handeln. So ist auch Chinas Außenpolitik domestisch motiviert, darüber herrscht weitestgehend Einigkeit.⁶ In diesem Zusammenhang steht ein steigender Fragmentierungsgrad. Wie Heberer (2013) herausstellt, handle es sich nicht „um ein rein zentralistisches Gebilde, sondern mit Verweis auf die Forschung zum ‚Fragmented Authoritarianism‘ um ein ‚fragmentiertes System‘“ (2013:114-116).⁷ Es existieren also institutionelle und interaktive Einheiten, die zur Varianz führen (können). Fragwürdig ist jedoch, *welche* Institutionen die Kompetenz zur Generierung einer Rollenidentität für China innehaben bzw. *inwieweit* formalisierte Institutionen, wie z.B. das Militär oder das Wirtschaftsministerium (MOFCOM), im rollentheoretischen Sinne eigene gesamtstaatliche Rollenidentitäten vertreten können, da sie durch ein sektorales Interesse bestimmt sind. Häufig wird von der Forschungsliteratur auf den Zusammenhang mit politischen Faktionen innerhalb der Partei verwiesen (vgl. Dittmer 2002a,b; Gottlieb 1976; Huang 2000; Miller 2015; Nathan/Gilley 2002; Xu 2014). Allerdings gibt es kein hinreichend bekanntes Prozedere, wie sich diese in die außenpolitische Entscheidungsfindung einbringen, bzw. konkret die außenpolitischen Rollen konditionieren.⁸ Vor der Frage, *welche* außenpolitische Rolle vertreten wird, steht also der Fragekomplex, *wie* diese Rollen konstituiert werden, bzw. *durch welche institutionellen* Träger variante Rollenidentitäten vertreten und empirisch analysiert werden können.

⁶ Dieses Argument wird weitläufig in der politikwissenschaftlichen Chinaforschung vertreten; speziell im Zusammenhang mit der Rollentheorie verweise ich auf das Konferenz-Papier „China’s Domestic Foreign Policy“, Perkuhn 2015, Young Scholar’s Forum, Frankfurt/Main: 31.10.2015.

⁷ Hier verweist Heberer auf Kenneth Lieberthal/David Lampton, „The Fragmented Authoritarianism“ Model and Its Limitations, in dies. Hrsg (1992: 1-31).

⁸ Diese Studien behandeln allgemein die außenpolitische Entscheidungsfindung (z.B. Sutter 2008) oder fallspezifischer, z.B. die Taiwan-Politik (Swaine 2001) oder *Corporate Social Responsibility* (CSR, Wang Shuo 2015).

Einleitung

Auch konditionieren externe Einflüsse Chinas Rolle. Diese außenpolitische Rolle lässt sich nicht allein aus den internationalen Beziehungen, strukturell oder systemisch, erklären. Sie kann aber auch nicht gänzlich ohne den konditionierenden Einfluss auf ihre Konstitution verstanden werden. So förderte ein begünstigendes internationales Umfeld z.B. den „friedlichen Aufstieg“ (vgl. Buzan 2010; 2014) mit der „friedvollen Entwicklung“ (vgl. Zhang/Feng 2019; Zhou Xinyu 2010). Ebenso tragen aber auch die generalisierten oder signifikanten Anderen einen direkten oder indirekten Anteil an der Entwicklung einer chinesischen Rollenidentität. Es bestehen konditionierende externe Einflüsse, die es theoretisch und empirisch zu inkludieren gilt. Jedoch bleibt die Hauptannahme dieser Arbeit, dass die domestische Rollendynamik bestimmend für das außenpolitische Rollenhandeln ist.

Eine Veränderung in der außenpolitischen Rolle obliegt also primär einer internen Auseinandersetzung. Während jedoch für Demokratien argumentiert werden kann, dass liberal-demokratische Parteien aufgrund unterschiedlicher nationaler Rollenkonzeptionen die außenpolitische Rolle domestisch anfechten (vgl. Cantir/Kaarbo 2012; 2016), stellt das die China-Forschung aus Mangel an mehreren konkurrierenden Parteien vor eine Herausforderung. Es ist also nicht nur fraglich, *wer* diese institutionellen Träger in einem Einparteienregime sind und *welche* Rolle sie vertreten, sondern auch *wie* über sie die (außenpolitische) Rolle domestisch angefochten wird, sprich *wie* eine „domestic role contestation“ (Cantir/Kaarbo 2016; Harnisch et al 2015) entsteht. In der theoretischen Verbindung der domestischen Rollendynamik mit der außenpolitischen Rolle liegt der Schlüssel zur Forschungsfrage und besteht der Mehrwert eines rollentheoretischen Ansatzes.

Um aber die differenzierte volksrepublikanische Rolle gegenüber internationalen Organisationen zu verstehen, gilt es, die sprichwörtliche *black box* aufzubrechen und in die Tiefe gehend zu analysieren. Es ist daher wichtig, neben der sozialen Herkunft der Rolle, wie McCourt (2014) fordert, auch den Aspekt der Identität konzeptionell zu beachten. Konkret argumentiert diese Studie, dass im Selbstidentifikationsprozess kontroverse Rollenidentitäten entstehen. Diese haben mittelbar über die korrespondierende außenpolitische Rolle auf das Integrationsverhalten Auswirkung und können über die

1 Einleitung

politischen Faktionen innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas (hiernach: KPCh) abgebildet werden – so das Argument dieser Arbeit.

In dieser Studie wird sozialtheoretisch argumentiert. Dazu werden drei konstitutive Annahmen angeführt: 1) Mit der Gründung der KPCh findet eine Heterogenisierung der Selbstidentifikation statt. 2) Mit der Gründung der Volksrepublik 1949 wird eine neue staatliche Entität gegründet. Der neue staatliche Akteur konstituiert sich in Auseinandersetzung mit der internationalen Staatengemeinschaft, wobei er auf die dichotome Selbstidentifikation trifft, sodass im Zuge der Integration in diese Staatengemeinschaft zwei (faktionsgebundene) Rollenidentitäten mit einem Set an distinkten Merkmalen entstehen. Mit der Faktionsbildung kommt es sogar – sozialtheoretisch – zur Emergenz aus politischer Faktion und Rolle.⁹ 3) Außenpolitische Rollen basieren konstitutiv auf distinkten Rollenidentitäten der innerparteilichen politischen Faktionen.

Aus dem Konstitutionsprozess resultieren zwei konditionale Regulative. Zum einen ist parallel zur Emergenz aus politischer Faktion und Rolle der politische Faktionalismus domestische Rollenanfechtung. Zum anderen ermöglichen und limitieren sozialstrukturierende Merkmale der Rollenidentitäten im Set bestimmte außenpolitische Rollen. Somit besteht nicht nur eine Emergenz aus innerparteilicher bzw. politischer Faktion und Rolle durch den Konstitutionsprozess der Rollenidentitäten aufgrund einer vorausgegangenen Heterogenisierung des Selbst, sondern auch eine konditionierende Wirkung auf das (außen-)politische Verhalten. Daher geht diese Studie der Forschungsfrage nach, *inwieweit das chinesische Integrationsverhalten von der Rollendynamik der politischen Faktionen konditioniert ist.*

1.1 Relevanz, Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Die außenpolitische Rolle Chinas als ‚neuer‘ Akteur der internationalen Integration ist u.a. aufgrund der wachsenden globalen Interdependenz äußerst relevant geworden, umso wichtiger ist der Blick auf ihre Konstitution. Durch den Blick in die Tiefe auf die domestische Rollendynamik aus

⁹ Für eine ausführliche Behandlung des Verständnisses von sozialtheoretischer Emergenz siehe Kapitelabschnitt 3.1.

Einleitung

Entstehung und Anfechtung lassen sich Erkenntnisse (*insider story*) über kontroverse Rollen erschließen. Erst über ein Verständnis der domestischen Rollendynamik sind neue Erkenntnisse über das Verständnis der außenpolitischen Rolle(n) und ihrem /(ihren) konditionierendem /(n) Einfluss auf die Rollenperformanz hinsichtlich internationaler Organisationen zu erreichen. Daher liegt der Forschungsschwerpunkt auf der (domestischen) Rollendynamik. Das Erkenntnisinteresse fällt also darauf, *wie distinkte Rollen entstehen, bzw. inwieweit die domestische Rollendynamik (überhaupt) außenpolitisches Handeln konditioniert.*

Die Volksrepublik China zählt systempolitisch zu den einflussreichsten Autokratien. Sie hat eine sozialistische Prägung und die weltweit größte Partei an der Spitze, die herrschende KPCh, führt das Einparteienregime an. Bis heute wissen wir zu wenig über die internen Vorgänge in Autokratien im Allgemeinen und über die politischen Prozesse innerhalb von Einparteienregimen im Speziellen; sprich über innenpolitisch konditionierte Außenpolitik von Autokratien besteht eine Forschungslücke (Kneuer et al. 2013). Gerade dieser Nexus aus domestisch-internationaler Fragestellung interessiert die fachwissenschaftliche Forschungslandschaft, die sich von der (wahrgenommenen) Relevanz der Volksrepublik in der internationalen Politik (Bergsten et al. 2008; Breslin 2010; Huang/Patnam 2013; McFarquhar 2011) bis zu (kulturwissenschaftlichen) Länderstudien erstreckt (Fischer/Müller-Hofstede 2018).

Relevanz Chinas für die internationale Politik

In den vergangenen drei Jahrzehnten hat Chinas Interaktion mit der internationalen Gemeinschaft und damit die akademische Beschäftigung mit diesem Thema rapide zugenommen. Weltpolitische Ereignisse wie der Zusammenbruch der Sowjetunion (auch Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, UdSSR, hiernach abgekürzt: SU) und die damit einhergehende Machtstrukturveränderung der internationalen Beziehungen von einer bipolaren zu einer hegemonial-unipolaren bzw. multipolaren Struktur haben das kulturelle und akademische Interesse angetrieben (Hieber 2006; Piazzolo 2006). Ein wichtiger Aspekt sind dabei die offensichtlichen Größenverhältnisse. China ist in Zahlen gemessen in jedweder Hinsicht groß.

1 Einleitung

China umfasst 9,6 Mio. Quadratkilometer und ist mit gegenwärtig 1,4 Milliarden der bevölkerungsstärkste Staat. Mit einer selbstproklamierten über 5000 Jahre andauernden Geschichte ist China eine kulturelle Entität. In Verbindung mit der internationalen Interdependenz, sowohl politisch als auch wirtschaftlich, wird China nicht zuletzt durch diese Größen systemrelevant.

Als autokratisches Einparteienregime hat sich die Volksrepublik zwar als bemerkenswert persistentes System erwiesen, das auch eine relativ stabile Performanz in der internationalen Integration zeigte (vgl. Kent 2007; Maddison 2007; Schmidt/Heilmann 2012). Allerdings entstehen aus der (zugesprochenen) Relevanz Chinas Herausforderungen für die internationale Staatengemeinschaft (vgl. Bergenstein et al. 2008; Friedman 2006; Khong 2014; Montgomery 2014). Der zunehmende Einfluss hat längst eine polarisierte Debatte über Chinas außenpolitische Rolle hinsichtlich Konflikt und Kooperation ausgelöst. Im Zuge der internationalen Annäherung hat die Volksrepublik durch die Beteiligung an UN-Friedensmissionen global Verantwortung übernommen¹⁰ und Ansehen über die Ausrichtung großer internationaler Ereignisse, wie die Olympischen Spiele im Jahr 2008 in Beijing 北京 oder die Weltausstellung EXPO 2010 in Shanghai 上海, erlangt.¹¹ Als Kehrseite dieser Medaille scheint sich mit der Verantwortungsübernahme auch ein Drang zur Selbstbehauptung mit expansionistischen Ambitionen einzustellen (Chen Zhimin 2012).

Mit der Rückkehr Chinas auf die internationale Bühne ist weit über das akademische Interesse hinaus eine Debatte darüber entbrannt, ob die VR China eine Bedrohung für die internationale Sicherheit darstellt oder, ob sich dieser asiatische Akteur den internationalen Strukturen unterordnet bzw. zumindest in diese einfügt (u.a. Kent 2007, 2011; Johnston 2003; 2008). Das vermeintlich diffuse Integrationsverhalten hat tradierte Ängste in der internationalen Staatengemeinschaft gestärkt und erneut sicherheitspolitische

¹⁰ Für eine Analyse, inwieweit diese Beteiligung Normen Chinas vertritt oder lediglich der Interessenmaximierung dient, siehe z.B. Li Chien-pin (2011).

¹¹ In der Fachliteratur wird dazu u.a. das Argument vertreten, China und Russland seien lediglich bestrebt, ihren Status zu maximieren, jedoch Verpflichtungen minimal zu halten (vgl. Welch-Larson/Shevchenko 2010).

Einleitung

Bedenken hervorgebracht.¹² Vor allem eine hohe rhetorische Stabilität bei gleichzeitig differenzierter politischer Handlung löst Unsicherheiten über hintergründige Intentionen und Motive aus. Die Unklarheit, wie Chinas innen- und außenpolitische Intentionen im internationalen Rollenspiel einzuordnen sind, stellen das Klima des friedlichen Aufstiegs¹³ auf eine harte Probe, wie die Debatte um Chinas *assertiveness* belegt (Chen et al. 2014; Friedberg 2014; Johnston 2013).

Ein guter Indikator dafür ist das Verhältnis zu Internationalen Organisationen oder internationalen Vertragsverhandlungen. So diskutiert die Fachliteratur den verändernden Einfluss Chinas speziell auf internationale Institutionen westlicher Prägung (Chan Gerald 2013; Choi 2007; Connolly/Gottwald 2013; Johnston 2003; 2008; Li Chien-pin 2011 Schweller/Pu 2011; Womack 2008). Ein Beispiel lieferte Chinas Regierung im Kontext des Konflikts mit Vietnam um territoriale Besitzansprüche. Hier kündigte Beijing an, sich nicht an die internationale Rechtsprechung zu halten (Page 2016). Chinas jüngstes Engagement in den asiatischen Gewässern wird oder wirkt aggressiver (vgl. Kirchberger 2019; Xue Li 2016), wodurch die Frage nach Veränderungen in der außenpolitischen Rolle speziell hinsichtlich der Bereitschaft zur Regelbefolgung (*Compliance*) an oder sogar dem Binde- bzw. Integrationsverhalten in internationale Organisationen westlicher Prägung wichtiger wird. Gerade das internationale Integrationsverhalten der Volksrepublik ist also für die Außenpolitikforschung und für den Fachbereich der Internationalen Beziehungen (IB) relevant.

Nicht zuletzt entstehen diese weltweiten Besorgnisse aufgrund der Intransparenz von Chinas interner Entscheidungsfindung und speziell aufgrund der Unsicherheit über die informellen politischen Wirkweisen zur außenpolitischen Rollengese. Hinter der Unsicherheit über Chinas

¹² China bzw. Chinas Aufstieg wird in der reichhaltigen Forschungsliteratur als gar Gefahr ansehen (vgl. Bader 2015; Montgomery 2014); oder zumindest als Herausforderung (u.a. Khong 2014; Lynch 2015; Ross/Bekkevold 2016; Thies/Niemann 2013; Yue 2008).

¹³ *Chinas friedlicher Aufstieg* oder *China's peaceful rise* (*Zhongguo heping jueqi* 中国和平崛起) bezeichnet eine außenpolitische Direktive, die auf den chinesischen Politikberater Zheng Bijian 郑必坚 zurückgeht. Aufgrund negativer Assoziationen mit dem Begriff „Aufstieg“ (*jueqi* 崛起) wurde ab 2004 der Begriff „friedliche Entwicklung“ (*Zhongguo heping fazhan* 中国和平发展) als politische Direktive etabliert (Magisterarbeit: Fußnote 8). Weiterführend siehe dazu u.a.: Buzan (2010); Shambaugh (2013); Zhang/Feng (2019); Zhou Jinghao (2010, speziell den Abschnitt „Is China's rise threatening the US“, S. 8-17).

1 Einleitung

Intentionen verbirgt sich die Unklarheit über einen undurchsichtigen *Selbstfindungsprozess*. Die Suche nach der *Chinesischen Identität* ist dynamisch und weder innenpolitisch noch außenpolitisch abgeschlossen (Lowell/Kim 1993; Miller 2013). Die mangelnde *identitäre* Stabilität führt zu vermeintlichen Willkür-entscheidungen oder, im positiven Sinne ausgedrückt, zu einem sachorientierten Pragmatismus (Cord 1999; Gottwald/Kirchberger 2001; Shi Yinhong 2007; Wu Fuzuo 2013; Zhao Suisheng 2004). Umso wichtiger ist es, einen methodischen Zugang wider die vorherrschende Intransparenz zu finden, um in die berüchtigte *black box* hineinzuschauen.

Eine Untersuchung des domestisch motivierten Integrationsverhaltens Chinas gegenüber internationalen Organisationen (westlicher Prägung) ist in dreierlei Hinsicht relevant:

- 1) Internationale Organisationen strukturieren die erhöhte Interdependenz internationaler Politik, die jedoch durch ‚Chinas Aufstieg‘ verändert wird;
- 2) Von dem autokratischen Einparteienregime geht eine ‚besorgniserregende Unsicherheit‘ aus, zumal Chinas Integrationsverhalten im Vergleich diffus wirkt oder als diffus wahrgenommen wird;
- 3) Es besteht Forschungsbedarf zur Selbstpositionierung Chinas innerhalb der Staatengemeinschaft und vor dem Hintergrund besteht eine Forschungslücke zur (domestischen) Rollengenesse und -einnahme sowie weitergehend zur (außenpolitischen) Rollenveränderung.

Die thematische Relevanz geht daher über den domestisch-internationalen Nexus hinaus und weist Schnittstellen mit (außen-)politischen und kulturwissenschaftlichen Aspekten auf. Zumal China ein sich kontinuierlich wandelnder Akteur ist, der zudem im vergangenen Jahrhundert eine spektakuläre politische Geschichte durchlaufen hat.

Der Akteur China aus kultur- und politikwissenschaftlicher Sicht

Die Volksrepublik ist ein politikwissenschaftliches Paradebeispiel für ein Einparteienregime und die Konsolidierung des (kommunistischen) Einparteien-regimes ein zentrales Auswahlkriterium für diese Länderstudie. Von der Kulturwissenschaft werden jedoch kulturelle Differenzen betont, die von der Fachliteratur (weitestgehend) geteilt werden.

Kein anderes Land fasziniert durch seine Größe, seine Geschichte und seine Gegenwart wie China. Kein anderes Land hat die Weltgemeinschaft mit

Einleitung

Skepsis über Intention und Ausrichtung so in Atem gehalten wie die bevölkerungsstärkste Volksrepublik und eine so gewaltige Metamorphose im vergangenen Jahrhundert durchlebt wie die chinesische Zivilisation. Auf das ‚Jahrhundert der Schande‘ (*bainian guochi* 百年国耻, 1839-1949) folgte der Schrecken der Großen Proletarischen Kulturrevolution (*wuchan jieji wenhua da geming* 无产阶级文化大革命, 1966-1968), die das gesamte Volk totalitär durchdrungen hatte – und in der chinesischen Mentalität nachwirkt (Wang Zheng 2012; Wu Yiching 2014). Zur Galionsfigur des sinisierten Sozialismus wurde Mao Zedong 毛泽东 (1893–1976), der die Geschicke der chinesischen Politik bis zu seinem Tode 1976 orchestrierte. Mit einer gigantischen Kehrtwende setzte 1978 unter Deng Xiaoping 邓小平 (1904-1997) eine fundamentale Reform- und Öffnungspolitik (*gaige kaifang* 改革开放) ein, die marktwirtschaftliche Elemente in einen maroden Kommunismus/Sozialismus einführte.¹⁴ Die Proteste für mehr politische Partizipation und Wohlstandsverteilung in kommunistischer Tradition wurden von innen blutig unterdrückt und mit dem Zusammenbruch des einstigen ‚Vorbildes‘ der Sowjetunion beginnt erneut der Aufbruch in die interdependente Weltpolitik.

Der Zerfall der SU wird somit zum Vorabend einer neuen Epoche: Das ‚chinesische Jahrhundert‘ (*Zhongguo shiji* 中国世纪) spukt als Begriff schon in den Köpfen der politischen Beobachter des Zeitgeschehens; Politik und Akademie mahnen zur Vorsicht.¹⁵ So scheint die Volksrepublik über die

¹⁴ Das vergangene Jahrhundert der chinesischen Geschichte ist zudem begleitet von einem Lauf durch die Regierungssysteme: von einem (gestürzten) dynastischen imperialen Kaiserreich (das Ende der Qing-Dynastie 1911/1912), über eine (verunglückte) Republik einer politischen Elite (1912-1949), die das Land in einen Kriegszustand versetzte und zuletzt in (blutige) Bürgerkriege verstrickte (1927-1949), zu einem schließlich von Mao Zedong ausgerufenem ‚kommunistischen Musterstaat‘. Die neu gegründete Volksrepublik zeigte während der Kulturrevolution (1966-68/76) alle Merkmale eines radikalen Totalitarismus. Mit dem politischen Führungswechsel in den späten 70ern setzte die Reform- und Öffnungspolitik ein und kombinierte nun den Sozialismus auf dem Weg zum Kommunismus mit Elementen einer sozialistischen Marktwirtschaft. Diese Form ist nicht mehr mit dem einstigen sowjetischen Vorbild unter Lenin/Stalin vergleichbar und in der Geschichte bisher ungesehen: Chinas politisches System, eine Autokratie, ist gewissermaßen ein politisches Gebilde *sui generis*. Ähnlich dem Fabelwesen *Qilin* 麒麟 [chimärenartiges Fabelwesen] im Sommerpalast sind in Chinas politischem System mannigfaltige Elemente sozialer und politischer Ordnung vereint.

¹⁵ So beschreibt z.B. Rudolf (2006) in einer SWP-Studie drei strategische Ansätze der US-Regierung durch gezielte Integration auf Chinas Aufstieg zu reagieren. Der Anschlag auf das World Trade Center 2001 lenkte den Fokus vorübergehend ab, allerdings blieb der anhaltend wachsende Riese im Osten darüber hinaus (beständig) relevant, was durch die aufkommende ‚China Threat‘-Literatur bestätigt wird.

1 Einleitung

1990er Jahre zur feindlichen Gegenrolle aufzusteigen und diesen Platz anstelle der einstigen Sowjetunion einzunehmen; das tradierte Feindbild der ‚gelben Gefahr‘ wird wiederbelebt.¹⁶ Für die politik- und kulturwissenschaftliche Sicht weist Chinas Bereitschaft zu mehr oder weniger internationaler Integration also eine hohe Relevanz auf: Wird es das Jahrhundert Chinas, dann wird es eines, in dem die internationale Politik von chinesischen Charakteristika geprägt sein wird und es stellt sich die Frage, *inwieweit sich die chinesischen Besonderheiten durch eine neue oder veränderte außenpolitische Rolle auf das bisherige Integrationsverhalten auswirken.*

Der Begriff ‚chinesische Besonderheiten‘ (*Zhongguo tese* 中国特色) ist unlängst aus der Nische der Kulturwissenschaft heraus zu einem geflügelten Wort im politischen Alltag der Volksrepublik geworden (Henderson et al. 2013). Die chinesischen Charakteristika signalisieren die sinisierte Adaption importierter Konzepte, sie stehen aber auch stellvertretend für ein zunehmendes Bewusstsein einer wahrgenommenen Andersartigkeit. Chinas *Besonderheiten* entstehen in Interaktion auf zwei Ebenen, der internationalen und der domestischen. So wirkt die chinesische Besonderheit abgrenzend nach außen und festigend nach innen. Durch anhaltende Reformen und zunehmenden Einfluss verfestigen sich diese sinisierten Konzepte und werden sogar zunehmend über die kleinen und großen Landesgrenzen Chinas verbreitet.¹⁷

Allerdings sind sie kein für sich stehendes kulturwissenschaftliches Prinzip. Die Charakteristika sind Ausdruck der eigenen Selbstwahrnehmung

¹⁶ Das Pejorativum bezeichnet seit der Kolonialzeit ostasiatische Völker. In jüngerer Zeit werden mit der ‚gelben Gefahr‘ Befürchtungen herauf beschworen, die sich vor allem auf das kommunistische China unter Mao beziehen. Beispielhaft betitelte *Der Spiegel* 1957 einen Beitrag zu Mao Tse-Tung „Die gelbe Gefahr“ in dem die Abkehr von dem bedingungslosen Gehorsam gegenüber der SU sowie die gleichzeitige Annäherung an die damaligen Ostblockstaaten als bedrohlich geschildert wurde, siehe *Der Spiegel*, 3.Juli 1957, S. 32-33.

¹⁷ Nicht nur das inter- und transnationale Interesse an China begünstigt die Kenntnis über das Reich der Mitte, seine Geschichte und Kultur, sondern auch die gezielte Kulturpropaganda zur selbstbestimmten Verbreitung akzentuierter Werte. Dafür spricht z.B. die Eröffnung von Konfuzius-Instituten weltweit (*Kongzi xueyuan* 孔子学院), siehe u.a. Hartig (2014). Laut Auskunft von der zuständigen Verwaltungsstelle Hanban 汉办 gibt es über 500 Institute weltweit, vgl. „Confucius Institute/Classroom“ in: http://english.hanban.org/node_10971.htm [Zugriff am 24.10.2017]]. Auch ist die Finanzierung von öffentlichen Medien dazu zu zählen, wie z.B. der CCTV (China Central Television) Sonderkanal TV-Kanal „Africa“ der direkt aus dem 2012 eröffneten Sendebüro in Nairobi, Kenia ausgestrahlt wird, siehe dazu die offizielle Webseite: <http://cctv.cntv.cn/lm/cctvafrica/index.shtml>.

Einleitung

und konditionieren Chinas Selbstidentifikation und damit mittelbar auch Chinas außenpolitisches Rollenverhalten. Die Konstituenten der Selbstidentifikation unterliegen jedoch der domestischen Debatte. Je nach sozialer Konstruktion des Betrachters werden einige Elemente gestärkt, während andere hingegen in den Hintergrund rücken. Ein Beispiel stellt hier der ideologische Spannungskonflikt zwischen Konfuzianismus und Maoismus dar (Lam 2012). Sie sind damit nicht nur Merkmal und Ausdruck des politischen Faktionalismus, sondern auch für die Formation und Bestätigung einer Rolle Chinas relevant.

Nach 60 Jahren der Konsolidierungsgeschichte beginnt die Volksrepublik politische Instrumente nicht nur zu importieren, sondern auch zu exportieren. So steckt hinter dem Schlagwort *Beijing Consensus* (Dirlik 2006; Halper 2010; Turin 2010)¹⁸ ein Chinesisches Entwicklungskonzept – auch als *China Model* (z.B. Dickson 2011; Dirlik 2006:3) bezeichnet. Die Volksrepublik erweist sich im 21. Jahrhundert als Normexporteur (Kinzelbach 2012; Womack 2008). Es wird spekuliert, ob auf das exportierte Wirtschaftsmodell und die singulären Instrumente nun auch eine neue Phase der chinesisch geprägten regionalen oder gar internationalen Integration folgt. Die ersten Ansätze Chinas, sich regional stärker einzubringen, zeichnen sich bereits in Form der Annäherung zu ASEAN,¹⁹ der aktiven Gestaltung der APEC Gipfel (2001, 2014)²⁰ oder aktuell dem Ausbau der Beziehungen nach Westen entlang der ‚neuen Seidenstraße‘ ab (vgl. Zhang Jie 2016).²¹

¹⁸ Mit *Beijing Consensus* oder auch ‚China Model‘ wird eine Entwicklungspolitik chinesischer Prägung bezeichnet. Dahinter verbirgt sich im Vergleich mit einer europäischen Entwicklungspolitik in der Regel eine wertneutrale Mittelvergabe. Die gezielte Förderung der SME-Wirtschaft ist z.B. ein Kennzeichen der chinesischen Entwicklungspolitik.

¹⁹ ASEAN steht für *Association of Southeast Asian Nations*, der Staatenverbund wurde 1967 auf Initiative Thailands, Indonesien, Malaysias, den Philippinen und Singapur zur wirtschaftlichen Förderung sowie politischen Stabilisierung gegründet (Grundlage ist der Bangkok-Vertrag). Weitere asiatische Staaten haben sich angeschlossen, darunter Vietnam, Laos, Kambodscha. 1987 und 1998 wurde der Vertrag verändert, u.a. um ASEAN für Staaten außerhalb der Region Südostasiens zu öffnen. Unter ASEAN+3 fallen China, Japan und Südkorea, vorwiegend besteht die Integrationsleistung ASEANS Handelsbarrieren zu reduzieren, eine vertieften Integration im Vergleich zur Europäischen Union bleibt bis lang in Ermangelung supranationaler Kompetenzorgane aus. Siehe dazu auch Dosch (2016).

²⁰ APEC steht für Asia-Pacific Economic Cooperation, die Wirtschaftsgemeinschaft aus 21 Staaten operiert wie eine internationale Organisation zur Förderung des Freihandels im pazifischen Raum.

²¹ Der Begriff *Xin Sichouzhilu* 新丝绸之路 [Neue Seidenstraße] kursierte zwar zunächst für den Ausbau der Handelsrouten gen Westen, wurde dann zunächst zu „One Belt One Road“ (OBOR) und später auf Ansage der Chinesischen Regierung zu Belt-Road-Initiative,

1 Einleitung

Die Politik weist also wieder einmal *neue* Akzente der *altbekannten* chinesischen Charakteristika auf.²² Diese sind identitätsstiftend und deuten eine beständige innerparteiliche Entwicklungskontroverse an. Offen bleibt jedoch auch aus der Perspektive des Akteurs, *welche* Veränderung in der Selbstidentifikation eine neue außenpolitische Rolle konditioniert und *wie* sich diese neue Rolle bezüglich der Internationalen Organisationen westlicher Prägung auswirkt.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: Neben der Größe und der Bedeutung Chinas ist ein diffuses internationales Integrationsverhalten *per se* ein interessanter Untersuchungsgegenstand. Die Unsicherheit über Intentionen oder mögliche versteckte Ziele tangiert viele Wissenschaftsbereiche. Der Forschungsfokus auf Chinas Integrationspolitik ist sowohl für das Politikfeld der internationalen Sicherheit von Interesse als auch für andere Politikfelder mit hoher Interdependenz (wie z.B. Wirtschaft). Staaten treten als handelnde Akteure über internationale Organisationen in Relation zueinander und die internationale Interaktion sowie wechselwirkende Interdependenz nimmt zu. Jedoch bleiben nationalstaatliche Motivationen und Konditionen wirkmächtig und daher sind die domestischen Konstituenten der Rollendynamik äußerst relevant, da sie das Integrationsverhalten hinsichtlich der Bereitschaft zur institutionalisierten Kooperation konditionieren und zwar über die Art und Weise. Bisher herrscht ein großer Wissensbedarf über diese domestische Rollendynamik und ihre regulative Auswirkung über außenpolitische Rollen auf das internationale Integrationsverhalten. Der Zusammenhang von außenpolitischer Rolle über kontroverse Rollenidentitäten und internationalen Organisationen verspricht somit vielschichtige Erkenntnisgewinne.

BRI verändert, allerdings blieb der chinesische Term für *One Belt One Road* „*Yidai Yilu* 一帶一路“ bestehen (Zhu Zhiqun 2015). Siehe dazu auch Fußnote 2.

²² Im Zuge der Regierungsübernahme Xi Jinpings wurde die proaktive Verfolgung chinesischer Besonderheiten ausgerufen (wie z.B. im Rechtsverständnis). Auch das trug zur fachwissenschaftlichen Debatte über den neuen Politikstil bzw. das „New Normal“ der chinesischen Politik unter Xi bei (z.B. Chen Xiangyang 2014; Noesselt 2015; Ruan Zongce 2014; Zhang/Li 2014).

Einleitung

Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Eine Veränderung in Chinas außenpolitischer Rolle ist evident und zeichnet sich auch im zugespitzten Kontext internationaler Organisationen ab. Mit der Grundannahme, dass Chinas außenpolitische Rollenveränderung domestisch begründet ist und das Einparteienregime pluralistische Züge aufweist, stellt sich zunächst die Frage nach dem konstitutiven Zusammenhang und anschließend nach der regulativen Auswirkung. Damit tangiert das Forschungsinteresse zwei analytische Dimensionen, die aufeinander aufbauen und in konstanter Wechselwirkung zueinander stehen: 1) eine domestisch-interaktive und 2) eine außenpolitisch-interaktive.

Das vorgelagerte Erkenntnisinteresse liegt auf der Konstitution von Rollen und der (faktionsgebundenen) Konditionierung (außenpolitischer) Rollen-ausübung. Am Beispiel der Rolle gegenüber internationalen Organisationen westlicher Prägung soll dies plausibilisierend gezeigt werden. Grundlegend legt die Studie den Fokus auf den konstitutiven Prozess, der in der Folge regulative Auswirkung auf das Verhalten hat. Dem Forschungsdesign vorgreifend heißt das, die Studie basiert epistemologisch auf einer konstitutiven Theorie und folgt einer post-positivistischen Forschungslogik. Das Erkenntnisinteresse liegt entgegen einer determinierenden Kausalbeschreibung also auf dem *Verstehen* konstitutiver Prozesse und inkludiert hier zudem die regulative Auswirkung.²³ Diese Studie folgt Wendt dahingehend, dass der epistemologische Scheidepunkt jedoch nicht gänzlich im *Erklären* oder *Verstehen* zu finden ist, sondern vielmehr durch die Art der Fragestellung bestimmt wird (Wendt 1998).²⁴ Die konstitutive Zusammenhangsbeschreibung ist von Interesse, also: *Wie entstehen* distinkte Rollen und *inwieweit* konditionieren diese außenpolitisches Handeln? Das übergeordnete Erkenntnisinteresse betrifft den Konstitutionsprozess sowie darüber hinaus das Verhältnis von Stabilität

²³ Diese Unterscheidung aus ‚Erklären‘ in Abgrenzung zu ‚Verstehen‘ geht hier auf das Grundlagenwerk von Hollis/Smith (1991) *Explaining and understanding international relations* zurück. Sie argumentierten, die Forschungslogik unterscheidet sich zwischen kausalen Erklärungen und konstitutiven Verstehen grundsätzlich.

²⁴ So argumentiert er, dass die Unterscheidung auch nicht zwischen *explanation* und *description* verlief, sondern zwischen den *explanations*, die eine unterschiedliche Art der Fragen beantworten, nämlich „causal and constitutive“ (ebd. 4), sprich auch eine verstehende Fragestellung kann einen erklärenden Antwortcharakter aufweisen (ebd. 117).

1 Einleitung

und Wandel sozialer Konstruktion. Beides lässt sich in der Konzeption und Kontestation von Rollen finden.

Der Ansatz zu diesem Erkenntnisinteresse besteht in distinkten Rollenidentitäten. Der Annahme nach weisen diese eine höhere (sozialstrukturierende) Stabilität auf²⁵ und sind daher beständiger und weniger kontextabhängig als eine (situative) Rolle.²⁶ Daher wirken sie nachhaltiger, sprich ihre sozialstrukturierenden Spezifika wirken regulativ auf sowohl domestisches als auch internationales Verhalten. Welche außenpolitische Rolle China anstrebt und welche Funktionen für die soziale Referenzgruppe dieser Rolle zu mehr oder weniger Kooperation oder gar Konflikt führen, geht über den bloßen Erkenntnisgewinn sachfeldspezifischer Dynamik hinaus. Für das internationale Binde- und Integrationsverhalten ist es, beispielhaft ausgedrückt, ein bedeutender Unterschied, ob China im Selbstverständnis eine hegemonial führende oder eine mitstreitend-konsensorientierte Rolle ausübt. Daher fällt der erste Erkenntnisfokus konkret auf den domestisch-interaktiven Konstitutionsprozess dieser distinkten Rollenidentitäten, da auch distinkte, genuine außenpolitische Rollen auf diesen Rollenidentitäten gründen. Diese Studie geht daher über die Genese der außenpolitischen Rolle in internationaler Interaktion hinaus, und widmet sich der domestischen Rollendynamik aus Selbstidentifikation und Rollenidentität. Mit Blick auf das politische System zielt die Erkenntnisermittlung speziell darauf ab, *wie* kontroverse Rollenidentitäten im Einparteienregime Chinas entstehen.

China ist ein *One-party regime*, ein Einparteienregime (vgl. Magaloni/Kricheli 2010) und das bedeutet, unter der alleinigen Führung der KPCh gibt es kein demokratisches Mehrparteienparlament.²⁷ Es mangelt also

²⁵ Identitäten beruhen auf langfristigen, stabilen sozialen Konstruktionen, die nur schwer über Zeit oder eine einschneidend massive Krise verändert werden können. Eine einschneidende heftige Krise wurde z.B. in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg ausgelöst, hier setzte eine Neubewertung der Rollenidentität ein. Eine Rollenidentität kann durch einen langen, intendierten oder un-intendierten sozialen Erosionsprozess in internationaler oder domestischer Interaktion verändert werden.

²⁶ Soziale Rollen sind situationsbedingte und relative Positionen, die sich aus einem Rollenpaar, sprich aus mindestens zwei Akteuren oder mehreren Akteuren in einer definierten Situation befinden. Eine ausführliche Behandlung erfolgt im Kapitel 2.

²⁷ Dies ist die dominante Forschungsmeinung, obgleich Rechtswissenschaftler dem entgegen behaupten, China sei unter der autokratischen Regierung ein *„Multi-Party System“*, siehe Chow (2003:102).

Einleitung

nicht nur an Vertretern varianter „National Role Conceptions“ (Cantir/Kaarbo 2012; 2016). Im Gegensatz zu einem demokratischen Staat mit Wahlkämpfen und Parteien fehlen auch eindeutige und zuordnungsbarere Wahlprogramme für etwa eine Parteidifferenzanalyse, aus denen vergleichbare Richtungspräferenzen für eine stärker oder schwächer integrativ ausgerichtete Rolle entnommen werden könnten. Umso wichtiger ist es also, einen Zugang zu finden, durch den hinter die Kulissen geschaut und Erkenntnisse darüber erlangt werden können: *durch wen* kontroverse Rollenidentitäten entstehen bzw. *von wem* eine wiederkehrende Rollenanfechtung ausgetragen wird.

Der konstitutiven Forschungslogik folgend greift diese Studie dazu nicht nur methodisch auf politische Faktionen als Träger kontroverser Rollenidentitäten zurück, sondern führt darüber hinaus auch epistemologisch ein konstitutionslogisches Argument ein: die Annahme der (sozialwissenschaftlichen) Emergenz aus politischer Faktion und Rolle.²⁸ Die Bestimmung der Trägerschaft kontroverser Rollenidentitäten durch politische Faktionen geht über eine rein methodische Herausforderung hinaus, indem die Faktion rollentheoretisch nicht nur konstitutiven Charakter, sondern auch regulative Eigenschaften übernimmt.

Diese regulativen Eigenschaften entstehen im Konstitutionsprozess, so dass sich eine weitere inhaltliche Untersuchung anschließt. Das nachfolgende Erkenntnisinteresse fällt sodann auf die inhaltliche Bestimmung distinkter Merkmale der sozialstrukturierenden Rollenidentitäten. Also darauf, *welche* sozialstrukturierenden Merkmale den kontroversen Rollenidentitäten anhängig sind. Aus dem Gesamtverständnis der Rollenidentitäten ergibt sich ein Deutungsmuster/Narrativ, welches konditionierend auf das Integrationsverhalten der korrespondierenden Rolle wirkt. Die Erkenntnis darüber, *inwieweit* diese sozialstrukturierenden Merkmale konditionierend wirken, ergibt sich aus dem Verständnis des Konstitutionsprozesses.

Durch das Verständnis des Konstitutionsprozesses wird der Zusammenhang aus Rollenidentität und Rollenanfechtung nicht gänzlich

²⁸ Wissenschaftstheoretisch widerspricht die Annahme der (sozialen) Emergenz einer charakteristischen Bedingung konstitutiver Forschungslogik. *Per definitionem* heißt es, konstitutive Effekte variieren, wenn sich die konstitutiven Konditionen verändern (Wendt 1998:106). Durch Emergenz konstituierte Phänomene bleiben hingegen bestehen und haben nachhaltige und eigenständige Wirkung. Eine ausführliche Behandlung der sozialwissenschaftlichen Emergenz erfolgt im Abschnitt 3.1.

1 Einleitung

geklärt. Im Anschluss ist also von Interesse, *wie* es im Einparteienregime zu einer *domestic role contestation* kommt und *wie* sich eine Rollenanfechtung auf das Integrationsverhalten auswirkt. Damit geht das Erkenntnisinteresse über das Verständnis der Rollenkonstitution hinaus. Die Studie betrachtet die gleichzeitige Konstitution eines (politischen) Systems durch primär domestische Interaktion von institutionellen Trägern, so dass sich aus dem Verständnis des Zusammentreffens von (systemischer) Rollenanfechtung und inhaltlicher Merkmalsbestimmung der Erkenntnisgewinn über den Einfluss der (faktionsbestimmten) Rollendynamik auf Chinas internationales Integrationsverhalten ergibt.

Die aufgeworfene Frage, *inwieweit* das chinesische Integrationsverhalten von der Rollendynamik der politischen Faktionen bestimmt ist, ist nicht trivial zu beantworten. Sowohl hinsichtlich Quellenlage und Zugänglichkeit als auch hinsichtlich der wissenschaftstheoretischen Dimension stellt sich epistemologisch die Frage, *wie* die intendierten Erkenntnisse erworben werden können. Das dargelegte Erkenntnisinteresse steht vor theoretischen, methodologischen, methodischen und empirisch-analytischen Herausforderungen. Diese werden in vorliegender Studie als Bausteine einer Komposition betrachtet, an die sich die jeweiligen Fragenkomplexe richten. Sie strukturieren gleichsam die Studie (vgl. Forschungsdesign, vgl. 1.4).

Das Ziel ist es, am Beispiel Chinas als Einparteienregime über eine rollentheoretische Analyse (konstitutive) Erkenntnisse über den Zusammenhang von formativer Rollendynamik und außenpolitischen Rollenverhalten in Bezug auf das Integrationsverhalten zu gewinnen. Das in die Tiefe gehende Erkenntnisinteresse wirft unterschiedlich komplexe Fragen auf, die an verschiedene fachwissenschaftliche Forschungsperspektiven anknüpfen. Mit Blick auf die vielschichtige Relevanz der Forschungsthematik und das facettenreiche Erkenntnisinteresse besteht eine reichhaltige Forschungs-literatur. Der nachfolgende Überblick fasst bisherige Ansätze zum Verständnis oder zur Erklärung des chinesischen Integrationsverhaltens der unterschiedlichen Forschungsperspektiven zusammen.

1.2 Forschungsstand in Forschungsperspektiven

China ist ein Akteur der internationalen Integration geworden. Nach dem Ende der ‚internationalen Isolationspolitik‘ hat China den Weg in die Organe der internationalen Politik geebnet und strukturelle sowie institutionelle Reformbemühungen unternommen, um international zu kooperieren und sich dem weltweiten Markt zu öffnen. Zwar ist eine vorausgesagte demokratische Transformation nicht erklärtes Ziel der chinesischen Reformen gewesen,²⁹ jedoch ist China trotz der „trapped transition“ (Pei Minxin 2006) durch diese Reformbemühungen weitreichend in den demokratischen Strukturen international handlungsfähig geworden. Die Volksrepublik hat sich an westliche Institutionen und institutionalisierte Organisationen angenähert und sich sogar einem moderaten Sozialisierungsprozess ausgesetzt (Johnston 2008), der eine internationale Einbindung ermöglichte und zu weitreichender *Compliance* führte (Kent 2007). Acharya und Johnston (2007) bezeichnen das kommunistische China sogar als „lynchpin“ für den Aufbau regionaler Institutionen (ebd. 256).

Die Integration in internationale Organisationen westlicher Prägung verlief jedoch nicht gradlinig. Dies wird einerseits entweder systemisch-strukturell oder durch Varianzen der internationalen Organisationen selbst begründet. Andererseits wird in der Literatur die Varianz im Integrationsverhalten mit dem chinesischen Pragmatismus in der Außenpolitik als Form kulturwissenschaftlichen Einschlags³⁰ (vgl. Gottwald/Kirchberger 2001; Wu Fuzuo 2013; Zhao Suisheng 2004) oder einer selektiv-qualitativen Integration zwecks nationalstaatlichen Prestige-Gewinns begründet (vgl. Acharya/Johnston 2007; Welch-Larson/Shevchenko 2010). Neben genuin akteurszentrierten Ansätzen wird in der *Policy-* bzw. Politikfeldanalyse argumentiert, Chinas diffuses/differenziertes Integrationsverhalten entstehe in Abhängigkeit zum Politikfeld. Die Förderungsbestrebungen alternativer Gesundheitspolitik erklärten z.B. Chinas gesteigertes Engagement gegenüber der WHO (vgl. Huang Yanzhong 2018;

²⁹ Hier ist speziell die Annahme einer Demokratisierung nach westlichem Vorbild anzuführen (vgl. Fukuyama 1992).

³⁰ Pragmatismus bezeichnet hier die philosophische Linie im Sinne der *Chicago School* und meint das weitestgehend normativ befreite Handeln, also ein „vorurteilsfreies“ praktisches Handeln, das in den Mittelpunkt der Politik als auch der Analyse tritt (siehe dazu u.a. Blum/ Schubert 2001: 18-19).

1 Einleitung

Pak K Lee 2014) oder die unterschiedlichen Rechtskulturen Chinas Vorbehalte gegenüber dem internationalen Rechtssystem (Potter 2007; Wilson 2007). Die Komparatistik sieht z.B. unterschiedlich starke Partizipationsräume oder Massenbewegungen als ursächlich für Integrationsabweichungen (vgl. Weiss 2013) oder die Zugehörigkeit zu sozialistischen Staaten *per se* (Johnston 2008; Welch-Larson/Shevchenko 2010). Die vergleichende Autokratie-Demokratie-Forschung legt regimespezifische Präferenzen und Tendenzen nahe: Demokratien binden sich in übergeordnete Strukturen und sichern ihr Kooperationsverhalten zur liberalen Kostensenkung und/oder strategischen Vertrauensbildung ab. Autokratien verweigern sich eher einem solchen Souveränitätsverlust durch Integration. Zusammenfassend bestehen allerdings zu große Unterschiede innerhalb der gleichen Regimetypen, so dass zwar Tendenzen erkennbar sind, aber das differenzierte Integrationsverhalten nicht hinreichend verstanden werden kann.

In der jüngeren Autokratieforschung ergab sich aus der Perspektive des Regimevergleichs unter anderem die Frage, wie autokratische Staaten auf die Zunahme internationaler Organisationen reagieren, da letztere das staatliche Handeln der Vertragspartner insbesondere durch ihre Regelungs- und Handlungskompetenzzunahme der Organisationen nicht nur beeinflussen, sondern auch einschränken (vgl. Eisentraut 2013; Kneuer/Kailitz/Köllner 2013; Mattes/Rodríguez 2014). Laut Mattes und Rodríguez (2014) tendieren Einparteienherrschaften und Militärregime eher zu international institutionalisierter Kooperation. Der Beitritt eines Staates zu einer völkerrechtlich verankerten Organisation stellt jedoch eine Sonderform außenpolitischer Kooperation dar, weil gleichsam eine dauerhafte Einhaltung multilateraler Grundnormen bekundet und somit Erwartungssicherheit generiert wird. Insbesondere für autokratische Staaten besteht ein positiver Effekt durch die Anbindung, um erreichte Instrumente und Normen nachhaltig über mögliche Regierungswechsel zu verankern. Der „Lock-in-Effekt“³¹ kann sich somit stabilisierend auf politische Instabilität auswirken. Eben diese

³¹ Die Bezeichnung „Lock-In-Effekt“ entstammt ursprünglich einem physikalischen Phänomen, wurde in die Wirtschaftslehre entlehnt, um die Anbindung eines Kunden zu seinem Anbieter zu beschreiben, bei dem ein Anbieterwechsel aufgrund zu hoher Wechselkosten wirtschaftlich unattraktiv ist. Hier bezieht sich der Wechsel auf den Ausstieg aus international vereinbarter Verträge bzw. Institutionen, der ebenfalls mit hohen ideellen oder materiellen Kosten verbunden wäre.

Einleitung

Tatsache kann jedoch auch den gegenteiligen Effekt haben: die Annahme zukünftiger und nachhaltiger Souveränitätsverluste provoziert Bindungsunwilligkeit (Wintrobe 1998). Eine langfristige Bindung bedarf eines mehrheitlichen Konsenses auch und gerade in Autokratien, da sie ebenso und vielleicht noch stärker von der Legitimation durch performative Außenpolitik abhängen (vgl. Kneuer et al. 2013). Damit fällt der Fokus wieder auf den Akteur an sich.

Die Ansätze, mit denen China als Kulturnation, als weltgrößtes Wirtschaftsunternehmen, als Akteur in den internationalen Beziehungen, im klassischen Vergleich zwischen Autokratien und Demokratien, als interessantes Objekt der szenarienbasierten Zukunftsforschung (Lynch 2015) oder in den vielen Feldern der Prozess- und *Policy*-Forschung beobachtet, verstanden und erklärt werden soll, sind vielfältig. Realistische, liberal-ökonomische und institutionelle Ansätze sind statische Ansätze und gehen von fixen Präferenzen und Interessen aus, wie etwa der absoluten oder relativen Machtmaximierung (Lim 2011; Zhang Feng 2012). Hiernach wird China immer dann einer Institution beitreten, wenn relative oder absolute Vorteile generiert werden. Allerdings erklären diese die ‚diffuse Diversität‘ nicht bzw. nur bedingt, warum China in den vergangenen Jahrzehnten zu hohen Anpassungskosten bereit war. Potter (2007) konstatiert für China z.B. eine „selected adaption“-Strategie. Der sozialkonstruktive Forschungsstrang geht davon aus, dass China sich durch den selektiven Beitritt in die soziale Struktur der internationalen Gemeinschaft einfügt (u.a. Johnston 2008), dies aber durchaus zu einem doppelseitigen Sozialisierungsprozess führen kann (Schweller/Pu 2011). Während China sich verändert, wirkt China auch verändernd auf die Sozialstruktur. Insgesamt wird Chinas diffus wirkende Bereitschaft zur Integration in internationale Organisationen daher überwiegend durch Einzelfallspezifika oder partikulare Präferenzen/Tendenzen erklärt.

Der Überblick über die bisherigen Ansätze zur diffusen/differenzierten internationalen Integration Chinas gibt Antworten hinsichtlich struktureller, akteurszentrierter oder sachspezifischer Integrationsmotive. Das Phänomen der diffusen bzw. differenzierten Integrationspolitik bleibt jedoch weitestgehend unbeantwortet. So steht fest, dass bisher kein theoretisches

1 Einleitung

Konstrukt vorliegt, die domestischen Dynamiken hinsichtlich der internationalen Integration abzubilden. *Wie* genau aus der domestischen Kontroverse die außenpolitische Rolle erklärt werden kann bzw. *welche* Rolle politische Faktionen für die domestische Rollendynamik aufweisen, wird bisher nicht beantwortet. Daher schließt diese Studie mit einem dynamischen Konstitutions- und Kontestationsverständnis erweiternd an, um sowohl die rollentheoretische Dynamik als auch die Richtung der Dynamik zu bestimmen. Es ist daher zielführend, Akteure, die trotz ihrer unterschiedlichen Geschichte ähnliche Probleme zu bewältigen haben, mittels sozialer Rollen zu analysieren. Daher ist der Forschungszweig der (sozialen) Rollentheorie in der Außenpolitikanalyse gerade in jüngster Zeit angewachsen.³²

Rollentheoretische Ansätze bieten die Möglichkeit, internationale Interaktion über die sozialkonstruierte Reflektion eines kollektiven Rollenträgers zu inkludieren und somit wechselwirkende Rollendynamiken zu verstehen. Die Komplexität in der Betrachtung von Welt nimmt nicht ab, sondern weitet sich im Zuge der Globalisierung und Verfügbarkeit von Informationen aus. D.h. sowohl die Interaktion nimmt zu als auch das generierte Wissen über diese. Der metatheoretische Ansatz der sozialen Rollentheorie bietet die Möglichkeiten des Verstehens und Erklärens über international machtpolitische oder sachbezogene bzw. interessen geleitete Zusammenhänge hinaus. Mittels eines sozialkonstruktiven Grundverständnisses ermöglicht die Rollentheorie also den Zugang zu tief liegenden Wirkzusammenhängen über Selbstverständnis und Rollengenesse bzw. Rollenidentität und Rollenanfechtung mit Auswirkungen auf die Rollenperformanz. Die metatheoretische Rollentheorie bietet somit ein Gerüst zur Analyse komplexer sozialer Zusammenhänge, da im Gegensatz zu einer (strukturellen) Position oder einem (internationalen) Status an außenpolitische Rollen über Rollenkonzeption, Rollenausübung und Rolleninteraktion sowohl fremde als auch eigene Erwartungen, ebenso wie Funktionen für die jeweilige Referenzgruppe gebunden sind.

³² Jedoch steckt der Forschungsbereich auch nach 40 Jahren noch in den Anfängen der Definitionsfindung. Theoretisch verankerte Begriffe tragen Konnotationen der jeweiligen Forschungsschwerpunkte und lösen wissenschaftliche Debatten aus (vgl. Harnisch et al. 2015; Harnisch 2011:3). Eine ausführlichere Behandlung folgt im zweiten Kapitel zu den theoretischen Grundlagen (Kapitel 2).

Einleitung

Rollentheoretische Studien zu Chinas außenpolitischer oder internationaler Rolle nehmen stetig zu (Gottwald/Duggan 2011; Harnisch et al. 2015; Huang Chiung-chiu 2015; Klömpges 2006; Perkuhn 2014; Shih 1993; 2012; Shih/Yin 2013; Thies/Niemann 2013). Jene, die Antworten zu Chinas Rolle(n) und einem differenzierten internationalen Binde- und Integrationsverhalten geben, sind weiterhin in der Unterzahl. Shih Chih-yu stellt eine Verbindung zwischen alternativen domestischen Rollenkonzepten und der Gerechtigkeit des internationalen Organisationsprozesses her. Die im Konflikt stehenden Ideen („competing notions“), so argumentiert Shih, stammen von varianten Selbstbildern („self-images“) und vertreten forschungsrelevante alternative Weltanschauungen (1993:14). Sie haben also eine konditionierende Wirkung dahingehend, inwiefern die (gegenwärtige) Organisation der internationalen Integration als gerecht oder ungerecht angesehen wird. Diese Studie verweist zwar auf unterschiedliche Weltanschauungen, eine Bindung an den politischen Faktionalismus in China bleibt jedoch aus. Jones (2013) argumentiert, dass China zwischen der Rolle des Entwicklungsstaates bzw. Rolle der Großmacht schwankt, wodurch unterschiedliche außenpolitische bzw. internationale Rollen entstehen (siehe auch Oertel 2014). Obgleich keine rein rollentheoretische Studie, verweist auch Cho (2013) auf die duale Identität Chinas in der außenpolitischen Interaktion.

In diesen Studien sind zwar Ansätze vorhanden, eine Verbindung aus domestischer Kontroverse und außenpolitischer Rollenperformanz herzustellen, sie bleiben allerdings eine Antwort darauf schuldig, *wie* die Kontroverse entsteht (Konstitutionsprozess) und sie bleiben vage hinsichtlich einer sozialstrukturierenden Auswirkung der kontroversen Selbstidentifikation bzw. Rollenidentität. In dieser Studie wird der Zugang angeboten, diese Nische zu schließen, über die Verbindung mit der Forschung zum chinesischen Faktionalismus.

1.3 Rollentheoretischer Zugang zum Forschungsthema

In dieser Studie bildet die soziale Rolle das Analyseinstrument für Chinas differenziertes Integrationsverhalten. Konkret wird der Zusammenhang zur domestischen Kontroverse unter Berücksichtigung der Faktionalismus-

1 Einleitung

forschung untersucht. Wie in dieser Studie argumentiert wird, handelt es sich bei Chinas Integrationsverhalten um ein differenziertes, welches auf potente Rollenträger zurückzuführen ist. Dabei ist zu beachten, dass eine internationale Integration in einem besonderen Verhältnis zur außenpolitischen Rolle steht. Rollen sind prinzipiell situativ und kontextgebunden; der spezielle Faktor einer bindenden Integration ist jedoch ihre Nachhaltigkeit und Langfristigkeit. Die Entscheidung, einer internationalen Organisation beizutreten, kann mitunter mit einschneidenden Konzessionen verbunden sein und entgegen der Etablierung alternativer Organisationen eigener Prägung stehen.

Integrationspolitik betrifft den Kern einer Rolle, über den auch in Autokratien innerstaatlich eine Auseinandersetzung stattfindet. Diese Auseinandersetzung wird in China von einem sich stark wandelnden kollektiven Akteur geführt, der sowohl mit der eigenen Selbstidentifikation als auch mit sich ändernden ‚externen‘ Erwartungen konfrontiert ist. An dieser Stelle setzt das Forschungsprojekt analytisch und erkenntnistheoretisch an.

Zwar sind Rollen grundsätzlich ko-konstitutiv gedacht und erfordern einen komplementierenden Gegenrollegeber in der ko-konstitutiven Interaktion, jedoch gründen soziale Rollen auf einen Bestandteil der Selbstidentifikation, die eine basale Rollenidentität formt. Dieser identitäre Rollenbestandteil eines kollektiven Akteurs kann zur Disputation stehen und domestisch angefochten werden. Das Resultat ist eine innerstaatliche oder – wie hier argumentiert wird – innerparteiliche Rollenanfechtung. Ähnlich der gleichzeitigen Konstitution von Rolle und Gegenrolle nimmt die domestische und internationale Interaktion formativen Einfluss auf Rollenidentitäten. Eine theoretische Herausforderung besteht daher darin, den formativen Konstitutionsprozess kontroverser Rollenidentitäten durch die Heterogenisierung des Selbst zu verstehen, und eine weitere besteht darin, ein zusammenhängendes Verständnis über Rollendynamik über Rollenanfechtung bis zur außenpolitischen Rolle zu erschließen (Kapitel 2).

Das basale Argument lautet: Ausgehend von einem formativen Konstitutionsprozess kontroverser Rollenidentitäten findet domestische Rollenanfechtung rekurrierend statt und je nach Ausgang kommt es zu Veränderungen in der außenpolitischen Rolle, die sukzessive Auswirkung auf

Einleitung

die Integrationspolitik haben. Ein ausgehandelter oder erzwungener Konsens wird angefochten, wenn die vorherrschende Rollenausübung von dem sozialen Konstrukt der gegenläufigen Rollenidentität nicht mehr getragen werden kann. Ein Zyklus der Rollenanfechtung beginnt. Eine erfolgreich angefochtene Rolle bedingt also hypothetisch eine Veränderung im Integrationsverhalten. Auf diese Weise besteht ein mittelbarer Zusammenhang zwischen Chinas domestischer Rollendynamik und dem Integrationsverhalten.

Die zu überwindende Herausforderung für die Analyse kontroverser außenpolitischer Rollen Chinas ist die Identifikation von Rollenträgern innerhalb eines ‚homogenen‘ Einparteienregimes, die eine variante Rollenidentität vertreten und domestische Rollenanfechtung initiieren können. Es geht also nicht nur um eine zentrale Gruppe in einem Einparteienregime, die einen (regelmäßigen/persistenten) Einfluss auf die innerparteiliche Entscheidungsfindung nehmen, sondern auch um Gruppen, die im rollentheoretischen Sinne identitätsstiftend und beständig variant sind.³³ In dieser Studie wird dazu auf den chinesischen Fiktionalismus rekurriert und argumentiert, dass politische Faktionen als Träger dieser Rollenidentitäten fungieren, dass Rolle und Faktion sogar *eine emergente* Beziehung zueinander haben.

Die Grundannahme ist, dass innerparteiliche politische Faktionen unterschiedliche Vorstellungen über Chinas Selbst vertreten und sich über Zeit kontroverse Rollenidentitäten konstituieren. Wie bereits beschrieben, wird dazu das sozialwissenschaftliche Argument der Emergenz aus politischer Faktion und Rolle eingeführt (3.1). Eine kontroverse Rollenidentität basiert auf einer kontroversen Selbstidentifikation. D.h. im Umkehrschluss: Bedingung für die Emergenz aus politischer Faktion und Rolle ist eine (grundlegend) kontroverse (politische) Selbstidentifikation.

Das Innovative an dieser Studie ist die Verbindung der Fiktionalismusforschung mit der rollentheoretischen Argumentation. Politische Faktionen bieten zwar diesen spezifischen Zugang zum

³³ Zentral für die Konstitution der Rollenidentität sind daher nicht (fixe) Interessen, sondern die intersubjektive Selbstidentifikation. Gemäß der sozialkonstruktiven Grundannahme gehen Identitäten den Interessen voraus, so dass Rollenidentitäten über eine kontroverse Selbstidentifikation zu bestimmen sind.

1 Einleitung

Konstitutionsprozess der Rollenidentitäten, sie bringen allerdings weitere Herausforderungen mit sich. Exemplarisch ist hier die begriffskonzeptionelle Ungenauigkeit innerhalb der Faktionismusforschung, eine Fülle an konkurrierenden Konzepten sowie eine negative Konnotation zu nennen (siehe dazu Kapitelabschnitt 3.2). Der spezifische Beitrag dieser rollentheoretischen Studie besteht somit darin, für ein Einparteienregime durch die Verbindung mit der Faktionismusforschung die prozedurale Konstitution und Kontestation von Rollen zu verstehen, um daran anknüpfend Aussagen über Tendenzen im Integrationsverhalten zu erlangen. Wie dies geschehen soll, wird im folgenden Punkt erörtert.

1.4 Forschungsdesign und Struktur der Arbeit

Diese Studie ist im post-positivistischen Forschungsspektrum anzusiedeln und folgt einer konstitutiven Forschungslogik. In den Sozial- und Geisteswissenschaften sind sozialkonstruktive Ansätze keine Seltenheit.³⁴ Allerdings sind mit dem gewählten Ansatz der sozialen Rollentheorie wissenschafts- und erkenntnistheoretische Grundannahmen verbunden, die nachfolgend am sozialkonstruktivistischem Fundament und dem daraus folgenden mehrstufigen Forschungsaufbau verdeutlicht werden sollen.

Das sozialkonstruktivistische Fundament

Die soziale Konstruktion dient der Identifikation und Habhaftmachung ihrer selbst: die Sozialkonstruktion. Sie ist an sich gesellschaftlich konstruiert, d.h. sie ist *sozial* im Sinne der Gesellschaftlichkeit und erhält durch die Gesellschaft ihre Realität, Praxis und (wiederkehrende) Bestätigung. Sie ist also selbst eine Konstruktion, durch eben die Referenzgruppe, die sie hervorbringt, verändert und durch Ausübung reifiziert. Soziale Konstruktionen beeinflussen Handeln: reflexiv und reaktiv. Die bestimmende Sozialkonstruktion prägt Akteure, bedingt Sprache und Handeln und reproduziert sich durch Sprache und Praxis.

Prinzipiell sind soziale Konstruktionen nachhaltiger und fundamentaler als sachthemen- oder interessenbasierte Entscheidungen (vgl. Spindler 2013).

³⁴ Entgegen ihrer positivistischen Schmähung erfreuen sie sich der qualitativen Aussagekraft und legen einen „Fokus auf nichtnumerische Informationen“ entgegen quantitativer Untersuchungsformen (Bernauer et al. 2013:95).

Einleitung

Eine soziale Konstruktion kann von einer größeren Menge geteilt, abgelehnt oder gar verurteilt werden. Eine abgelehnte soziale Konstruktion verliert allerdings nicht ihre faktische Existenzberechtigung an sich. Auch eine angefochtene oder hypothetisch verleugnete Konstruktion behält Faktizität als Referenzkonstrukt, wie z.B. durch Demarkation. Aufgrund des sozialstrukturierenden Charakters wird die soziale Konstruktion selbst Untersuchungsgegenstand (vgl. Wendt gelesen durch Spindler 2013:205).

Zum prozeduralen Verhältnis von Akteur und sozialer Konstruktion

Selbstverständlich bedarf es einzelner oder kollektiver Akteure, um Ideen zu formulieren und diese in der Gesellschaft zu verbreiten. Soziale Konstruktionen kollektiver Akteure können mit einer anderen sozialen Gruppe in Konflikt stehen (zwei Akteure und zwei Perspektiven) oder sich komplementär ergänzen;³⁵ sie können aber auch innerhalb einer Referenzgruppe bestehen: ein Akteur mit Untergruppen unterschiedlicher sozialer Konstruktion entsteht durch die Differenzierung einer sozialen Konstruktion. Sie kann wiederum zur Differenzierung eines kollektiven Akteurs führen.³⁶ Diese soziale Konstruktion bildet einen Rahmen und strukturiert Weltanschauung und Handeln. Somit gleicht die soziale Konstruktion einer perspektivischen Sicht, aus der Überzeugungen hervorgehen und (Sprach-)Handlungen in Wort und Tat folgen. Im Umkehrschluss ist aus diesen (Sprach-)Handlungen auf die perspektivische Weltanschauung, die soziale Konstruktion der Akteure, zu schließen.

Die Volksrepublik China ist von diesen (sozialkonstruktiven) Grundannahmen nicht ausgenommen. Was den autokratischen Akteur angeht, steht die Forschung ebenso vor der Herausforderung, innenpolitische Subgruppen sozialer Konstruktion zu identifizieren. Beispielsweise werden außenpolitische Entscheidungen von einem

³⁵ Ob dabei Untergruppen Akteure eines kollektiven Akteurs distinkte Konstruktionen vertreten oder sie durch die Distinktion der abweichenden sozialen Konstruktion bestimmt werden, gleicht der berühmten Frage nach der Henne und dem Ei. Wichtig ist allerdings, dass diese Distinktion sozialer Konstruktionen innerhalb eines Akteurs zur konfrontativen oder kooperativen Interaktion führen kann.

³⁶ Hier kann das Beispiel eines demokratischen Staates herangezogen werden, der sich als Nationalstaat als ein kollektiver Akteur auszeichnet, in dem jedoch durch liberaldemokratische Parteien akkumulierte Interessen vertreten werden, die auf sozialer Konstruktion beruhen.

1 Einleitung

kollektiven Entscheidungsorgan, dem Politbüro, getroffen, das in der Regel mit einer konsensualen Rhetorik an die Öffentlichkeit tritt und kaum Zugang zur Entscheidungsfindung offen legt.³⁷ Daher ist eine vorgelagerte Kontextualisierung der Sprechakte zwingend.

Für eine (historische) Aufarbeitung zweier Lager mit Akteursqualitäten ist eine Differenzierung in der sozialen Konstruktion also eine notwendige Voraussetzung. Eine derartige Differenzierung sozialer Konstruktionen kann über anhängende Narrative erfolgen, sprich über spezifische Deutungskontexte. Ein sozialer Deutungskontext ist bestimmt von der Selbstidentifikation und damit basiert die Differenzierung auf einer Heterogenisierung des kollektiven Selbst (vgl. Harnisch 2015). Wie in der Studie theoretisch argumentiert wird, konstituieren und differenzieren sich Rollenidentitäten aus dieser kontroversen Selbstidentifikation und können anhand ihr anhängender sozialstrukturierender Merkmale unterschieden werden.³⁸ Diese Merkmale können zwar adversativ aufeinander gerichtet sein, müssen es aber nicht.³⁹

Das Forschungsdesign zielt darauf ab, über eine inhaltliche Differenzierung politischer Faktionen in China Merkmale der (sozialstrukturierenden) Rollenidentitäten zu bestimmen, die wiederum Erkenntnisse über die Integrations- und Bindebereitschaft der außenpolitischen Rolle zulassen. In dieser Arbeit rücken daher einzelne personelle Akteure in den Hintergrund, um über die Heterogenisierung des kollektiven Selbst mittels einer ex-post Analyse idealtypische Rollenidentitäten zu ermitteln. Damit kann u.a. auch hinter die (nahezu)

³⁷ Entgegen der zu beobachtenden Veränderung im politischen Handeln kommen rein sprachanalytische Vergleichsstudien, wie die Untersuchung zu Xi Jinpings *Operational Code Beliefs*, zu keinem aussagekräftigen Ergebnis, was die faktische Veränderung angeht (He/Feng 2013).

³⁸ Mit der Differenzierung wird keine Bewertung darüber vorgenommen, ob oder welche Merkmale als besser oder schlechter, normativ erstrebenswerter oder ablehnungsbedürftiger anzusehen sind.

³⁹ Während ein politisch-ideologisches Selbstverständnis adversativ aufeinander gerichtet ist – entweder kapitalistisch oder kommunistisch, kann ein gesellschaftliches Selbstverständnis z.B. einerseits durch ein historisches Selbst bestimmt sein oder andererseits durch ein kontemporäres in Annahme oder Ablehnung zu einem anderen. (Als Beispiel für eine solche Unterscheidung in der Selbstidentifikation konnte in Großbritannien vor dem BREXIT-Votum beobachtet werden und zwar im Antagonismus zwischen einem Festhalten an dem glorreichen Selbst des einstigen Commonwealth und dem europäischen Selbst).

Einleitung

„gleichbleibende Rhetorik“ geschaut werden, um Tendenzen der Veränderung sichtbar zu machen.

Die Arbeit baut zudem auf einem zirkulären sozialkonstruktivistischen Wissenschaftsverständnis auf, in dem ursächliche und abhängige Elemente in wiederkehrender Wechselwirkung aufeinander folgen. Prozesse, wie konstitutive Rollengene, interaktive Rollenperformanz oder Rollenkontestation verlaufen parallel. Ähnlich der Multikausalitätsproblematik positivistischer Ansätze, unterliegt die konstitutive Forschungslogik der Herausforderung dieser ständigen prozeduralen Wechselwirkung.⁴⁰ Die ständige prozedurale Dynamik (sozialer) Systeme ist sowohl eine theoretische als auch eine methodische Herausforderung, da „all systems natural and social, are always in process, continually being reproduced through time even if they do not change“ (Wendt 1998:105). Im Sinne der Aussagekraft über diese Prozesse kann ein Erkenntnisgewinn daher nur erfolgen, wenn einzelne „Momentaufnahmen“⁴¹ aus dieser kontinuierlichen Wechselwirkung singulär abgegrenzt und als dimensionale oder sequentielle Bausteine für sich stehend untersucht werden. Es bedarf eines gezielten ‚bracketing‘, sprich einer temporalen und sequentiellen Eingrenzung und eines mehrstufigen Forschungsaufbaus (Methodik und Struktur).

Mehrstufiger Forschungsaufbau und methodisches Vorgehen

In diesem Abschnitt wird das methodische Vorgehen zu dieser theoriegeleiteten qualitativen Länderstudie entlang des mehrstufigen Forschungsaufbaus vorgestellt. In einem zweistufigen Untersuchungsdesign werden Konstitution und Regulation zeitlich aufeinander folgend betrachtet. Ein methodologischer und methodischer Zwischenschritt verbindet operativ den Forschungsstrang zum Faktionalismus mit der rollentheoretischen Argumentation. Dabei geht es allerdings nicht darum, das ‚Rad neu zu erfinden‘ oder zu neuen Erkenntnisse über die Vergangenheit zu gelangen, sondern

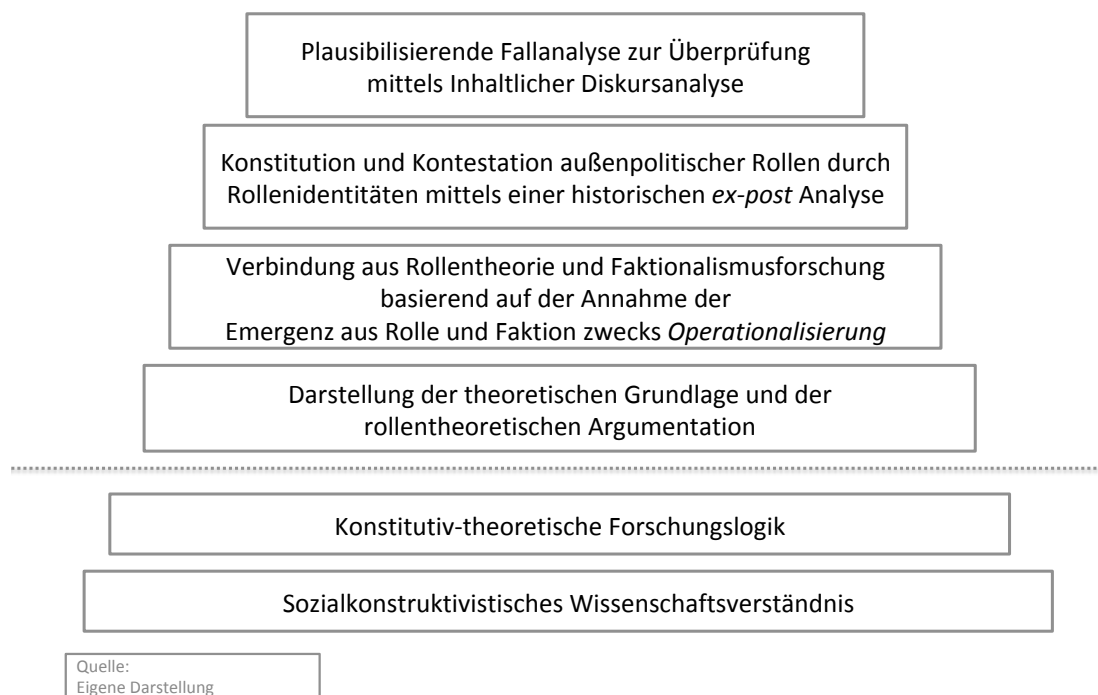
⁴⁰ Eine positivistische Studie ist bemüht, deterministische Zusammenhänge in Abhängigkeit stehender Variablen zu untersuchen. Das Problem der Multikausalität beschreibt, das Einwirken mehrerer Faktoren bzw. Variablen, die zu einem Kausalzusammenhang führen, so dass einzelne oder mehrere (auch kompetitive) Erklärungsansätze zutreffen können. So wie eine Kausalität nicht abschließend empirisch nachgewiesen werden kann (Bernauer et al. 2013:82), bedarf es auch bei prozeduralen Wechselwirkungen theoriegeleiteter Ansätze.

⁴¹ Das Wort „Momentaufnahme“ spielt hier an Wendts Verwendung des Begriffs ‚snapshot‘ an (Wendt 1998:105).

1 Einleitung

darum, mittels der rollentheoretischen Lesart eine neue Perspektive durch die Vergangenheit zu ermitteln. Dies geschieht in einer perspektivischen *ex-post* Untersuchung an deskriptivem Material und in einer anschließenden qualitativ-diskursanalytischen Fallstudie, die auf den gewonnenen Resultaten aufbaut. Ziel der Fallanalyse ist die rollentheoretische Plausibilisierung am empirischen Material. Aus dem zuvor dargelegten Erkenntnisinteresse ergibt sich ein Forschungsdesign aus mehreren Erkenntnisschritten. Der methodische Ansatz richtet sich nach den aufgeworfenen Fragen (vgl. Illustration 1.1).

Illustration 1.1 Mehrstufiges Forschungsdesign



Das zweite Kapitel stellt den theoretischen Argumentationszusammenhang aus domesticer Rollenanfechtung und außenpolitischer Rollengese vor. Zunächst wird die rollentheoretische Grundlage dargelegt sowie Rollenkonstitution und Rollenänderung betrachtet (2.1). Für die Beantwortung der ersten Zielfrage, *wie es zu differenzierten außenpolitischen Rollen in einem autokratischen Einparteienregime kommen kann*, wird an die Forschung George H. Meads zur Selbstidentifikation

Einleitung

anknüpfend das Verhältnis aus Rollenidentität und Selbstidentifikation behandelt (2.2). Ziel ist es, die tiefer liegenden domestischen Konditionen hinter der außenpolitischen Rollengese in einem autokratischen Einparteienregime aufzudecken. Dazu wird entsprechend argumentiert, dass ein Konstitutions- und Differenzierungsprozess von Rollenidentitäten durch die Heterogenisierung der Selbstidentifikation ermöglicht wird. Nach dem ersten konstitutiven Argument, wird behandelt, wie diese differenten Rollenidentitäten eine domestische Rollenanfechtung auslösen (2.3). Dem ersten regulativen Argument entsprechend, wird anschließend erörtert, *inwieweit ein differenziertes außenpolitisches Rollenhandeln einem wiederkehrenden Muster domestischer Rolleninteraktion unterliegt*. Dazu wird ein theoretischer Verlauf faktionsgebundener Rollenanfechtung beschrieben. Abschließend wird der argumentative Zusammenhang aus Rollenidentität, Rollenanfechtung und außenpolitischer Rolle mit den regulativen Auswirkungen auf das internationale Integrationsverhalten im Kontext eines Einparteienregimes behandelt (2.4). Die Herausforderung für die empirische Analyse ergibt sich aus dem erschwerten Zugang zur beschriebenen domestischen Rollenanfechtung, daher ist ein operativer Zwischenschritt zur Verbindung der rollentheoretischen Argumentation mit der Faktionalismusforschung nötig.

Das dritte Kapitel führt dazu das Argument der Emergenz aus politischer Faktion und Rolle ein und stellt das operative Bindeglied dieser Studie vor. Sozialwissenschaftliche Emergenz geht über die gleichzeitige Entstehung des Phänomens hinaus, indem sie den Konstitutionsprozess *nachhaltiger* Rollenidentitäten (Formation und Differenzierung) auch bei Veränderung der Konstituenten (Faktionen) einräumt und den (regulativen) Zusammenhang aus rekurrierender Rollenanfechtung und Faktionalismus beschreibt (3.1).

Weder Faktion noch Faktionalismus sind unumstrittene Konzepte. In dieser Studie wird daher entgegen einer bloßen Definition gezielt ein begriffskonzeptioneller Ansatz gewählt, der eine kulturwissenschaftliche Forschungslogik interdisziplinär einbettet. Mittels der begriffsgeschichtlichen Evaluation wird der Begriff als analytische Kategorie aufgearbeitet und die Faktion als Äquivalenz zu Parteien in westlichen Demokratien ausgewiesen. Damit kann einerseits herausgestellt werden, warum das Konzept der Faktion

1 Einleitung

schon begriffsgeschichtlich für eine rollentheoretische Lesart prädestiniert ist (sowohl in westlicher als auch chinesischer Forschungsliteratur). Andererseits wird deutlich, dass die (politische) Faktion gegenüber alternativen Konzepten im politischen Spektrum (z.B. Netzwerke) konzeptionell bestens (wenn nicht sogar ausschließlich) geeignet ist, eine konstitutive Verbindung aus Faktion und Rollen/Rollenidentität abzubilden, da sie ähnliche Voraussetzung wie eine Partei aufweist (3.2).

Auch vor dem Hintergrund, dass sich Faktion und Konfliktaustrag mit der Zeit verändern, können aus der umfangreichen Forschungsliteratur zum chinesischen Faktionalismus zwei relativ beständige Linien ermittelt werden, die adversativ zueinander entstehen. In dieser Studie wird dazu argumentiert, dass Faktionen nicht nur auf eine machtpolitische, ideologische oder interessensbasierte Differenzierung zu reduzieren sind, sondern im Kern durch ihre soziale Konstruktion – und zwar durch eine rollenidentitäre. In den Kapitelabschnitten werden also die Fragen behandelt, *durch welche institutionellen* Träger variante Rollenidentitäten vertreten sind und *wie* sie empirisch-analysiert werden können. Dazu werden mittels einer systematischen Sekundärliteraturexegese über drei Forschungsphasen wiederkehrende, charakteristische Differenzierungspunkte herausgearbeitet, aus denen Konstituenten der (politischen) Selbstidentifikation hervorgehen (3.3). Die Konstituenten – Gesellschaft, politisch-ökonomisches System und Staatsideologie – sind Bestandteil der anschließenden Analyse und werden detailliert behandelt (3.4).

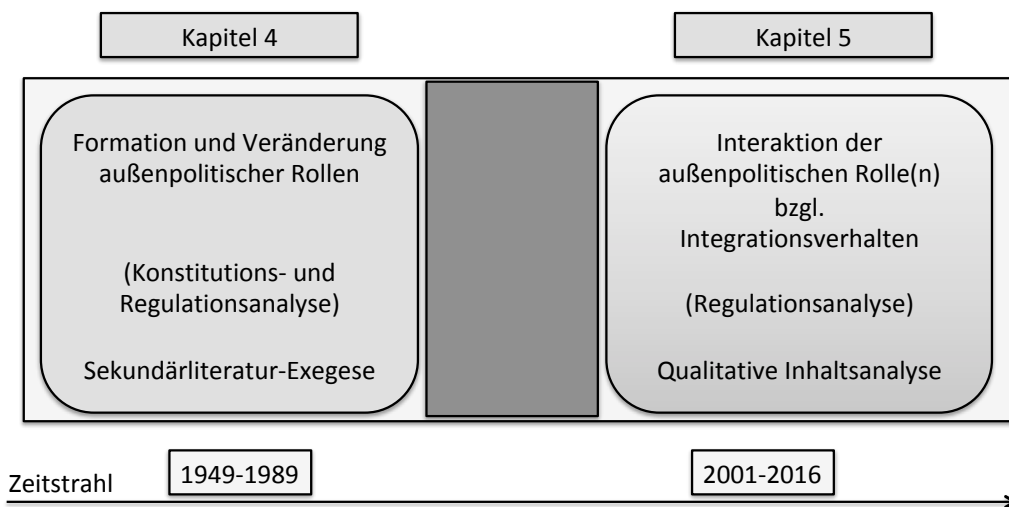
Das dritte Kapitel dient in Gänze der rollentheoretischen Operationalisierung der politischen Faktion/des Faktionalismus und schließt mit dem Zwischenschritt zur Bestimmung der politischen Faktion durch ihre sozialstrukturierende Rollenidentität (3.5). Hier wird auch das weitere Vorgehen für die anschließenden empirisch-analytischen Untersuchungen dargelegt.

Unter Berücksichtigung der konstitutiven Forschungslogik und der beständigen Wechselwirkung wird theoriegestützt eine zeitliche und dimensionale Sequenzierung vorgenommen. Der Fokus im vierten Kapitel liegt primär auf der historisch-domestischen Dimension, während der Fokus der Fallstudie hingegen primär auf die international-interaktive Dimension im

Einleitung

21. Jh. fällt (vgl. Illustration 1.2). Die Forschungszeiträume bauen somit sequentiell aufeinander auf, so dass der konstitutiv-formative Prozess mit dem wiederkehrend regulativen Prozess der Rollenanfechtung über Zeit (Kapitel 4) von der regulativen Auswirkung über die außenpolitische Rolle im Kontext der internationalen Organisationen zeitlich getrennt betrachtet wird (Kapitel 5).

Illustration 1.2 Temporale und dimensionale Sequenzierung



Quelle:
Eigene Darstellung

Sozialkonstruktivistischen Ansätzen ist eine vorgelagerte Definition der Akteursausprägung aufgrund des metatheoretischen Mechanismus immanent (vgl. Fairclough 2012; Kerner/Schneider 2006). Methodisch orientiert sich diese Studie im Ansatz an den Ansprüchen einer Inhaltsanalyse. Um also den politischen Diskurs über die internationale Integration mittels eines rollentheoretischen Ansatzes abbilden zu können, ist eine angemessene „Übersetzung der Bedeutungsstruktur“ (Früh 2011:24) zu ermitteln. Bei dieser geht es nicht darum, ein (mentales) Modell in ein formales, also in ein quantifizierbares Modell, umzusetzen;⁴² es geht vielmehr, um die Offenlegung und die intersubjektive Nachvollziehbarkeit von empirischer Analyse. Diese Studie beginnt also „nicht mit dem ‚Ausdenken‘ von Kategorien und noch

⁴² Früh (2011) weist darauf hin, dass die Qualität einer gesamten Inhaltsanalyse an dem entscheidenden Kriterium zu bemessen sei, nämlich wie „die adäquate und vollständige Übersetzung der Bedeutungsstruktur des theoretischen (mentalen) Modells in ein formales Modell“ (ebd) übertragen werde.

1 Einleitung

weniger mit der Auflistung von Indikatoren“ (ebd.); auch sind die „Arbeitsschritte nicht unabhängig voneinander“ (ebd.) nachvollziehbar. Die in der Fallstudie zu untersuchenden außenpolitischen Rollen sind also notwendigerweise Resultat der Übertragung des „mental Modells“ der theoretischen Vorüberlegung, auf die empirische Realität.

Das konstitutive und regulative Argument zur Emergenz aus Rolle und Faktion wird im Kapitel 4 untermauert und eine inhaltliche Bestimmung von sozialstrukturierenden Merkmalen der faktionsgebundenen Rollenidentitäten vorgenommen. Zweck dieses Kapitels ist die Verbindung der distinguierenden Kontroverse über die Selbstidentifikation (konstitutives Argument 1) mit den faktionsgebundenen Rollenidentitäten (konstitutives Argument 2) herzustellen und sozialstrukturierende Merkmale herauszuarbeiten (konstitutives Argument 3). Die erste Untersuchungsperiode behandelt daher den konstitutiven Entstehungsprozess der Rollenidentitäten und behandelt die Frage, *wie kontroverse Rollenidentitäten im Einparteienregime Chinas entstehen* (4.1). Ausgehend von einer rekurrierenden domestischen Rollenanfechtung (regulatives Argument 1) ist bei erfolgreicher Kontestation eine Rollenveränderung zu erwarten (4.2), welche zugleich die außenpolitische Rolle aufgrund der korrespondierenden Rollenidentität hinsichtlich ihrer sozialstrukturierenden Merkmale konditioniert (regulatives Argument 2). Diese Merkmale bilden einen Deutungsrahmen für die diskursanalytische Fallbetrachtung im zweiten Untersuchungsschritt. Das Kapitel abschließend wird der Faktionalismus als domestische Rollenanfechtung untersucht, um ein systemisches Muster der faktionsgebundenen Rollenanfechtung für Chinas Einparteienregime herauszuarbeiten (4.3).

Die Untersuchung im vierten Kapitel ist zeitlich und thematisch in zwei Perioden untergliedert. Die zeitliche Periodisierung richtet sich nach vorherigen Erkenntnissen und resultiert aus der Exegese der Faktionalismusliteratur (Kapitelabschnitt 3.3). Die erste Periode beginnt mit der Gründung der Volksrepublik 1949 und endet mit der Kulturrevolution 1968/1976;⁴³ die zweite Periode umfasst die Zeitspanne vom Beginn der

⁴³ Im erweiterten Verständnis endete die Kulturrevolution erst durch Maos Tod 1976; siehe dazu „When did the Cultural Revolution end?“ bei Ladany (1988:349-350).

Einleitung

Reform und- Öffnungspolitik bis zum „Vorfall auf dem Tian’anmen Platz“ (*Tian’anmen shijian* 天安门事件) 1989. Thematisch fällt der Forschungsfokus in der ersten Periode auf die Entstehung der Rolle (Rollenformation): in der zweiten Periode liegt der Schwerpunkt auf der dynamischen Veränderung. Hier wird die Zeitsensitivität der Faktionslinien berücksichtigt und auf die Frage, *welche* Veränderung in der Selbstidentifikation eine neue bzw. geänderte außenpolitische Rolle konditioniert, eingegangen. Auf der Forschungsexegese aufbauend stützt sich die deskriptive ex-post Analyse methodisch gezielt auf zeitnahe Berichte, die eine historische Kontextualisierung nach Möglichkeit über beide Zeiträume vornehmen.⁴⁴

In einer plausibilisierenden Fallanalyse (Kapitel 5) werden zwei aktuelle außenpolitische Rollen Chinas vor dem Hintergrund der faktionsgebundenen Rollenidentitäten hinsichtlich des Integrationsverhaltens untersucht, um konkret Rückschlüsse auf die Bindebereitschaft in und an internationale Organisationen zu ziehen. Speziell wird das außenpolitische Rollenverhalten in Bezug auf die WTO aus dem Politikfeld Wirtschaft als Beispiel für eine stark integrierte Internationale Organisation herangezogen. Beschaffenheit und Tiefe des Integrationsprozesses sowie Politikfeldspezifika können die Integrationsbereitschaft beeinflussen, daher ist die Auswahl des Politikfeldes Wirtschaft nicht unproblematisch. Weitere konditionierende Einflüsse auf die außenpolitische Rolle sind also nicht zu negieren, sie sind sogar bzgl. Ausrichtung und anhängender Funktionen wahrscheinlich. Im Umkehrschluss sprechen sie für eine Fallanalyse der WTO.

Auswahlkriterien für die Fallstudie zur WTO sind der stark fortgeschrittene Integrationsgrad, die dominante westliche Prägung unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen und der bereits vollzogene Beitritt. Der Untersuchungszeitraum richtet sich nach den Erkenntnissen der vorangegangenen Bausteine. Mit der vorgegriffenen Annahme einer erfolgreichen Rollenanfechtung, die sich durch den Amtsantritt Xi Jinpings 2012 vollzogen hat, ist ein außenpolitischer Rollenwandel wahrscheinlich. D.h. die Fallstudie untersucht Chinas außenpolitische Rolle im 21.Jh., indem zwei

⁴⁴ Eine ausführliche Behandlung zum Aufbau und verwendetem Material erfolgt im Kapitelabschnitt 3.5.

1 Einleitung

Zeitperioden kontrastiert werden: WTO-Beitritt bis zur Regierungswechsel (2001-2012) und folgende Regierungszeit (2012-2016). Ein Fazit schließt die Studie im Kapitel 6 ab.

Quellen und Material

Für diese Studie wurden die Quellen und das Material aus Berichten, bestehender Literatur, Regierungsreden und offiziellen Äußerungen entnommen sowie aus Berichten und aus Dokumenten, die von China an die WTO übermittelt wurden. Die ex-post Analyse erfolgt auf Basis der Schriftreihe *Asian People Anti-Communist League*,⁴⁵ die in der Republik Chinas (Taiwan) herausgegeben wurde. Die Materialauswahl richtet sich danach, einen möglichst kohärenten beschreibenden Textkorpus als Grundlage heranzuziehen, um einerseits ein möglichst breites zeitgenössisches Verständnis der Kontroverse zwischen den beiden Faktionslinien zu Grunde zu legen und andererseits aus der kontextualisierten Deskription die sozialstrukturierenden Merkmale zu ermitteln (also den ‚Phänotyp‘ der Selbstidentifikationskonstituenten). Der zeitnahe Zugang zu der domestischen Auseinandersetzung ist dabei vordergründig.⁴⁶

⁴⁵ Eine detailliertere Beschreibung erfolgt im Kapitelabschnitt 3.5.

⁴⁶ Der Vorteil dieser Reihe ist jedoch gleichsam auch ihr Nachteil. Die domestische Debatte wird zwar aus einem eigenen Interesse besonders detailliert geschildert, allerdings ist sie ebenfalls perspektivisch, sprich anti-kommunistisch. Eine nähere Auseinandersetzung zur Quellenauswahl erfolgt im entsprechenden Kapitelabschnitt 3.5.

2 Rollentheoretische Grundlage: außenpolitische Rolle und domestische Anfechtung

Das folgende Kapitel stellt die rollentheoretische Grundlage für das Forschungsprojekt vor.⁴⁷ Die Herkunft rollentheoretischer Ansätze in der Politikwissenschaft reicht auf die einschlägige Arbeit von Kalevi J. Holsti (1970) zurück.⁴⁸ Holsti hat in seinem strukturbezogenen Aufsatz zu *National Role Conceptions* nationalstaatliche Rollen strukturell miteinander in Beziehung gesetzt. Das vorliegende Forschungsvorhaben schließt an deren Weiterentwicklung zur *sozialkonstruktivistischen* Rollentheorie an. Diese fächert sich in zwei erkenntnisorientierte Stränge auf. Der eine Strang untersucht vordergründig den Internationalen Beziehungen folgend das Beziehungsverhältnis zweier oder mehrerer (nationalstaatlicher) Akteure, die in einem Rollengefüge aus Rolle und Gegenrolle angeordnet sind.⁴⁹ Die Analysen, die einen Ego-Part von einem Alter-Part unterscheiden, sind hier anzuordnen. Der zweite Schwerpunkt steht der Außenpolitikforschung nahe und untersucht den Akteur und seine Beschaffenheit in die Tiefe gehend (vgl. Brummer/Thies 2015; Harnisch 2011b; Harnisch et al. 2016). Ansätze zur rollentheoretischen Selbstidentifikation, z.B. die Forschung zum „historischen Selbst“ (*historical self*, Benes/Harnisch 2015; Harnisch 2013; 2016), zum Selbst (McCourt 2012, 2014) oder zur domestischen Anfechtung von

⁴⁷ Für eine ausführliche Einführung zur Rollentheorie in der Politikwissenschaft siehe u.a. Harnisch 2011a; Thies 2010; für eine sozialwissenschaftliche Einführung siehe auch Wisweder 1977; Kirchhoff-Hund 1978.

⁴⁸ Holsti ist förmlich der Sigmund Freud der politikwissenschaftlichen Rollentheorie: Bis heute bauen rollentheoretische Studien auf seinen Ansatz zu den Nationalrollenkonzeptionen auf.

⁴⁹ Frühe sozialwissenschaftliche Aufsätze behandeln die Interaktion von Rollen, wie z.B. Stryker und Statham, die das Verhältnis von symbolischen Interaktionismus und Rollentheorie näher betrachten (1985). Cameron G. Thies untersucht Sozialisierungseffekte im Rollengefüge aus den USA und Israel (2013) oder auch das Subsystem rivalisierender Rollen in Lateinamerika (2008). Eine von Elgström und Smith herausgegebene Aufsatzsammlung stellt ein rollentheoretisches Untersuchungsdesign für die Europäische Union vor (2006). Den Untersuchungen von Kirste und Maull (1996) zu Zivilmächten folgend präsentiert Harnisch et al. (2011) ein Grundlagenwerk zur Rollentheorie in den Internationalen Beziehungen. Allerdings unterstellt Harnisch diesen Studien zur Analyse des Einflusses von Rollen auf Verhalten und auf die soziale Struktur später die Ignoranz, internationale Rollen als soziale Struktur selbst zu verstehen (2016a:3) und verfolgt damit den zweiten Strang zur akteursbezogenen Forschung im Sinne G.H. Mead (1929, 1934) weiter. Huang und Shih entwickeln auf der Rollentheorie basierend alternativ zur neorealistischen *Balance of Power* die *Balance of Relationship Theory* (2016a, vgl. Huang 2015).

2 Rollentheoretische Grundlage

(außenpolitischen) Rollen (Cantir/Kaarbo, 2012; 2016; Jones 2017; Kaarbo/Cantir 2018) zählen dazu.⁵⁰ Das Erkenntnisinteresse dieser Studie betrifft sowohl die Rollenkonstitution als auch die Rolleneinnahme der (außenpolitischen) Rolle Chinas in internationaler Interaktion, daher wird auf beide Forschungsperspektiven komplementär rekurriert.

Die Rollentheorie stellt eine ‚Werkzeugkiste‘ theoretischer Annahmen und Instrumente bereit. Als diese weist sie drei zusammenhängende Vorteile auf, die für diese Studie einen analytischen Mehrwert generieren: Sie beschreibt soziale Interaktion, ermöglicht die Verbindung komplexer Wechselwirkung und ist offen gegenüber anderen theoretischen Argumentationsansätzen.

Die starke wissenschaftliche Verbindung zum Sozialkonstruktivismus weist sie als eine *soziale* Rollentheorie aus. Damit wird das analytische Ausgangskonzept ‚Rolle‘ nicht nur durch soziale Interaktion konzipiert, sondern inkludiert auch die Wechselwirkung auf die sie konzipierende Gemeinschaft, auf die sie sozialstrukturierend zurückwirkt. Dies ermöglicht eine prozedurale und dynamische Beziehungsanalyse.

Im übertragenen Sinne ist die Rollentheorie eine ‚Werkzeugkiste‘. In dieser wird das analytische Instrumentarium bereitgehalten, komplexe in Wechselwirkung stehende Zusammenhänge miteinander in Bezug zu setzen, ihr Zusammenwirken zu verstehen und dadurch ihr Verhalten zu plausibilisieren. Mittels der Rollentheorie können dann auch Annahmen über zukünftiges bzw. zu erwartendes Verhalten generiert werden. Allerdings müssen für die jeweilige Untersuchung fallspezifische Parameter (wie etwa geschichtliche oder gesellschaftliche Konstituenten) konkretisiert werden, um z.B. ein historisches Selbst zu ermitteln oder bestimmende Konstituenten der Rollengenese.

⁵⁰ Diese idealtypische Differenzierung weist in der Praxis viele Verschränkungen auf. Während Stryker and Statham noch der Unterteilung in „structural and interactional“ folgten (1985:330, mit Verweis auf Heiss, J. 1981, *Social Roles. Sociological perspectives on social psychology*, herausgegeben von M. Rosenberg/R.H. Turner, New York: Basic Books), steht hinter diesen zwei Strängen die von Alexander E. Wendt formulierte Spannung aus Akteur bzw. Agent und Struktur (*Agent-Structure Problem*, 1987). In den sozialkonstruktivistisch aufgeladenen Sozialwissenschaften ist eine perpetuierende Wechselwirkung generell akzeptiert. D.h. die Akteurstätigkeit beeinflusst die Struktur und die vorherrschende Struktur wirkt wiederum auf den Akteur. Für eine empirisch-analytische Untersuchung werden einzelne Aspekte singuliert bzw. die Methode des „bracketing“ angewandt.

2 Rollentheoretische Grundlage

Die Anschluss- und Integrationsfähigkeit ist für die Studie ein weiterer Vorteil: Die Rollentheorie ist – im politikwissenschaftlichen Sinne – nicht nur auf eine Motivation, wie ‚Macht‘ oder ‚Normen‘ beschränkt, sondern beschreibt Mechanismen, indem sie auf grundlegende sozialtheoretische Annahmen aufbaut (vgl. Thies/Breuning 2012). Durch „das Anthropomorphisieren“ des Staates (Harnisch 2012:51, mit Verweis auf Cederman/Daase 2003) wurde die sozialpsychologische Rollentheorie mit dem akteurzentrierten Fokus z.B. speziell für politikwissenschaftliche Analysen zu Rollen in der Außenpolitik relevant, die sich auch mit begünstigenden oder hinderlichen Faktoren von Sozialisations- und Integrationsprozessen beschäftigen (vgl. Elgström/Smith 2006; Grossman 2005; Harnisch et al. 2016; Le Prestre 1997; Shih/Yin 2013; Thies 2012; 2013; Walker 1987). Die Rollentheorie ist auch gegenüber IB-Theorien anschlussfähig. Paul Kowert betont in einem Konferenzpapier z.B. den komplementären Charakter der Rollentheorie zu realistischen bzw. neorealistischen Ansätzen (2014). Damit kann diese Studie Erkenntnisse anderer Arbeiten inkludieren und neue Erkenntnisse aus der vielschichtigen sozialen Beziehungsanalyse anbieten. Die drei genannten Kriterien machen die Rollentheorie also nicht nur zu einer Metatheorie, sondern in ihnen liegt auch der analytische Mehrwert dieses rollentheoretischen Ansatzes.

Die adressierte Forschungsnische ergibt sich aus dem bisher fehlenden analytischen Zugang zur außenpolitischen Rolle (bzw. Rollenperformanz) unter Berücksichtigung innenpolitischer Rollen-dynamiken in autokratischen Einparteienregimen. Um diesen Forschungszugang zu ermöglichen, schlägt diese Studie eine rollentheoretische Lesart des politischen Faktionalismus in Einparteienregimen am Fallbeispiel der Volksrepublik China vor. Das Kriterium eines charakteristischen Einparteienregimes ist erfüllt. Zugleich besteht eine eingeschränkte Transparenz, die andere analytische Zugänge erschwert, sowie ein ausgeprägter innerparteilicher Faktionalismus (vgl. Heberer 2013; Huang Jing 2000; Magaloni/Kricheli 2010, siehe dazu auch Kapitel 3.3). Zwar gibt es rollentheoretische Studien zu Chinas außenpolitischer Rolle bzw. der Rolle in der internationalen Politik (Gottwald/Duggan 2011; Harnisch et al. 2016; Jones 2013; Shih Chih-yu 1993;

2 Rollentheoretische Grundlage

Thies/Niemann 2013;), jedoch stellen diese keine Verbindung der innenpolitischen Rollendynamik über politische Faktionen als Träger für variante Rollenidentitäten in Bezug auf ein differenziertes Integrationsverhalten her.

Die rollentheoretische Herausforderung dieser Studie besteht also darin, den kollektiven Akteur Einparteienregime ‚aufzubrechen‘, um potente Träger von varianten (außenpolitischen) Rollen zu identifizieren. Dazu wird in dieser Studie auf die politischen Faktionen Rekurs genommen. Darüber hinaus ist theoretisch zu fundieren, *wie* es durch Selbstidentifikation zur Genese der dafür notwendigen Rollenidentitäten kommt (siehe dazu Emergenz aus Rolle und Faktion, 3.1) und *wie* über diese wiederum eine wie auch immer geartete, domestisch begründete Veränderung in der außenpolitischen Rolle zu erklären ist.

Die faktionsgebundenen Rollenidentitäten genieren handlungsanleitende Rollen. Sie sind soziale Konstruktionen, die wiederum sozialstrukturierende Wirkung entfalten und zwar in Abhängigkeit zu ihren inhaltlichen Merkmalen.⁵¹ Eine domestische Rollenanfechtung im Einparteienregime verläuft dem Argument nach daher nicht nur zyklisch, sondern ist auch ein rekurrierender Prozess der Rollendynamik aus kontroversen Rollenidentitäten, die vordergründig inhaltlich bestimmt sind. Das theoretische Argument richtet sich somit gegen die Annahme, dass allein aus einer spezifischen Konstellation im Faktionalismus ein reglementiertes Integrationsmuster resultiert.⁵² Allerdings wird daher eine qualitativ-inhaltliche Analyse notwendig, um das differenzierte Integrationsverhalten Chinas zu kontextualisieren und zu plausibilisieren.

Das Distinktionsmerkmal dieses theoretischen Ansatzes liegt also in der Verbindung aus einem sozialpsychologischen Selbstidentifikationsprozess mit einem wiederkehrenden Muster domestischer Rollenanfechtung über faktionsgebundene Rollenidentitäten. Harnisch argumentierte für China, dass

⁵¹ Damit knüpft diese Studie an den Brückenschlag von der Rollentheorie zum Konstruktivismus an (Breuning 2011:17; Harnisch 2011:3), da diese inhaltlichen Merkmale aus der intersubjektiven Interaktion mit externen Akteuren innerhalb eines kollektiven Akteurs entstanden sind und einen normativen Handlungsspielraum beschreiben

⁵² Das heißt: Ein domestischer Split führt nicht notwendigerweise zu mehr oder weniger Integration bzw. mehr oder weniger Norminternalisierung. Das Integrationsverhalten ist kontextabhängig und unterliegt primär der jeweiligen inhaltlichen Ausrichtung der dominanten Faktion.

2 Rollentheoretische Grundlage

ein Zusammenhang aus domestischer Rollenanfechtung und außenpolitischer Rolle dahingehend besteht, dass dieser durch entweder einen folgenreichen (*consequential*) oder folgenlosen (*non-consequential*) Split im ‚Ich‘- bzw. ‚Mich‘- Konzept hervorgerufen wird (2016). Ergänzend zu diesem sozialpsychologischen Zusammenhang von Selbstidentifikation und außenpolitischer Rolle, argumentiert die vorliegende Studie, dass die anfechtenden Rollenträger durch kontroverse Konstituenten der Selbstidentifikation bestimmt sind und eine jeweilige Rollenidentität ausbilden. Die Träger dieser Rollenidentitäten stehen zudem in einer rekurrierenden Auseinandersetzung, so dass eine domestische Rollenanfechtung zyklisch verläuft. Das weist auf eine – zumindest informelle – Institutionalisierung der Rollenträger hin und unterstützt den Rekurs auf politische Faktionen als analytischen Zugang.

Entsprechend der gestellten Forschungsfrage nach dem akteursbedingten außenpolitischen Integrationsverhalten in Abhängigkeit zum domestischen Faktionalismus sind vor dem rollentheoretischen Hintergrund zwei Interaktionssphären zu unterscheiden, die in Wechselwirkung stehen und somit einen komplexen theoretischen Argumentationspfad provozieren. Der politische Faktionalismus spiegelt die domestische Auseinandersetzung der Rollenformation wider und die nach außen gerichtete Rollenperformanz ist die internationale Interaktionssphäre. Diese Interaktion ist jedoch jedem rollentheoretischem Ansatz implizit, da soziale Rollen grundsätzlich in komplementären Rollenpaaren ko-konstituiert sind und auch die Rollenidentität (in Abgrenzung zur Selbstidentifikation) die komplementierende Gegenrolle mitträgt.⁵³ Daraus folgt rollentheoretisch, dass sowohl der Selbstidentifikationsprozess als auch die domestische Rollenanfechtung mittelbar Einfluss auf die außenpolitische Rolle nehmen, jedoch erst in der Interaktion durch außenpolitisches Handeln in Wort und Tat eine Rolle unmittelbar realisiert wird.⁵⁴ Obgleich also in kontinuierlicher Wechselwirkung stehend ist für die Analyse eine methodisch notwendige

⁵³ Dies ist eine verbreitete und fundamentale Annahme der Rollentheorie, sie wird u.a. von folgenden ausgeführt: Aggestam (2006); Harnisch (2011a), Thies (2010); für die soziologische Grundlage siehe auch Wiswede (1977); Kirchhoff-Hund (1978: 86–111.

⁵⁴ Siehe dazu u.a. das sprachbegleitete Handeln eines Akteurs, über den Intentionen und Identitätsvorstellungen abgeleitet werden, bei Zehfuß 1998.

2 Rollentheoretische Grundlage

Trennung der zwei rollentheoretischen Interaktionssphären vorzunehmen: eine domestische und eine internationale.

Das theoretische Modell unterscheidet also einen domestischen Interaktionsprozess von einem internationalen und kombiniert die Wechselwirkung durch die Konzeptualisierung politischer Faktionen als Träger varianter Rollenidentitäten, die eine eigene außenpolitische Rolle mit der Zeit entwickeln (Kapitel 3). Daraus ergibt sich ein komplexer, theoretischer Argumentationspfad aus dem Zusammenwirken von kontroversen (faktionsgebundenen) Rollenidentitäten, die über eine domestische Rollenanfechtung konditionierenden Einfluss auf außenpolitische Rollen nehmen, und dem Integrationsverhalten.

Der komplexe theoretische Argumentationspfad wird in dieser Studie in Einzelteile untergliedert. Sie bilden die einzelnen theoretischen Argumentationsbausteine, die dann wiederum in ein komplexes theoretisches Modell zusammengefügt werden. Die weitere Struktur und der inhaltliche Aufbau der nachfolgenden Untersuchungskapitel spiegeln diese theoretische Trennung wider.⁵⁵

Die domestische Dimension folgt der rollentheoretisch erschlossenen Selbstidentifikation eines kollektiven Akteurs. Diese basiert auf einem Dialog aus der Selbstreferenz, dem ‚Ich‘, und einem korrespondierenden ‚Mich‘. Hier rekurriert die soziale Rollentheorie auf die Anfänge des *behaviorism* und greift konkret auf die Verschränkung sozialpsychologischer Ansätze in der Außenpolitikforschung zurück, die von G.H. Mead (1863–1931)⁵⁶ aufgestellt wurden.⁵⁷ Der hier erbrachte theoretische Ansatz erklärt zwar nicht, *ob* oder *wann* die außenpolitische Rolle durch einen externen Gegenrollengeber bestätigt wird. Jedoch inkludiert der theoretische Aufbau über die

⁵⁵ Kapitel 4 fokussiert auf die Entstehung dieser varianten außenpolitischen Rollen durch faktionsgebundene Rollenidentitäten über Zeit im Kontext des Rollenanfechtungszyklus und das Kapitel 5 auf die Regulation in Interaktion im Kontext einer internationalen Organisation, sprich in der WTO.

⁵⁶ Georg Herber Mead (1863–1931) war ein U.S.-amerikanischer Professor für Philosophie und Sozialpsychologie. Als Vertreter der Chicagoer Schule begründete er den symbolischen Interaktionalismus (siehe dazu auch Schildberg 2010:49). Für eine weitere Einordnung Meads in die soziale Rollentheorie siehe auch Kirchhoff-Hund 1978: 90–95.

⁵⁷ Speziell ist hier auf den Text „Die Soziale Identität“ (Mead 1987:241–249) und die Beziehung des Begriffspaars „I“ [Ich] und „Me“ [Mich] im Text „Mind, Self, and Society. From the Standpoint of a Social Behaviorist“ hinzuweisen (1934). Die Aktualität dieses Ansatzes für die Außenpolitikforschung zeigt sich u.a. bei Harnisch 2011:36–54.

2 Rollentheoretische Grundlage

Rollengenese, durch *welchen* Alter als komplementierende Gegenrolle die avisierte Rolle konditioniert wird bzw. *wem* sie entgegen gerichtet ist.

Die Kooperations- bzw. Integrationsbereitschaft in Abhängigkeit der ermittelten Rollenidentitäten legt den Schwerpunkt auf die internationale Interaktionssphäre. Zwar weisen Rollenidentitäten aufgrund ihrer relationalen Konstitution attributive Merkmale für das Integrationsverhalten auf,⁵⁸ aus dem Entstehungsprozess lässt sich jedoch nicht hinreichend ermitteln, *wie* und *wann* eine Veränderung im Dominanzverhältnis der Faktionen einsetzt. Der Annahme nach ist auch dieser Prozess primär domestisch bestimmt und drückt sich durch den eingeführten wiederkehrenden Zyklus der Rollenanfechtung aus; ob eine Rollenanfechtung jedoch erfolgreich verläuft, kann nicht ohne Berücksichtigung des jeweiligen historischen Geschehens vorhergesagt werden.

Der folgende Aufbau des Kapitels ergibt sich aus den aufeinander aufbauenden Teilaspekten: Zunächst werden grundlegende Begriffe und Konzepte der Rollentheorie vorgestellt (2.1). Anschließend wird der interaktive Entstehungsprozess aus Selbstidentifikation und Rollenidentität unter Berücksichtigung der Wechselwirkung aus domestischer und internationaler Dimension erörtert (2.2). Mittels der geschlagenen Brücke von Selbstidentifikation (*self-identification*) zur Evolution der Rollenidentität folgt der Zyklus aus Selbstidentifikation und rekurrierender domestischer Rollenanfechtung (*domestic role contestation*) der (außenpolitischen) Rolle (2.3). Dieser Kreislauf beschreibt gleichsam den wiederkehrenden Zyklus der Rollenanfechtung durch kontroverse Rollenidentitäten. Abschließend werden die genannten Teilaspekte Rollenidentität, Rollenanfechtung und außenpolitische Rolle in einen Argumentationspfad zusammengeführt (2.4).

2.1 Grundbegriffe und Konzepte der Rollentheorie

Eine soziale Rolle ist mehr als eine Redewendung.⁵⁹ Rollen sind Instrumente, um staatliches Handeln innerhalb eines komplexen sozialen

⁵⁸ Als attributive Merkmale werden hier jene Merkmale bezeichnet, die sich korrespondierend aus dem im Kapitel 4 zu ermittelnden Set an konstitutiven Merkmalen der Rollenidentitäten ergeben.

⁵⁹ Eine vergleichende Übersicht zur umgangssprachlichen Verwendung in Abgrenzung zum Fachvokabular findet sich u.a. bei Biddle und Thomas (1986 [1966]:10 – 12).

2 Rollentheoretische Grundlage

Gefüges zu verstehen, zu beschreiben und zu bewerten. Im analytischen Kontext bedarf es daher einer klaren Definition unter Berücksichtigung der konzeptionellen Reichweite. Von der gespielten *Charakter*-Rolle im Theater entlehnt, erhält der Begriff im 20. Jh. Einzug in die sozialpsychologische Verhaltenswissenschaft (Behaviorismus).⁶⁰ Eine Rolle im analytischen Sinn beschreibt eine soziale Position innerhalb einer definierten sozialen Konstellation (Harnisch et al. 2011:8; Thies 2010). Es wird daher auch von *sozialer* Rolle gesprochen.⁶¹ Turner begründet dies damit: „A role cannot exist without one or more relevant other-roles toward which it is oriented“ (Turner 1962:23). Rollen sind daher intersubjektiv und interaktiv (Harnisch 2013) bzw. relational zueinander zu verstehen (Huang Chiung-chiu 2015; Shih/Huang 2016a). Jeder (außenpolitischen) Rolle impliziert eine Gegenrolle, die von mindestens einem oder mehreren (kollektiven) Gegenrollen-Geber(n) komplementiert wird (vgl. Harnisch 2012:48). Die Rolle ‚Lehrer/Lehrerin‘ bedarf also mindestens einer bzw. einem oder mehreren ‚Schüler(n)‘ bzw. ‚Schülerin(nen)‘, um die Rolle ‚Lehrer/Lehrerin‘ (konzeptionell) zu vervollständigen und in der Interaktion auszuüben. Mit dem Rollenpaar aus ‚*leader*‘ und ‚*follower*‘ verhält es sich in der internationalen Politik entsprechend. Zudem haftet jeder sozialen Rolle eine bestimmte Funktion für entweder die Konstitution der Referenzgruppe, die Gruppenstruktur oder die Bereitstellung bestimmter Güter für die Referenzgruppe an (vgl. Holsti 1970).

Eine soziale Rolle ist also nicht als Singuläres zu betrachten, sondern besteht mindestens aus einer Rolle und einer oder mehrerer konstitutiven(/r) Gegenrolle(n), die zusammen ein Rollenpaar bilden.⁶² Der

⁶⁰ Mit dem aufkommenden Theaterspiel ab dem 16. Jh. bezeichnete ‚Rolle‘ die Papier-Faszikel, auf denen die Rollenskripte verzeichnet waren. Ein Bündel enthielt das Skript für einen Charakter, also für eine Rolle (vgl. Biddle/Thomas 1986 [1966]: 6). Der Vergleich mit dem Theaterschauspiel und der Interaktion von Rollen wird sowohl in der Sozialwissenschaft als auch der Adaption in der Politikwissenschaft gemacht, (vgl. Biddle/Thomas 1986 [1966]: 3, 6; Aggestam 2006:12).

⁶¹ Der Begriff der sozialen Rolle und der Rolle werden hiernach synonym verwendet.

⁶² Da das Rollenpaar im Englischen auch als *role set* wiedergegeben wird, besteht eine kontextuelle Doppeldeutigkeit, die einer terminologischen Klarstellung bedarf: *Role set* definiert einerseits dieses *setting* aus Rolle und Gegenrolle, also ein Rollenpaar in einem bestimmten Rollengefüge (vgl. Jönsson 1984). Andererseits bezieht sich *role set* auch auf die Existenz mehrerer vorhandenen Rollen eines Rolleninhabers in einem Kontext, gleich einem Kartenblatt auf der Hand, das mehrere Spieloptionen bereithält (vgl. Thies/Nieman 2013). In Abgrenzung zu multiplen Rollen eines Rolleninhabers aus unterschiedlichen Kontexten, betont Robert K. Merton, dass *role set* sich auf einen Status mit mehreren Rollen bezieht (1957:111).

2 Rollentheoretische Grundlage

Inhaber einer sozialen Rolle besteht in Abgrenzung zur komplementierenden Gegenrolle, er ist der Rollenträger (*focal role beholder*, vgl. Turner 1962). Erst in vollziehender Aktion wird dieser zum Rollenakteur. Ein Rollenpaar besteht zudem in einem spezifischen Rahmengerüst (*role setting*), also einem sozialen und temporär beschränkten Kontext, in dem es operiert.

Für diese Studie sind zwei Arten des *role setting* nach der Beschaffenheit der Referenzgruppe zu unterscheiden. Interagieren Staaten als ausweisbare singuläre Einheiten miteinander bzw. bilden sie in Gänze die vage definierte internationale Staatengemeinschaft, handelt es sich um eine allgemeine Referenzgruppe. Spezifiziert wird dieses *role setting* durch Reichweite oder ein Politikfeld, wie z.B. bei der regionalen oder internationalen Sicherheitspolitik. Ein internationales Regime oder eine internationale Organisation stellt dem gegenüber einen speziellen bzw. institutionellen Kontextrahmen dar, indem die anderen Mitglieder die Referenzgruppe bilden. Diese Referenzgruppe ist *qua* Mitgliedsstatus definiert und in sich selbst eine soziale Institution.⁶³ Als diese weist die internationale Organisation eigene Akteursqualitäten auf.⁶⁴ Nach Keohane weisen Institutionen ein persistentes Regelwerk auf, durch das Handeln beschränkt, Erwartungen geformt und Rollen vorgeschrieben werden (1989:384). Während in Kapitel 4 dieser Studie also ein allgemein, abstrakter Kontext zur Rollenidentitätsbildung vorausgesetzt wird, dient die internationale Organisation in der daran anschließenden Fallanalyse (Kapitel 5) als (politikfeld-)spezifischer Kontext.⁶⁵

⁶³ Nach Young sind soziale Institutionen u.a. durch ihre leicht zu identifizierbaren Rollen und Beziehungsregeln definiert (1986:107).

⁶⁴ Weiß spricht hier von der „Doppelgesichtigkeit internationaler Organisationen“ die einerseits ihre Aktivitäten bündeln, aber aufgrund ihrer Unabhängigkeit auch bedingt autonom handeln können (2009:326); Hasenclever sieht u.a. in der Akteursqualität ihr Distinktionsmerkmal zu Regimen (2007:14; 16-22). Die internationale Organisation würde dann nicht nur Handlungsraum sein, sondern auch als ein Rollenakteur mit einer eigenen Rolle bzw. als Gegenrolle auftreten, wie z.B. Aggestam argumentiert (2006). Diese Perspektive wird hier nicht verfolgt, allerdings der beschränkende Einfluss auf Rolle, Performanz und Funktion durch die bestehenden sozialen Normen einer Institution anerkannt.

⁶⁵ Diese Gegenüberstellung soll nicht negieren, dass es Überlappungen gibt. Die Komintern weist z.B. auch Akteursqualitäten auf und in diesem Sinne stellt sie einen spezifischen Kontext dar. Allerdings befindet sich diese in einem parallel verlaufenden Evolutionsprozess, die gegenseitigen Wechselwirkungen sind nicht Bestandteil dieser Studie.

2 Rollentheoretische Grundlage

Durch den Kontext variieren Reichweite und Einfluss auf die Rollenkonstitution stark (Aggestam 2006:23). Prinzipiell ist von der (kausalen) Annahme auszugehen, dass: Je universeller und unspezifischer der soziale Kontext ist, desto genereller ist die soziale Rolle für den Akteur; je spezifischer der soziale Kontext ist, desto geringer die Übertragbarkeit einer Rolle auf einen anderen Kontext. Für die Rolle innerhalb internationaler Organisationen folgen daraus zwei Propositionen: Da internationale Organisationen in der Regel in einem Politikfeld angesiedelt sind, ist zum einen ein konditionierender Einfluss durch die Kontextspezifika, wie die Politikfeldabhängigkeit, einzuräumen. Hier erfüllen Organisationen ihrerseits konkrete Funktionen durch und für die Mitglieder und treten in dem Sinne selbst als ko-konstitutiver Akteur auf. Diese Akteursqualität tritt in dieser Studie jedoch in den Hintergrund, da die Organisation als Kontextrahmen betrachtet wird. Zum anderen gilt mit dem Beitrittsbeschluss die Nachhaltigkeitsannahme, durch die eine eingenommene Rollenpositionierung auch zukünftig und gegenüber (allen) anderen Mitglieder Gültigkeit hat, auch wenn das z.B. mit einschneidenden Konzessionen durch Souveränitätsverluste einhergeht. Beide Bedingungen werden im Rahmen dieser Studie als einflussnehmend auf die außenpolitische Rolle angesehen, jedoch dem Prozess der Rollengenesse sowie der (faktionsgebundenen) Rollenperformanz als nachrangig angenommen.⁶⁶

Die Internalisierung einer Rolle durch ihre perpetuierende Ausübung wirkt einem beschränkenden Kontext entgegen. Obgleich also eine Rolle in einem hoch spezifischer Kontext nicht unmittelbar übertragbar auf andere Kontexte ist, wird in der Fachdebatte angenommen, dass eine häufig ausgeübte Rolle internalisiert wird und sich dies in der Rollenidentität niederschlägt (vgl. Aggestam 2006:20; siehe auch Thies 2012). In diesem Sinne verstanden, verbirgt sich hinter Internalisierung einer ausgeübten Rolle nichts anderes als der nachhaltige Einfluss einer ausgeübten Rolle auf die Rollenidentität, so dass derartig *internalisierte* Rollen der Annahme nach auch

⁶⁶Damit wendet sich dieser Ansatz konkret gegen einen regimeabhängigen Erklärungsansatz, wie ihn die Autokratieforschung anbietet. Wie bereits im einleitenden Kapitel ausgeführt, sind ambivalente Ergebnisse ermittelt worden, da durch z.B. die Nachhaltigkeit sowohl der Anschluss (wegen eines erwünschten Lock-in-Effekt) als auch das Ausbleiben eines solchen (aus Sorge vor dem Verlust von Souveränitätsrechten) erklärt werden kann.

2 Rollentheoretische Grundlage

in anderen Kontexten ausgeübt werden (vgl. Thies/Niemann 2013; Thies 2012).⁶⁷ Ein wiederholtes außenpolitisches Rollenhandeln prägt also den ‚Charakter‘ des Rolleninhabers. Für die Studie resultiert daraus die Annahme, dass eben ein solcher Internalisierungsprozess durch eine domestische Rollenanfechtung gestört oder gar verhindert werden soll, indem sich eine Rollenidentität gegen die Internalisierung (einer außenpolitischen Rolle) auflehnt. In der Folge ist dann sogar von einem reversierenden, also gegenläufigen Effekt auszugehen. Die Internalisierung wird aufgehalten, indem das bestimmende Rollengefüge oder Kontext manipuliert wird und zwar entsprechend der Annahme, dass internationale Interaktion in beide Sozialisierungsrichtungen Einfluss nimmt (vgl. Schweller/Pu 2011).

Rollenwandel – Rollentransition – Rollenänderung

Die Unterscheidung von rollentheoretischen Veränderungsprozessen ist zentral für das Verständnis und die Bewertung einer internen wie externen Rollendynamik. Wie sich bei der Beschäftigung mit dem Rollenkonflikt gezeigt hat, kann es zu Veränderungen in der Rolle bzw. dem jeweiligen Rollenpaar und damit auch der Rollenkonstellation kommen. Weil eine soziale Rolle sowohl von dem situativen Kontext als auch der jeweiligen Zeit bestimmt ist, bedarf es für den Veränderungsprozess mindestens ein Intervall zwischen zwei Zeitpunkten und ein darin interaktiv agierendes Rollenpaar bzw. Rollengefüge. Aus der Fachdebatte lassen sich drei Veränderungsprozesse ableiten, die jeweils einen bestimmten Aspekt oder empirischen Befund nuancieren. Es folgt ein Definitionsversuch dieser Veränderungsprozesse (vgl. Tabelle 2.1).⁶⁸ Der Form nach ist die radikalste Veränderung der **Rollenwandel** (*role change*). Es findet ein Wandel von einer vorherig ausgeübten Rolle zu einer neuen statt (Turner 1990), wie z.B. in der deutschen Geschichte von dem kriegstreibenden Dritten Reich zur Zivilmacht (vgl. Kirste/Maull 1997) oder Chinas Rollenwandel durch die Anerkennung als Mitglied in der internationalen Gemeinschaft (Hu Jian 2006). Davon

⁶⁷ Diese Form der Internalisierung gleicht dem normativen Sozialisierungsprozess, siehe dazu Flockhart (2006); Terhalle (2011); Thies (2013). Inwieweit ein gesteuerter, also intendiert von außen auf den Akteur wirkender, Sozialisierungsprozess vorliegt, wird in den rollentheoretischen Studien zum *alter-casting* untersucht.

⁶⁸ In der Forschungsliteratur gibt es bisher keine eindeutige Abgrenzung verschiedener Veränderungsprozesse zueinander.

2 Rollentheoretische Grundlage

abzugrenzen ist die **Rollentransition** (*role transition*). Sie suggeriert, einer linearen Veränderung zu folgen.⁶⁹ In den politikwissenschaftlichen Kontext übertragen hieße das z.B., wenn ein Transitionsstaat sich von einer Autokratie zu einer Demokratie hin entwickelt, durchläuft er idealerweise eine Rollentransition. Diese zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Rollenkonzeption verändert und u.a. bestimmte Funktionen schrittweise abgebaut oder hinzugefügt werden. Eine Rollentransition ist begleitet von einer Veränderung des zu erwartenden Verhaltens (vgl. Allen/van de Vliert 1984:3). In Abgrenzung zur Rollentransition ist der **Rollenänderung** (*role alteration*) keine ‚lineare‘ Entwicklung unterstellt. In Abgrenzung zum Rollenwandel gibt es keinen radikalen Wechsel von einer Rolle zu einer anderen. Hinter der Veränderung steckt ein schleichender Prozess, der schwerer nachzuvollziehen ist, allerdings einem Rollenwandel vorausgehen kann.

Tabelle 2.1 Rollenveränderungen

Bezeichnung	Definition
Rollenwandel <i>role change</i>	Wandel von einer ausgeübten Rolle zu einer neuen
Rollentransition <i>role transition</i>	lineare Veränderung innerhalb einer ausgeübten Rolle
Rollenänderung <i>role alteration</i>	allgemeiner Begriff für (nicht zielgerichtete) Änderungen in der Rolle, sprich keine lineare oder abrupte Veränderung, sondern ein „schleichender Prozess“

Veränderung von Rollen und Rollenpaaren

In der Fachliteratur werden unterschiedliche Gründe für die Veränderung von Rollen und Rollenpaaren diskutiert, die sich in externe und interne Gründe unterscheiden lassen.⁷⁰ Zu den externen Gründen für die Veränderung

⁶⁹ Zur Rollentransition theoretisiert hat in der Soziologie u.a. Wesley R. Burr, der sich mit Voraussetzungen für mühelose Veränderungen beschäftigte (1972), oder Allen und van de Vliert, die *role transition* als Prozess der Verhaltensveränderungen definierten (1984); Paul Kowert entwickelte Transitionsmuster, um dyadische Rollenpaar-Veränderungen zu analysieren. Allerdings definiert er die *role transition* als unbestimmte Form des Veränderungsprozesses: „Role transition occurs in varying degrees when these roles change from those in the initial definition of the situation“ (2014:5).

⁷⁰ Rollenveränderungen resultieren z.B. aus dem dyadischen Gegensatzpaar selbst (Kowert 2014) oder in der Positionsveränderung innerhalb eines Rollengefüges (Allen/van der Vliert 1984). Auch werden normative Veränderungen innerhalb des Rolleninhabers genannt (Burr 1972) oder Kriterien, wie eine politische Professionalisierung oder die Disfunktionalität einer Rolle (Turner 1990).

2 Rollentheoretische Grundlage

eines Rollenpaares aus Rolle und Gegenrolle zählt z.B. die einseitige oder beidseitige Aufkündigung eines existierenden ko-konstitutiven Verhältnisses; das tritt dann ein, wenn ein Staat ‚A‘ von einer vereinbarten Rolle, wie z.B. Allianzpartner, zurücktritt und damit das (nichthierarchische) Rollenpaar ‚Allianzpartnerschaft‘ beendet. Die Gründe für die Positionsveränderung können wiederum intern oder extern motiviert sein: z.B. die Unfähigkeit oder fehlende Bereitschaft funktionsabhängige Güter bereitzustellen bzw. der Vertrauensverlust in die Bündnisverpflichtung. Ursächlich für die Veränderung eines Akteurs können interne Krisen, normative Veränderungen oder historische Entwicklungen sein, so beschreibt Ralph H. Turner z.B. die berufliche Professionalisierung als qualitative Veränderung (1990:97). Auf die akteursbedingten Gründe wird im Folgenden noch einzugehen sein.

Eine einseitige Aufkündigung des Rollenpaares muss nicht von beiden Rollenpartnern akzeptiert werden. Wird ein Rollenverhältnis also einseitig in Frage gestellt bzw. aufgebrochen, bedeutet es nicht, dass der komplementierende Rollenpartner diese Aufkündigung zu gleichen Teilen annimmt oder seine eigene (Gegen-)Rolle verändert. So führte der Bruch zwischen der sowjetischen und volksrepublikanischen Führung nicht notwendigerweise zu einer Aufgabe des Anspruches der sowjetischen *Leadership*-Rolle innerhalb der Komintern. Über einen undefinierten Zeitraum könnte sich der (Gegen-)Rollengeber also auch weiter in seiner Rolle als ‚Leader‘ oder ‚Bündnispartner‘ verhalten.⁷¹ In gegenteiligen Fall wird es wesentlich schwieriger, wenn einem die klare Feindschaft ausgesprochen oder gar Krieg erklärt wird. Eine offene Kriegserklärung ist ein eindeutiges und meist einseitig induziertes Aufkündigen eines bestehenden Rollenpaares. Eine Kriegserklärung ‚erzwingt‘ förmlich die Annahme einer klaren ‚Gegenrolle‘, wenn auch nicht notwendigerweise eine klar definierte Gegenreaktion.

Auch für dieses Szenario gilt, dass jede Rolle durch die Rollendynamik der ko-konstitutiven Teile bestimmt wird und somit die jeweilige Reaktion immer

⁷¹ Ein übergeordnetes Rollengefüge kann der Grund dafür sein. D.h. obgleich ein Staat sich nicht in seiner Rolle regelkonform verhält oder ihr zuwider handelt, wird die Rolle dennoch erhalten, z.B. durch andere ko-konstitutiven Gegenrollengeber. Dieses Verhalten ist z.B. bei Allianzbindnissen oder mitgliedstragenen Institutionen zu erwarten, wenn die Institution wichtiger eingeschätzt wird und daher das Rollenpaar im spezifischen Kontext nicht hinterfragt wird.

2 Rollentheoretische Grundlage

von dem (historischen oder spezifischen) Kontext abhängt. Es gibt keinen rollentheoretischen Determinismus zu einer einseitig evozierten Rollenhandlung. Ob also auf eine Kriegserklärung mit Gegenangriff, Selbst-Verteidigung, alternativer Allianzbindung oder Selbstaufgabe reagiert wird, unterliegt sozial- und rollentheoretisch den Akteuren in der jeweiligen Situation.

Lässt man sich auf das Gedankenexperiment ein, ist offensichtlich, wie wichtig die Konzeptualisierung sozialer Rollen in Rollenpaaren, also Rolle und konstituierende Gegenrolle ist. Allerdings wird auch deutlich, wie vielschichtig die Wechselwirkungen sein können, die ‚sozialpsychologisch‘ zu einer vermeintlich einseitigen Aktion führen. Ein Beispiel dafür ist der Interpretationskonflikt, der sich auf sozialkonstruierte Rollen und ihre Funktionszuschreibung bezieht.⁷² So kann Dissens darüber bestehen, welche Funktionen von einem Rollenpartner ausgeübt werden sollen bzw. welche Güter bereitzustellen sind; d.h. welches Handeln erwartet wird.⁷³

Externe Quelle für die Veränderung eines Rollenverhältnisses können (*un-intendiert*) durch nationale, internationale oder natürliche Krisen hervorgerufen werden (Harnisch et al. 2011: 8–11). Durch eine (natürliche) Katastrophe kann eine Nation so stark beeinträchtigt sein, dass diese die rollenabhängigen Güter oder Funktionen nicht mehr bereitstellen kann. Dies ist zu unterscheiden von dem Fall, wenn durch eine externe Krise ein *Prozess des Umdenkens* in einem Rollenträger einsetzt⁷⁴ oder eine domestisch variante Rollenidentität gestärkt wird, die in der Folge die ausgeübte Rolle hinterfragt. Der Zusammenbruch der Sowjetunion ist für andere Staaten z.B. auch als eine externe Quelle der Veränderung anzusehen. Obgleich nicht intendiert, ergibt sich eine geänderte Situation des bestehenden Rollengefüges.

⁷² Das Problem der Allianzpartnerschaft lösen die Kontraktualisten durch die Existenz eines Schriftstücks, dem Vertrag, der nach juristischen Maßstäben möglichst viele Prozedere standardisiert. Hiermit wird das Problem der Interpretation jedoch lediglich um eine Ebene verschoben, wie sich z.B. an den Streitigkeiten über die Definitionen von designierten Vertragspartner, wie der chinesischen Delegation, um das Römische Statut, so u.a. an der Definition des Angriffskrieges (*War of Aggression*) zeigte. Die Interpretationsspielräume bleiben allerdings auch durch Vertragsabschlüsse bestehen, wie sich am Beispiel „Entwicklungsland“ im Kapitel 5 zeigt.

⁷³ Siehe dazu auch die Beschreibung des inter- und intra- hervorgerufenen Rollenkonfliktes bei Harnisch (2011:8-9).

⁷⁴ So geschah es in Deutschland als nach dem Taifun-Unglück 2011 das Atomkraftwerk in Fukushima ein Bedrohungsszenario illustrierte, das der Verzögerung des Ausstiegs aus der atomaren Energieversorgung ein Ende bereitete.

2 Rollentheoretische Grundlage

Interne Quellen für die (einseitige) Beendigung oder Veränderung eines Rollenpaares sind von den externen Quellen zu unterscheiden. Sie liegen vor, wenn z.B. eine außenpolitische Rolle von dem außenpolitischen Rollenträger insgesamt hinterfragt oder von einem potenten Träger eines alternativen Rollenkonzeptes angefochten wird. Ersteres ist zum Beispiel gegeben, wenn ein Rolleninhaber beispielweise entscheidet, eine Beziehung zu beenden oder sich entschließt, aus einer institutionalisierten Organisation auszutreten. Zweites könnte auf eine alternative Rollenidentität hinweisen. In beiden Fällen ist die Ausübung der Gegenrolle gestört. Auch können mehrere Rollen eines Rolleninhabers in unterschiedlichen sozialen Kontexten zu einem internen (normativen) Konflikt über die gleichzeitige Ausübung dieser Rollen führen, wenn diese Rollen sich kontrovers zueinander verhalten. Derartige Inkonsistenzen in der Ausübung von sachfeldspezifischen Politiken lassen sich bei pluralistischen Gesellschaften leicht ausfindig machen.⁷⁵ Sie können sich dann auch zu einem externen Rollenkonflikt entwickeln. Es ist zu vermuten, dass insbesondere normative Inkonsistenzen zu Rollenkonflikten führen, da die Norm *per se* immer auch eine moralische Komponente trägt.

Davon abzugrenzen ist die zweite Möglichkeit, die domestische Rollenanfechtung oder *domestic role contestation* (Cantir/Kaarbo 2012, 2018; Merton 1957). Auch hier sind die Vorgänge, die dazu führen, in vielen Spielarten denkbar: In einem plural organisierten Staat können unterschiedliche kompetitive Vorstellungen über die außenpolitische Rolle der Grund sein. Interessen- oder Machtwechsel und/oder gesellschaftliches Umdenken können zu einem außenpolitischen Richtungswechsel führen. Ob dahinter eine ‚bloße‘ Anpassungsstrategie oder transformierte Selbstidentifikation liegt, ist nicht gänzlich unabhängig von dem jeweiligen Kontext zu ermitteln. Auf den speziellen Fall der domestischen Anfechtung durch Kontroversen in der Selbstidentifikation bzw. Rollenidentität wird später eingegangen.

Zusammenfassend sind Rollenkonflikte intern oder extern motiviert. Die Veränderung einer Rolle weist zumeist auf einen Rollenkonflikt hin. Sie

⁷⁵ Ein Beispiel für einen derartigen internen Rollenkonflikt ist gegeben, wenn einerseits in friedensbildende Maßnahmen investiert wird und gleichzeitig Waffenexporte getätigt werden: hier geraten dann zwei Handlungen in Dissens zu einer Rolle bzw. zwei Rollen stehen im Konflikt.

2 Rollentheoretische Grundlage

können im internationalen Gefüge zwischen Rollenträgern entstehen und der unterschiedlichen Interpretation von Alter- und Ego-Konzeptionen geschuldet sein bzw. an der Schnittstelle außenpolitischer Veränderung und Neuinterpretation entstehen, oder aber auf Grund von einseitigen Veränderungen ideeller oder materieller Grundlage eines Rollenträgers entstehen, der von seiner existierenden, dominanten Rolle zurücktritt.

Im Umkehrschluss liegt ein Konsens unter den Beteiligten vor, wenn gemeinsam geteilte Erwartungen an die jeweiligen Rollen in einem Interaktionsgefüge vorliegen (Biddle 1986:76).⁷⁶ Im Gegenteil zur Annahme, dass ein Konsens einen ausgehandelten politischen Kompromiss bezeichnet, nimmt diese Studie an, dass es lediglich zu einer temporären Übereinkunft beteiligter Rollenvertreter kommt. Dabei kann eine Übereinkunft für eine einzunehmende Rolle sowohl durch Verhandlung als auch Repression erreicht werden. Dies ist relevant im Zusammenhang einer wiederkehrenden domestischen Rollenanfechtung aufgrund beständiger identitärer Kontroversen. Theoretisch folgt daraus die Annahme, dass es zwar zur temporären Übereinkunft kommt, aber eine (zu dominante oder häufige) Rollenausübung eine (erneute) Rollenanfechtung auslöst, wie dies im Einparteienregime Chinas zu vermuten ist.

Der Rollenträger als sozialer und kollektiver Akteur

Ein Rolleninhaber ist ein *sozialer* und *kollektiver* Akteur, wie z.B. ein (nationaler) Staat. Auf den Staat können wissenschaftstheoretisch Eigenschaften aus der sozialpsychologischen Humanforschung übertragen werden.⁷⁷ In diesem Sinne erfüllt der Staat als Rollenträger also die zwei Hauptmerkmale und ein *kollektiver* Akteur ist ein Akteur, der selbst ein soziales Kompositum darstellt. Der Rollenträger ist gleichsam ein *sozialer* Akteur, er weist eine „soziale Identität“ auf (Mead 1987:241-249).⁷⁸ Mit dieser

⁷⁶ Allerdings ist keine explizit ausgehandelte Übereinkunft gemeint, denn es heißt: „The term consensus is used by role theorists to denote agreement among the expectations that are held by various persons“ (Biddle 1986:76).

⁷⁷ Spätestens mit dem Hobbes'schen Idealbild des Leviathan wurde die Staatsvorstellung „anthropomorphisiert“. Der Staat ist als Ordnungskategorie von Bürgern den sozialen Regeln der Subjekte unterlegen. In der Konsequenz sind gesellschaftswissenschaftliche Forschungsansätze und Ergebnisse auf die Staatstätigkeit übertragbar.

⁷⁸ Wendt baut die Idee der Sozialtheorie für internationale Politik darauf auf, dass Staaten kollektive Akteure sind, die sich durch „much more collective identity than usually thought“ auszeichnen, (Wendt 2006 [1999]: 106).

2 Rollentheoretische Grundlage

Grundprämisse wird der Bogen zurück zur sozialpsychologischen Theorie G. H. Meads und damit zum Behaviorismus geschlagen. Die fruchtbare Verbindung von sozialpsychologischem Ansatz und der außenpolitischen Rollentheorie legt Harnisch in dem Kapitel „Dialogue and Emergence“ nahe (2011:36-54). Diese wissenschaftliche Perspektive auf den staatlichen Akteur als Rollenträger ist Voraussetzung für das Verständnis der nachfolgenden Genese der Rollenidentität durch Selbstidentifikation (2.2.) sowie für den Prozess der Rollenanfechtung durch innerstaatliche Träger varianter Rollenidentitäten.

2.2 Rollenidentität und Selbstidentifikation

Die Rollengeneese beginnt mit der Selbstidentifikation. Um die Gründe für eine Rollenevolution und Rollenveränderung näher zu beleuchten, sind die darunterliegenden Mechanismen der Selbstidentifikation zu berücksichtigen. D.h. im Kern geht es darum, welche Eigenschaften ein Staat als Rolleninhaber vereint, der eine Akteurseigenschaft aufweist, die sich durch eine sowohl soziale als auch kollektive Identität auszeichnet. Dazu ist nach dem Selbstidentifikationsmechanismus zu fragen, durch den der Akteur sich als Entität begreift, indem er sich seiner Identität in der Interaktion mit anderen (oder mit sich selbst in der Introspektion) bewusst wird. Diese Reflektionsleistung in der Selbstbewusstwerdung ist als der notwendige Verbindungsschritt zur Akteurseigenschaft (Agency) anzusehen. Erst aus ihr kann eine Selbstidentifikation erfolgen. In Kombination beider Eigenschaften entsteht hier das Distinktionsmoment zum individuellen Akteur: Während ein individueller Akteur nicht gleichzeitig zwei Bewusstseinswahrnehmungen über sich und sein Handeln in Interaktion erfahren kann (sonst wäre dieser schizophren oder leide an multipler Persönlichkeitsstörung), ist dies hingegen einem kollektiven Akteur mit konstituierenden Subgruppen möglich. Die differenzierte Selbstwahrnehmung in der Interaktion und folglich Selbstidentifikation führt zum internen Rollenkonflikt und ist in der Konsequenz Grundbedingung für eine Rollenanfechtung.

Rollen entstehen im kontinuierlichen Zusammenwirken aus intersubjektiver Interaktion mehrerer Rolleninhaber. Die beteiligten Rolleninhaber nehmen eine Rolle (ideell) ein, führen sie (in der Handlung) aus, nehmen sie selbst wahr und reflektieren ihr rollenkonformes oder

2 Rollentheoretische Grundlage

abweichendes Handeln, so dass in einer erneuten Handlung in Sprache und Tat die bestehende Rolle bestätigt oder verändert wird.

Der Reflektionsgrad kann je nach Rolleninhaber stark variieren. Die Reflektion des eigenen Handelns ist durch die vorherrschende soziale Konstruktion von Welt bestimmt, durch die das Geschehen wahrgenommen, bewertet und überprüft wird. Antizipiert der Betrachter sein Handeln des Selbst oder das Handeln eines anderen wird durch diese vorherrschende Annahme die Rolle konstruiert und eine Intention an das getätigte oder auch zu erwartende Handeln abgeleitet. In anderen Worten ausgedrückt: Es besteht ein Anteil des sozialkonstruierten Standpunktes des Betrachters auf das eigene Selbst an der Definition dieses Selbst. In der politischen Auseinandersetzung fließt dies in Definitionskonflikte ein, wie z.B. bei der Frage, ob eine Person als Freiheitskämpfer oder Terrorist gesehen wird bzw. als Staatsfeind oder ‚Whistle-Blower‘. Dies gilt es im Hinterkopf zu behalten, da die Grundlage des Sozialkonstruktivismus alles zu relativieren scheint, vielmehr aber nicht die Negation aller Aussage dahinter steckt, sondern die Begrenztheit der sozialwissenschaftlichen Forschung auf den jeweiligen (Deutungs-)Kontext der sozialen Gruppe, die zum Forschungsgegenstand erhoben wird. Für die Analyse der Rollenidentität sind sowohl der Prozess der Selbstidentifikation als auch die (selbstreferentiellen) Konstituenten dieser Selbstidentifikation zu betrachten.

Der Einfluss der Interaktivität ist der entscheidende Aspekt, das Verhältnis von Selbstidentifikation und Rollenidentität zu definieren. Wie bereits oben angeführt, besteht eine Rollenbeschreibung grundsätzlich aus der Annahme eines impliziten oder explizit angeführten Paares aus Rolle und Gegenrolle. Der selbstreferenzierte Ego-Part ist lediglich ein Teilaspekt; dieser speist sich durch den identitären Kern (Harnisch 2011; Harnisch 2015: 11). Eine dem Strang der Identitätsforschung folgende Identitätsbeschreibung sieht eine ‚unabhängige‘ Selbstdefinition vor.⁷⁹ Sie bedarf keiner Inklusion der

⁷⁹ Rollentheorie und Identitätsforschung teilen zwar viele terminologische Überschneidungen, da sie nicht zuletzt auf gleiche sozialpsychologische Ursprünge zurückgehen (wie z.B. G.H. Mead), weisen jedoch erhebliche analytische und theoretische Unterschiede auf. Zur Identitätsforschung und der Modulation des Staates als kollektive Identität siehe u.a. Schildberg (2010:57) bzw. die Behandlung des interaktionsunabhängigen Identitätsbestimmung speziell zum psychoanalytischen Ansatz der Persönlichkeitsbildung nach Erikson Schildberg (2010: 49).

2 Rollentheoretische Grundlage

ausgedrückten oder antizipierten Anderen. So schreibt Harnisch: „Consequently, identities are not directly related to any particular social function or action in or for a group, only ‚role identities‘ are“ (2015:9). Damit besteht eine eingeschränkte und spezifizierte Definition der Rollenidentität. Diese führt zwar die Mead'sche Selbstidentifikation aus ‚Ich‘ und ‚Mich‘ fort, inkludiert aber eine definatorische Funktionsbeschreibung.⁸⁰ So hat der ‚Lehrer‘ z.B. die Funktion, Wissen für seine Schüler bereitzustellen. Damit entstehen über die Funktionen einer Rolle auch Erwartungen. Die Bestimmung einer Rollenidentität exkludiert jedoch abweichend von einer Rollendefinition die ‚tatsächliche‘ Handlung eines antizipierten Anderen. Die Genese der Rollenidentität bleibt theoretisch gesprochen eine selbstreferentielle, egozentrische. Entgegen eines (ideellen) Rollenkonzeptes erhält die Rollenidentität Faktizität, indem sie domestisch auch nach innen gerichtet handelt.⁸¹

Ein weiteres Unterscheidungskriterium zwischen Rolle und Identität ist der Zeitfaktor. Bei Chan heißt es: „Identity is enduring, whereas role is more temporary“ (2014:262). Da eine Rollenidentität durch den Selbstidentifikationsprozess über Zeit entsteht, ist sie als die Schnittmenge aus beständiger Identität und temporär-situativer Rolle zu verstehen. Die Rollenidentität übernimmt folglich die Eigenschaft der Identität in Abgrenzung zur Rolle beständiger zu sein. Dadurch limitiert die Rollenidentität den Ego-Part auf bestimmte Rollen in einem Rollenpaar und minimiert Handlungsoptionen, wie z.B. bezüglich internationaler Integration.

Eine Untersuchung der Rollen*identität* erfordert also sowohl einen (situativen) Kontext als auch eine (prozedurale) Zeitspanne. Jede Identitätsbeschreibung bedarf der historischen Kontextualisierung unter Beachtung der länderspezifischen Geschichtsentwicklung. Mit den Worten Roger Rouses gesprochen:

⁸⁰ In Übereinstimmung mit der Distinktion zwischen Identität und Rolle heißt es bei Gerald Chan: „[I]dentity is what constitutes the substance of being, whereas role refers to the kind of position one occupies in order to perform certain tasks“ (2014: 262).

⁸¹ Thies untersucht im internationalen Kontext eine spezielle Form der Rollenidentität, die „rival role identity“. Diese rivalisierende Rollenidentität bezieht sich allerdings auf den antagonistischen Charakter gegenüber anderen Rolleninhabern innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft (2008).

2 Rollentheoretische Grundlage

„Any understanding of the politics that surround the discourse of identity must surely take into account this particular historical trajectory, the significant internal variations, and the important shift in the foci of debate“ (Rouse 1995: 357).

In die Beschreibung des historischen Selbstverständnisses fließt diese „historical trajectory“ ein und kann u.a. durch die (ausgeübte) Rolle in der Vergangenheit ermittelt werden. Miteinander ins Verhältnis gesetzt heißt das: Die Rolle der Vergangenheit gibt Auskunft über das historische Selbstverständnis der Rollenidentität, auf der die gegenwärtige Rollenidentität aufbaut. Die Annahme der Nachhaltigkeit einer Rollenidentität macht somit zukünftiges Rollenhandeln des Rollenträgers erwartbar.⁸² In Verbindung mit der Internalisierungsannahme wird die zwingende Kontextabhängigkeit minimiert und eine rollentheoretische Prognosefähigkeit generiert. Allerdings gibt die Analyse keine Auskunft darüber, welcher Rollenträger sich zum Rollenakteur durchsetzt, lediglich können Rollenänderungen auf einen möglichen Dominanzwechsel in der domestischen Rollendynamik hinweisen.

Prozess der Selbstidentifikation

Grundlegend ist nach Mead für die Selbstwahrnehmung eine ‚Mich‘-Erkenntnis. ‚Mich‘ bezeichnet die selbstreferenzierte Realisation der antizipierten Perzeption des Gegenübers. Der Anteil der Gegenrolle(n) an der Selbstbewusstwerdung des ‚Ich‘ liegt in seiner Objektivierung, also sich in dem Verständnis eines ‚Mich‘ zu betrachten. Bei Harnisch heißt es dazu:

„[T]he concept of the ‚self‘ is conceived by Mead as a social process in which the self becomes an object only when an actor learns ‚to take the role of other‘ and examines his or her self from that other perspective“ (Harnisch 2011:39).⁸³

‚Mich‘ ist definiert als die „reflexive Ich-Identität“ die „kritisiert, zustimmt, Vorschläge macht und bewußt (sic!) plant“ (Mead 1987:244). Konkret heißt das:

„Das ‚Ich‘ der Introspection ist die Identität, die in soziale Beziehungen mit der Identität der anderen tritt. [...] Und das ‚Mich‘ der Introspektion ist dasselbe ‚Mich‘, welches das Objekt des sozialen Verhaltens der anderen ist“ (Mead, 1987:243).

In der Weiterentwicklung Harnischs beschreibt der Dialog aus ‚Ich‘ und ‚Mich‘, wie durch unterschiedliche Selbstwahrnehmungen anderer (also mehrere

⁸² Es ist mit einer Pfadabhängigkeit vergleichbar.

⁸³ Siehe dazu auch das Schaubild, welches das gesellschaftliche Selbst mit dem Mechanismus aus Rollenannahme und Rollengestaltung illustriert (Harnisch 2011b:40).

2 Rollentheoretische Grundlage

‚Mich‘), eine mögliche Heterogenisierung der Selbstidentifikation entsteht (Harnisch 2015). Diese kann in Bezug auf die Interaktion mit einer anderen sozialen Referenzgruppe, einem kollektiven anderen Akteur, oder einer auf sich selbstbezogenen historischen Identität bzw. dem „historical self“ entstehen (vgl. Benes/Harnisch 2013; Harnisch 2016a). Über das ‚Mich‘ kann und wird die Selbstidentifikation ausschließlich angezweifelt. In diesem Sinne führt eine Selbstidentifikation, verstanden als der Dialog aus ‚Ich‘ und ‚Mich‘, zur interaktiven und intersubjektiven Rollenkonstitution und ermöglicht durch den wiederkehrenden Dialog eine domestische Anfechtung.⁸⁴

Das Selbst kann nur durch den vervollständigenden Anderen (an-) erkannt werden. Harnisch beschreibt diesen Prozess als die Realisation des ‚Ich-Bestandteils‘ (I-Part) durch den ‚Mich-Bestandteil‘ (Me-Part). Analog dazu wird für die konzeptionelle Unterscheidung eines Ich im Gegensatzpaar zu einem Anderen – individuell oder kollektiv – die lateinische Wortverwendung aus Ego für Ich und Alter für den Gegenüber benutzt. Diese Gegensatzpaare (Ich/Mich; Ego/Alter) verweisen jeweils auf unterschiedlich konnotierte Konzepte mit unterschiedlichen analytischen Zielbestimmungen. Hier vereinfache ich die Verwendung auf das Gegensatzpaar Ego/Alter für die Beschreibung der Schnittstelle zwischen Rolle und Gegenrolle in einer internationalen Beziehung, während die Verwendung des Gegensatzpaars Ich/Mich auf den Prozess der Selbstidentifikation eines Rollenakteurs hinweist (sprich auf die Evolution der Rollenidentität).

Die theoretische Entschlüsselung eines prinzipiell ‚homogenen‘ kollektiven Akteurs erfolgt also durch die vorgestellten Annahmen zu ‚Ich‘ und ‚Mich‘. Darauf aufbauend wird das ‚Ich‘ über einen Dissens des ‚Mich‘ gespalten. Ein solcher Dissens erklärt, wie es zur *domestic role contestation*, also der Anfechtung von Rollen über die Infragestellung der Rollenidentität kommen kann. Die Anfechtung ist primär domestisch begründet und damit nicht durch einen externen Rollenkonflikt hervorgerufen.⁸⁵ Aus der Varianz

⁸⁴ Hier ist zu unterscheiden, ob es sich um eine bereits vollzogene Interaktion handelt oder um ein prospektives Rollenangebot, die als „as-if“-Rolle in die Forschung eingegangen ist. Siehe dazu Harnisch (2011); Baumann (2014).

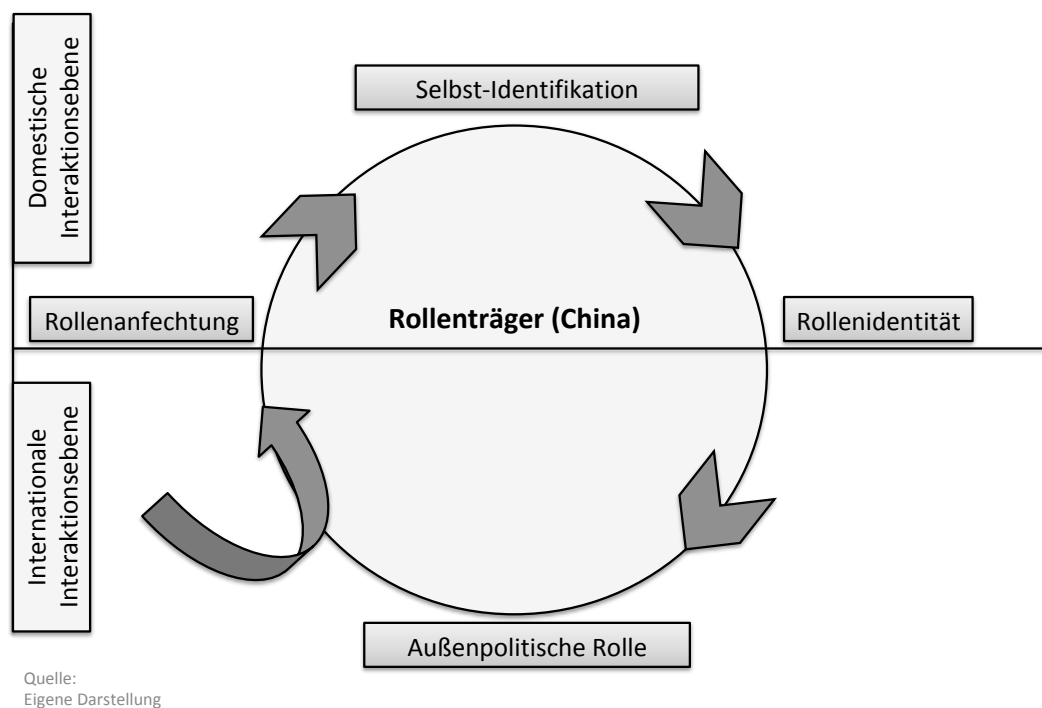
⁸⁵ Der Einfluss des Gegenüber (Alter) besteht nur mittelbar über die Perzeption des ‚Mich‘. Damit negiert diese theoretische Annahme das Argument eines eventuell von außen

2 Rollentheoretische Grundlage

dieser Rollenidentitäten und durch die Interaktion der ausgeübten Rolle in Interaktion durch den Rollenträger entsteht der Motor für eben diese Anfechtung der außenpolitischen Rolle und ihrer internationalen Performanz. Das folgende Schaubild illustriert den Kreislauf der Selbstidentifikation unter Berücksichtigung der Dimension domestischer und internationaler Interaktion auf die Entstehung der Rollenidentität (vgl. Illustration 2.1).

Das Kreismodell illustriert die kontinuierliche Wechselwirkung. Der nach außen geöffnete Pfeil symbolisiert den zufließenden Anteil anderer durch Interaktion in Interaktion an. Diese nimmt auch Einfluss auf die domestische Interaktionsebene, welche im nächsten Unterkapitel (2.3) ausgeführt wird.

Illustration 2.1 Zyklus aus Selbstidentifikation und Rolle



2.3 Domestische Rollenanechtung

Für eine domestische Rollenanechtung bedarf es in einem kollektiven Akteur mindestens zwei Subgruppen, die für jeweils eine und mindestens eine gegenläufige (außenpolitische) Rolle eintreten (vgl. Cantir/Kaarbo 2012, 2016;

evozierten *altercasting*, eine starke Mich-Orientierung bei der Rollenausbildung müsste folgerichtig als Me-casting bezeichnet werden.

2 Rollentheoretische Grundlage

Kaarbo/Cantir 2018; Harnisch 2016).⁸⁶ Je nach Konstitution eines politischen Staates kann eine bestehende außenpolitische Rolle durch eine andere Partei angestrebt werden, die in der Regel dann auch global/außenpolitisch agiert.⁸⁷ Für China stellte Shih Chih-yu fest, dass in unterschiedlichen Gruppen konkurrierende Ansichten zur Weltgerechtigkeit und zu Rollenkonzepten bestehen und somit Führungspersönlichkeiten möglicherweise stark voneinander abweichende Moralvorstellungen haben (1993:14). Obgleich Shihs Interesse nicht die Rollenanfechtung selbst ist, so räumt er die Notwendigkeit ein, alternative Rollenkonzepte zu beachten, da diese im Falle eines Führungswechsels ein alternatives Verständnis voraussetzen und damit außenpolitisches Handeln verändern. In seinem Beispiel tangiert ein alternatives Gerechtigkeitsverständnis den internationalen Organisationsprozess (ebd. 17). Damit stellt Shih für Chinas politischen Diskurs erstmalig einen Zusammenhang zwischen innenpolitisch konkurrierenden Rollenkonzeptionen und internationaler Organisationsform her. Allerdings bleibt unklar, *woher* die konkurrierenden Ansichten stammen und *inwieweit* sie unter welchen Bedingungen *wann* einen domestischen Rollenanfechtungszyklus auslösen.

In Ermangelung politischer Parteien als potente Rollenträger greift diese Arbeit auf politische Faktionen zurück. Eine Eigenbezeichnung besteht allerdings nicht, auch ist nicht von einer klar formulierten außenpolitischen Rollenkonzeption auszugehen. Allerdings sind politische Faktionen in der sozialen Praxis Chinas bekannt, ihre Tradition wird reifiziert und damit bieten sie sich konzeptionell an. Wie genau politische Faktionen zum Rollenträger werden, ist Bestandteil der zwei folgenden Kapitel. Theoretisch geht dem Anfechten einer Rolle eine Spaltung des Rolleninhabers voraus. Dem

⁸⁶ In einem demokratischen Kontext bieten sich politische Parteien an; sie sind institutionell verfasst, nehmen sich selbst als politische Einheit wahr und formulieren mitunter konkrete Vorstellungen über eine variante außenpolitische Rolle. Diese Abkürzung ist für eine Autokratie nur eingeschränkt oder bei Einparteiensregimen gar nicht gegeben. Die Heterogenisierung der Selbstidentifikation, wie Harnisch sie ausführt, füllt diese Lücke (2016:13-15). Allerdings bedarf es anderer formeller oder informeller Subgruppen.

⁸⁷ Auch kann eine zivilgesellschaftlich organisierte Gruppe eine außenpolitische Rollenanfechtung erwirken, die zumeist sachorientiert oder themenspezifisch eine globale oder sektorale Rollenausübung betrifft (vgl. Cantir/Kaarbo 2012). Umwelt- und Tierschutzverbände sind für derartiges zivilgesellschaftliches Engagement ein gutes Beispiel, wenn sie auf eine staatliche Rollenveränderung abzielen oder ein der staatlichen Rolle nicht konformes Verhalten anfechten.

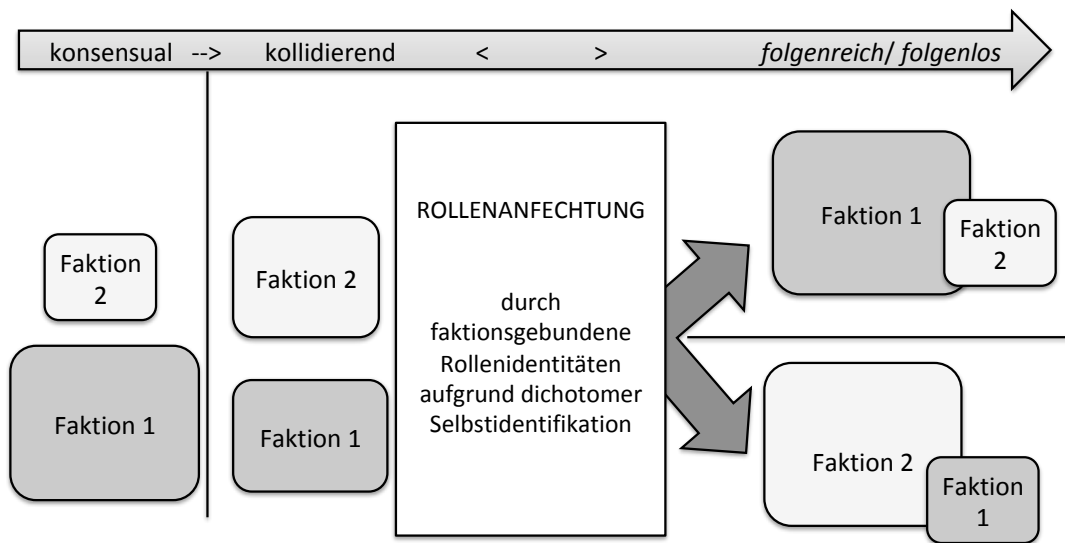
2 Rollentheoretische Grundlage

theoretischen Argument nach erfolgt die Spaltung aufgrund der kontroversen Selbstidentifikation. Das Produkt der Heterogenisierung sind die Einzelteile, sprich die sich herausbildenden Faktionen.

Über eine (theoretische) Zeitsequenz lässt sich darstellen, wie die Faktionen als analytische Einzelteile auf den Zyklus der Selbstidentifikation und damit Rollenformation wirken (vgl. Illustration 2.2). Die Ausgangslage beginnt mit einem *konsensualen* Verhältnis beider Faktionen zueinander. Durch das Größenverhältnis wird angedeutet, dass ein solches ‚konsensuales‘ Verhältnis auf ein klares Dominanzverhältnis der Faktionen in der Regierungsverantwortung zurückzuführen ist.⁸⁸ Mit der Zeit verändert sich das Dominanzverhältnis der Faktionen und nimmt ein kollidierendes Verhältnis ein. Der Theorie nach ist dies durch beide Dimensionen der Interaktion beeinflusst (domestische und internationale Interaktion). Gesteigerter Faktionalismus indiziert also die Veränderung eines *konsensualen* Verhältnisses. Die Rollenanfechtung lässt sich somit über den innerparteilichen Faktionskampf abbilden. Es kommt zum Disput über die Selbstidentifikation durch die faktionsgebundenen Rollenidentitäten. In der Konsequenz besteht die Möglichkeit einer Veränderung im Dominanzverhältnis zu Gunsten der zuvor unterlegenen Faktion – respektive der anhängenden Rollenidentität. Eine Rollenanfechtung endet entweder folgenreich („consequential“) oder folgenlos („non-consequential“). Ob ein Wechsel einsetzt, kann nicht theoretisch erschlossen werden, lediglich, dass Rollenanfechtung ein wiederkehrendes Phänomen beschreibt (siehe dazu auch die Ausführungen zur Entstehung von übergeordneten Phänomenen durch Emergenz im Kapitelabschnitt 3.1).

⁸⁸ Aus theoretischer Sicht ist zu vermuten, dass sich ein Dominanzverhältnis nicht direkt auf eine Anhängerschaft oder (Wahl-)Zuspruch, wie Legitimität, bezieht, sondern auf eine Fülle von zusammenwirkenden Faktoren, die das angebotene Rollenkonzept einer Faktion gegenüber einer anderen vorziehen. Hierzu bedarf allerdings der Kontextualisierung.

Illustration 2.2 Verlauf der faktionsgebundenen Rollenanfechtung



Quelle:
Eigene Darstellung

2.4 Rollenidentität, Rollenanfechtung und außenpolitische Rolle

Das Forschungsvorhaben untersucht mit einem rollentheoretischen Ansatz Chinas differenziertes Integrationsverhalten zu internationalen Organisationen. Die Grundannahme dieses Ansatzes ist, dass innerparteiliche Faktionen unterschiedliche Rollenidentitäten Chinas befürworten und je nach Ausgang der Rollenanfechtung über die Selbstidentifikation eine Varianz in dem außenpolitischen Kooperations- bzw. Integrationsverhalten auftritt. Eine Rollenanfechtung kann entweder folgenreich, also erfolgreich oder folgenlos, d.h. nicht erfolgreich sein. Entweder wird die einvernehmliche (*consensual*) Selbstidentifikation bestätigt, so dass die ausgeübte Rolle fortgeführt wird. Oder die bestimmende Selbstidentifikation wechselt nach einer erfolgreichen Anfechtung und eine Veränderung der ausgeübten Rolle ist zu erwarten.

Hinzu kommt die Dimension der internationalen Interaktion und des wechselseitigen Einflusses. Jeder Akteur, der in ein soziales Gefüge eintritt, wird nach einer positiven Rolle suchen, in dem Streben, das Sozialgefüge zu unterstützen und sich selbst darin wiederzufinden. Dabei fordern die bestehenden Normen und Regeln den hinzukommenden Akteur zunächst heraus (vgl. Thies 2010; 2013).⁸⁹ Um mit der bestehenden Gruppe zu

⁸⁹ Hier ist auch auf die Annahme einer „Zwei-Bahn-Straße“ internationaler Interaktion zu verweisen, wie z.B. durch Schweller/Pu behauptet, nimmt nicht nur die

2 Rollentheoretische Grundlage

interagieren, wird der Akteur die bestehenden Normen erlernen bzw. internalisieren (Flockhart 2006; Risse 1999). Jedoch kann es nun durch die angenommenen Normen zu einer Re-evaluation des eigenen Selbst kommen. Im gesteigerten Maße geschieht dies immer dann, wenn die neuen Normen mit alten Umgangsformen und Prinzipien in einem Spannungsverhältnis stehen. Eine solche Neubewertung kann jedoch auch dazu führen, dass die Normdifferenz zu einer Abspaltung von der sozialen Gruppe führt (Terhalle 2011) oder den kollektiven Akteur heterogenisiert (vgl. *domestic role contestation*). Ob Internalisierung oder Distanzierung, beide Vorgehen wirken sich auf den Akteur dahingehend aus, dass die Selbstkonzeption hinterfragt und in der Konsequenz die Selbstidentifikation erneuert, angepasst oder grundüberholt wird. In diesem Ansatz wird argumentiert, dass ein Internalisierungsprozess zudem an die Grenze einer untergeordneten kontroversen Rollenidentität stößt und dadurch ein ausgehandeltes oder erzwungenes *konsensuales* Verhältnis angefochten wird. Das lässt die Vermutung zu, dass die attributiven Merkmale der Rollenidentität selbst konfliktiv bzgl. der Integration ausgeprägt sind und damit ein variantes Verhalten gegenüber internationaler Integration die Folge einer faktionsgebundenen Rollenveränderung ist.

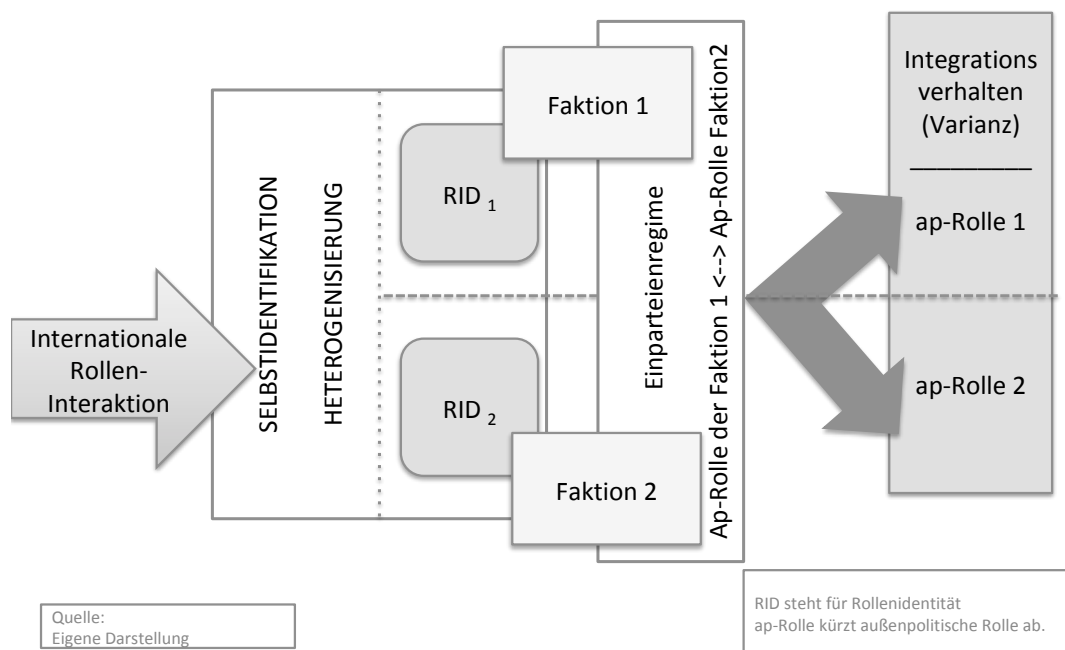
Die Argumentationslinie folgt zusammenfassend einem dreiteiligen Aufbau (vgl. Illustration 2.3): Sie beginnt mit dem Verhältnis aus Selbstidentifikation und korrespondierender Formation der Rollenidentität über Zeit. Die Selbstidentifikation unterliegt allerdings selbst der Wechselwirkung durch Interaktionsprozesse und eine domestische Heterogenisierung der Selbstidentifikation bedingt die Entstehung korrespondierender Rollenidentitäten. Das zweite Glied der Argumentationslinie unterstellt, dass Träger divergierender Rollenidentitäten über Zeit ein wiederkehrendes Muster der Rollenanfechtung provozieren. Bevor dies geschieht, liegt ein – erzwungener oder ausgehandelter – Konsens vor, der nun angefochten wird. Dabei ist die internationale Interaktion mitursächlich für die Infragestellung der (außenpolitischen) Rolle, z.B. wenn ein fortschreitender Internalisierungsprozess durch eine ausgeübte Rolle

Integrationsgemeinschaft Einfluss sozialisierenden Einfluss auf den Akteur, der integriert wird, sondern dieser auch auf die Integrationsgemeinschaft (2011).

2 Rollentheoretische Grundlage

verändernd auf den Rolleninhaber wirkt und dies die Kontroverse der Rollenidentität betrifft. Im nachfolgenden Kapitel wird die Emergenz aus politischer Faktion und Rolle aufgearbeitet, um u.a. die politischen Faktionen als empirische Entsprechung dieser Rollenidentitätsträger einzuführen (siehe speziell Kapitelabschnitte 3.2-3.4). Erstarkende Faktionalemustätigkeit indiziert Rollenanechtung und signalisiert den Beginn einer neuen Zeitsequenz im analytischen Sinne. Abschließend tritt ein Rollenwandel dann ein, wenn die dominante Rollenidentität erfolgreich angefochten wurde. Eine Anpassung oder Veränderung in der außenpolitischen Rolle kann im Anechtungszyklus vorausgehen. Dann liegt eine Rollenänderung vor, indem attributive Merkmale konkurrierender Rollenidentitäten auftreten. Es ist also nicht notwendigerweise von einem ‚harten Bruch‘ auszugehen, wie ein *critical juncture* suggerieren würde. Vollzieht sich nun eine Rollenänderung zu einem Rollenwandel wechselt auch die korrespondierende außenpolitische Rolle, so dass ein distinktes Integrationsverhalten angenommen und erklärt werden kann. Aus diesem komplexen Zusammenhang entsteht die Alternative varianter Integrationsverhalten, wie der dunkelgraue Pfeil indiziert (vgl. Illustration 2.3).

Illustration 2.3 Rollendynamik und internationale Integration



2 Rollentheoretische Grundlage

Aus dem Vorherigen lassen sich nun drei rollentheoretische Elemente festhalten, die für eine analytisch-empirische Studie zur Rollenanfechtung abgedeckt sein sollten. Erstens bedarf es der rollenidentitären Selbstidentifikation eines Rollenträgers, die potenziell zur Heterogenisierung führt; zweitens bedarf es der Identifikation von Subgruppen, die sich durch sozial konstruierte ‚Ich-‘/‚Mich‘-Reflexionen unterscheiden; und drittens bedarf es einer situativen zeitlichen Kontextualisierung und Periodisierung. Da eine Rollenidentität durch Selbstidentifikation an Rollenträger gebunden ist, gilt zunächst, die politische Faktion als Rollenträger zu operationalisieren. Erst im Anschluss kann eine inhaltliche Analyse der kontroversen Selbstidentifikation erfolgen, in der durch konstitutive Merkmale ein charakteristisches Set an (außenpolitischen) Rollen ermittelt werden kann. Die Einflussnahme auf den Kontext internationaler Integration ist folglich inhaltlich zu bestimmen.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

In diesem Kapitel wird im Anschluss an die theoretische Grundlage die operative Frage danach beantwortet, *wie* sich die theoretischen Annahmen empirisch-analytisch erschließen lassen, so dass die politischen Faktionen durch ihre sozialstrukturierende Rollenidentität bestimmt werden können. Der theoretischen Argumentation folgend besteht ein unmittelbarer Zusammenhang aus sozialkonstruierter Rollenidentität und der außenpolitischen Rolle und damit mittelbar auch zum Integrationsverhalten. In dieser Studie wird angenommen, dass auch innerhalb eines sozialistischen Einparteienregimes die Rolle des Staates domestisch angefochten wird, wenngleich dies nicht über politische Parteien als Träger konfliktiver Rollenidentitäten geschieht. Der Regimetyyp stellt also eine analytische Herausforderung dar, weil die Einparteienherrschaft *per definitionem* keine parteilichen Subgruppen, wie die kompetitiven Parteien in liberalen Demokratien, formal institutionalisiert, aus denen rollentheoretisch relevante Gruppen für eine Rollenanfechtung abgeleitet werden können (vgl. Cantir/Kaarbo 2016 Kaarbo/Cantir 2018). Die Erschließung der politischen Faktion im Sinne des zuvor ausgeführten theoretischen Arguments für die nachfolgende rollentheoretische Analyse in einem autokratischen Regime ist also zentrales Anliegen dieses Kapitels.

Hierzu rekurriert diese Studie auf das sozialwissenschaftliche Konzept der Emergenz, indem eine Emergenz aus Rolle und politischer Faktion angenommen wird. Dieser Annahme nach entstehen politische Faktionen entlang rollenidentitärer Konflikte prozedural gleichzeitig und darüber hinaus formt sich eine höherstufige Regelmäßigkeit: eine rekurrierende Rollendynamik. Die Entstehung und Verfestigung der Rollenidentität ist ein sozialer, nicht intendierter, jedoch gleichzeitig entstehender Prozess kollektiver Handlung. Indem soziale Individuen in Faktionen vereint sind, entsteht das ‚emergente‘ Teilsystem Faktionalismus mit der Eigenschaft ‚rekurrierende domestische Rollenanfechtung‘. Dies kann geschehen, weil sich parallel über Zeit innerhalb einer politischen Faktionslinie eine Rollenidentität verstetigt. Somit beschreibt Chinas Faktionalismus über Zeit

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

das rekurrierende Muster aus zwei politischen Faktionen (vgl. Unterkapitel 3.3), die über die Rolle im Einparteienregime Chinas im Konflikt stehen.

Politische Faktionen innerhalb der KPCh werden in dieser Arbeit als Trägergruppen distinkter Rollenidentitäten identifiziert. Dieser operative Zwischenschritt folgt aus dem theoretischen Argumentationspfad (vgl. Kapitel 2.4), um sowohl eine differenzierte Rollengese als auch eine domestische Rollenanfechtung im (chinesischen) Einparteienregime methodisch (sauber) und analytisch (nachvollziehbar) zu untersuchen. Eine domestische Rollenanfechtung gleicht einem internen Rollenkonflikt, für den mindestens zwei konträre und konfliktive Rollenidentitäten anzunehmen sind. Folglich ist von mindestens zwei Trägergruppen konträrer Rollenidentität auszugehen.

Das Begriffskonzept der Faktion ist allerdings in vielerlei Hinsicht mit Problemen im wissenschaftlichen Sprachgebrauch und in der Analyse belastet. Nicht nur ist der Begriff analytisch ambivalent, sondern auch ein Terminus, der häufig im politischen Macht- und Deutungskampf (miss-)braucht wurde, um den Opponenten abzuwerten.⁹⁰ Dies gilt im gleichen Maße für den Terminus ‚Faktionalismus‘. Um es mit den Worten von Townsend und Womack zu sagen: „Factionalism, in particular, is an ambiguous problem, both as a term of analysis and as a term of abuse“ (1986:313). Wie zu zeigen ist, bezeichnet der Begriff ‚politische Faktion‘, obgleich der Vieldeutigkeit, den intendierten Gegenstand vortrefflich (siehe dazu Kapitelabschnitt 3.2). Über die definitiven Merkmale und Funktionen hinausgehend ist eine Kontextualisierung der Faktionsgeschichte für China erforderlich (vgl. Kapitelabschnitt 3.3), um einerseits aus den rekurrierenden Kontroversen die Konstituenten der Selbstidentifikation ermitteln zu können (vgl. Kapitel 3.4) und um andererseits der Forschung eine rollenidentitäre Definition der politischen Faktion (in China) begriffskonzeptionell hinzuzufügen.

Entsprechend des sozialkonstruktivistischen Grundverständnisses kann auch die Bewertung einer Handlung oder Funktion Ausgangspunkt kontroverser Interpretation sein. In der Interaktion können diese, wie im vorangegangenen Kapitel beschrieben (vgl. Kapitelabschnitt 2.1), auch

⁹⁰ So wurde nach Smith bereits 1921 in der Bolschewistischen Partei das Recht für Minderheiten, Faktionen zu bilden, aufgehoben, da Oppositionäre als „de facto disloyal“ betrachtet wurden (Smith 2014a:20).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Grundlage für internen oder internationalen Disput sein. Die Emergenz aus politischer Faktion und Rollenidentität bietet zwar einen analytischen Zugang zur innenpolitischen Kontroverse und aus der Distinktion kontroverser Rollenidentitäten lassen sich Optionen und Einschränkungen für das außenpolitische Rollenverhalten ermitteln, nicht aber eine Determination oder Prognose politischer Handlung vornehmen. Dazu ist eine inhaltliche Analyse der Rollenidentitäten erforderlich, um über rollenabhängige attributive Merkmale Handlungsoptionen abzuleiten (siehe dazu Kapitel 4).

Interessant wird es, wenn zwei Rollenidentitäten im Konflikt stehen, die auf die gleiche Rolleneinnahme, aber mit unterschiedlichen Erwartungshorizonten abzielen. Hier kann ein (temporärer) Konsens über rollenidentitäre Differenzen hinweg geschlossen werden, der die (außenpolitische) Rolle durch beide Faktionslager legitimiert und stabilisiert. Wenn allerdings die erhofften Erwartungen durch die (internationale) Interaktion über einen längeren Zeitraum ausbleiben, ist anzunehmen, dass der Konsens aufbricht und die Rolle oder zumindest Rollenperformanz (domestisch) angefochten wird. Der zugrunde liegende rollenidentitäre Konflikt resultiert entsprechend der theoretischen Annahme aus der Heterogenisierung der Selbstidentifikation, für die Konstituenten der Selbstidentifikation auszumachen sind (siehe dazu Kapitelabschnitt 3.4).

Die plausible Darlegung einer solchen Emergenz aus politischer Faktion und Rollendynamik ist nicht trivial. Daher soll in Kürze beantwortet werden, was die Verbindung aus Faktionismusforschung und Rollentheorie leisten kann und was nicht. Die rollentheoretische Lesart des politischen Faktionismus weist den politischen Faktionen zunächst eine lediglich unterschiedliche Rollenidentität zu. Die Rollenidentität basiert auf einem unterschiedlichen Selbstverständnis und kann in der daraus abgeleiteten Formulierung einer (nach innen- oder außen wirkenden) Politik zu Konflikten führen. Die Rollenanalyse kann hier zum Verständnis des politischen Konflikts beitragen, wenn durch die anvisierte Rolle sich gegenseitig ausschließende innerstaatliche Politiken in Bezug auf einen komplementierenden Gegenrollenpartner oder auszuführende Funktionen entstehen. Dies ist außenpolitisch hinsichtlich der Frage von Bedeutung, mit wem eine nachhaltige Allianz eingegangen werden soll und tangiert damit indirekt das

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

internationale Integrationsverhalten. Die bloße Distinktion der Rollenidentitäten offeriert jedoch keine impliziten Mittel oder Vorgehensweisen zur Erreichung dieser angestrebten Rolle.⁹¹

Ein weiterer Punkt, bei dem die rollentheoretische Lesart zum Verständnis der Interaktion politischer Faktion beiträgt, ist die rekurrierende Bezugnahme auf ein unterschiedliches historisches Selbst. Hier kann bei zwar derselben (erlebten) Geschichte ein alternatives Geschichtsnarrativ betont werden, das z.B. durch wiederkehrende alternative Referenzen gestärkt wird.⁹² Im Verstetigungsprozess über Zeit ist eine Standardisierung zu erwarten, die somit Bestandteil der rekurrierenden Rollenanfechtung durch politische Faktionen wird. Die Faktionalismusforschung gibt Auskunft über diese rekurrierenden Konflikte. Allerdings kann durch die rollentheoretische Lesart kein bestimmter Zeitpunkt für das Eintreten eines neuen Rollenanfechtungszyklus ermittelt oder der Ausgang für eine Rollenanfechtung prognostiziert werden, da es nahezu unmöglich ist, alle einflussnehmenden Elemente, die auf alle beteiligten Individuen des kollektiven Akteurs wirken und ihre Interaktion bewirken, zu berücksichtigen. Es kann aber angenommen werden, dass dieser Rollenanfechtungszyklus einsetzt und die steigende Auseinandersetzung der politischen Faktionen ein Indikator für den Beginn eines neuen Rollenanfechtungszyklus markiert.

Mehrere Einzelschritte sind zur Operationalisierung der politischen Faktion im Sinne der Rollentheorie notwendig. Sie werden entlang der folgenden fünf Fragen behandelt, aus denen sich gleichsam die Kapitelstruktur ergibt. Diese sind:

- 1) *Was genau bedeutet ‚Emergenz‘ in den Sozialwissenschaften und welche Bedeutung hat dieses Konzept hier für die rollentheoretische Studie zum Faktionalismus?*
- 2) *Welche Problematik existiert mit dem Begriff der politischen Faktion?*

⁹¹ Beispielhaft gesagt: Die Rolle eines Klimaretters impliziert *qua definitionem* durch das Rollenverhalten Funktionen zu übernehmen, um z.B. vereinbarte Klimaziele zu erreichen. Während also ansteigende Emissionswerte im Konflikt mit diesem Rollenverständnis stehen, wird durch die Rolle ‚Klimaretter‘ jedoch nicht explizit vorgeschrieben, welche konkreten Maßnahmen, wie etwa die Reduktion des Emissionsausstoßes oder Aufforstungsmaßnahmen, durchzuführen sind, um sich rollenkonform zu verhalten.

⁹² Eine alternative Geschichtsschreibung muss nicht notwendigerweise eine ‚falsche‘ sein, sie favorisiert mitunter lediglich unterschiedliche Sichtweisen, indem andere historische Ereignisse oder Aspekte besonders betont werden.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

- 3) *Welche Erkenntnisse resultieren aus der Forschung zum chinesischen Faktionalismus hinsichtlich der Verfestigung dieser zwei Faktionslinien?*
- 4) *Entlang welcher Kontroversen entstehen die zwei Rollenidentitäten?*
- 5) *Wie kann ein emergenter Zusammenhang aus politischer Faktion und Rollendynamik erbracht werden?*

Nach der Behandlung der sozialtheoretischen Emergenz (3.1), erfolgt also eine begriffsgeschichtliche Auseinandersetzung mit dem problembehafteten Begriff der Faktion (3.1). Die Geschichte des chinesischen Faktionalismus steht im Zusammenhang mit der Professionalisierung der Kommunistischen Partei und der gesellschaftlichen Differenzierung in kontinuierlicher (internationaler) Interaktion. Unter Berücksichtigung der Forschungsgeschichte zum politischen Faktionismus in China werden anschließend zwei – idealtypische – Linien ermittelt (3.3). Aus den zwei Faktionslinien resultiert ein Konfliktmuster, das sich in den wiederkehrenden Kontroversen zeigt, welche mit dem Zyklus aus Rollenanfechtung gleichgesetzt wird. Um diese Kontroversen für die anschließende Untersuchung als rollenidentitäre zu identifizieren, werden drei Quellen der kollektiven Selbstidentifikation ausgewiesen (Gesellschaft, wirtschaftspolitisches System, Staatsideologie) und behandelt (3.4). Der Untersuchungsaufbau für das nächste Kapitel schließt die Operationalisierung der politischen Faktion ab (3.5). Im Anschluss kann dann der empirische Fall ‚China‘ zuerst mittels einer ex-post Analyse (Kapitel 4) und darauf aufbauend mittels einer exemplarischen, diskursanalytischen Fallanalyse zur WTO (Kapitel 5) untersucht werden.

3.1 Emergenz

Der Begriff ‚Emergenz‘ ist in dieser Arbeit nicht willkürlich gewählt. In Abgrenzung zum Sinngehalt des ‚Aufkommens‘ und des ‚Entstehens‘ wird der Terminus hier in Anlehnung an die komplexe-dynamische Sozialtheorie⁹³ in den Sozialwissenschaften gebraucht. R. Keith Sawyer definiert Emergenz als einen „Prozess, durch den das höherstufige Verhalten eines Systems aus den Handlungen und Interaktionen seiner niederstufigen Komponenten

⁹³ Mit der komplexen-dynamischen Systemtheorie werden zahlreiche wissenschaftliche Entwicklungen seit Mitte der 1990er Jahre bezeichnet, die einen „qualitativ fortgeschrittenen Zugang zu komplexen Systemen“ entwickeln (Sawyer 2011:188).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

resultiert“ (2011:188). Emergenz wird also als Begriff für ein erklärendes Phänomen eingeführt. Nach Sawyer verorten Komplexitätstheoretiker Emergenz in Systeme: „die (1) über viele Komponenten verfügen, die in dicht verbundenen Netzwerken interagieren; in denen (2) die umfassenden Systemfunktionen nicht in einer Teilgruppe von Komponenten lokalisiert werden können, sondern über das gesamte System verteilt sind; in denen (3) das Gesamtsystem nicht in sinnvoller Weise in Teilsysteme zerlegt werden kann und in denen (4) die Interaktionen der Komponenten von einer komplexen Sprache geprägt werden“ (2011:189). Die vier Merkmale können in unterschiedlichem Maße im Teilsystem des chinesischen Faktionalismus bzw. im (systemischen) Zusammenspiel der (internationalen) Rolleninteraktion identifiziert werden. Zwar entwickeln sich politische Faktion und Rollenidentität im wörtlichen Sinne zeitgleich gemeinsam, es entsteht jedoch darüber hinausgehend auch ein ‚höherstufiges Verhalten‘, das aus der domestischen Interaktion politischer Faktionen über Zeit resultiert.

Der Faktionalismus als ein politisches Teilsystem kann somit selbst als eine Form der höherstufigen Regelmäßigkeit angesehen werden. Er trägt zur langfristigen und, wie zu zeigen sein wird, nachhaltigen Genese zweier sich verstetigender Rollenidentitäten über Zeit mittels gesellschaftlicher Diffusion bei. Ein emergentes Phänomen wird in der Regel mit drei Merkmalen identifiziert: Es ist „unvorhersagbar“ „neuartig“ und „irreduzibel“ (Sawyer 2011:189).⁹⁴ Das Argument in dieser Studie ist, dass die soziale, interaktive und intersubjektive Handlung *unvorhersagbar* im Sinne der kausalterminierenden Prognose ist, aber dennoch plausible Annahmen über zukünftige Handlungen getroffen werden können. Dies geschieht auf Grundlage der iterativen Interaktion einzelner Teile, die zu höherstufigen Regelmäßigkeiten führen: D.h. durch diese Regelmäßigkeiten können zukünftige soziale Interaktion der kollektiven Rollenträger vermutet werden und damit ein wiederkehrendes Muster der Rollenanfechtung für plausibel erachten lassen. Die (konkrete) Handlung der Einzelnen ist *unvorhersagbar*, ebenso ist es das Resultat, das hier darin besteht, *wann* und *ob* es zu einer

⁹⁴ Das Wort ‚irreduzibel‘ beschreibt den Umstand, wenn „in keiner regelmäßigen oder gesetzesförmigen Weise [auftretende Phänomene] auf die Eigenschaften der Systemkomponenten zurückgeführt werden können“ und ‚neuartig‘ heißt, dass diese Eigenschaft „von keiner einzelnen Komponente des Systems getragen werden“ (Sawyer 2011:189).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

erfolgreichen oder missglückten Rollenanfechtung kommt. Jedoch entsteht durch den Austausch und die gegenseitige Abgrenzung der politischen Faktionen, u. a. über die selbst- und fremdzugewiesene Rollenidentität, eben diese Regelmäßigkeit, wodurch ein emergentes Phänomen gekennzeichnet ist.⁹⁵

Soziale Interaktion gleicht einem andauernden Improvisationstheater. So liegt der Vergleich von Keith nahe, Emergenz mittels dieser Analogie zu beschreiben.⁹⁶ Am Beispiel des Improvisationstheaters lässt sich das Verhältnis aus unmöglicher Vorhersagbarkeit und dem iterativen Element verdeutlichen. Gruppenkreativität ist emergent, d.h.: „die Richtung, die der Gruppenprozess nehmen wird, [lässt sich] selbst dann nicht vorhersagen, wenn man über unbegrenztes Wissen hinsichtlich der Fähigkeiten, Motivationen und mentalen Zustände der Individuen verfügte. Selbst mit diesem Wissen liegt zu viel mögliche Variabilität in dem, was während des Prozesses auftreten kann“ (Sawyer 2001:194). Wenn aber ein gleiches Ensemble mehrmals (miteinander) spielt, sind wiederkehrende Elemente die Folge; es lassen sich Regelmäßigkeiten feststellen. Iteratives soziales Handeln führt zu Mustern in der Interaktion und das ist ein höherstufiges Verhalten eines Systems (sprich: Emergenz). So verhält es sich hinsichtlich der politischen Faktionen und dem Faktionalismus in mehrfacher Hinsicht.⁹⁷ In der Interaktion existieren zwei polare Rollenidentitäten, die voneinander distinkt sind und zwar nicht zuletzt aufgrund ihrer unterschiedlichen

⁹⁵ Es handelt sich hier um ein Emergenz-Phänomen in Abgrenzung zu einer bloßen sozialen Selbstorganisation. Bei „Prozessen der sozialen Selbstorganisation sind die Elemente von der gleichen Art und nur durch eine bestimmte Beziehung verbunden“ (Mayntz 2011:174). Mit der Entstehung einer höherstufigen Eigenschaft, die Rollenidentität, und der höherstufigen Regelmäßigkeit, die Rollendynamik, gehen diese Interaktionseffekte über die Selbstorganisation hinaus.

⁹⁶ Die Analogie zum Theater wurde nicht nur im Zusammenhang mit Emergenz bemüht, sondern auch häufig im Kontext der sozialen Rollentheorie, um das Zusammenwirken einzelner Komponenten in komplexen Bezugsrahmen herauszustellen. Erst im (interaktiven) Zusammenspiel der einzelnen Komponenten erhält das Rollenspiel in Gänze Faktizität: Ohne die komplementierende Gegenrolle entsteht auch kein Rollenpaar (vgl. Kapitel 2.1).

⁹⁷ Einzelne Individuen interagieren und bilden eine Faktion aus. Wer und wie viele sich von der Gesamtheit des „Schauspielersets“ dazu gesellt, ist *unvorhersagbar*. Genauso wenig, wie man sagen kann, wann dies genau der Fall sein wird. Das kollektive Handeln der Faktionen miteinander bildet wiederum ein politisches Teilsystem aus und zwar den „Faktionalismus“ der systemische Eigenschaften aufweist. Diese Eigenschaften gehen über die Merkmale der konstitutiven Bestandteile hinaus. Erst die wiederkehrende Interaktion dieser kollektiven Einheiten, der politischen Faktionen, mit ihren jeweils eigenen Merkmalen formt ein ‚*Neuartiges*‘, das gleichsam *irreduzibel* ist.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Perzeption des Faktionssystems des externen komplementierenden Gegenrollengebers (konkret gemeint sind hier andere Staaten, die ein Rollenpaar aus mindestens zwei zusammen-wirkenden Rollen bilden). Die externe Quelle für distinkte interne Varianz trägt somit auch zum wiederkehrenden Zyklus aus domestischer Rollenankämpfung und Konsensfindung bei.⁹⁸ Gleich der Analogie des Improvisationstheaters lässt sich auch hier nicht bestimmen, wann genau welche Einzelhandlung jene Reaktion verursacht, durch die ein neuer Zyklus ausgelöst wird. Genauso kann die avisierte Rolle erst in der Interaktion bestätigt und gänzlich verstanden werden. Die Annahme der Emergenz lässt jedoch die Prognose einer zyklisch wiederkehrenden Regelmäßigkeit zu.⁹⁹

Die politische Faktion ist ein Bestandteil des Faktionalismus und an sich auch eine kollektive Entität. Ähnlich einer Glaubensgemeinschaft gibt es eine unbestimmte Anzahl von Anhängern, die alle eine gleiche Eigenschaft aufweisen, durch welche sie miteinander zur kollektiven Entität verbunden sind. Sawyer erläutert am Beispiel der Kirche als kollektive Entität: „[D]ie gemeinsame Summe dieser [kollektiven] Überzeugungen und Absichten ist (in einer gewissen Weise) für die soziale Eigenschaft [...] konstitutiv“ und könne [lediglich] „durch eine große Menge individueller Überzeugungen und Dispositionen realisiert werden“ (Sawyer 2011:200).¹⁰⁰ Je nach Faktionsansatz weist im Kontrast dazu der Faktionsführer die verbindende Eigenschaft auf und handelt planmäßig, wenn er das Teilsystem ‚Faktion‘ schafft.¹⁰¹ Allerdings bedarf es dennoch einer Gefolgschaft aus mehreren Einzelteilen – Mitgliedern – und es hat sich in der sozialen Praxis bereits

⁹⁸ Dies ist kohärent mit der sozialtheoretischen Annahme über den Prozess der Selbstidentifikation. Wie im vorangegangenen Theoriekapitel beschrieben, hat bereits die Perzeption der Gegenrolle Anteil an der Genese der Rollenidentität im ‚Dialog aus ‚Ich‘ und ‚Mich‘“ (vgl. Kapitelabschnitt 2.2).

⁹⁹ Auch ist davon auszugehen, dass die Eigenschaften der höheren Ebene eigene kausale Kräfte ausbilden, die nicht notwendigerweise intendiert sind und „auch dann wirken, wenn die Individuen nicht um sie wissen“ (Sawyer 2011: 209). Auch ohne die explizite Zugehörigkeitsäußerung zu einer Faktionslinie kann die Rollenidentität in der Sprache und Praxis reifiziert werden.

¹⁰⁰ Das ergänzte „lediglich“ ist nicht im Originalzitat enthalten, es wird hier von der Autorin durch ihr Sprachgefühl ergänzt.

¹⁰¹ Mit Vorgriff auf Andrew J. Nathans frühes Faktionalismus-Modell mag dies zutreffen. Die bei ihm postulierte Annahme, dass eine politische Faktion ihren Faktionsführer nicht überlebt (Nathan 1976; 1978), ist jedoch durch die soziale Praxis widerlegt.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

bestätigt, dass eine politische Faktion ihren Faktionsführer durchaus überleben kann.

Ist eine Rollenidentität innerhalb einer Faktion hinreichend etabliert, wirkt diese über die fortwährende Interaktion und die Bezugnahme auf historische Vorläufer weiter. Die idealisierte Rollenidentität wird selbst zum emergenten Phänomen und zwar die höherstufige Eigenschaft der politischen Faktion. Hier kommt ein weiterer theoretisch erschlossener Zusammenhang der Emergenz zum Tragen: *Supervenienz*. Diese „bezeichnet die Relation zwischen zwei Analyseebenen und bedeutet, dass zwei Ereignisse, die hinsichtlich ihrer Beschreibung auf der niedrigeren Ebene identisch sind, auch auf der höheren Ebene nicht differieren können“ (Sawyer 2011: 196). Das bedeutet auf die Rollendynamik übertragen, dass durch eine gewisse Anzahl an Faktionsanhängern, die ein rollenidentitäres Verständnis (zu einer bestimmten Zeit) gemeinsam haben, dieses auch in der Rolleninteraktion des Faktionalismus besteht. Allerdings wird die Supervenienzrelation als asymmetrisch charakterisiert: „Die höhere Ebene kann sich nicht verändern, ohne dass sich zugleich die niedrigere Ebene verändert, aber ein Gegenstand auf den niedrigeren Ebenen kann sich verändern, ohne die höhere Ebene zu tangieren“ (Sawyer 2011:196). Dieses Merkmal ist im Zusammenhang mit der Verortung von Vertretern politischer Faktionen über Zeit relevant, da das Verständnis der Anhänger zeitsensitiv und dynamisch ist, sprich die personelle Zusammensetzung der Faktion Veränderungen unterliegt, jedoch die Annahme der „idealtypischen“ Rollenidentität innerhalb der Interaktion (nahezu) konstant bleibt. Die Veränderung der politischen Faktionen hinsichtlich Vertretern, Anhängerschaft und zeitsensitivem Diskurs verhält sich *supervenient* zur Verstetigung der Rollenidentität.¹⁰²

3.2 Faktion und Faktionalismus (Begriffskonzeption)

Der Begriff ‚Faktion‘ kommt in unterschiedlichen Bedeutungszusammenhängen vor und sowohl Wissenschaftsverständnis als auch (negative)

¹⁰² Wie sich später zeigen wird, kann das Phänomen der *Supervenienz* das „stille“ Überdauern der rollenidentitären Bestimmung der politischen Faktion über die Phase der politischen Bürokratisierung nach Chinas Reform- und Öffnungspolitik erklären. Obgleich die wissenschaftliche Gemeinde von dem Ende des Faktionalismus ausging, tritt dieser nicht nur wiederkehrend auf, sondern bedient sich der zuvor etablierten kontroversen Faktionslinien.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Sprachpraxis erschweren eine Bedeutungskklärung. Eine kontextuelle und konzeptionelle Begriffsdefinition ist daher notwendig, so dass der Untersuchungsgegenstand eindeutig ein- und abgegrenzt werden kann. Dazu wird das Begriffskonzept ‚Faktion‘ sowohl hinsichtlich der begriffsgeschichtlich überlieferten Konzeption (3.2.1) als auch bezüglich der Charakteristika und der institutionell-systemischen Funktionen (3.2.2), speziell in Auseinandersetzung mit der Regimetyp-Sensitivität (3.2.3) vorgestellt. Eine Gegenüberstellung zu Synonymen und verwandten Begriffskonzepten ermöglicht (3.2.4.), die betreffende Fachliteratur zum Begriff ‚Faktion‘ sowie zum Faktionalismus in China einzubeziehen bzw. auszuschließen. Dazu ist auch die neuzeitliche Entsprechung des chinesischen Terminus ‚pai‘ zu berücksichtigen, u.a. um die zeitsensitive sowie phänomenale Veränderung auf der Begriffsebene aufzudecken (3.2.5).¹⁰³ Auf diese Weise zeigt sich, dass der Terminus bestens geeignet ist, um diese konstitutive Verbindung aus Faktion und Rolle/Rollenidentität begriffskonzeptionell abzubilden und das begriffsgeschichtliche Herangehen vermeidet zugleich eine (postpositivistische) Fremdbestimmung, da die Sprechergemeinden einbezogen werden.

3.2.1 Die politische Faktion als analytisches Konzept

In der Politikwissenschaft sind Faktionen bzw. innerparteiliche Machtgruppen anerkannt, ebenso ihr Einfluss auf politische Prozesse und Entscheidungsfindungen. Das gilt für die Forschung zu liberalen Demokratien und Autokratien gleichermaßen (Belloni/Beller 1978; DiSalvo 2012; Köllner et al. 2006). Treten mehrere Faktionen innerhalb eines Bezugsrahmens auf, wird das allgemein als Faktionalismus oder ‚Faktionen-system‘ bezeichnet. Wie sie definiert sind und welche Bedeutungsvarianzen es gibt, wird im Folgenden behandelt.

Im Duden wird ‚Faktion‘ definiert als: „Gruppierung innerhalb einer Partei, deren Ziele und Ansichten von der Generallinie der Partei abweichen“ (*Duden*

¹⁰³ Das, was zu bezeichnen ist, verändert sich mit der Zeit phänotypisch sowie in der wissenschaftlichen Reflexion. Eine nuancierte Veränderung im Begriffskonzept ist gleichsam Symptom und Evidenz der Verstetigung einer sozialen Konstruktion, die auf der Begriffsebene im Sprachgebrauch und in der sozialen Praxis bestätigt wird. Sie unterliegt jedoch auch einem gesellschaftlichen Diffusionsprozess, durch den die konzeptionellen Ungenauigkeiten verstärkt werden.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

online).¹⁰⁴ Im politischen Gebrauch tritt allerdings eine negative Konnotation in den Vordergrund.¹⁰⁵ Im *Lexikon der Politik* steht dies im Zusammenhang mit ihrer Entstehungsgeschichte. Dem Werk nach stammen Faktionen aus dem grundlegend geänderten Repräsentationsverständnis im Zuge der Französischen Revolution (1789-1994). Es heißt: „Die Untergliederung von Parlamenten als Ausformung partikularer Interessenvertretung wurde abgelehnt oder gar verboten. Sie erschienen der Gemeinwohlorientierung abträglich, ja entgegengesetzt. Solche Gliederungen wurden – abwertend – F[aktion] genannt“ (Nohlen 1998:175). Abgeleitet wird hier der Begriff aus dem Englischen *faction* mit der Bedeutung *Parteiung* und so heißt es abschließend: „Heute werden unter F[aktionen] parteiinterne Flügel verstanden, die eine gewisse inhaltliche Abgrenzbarkeit und organisatorische Eigenständigkeit innerhalb der Gesamtpartei aufweisen“ (Nohlen 1998:175). Eine politische Faktion bezeichnet also im Allgemeinen eine innerparteiliche Gruppe, die als *informelle* Institution verfasst ist.

Jeder Versuch, einen Begriff klar über Zeit zu definieren, steht vor dem Problem der Kontinuität und des kontextuellen Bedeutungswandels. Die Begriffsgeschichte eines Terminus beschreibt seine konzeptionelle Bedeutungsveränderung unter Einbezug des kontextuellen Wandels. Eine Begriffsgeschichte stellt also grundsätzlich eine Geschichte aus semantischem Wandel und Kontinuität dar.¹⁰⁶ Koselleck betont die Relevanz der historischen Begriffsklärung unter Einbezug sozialgeschichtlicher Daten: „denn jede Semantik hat es als solche mit außersprachlichen Inhalten zu tun“ (Koselleck 1979:25). Dieser Zusammenhang aus Begriff und damit verbundenem Konzept einer Gebrauchsgemeinschaft wird am Spannungsverhältnis aus Wort und Begriff deutlich: „Ein Wort wird zum Begriff, wenn die Fülle eines politisch-sozialen Bedeutungs- und Erfahrungszusammenhanges, in dem und für den ein Wort gebraucht wird, insgesamt in das eine Wort eingeht“ (Koselleck 1979:29). Im Umkehrschluss bedeutet das nichts anderes, als dass eine sozialwissenschaftliche Studie sich der geschichtlichen

¹⁰⁴ Verweist hier auf den Wörterbucheintrag „Faktion“ der im Duden online abzurufen ist unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Faktion>. [Zugriff am 17.06.2017]

¹⁰⁵ Belloni und Beller verweisen in ihrer Studie auf eine kursorische Untersuchung von Zeitungsartikeln und Textbüchern, die bereits bestätigte, dass „the term *faction* continues to connote illegitimacy, if not malevolence and pathology“ (1978:6).

¹⁰⁶ Zum Begriff der Politik siehe z.B. Steinmetz (2007:9).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Konnotationen eines Begriffs gewahr sein muss, um die impliziten Sinnzusammenhänge aus der geschichtlichen Tradition aufzudecken. Die tradierte Begriffsdefinition zu berücksichtigen ist insbesondere dann notwendig, wenn ein Begriffskonzept über verschiedene Sprachen hinweg in die Analyse einfließt; d.h. das Konzept ‚politische Faktion‘ in unterschiedlichen ‚Gesellschaften‘ (und Fachsprachen) gebraucht wird.¹⁰⁷

Das Begriffskonzept ‚Faktion‘ ist eng mit der Geschichte der Parteibildung verbunden. In dem Standardwerk zur westlichen Begriffsgeschichte *„Geschichtliche Grundbegriffe“* schildert Klaus von Beyme das Spannungsverhältnis aus Partei und Faktion.¹⁰⁸ Der Begriff ‚Faktion‘ ist der Partei beigeordnet, da in diesem Wörterbucheintrag der Fokus auf der politischen Partei und ihrer Entstehungsgeschichte liegt. Die ‚Faktion‘ wird also lediglich als eine der *„Vorformen der politischen Partei in älteren politischen Systemen“* behandelt (von Beyme 1972:677). Aus der gemeinsamen Herkunft lassen sich jedoch konzeptionelle Rückschlüsse ziehen, zumal *„der Gebrauch von ‚pars‘ und ‚factio‘ [...] in vielen Fällen an keine anderen Regeln gebunden als die der rhetorischen Abwechslung“* zu sein schien (von Beyme 1972:677). Beide begrifflichen Konzepte waren demnach im Kontext ihrer gesellschaftlichen Entstehungsgeschichte negativ besetzt. Im Vergleich zur Partei hat die Faktion *„diesen negativen Klang bis heute behalten, während das Wort ‚Partei‘ seit dem 18. Jahrhundert zunehmend auch in positiver Bedeutung auftritt, und zwar in Korrelation zum Entwicklungsstand parlamentarischer Systeme“* (von Beyme 1972:677). Gerade in Abgrenzung zu Parteien werden nach Belloni und Beller Faktionen häufig herangezogen, um *„party weaknesses, disintegration of unity, corruption and opportunism among party leaders“* zu erklären (1978:6).¹⁰⁹ Zusammenfassend gilt für die politische Faktion in gewissem Maße auch, was für die Parteiorganisation zutrifft, und zwar: *„dass es sich bei Parteien eben nicht um homogene, einem einheitlichen Willen gehorchende und zielgewisse*

¹⁰⁷ Dieses begriffsgeschichtliche Vorgehen schließt also zusätzlich zur etymologischen Herkunft des Terminus *an sich* auch die Tradition in Verwendung und historischer Einbettung des Sachgegenstandes ein. So können in der späteren Gegenüberstellung westlich- und chinesischsprachiger Verwendung konzeptionelle Kongruenzen herausgearbeitet werden (vgl. 3.2.3).

¹⁰⁸ Für eine ausführliche Behandlung der westlichen Begriffsgeschichte dieses Wortpaares siehe: von Beyme 1972.

¹⁰⁹ Auch aus dieser Aussage tritt die bereits angesprochene negative Konnotation hervor.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Organisationen handelt“ (Köllner/Basedau 2006:8). Gleich der Partei sind Faktionen kollektive Akteure.

Erst mit der Neuzeit lässt der synonyme Gebrauch beider Begriffe nach und durch eine begriffsgeschichtliche Auseinanderentwicklung wird die konzeptionelle Kongruenz aus ‚Partei und Faktion‘ aufgebrochen. Das Konzept der Partei wird im Sprachgebrauch durch die thematische Bindung an das parlamentarische System konkretisiert.¹¹⁰ Die (politische) Faktion hingegen kämpft sprachlich mit neuen Synonymen, die der gesellschaftlichen Veränderung gezollt sind. Zu nennen sind verwandte Konzepte wie ‚Klubs‘, ‚Gesellschaften‘, oder ‚Fraktionen‘.¹¹¹ Zudem wird der Terminus ‚Faktion‘ auch in vielen „nicht politischen Kontexten“ benutzt (Belloni/Beller 1978:3, siehe auch Kirchberger 2004:30-31).¹¹² Der Begriff ‚Faktion‘ als eine konkrete Bezeichnung für eine innerparteiliche, politische Subgruppe kristallisiert sich also erst spät heraus, die ‚Faktion‘ bezeichnet sodann eine Teilmenge einer Partei. Darin besteht begriffskonzeptionell der notwendige Brückenschlag zur Rollentheorie, die (demokratischen) Parteien nationale Rollenkonzepte zuweist. Die Faktion kann also als äquivalent verstanden werden. In diesem Sinne wird der Begriff ‚Faktion‘ daher nachfolgend als solch eine politische Faktion gebraucht.

Eine analytische Definition im Verhältnis zur Partei boten Belloni und Beller 1978 an. In ihrer Vergleichsstudie definierten sie: „factions as any relatively organized group that exists within the context of some other group and which (as a political faction) competes with rivals for power advantages within the larger group of which it is part“ (1978c: 419). Nach einer aktualisierten Sichtung der Forschungsliteratur bestätigt sich, dass die in dieser Definition betonten Machtvorteile weiterhin vordergründig geltend gemacht und ideologische oder gar identitätsstiftende Beweggründe nahezu

¹¹⁰ Ergänzend ist hier darauf hinzuweisen, dass mit der Etablierung kommunistischer Regime das Begriffskonzept ‚Partei‘ ergänzt wird, nämlich im Sinne der Parteidiktatur bzw. des Einparteienregimes.

¹¹¹ Dies geschah u.a. im deutschen Kontext im Zusammenhang mit der Revolution von 1848 und den Anfängen der Nationalversammlung. Siehe dazu die Ausführungen bei von Beyme (1972: 677-733; 716-723).

¹¹² Bei Belloni und Beller wird dazu ausgeführt: „[W]e hear of factions in business corporations, churches, labor unions, clubs, and even families. But the word mostly connotes political competition and conflict, and so the concept of faction belongs primarily to the language of politics, where references to specific factions and to factionalism are common“ (1978:3).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

negiert werden. Daher argumentiert die Studie, den primär auf materielle Gewinne ausgerichteten Machtbegriff durch ideelle und identitäre Komponenten zu ergänzen, zumal sich mit einem erweiterten Machtbegriff hinter den „*power advantages*“ auch Kompetenzen verbergen, wie etwa die Deutungskompetenz, durch die Politik gestaltet werden kann oder Legitimation und gesellschaftliche Anerkennung generiert wird.

Nach dieser begriffsgeschichtlichen Einführung bleibt die Abgrenzungsproblematik. Zwar löst sich das Konzept von der Partei, jedoch bleibt u.a. aufgrund des inoffiziellen Charakters der Mangel an Trennschärfe (vgl. Disalvo 2012). Diese konzeptionelle Trennschärfe, der schlechte Ruf und die kaum vorhandenen Quellen bzw. ein eingeschränkter Zugang tragen nicht zur begriffskonzeptionellen Eindeutigkeit bei. Diese Nachteile bestehen auch über die Regimegrenzen hinweg, andere kommen für die Faktion im Einparteienregime noch hinzu. Strukturelle Ansätze,¹¹³ in denen die Faktion in Abgrenzung zu anderen politischen Organisationsformen (in ihnen oder gegen sie) durch ihren Charakter als inoffizielle Institution mit einem geringen Organisationsgrad definiert wird, zielen zwar darauf ab, die Definitionsproblematik zu verringern. Sie bieten allerdings nur eingeschränkt eine Lösung zur Bestimmung der sozialstrukturierenden Eigenschaft an. Nicht zuletzt aufgrund dieser Abgrenzungsproblematik wird die emergente Eigenschaft von Faktion und Rolle, speziell der Rollenidentität, als Forschungszugang gewählt, um aus der sozialen Konstruktion heraus eine Bestimmung vorzunehmen, die sich an die gängigen Definitionskriterien anschließt (vgl. 3.2.2).

3.2.2 Definitionskriterien der politischen Faktion

Faktionen sind nicht nur ein Phänomen im politischen Prozess, sondern auch ein analytisches Konzept in den Sozialwissenschaften. Obgleich Belloni und Beller in *Faction Politics* (1978a),¹¹⁴ einer frühen politikwissenschaftlichen Vergleichsstudie, behaupteten, dass Faktionen nicht

¹¹³ Nathan spricht sich z.B. für einen solchen strukturellen Ansatz aus, auf dem auch sein späteres Faktionsmodell aufbaut (siehe dazu die Systematisierung der Forschung und Verstetigung der Faktionslinien im Kapitelabschnitt 3.3.3.1).

¹¹⁴ In großer inhaltlicher Übereinstimmung wurden die Kernaussagen bereits 1976 im *Journal of Western Political Quarterly* veröffentlicht, siehe dazu: Belloni/Beller (1976).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

als „political phenomena in their own terms“ verstanden würden und ihre Erforschung konsequenterweise „relatively neglected“ sei (1978b:6), erhalten politische Faktionen (mittlerweile) vermehrt empirische sowie theoretische Aufmerksamkeit.¹¹⁵

Wie eine kursorische Untersuchung ergeben hat, beschäftigt sich die politikwissenschaftliche Forschung zu Faktionen mit der Begriffsdefinition in dreierlei Hinsicht:

Politische Faktionen werden zunächst durch ihre charakterlichen Merkmale definiert. Der bereits erwähnte informelle und später hinzukommende innerparteiliche Charakter ist dabei zentral. Insbesondere in den früheren Studien wird auf die zentrale Figur des Faktionsführers hingewiesen (Nathan 1976; 1978; Nicholas 1968), um den sich häufig ein Personenkult etabliert, oder auf die ideologische Ausrichtung (Köllner/Basedau 2006:17).¹¹⁶

Auf Grundlage der (strukturellen) Charakteristika werden Faktionen in Typen oder Subgruppen unterschieden (Bettcher 2005, Nicholas 1968, Köllner/Basedau 2006:14-19). Der Umgang mit dem Phänomen Faktion variiert nach Forschungsansatz: Entweder werden verschiedene Erscheinungsformen unter der überordnenden Kategorie ‚Faktion‘ zusammengefasst oder die ‚Faktion‘ tritt als eine spezifische Form auf, die von anderen Formen durch Synonyme oder verwandte Konzepte abgegrenzt wird.¹¹⁷ Eine institutionell-deskriptive Faktionsbestimmung betrifft die Organisationsform, wie etwa die Zusammensetzung oder interne Struktur (Köllner/Basedau 2006:14-19; siehe auch: Nathan 1978; 1976).

Neben der prinzipiellen Anbindung an eine Partei und Parteiorganisation – politische Faktionen sind parteiinterne Subgruppen – ist auch das übergeordnete Regierungssystem ein Definitionskriterium. Aus beiden

¹¹⁵ Dies gilt vor allem für die Faktions- bzw. Faktionismusforschung in liberalen Demokratien und in der Transformationsforschung post-kommunistischer Regime, siehe u.a. Köllner et al. (2006); Bettcher (2005); Boucek (2009). Neue methodische Ansätze für Einparteienregime sind selten, detaillierte Ausführungen zur damit verbundenen Faktionismusforschung folgen im nächsten Abschnitt 3.3.

¹¹⁶ So ist es bei der „insitutionalisierten Faktion“ die „häufig eigene Namen und Symbole [haben], die nicht auf den Namen des Faktionsführers, sondern auf Übergreifendes (inhaltliches Ziele, Ideologie, historische Ereignisse etc.)“ hinweisen (Köllner/Basedau 2006:17).

¹¹⁷ Dieser Umgang mit dem breiten Faktionsbegriff ist seit Belloni und Beller bekannt (siehe dazu 1978c: 419). Diese Praxis hat sich fortgesetzt, siehe u.a. DiSalvo (2012).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

resultieren spezifische Merkmale und Funktionen der politischen Faktion (z.B. eine parteiübergreifende Vermittlungs- und Konsensfindungsfunktion). Ansätze zu Rekrutierung, Interessensvermittlung und politischer Einflussnahme nehmen eine funktionale Bestimmung vor (vgl. Köllner/Basedau 2006:19-20) und stellen gesellschaftsrelevante Bezüge her.

Faktionen begriffskonzeptionell auf parteiegebundene Funktionen oder institutionelle Merkmale zu reduzieren, würde dem interdisziplinären Anspruch dieser Studie mit einem sozialkonstruktivistischen Forschungsverständnis nicht gerecht werden. Zumal die Reduktion verschleiern würde, welche gesellschafts-legitimierenden Funktionen die politische Faktion über die Parteigrenzen hinweg einnehmen kann.¹¹⁸ Da sich eine rollentheoretische Definition an bisherige Definitionskriterien, anschließt, die werden nachfolgend Charakteristika, Struktur, Funktion und Typen explizit behandelt.

Charakteristika

Faktionen weisen unterschiedliche Erscheinungsformen und somit auch Distinktionsmerkmale auf. In einer frühen sozialwissenschaftlichen Vergleichsstudie zu Faktionen unterscheidet Nicholas (1968) bereits die soziologische von der sozialorganisatorischen Faktion. Zuallererst sind Faktionen soziale Akteure. Politische Faktionen sind Ort von Sozialität, sie sind sozialkonstruiert durch ihre Anhänger und fungieren in gewisser Weise als Austauschplattform für Gleichgesinnte. Nicht zuletzt wirken Faktionen somit sozialstrukturierend. Obgleich der Autor Nicholas mit dem Fokus der ‚Faktion‘ als soziale Gruppe keine politischen Faktionen *per se* untersucht und in der Studie nicht speziell auf die politische Faktion innerhalb einer Parteiendiktatur eingeht,¹¹⁹ rekurren spätere Studien zum politischen

¹¹⁸ Zwar zielt der Forschungsfokus der vorliegenden Studie auf die außenpolitische Rolle, stellt jedoch fest, dass mittels der Rollenidentität, die über die politischen Faktionen vertreten werden, ein autokratisches Äquivalent zum Stimmenfang im demokratischen Wettbewerb angeboten wird. Hier fungiert die politische Faktion identitätsstiftend über die Parteigrenze hinaus in die Gesellschaft. Über den ‚Umweg der Identitätsbeschreibung‘ wird also politische Legitimation generiert. Der entscheidende Punkt dieser Studie liegt gerade darin, die Faktion von der *homogenisierenden* Partei getrennt zu betrachten, um einen Zugang zu dieser Varianz innerhalb der Partei zu finden, der durch den informellen Charakter nur schwer zugänglich ist.

¹¹⁹ Für die Analyse der soziologisch definierten Faktion betrachtet er fünf Gruppen, darunter eine umherstreifende pygmäische Band sowie politische Parteien Japans. Auch die

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Faktionalismus auf seine Resultate,¹²⁰ so dass sie hier zur Begriffsbestimmung herangezogen werden können. Nicholas definiert die Faktion allgemein als „Konfliktgruppe“ („*conflict group*“), „politische Gruppe“ („*political group*“) und schließt „Körperschaft“ (*corporate group*) aus (1968:44-45). Diesem Ausschluss folgt Nathan und schreibt: „factions do not become „corporatized“ after their formation“ (Nathan 1978:390, 392). Faktionsmitglieder werden nach Nicholas in der Regel durch einen Faktionsführer rekrutiert (1968:45-46).¹²¹ Mit der Merkmalsbeschreibung als Konfliktgruppe geht der interessante Befund Nicholas' einher, dass Faktionen als Gruppen nur im Konflikt erscheinen. Dieses Merkmal trifft nach Dittmer auch für die chinesischen Faktionen zu, denn: „Informal groupings are amphibian, tending to surface only in the context of perilous uncertainty, as for example during succession crises“ (Dittmer 2001:174). Sie allerdings nur auf die Krisen zu reduzieren, greift zu kurz, wie sich durch die später behandelten Funktionen zeigen wird.

Faktionen können zwar miteinander Allianzen schließen und wieder in Opposition zueinander wechseln, heißt es laut Nicholas weiter. In der Allianz verlören Faktionen jedoch nicht „their separate identities“ (1968:44).¹²² Der identitätsstiftende Charakter politischer Faktionen ist äußerst relevant, da die gemeinsam geteilte Identität innerhalb einer Faktion nicht nur als Distinktionsmerkmal hervortritt – und zwar verschärft im sozialen Konflikt – sondern auch eine sozialstrukturierende Funktion hat.

Das identitätsstiftende Merkmal wird auch bei DiSalvo (2012) thematisiert, hier kommt es jedoch zu einem widersprüchlichen Doppelbefund bezüglich der Kurzlebigkeit von politischen Faktionen. DiSalvo nimmt in seiner Studie eine ausführliche Bestimmung von politischen Faktionen vor, die er als innerparteiliche Subeinheit („*party subunit*“) mit vier Charaktereigenschaften bezeichnet: Faktionen wiesen erstens eine ideologische Konsistenz und zweitens eine Organisationsfähigkeit auf. Zudem

Betrachtung der Organisationsform von Faktionen hat keinen Bezug zur innerparteilichen Faktionsbildung (Nicholas 1968, 21–61).

¹²⁰ Zu den Studien gehören u.a. Pillsbury (1978) oder die Schriften Nathans (1973; 1978).

¹²¹ Nicholas betont an gleicher Stelle allerdings auch, dass „*diverse principles*“ der Mitgliederrekrutierung zugrunde liegen können.

¹²² Im Kontrast dazu ist der Befund zu lesen, dass Faktionen, die um Wählerstimmen werben, bei der Mitgliederrekrutierung eine hohe [interne] Diversität aufweisen (Nicholas 1968:46).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

seien sie, nach DiSalvo, drittens von temporärer Dauer („*temporal durability*“), um viertens signifikante Vorhaben zur Änderung der Parteilinie auf einem Links-Rechts-Spektrum vorzunehmen (2012:12).¹²³ Faktionen sind demnach „agents of political linkage“ und als solche gerade keine kurzlebige Erscheinung („*ephemera*“), sondern „entities that endure for a while“ (2012:6). Das hier als identitätsstiftend ausgewiesene Merkmal überschneidet sich stark mit der gleichbedeutenden Funktion der Faktion.

Struktur

Im Allgemeinen ist die strukturelle Zusammensetzung kontextsensitiv. Über die breite Bestimmung der innerparteilichen Subgruppe lassen sich neben Charakteristika, wie der bestimmende Personenkult oder die ideell-ideologische Bindung, auch spezifizierende strukturelle Ausprägungen wie Institutionalisierungsgrad oder Polarisierungsgrad heranziehen (vgl. Köllner/Basedau 2006:16-19). Die zumeist persönliche Rekrutierungsform und interpersonelle Bindung zwischen den Mitgliedern ist ein strukturelles Merkmal.

Im Gegensatz zu Parteien gilt für die Faktionen, dass sie sich in der Regel durch einen geringeren Organisationsgrad bzw. Institutionalisierungsgrad auszeichnen. Nathan folgte Nicholas darin, die „Verkörperschaftung“ („*corporatized*“) der Faktion abzulehnen und weist auf die strukturelle Zusammensetzung durch ‚klientelistische‘ Verbindungen hin. So basiert diese Einschätzung darauf, dass ein Faktionsführer als zentrale Figur die Mitglieder rekrutiert. Nathan definiert in seinem frühen Analysemodell die Faktion über den Faktionsführer, nämlich: „[A] faction depends for its growth and continuity on the ability of the leader to secure and distribute rewards to his followers“ (Nathan 1978:392). Hiernach bestimmt die Beziehungsstruktur der personellen Bindung die Faktion. Sie ist „cultivated by the continuing exchange of gifts or services“ und ist gerade

¹²³ Das dritte Charakteristikum der Kurzlebigkeit lässt sich in seiner Studie auf die Besonderheit des US-amerikanischen Regierungssystems zurückführen, da Faktionen hier u.a. auch auftreten, um die erforderlichen überparteilichen *ad-hoc* Mehrheiten für Beschlüsse zu bilden. Prinzipiell scheint er auch für den amerikanischen Kontext zwei Arten von Faktionen zu identifizieren, die er funktional unterscheidet: die Faktionen (ähnlich der oben beschriebenen Faktionstätigkeit bei Nohlen), die eine konsensbildende Regierungstätigkeit innehaben, und die ideologisch ausgerichteten.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

nicht mit einem Macht-Verhältnis („*power relationship*“) zu verwechseln (Nathan 1978:389-390).¹²⁴

Die personelle Beziehung ist auch ein definierendes Merkmal für den Klientelismus. Der Klientelismus wird in der Forschung als ein verwandtes Konzept oder, wie hier, als eine Strukturform dem Faktionalismus untergeordnet. Die aus Patron und Klient strukturierte Faktion ist eine „*two-person relationship*“ (Nathan 1976; 1978), die „ursprünglich hierarchische, dyadische Tauschbeziehungen zwischen zwei Individuen unterschiedlichen sozioökonomischen Status“ bezeichnet (Kirchberger 2004:28). Nathan nennt eine zweite und dritte Form der Klientelismus-Verbindung, wobei die eine dazu tendiert, Netzwerke auszubilden, die andere ist „in essence a faction“ und dadurch bestimmt, im politischen Konflikt zu erscheinen und zwar „in an oligarchic or relatively small-scale setting when an individual leader mobilizes some portion of his network [...] for political purposes“ (Nathan 1978:390). Der spezifische Interaktionscharakter der Teilnehmer im Klientelismus stellt ein Ordnungsprinzip dar und ist somit ein strukturelles Definitionsmerkmal.

Allerdings wird sich am Fall Chinas mit der Zeit zeigen, dass sich die ursprüngliche Struktur einer personellen Klientelbeziehung zu einer Faktion der breiteren politischen Strömung transformiert, indem der ideologische Kern an die Stelle des bindenden und identitätsstiftenden Elements der Faktion tritt. Zwar findet keine ‚Verkörpershaftung‘ der informellen Institution statt, dennoch wächst die Faktion über den politischen Führungskreis hinaus.¹²⁵ Diese Entwicklung von einem Elitenkonflikt zu einem (breiten) Faktionskonflikt wird konzise von Townsend und Womack in *Politics in China* beschrieben (1986:310-330). Eine derartige strukturelle Veränderung ist Indiz dafür, dass sich die Kontroverse der Rollenidentität

¹²⁴ Nathan definiert das Macht-Verhältnis dadurch, dass der/die Untergebene keine andere Wahl habe als Gehorsamkeit (1978:389).

¹²⁵ Nathan geht auch darauf ein, dass die bilaterale Verbindung innerhalb einer Faktion komplexer wird und einzelne Informationen über mehrere Knotenpunkte (*nodes*) gestreut werden. Dies kann der Faktionstätigkeit Flexibilität einbringen, politische Möglichkeiten für sich zu ergreifen (Nathan 1978:392). Allerdings führt er dies nicht auf eine ideologische Kongruenz der Faktionsmitglieder zurück, jedoch räumt er ein „specific set of motives for participation“ ein, das nicht näher definiert wird. Auch Dittmer räumt ein, dass die ursprüngliche Patron-Klientel-Beziehung übertragen werden kann (2000:108-109).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

über die Grenze der Partei entwickelt und darüber Legitimation für politisches Handeln in der Gesellschaft generiert wird.¹²⁶

Funktion

Eine Funktion besteht in Abhängigkeit des Zwecks, so gibt es auch keine Funktionsbestimmung ohne theoretischen Rahmen oder Bezugspunkt. Wird also die Funktion der Faktion bezüglich der Partei, dem politischen System oder allgemein im Sinne der Gesellschaft abgefragt, variiert die Funktionsbestimmung ebenso wie ihre Reichweite. Im Allgemeinen kommen den „innerparteilichen Gruppen wichtige Funktionen und Konsequenzen für die betreffenden Parteien und politischen Systeme“ zu (Köllner/Basedau 2006:10). Faktionen tragen maßgeblich zur Rekrutierung politischen Personals sowie zur politischen Entscheidungsfindung bei. Sie erfüllen bis heute einen wichtigen, wenn auch betont *informellen* Beitrag zur Meinungsfindung und Interessenallokation. DiSalvo weist in seiner Analyse für die US-amerikanischen Parteien fünf Hauptfunktionen aus: sie sammeln Ideen, sie haben eine Schlüsselfunktion bei der Präsidentschaftswahl inne, sie verändern die Mehrheitsverhältnisse („*distribution of power*“) und können die präsidentielle Regierungsstrategie formen. Eine wichtige fünfte Funktion sieht DiSalvo in ihnen als „agents that redraw the lines of political contestation“ (2012:7), da Faktionen pro-aktiv auftreten und weniger Institutionen seien, „that are reactive to exogenous forces“ (2012:8). Faktionen fungieren auch als innerparteiliche Machtgruppen und können eine *Agenda-Setting*-Funktion für den sozio-politischen Diskurs einnehmen. Die Funktion der Agenda-Setzung sowie Politikanfechtung ist von regimeübergreifender Relevanz. DiSalvo weist einer politischen Faktion sogar den Stellenwert der „Soul of the Party“ (2012:12) zu, was jedoch dem von ihm selbst definierten Charakter der Kurzlebigkeit in gewisser Weise widerspricht. Die erstgenannten Funktionen sind für die Faktionen eines Einparteienregimes nicht relevant, die Funktion der Anfechtung, Politikkorrektur und der pro-aktiven Politikgestaltung allerdings umso mehr. So ist anzunehmen, dass die „Seele der Partei“ nicht nur von einem

¹²⁶ Wie zu zeigen ist, geschieht dies aus der domestischen Rollendynamik heraus allerdings nicht ohne eine wiederkehrende Rollenanfechtung (vgl. Kapitel 4.3).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

nachhaltigen Charakter zeugt, sondern auch im Kern eine identitätsstiftende Funktion generiert und damit zur ontologischen Sicherheit beiträgt. Die regimetypabhängigen Funktionen werden im nachfolgenden Abschnitt (3.2.3) vergleichend behandelt.

Typen

Aus den distinkten Merkmalen, Strukturen und Funktionen werden Faktionen nach Typen unterschieden. Je nach Forschungsfrage und weiterer Kontextbedingungen werden sie spezifiziert. Die typische Ausprägung entspricht dabei meist auch der spezifischen Funktion, die eine Faktion einnimmt. Laut Bettcher können generell über die Typenbildung „different patterns of intra-party competition“ (2005:340) abgebildet werden. Er unterscheidet entlang zwei Dimensionen, Motivation (bzw. „*incentive structures*“) und Organisationsgrad („*degree of organization*“) vier Typen, nämlich „Klientelismus“ „Tendenz bzw. Strömung“ „interessenbasierte Faktion“ und „prinzipienbasierte Faktion“.¹²⁷

Diese Typenbildung folgt zwar einem induktiv-methodischen Vorgehen, verweist aber in der Anwendung auf empirisch-deskriptive Merkmale. Die letztgenannte „*faction of principle*“ kombiniert z.B. einen höheren Organisationsgrad gegenüber einer Strömung (*tendency*)¹²⁸ mit einer ideellen Motivation: „[R]ather than pursue patronage on a group scale, it seeks true collective goods in the form of policies or ideological programs“ (2005:344). Zentral für diesen Subtyp der Faktion sei nach Bettcher, dass die „beliefs of members form a basis of commitment to the faction and separate it from other factions“ (ebd.) und, dass der höhere Organisationsgrad auf „the attainment of group purposes“ abziele, denn auf den Erhalt der Struktur selbst (ebd.).¹²⁹

¹²⁷ Hier wird das Spannungsverhältnis aus Subtypenbildung oder der Suche nach passenden Synonymen, auf das bereits Belloni und Beller hingewiesen haben, deutlich (1987c:419, siehe auch Boucek 2009).

¹²⁸ Köllner und Basedau subsumieren diesen Typ allgemein unter der Tendenz bzw. Strömung und weisen darauf hin, dass „[i]nnerparteiliche Gruppierungen, die diesem Faktionstyp zuzurechnen sind, [...] in der Literatur oft als Parteiflügel, Strömungen, Richtungen oder als informelle Faktionen und Gruppierungen bezeichnet worden [sind]“ (2006:15). Hier bleibt die Abgrenzung zur „Strömung bzw. Tendenz“ obskur.

¹²⁹ Die weiteren von ihm als Faktionen definierten Subtypen sind nach der Konzeption eigentlich verwandte Konzepte, wie Tendenz bzw. Strömung oder die interessenbasierte, *single-issue group* (siehe dazu auch Kapitelabschnitt 3.2.4).

3.2.3 Regimetyp-Sensitivität der politischen Faktion

Faktionen treten innerhalb der Parteienlandschaft demokratischer sowie autokratischer Systeme auf. Der politische Rahmen, sprich das Regierungssystem, nimmt Einfluss auf die Bestimmung der Faktion. Es besteht also ein Unterschied dahingehend, ob es sich um eine innerparteiliche Gruppe innerhalb einer liberal-demokratischen Partei oder einer autokratischen Regierungspartei handelt. Über die Regimetypen hinweg nehmen politische Faktion unterschiedliche Funktionen wahr wie die außerparteiliche Koalitionsbildung und Kommunikationsleistung, Personalrekrutierung oder Interessenallokation und -vertretung. Funktionen wie die Schaffung von Mehrheitsverhältnissen und Transaktionskostensenkungen stammen eher aus dem liberal-staatlichen Kontext. In autokratischen Regimen übernehmen Faktionen z.B. die Funktion der konkurrierenden Meinungs- und Interessenallokation, die im Wahlkampf liberaler Demokratien Parteien vorbehalten ist.

Faktionen haben eine Wettbewerbsfunktion. In liberalen Demokratien stehen Parteien im offenen Wettbewerb miteinander. Obgleich der Parteienpluralismus liberaler Demokratien einen enormen Transparenzvorteil in Bezug auf die geführten Debatten aufweist, können auch in Autokratien plurale, „wettbewerbsorientierte“ gesellschaftliche oder politische Gruppen mit einem wirkmächtigen Einfluss ausgemacht werden.¹³⁰ Es ist sogar anzunehmen, dass die Funktion der konkurrierenden *Meinungsververtretung* insbesondere in den autokratischen Regimen in den Vordergrund rückt, da eine parteiliche Organisation oder Parteigründung nicht möglich oder systemisch untersagt ist. Faktionen in einem Einparteienregime nehmen somit einen wichtigen Stellenwert hinsichtlich der Partizipationsmöglichkeit ein. Der informelle Charakter der Faktion umgeht auf diese Weise die Hürde der institutionellen Organisation.

In dieser Studie liegt der Fokus auf einem Einparteienregime, also auf einer Parteiendiktatur. Die Übertragung von Ansätzen der Faktionsforschung aus liberal-demokratischer Sicht ist allerdings möglich, da, anders als bei Parteien *per se*, nicht der Machtkampf um direkte Stimmen bzw. die

¹³⁰ Siehe dazu u.a. Lu und Shi (2015), Weiss (2013).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

öffentliche Unterstützung im Vordergrund steht, sondern vielmehr die ideelle Gemeinsamkeit. D.h. es geht um die Durchsetzung ideologischer Deutungsangebote oder gar um die Schaffung ontologischer Sicherheit durch Selbstidentifikation. Auch im Einparteienregime erfüllen Faktionen identitätsstiftende Funktionen. Wenn die Faktion auch keiner direkten Stimmenallokation dient, trägt sie zur Legitimation von Politik durch die Schaffung einer unterstützenden ‚Masse‘ als (Macht-)Basis bei.

Ein bahnbrechender Befund zur Funktion von Faktionen in Einparteienregimen stammt erstaunlicherweise aus den USA. V.O. Key (1958) fand heraus, dass in US-amerikanischen Staaten, in denen eine Partei lange die Herrschaft ausübte, sich ein innerparteilicher Faktionalismus etablierte. Durch die lange Dominanz sind diese Staaten mit Einparteienregimen zu vergleichen. Das *biparty system* verschiebt sich hier auf den innerparteilichen Faktionalismus. Überraschend ist dabei der hohe Grad an systemischer Stabilität. Über eine ideelle oder ideologische Varianz gibt Key jedoch keine Auskunft. Insgesamt bekräftigt dieser Befund die Annahme, dass innerparteilicher Faktionalismus in einem Einparteienregime ein funktionales Äquivalent für den parteipolitischen Wettbewerb darstellt und damit ein wichtiges Element in der politischen Debatte ist (1958:318-324). Die politische Faktion nimmt also auch den Stellenwert eines funktionalen Äquivalents bei der wertorientierten und ideengeschichtlichen „Interessenvermittlung“ ein.¹³¹

Im volksrepublikanischen China wirken diese Einschränkungen in doppelter Hinsicht, da die Bezeichnung eines internen „anderen“ nicht nur historisch negativ belegt ist, sondern, der autokratischen Herrschaftslogik folgend damit auch die mögliche Spaltung der Partei verbunden ist. Während die Funktion der überparteilichen Konsensfindung in einem Einparteienregime also negiert werden kann, besteht „das andere Extrem“ umso mehr, nämlich die Gefahr der „Lähmung oder sogar Spaltung der Partei“ (Köllner/Basedau 2006:7). Die Bezeichnung der politischen

¹³¹ An dieser Stelle wird deutlich, warum die detailliertere Auseinandersetzung mit dem Begriffskonzept relevant ist. Verkennt man die politische Faktion als lediglich „*power-maximizing entities*“ die lediglich durch die „*moral cooperative to affirm a nominal leadership solidarity*“ beschränkt werden, entsteht der Eindruck, dass Faktionalismus nicht als „*vehicle for rational policy debate, organizational interest articulation, or aggregation of political demands and supports*“ diene, wie Dittmer behauptet (2000:110).

Faktion trägt die Konnotation des staatsfeindlichen Elementes und die abweichende oder konträr ausgerichtete Faktion wird zur Gefahr für die staatliche Stabilität und die auf Einheit bedachte Herrschaftsriege.¹³² Hier zeichnet sich eine klare Distinktion zu demokratischen Staatsaufbauten ab, die sich durch ein Mehrparteiensystem *per definitionem* auszeichnen. In diesem Zusammenhang ist zu hinterfragen, ob und inwieweit der Zwei-Linien-Faktionalismus eine Korrektiv-Funktion für die Regierungstätigkeit einnimmt und damit im Einparteienregime sogar ein informelles zwar, aber professionalisiertes oder zumindest routiniertes Element für einen friedlichen Politikwechsel besteht.¹³³

3.2.4 Abgrenzung zu anderen Begriffen

Die Begriffsbestimmung des Terminus ‚Faktion‘ bzw. ‚politische Faktion‘ über die Abgrenzung zu verwandten Konzepten könnte allein Bände füllen. Zu unterscheiden sind hier erläuternde Bezeichnungen für die politische Faktion, wie etwa „innerparteiliche Machtgruppe“ (Partei-) Flügel (*wing*), die synonym verwandt werden und können, von jenen Termini verwandter Konzepte, die u.a. auch als andere Typen in der Forschung auftreten.¹³⁴ Daher ist es zielführend für die Bestimmung des zu untersuchenden Sachgegenstandes, auf die verwandten Konzepte einzugehen, die oft (auch fälschlicherweise) synonym gebraucht werden, wie etwa die ‚Fraktion‘, um sie von einer Umschreibung für den Untersuchungsgegenstand ‚Faktion‘ oder einem Typus von Faktionen zu unterscheiden.

Die hohe Varianz der oftmals synonym verwendeten Begriffe ist auch ein Symptom der negativ aufgeladenen Konnotation des Begriffs Faktion, der

¹³² Faktionen in Autokratien können somit stabilisierende Funktion übernehmen. Es ist nämlich denkbar, dass gerade durch die Formation konträrer sozialstrukturierender Perspektiven der politischen Faktionen, politische Verhandlung ermöglicht wird und indem konträre Vorstellungen in der Gesellschaft aufgegriffen werden, ein Aushandlungsprozess stattfindet, der eine finale Spaltung des Landes verhindert. Auf die Weise wirkt sich die Kontroverse der Faktionen paradoxerweise positiv auf die Regimestabilität.

¹³³ Bis heute ist über die genauen politischen Vorgänge in der Führungsriege zu wenig bekannt. Auffällig ist die ‚gemischte‘ Besetzung im Politbüro, die nicht offiziell schriftlich verankert ist, jedoch eine ‚bindende‘ inoffizielle Regel zu sein scheint. Die hier aufgeworfene Frage wird bzgl. Konsensfindung im Kapitelabschnitt 4.3 zur wiederkehrenden Rollenanechtung vertieft.

¹³⁴ Diese Systematisierung von Faktion als Sammelbegriff oder als eine spezifische Gruppenbezeichnung scheint ein inhärentes Thema der Faktionalismusforschung zu sein. Siehe dazu auch Kirchberger (2004: 32-33); Köllner und Basedau (2006:7-37).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

durch diese Fülle verwandter Begriffe umschrieben wird. Die nachfolgende Abgrenzung soll hier konzeptionelle Klarheit schaffen und legitimiert gleichsam eine partielle Bezugnahme auf jene Forschungsarbeiten, die ein deckungsgleiches Verständnis der politischen Faktion haben bzw. schließt jene aus, die dies nicht tun. Dies gilt auch für das Verständnis des Forschungsstandes zum chinesischen Faktionalismus sowie der späteren Analyse. Exemplarisch werden nachfolgend die häufigsten Begriffe behandelt, nämlich: 1) die Fraktion, 2) die Tendenz bzw. Strömung, 3) das Netzwerk.

Fraktion

Der Begriff ‚Fraktion‘ ist entgegen dem Sprachgebrauch von dem Konzept der Faktion abzugrenzen.¹³⁵ Nach Nohlens Lexikon der Politik leitet sich die Fraktion aus dem lateinischen Wort für Bruch bzw. Teil ab, *fractio*, und hat im politischen Sprachgebrauch zweierlei Verwendungen. So bezeichnet Fraktion einerseits inhaltlich die Parteien im Parlament selbst und andererseits ihre organisatorisch unterschiedliche Funktion, die Fraktionen im Parlament inne haben (Nohlen 1998:193). Eine Fraktion beschreibt also eine stellvertretende Gruppe einer Partei innerhalb einer parlamentarischen Zusammenkunft. Faktionen sind im Gegensatz zu ‚Fraktionen‘ also keine offiziell definierte Verhandlungsgruppe (Köllner/Basedau 2006:13, Fußnote). In der funktionalen Betrachtung kann es Überschneidungen von Fraktionen demokratischer Parlamente und Faktionen, insbesondere in Einparteienregimen geben, z.B. Rekrutierungs- und Selektions-, Aggregations- und Koordinationsfunktionen. Im nicht parlamentarisch-demokratischen Kontext ist die Fraktion als ein politischer Fachbegriff zu vernachlässigen und wird hier lediglich wegen der häufigen synonymen Verwendung zu ‚Faktion‘ angeführt.

Tendenz oder Strömung

Die Strömung oder eine tendenzielle Ausrichtung (*tendency*) werden häufig angeführt, um innerparteiliche Faktionen umschreibend zu bezeichnen. Die konzeptionelle Überschneidung der Begriffe liegt in dem ideellen

¹³⁵ So werden ‚Faktion‘ und ‚Fraktion‘ häufig in Chinesisch-Deutschen Wörterbüchern synonym verwandt, siehe dazu Perkuhn (2018). Hier wird exemplarisch auf das Standardwörterbuch „*Das neue chinesisch-deutsche Wörterbuch Xin Han-De cidian*“ Beijing: Shangwu Yinshuguan 2009 [1989] verwiesen.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

gegenüber personellen Charakter. Eine Tendenz oder (ideologische) Strömung ist ‚entpersonalisiert‘, d.h. ein zwingender Faktionsführer ist nicht im Konzept inbegriffen. Bei Köllner und Basedau heißt es, Strömungen innerparteilicher Gruppen seien durch „das stabile Set von Haltungen“ gegenüber einer „stabilen“ Gruppe“ definiert (2006:15, mit Verweis auf Rose 1964:37). Obgleich sich die Forschungsgemeinschaft Rose (1964) dahingehend anschließt, dass eine „*tendency*“ weder „*durability, cohesion*“ noch „*discipline*“ impliziere (Bettcher 2005:344; siehe auch Köllner/Basedau 2006:15), wird die Selbstbindung aufgrund einer ideellen Überzeugung unterschätzt. „Politicians identify with a tendency because of their commitment to an ideology or a shared view of policy“ räumt Bettcher ein (2005:344). Eine politische Faktion kann zwar das ideell-begründete Charaktermerkmal einer Strömung innehaben, der bedeutende Unterschied ist jedoch die Beständigkeit der Faktion gegenüber der Strömung, die „eine wechselnde Koalition von Personen dar[stellt], die gewisse politische Einstellungen und Haltungen teilen und sich von Zeit zu Zeit und von Frage zu Frage unter dem Banner der Strömung zusammenfinden“ (Köllner/Basedau 2006:15, hier zitiert gemäß Rose 1964). Um diesen Unterschied zu verdeutlichen, grenzt Bettcher die „*faction of principle*“ von der Strömung (*tendency*) ab (2005:344). D.h. eine Faktion kann aus einer Strömung erwachsen.¹³⁶

Wie auch bei der politischen Faktion muss es kein kohärentes oder reflektorisches Gruppenbewusstsein geben. Zum Gruppenbewusstsein weisen Köllner und Basedau darauf hin, dass eine Gruppenmitgliedschaft „keine Notwendigkeit für derartige Gruppierungen“ darstellt, da sie „entsprechend *vague*“ ist und oft „die Zuweisung von bestimmten Parteimitgliedern zu diesen Strömungen von außen, etwa durch die Medien, statt[findet]“ (2006:15). Die von außen getätigte Zugehörigkeitsbestimmung – Demarkation – findet sich auch in China wieder, wobei dies die Abgrenzung des anderen von dem selbst nicht nur eine alternative Selbstidentifikation beinhaltet, sondern oftmals mit einem vernichtenden Antagonismus einhergeht.

¹³⁶Die Forschungsliteratur nennt auch die ‚Ein-Anliegen-Gruppe‘ bzw. *single-issue group*, die ähnlich der Trendenz oder Strömung als ein Faktionstyp vorgestellt werden (vgl. Köllner/Basedau 2006).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Netzwerk

Auch ist die Begrifflichkeit der politischen Faktion von dem ‚Modewort‘ des Netzwerkes abzugrenzen. Personelle Netzwerke sind wirkmächtig und in der Regel ebenfalls informeller Natur. Nach Kirchberger entstehen Netzwerke durch „persönliches Vertrauen, Loyalität und Gewohnheit in wiederkehrenden Interaktionen“ (2004:40). So definieren sie sich zunächst auch über die sozialen Kontakte und gleichen in diesem Merkmal der Faktion. Sie weisen jedoch einen noch weniger bindenden Charakter auf und sind in der Regel nicht in eine größere Gruppe, wie eine Partei, integriert (Kirchberger 2004:40-41). Auch müssen diese nicht notwendigerweise ideologisch ausgeprägt sein und so schließen Köllner und Basedau „die Bildung von Untergruppierungen und Netzwerken innerhalb personalisierter Faktionen keineswegs“ aus (2006:16). Obgleich Netzwerkanalysen u.a. das Ziel verfolgen, den „Ausgang politischer Konflikte zu erklären, indem die relative Durchsetzungskraft der Akteure vergleichbar gemacht wird“ (Kirchberger 2004:41), weist das Netzwerk bloßer persönlicher Erfahrungs-Kongruenz keine eindeutige politische Richtung oder Zugehörigkeit zur Deutungslinie auf. Die Zugehörigkeit zu einer Ausbildungsinstitution, wie der *Youth League* (*Gongqingtuan* 共青团)¹³⁷ oder der informellen Tsinghua-Gruppe könnte also als Netzwerk bezeichnet werden, da hier erwartungsgemäß die persönlichen Beziehungen entstanden sind. Allerdings folgt aus der persönlichen Beziehung keine automatische Anhängerschaft zu einer ‚faktionalen‘ Deutungslinie. Da die Faktion auch eine soziale ist, bleiben die persönlichen Beziehungen für die Struktur der Faktion jedoch bestehen.

Die Zugehörigkeit zu einer politischen Faktion definiert sich in Abgrenzung zum Netzwerk aber gerade durch die Zugehörigkeit zu dieser ideellen Deutungslinie. Eine ideologisch gebundene, parteiinterne, politische Faktion kann im Umkehrschluss jedoch ein personelles Netzwerk ausbilden. Persönliche Kontakte sind dabei begünstigend, um den Dialog untereinander und miteinander zu führen.¹³⁸ Ein wichtiges Distinktionsmerkmal der Faktion

¹³⁷ *Youth League* verkürzt *Communist Youth League*, die Jugendorganisation der KPCh (*Gongchanzhuyi Qingniantuan* 共产主义青年团), die vormals auch als *Young Communist League* bezeichnet wurde.

¹³⁸ Inwieweit der persönliche Austausch bzw. die interpersonellen Sympathien zwingend notwendig für die Ausbildung einer Anhängerschaft der Faktion ist, kann im Rahmen

gegenüber dem Netzwerk ist, dass politische Faktionen zwingend parteigebunden definiert sind und zudem adversativ zu einander oder zu einer Parteilinie entstehen.

3.2.5 Konzeptionelle Begriffsdefinition der politischen Faktion im Chinesischen

Chinas innerparteiliche Faktionen sind in der kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschergemeinde weitläufig bekannt und stellen eben diese vor eine empirisch-analytische Herausforderung. Ob ein historischer, zeitgenössischer oder gesellschaftspolitischer Zugang gewählt wird, wer sich mit Chinas Politik beschäftigt, stößt auf den starken Einfluss von Faktionen, bzw. politischen Flügeln oder ideologischen Strömungen.¹³⁹ So wird die anhaltende Existenz von Faktionen innerhalb der Kommunistischen Partei nicht abgestritten und ihre Bedeutung für den politischen Werdegang und die politische Entscheidungsfindung angenommen, ihr Einfluss aber durch zunehmende pluralistische Tendenzen als schwindend eingestuft (vgl. Brown 2014a; Miller 2015).¹⁴⁰

Die Geschichte der Faktion oder ‚Zusammenrottung von Einzelnen‘ hat schon im imperialen China eine lange Tradition. Der Blick in die begriffsgeschichtliche Definition ist daher nicht nur hinsichtlich der westlichen Konzeptionsgeschichte notwendig, sondern auch in ihrem chinesischen Gegenüber. Wie in der westlichsprachigen Begriffsgeschichte besteht auch in der chinesischsprachigen eine negative Konnotation des

dieser Arbeit nicht tiefer beleuchtet werden. Sicherlich ist wie bei jeder menschlichen Interaktion von positiven und negativen Effekten auszugehen. Im Zuge der technologischen Kommunikationsmöglichkeiten und Informationsverbreitung ist anzunehmen, dass der persönliche Austausch zu Gunsten einer anonymisierten Austausches über öffentliche und parteiinterne Medien, Plattformen, Blogs in den Hintergrund rückt.

¹³⁹ Eine detaillierte Behandlung folgt (vgl. Kapitel 3.3). Exemplarisch sei auf folgende verwiesen: Chang Yichun (1976), Dittmer (1978; 2000; 2001b), Fairbank (1980), Huang Jing (2000), Kirchberger (2004), Li Cheng (2002; 2004; 2009; 2012a; 2012b), Nathan (1973; 1978), Nathan und Tsai (1995), Nathan und Tang (1976), Pillsbury (1978), Pye (2002), Tang Tsou (2002), Xu Youyu 徐友渔(2009;2014), Zhao Feng 赵丰(2014).

¹⁴⁰ Einer derjenigen, die das Konzept zur Erklärung politischen Handelns in China als obsolet erklärt hat, ist Kerry Brown, allerdings weniger, weil sie nicht *per se* existent sind, sondern weil die politische Direktive spätestens mit der Machtübernahme des „neuen Kaisers“ Xi Jinping (nach dem gleichnamigen Buch *The New Emperor*) dazu beitrug, die Faktionen buchstäblich zu zerschlagen, siehe dazu Brown 2014a). Zuvor wurde dieser Trend allerdings auch durch eine renommierte Wissenschaftsgemeinschaft suggeriert, siehe dazu die Besprechung des Sammelbandes *The Nature of Chinese Politics* später in diesem Kapitel.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Terminus.¹⁴¹ Die Ursache für diese negative Färbung kann der zuvor behandelten, konnotierten Bedeutung als eine ‚abweichende Splittergruppe‘ einer *homogenen* Gesamtheit zugerechnet werden. Die dadurch negativ betrachtete ‚Faktion‘ bestimmt das Begriffskonzept auch im volksrepublikanischen Einparteienregime (vgl. 3.2.3): der als Angriff auf die Einheit der Partei verstandene Angriff richtet sich auch auf das gesamte politische System.

Das konzeptionelle Begriffsäquivalent zur ‚politischen Faktion‘ im Chinesischen ist der Begriff ‚pai‘ 派 bzw. ‚sichao paibie‘ 思潮派别 (*ideologischen Differenzierung*).¹⁴² Für die neuzeitliche Übersetzung von *pai* existieren neben ‚politische Faktion‘ allerdings mehrere wörtliche Entsprechungen, wie die innerparteilichen ‚Flügelgruppen‘, auch ‚ideologische Strömungen‘ sowie ‚gesellschaftliche Tendenzen‘ im Allgemeinen oder in binominaler Verwendung ‚die Partei‘ (*dangpai* 党派) als Ganzes.¹⁴³

Das Wort erfreut sich also einer ähnlich hohen Bedeutungsvarianz wie ‚Faktion‘ selbst und erfordert eine konzeptionelle Abgrenzung. Für die bereits im vorangegangenen Kapitel behandelten Konzepten können vorab drei Einschränkungen gemacht werden:

- 1) ‚Fraktion‘ muss bei einer engen politikwissenschaftlichen Begriffsdefinition aufgrund des Einparteienregimes als eine konzeptionelle Fehlübersetzung gewertet werden.
- 2) Tendenz bzw. Strömung trifft zwar den ideellen Kern, den Kirchberger als „Konkurrenz der programmatischen Linien“ identifiziert (Kirchberger 2004:27). Allerdings spricht die anhaltende Dauer und Verstetigung über Zeit gegen den losen Charakter einer Strömung. Zudem ist die Strömung nicht notwendigerweise auf die Partei beschränkt. Eine gleiche konzeptionelle Einschränkung gilt für Netzwerke.
- 3) Netzwerke sind noch mehr als die politische Faktion auf die personelle Bindung ‚reduziert‘ (vgl. die Ansätze zum Klientelismus). Netzwerke sind auch ein elementarer Bestandteil für die Machtverschiebung und -

¹⁴¹ Bereits frühzeitig in der chinesischen Geschichte bezeichnet das Begriffskonzept der ‚politischen Faktion‘ eine spaltende Gruppe oder Gruppe von Abweichlern, die eine Gefahr für die Staatseinheit darstellte. Auch der Versuch des Song-zeitlichen Ouyang Xiu 歐陽修 (1007-1072) mit seiner Polemik „*pengdang lun*“ 朋黨論 [Über Faktionen], den Ruf der „Freundschaftscliquen“ zu verbessern, trug keine nachhaltigen Früchte. Siehe dazu: u.a. Kurz (1998), Perkuhn (2018). Der Text von Ouyang Xiu findet sich im Abdruck u.a. hier: Ouyang Xiu 1994, *Ou yang Xiu quan ji* 歐陽修全集上 [Ouyang Xius gesammelte Werke] Vol. 1:124-125.

¹⁴² Siehe z.B. Xu Youyu 徐友漁 (2009a).

¹⁴³ Siehe dazu Perkuhn (2018).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

erlangung und nehmen damit auf die aktuelle Tagespolitik und Entscheidungsfindung Einfluss. Plural ausdifferenzierte Netzwerke und machtvolle Subgruppen entstehen in China durch familiäre, lokale, provinzielle Kooperationen ebenso wie sie entlang bestimmter sektoraler Interessen definierter Wirtschaftszweige (z.B. die *Soil Group*) und/ oder dem Militär erkennbar sind. Netzwerke zählen zu den individualisierten Partizipationsmöglichkeiten (Heberer 2013:113), beziehen sich aber auch nicht ausschließlich auf die Partei.

Abgesehen von ‚Fraktion‘ gibt es konzeptionelle Überschneidungen von ‚pai‘ mit verwandten Konzepten. Allerdings erweist sich ‚Faktion‘ für ‚pai‘ im intendierten politischen und politikwissenschaftlichen Kontext und umgekehrt als geeignetes Begriffskonzept.¹⁴⁴ Im Gegensatz zu Netzwerken der individualisierten Beziehungsebene tragen Faktionen (insbesondere in kommunistischen Staatssystem wie China) ihren eigenen geschichtlichen Kontext, der sich positiv sowie negativ auf die domestische Konsensfindung (und Meinungsbildung) auswirkt. Der wohl wichtigste Unterschied besteht in der relativen Formalisierung und Beständigkeit innerparteilicher Faktionen, durch die ein gewisses Maß an Erwartungssicherheit bezüglich politischer Richtung (durch die gemeinsame Rollenidentität übertragen auf die außenpolitische Rolle) ermittelt werden kann. Netzwerke können konzeptionell oftmals auf ein *single-issue* bzw. einen interessenbasierten Sektor reduziert werden. ‚Faktion‘/ ‚pai‘ bietet im Sinne dieser Studie also das beste konzeptionelle Entsprechung, zumal die sozialkonstruierte und strukturierende Rollenidentität als Basis für Konsens oder Dissens zur Erlangung *nachhaltiger* und *langfristiger* Integrationspolitik operationalisiert werden soll. Dazu folgt eine begriffsgeschichtliche und –konzeptionelle Beahandlung zur Verwendung des Terminus ‚pai‘.

Die wörtliche Entsprechung von ‚pai‘ mit ‚politischer Faktion‘ wird zumeist durch die Verwendung als Suffix kenntlich gemacht, wie in *zuopai* 左派 „Linke“ oder *youpai* 右派 „Rechte“. ¹⁴⁵ Spätestens mit dem Vokabular des

¹⁴⁴ Dieser Punkt richtet sich vor allem an den Zweig der Forschungsgemeinde, die durch einen Begriffswandel den Wandel der Faktion beschreiben will, statt anzuerkennen, dass die Gestalt und Form der Faktionen und ihr Faktionssystem es sind, die sich ändern. Dieses Vorgehen scheint eher zur Verschleierung zu führen, da – auch in der Wissenschaftsgemeinde – der intendierte ‚Untersuchungsgegenstand‘ nicht beim Namen genannt wird.

¹⁴⁵ Ein früher Beleg für diesen Sprachgebrauch in der Volksrepublik von *pai* als Suffix für ideologische Strömungen (*zhuyi* 主義) oder gebündelte Standpunkte bzw. Meinungen

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Klassenkampfes zu Beginn des 20. Jh. hat sich diese Bezeichnung standardisiert verbreitet. Die zwei *pai* beschreiben die Kontroverse des innerparteilichen Streites bzw. *dangnei douzheng* 党内斗争, welcher oftmals auch als innerparteilicher Machtkampf oder Faktionalismus übersetzt wird.¹⁴⁶ Innerparteilich beschreibt der Begriff eigentlich eine Kontroverse, die nach Liu Shaoqi 刘少奇 (1898-1969) *per se* eine Auseinandersetzung um die ideologische Linie sei. Die Kontroverse der Faktionen, der Faktionalismus, ist also als ein ‚innerparteilicher Deutungskampf‘ zu verstehen.¹⁴⁷ Auch Feuchtwang zielt mit seiner Faktionsdefinition darauf ab, wonach „das chinesische Wort für Faktion (*pai*) [...] hauptsächlich das Einnehmen von Seiten in ideologischen Kämpfen“ bezeichne (2002:293). Das Begriffskonzept ‚Faktion/*pai*‘ weist schlussfolgernd eine zwingend ideologische Ausrichtung als definierendes Merkmal auf. Es besteht hier also eine Überlagerung mit dem westlichsprachigen Begriffskonzept der Strömung.¹⁴⁸

Umgekehrt finden sich in der chinesischen Begriffsgeschichte ebenfalls verwandte Wörter und Konzepte.¹⁴⁹ Die Vielfalt an Entsprechungen kann auch hier als Anhaltspunkt für eine zumeist umgangssprachliche Definition mit einer hohen konzeptionellen Varianz betrachtet werden. Abgesehen von ‚*pai*‘ werden aus dem Chinesischen auch *tuan* 团 oder *xiaozu* 小组 (für Gruppe oder ‚kleine Gruppe‘), *pengdang* (für Clique bzw. Freundschaftsclique oder Seilschaft), *bang* 帮 (für Bande) oder vorwiegend historisch *dangpai* (modern: Partei) als ‚Faktion‘ übersetzt.

In der Fachliteratur wird hier das Phänomen der Gruppenbildung behandelt. ‚Faktion‘/‘*faction*‘ bezeichnet beispielsweise jene Gruppen, die zum

(*jianjie* 见解相同), die ein eigenes System oder Organisation ausbilden, findet sich in der dritten angegebenen Bedeutung im 1953 erschienenen *Xinhua Zidian* 新华字典 [New China Dictionary] S. 40. In diesem Wörterbuch wird das Wort nach dem aktuellen Sprachgebrauch definiert, nicht über die bis dahin übliche Angabe der historisch frühesten Belegstellen in den klassischen Texten.

¹⁴⁶ *Douzheng* bezeichnet einen Kampf oder eine Auseinandersetzung, die nicht notwendigerweise materiell sein muss. Allerdings gibt es kein an *pai* angelehntes Kompositum, aus dem vergleichbar ein Wort für Faktionalismus gebildet wird, so dass Faktionalismus die Forschung zu *pai* und *dangnei douzheng* umschließt.

¹⁴⁷ Siehe dazu u.a. „On Inner-Party Struggle“ (1941) in *Selected Works of Liu Shaoqi* (1984:180-216), oder ausgewählt bei de Bary und Lufrano, *Sources of Chinese Tradition* (2000: 438).

¹⁴⁸ Das Zeichen *pai* 派 leitet sich etymologisch von dem Flusslauf ab, der im übertragenden Sinn auch geistige, ideengeschichtliche oder ideologische Strömungen bezeichnet, siehe dazu Perkuhn (2018).

¹⁴⁹ Siehe dazu Perkuhn (2018).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Sturz des Kaiserreiches beitrugen oder in den nachfolgenden Bürgerkriegsjahren auftraten. Eine dieser Faktionen ist die *Qingbang* 青帮 [*Green faction* oder *Green Gang*/Grüne Faktion], die in den 1920er in Shanghai ihr Unwesen als ‚geheime Gesellschaft‘ trieb. Mit ihr ist Kang Sheng 康生 (1898-1975) assoziiert, der später zu einem der wichtigsten Vertrauten Mao Zedongs werden sollte (siehe dazu Byron/Pack 1992).¹⁵⁰ In der volksrepublikanischen Geschichte werden auch ‚Gruppen‘ als Faktionen hervorgehoben, wie etwa die Fünfer Gruppe (Group of Five *Wenhua gaige wuren xiaozu* 文化革命五人小组), die der wohl berühmteren Viererbande bzw. ‚Gang of Four‘ (*Si ren bang* 四人帮) vorausging.¹⁵¹ Die Fünfer Gruppe wirkte auch als ein informelles Komitee innerhalb der Partei. Sie nimmt aber, wie die chinesische Bezeichnung verdeutlicht, den Stellenwert einer ‚kleinen Gruppe‘ (*xiaozu* 小组) ein und wurde ‚offiziell‘ von der Regierung eingesetzt. Im Gegensatz zu einer inoffiziellen und ‚nicht erwünschten‘ Gruppe, die wohl als *bang* bezeichnet worden wäre. Wie hier die chinesischen Wörter kennzeichnen, ist von einer Gruppe im Sinne der Bande, Truppe oder Clique auszugehen. Obgleich die Gruppen meist auch den ideologischen Faktionslinien zugeordnet werden können, sind sie nicht als *pars pro toto*, jedoch als eine (extreme) Untergruppe anzusehen, in der sich die Kontroverse zugespitzt zeigt.¹⁵²

Im Zuge der gesellschaftlichen Pluralisierung seit 1978 treten nun auch neue elitäre Gruppen, wie die ‚Modernisierungsgewinner der ökonomischen

¹⁵⁰ Kang Sheng diente als „chief of Communist China’s secret police“ und wurde zum „godfather der Cultural Revolution“ u.a. für seine Rolle als Berater der Viererbande wurde er allerdings 1980 posthum aus der Partei ausgeschlossen (vgl. Byron/Pack 1992:16; 20-21, 28). Am Beispiel Kang Shengs verdeutlicht sich, dass personelle Wechsel von Faktionen oder Gruppen möglich sind, ebenso die Abstrafung eines für die Gesamtpartei nicht tragbaren Verhaltens.

¹⁵¹ Die Gruppe der Fünf (auch: five man group, *Zhongyang wenge xiaozu* 中央文革小组 CCRG) wurde im Mai 1966 als Ersatz für das Zentralsekretariat (Central Secretary of the CPC) eingesetzt. Ihr werden u.a. Chen Boda 陈伯达 (1904-1989), Jiang Qing 江青 (1914-1991), Kang Sheng, Yao Wenyan 姚文元 (1931-2005), Zhang Chunqiao 张春桥 (1917-2005), Wang Li und manchmal Xie Fuzhi zugerechnet. Es finden sich abweichende Zuteilungen in der Fachliteratur.

¹⁵² Die ‚Fünfer Gruppe‘ ist der pragmatisch-liberalen Faktionslinie zuzuordnen, allerdings konnte Maos politische Rückkehr und die Kulturrevolution durch sie nicht verhindert werden. Bei der Viererbande handelt es sich um eine Gruppe, die als radikaler Arm bzw. als die Ultra-Linke der gegenläufigen Faktionslinie angesehen werden kann. Die Ausbildung von Untergruppen stellt ein weiteres Äquivalent zur Partei dar, das bisher nicht hinreichend betrachtet wurde.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Reformen' oder eine transnational vernetzte Akademikerschicht, zur dokumentierten parteiinternen Dichotomie auf. Tradierte lokale Netzwerke, wie die Shanghai Faktion oder *Shanghai Group*,¹⁵³ nehmen in der Machtformation und Rekrutierung einen hohen Stellenwert ein (Li Cheng 2004). Es kommt zur Ausbildung von interessenorientierten Subgruppen, die sich u.a. entlang spezifischer Betriebszweige bilden, wie etwa der Gruppe der State-Owned Enterprises (SOE). Zwar ist ein Zuwachs des Personenkreises um Vertreter der elitären Mittel- und Oberschicht zu erkennen, dies bedeutet allerdings nicht, dass mit der ökonomischen Einkommensquelle die elitäre Machtstellung der familiären Bande und die „*Princelings*-“ Verbindungen an Einfluss verloren haben. Es scheint eher so, dass durch die anhaltende Reform- und Öffnungspolitik eine neue ‚Generation‘ von Prinzen entstanden ist. Während die *Princelings* zuvor der Generation der ‚Zweiten Roten‘ (*Er Hong* 二红)¹⁵⁴ zugerechnet wurden, erfährt die Gruppe nun durch Nachkommenschaft der Reformgewinner der letzten 30 Jahre Zuwachs. Als Gegengewicht zu diesen ökonomischen Gewinnergruppen begünstigen sie die Entstehung der ‚Neuen Linken‘ (*Xin zuopai* 新做派).¹⁵⁵ Zwar liegen diese Netzwerke nicht im Fokus dieser Studie, aus der Entwicklung ist jedoch festzustellen, dass sich die zunächst auf die Führungselite beschränkte Kontroverse über die Partei in die Gesellschaft verbreitet hat und nun sogar in die Parteipolitik rückfließt, wodurch auch Legitimationsgewinne generiert werden.

Der Faktionsbegriff ist nicht zuletzt auf Grund dieser gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung in China in die Kritik geraten und auch in der wissenschaftlichen Debatte umstritten (vgl. Miller 2015; Brown 2014a). Die eindeutig vorhandene begriffsgeschichtliche Komponente der Faktion bleibt

¹⁵³ Die Shanghai Group, „Shanghai Gang“ (Li Cheng 2004 speziell S. 40-49) oder auch *Shanghai Faction* bezeichnet eine Gruppe der ökonomischen Elite während der Jiang Ära. Obgleich historisch in Shanghai auch die größte ultra-linke Gegenbewegung „die Shanghai School“ begann, wird hier seit den 1980er Jahren das ‚kapitalistische‘ Gedankengut verortet. Inwieweit es sich hier sogar um „A bourgeois alternative“ handle, erörtert Lee (1991) im gleichnamigen Aufsatz.

¹⁵⁴ Die zweite Generation der Kommunisten, die auch als die „Kinder von Yan’an“ bezeichnet werden, geht auf eine Selbstbezeichnung der Pekinger Gruppe Yan'an Ernü Xiaoyou Lianyihui 北京延安儿女校友联谊会 zurück (vgl. Barmé 2011).

¹⁵⁵ Die „Neue Linke“ ist nicht nur auf die Partei beschränkt, sondern rekurriert sich u.a. auch aus Akademikerkreisen, siehe dazu speziell Shao 邵 und Luo 罗 (2012), auch Freeman and Yuan (2012), Zhao Feng 赵丰 (2014).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

also problematisch. Einerseits bestehen die tradierten Charakteristika des anhängenden Begriffskonzeptes fort und so beeinflussen diese die schwer zu definierende ‚informelle Institution‘ in der politischen Realität der KPCh. Andererseits unterliegen die politischen Faktionen gleichzeitig einem (globalen) Wandel und sind nicht nur einer begrifflichen, sondern auch gesellschaftlichen Veränderung ausgesetzt: Mit dem gesellschaftlichen Wandel verändert sich auch das intendierte Begriffskonzept der Faktion (z.B. bzgl. der Kommunikationswege).¹⁵⁶

Mit der Zeit differenziert sich die Forschung aus und weitere Begriffe treten auf, was in Verbindung mit Forschungstrends bedauerlicherweise auch zur Ungenauigkeit oder gar zur sachlichen Fehlbezeichnung beiträgt. Bis heute werden in der politikwissenschaftlichen Beschäftigung die individuellen Ranküne um (materielle) Macht vordergründig behandelt. Diese Motivation soll auch nicht gänzlich negiert werden, jedoch soll die Forschung um eine sozialkonstruierte und vor allem sozialstrukturierende Komponente ergänzt werden. Auch Personen in ihrem Streben nach Macht nutzen nicht nur Vorstellungen oder Ideologien, um eben diese zu erlangen, sondern streben nach Macht, um ihre soziale Vorstellung zu verwirklichen oder Weichen für die Zukunft zu stellen.

Schlussfolgernd bezeichnet der Begriff ‚Faktion‘ bzw. ‚*pai*‘ den zu untersuchenden Gegenstand bestmöglich. Obgleich beide Begriffe historischen Einflüssen unterliegen, weisen sie auch eine konzeptionelle Beständigkeit und Vergleichbarkeit auf. Das Faktionsverständnis bietet den geeigneten Zugang, die politische Debatte um eine angefochtene Rollenidentität in der Selbstidentifikationsphase zu verstehen und zu analysieren. Diese Debatte könne nur eingeschränkt nachvollzogen werden, wenn der identitätsstiftenden Grundlage keine angemessene Beachtung geschenkt wird. Der Begriff scheint in der Fachdebatte ‚aus der Mode geraten‘, zu sein, für die phänomenologische Deskription sowie die Analyse ist der Begriff der ‚politischen Faktion‘ nicht obsolet geworden; mit den Worten DiSalvos im

¹⁵⁶Während die Einbettung in die Organisationsstruktur der Partei essentiell für den Informationskreislauf war, könnte dies im Zeitalter der Informationstechnologie in den Hintergrund rücken. Bereits Nathan hat darauf hingewiesen, dass ein großer Vorteil in der Nutzung der organisierten Parteiwege bestand (Nathan 1976; 1978).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Kontext der US-Demokratie: „In spite of the conceptual baggage, faction is the best term to indicate the phenomenon of interest here“ (2012:5).

Diese Schlussfolgerung ist auch für den autokratischen Kontext dieser Studie valide: Der Begriff lässt konzeptionell den informellen institutionellen Charakter und die Verquickung mit einem ideellen Kern zu. In Abwesenheit eines trennschärferen Begriffes erweist sich der Begriff ‚*pai*‘ für die politische Faktion im wertneutralen konzeptionellen Sinne als innerparteiliche Gruppe und informelle Institution, die sich im Sinne der Arbeit vorwiegend aus der *like-mindedness* über ein identitätsstiftendes Rollenverständnis Chinas konstituiert, als tragfähig. Warum jedoch die bereits behandelte Verkürzung der Kontroverse in China auf ‚links‘ oder ‚recht‘ zwar eine grobe Orientierung für die zwei Faktionslinien bietet, aber irreführend ist, bedarf zuvor der näheren Klärung.

Zum Verständnis der Einteilung aus Links und Rechts

Das Links-Rechts-Distinktionsschema im chinesischen Kontext ist problematisch. Die schlichte Definition über die Verortung in ‚links‘ (*zuo* 左) und ‚rechts‘ (*you* 右) ist zwar geläufig, aber zugleich verwirrend, da sie begriffsgeschichtlich aus dem europäischen Kontext entlehnt ist. Unter begriffsgeschichtlichem Rückgriff auf die europäischen Verfassungsdebatten trat eine definierende inhaltliche Komponente im Zusammenhang mit den politischen Faktionen bzw. der frühen Parteigründung auf. Es kam zu einer inhaltlichen Unterscheidung der Konstitutionalisten in „Liberale“ und „Konservative“ deren Klassifikation laut von Beyme nachfolgte, dass sie als „notwenige Rivalen im konstitutionellen Staat anerkannt werden mußten (sic!)“ und so wehrten sich die „radikalen Konstitutionalisten“ gegen eine Vermischung und hingen einer „Zwei-Lager-These“ an (1972:713).¹⁵⁷ Das Thema der Zwei-Lager findet sowohl in den Flügelstreitigkeiten demokratischer Parteien Ausdruck als auch in denen der (kommunistischen) Einparteienregime. Die relative Beschreibung aus zwei Faktionen innerhalb einer übergeordneten Gruppe ist zwar auch ein Distinktionsmerkmal für den

¹⁵⁷ Von Beyme verweist in diesem Zusammenhang auf den „Kampf des Liberalismus gegen die Servilität“ (nach F. Murhard, *Das Recht der Nationen zur Erstrebung zeitgemäßer, ihrem Kulturgrade angemessener Staatsverfassungen*, Frankfurt 1832, S. 349; zitiert nach v. Beyme 1972:713). Diese Zwei-Lager-These markiert die Geburtsstunde der ideengeschichtlichen ‚Cleavage‘.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Faktionalismus innerhalb des Einparteienregimes,¹⁵⁸ und so hat sich im Begriffsverständnis der Faktion ein Kompositum aus zwei Faktionen eingebettet, die in der politischen Debatte im ideellen oder ideologischen Konflikt stehen.¹⁵⁹ Allerdings trägt die Zuordnung.

In der Forschung zum Chinesischen Faktionalismus hält sich das Stigma aus ‚links‘ und ‚rechts‘ beständig, welches verkürzt aus dem westlichen Politikverständnis des parlamentarischen Gedankens entlehnt aus ‚links-progressiv‘ und ‚rechts-wertkonservativ‘ besteht. Das ist jedoch im politischen Kontext Chinas irreführend,¹⁶⁰ wie am Beispiel des ansonsten eher ‚konservativen‘ Militärs spätestens seit der Führung Lin Biaos zeigt, das hier dem „linken“-Lager zuzuschreiben ist. Die liberale ‚Rechte‘ hingegen steht für technologischen Fortschritt und Reformen, die auch über eine rein wirtschaftsliberale Entwicklung hinausgehen können. Besser wäre es also, von einer „konservativen Linken“ und einer „progressiv-reformistischen Rechten“ zu sprechen. Brown und Nieuwenhuizen stellen die terminologische Verwirrung wie folgt heraus:

„The confusion among non-Chinese is not helped by the fact that, while at least in liberal democracies, ‚left‘ tends to denote liberal-leaning political views and ‚right‘ implies conservative attitudes and social postures, that opposite is true in China. Those described as ‚rightist‘ (*youpai*) are strong advocates of economic reforms initiated by Deng Xiaoping, which largely reduce the role of the state in society and the economy, while ‚leftist‘ (*zuopai*) call for an expanded, Leninist role for it“ (2016:14).

Dieses Problem wird auch von den chinesischen Gelehrten perpetuiert, wenn sie an dem Schema aus Links und Rechts bzw. dem Kampf aus Links und Rechts (*zuoyou zhi zheng* 左右之争) festhalten.

In der wissenschaftlichen Debatte werden unter Referenz westlicher Theoretiker wie Montesquieu in Verbindung mit einem weltweiten

¹⁵⁸ Vorgreifend sei darauf hinzuweisen, dass eine unreflektierte Übertragung aus ‚liberal‘ und ‚konservativ‘ irreführend für den Kontext der kommunistischen Parteien ist; auf den Fall China wird später in diesem Kapitel eingegangen.

¹⁵⁹ In der Studie wird entgegen der umgangssprachlichen synonymen Verwendung von ideologisch und ideell unterschieden: Ideologisch bezeichnet eine ‚Ideologie‘ betreffend oder einen ihr nachfolgenden Charakter habend; ideell ist hier als Gegensatz zu materiell als ein ‚rein‘ Geistiges oder Vorgestelltes zu verstehen. Es steht zu vermuten, dass ‚ideologisch‘ vorwiegend im Zusammenhang mit kommunistischen Regimen gebraucht wurde, so dass es zu einem schmähenden Gebrauch führte. Im Sprach- und Fachgebrauch verbreitete sich die Bezeichnung ‚ideell‘, bzw. über die psychologische Fachsprache hat sich dem Englischen entlehnt auch ‚ideational‘ (zu Deutsch: ideational) verbreitet.

¹⁶⁰ Zu dem terminologischen Gebrauch siehe auch Joseph (1984:6-11).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

„Liberalismus“ (*ziyou zhuyi* 自由主义) die „Rechten“ auch als „liberale Faktion“ (*ziyou pai* 自由派) bezeichnet. Dem gegenüber werden die „Linken“ nun als die „Bewahrer-Faktion“ (*baoshou pai* 保守派) bezeichnet (vgl. Xu 2009). Diese Begriffszuweisung ist neuzeitlich auch wiederum problematisch, da *baoshou pai* in den frühen Jahren der Volksrepublik die „Konservative“ im Gegensatz zu der Massenlinie der „Revolutionäre“ (besser wäre hier von *gaige pai* 改革派 zu sprechen) bezeichnete, aktuell aber eine links-konservative Ausrichtung betont wird (vgl. Perkuhn 2014:249). Dies geschieht zum Beispiel im Zuge der Debatte um die Globalisierung. Der *ziyou pai* wird eine Befürwortung weiterer Internationalisierung, also *guojihua* 国际化, zugesprochen und der anderen Faktion entgegen eine Strategie der „Nationalisierung“, die als *guojiahua* 国家化 bezeichnet wird.

Die Reduktion auf „die Rolle des Staates in Gesellschaft und Wirtschaft“ gegenüber der leninistisch orientierten Anschauung kann auch nur als verkürzte Einordnung verstanden werden (s.o.). Das gilt vor allem, wenn die konfuzianischen Werte der „Traditionalisten“ einbezogen werden. Zwar gibt es viele Bezugspunkte zur westlichen oder globalen politischen Theoriegeschichte, die Kontroverse der zwei Linien in Chinas Kommunistischer Partei ist allerdings vielmehr als Fortführung der frühen Auseinandersetzung mit dem Kommunismus zu sehen, wie aus der Herkunft der ideologischen Debatte deutlich wird.

Die Grundlage der Zwei-Linien in der ideologischen Debatte Chinas

Spätestens seit der Gründung der Volksrepublik sind in wechselhafter Dominanz zwei ideologische Strömungen innerhalb der KPCh auszumachen, die sich für den politikwissenschaftlichen Betrachter an dem klassischen Links-Rechts-Schema verorten lassen.¹⁶¹ Diese beschriebene Zweiteilung innerhalb der Partei ist nicht zuletzt auf die frühe Auseinandersetzung innerhalb der Kommunistischen Bewegung Chinas selbst zurückzuführen. Die Faktionen als zwei Pole einer ideologischen Kontroverse mit Bezug aufeinander zu verstehen, ist hier bereits angelegt.

¹⁶¹ Auch in der chinesischen Geschichte gibt es ideengeschichtliche Vorläufer der späteren Faktionen, die beispielsweise im Zusammenhang mit der Verfassungsdebatte um die Jahrhundertwende im imperialen China aufkamen. Siehe dazu u.a. Meienberger (1980), Perkuhn (2018).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Einer der einflussreichsten Wortführer neben Mao Zedong selbst war Liu Shaoqi 刘少奇 (1898-1969).¹⁶² Seine Schriften wie „On Inner-Party Struggle“ bzw. „How to Conduct Inner-Party Struggle“ trugen maßgeblich zur Debatte bei. Er hielt fest: „These two kinds of Marxists have existed from the beginning in the communist movement in China and in the Chinese Communist Party“ (1943:298).¹⁶³ Es ist also nicht verwunderlich, dass die Wissenschaftsgemeinschaft dieser Zweiteilung deskriptiv oder analytisch folgte. Allerdings zählte Liu Shaoqi sich sicherlich selbst zu seiner Zeit den ‚richtigen‘ im Gegensatz zu den ‚pseudo‘- Marxisten zu, die er jeweils voneinander abgrenzt. Die Kontroverse der Zwei-Linien überdauert zwar die Gründung der Volksrepublik, allerdings stellte sich bald heraus, dass Mao und Liu in Kontrast zueinander auftraten. Dahinter wird die notwendige Heterogenisierung der Selbstidentifikation angenommen, wie im folgenden Kapitel herausgearbeitet wird (vgl. 4.1).

Die ideelle Grundlage der sich konstituierenden politischen Faktionen innerhalb der KPCh geht also auf die Zeit vor der Gründung der Volksrepublik zurück. Die damals im Antagonismus aus Kapitalismus und Kommunismus hervortretenden ideologischen Strömungen führten zur politischen Gruppenbildung.¹⁶⁴ Während mit der Ausbildung der parlamentarischen Demokratien im Westen sich institutionalisierte Parteien im Wettbewerb gegeneinander positionieren, zog sich der öffentliche Kampf in den kommunistischen Einparteienregimen in die informelle Sphäre zurück; hier kommt es zur Konstituierung der informellen Faktionen, die den Parteien ähnlich eine sozialstrukturierende Funktion ausüben.¹⁶⁵ Obgleich einige

¹⁶² Liu Shaoqi wurde im Laufe der Kulturrevolution als „chinesischer Chruschtschow“ bezeichnet und wurde mit weiteren führenden Politikern, darunter auch Deng Xiaoping (Generalsekretär zu der Zeit), öffentlich kritisiert (vgl. Fabritzek 1978: 52).

¹⁶³ Liu unterscheidet hier konkret eine gute von einer entarteten Form des Marxismus bzw. bezeichnet die Anhänger als „pseudo Marxists“ und listet Vertreter dieser Kontroverse auf, siehe dazu: Liu Shaoqi „Eliminate Menshevik Ideology Within the Party“ *Liberation Daily*, July 6, 1943, in *Selected Works of Liu* (1984:293-302:298).

¹⁶⁴ In der Republik China sollte ein nach Sun Yat-sens Demokratievorstellungen organisierter Staatsaufbau errichtet werden; die Auseinandersetzung mit der GMD (auch variante Umschrift KMT für *Guomindang* 国民党) würde an dieser Stelle zu weit führen.

¹⁶⁵ Auch diese informellen Auseinandersetzungen wurden in den frühen Jahren in der internationalen kommunistischen Bewegung sehr offen geführt, wie der Briefverkehr der Führungseliten belegt. Allerdings ist keine verfasste Institution geschaffen worden, um Kontroversen und Dispute klärend zu regeln. Für den Austausch in Briefform siehe exemplarisch: *Zhongguo Gongchandang* 中国共产党 (Hrsg.) *Ein Vorschlag zur Generallinie der Internationalen Kommunistischen Bewegung* (1963).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Elemente auf sachlicher Ebene dem späteren Flügelkampf gleichen, bleibt das Problem auch in der wissenschaftlich Beschäftigung mit dieser verkürzten Zuordnung bestehen: Der identitätsstiftende Kern der Kontroverse wird negiert.

Zusammenfassend für das Unterkapitel 3.2. ist festzuhalten, dass im weiteren Verlauf der Arbeit ‚Faktion‘ im Sinne der politischen Faktion eines Einparteienregimes gemeint ist, und zwar konkret die politischen Faktionen in der VR China. In Bezug auf die strukturellen Merkmale verschiedener Konzepte lässt sich für die Faktionen festhalten, dass sie gleichsam innerparteiliche Flügelgruppen bzw. Machtgruppen mit geringem Organisations- und Institutionalierungsgrad sind. Über Zeit diffundiert die Kontroverse der Faktionen über die Parteigrenzen hinaus in die Gesellschaft, worüber zudem Legitimation für Politik bzw. die politische Richtung gewonnen wird. Politische Faktionen erfüllen spezifische Funktionen der informellen Politik nicht nur innerhalb der Partei, sondern auch darüber hinaus. Das Begriffskonzept setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen, wie die angenommene Vermittlungsfunktion der parlamentarischen Fraktion, die Ausbildung personeller Netzwerke oder die ideologischen Distinktionsfunktion der Tendenz bzw. interne Abgrenzung zweier Flügel. Die politischen Faktionen haben sich entlang einer Spannungslinie u.a. kontroverser identitätsstiftender Inhalte (darüber, wer China in der Welt ist) gebildet, die bis heute Relevanz haben. Sie zu vernachlässigen führt zum Verständnisverlust. Daher ist es wichtig, die politische Faktion nicht nur auf die parteigebundene Definition zu reduzieren und sie sowohl begriffskonzeptionell als auch in der gesellschaftlichen, politischen und legitimationstheoretischen Funktionalität zu betrachten. Erst aus diesem Gesamtverständnis heraus erfährt die Faktion sozialstrukturierende Kompetenz und kann konzeptionell als Träger varianter Rollen verstanden werden. Zudem ist die politische Faktion im Einparteienregime zwingend informeller Bestandteil der herrschenden Partei. Der Faktionalismus stellt eine institutionalisierte Form der (*informellen*) Politik im politischen System Chinas dar, als dieser erfährt er akademische Relevanz und das nicht zuletzt

aufgrund der Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit der politischen Faktionen selbst.

3.3 Faktionalismus zwischen Professionalisierung und Differenzierung in Interaktion

Seit der Gründung der Volksrepublik hat sich China unter der Einparteienherrschaft der KPCh in Form und Art beständig verändert (vgl. Dickson 2016; Ishikawa 2013; Lü Xiaobo 2000).¹⁶⁶ Die KPCh hat eine Professionalisierung durchlebt und das hat sich auch auf den innerparteilichen Faktionalismus niedergeschlagen. Mit zunehmender Professionalisierung ergab sich – analog zu den Faktionen – eine Differenzierung durch Interaktion und gesellschaftliche Diffusion. Allerdings veränderte sich sowohl der Faktionalismus als auch die betreffende Faktionalismusforschung. In diesem Unterkapitel wird diese im Forschungsüberblick systematisch betrachtet, um – entgegen etwaiger Forschungstrends – einerseits die Beständigkeit des Faktionalismus als politisches System und zwar vor der Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit politischer Faktionen herauszustellen¹⁶⁷ sowie andererseits die wiederkehrenden Kontroversen herauszuarbeiten (aus der die Konstituenten der Selbstidentifikation generiert werden, vgl. Kapitelabschnitt 3.4).

3.3.1 Trends in der Faktions- und Faktionalismusforschung

Faktionalismus ist kein Novum im politischen System Chinas und ebenso wenig ist es die Faktionalismusforschung. In den Geschichts-, Kultur- oder Sozialwissenschaften wurden sowohl die sich bildenden Faktionen beachtet als auch der Faktionalismus als politisches System in seiner Veränderung über Zeit. Die Faktions- und Faktionalismusforschung unterliegen allerdings allgemeinen Forschungstrends, die sich auf den Erkenntnisstand auswirken. Die Faktionalismusforschung tritt generell verstärkt in den Zeiten gesellschafts-politischer Umbrüche und Systemtransformationen auf, wie in

¹⁶⁶ Auf die KPCh wird als identitätsstiftende Konstituente im Kapitelabschnitt 3.4 ausführlicher eingegangen.

¹⁶⁷ Faktions- und Faktionalismusforschung liegen sehr eng beieinander, allerdings ist zu differenzieren, dass die Faktion den Sachgegenstand beschreibt, während Faktionalismus genau genommen ihre Interaktion ist. Faktionalismus bringt somit nach dem Verständnis der Emergenz selbst eigene Charakteristika hervor.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

der Gründungs-phase sozialistischer Regime in der ersten Hälfte des 20.Jh. oder dem beginnenden Postsozialismus in der zweiten Hälfte des 20.Jh. (vgl. Hann 2002; speziell für China: Feuchtwang 2002). Diese Beobachtung korreliert mit der Eigenschaft der Faktion, eine Konfliktgruppe zu sein.

Im vergangenen Jahrhundert können in der Sozial- und Politikwissenschaft konkret drei Schwerpunkte der Faktionismusforschung ausgemacht werden. Grundsätzlich wurde die politische Faktion zunächst der historischen Beobachtung folgend als Phänomen anerkannt und nachfolgend richtete sich der Fokus systematisierend auf den Einfluss politischer Faktionen als informelle Institution speziell auf die Entscheidungsfindung, die Personalrekrutierung¹⁶⁸ und darauf, eine Form der ‚Interessenallokation‘ zu sein. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1990 fiel erneut besonderes Augenmerk auf den Zusammenhang von Faktionismus und Transformations-prozessen (hier wird der Einfluss von Faktionen auf sowohl einen gesellschafts-politischen als auch den Regime-Wandel untersucht). In der Komparatistik werden Faktionen und Faktionismus auch verstärkt regimevergleichend untersucht (Belloni/Beller 1978a). Innerhalb autokratischer Parteien bzw. in Einparteienregimen interessiert Faktionismus vorwiegend als Äquivalent zum demokratischen Parteienwettbewerb aufgrund der kompetitiven Eigenschaft. Diese Forschungsfoki akzentuieren auch die Forschung zum chinesischen Faktionismus und bilden die Grundlage für die Strukturierung des Forschungsüberblicks im Kapitelabschnitt 3.3.3.

Faktionismus gehört zur informellen Politik. Mit Faktionismus wird im Allgemeinen informelle Netzwerkpolitik beschrieben, so auch speziell für die Volksrepublik China (Kirchberger 2004:27-43). Nach Kirchberger handelt es sich in China vergleichsweise um „besonders undurchsichtige Entscheidungsvorgänge“ (ebd. 29), die u.a. als Faktionismus analysiert werden können.¹⁶⁹

¹⁶⁸Neben einer zeitgenössischen Personalrekrutierung tritt noch die Nachfolge-Auswahl als charakteristisches Element der Regierungsführung hinzu. Sie entspricht in keinerlei Weise einer demokratischen Verfassung. Eine gelenkte Fortführung der Regierungsausübung im Sinne der dominierenden Faktionslinie begünstigt jedoch systemische Stabilität. So hat Deng Xiaoping nicht nur seinen direkten Nachfolger, sondern auch schon Hu Jintaos Regierungszeit ‚vorausbestimmt‘ und das über die Basis der Faktion abgesichert, siehe dazu Blancette (2017).

¹⁶⁹ Kirchberger listet zunächst vier zentrale Erklärungsfaktoren auf, nach denen die Analyse informeller Politik zu klassifizieren sei. Diese sind Realpolitik, Konkurrenz

So unterstützt sie sogar die Vermutung, dass Faktionalismus nahezu als ein Synonym für die Gesamtheit der informellen Politik gebraucht werden könnte (ebd.). Auch Dittmer befürwortete zwar, Faktionalismus mit informeller Politik gleichzusetzen, forderte allerdings recht kontrovers, das „Problem der Verschwommenheit“ („*problem of vagueness*“) zu vermeiden (2000:114). Die Gefahr besteht gerade in einem zu breiten Verständnis von Faktionalismus – analog zum breiten Begriff der Faktion selbst, da die Abgrenzung des Sachgegenstandes zunehmend verwischt; was nicht im Sinne dieser Studie ist.¹⁷⁰ Hier liegt der Fokus auf dem Faktionalismus innerhalb der KPCh und damit auf der Interaktion der zwei etablierten Faktionen miteinander. Allerdings ist die Quellenlage eine Herausforderung.

3.3.2 Quellenlage

Die Achillesferse der Faktionalismusforschung ist die Zugänglichkeit von Quellen und Material. Das Problem der Faktionalismusforschung sei schon lange bekannt, so Gottlieb, zumal man sich bei der geringen Quellenlage auf zugespitzte Inhaltsanalysen von Medien zu verlassen habe (1977:10). Weil den Faktionen aber ein „dominant part“ (Belloni/Beller 1976:547) zugesprochen wird, bleibt oftmals nur die akribische Beweisführung. Im Laufe der vergangenen Dekaden habe sich die Datenlage durch neue Quellen, wie Memoiren, historische Analysen, die u.a. auf umfangreichen Interviewserien basieren, deutlich verbessert, evaluiert Kirchberger (2004:19). Auch Smith teilt zwar diese Einschätzung weitestgehend und verweist sogar auf diverse Datenbankprojekte,¹⁷¹ jedoch bleibt seine ernüchternde Feststellung: „[T]he archives of the Central Committee in Beijing, however, remain firmly

programmatischer Linien, Kulturgebundenheit politischen Handelns und die bürokratische Aushandlung (2004: 27). Allerdings betitelt sie Ausführungen zu diesen Ansätzen inkongruent dazu als „Realpolitik und Faktionalismus“ (2004:28.34), „Kulturgebundenheit politischen Handelns“ (2004:34-38), „Netzwerkanalysen“ (2004: 38-42) und als „Bürokratische Aushandlung“. D.h. unabhängig von der Inkongruenz wird auch hier der Faktionalismus als ein Ansatz zur Analyse der undurchsichtigen Entscheidungsvorgänge in der VR betrachtet.

¹⁷⁰ Es ist auch zu vermuten, dass im Zuge der gesellschaftlichen Pluralisierung ein Trend der Ausweitung informeller Politik einsetzte und die Faktionalismusforschung – zu Ungunsten einer klaren Begriffsdefinition – ausgedehnt wurde, um auch andere Phänomene der informellen Politik zu subsummieren, wie z.B. bei Dittmer (2000).

¹⁷¹ Smith gibt u.a. INCOMKA an, eine Archiv-Datenbank der Komintern oder das Berliner „Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung“ sowie den „Internationalen Newsletter of Communist Studies“ aus Mannheim, siehe dazu Smith (2014:2).

shut“ (2014:2). Die Zugänglichkeit zu den informellen Diskursprozessen sowie der Entscheidungsfindung bleibt also dürftig, so dass der rollentheoretische Zugang über die soziale Konstruktion ein vielversprechender Ansatz ist.

3.3.3 Forschungsüberblick: Faktionalismus China

Den offensichtlichen Problemen der begrifflichen Ungenauigkeit sowie Quellenzugänglichkeit trotzen seit der Gründung der KPCh diverse Forschungsansätze zu innerparteilichen Faktionen. Am prominentesten bleibt die phänomenologische Beschreibung. Ludwig Traut-Welser beschrieb die geistigen und ideologischen Strömungen im Kommunismus in der gleichnamigen Veröffentlichung (1961). Ziel der Debatte war die Entwicklung eines Staatskapitalismus, also ein „Kapitalismus ohne Kapitalisten“ (1961:20).¹⁷²

Für die Gruppe der wissenschaftlichen Zeitzeugen steht hier exemplarisch Arthur D. Barnett.¹⁷³ Er veröffentlichte in den ersten 25 Jahren der Volksrepublik gleich mehrere Werke zum politischen System und Geschehen in China (1962;1967a; 1967b; 1967c; 1974). Während in *Cadres, Bureaucracy, and Political Power in Communist China* (1967a) politische Faktionen lediglich indirekt behandelt werden, da der Schwerpunkt auf formalen Institutionen liegt, thematisiert Barnett den Faktionalismuskampf verstärkt hinsichtlich der Frage, wie sich *China after Mao* (1967b) entwickeln könnte. Faktionen bieten hier Optionen für politischen Wandel.¹⁷⁴

Mit einem klaren Fokus auf die wirtschaftlichen Reformen schildern Jacques und Claudie Broyelle den Linienkampf in *Der Kampf zwischen zwei Linien in den Fabriken seit der Kulturrevolution* (1976). In dem Konflikt werden die Ultralinken unter Lin Biao gegenüber einer Rechten in „klassisch-

¹⁷² Diese Vorstellung geht auf die theoretischen Schriften Sun Yatsens (1866-1925) zurück, der das Ideengerüst für den Staatskapitalismus durch die Sozialisierung der Produktionskonzentration forderte.

¹⁷³ A. D. Barnett ist ein interner Beobachter, er bezeugte die Gründung der Volksrepublik im Jahr 1949 (vgl.1967: ix).

¹⁷⁴ Das allumfassende Argument seines dritten Kapitels ist, dass die „winds of Change are blowing in Communist China“ (S.69-117). Leider kam diese Analyse vor den Rotgardisten und dem Ausbruch der Kulturrevolution, so dass sich der prophezeite Wandel einstellte, zunächst aber in eine ganz andere Richtung entwickelte als von Barnett vorhergesehen. Die Quintessenz hinter dieser Aussage ist aber valide, der Wind des Wandels weht permanent in der Volksrepublik, ironischerweise ist er das Beständige.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

restaurativer Form“ kontrastiert, die Liu Shaoqi zugeordnete wird (1976:4). Chang stellt diese Kontroverse zwischen Mao und Liu in seiner deskriptiven Studie mit der Bezeichnung die „zwei Straßen zum Sozialismus“ unter dem Titel: „The Two Roads to Socialism: Liu Shao-ch'i [Liu Shaoqi] versus Mao Tse-Tung“ (Chang Yi-chun 1976:2-3) vor. Diese plakative Überschrift stellt klar heraus, dass es sich bei den zwei Strömungen um innerparteiliche handelt und damit Differenzen innerhalb der Ausübung des Kommunismus betrifft. Eine Tendenz zur Demokratisierung nach westlichem Vorbild ist nicht intendiert. Es wäre ein Einfaches, in den zwei Linien lediglich den fortgeführten Konflikt aus Kapitalisten und Kommunisten zu sehen, allerdings genauso sachlich falsch.

In einer politikwissenschaftlichen Vergleichsstudie widmet sich Linden kontrastierend dem Phänomen der „Opposition and Faction in Communist Party Leadership“ (1978), wobei Nathan sein vorher veröffentlichtes Faktionalismus-Modell (1973) in „An Analysis of Factionalism of Chinese Communist Party Politics“ (1978) ausbaut. In der Forschungsgeschichte beginnen damit die Studien, in denen Chinas Faktionalismus systematisch über die Struktur der Faktion bzw. Faktionen in Relation zueinander untersucht wird. Obgleich auch Nathan hier die Problematik der beschränkten Beweisführung wegen der Zugänglichkeitsprobleme einräumt, konstatiert er gleichsam, dass die Analyse der intraelitären Konflikte in China mittels eines Faktionalismusansatzes sowohl aufgrund des historischen Vorkommens zu Beginn des 20.Jh. als auch in Analogie zu anderen kommunistischen Regimen der Zeit ein plausibler Erklärungsansatz für das politische Geschehen generell sei (Nathan 1978:388). In *Factional and Coalition Politics in China* kritisiert Chang diese Konstruktion von „elaborate theories or fancy ‚models‘ (1976:124)¹⁷⁵ und spricht sich dafür aus, an einem deskriptiven Ansatz festzuhalten (1976:126).

In Kooperation mit Tsai widmet sich Nathan circa 20 Jahre später erneut dem Thema der Faktionalismusforschung und konkretisiert, dass weder ein exklusiv chinesisches Kultur-Phänomen vorliege, noch die strukturellen oder theoriegeleiteten Ansätze hinreichend greifen würden, um den chinesischen

¹⁷⁵ An dieser Stelle verweist er explizit auf Nathans Artikel „A Factionalism Model for CCP Politics“ (1973).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Faktionalismus zu verstehen, da hier eher eine starke Mischung mehrerer Einzelelemente zusammenträfen (1995). Die beiden Autoren richten sich gegen die Kulturbegründung Dittmers,¹⁷⁶ indem sie ein Struktur-Kultur-Problem einführen und damit das Ziel verfolgen, eine generalisierte Theorie aufzustellen, um u.a. die Erklärungslücken des Institutionalismus aufzuzeigen.¹⁷⁷

Faktionalismus ist also nicht nur ein Phänomen der chinesischen Politik und einflussreicher Bestandteil des politischen Systems, sondern auch ein erklärender Faktor für Politikwandel. Huang Jing stellt in *Factionalism in Chinese Communist Politics* (2000) einen Überblick zu Modellen in der Faktionalismusforschung auf;¹⁷⁸ allerdings nicht mit dem Ziel, eine Abwägung oder gar neues Faktionalismus-Modell aufzustellen, sondern lediglich um die Auswirkung von Faktionalismus allgemein auf die Regierungstätigkeit, konkret auf „leadership relations and policy outcomes“ aufzuzeigen (ebd. 2).

In dem von J. Unger editierten Sammelband *The Nature of Chinese Politics* (2002) werden die Politikstile von Mao Zedong bis Jiang Zemin, also über den Richtungswechsel von 1978, kontrastiert. Auffällig ist dabei, dass die Natur der Politik von Mao und Deng zusammenfassend mit dem Schlagwort ‚Faktionalismus‘ charakterisiert werden kann. In den Analysen zur Politik unter Jiang wird das Wort nicht einmal mehr erwähnt – nicht einmal in den rückblickenden Abschnitten derselben Autoren!¹⁷⁹ Das implizite Argument ist, dass sich im Zuge der Reformen auch die Politik unter Jiang ‚normalisiert‘ (vgl. Teiwes 2002b) und ‚verzögert institutionalisiert‘ (Shirk 2002) hat.¹⁸⁰ Der erste Teil dieses Sammelbandes jedoch kann bis *dato* als eine Art überblickende

¹⁷⁶ Auf diese Debatte zwischen Kultur und Struktur wird hier nicht näher eingegangen, eine ausführliche Kritik findet sich bei Nathan und Tsai (1995:162,164-167).

¹⁷⁷ Allerdings reduzieren die Autoren den Faktionalismusbegriff auf die Bestimmung durch lediglich die Faktionsstruktur, so dass genau genommen der Titel „Factionalism: A new institutional restatement“ irreführend gewählt ist, da suggeriert wird, dass es sich bei dem neuen institutionalistischen Ansatz um den Faktionalismus statt lediglich die Struktur der Faktion handelt. Eine Unterscheidung wird jedenfalls nicht deutlich getroffen, anders bei Nathan (1973; 1976) wie nachfolgend ausgeführt wird.

¹⁷⁸ Die von Huang angeführten Modelle sind „policy-choice-model“ „power-struggle model“ und Modell der „Strukturanalyse“ siehe dazu Huang (2000:32-33).

¹⁷⁹ Dieser Umstand muss Forschungstrends gezollt sein, da Begriff und Phänomen über die Zeit hinaus valide bleiben!

¹⁸⁰ Explizit argumentiert Oksenberg in demselben Sammelband, dass die Annahme inakkurat sei, es habe in China lediglich ökonomische Reformen ohne politische Reformen gegeben und belegt dies mit u.a. einer Auflistung wichtiger Initiativen, Oksenberg (2002: 196-197).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Vergleichsstudie zum Faktionalismus in China betrachtet werden, da hier auch explizit die Varianz in den methodischen Ansätzen berücksichtigt ist.¹⁸¹

Obleich nicht von der Hand zu weisen ist, dass sich Chinas politisches System gewandelt hat und eine professionalisierte Bürokratie aufgebaut wurde, wäre es jedoch falsch anzunehmen, dass Faktionen ihren Einfluss gänzlich verloren haben. Ganz im Gegenteil ist ein Richtungswechsel ein Indiz für den Wechsel der dominanten Faktion in der Führungsriege und deutet darauf hin, dass sich die kontroverse Ausrichtung der beiden Faktionslinien auch auf Instrumente der Regierungstätigkeit sowie angewandte *Governance-Modi* erstreckt.¹⁸²

Im Kontrast zur Annahme, dass der Faktionalismus seinen Einfluss auf Chinas Politik im Zuge der Reformen verloren habe, steht die weitere wissenschaftliche Beschäftigung. Das Thema ist nicht obsolet geworden. Allerdings verändert sich die Gestalt des Faktionalismus, so z.B. die Form des Konfliktaustrags.¹⁸³ Willy Wo-Lap Lam (2003) und Cheng Li (2009)¹⁸⁴ weisen auf die relative Balance zweier Faktionen hin. Dem Faktionalismus wird hier sogar der Stellenwert einer parteiinternen Kontrolle eingeräumt, das dem demokratischen ‚*Checks & Balance*‘ gleiche (Li Cheng 2012:135). So argumentiert Li: „factional politics in present-day China is no longer a zero-sum game in which the winner takes all and the losers are purged or worse“ (ebd. 136). Es ist also von einer Professionalisierung der Politik und Parteihegemonie der KPCh auszugehen, in der ein ‚verregelter Faktionalismus‘ kontroverse Überzeugungen innerhalb der Partei bzw. Führungsriege austariert. Chinas parteiinterner Faktionalismus ist also auch im 21.Jh. noch existent.¹⁸⁵

¹⁸¹ Eine gewisse Verzerrung ist allerdings einzuräumen, da in diesem Sammelband Beiträge von vielen politikwissenschaftlichen China-Forschern enthalten sind, die zuvor zum Faktionalismus gearbeitet haben. Unter ihnen sind z.B. Lowell Dittmer, Andrew Nathan, Lucian W. Pye, Frederick C. Teiwes, Kellee S. Tsai und Tang Tsou. Von diesem Forscherkreis bestehen auch weitere Artikel und Veröffentlichungen, die hier nicht in Detail diskutiert werden.

¹⁸² Für eine detaillierte Analyse zu Governance-Modi im chinesischen System siehe Noesselt (2012).

¹⁸³ Weitere Überblicke zur Faktionalismusforschung in China finden sich u.a. in Dittmer (2000:106-114); Huang (2000); Nathan und Tsai (1995).

¹⁸⁴ Bei dem Autor variiert die bibliographische Angabe je nach Veröffentlichung in chinesischer Schreibweise als Li Cheng bzw. westlicher Cheng Li.

¹⁸⁵ Mit dem Auftreten als ‚Provinzfürst‘ von Chongqing zeigte Bo Xilai 薄熙来 (*1949-), wie stark die Debatte um die tradierten Faktionslinien im gegenwärtigen China fortbesteht und

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

In der chinesischen Faktionalismusforschung, die aus den politischen Umständen heraus erst später einsetzte, beschreiben Autoren wie Xu Youyu 徐友渔 den Faktionalismus auch primär von den kontroversen Faktionslinien ausgehend in Relation zueinander. Exemplarisch sind hier von ihm zwei Online-Artikel zu nennen: „Zhongguo sanshi nian ge pai shehui sichao lai yuan 中国三十年各派社会思潮来源“ [Sozial- ideologische Herkunft der Faktionen in den letzten 30 Jahren in China] (2014) oder „Zhongguo sanshi nian zouyou zhi zheng 中国三十年左右之争“ [Der Kampf zwischen Links und Rechts in den vergangenen 30 Jahren] (2009a). Xu behandelt darin die Faktionen seit der Reformpolitik und stellt fest, dass es sich um „zwei Faktionen“ handelt, die jedoch eine „ungleiche Debatte“ führen (*liang pai you butong de zheng lun* 两派有不同的争论) (2009:1). So betont Xu, die Linken befürchten (nach wie vor) eine Verwestlichung und haben genau genommen die Sorge, zu einer „Kolonie der westlichen Industriestaaten zu werden“ (*Xifang fada guojia de zhimindi* 西方发达国家的殖民地) (2009:1). In einer kurzen Gegenüberstellung zeigt sich, dass diese zwei Linien in den ideellen und ideologischen Grundlagen der Faktionen verhaftet bleiben: Die ‚Neue Linke‘ (*Xin zuopai* 新做派) sieht das Problem in der Marktwirtschaft, deswegen kritisierten sie die wirtschaftlichen Widersprüche. Xu konstatiert dazu: „Die Neue Linke glaubt, die Wurzel des Problems liege darin, dass China sich auf eine Marktwirtschaft eingelassen hat, so dass die Speerspitze ihrer Kritik auf die Marktwirtschaft gerichtet ist“ (Xu Youyu 徐友渔 2009a:1).¹⁸⁶

Dem gegenüber betonen ‚die Anderen‘ das Problem des (Staats-) Monopolismus und eine fehlende Kontrolle durch Gewaltenteilung. Xu schreibt: „Sie meinen, China habe seit Anbeginn dieses Problem: Es [gibt] ein hohes Maß an (Staats-)Gewalt und keine Aufsicht, kein *Checks & Balances*“ (Xu

durch politische Direktiven ‚unterdrückt‘ oder zumindest ‚kanalisiert‘ wurde. Dass es nicht zu einer blutigen Revolte der ‚Neuen Linken‘ kam, ist weniger einer mangelnden Legitimation der gegenläufigen Faktionslinie zuzuordnen, sondern könnte eher mit der Professionalisierung des politischen Systems erklärt werden.

¹⁸⁶ Im Originalzitat heißt es: „Xin zuopai renwei wente genyuan chu zai zhongguo gaole shichang jingji, yinci tamen pipan de maotou zhixiang shichang jingji. 新左派认为问题根源出在中国搞了市场经济，因此他们批判的矛头指向市场经济“.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Youyu 徐友渔 2009a:1).¹⁸⁷ Die ‚Neue Linke‘ wird zum Schlagwort, die Faktion zu beschreiben, und dient dazu, den politischen Wettbewerb innerhalb der Partei (und Gesellschaft) um die Deutungslinie zu begreifen. Zhao Feng 赵丰 nimmt 2014 in der *People's Tribune (Renmin Lunhua 人民论坛)* eine „Explorative Analyse der Wiederbelebung der Kraft der ‚Neuen Linken““ [*Xinzuopai shili huichao tan-xi '新左派'势力回潮探析*] vor. Das Hauptargument dieser bestehenden Kontroverse bleibt, die zwei Faktionslinien bestehen weiter und scheinen nach Wang Weiguang 王伟光 sogar „unauflöslich“ (2014).¹⁸⁸

Nach dieser groben Rundschau kann die Forschung zum chinesischen Faktionalismus zusammenfassend in drei Hauptansätze unterteilt werden:¹⁸⁹ 1) ein zumeist historisch phänomenologisch-deskriptiv vorgehender; 2) ein systemisch-relational vorgehender, der die politischen Faktionen systematisiert und (bestenfalls) miteinander in Beziehung setzt und 3) ein ‚institutionalistischer Ansatz‘, der den Faktionalismus als ‚Institution‘ begreift und in Bezug auf Regime bzw. politisches System und Regierungstätigkeit untersucht. Entsprechend ergeben sich drei Punkte:

- 1) Obgleich die reine Phänomen-Beschreibung zu Fehleinschätzungen führen kann, ist sie eine wichtige Grundlage.
- 2) Es kommt zur Etablierung des Faktionssystems (also Faktionalismus), in der sich die Kontroverse der zwei Linien verstetigt.
- 3) Über Zeit wandelt sich der Konfliktaustrag, aber die Kontroverse bleibt.

Es bleibt also eine relative Stabilität der zwei politischen Faktionen zueinander im Verstetigungs- und Diffusionsprozess über Zeit, so dass sich auch zwei Faktionslinien verstetigen. (Entsprechend der Supervenienz-Annahme entsteht ein reglementiertes Neues, vgl. 3.1). Allerdings richtet sich der Forschungsfokus im Institutionalisierungsprozess des Faktionalismus als Charakteristikum informeller Politik in Einparteienregimen von der phänomenologischen Beschreibung stärker auf die Analyse als ‚Institution‘. Weil Sachgegenstand wie Forschung den zeitgenössischen bzw.

¹⁸⁷ Im Originalzitat heißt es: „Tamen juede zhongguo lilai jiu cunzai zhe zhege wenti: Na jiushi quanli gaodu longduan he bu shou jian du 而另一派的回答 则不是, 他们觉得中国历来就存在着这个问题: 那就是权力高度垄断和不受监督、不受制衡“.

¹⁸⁸ Für eine detaillierte Beschäftigung zur Argumentation Wangs siehe Perkuhn (2018).

¹⁸⁹ Verweis auf die drei Perioden, siehe Perkuhn (2018).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

sozialwissenschaftlichen (Forschungs-) Trends unterliegen, sind diese Veränderungen für die anschließende rollentheoretische zu Berücksichtigen. Daher folgt eine kursorische Exegese der Faktionismusforschung entlang der drei Forschungsansätze hinsichtlich ihrer beständigen Kontroverse.

3.3.3.1 Faktionismus als Phänomen-Beschreibung der Faktion

Die Phänomen-Beschreibung ist gerade für die wissenschaftliche Beschäftigung um die Gründung und Anfangsphase der Volksrepublik dominant. Bis zur Gegenwart verliert sie vor allem als Grundlage für weitere Studien zum Faktionismus nicht ihre Berechtigung. Nicht zuletzt auch aufgrund des informellen Charakter und der schlechten Quellenzugänglichkeit bleiben die Schilderungen relevant, so dass journalistische Medienberichte und Reportagen eine unabdingbare Quelle mit den beschriebenen Fallstricken bleiben.

Barnett ist sicherlich einer der eindrucklichsten Wissenschaftler, der sich den gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen in China gewidmet hat. Barnett weissagte der KPCh eine lange ‚Regentschaft‘ voraus, jedoch unterschätzte er die Stärke der gesellschaftlichen Zweiteilung und wie sich diese in intra-parteilichen Konflikten in einer kontinuierlichen Debatte fortsetzen wird (u.a. 1962). Ganz im Gegenteil sah er den endemischen Faktionismus durch die strikte Parteikontrolle (oder eine Form der Parteidisziplin) gebannt: „Factionalism and clique rivalries, which appeared to be endemic in China prior to 1949, have been kept under strict control“ (1962:29).¹⁹⁰ Für die Zeit nach Maos Tod vermutete Barnett allerdings konträr dazu den Anstieg eines institutionell motivierten Faktionismus und begründete dies mit der bürokratisch-funktionalen Ausdifferenzierung des Verwaltungsapparates (1967b:88).¹⁹¹ Eine terminologische Zuordnung der zwei Lager bzw. „conflicting forces“ nimmt Barnett nicht konkret vor (ebd. 21). Allerdings liefert er eine ausführliche Beschreibung der kontroversen Linien und ihrer Merkmale, die sich in der

¹⁹⁰ Das bemerkenswerte an diesem erfolgreich institutionalisierten „type of Party discipline“ ist nach Barnett gerade, dass „most observers, before the communist take-over, would have labeled [as] 'un-Chinese'“ (ebd. 29). Insgesamt zeigt diese frühe Einschätzung, dass diese Schlussfolgerungen nicht unbedingt zutreffen müssen, was jedoch die Qualität der Beobachtung nicht minimiert.

¹⁹¹ Weitere Ausführungen zu den erwartenden Veränderungen und Implikationen folgen in seinem Buch *Uncertain Passage* (1974).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Politik darin ausdrücken, dass die Einen an die „effectiveness of ideological and political mobilization“ (ebd.) glaubten und die Anderen hingegen „more pragmatic, less dogmatic“ (ebd.) seien, weil sie einen geringeren ideologischen Ansatz zur Problemlösung verfolgten (ebd.). Noch 1967 schrieb Barnett, Mao sei bemerkenswert erfolgreich darin gewesen, zu verhindern, dass sich interne Spannungen und Dispute in einen „disruptiven Faktionismus“ (ebd. 78) entwickelten. Fabritzek ermittelte, dass es sich wegen der „Auseinandersetzung zwischen zwei Konzeptionen“ aus der „revolutionären von Mao Tse-tung“ und der „pragmatischen von Liu Shao-ch'i“ [Liu Shaoqi] weniger um eine angenommene Phase der Konsolidierung gehandelt habe, sondern lediglich um eine „Ruhe vor dem Sturm“ (1978:48). Nach dem heutigen Forschungsstand können wir also ziemlich sicher sagen, dass auch bei kaum stärker ausgeprägter Quellenlage, der Faktionskampf in der ersten Dekade zwar nach außen eingedämmt schien, aber in der elitären Führungsriege der Disput im Vorlauf zum Großen Sprung sowie seine Nachwehen über die starke (*rollenidentitäre*) Debatte weitergeführt wurde. Gleiches wiederholt sich im Zuge der Kulturrevolution.

Neben Barnetts vorwiegend historisch-deskriptiven Studien existieren auch weitere Publikationen der China beobachtenden Wissenschaftsgemeinschaft. Dazu gehören sowohl die allgemeiner gehaltenen Werke wie u.a. von Sven Lindqvist *China von innen: zwei Jahre in Maos Reich* (1964), Leo F. Goodstadts *China's Search for Plenty* (1973), Bill Brugger *China, Radicalism to Revisionism: 1962-1976* (1981) als auch themenspezifische, wie Daniel Lees *Die Chinesische Kulturrevolution* (2016), oder Berichterstattungen, wie von Douwe Wessel Fokkema *Report from Peking: Observations of a Western Diplomat on the Cultural Revolution*.¹⁹² Aufgrund des prominenten Charakters informeller Politik bieten diese allgemeinen Werke zusätzliches Quellmaterial für die Analyse.

Zudem gehören auch konkrete Berichte von Analysten in diese Kategorie, wie z.B. Thomas M. Gottliebs *Chinese Foreign Policy Factionalism and the Origin of the Strategic Triangle* (1973). Gottlieb identifiziert drei bzw. vier Faktionen, die er an zentralen Figuren festmacht: eine militärische unter Lin

¹⁹² Dies ist ein stark verkürzter Überblick, denn gerade in den letzten Dekaden sind die Publikationen zu China und Chinas Politik stark angewachsen.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Biao; eine moderate unter Zhou Enlai 周恩来 (1898-1976) und eine Faktion der „radikalen Alternative“ („*radical alternative*“), die er der Masse der „elder statesmen“ unter Mao entgegengesetzt (1973:28). Originär ist diese Analyse dahingehend, weil sie einen Zusammenhang aus Faktion und Außenpolitik anbietet und zwar über die Ermittlung der außenpolitischen Strategie.

Die Analyse basiert auf der Gefahrenannahme des adressierten Gegenübers, sprich die USA bzw. die SU. Der Unterschied zwischen der militärischen und ultra-linken Faktion bestand in der unterschiedlichen Gefahrenbeurteilung: Während die USA eine größere Gefahr für die ‚realpolitisch gesprochen‘ materiellen *capabilities* bereit hielt, forderte die SU Chinas ideelle Fundierung – sozialkonstruktivistisch – heraus. Die radikale Alternative und das konservative Militär ließen sich allerdings beide einer ‚links‘-orientierten Rollenidentität zuordnen.¹⁹³

Demgegenüber stand die „moderate Alternative“. Sie sah auch eine von der SU ausgehende Gefahr, nach Gottlieb stuften sie die Möglichkeit der Unterstützung der USA als wünschenswert bzw. „*desirable*“ ein (siehe dazu die tabellarische Übersicht, 1973:29). Explizit war bei ihm zwar keine rollentheoretische Analyse intendiert, dennoch bemühte der Ansatz eine reflexive Sicht einzelner Subeinheiten auf China (also Ego-Beschreibung). Dieser Bericht kommt damit dem rollentheoretischen Kerngedanken sehr nahe, weil untersucht wird, welche außenpolitische Strategie unter Einbezug der Gegenposition (Alter-Beschreibung) von den Faktionen befürwortet wird.

3.3.3.2 Systematisierung der Forschung und Verstetigung der Faktionslinien

Andrew J. Nathan systematisiert die phänomenologische Beschreibung des chinesischen Faktionalismus unter Bezugnahme der allgemeinen Forschung zu Faktionen und stellt sein Analysemodell auf. Allerdings trifft er weder Unterscheidung noch Aussage zu Regimespezifika bezüglich Faktionen oder Faktionalismus. Der Autor wendet sich explizit gegen eine ideologische oder politikspezifische Inhaltsanalyse und schlägt stattdessen vor, den

¹⁹³ Die Beurteilungsbegründung folgt der inhaltlichen Kritik. Die ‚Viererbande‘ sieht, dass die SU als der eigentliche ideologische Verbündete und Chinas Vorbild, sich selbst im „ideologischen Verfall“ befinde und in das reaktionäre Lager (also rechts-orientierte Lager) abdrifte (Gottlieb 1973:21).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Faktionalismus als Organisationsform des intraelitären Konflikts selbst zu begreifen (1978: 404).¹⁹⁴ Der Ansatz beschreibt Faktionen als Klientelverbindungen (*clientelist ties*, 1978:388-389) mit einem Faktionsführer, durch den die Faktion begründet und gesichert wird (vgl. 3.2.).

In der Forschungslandschaft wird daher die Bedeutung des Faktionsführers diskutiert. Während Nathan gestützt von der Klientelismusannahme das Beziehungsende mit dem Tod des Faktionsführers annahm, räumte Dittmer später die Möglichkeit ein, persönliche Kontakte vollständig an eine dritte Partei weiterzugeben, also „from one patron to another“ (2000:108). Zwar scheint die Feststellung Dittmers darauf zu basieren, dass sich „übrigbleibende Anhänger“ (*remnants*) einer politischen Figur einem neuen Patron anschließen. Jedoch wird diese Praxis hier lediglich auf die durch personelle *guanxi* 关系 -Beziehungen geprägte Politik zurückgeführt, ohne den ideologischen Kern als bindendes Element zu hinterfragen.¹⁹⁵

Die Charakteristika der chinesischen Faktion macht Nathan an insgesamt 15 Punkten fest. Zehn beziehen sich davon auf das charakteristische Verhalten und fünf weitere auf das „*factional system*“ [Faktionssystem'] (1978:394-399; speziell S. 397). In der Analyse unterscheidet er die zentrale Ebene von einer mittleren und einer lokalen Ebene (ebd. 399-404). Er geht davon aus, dass der politische Faktionskampf allgemein einem Zyklus folgt „*factional cycle*“ der mit einer Krise beginnt und zu einem Konsens, sprich einer politischen Entscheidung, führt (ebd. 398; speziell für China S. 401). Nathan sieht das allgemeine Merkmal der systemischen Stabilität von Faktionen in China bestätigt, denn: „[T]heir tendency to defend their existence against rival elites or external threats mean that they are in a certain sense extremely

¹⁹⁴ Im Wortlaut heißt es hier: „Studies of intraparty conflict have focused heavily on the explicit content of the ideological and policy issues under debate and have not analyzed the way in which the party/army elite organized itself for intraelite conflict or the way in which such conflict was carried out“ (ebd).

¹⁹⁵ Dittmer zeigt hier zwei Übertragungslinien innerhalb einer Faktionslinie auf, ohne dies allerdings mit Quellen zu belegen. Er sieht die einstigen Anhänger Liu Shaoqis zu Zhou Enlai und während der 1970er zu Deng Xiaoping wechseln bzw. die Anhänger Hu Yaobangs 胡耀邦 (1915-1989) zu Zhao Ziyang 赵紫阳 (1919-2005) bzw. Hu Jintao 胡锦涛 (*1942-) wechseln (Dittmer 2000:108). Der chinesische Terminus ‚*guanxi*‘ bezeichnet interpersonelle Beziehungen, die mit Leistungs-erwartungen verbunden sind und als eine Besonderheit der chinesischen Kultur gelten (vgl. Pye 1995).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

stable“ (ebd. 398). Allerdings legt Nathan nicht offen, woher er diese Verhaltens- und Strukturmerkmale entnommen hat.

Mittels seines Forschungsansatzes untersucht Nathan Chinas Faktionalismus vor und nach 1959 (1978). Er nimmt an, dass der Faktionalismus der plausibelste Erklärungsansatz für Chinas politisches Geschehen ist, da Faktionen während der Kulturrevolution sichtbar wurden und vermutlich auch in vorherigen Perioden präsent waren (ebd. 404-410). Für den chinesischen Faktionalismus stellt Nathan in den frühen Studien drei Befunde auf: 1) Demarkation basierte auf Grundlage von Rechtsmitteln oder zumindest einer legalen Rechtfertigung; 2) es wurde versucht, den Faktionsstreit auf einen nicht politischen Schauplatz zu übertragen (z.B. in Form einer akademischen Debatte) und 3) es gab auch Faktionsallianzen (was sich u.a. am häufigen Wechsel der Propagandadirektoren ausdrückten, ebd. 400). In diesem Kontext versteht sich die Praxis, um Propagandaposten zu schwächen, allerdings besser als zentraler Kampf um Deutungskompetenz!

Nathans Forschung ist bis heute grundlegend und relevant, da sein Bestreben nach Systematisierung richtungsweisend war. Er schloss seine Vergleichsstudie zum Faktionalismus mit der Forderung nach einem strukturellen Forschungsansatz, wie für die Definition der Faktion selbst, spricht:

„[A] definition must be ‘structural’ – i.e., faction must be defined in terms of a specific set of motives for participation and a specific set of communications patterns, and must be contrasted with other kinds of political organizations - whether parties, mass movements, tribes, armies, or whatever – that have different motivational (or compliance) structures and different communications structures“ (1978:410).

Mit der Zyklus-Beschreibung liefert Nathan schon die Grundlage, Faktionalismus als institutionellen Bestandteil des politischen Systems zu begreifen. Allerdings macht er selbst keinen Gebrauch von dieser Vorlage, wie bereits oben ausgeführt.

Auch weitere Punkte bleiben offen: Obwohl nachvollziehbar ist, dass eine ideologische Übereinkunft (*ideological agreement*) über die Faktionsgrenzen hinweg nicht möglich ist, bleibt unbeantwortet, wie Nathan bemisst, dass die Faktionen „within a broad ideological consensus on the legitimacy of the system“ operieren (ebd. 395), oder, dass Faktionen sich lediglich an „Kleinigkeiten“ („*small differences*“) untereinander abarbeiten würden (ebd.).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Auch bleibt der Beleg dafür aus, dass Entscheidungen innerhalb eines Faktionssystems durch Konsens ermittelt wurden. Er behauptet schlicht: „[W]hen decisions [...] are made by the factional system as a whole, they are made by consensus among factions“ (ebd. 396). Mit Blick auf das durchaus brutale Vorgehen gegenüber der opponierenden Faktion, ist ein ‚erzwungener‘ Konsens bzw. die Durchsetzung einer ‚Linie‘ auch mit außerrechtlichen Mitteln denkbar und sogar wahrscheinlich.¹⁹⁶ Weder berücksichtigt Nathan in dieser frühen Analyse das politische System, noch verbindet er die Faktionalismustätigkeit mit der ideologischen Zwei-Linien-Theorie, wie Linden dies vergleichend mit der Sowjetunion im selben Sammelband tat.

Im Vergleich mit der Kommunistischen Partei der SU (KPSU) tritt auch für die junge Volksrepublik eine eindeutige Zweiteilung der Parteilinie auf. So schrieb Linden: „[T]he cleavage between the two wings of party leadership can be found, despite manifold variations according to local situations, in the political history of virtually every Communist party“ (1978:374). Für Kommunistische Parteien stellt Smith allgemein heraus, dass sie für Faktionalismus anfällig seien und es hin und wieder zu „internecine struggles and purges“ komme (2014:20). Weiterführende Vergleichsstudien zu den inhaltlichen Überschneidungen oder, ob es gar zu einer grenzüberschreitenden Ausbildung von etwa Netzwerken, Plattformen oder Kooperationen innerhalb der ideologischen Linien kam, sind bisher nicht vorhanden. Derartige Kooperationen würden jedoch eine grenzüberschreitende ideologische Kongruenz belegen können. Durch ihre Abwesenheit wird aber das implizite Argument gestärkt, dass diese Kontroversen der Faktionen vor allem innenpolitisch gegeneinander geführt werden, was als ein schwaches Indiz für einen identitären Konflikt angeführt werden kann. Darüber hinaus stärkt es Keys Feststellung, dass in Regimen mit einer (dominanten) Partei ein relationaler Faktionalismus einsetzt, der ‚wettbewerbsorientierte‘ Merkmale ausprägt, so dass als Resultat der Emergenz dieser Faktionalismus selbst einen instrumentellen und

¹⁹⁶ Über die erste Periode ist bis zur Kulturrevolution eine Radikalisierung des Vorgehens gegen Maos Opponenten festzustellen: Von den Nachwehen der 100-Blumen Kampagne über die ‚Anti-Rechts‘ Kampagne (*Fan-you yundong* 反右运动) bis zur kämpferischen Massenmobilisierung während der Kulturrevolution erfolgte eine sich steigernde Entwicklung (vgl. Bennett 1976).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

institutionellen Charakter zur Erlangung sowie Bestätigung von Legitimation und Macht aufweist.

Die Faktionismusforschung unterscheidet also zwei Faktionslinien, die in Relation zueinander stehen, und zwar analog zur ideologischen Kontroverse. In diesem Zusammenhang spricht Linden (1978) der Beschreibung Maos durch seine Widersacher einen wahren Kern zu: „[T]here was a core of truth in Mao's depiction of his opponents as revisionists or rightists and their view of his faction as dogmatist and ultrarevolutionists“ (ebd. 374), und sieht die Kulturrevolution als „an acute expression of the cleavage between the revolutionary-ideologizing and the pragmatic-rationalizing wings of the party-state“ (ebd. 374). Linden konkretisiert für China den „Marxist-Leninist consensus“ (ebd. 374) und sieht die *Cleavage* aus „ideological militancy and monolithic revolutionism“ die eine klare „doctrinaire“ (ebd. 377) gegenüber dem moderateren Flügel verfolgt. Diesen beschreibt er als einen „*creative Marxism-Leninism*“ (ebd. 375), der sich durch eine „reliance on material incentives“ „recognition of mundane social needs (than coercive or ideological stimuli)“ (ebd.) auszeichne und „self-regulation or localized methods of conducting the day-to-day activities of the economic management“ (ebd.) bevorzuge, so dass er diese Form als „reform-minded“ (ebd. 377) einstuft. Mit dieser im gegenseitigen Spannungsverhältnis stehenden ‚*cleavage*‘-Beschreibung betont Linden den relationalen Kern der zwei Faktionen, die im (ideologischen) Konflikt aufeinander reagieren und im (kommunistischen) Einparteienregime wirken. Diese Analyse bietet wegweisende Hinweise auf die kontroversen Ausprägungen der zwei Faktionslinien innerhalb der kommunistischen Partei, die im folgenden Kapitel Grundlage für die weitere Analyse sein werden.

Zumeist wird der politische Faktionismus in der Forschung über die personellen Macht- bzw. Interessenkämpfe deskriptiv-phänomenologisch bzw. systemisch-institutionell im Sinne des politischen Systems abgebildet. Dabei wird der Verstetigungsprozess der sozialstrukturierenden Wirkung auf das Deutungsmuster, das ist die Interpretation von Weltgeschehen, vernachlässigt, sprich die Verstetigung eines identitätsstiftenden Kerngehaltes der politischen Faktion wird nahezu negiert. Die Uneinigkeit über die Relevanz eines solchen Kerns im Faktionismus zeigt sich vortrefflich bei Kirchberger (2004). So

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

nennt sie in ihrer Klassifikation zu den zentralen Erklärungsfaktoren informeller Politik folgendes:

„Konkurrenz programmatischer Linien: Konkurrenz zwischen Lagern mit unterschiedlichen programmatischen oder ideologischen Interessen bildet den Hauptantrieb für informelles Konfliktverhalten, wobei dem Kampf um Machtpositionen nur eine untergeordnete Position zukommt“ (ebd. 27),

führt jedoch im Weiteren dazu aus, dass:

„In den permanenten Machtkämpfen dieser Faktionen [, die sich Zwecks Durchsetzung von Partikularinteressen zusammenschließen] seien ideologische oder programmatische Fragen nur von zweitrangiger Bedeutung gegen dem primären Ziel des Machterhalts“ (ebd. 29),

um dann einzuräumen:

„Die stark auf Machtkampf-Verhalten ausgerichtete Faktionismus-Perspektive vernachlässigt stets die Möglichkeit, daß (...) auch echte programmatische Überzeugungen der Akteure die Triebfeder von Auseinandersetzungen sein könnten“ (ebd. 30).

In dieser Studie wird für den chinesischen Faktionismus angenommen und gezeigt, dass nicht nur ein ideeller, sondern ein identitätsstiftender Kern die politische Faktion innerhalb der Partei begründet und sich daran ein Verstetigungsprozess etabliert.

Die zugrunde liegende soziale Konstruktion verfestigt sich mit der Zeit. Im Kontrast zur Annahme einer führergebundenen Faktion überdauern die bindenden, identitätsstiftenden Kerne auf einer abstrakten ideologischen Ebene. Nathan (1978) behauptet: „[T]he unique combination of personal and strategic political positions held by the faction“ würde nicht wieder vollständig hergestellt „once the leader is lost“ (ebd. 393). Obgleich nach Nathan eine politische Faktion ihren Faktionsführer nicht überlebe (ebd. 392), räumt er jedoch ebenfalls ein, dass: Je komplexer eine Faktion wird, desto größer wird die Anzahl anhängender Untergruppenführer, die umso weiter entfernt von ihrem ursprünglichen Faktionsführer sind (ebd. 393). Genau an dieser Stelle ist anzunehmen, dass eine politische Faktion so weit an Komplexität annimmt, dass sie durchaus ihren ‚Faktionsführer‘ überdauert und zwar dann, wenn die erhofften Gewinne über die persönlichen Gewinne hinausgehen und ein ideeller, ideologischer oder identitärer Kern das bindende Element der politischen Faktion darstellt. Dies ist ein Entwicklungsschritt.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Als dieser belegt er den Trend einer gesellschaftlichen Diffusion und weist auf die Emergenz aus politischer Faktion und Rollenidentität hin. Aus dieser Erkenntnis lässt sich ableiten, dass die Autoren zur Faktionismusforschung eben um diese Verstetigung der Faktion und anhängender Rollenidentität kreisen, wenn sie von der wiederkehrenden Annahme ausgehen, dass *„ideology still matters“*.¹⁹⁷

Faktionen stehen im wiederkehrenden Konflikt. Obwohl Nathan ein anderes Faktionismusssystem zu Grunde legt, in dem mehr als zwei Faktionen in der politischen Arena im Konflikt stehen, gilt seine Aussage zum Faktionssystem auch für die Zwei-Linien-Theorie, und zwar:

„One faction may temporarily enjoy greater power than rival factions, but this power will not be so much greater that the victorious faction is capable of expunging its rivals and assuring its permanent dominance“ (1978:394).

Auch Huang (2000) folgt der Annahme, dass es sich um ein wiederkehrendes Phänomen handelt und schreibt unter Bezugnahme auf Tsou, „factionalism emerges after the collapse of consensus falls in line with Tsou's position that factionalism politics reflects a leadership crisis“ (ebd. 36). Dieser Annahme oblag schon Nathan (1978), der sich im Kontrast zu den – von ihm nicht weiter ausgeführten – Analysten positionierte, die im zyklischen Auftreten „Schwingungen zwischen radikalen und moderaten *policies*“ (ebd. 400-401) vermuteten.

Faktionen stehen im kontinuierlichen Konflikt; ein Konflikt, der jedoch nicht nur um materielle Machtsicherung kreist, sondern auch als ein Konflikt um die Deutungskompetenz, politisches Geschehen an der (eigenen) Weltanschauung auf Grundlage seiner Selbstidentifikation auszurichten, geführt wird. Der in vorliegender Studie eingeführte Erklärungsansatz versteht diesen Kampf daher als wiederkehrende domestische Rollenanfechtung. Der Kampfgegenstand, intendiert oder nicht intendiert, ist die Selbstidentifikation, respektive durch Interaktion die Rollenidentität.

Zwei Punkte unterstützen dieses Verständnis: Wie die Verstetigung der politischen Faktionen innerhalb der KPCh belegt, überdauern politische Faktionen 1) ihren Faktionsführer und 2) gehen diese über die Gewinnung

¹⁹⁷ Für eine aktuelle Analyse zur Ideologie in China siehe u.a. Guo Sujian (2012); Joseph (2014:149-191); Schurmann (1968); Steiner (1959).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

von materiellen Werten, z.B. Versorgungs- und Rekrutierungsfunktion (Positionsgeschachere) hinaus.

Nathans „*Factional Cycle*“ aus Krise und Konsens ist also vielmehr als Kampf um die Deutungskompetenz zu verstehen, weil der Faktionskampf nicht nur als Machtkampf zweier Faktionsführer mit ihrer Anhängerschaft ausgetragen wird, sondern darüber hinaus auch das ideelle Verständnis des kollektiven Selbst betroffen ist. Somit führt die Interaktion zum wiederkehrenden Kreislauf über die Auseinandersetzung der (Rollen-) Identität Chinas. Eine solche Kontroverse ist gleichzusetzen mit der Suche nach der eigenen ontologischen Sicherheit; diese ist Grundvoraussetzung für die Deutung von Weltgeschehen.

3.3.3.3 Wandel des Konfliktaustrags, bleibende Kontroverse

Die Gestalt des Faktionalismus nach dem nahezu offenen Kampf während der Kulturrevolution veränderte sich. Mit dem Konsens zur marktwirtschaftlichen Liberalisierung – ob ausgehandelt oder erzwungen – brach der Faktionalismus nicht ab, jedoch wurde seine Gestalt wesentlich zivilisierter, also mit einer „greater civility“ geführt (Dittmer 2003:911). Dittmers Ansicht nach trat der ideologische Aspekt zu Gunsten politischer Leitlinien in den Hintergrund, so dass die Faktionen in Form zweier Koalitionen in Erscheinung traten: „a coalition of radical marketizers against a coalition of bureaucratic gradualists“ (ebd). Trotz des Wandels räumt Dittmer ein, dass „the gap between informal and formal organizations paradoxically widened“ (ebd). Zuvor hatte Dittmer bereits argumentiert, dass die alten Faktionsverbindungen („factional ties“ übersetzt hier „*guanxihu*“ [关系户 Mitgliedschaft in einem Beziehungsgefüge]) nicht länger fortbeständen (Dittmer 2001:57). Damit folgte er unausgesprochen dem Ansatz Nathans, der eine Faktion um einen klaren Faktionsführer verortete. Zentral bleibt also ein personelles Beziehungsverhältnis innerhalb der Faktionen (vgl. *guanxi*-Konzept),¹⁹⁸ obgleich nicht an eine Führungsfigur gebunden.

¹⁹⁸ Dittmer erörtert hier ausführlich: „Hu Yaobang's group was based on an 'old school' tie dating back to Hu's leadership of the Chinese Communist Youth League before the Cultural Revolution; Chen Yun's more conservative grouping coalesced around control of the State Planning Commission and the Central Committee's Propaganda Department; and Jiang Zemin's "mainstream faction" was built during his long tenure in Shanghai. There is apparently a loose grouping, led by Hu Jintao, who share engineering credentials from

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Die Faktionismusforschung bietet Aufschluss über Beständigkeit und den sich wandelnden politischen Konfliktaustrag. Der andauernde parteiintern geführte Machtkampf um die Deutungshoheit und politische Ausrichtung führt zeitweise – vermutlich bei steigendem internen Dissens – zum offenen und gesellschaftlichen Konfliktaustrag (vgl. Kulturrevolution). Der Konfliktaustrag kann also zeitweise dramatische Ausprägungen annehmen und zeigt sich zumeist an der erstarkenden Kritik gegenüber einer Gruppe, also durch Demarkation.

Das perfide an einer Demarkation ist die Stigmatisierung des Opponenten als ‚Klassenfeind‘, der als disloyal zur Massenlinie bezeichnet wird. Smith vermutet darin ein „inherent problem of communist party politics“ (2014:20). Gemeinsam mit dem inoffiziellen Charakter der (faktionalen) Institutionen ist ein kommunistisches Regierungssystem nicht nur intransparent, sondern auch unberechenbar. Es fehlen formalisierte, gesellschaftliche Wahlen, stattdessen unterliegt die Deutungshoheit personalisierter Entscheidungsfindung. Insbesondere Mao nutzte die Demarkation als Instrument der adversativen Anschuldigung, um (unpassende) andere mit zumeist dramatischen Konsequenzen für den Denunzierten zu beseitigen. So bezichtigte Mao seine designierten Nachfolger Liu und Lin der Häresie (Smith 2014:20).¹⁹⁹ Demarkation ist also generell ein nützliches Instrument im politischen Geschehen, um sich politischen Opponenten zu entledigen. Ob dieser Vorgang ein faktionsspezifischer *Governance*-Modus ist oder in beiden Faktionslagern gleichermaßen als politisches Instrument genutzt wird, ist nicht abschließend beantwortet.

Im Sinne der Arbeit geht Demarkation über den instrumentellen Charakter hinaus: Durch Demarkation wird eine sich selbstversichernde Aussage getätigt (Bestätigung ontologischer Sicherheit) und die individualisierten Aussagen der demarkierten Person können auf die Faktionslinie übertragen werden. Es handelt sich um eine sozialkonstruierende Demarkation. Darüber hinaus liegt die Vermutung nahe,

Qinghua University, while Chen Xitong's Beijing bang, an ‚independent kingdom‘ like Peng Zhen's in the 1960s, allegedly coalesced in support of corrupt personal interests“ (2001:57).

¹⁹⁹ Während er Liu Shaoqi 1968 als „traitor, renegade, and scab“ verunglimpfte, verstarb Lin auf der Flucht in die SU 1971 (ebd).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

dass eine offene und öffentliche Demarkation signalisiert, dass eine Faktion die Deutungshoheit beansprucht. Auch gibt diese Auskunft, welche Faktion gegenwärtig dominant ist. Offen ausgetragener Faktionalismus indiziert somit eine wiederauflebende bzw. steigende Rollenanfechtung.²⁰⁰

Deng Xiaoping unternahm den Versuch, die öffentliche bzw. offen geführte Kontroverse der Faktionen einzudämmen. Er nutze seinen Einfluss und drängte zum ‚nicht streiten‘ (*bu zhenlun* 不争论). Den Zusammenhang dieser Aussage Dengs zum „Faktionalismusstreit“ stellt der chinesische Sozialwissenschaftler Xu Youyu her (2009a:1). Dass es Bedarf gab, die Kontroverse zu unterdrücken, ist Beleg für das Überdauern der Differenzen. Nach Xu stammten diese allesamt aus der linken Faktion, da sie eine sozialistische Reform statt einer kapitalistischer forderten.²⁰¹ Es muss wohl ein nachhaltiger Irrtum unter chinesischen Politikern, vorherrschen, wenn sie annehmen, dass nur, weil man etwas nicht hört, die kontroverse Stimme nicht da ist. Der Versuch, die ideologische Kontroverse in Bürokratisierung oder ‚Technokratisierung‘ aufzulösen, hat jedenfalls keine nachhaltigen Früchte getragen, wie spätestens durch das Erstarken der ‚Neuen Linken‘ oder konkret durch das Auftreten des Provinzpolitikers Bo Xilai 薄熙来 (*1949-) belegt wurde.

Mit der Zeit etablierte sich ein Faktionalismus zweier stabiler Faktionslinien. Es kommt zu dieser Institutionalisierung, was auch in der Fachliteratur wahrgenommen wird. Feuchtwang (2002) beschreibt diesen Prozess als „eine immer aufs neue vollzogene Reproduktion des Faktionensystems“ (ebd. 293). Allerdings sieht er in seiner Beschreibung nicht nur eine „Art von politischer Organisation, die auf persönlichen dyadischen Loyalitätsverhältnissen basiert“ sondern auch einen inhaltlichen Wandel (ebd). Zwar räumt er ein, dass Beziehungsverhältnisse in den Faktionen „natürlich von ideologischer Parteinahme beeinflusst“ (ebd), gegenwärtig „die ideologische Linie weniger klar definiert und nicht so stark politisiert“ ist

²⁰⁰ Dieser Überlegung kann in dieser Studie nicht weiter nachgegangen werden. Es wäre interessant zu überprüfen, ob nur aus der Sicherheit eines Dominanzverhältnisses eine öffentliche Demarkation getätigt wird oder auch bei einem relativen Gleichgewicht, um ein Dominanzverhältnis zu manifestieren oder gar herbeizuführen.

²⁰¹ Xu schreibt im Wortlaut: „这种争论从来都是左派挑起的 [...] 要社会主义的改革开放, 不要资本主义的改革开放“ (Xu 2009:1).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

(ebd). Seiner Einschätzung nach liege das aber daran, dass es nicht mehr darum ginge:

„den Kommunismus durch ideologische Auseinandersetzungen zu erkämpfen, sondern um den nationalistischen Ehrgeiz, China mächtiger zu machen, seine Einheit aufrecht zu erhalten und seinen materiellen Lebensstandard zu verbessern“ (ebd).

Durch die beschriebene Praxis der wiederholten Anlehnung an die tradierten Faktionslinien etabliert sich der Faktionalismus als Institution und wird darüber hinaus zum ‚stabilisierenden‘ Instrument in Chinas Einparteienregime.

Allerdings wird auch der überwunden geglaubte Klassenkampf im Faktionalismus fortgesetzt. Das politische System der sozialistischen Einparteienherrschaft konnte das Dilemma aus allumfassender Revolution durch zentrale Entscheidungsfindung und einem Staat, der sich gemäß einer modernen gesellschaftlichen Entwicklung ausdifferenziert und zumindest einen bürokratisch-institutionellen Pluralismus schafft, nicht lösen. Der anhaltende Macht- und Klassenkampf um die Deutungshoheit ist die Folge, zumal hier ein identitärer Zielkonflikt sozialkonstruktivistischer Natur angenommen wird.

Mit Blick auf die politische Geschichte der Volksrepublik beginnt dieser Konflikt als Elitenkonflikt des inneren Zirkels und diffundiert zu weiteren (parteiinternen) politischen Kreisen, so dass sich die sozialen Konstruktionen in einem politischen Faktionalismus der Prägung informeller Institution übertragen (vgl. Townsend 1986, *Elite Conflict* :310; *Factional Conflict*: 323). In der politischen Gegenwart des 21.Jh. reicht diese sozialkonstruierte Spannung bis hin zu gesellschaftlichen Akteuren der akademischen und beratenden Landschaft, z.B. Forschungszentren und Think Tanks.²⁰²

Die Faktionalismusforschung zeichnet eine Beständigkeit der Kontroverse zweier Faktionslinien. Die Faktionsbeschreibungen sind zwar kontextabhängig mit unterschiedlichen Wortpaaren belegt, wie etwa Revolutionär und Reformier oder Pragmatiker, aber zumeist dichotom aufeinander bezogen, so dass sich eine ‚stabile‘ Zuordnung zu zwei Faktionslinien erstellen lässt, die sich an rekurrierenden Kontroversen

²⁰² Die KPCh ist eine Massenpartei, eine eindeutige Unterscheidung von Parteiorganen und lediglich parteinahen oder durch die Partei/Parteimitglieder finanzierten Institutionen ist schwierig, zumal der Mitgliedsstatus z.B. wenig über die Rolle innerhalb der Partei aussagt.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

abarbeiten (vgl. Tabelle 3.1). Diese werden über das politische Selbstverständnis Chinas geführt, sprich darüber *wer* China ist, *wie* China sich organisiert und *welcher* ideologischen Interpretation China (auch nach außen) folgen soll.

Die behandelten Kontroversen sind nicht nur auf das Spannungsverhältnis aus ‚links‘ und ‚rechts‘ bzw. aus Kapitalismus und Kommunismus zu reduzieren. Auch die oftmals suggerierte Unterscheidung in einen autokratischen Sozialismus mit Planwirtschaft und ‚freier Marktwirtschaft einer parlamentarischen Demokratie führt in die Irre, da beide Lager z.B. nicht an den Herrschaftsanspruch der KPCh zweifeln. Wie zuvor argumentiert, vertritt diese Studie die Annahme, dass sich die Faktionen entlang identitätsstiftender Kontroversen bilden, die gleichsam faktionsgebundene Rollen ausbilden. Bisher erfolgte allerdings keine rollentheoretische Aufarbeitung der chinesischen Faktionen, so dass für eine solche Analyse zunächst eine Kontextualisierung der wiederkehrenden Kontroversen bzgl. der (politischen) Selbstidentifikation vorzunehmen ist.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Tabelle 3.1 Herausarbeitung der rekurrierenden Kontroversen

Kontroverse	Faktionslinie 1	Faktionslinie 2	Quelle
<i>persönlicher Disput</i>	Mao Tse-Tung [Mao Zedong]; auch: Leftist	Liu Shao-chi [Liu Shaoqi]	Chang Yi-Chun (1976)
<i>gesellschaftliche Zugehörigkeit/ Grundlage</i>	Elitisten/ <i>princelings</i> ²⁰³	Populisten	Li Cheng (2012)
	[<i>red areas</i>]	„white area forces“	Teiwes (2014)
	gelb als Bezeichnung für ländliches Nordchina	blau als Bezeichnung für handelstreibendes Südchina	Weggel (1992)
	zweite Generation der revolutionären Kommunisten, <i>Er nü hua</i> 儿女华 / <i>Er hong</i> 二红	[westlich-korrumpierte]	Barmé (2011)
<i>sozio-ökonomischer Entwicklungsweg</i>	Maoisten	Pragmatisten	Linden (1978)
	Reformisten (im Sinne von <i>gaige</i>)	„Revisionisten“ (durch Demarkation):	Nathan (1973; 1978)
<i>staatsideologisch vs. (sozio-)ökonomischer Entwicklungsweg</i>	Mao's Maoisten: „revolutionary-ideologizing“	Pragmatisten „Pragmatic-rationalizing“ Unterordnung der Theorie den Gesellschaftswandel (vgl. „Creative Marxism-Leninism“)	Linden (1978)
	revolutionär	pragmatisch	Fabritzek (1978)
	Ultralinks	klassisch-restaurativ	Broyelle (1976)
	„belief in the effectiveness in ideology“	„more pragmatic, less dogmatic“- Politikstil	Barnett (1967b)
	New Left Shanghai School	Shanghai Group, Shanghaier Gruppe der Kapitalisten	Lee Edmond (1991)
	„Neue Linke“ (<i>New Leftist</i>)		Freeman/Yuan (2012)
<i>(staats-)ideologisch</i>	Verhütungsfraktion (<i>Wupai</i>)	pragmatische Fraktion (sic!)	Nieh (1979)
	<i>baoshou pai</i> ²⁰⁴ 保守派	<i>ziyoupai</i> 自由派	Xiao Gongqin 萧功秦 (2003)
	<i>zuopai/xinzuopai</i>	<i>youpai</i>	Xu Youyu 徐友渔 (2009a, 2014)
<i>(außenpolitische) Positionierung</i>	links-opportunistisch (bzgl. Adaption der KPSU)	rechts-opportunistisch (bzgl. Adaption der KPSU)	Traut-Welser (1961)
	radikale Alternative (elder statesmen unter Mao); konservatives Militär (Lin Biao)	moderate Alternative (Zhou Enlai);	Gottlieb (1971)
	post 1949: „lean to one side“ for Sino-soviet alliance	post 1971/2: lean to the other side, Sino-American rapprochement	Dittmer (2001:172)

²⁰³ Die Faktionsbildung durch die ‚princelings‘ bringt das Problem mit sich, dass nach dem Regierungsrichtungswechsel unter Deng Xiaoping die ‚princelings‘ nicht nur die Nachkommenschaft der Revolutionären umfasst, sondern auch die der Reformer und sich damit die Eindeutigkeit gegenüber der Youth League verliert.

²⁰⁴ Nach über 20 Jahren Richtungskurs wird die Linke-Kraft zur „bewahrenden“ und das zu bewahrende Gut ist der Sozialismus selbst (vgl. *baoshou shehuizhuyi*). Zuvor bezog sich ‚bewahren‘ auf die traditionellen Werte des alten Chinas.

3.4 Konstituenten der Selbstidentifikation

Die Frage nach dem politischen Selbstverständnis gilt zunächst der selbstbestimmten Identität Chinas. Diese befindet sich seit der Gründung der Volksrepublik und verstärkt durch die einsetzende Reform- und Öffnungspolitik 1978 in einer Selbstfindungsphase.²⁰⁵ Die sich findende politische Gemeinschaft oder der sich findende „Staat“ wie es Blumenthal bei einer Podiumsdiskussion formulierte, bestünde aus 2,5 Identitäten.²⁰⁶ Die Selbstidentifikation befindet sich im Wandel und offeriert eine Mischung aus Einflüssen der langen historischen Tradition des imperialen Reiches, aus Elementen eines modernen Nationalstaates und aus bisher nur halb ausgeprägten Ansätze eines Staates postmoderner Werte, die von der aufgekommene oberen Mittelschicht getragen und gefordert werden.²⁰⁷

Blumenthal bemüht eine Identitätsdefinition über das Konzept des Staates hinaus. Dabei treten die Widersprüche, die diese staatlichen Konzepte mit sich bringen, nahezu gänzlich in den Hintergrund. Es sind nicht die Vertreter, die einen modernen Nationalstaat befürworten, die sich gleichsam gegen die Identitätskonstruktion des Kaiserreiches auflehnen. Es sind auch nicht Vertreter postmoderner Werte oder Befürworter partizipatorischer Bürgerrechte, die ein Ende des modernen Nationalstaates fordern. Jene, die sich einst gegen das Kaiserreich aufgelehnt haben, suchen nach wie vor nach der Entwicklung eines eigenen – geeinten – Gesellschaftsmodells.²⁰⁸

Dieses Gesellschaftsmodell ist zum gegenwärtigen Stand aufgrund der marxistisch-leninistischen Fundierung als sozialistisch bzw. mit

²⁰⁵ Siehe dazu u.a. Chan (2014); Dittmer und Kim (1993); Meissner (2006); Miller (2013).

²⁰⁶ Der Video-Mitschnitt zu der Podiumsdiskussion vom 23.10.2015 am Hudson Institute ist in voller Länge online verfügbar unter: <https://www.hudson.org/events/1290-what-is-china-s-strategy-in-asia-and-what-should-the-next-american-president-do-about-it-102015> [Zugriff am 24.11.2015]. Neben D. Blumenthal nahmen J. Deal und M. Stokes unter der Moderation von M. Pillsbury teil.

²⁰⁷ Blumenthal fasst es wie folgt zusammen: „China's Identity is formed by the driving element (not forces) of statehood understanding: one is the continuing of an empire (that claims territory); the modern nation state (in terms of political scope), post-modern identity“ (ebd. ab der 48' Minute).

²⁰⁸ So kann der Ursprung dieser Identitätsdebatte bis ins ausgehende Kaiserreich zurückverfolgt werden. Im Zuge der Konfrontation mit dem Westen kam es zu einem unvermeidlichen Konflikt (gemeint sind die Opium-Kriege (1839-1842 und 1856-1860) sowie die Schließung der ungleichen Verträge) und im Nachgang der Taiping Rebellion (1851-1864) entstand innerhalb der Intellektuellen eine Gruppe von Politikern, „die auf eine Reform des Schulwesens und eine Industrialisierung nach westlichem Muster ohne Veränderung der innenpolitischen und gesellschaftlichen Struktur abzielten“ (vgl. Fabritzek 1978: 29-35, Zitat: 30-31).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

sozialistischen Charakteristika zu bezeichnen. Zwar folgte die Volksrepublik in den ersten Jahren dem sowjetischen Vorbild. Das sowjetische Modell ist aber spätestens mit dem Zusammenbruch der Sowjet Union gescheitert. Wie die innerchinesischen Debatten belegen, wurde schon im Vorlauf der Kulturrevolution an dem einstigen Vorbild gezweifelt.²⁰⁹ Eine rapide gesellschaftliche Umwälzung erwies sich ebensowenig als zielführender Weg, so dass die „Suche nach nationaler Identität“ (in Anlehnung an den Titel *China's Quest for National Identity*, Dittmer/Kim 1993) weiter ging und damit die kontroverse Debatte um Chinas Selbstverständnis gemeint ist.

Das neue China ist mit den Worten Heberers charakterisiert durch die „Suche nach einem Modernisierungsweg ohne Verlust der eigenen Identität und der Suche nach einem Staatswesen, das good governance verkörpert“ (Heberer 2013:40). Auf den Punkt gebracht heißt es: Die Volksrepublik kann nicht sein wie die SU, weil diese mit ihrem Weg gescheitert ist. Die Volksrepublik kann aber auch nicht sein wie die USA, weil diese repräsentieren, wogegen sich China gegründet hat: in beiden Fällen, weil China zu ‚selbstbewusst‘ ist. Daher muss China eine eigene Lösung für die Identität finden, d.h. ein aus sich selbst heraus identifiziertes Selbst.

Spätestens seit der Millenniumswende 2000 wird die Debatte um Chinas Identität zudem nicht mehr nur in den parteiinternen Eliten geführt. Dies wird nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass sie durch eine mediale Verbreitung und die neuen Kommunikationstechnologie von und durch eine größere Gesellschaftsschicht wahrgenommenen und kommentiert wird. Zudem ist als Folge der gesteigerten internationalen Interdependenz anzunehmen, dass sich die Debatte nicht auf nationale Grenzen beschränkt.

Auch in der internationalen Interaktion zeigt sich eine Entwicklung der volksrepublikanischen Identität. Gerald Chan listet in „Capturing China's International Identity: Social Evolution and its Missing Links“ sechs aufeinanderfolgende Identitäten und schließt, „China has a multiple identity“ (2014). Beginnend mit den 1950er Jahren identifiziert er China als „a socialist state“ (ebd. 265), in den frühen 1960er Jahren kommt das

²⁰⁹ Dies ging u.a. aus der Analyse Gottliebs zu den politischen Faktionen hervor, indem die Sowjetunion sowohl aus materieller als auch ideeller Sicht als Gefahr eingestuft wurde (Gottlieb 1973:14-22; 29).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Selbstverständnis eines zur Dritten Welt zugehörigen „developing state“ (ebd) hinzu und später folgt die Identität des „revolutionary state“ (ebd); anschließend prägt die Reform- und Öffnungspolitik ein weiteres Staatsverständnis, das seit den 1990er durch den „peaceful rising state“ (ebd) ergänzt wird und schließlich noch in ein „responsible state“ mündet (ebd).²¹⁰ Bei genauer Betrachtung orientieren sich diese Identitätsbeschreibungen an den (außen-)politischen Agenden und folgen damit in hoher Überschneidung vorheriger Darstellungen.²¹¹ Sie gehen weniger auf eine Begründung für den Wechsel im Identitätskonzept ein.²¹²

Die gemischte chinesische Selbstidentifikation ist ein Indiz für die unterschiedlichen sozialen Konstruktionen über China im Allgemeinen und Chinas Rolle im Speziellen. Die Forschungslandschaft zur ‚Chinesischen Identität‘ ist umfangreich und soll hier im Sinne der Studie mit Blick auf die Genese der zwei Rollenidentitäten beschränkt werden. D.h. um eine vermeintlich rein sachliche Kontroverse als eine identitätsbestimmende zu identifizieren, ist es zwingend erforderlich anzuführen, *wodurch* sich das politisch-kollektive Selbst bestimmt und *inwiefern* diese Charaktereigenschaften – rollentheoretisch gesprochen – kontrovers angefochten werden.

Der Annahme nach bauen beide Faktionslinien auf gemeinsame, sozialstrukturierende Grundlagen.²¹³ Explizit heißt das weder die alleinige

²¹⁰ Diese Darstellung zur chinesischen Identitätsbeschreibung findet sich auch bei Zheng und Feng (2019) zu Chinas friedlichen Entwicklungsweg.

²¹¹ Zu nennen sind hier Darstellungen wie Fabrizioteks Einteilung politischer Phasen der VR von 1949-1978 (1978); Frankes Überblick zu Außenpolitik der VR (1973:30-34); Klömpges' „Historische Hinführung“ (2006:25-44). Am Beispiel dieser Identitätsdefinition zeigt sich auch die Nähe zur rollentheoretischen Außenpolitikanalyse, wie die hohe Überschneidung der ausgewiesenen *National Role Conceptions* im Konferenzbeitrag von Thies und Nieman zeigen (2013).

²¹² So basiert die Studie auf der sozialen Evolutionstheorie, d.h. in Anlehnung an Charles Darwins biologischer Evolutionstheorie, nach der hier auf den sozialen Kontext übertragen heißt, dass die global-soziale Welt durch „incremental changes“ über einen langen Zeitraum durch Selektions- und Eliminationsprozesse erklärt wird (Chan 2014:276). Der darwinistische Ansatz ist hier weniger überzeugend. Allerdings folgt der Autor generell einem hier kompatiblen Identitätsverständnis, das er in Abgrenzung zur Rolle wie folgt definiert: „Identity is shaped by perception and so sometimes takes on the elements of role, because perception helps to define both identity and role, hence acting as a link between the two. In short, you play a certain role under certain conditions, but you are what you are in terms of your identity (in other words, that which constitutes you)“ (2014:262).

²¹³ Meissner deklariert acht Punkte, die allesamt auf die nationale Identitätsbildung Chinas einwirken, darunter die lange Geschichte, die Han-Bevölkerungsgruppe als Nachfahren des

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Herrschaft der Kommunistischen Partei noch das resultierende politische System werden durch die politischen Faktionen in Frage gestellt.²¹⁴ Allerdings wird die Bewertung dieser Determinanten im unterschiedlichen Maße ausgelegt oder betont, wie beispielsweise die Prämisse der gesellschaftlichen Einheit in Bezug auf ein ungebrochenes Geschichtsverständnis oder die Bewertung der politischen Figur Mao Zedongs und seinem Werk.

Unter Berücksichtigung der Forschungsliteratur sind zur Bestimmung des kollektiven Selbstverständnisses Chinas drei identitätsstiftende Konstituenten hervorgetreten, die sich auf

- 1) die **Gesellschaft** bzw. die gesellschaftliche Einheit,
- 2) das **politisch-ökonomische System** bzw. die grundsätzliche Entscheidung zum sozialistisch-kommunistischen Staat und
- 3) die **(Staats-)Ideologie**, welche eine Adaption der marxistisch-leninistischen Ideologie ist bzw. der Maoismus inklusive der schillernden Figur des Politikers Mao Zedongs (der wegen seiner ‚politischen‘ Ambivalenz hervorsteicht)

beziehen. Sie werden nachfolgend verkürzt im Einzelnen dargestellt, da diese Konstituenten die Grundlage für die rollentheoretische Bestimmung im nächsten Kapitel bilden.

3.4.1 Gesellschaft und gesellschaftliche Einheit

Chinas Geschichtsnarrativ beschreibt eine ungebrochene Geschichte eines zweigeteilten Landes. Die ununterbrochene Zivilisationsgeschichte Chinas mit der oft zitierten ‚5000-jährigen Geschichte‘ (*wu qian nian de lishi* 五千年的历史) und die jüngste Ausformung der Volksrepublik werden in keinem Widerspruch gesehen. D.h. auch der Umbruch zum Kommunismus als Regulationssystem wird nicht als ein zivilisatorischer Bruch in der Gesamtgeschichte angesehen. Dies ist ein relevantes Argument bezüglich der historischen Referenzen im Narrativ der Rollenidentitäten, da beide Faktionen eine Rollenkonzeption für die Vergangenheit beanspruchen.

Gelben Kaisers, die Einzigartigkeit der Sprache; für die detaillierte Auflistung siehe: Meissner (2006:4).

²¹⁴ Dieser Einschub scheint hier notwendig, um dem impliziten Verdacht, es könnte sich um eine Liberalisierung im Sinne westlicher Demokratie handeln, Einhalt zu gebieten. Dem ist nicht so. Es mag gesellschaftliche Tendenzen für einen Systemwandel/Regimetyp-Wandel geben, das ist hier nicht der Fall.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

In Bezug auf China wird prinzipiell eine Prämisse der gesellschaftlichen Einheit geltend gemacht. Diese Einheit ist historisch begründet und sieht ein einheitliches Gesellschaftsmodell vor. In den drei nachfolgenden Argumenten wird dies skizziert:²¹⁵

- 1) Die gesellschaftliche Einheit steht seit imperialen Reichsgründung durch Qin Shi Huangdi 秦始皇帝 (259 – 210 v. Chr.) im Vordergrund aller politischer Tätigkeit. Daher wird in Anlehnung an die historische und volksrepublikanische (Reichs-)Einigung argumentiert, ein starker Staat als Ordnungsapparat sei erforderlich, um gesellschafts-politische Stabilität zu gewährleisten. Das Argument der gesellschaftlichen Einheit legitimiert ein striktes Ordnungsprinzip.
- 2) Das zweite Argument betrifft die Suche nach diesem einheitlichen Ordnungsprinzip für die Masse. Eine gute Gesellschaftsordnung ist Grundlage für die Staatsordnung, in der alles an seinem prädestinierten Platz ist und somit die Massen reguliert sind. Der Sozialismus ist eines dieser Ordnungsprinzipien, die sich in eine Reihe mit den staatsphilosophischen Theorien der *Rujia* 儒家 (konfuzianische Lehre) und dem Legismus (perfektioniert bereits unter Qin Shi Huangdi nach den Lehren von Han Feizi 韩非子)²¹⁶ stellen lassen.
- 3) Eine derartig geordnete Gesellschaft hat limitierte Möglichkeiten, gesellschaftlichen (und politischen) Pluralismus zuzulassen. Ein gesellschaftlicher Pluralismus kann nur im Rahmen dieser strikten Vorgabe existieren: Ein ‚partizipatorischer‘ Pluralismus birgt die perzipierte Gefahr die zentrale (Einparteien-) Herrschaft zu unterwandern. In der Volksrepublik gibt es einen in der politischen Elite (bisher) akzeptierten Konsens über einen eingehegten gesellschaftlichen Pluralismus.

²¹⁵ Den nachfolgenden Punkten ließen sich weitere hinzufügen, wie oft betont die einende (Schrift-) Sprache, sprich Mandarin, oder Religion. Brown vermutet hinter der Sprache sogar bezüglich der ethnischen Vielfalt „the strongest area“ für eine nationale Identität (Brown 2013:15), allerdings lassen die vielen Dialekte sowie hohe Analphabeten-Rate um die Gründungszeit starke Einschränkungen aufkommen. Die ist auch ein Punkt, dass die Han-Bevölkerung zwar größte ethnische Gruppe ist, allerdings der Vielvölkerstaat auch ein Identifikationsmerkmal ist, der gerade bestrebt ist, ethnische Diversität in einem politischen Raum zu vereinen. Religion ist zwar prinzipiell eine gute identitätsstiftende Quelle, die auch nach Joseph aktuell in China die Führung der KPCh herausfordert (2014:188), in einem kommunistischen Regime prinzipiell nicht vorgesehen. Einerseits wird Religion nach Marx als ‚Opium fürs Volk‘ abgelehnt und andererseits wäre das im Falle Chinas wohl der Konfuzianismus, der durch den rituellen, weniger spirituellen Charakter als ‚Staatsreligion‘ behandelt werden kann, hier allerdings als philosophische Staatslehre Beachtung findet.

²¹⁶ Han Feizi (circa 280-233 vor Chr.) ist ein chinesischer (Staats-)Philosoph aus der Zeit der Streitenden Reiche *Zhangguo shidai* 战国时代 und gilt als Begründer des chinesischen Legismus.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Eine gesellschaftliche Zweiteilung steht der Prämisse der gesellschaftlichen Einheit entgegen. Zu dieser ‚ununterbrochenen Geschichte‘ gehört auch der ambivalent dazu wirkende zweigeteilte Charakter Chinas, wie in der historischen Rückschau oftmals angemerkt wird (z.B. Barnett 1962 [1966]:10; Weggel 1992). Das ‚geteilte Land‘ wird als Merkmal häufig betont. Dahinter steckt nicht nur die geographische Teilung in westliches Bergland und östliches Marschland, oder landwirtschaftlich gespalten in den nördlichen Weizenanbau und den südlichen Reisanbau, sondern als krude Zweiteilungen treten diese auch in gesellschaftlicher, kultureller und ideologischer Hinsicht auf (Weggel 1992).²¹⁷ Kurzum, die Zweiteilung betrifft auch die Konzeption der Identität.

Barnett sieht diese Zweiteilung zum Beispiel gesellschaftlich in „Bildungsadel“ („*educated scholar gentry*“) und „Bauernschaft“ („*peasants*“) widergespiegelt, die im übertragenen Sinne auch in einem gewissen Zielkonflikt aus dem Wunsch nach gesellschaftlich-politischer Stabilität und der „Tradition der Revolte“ stehen (Barnett: 1962 [1966]:10). Den Zusammenhang aus abgeschlossenem Bergland und einer offeneren Gesellschaft, die in den Hafenstädten dem Handel zugetan ist, sieht Weggel verantwortlich für die Regionalkonflikte (Weggel 1992). Die Differenzierung in ein „blaues“ und „gelbes“ China weist sogar eine hohe Überschneidung mit den Faktionslinien auf. Gesellschaftliche Präferenzen formten spezifische Mentalitäten aus, die traditionell zwar aus der Kaiserzeit stammen, aber bis in die Volksrepublik nachwirken.²¹⁸ Bestimmte inhaltliche Tendenzen korrespondieren mit dieser Zweiteilung, die sich auch in dem andauernden Diskurs der beschriebenen zwei Faktionslinien über politische Reformen wiederfinden. So ist es auch keine große Überraschung, dass die ‚Experimentier-Zonen‘ für marktwirtschaftliche Elemente mehrheitlich im handelsorientierten Südchina angesiedelt wurden (vgl. Florini 2012), also

²¹⁷ Allgemein lassen sich drei Zwei-Teilungslinien ausmachen: geographisch, agrarisch-ökonomisch und gesellschaftlich, bzw. Berg- und Flachland; Trocken- und Nassanbau sowie eine bürgerlich-politische Elite gegenüber den Bauern.

²¹⁸ Siehe dazu speziell „Süd gegen Nord: Wertesystem und politische Kultur“ in Weggel (1992:78-117).

nahe der ‚blauen‘ Hafenregion.²¹⁹ Eine Zuordnung der gesellschaftlichen Zweiteilung zu den genannten politischen Faktionen besteht bisher nicht.

3.4.2 Politisch-ökonomisches System

Mit der Gründung der Volksrepublik fällt die Entscheidung zu Gunsten der Fortsetzung eines zentralisierten, autoritär geführten politisch-ökonomischen Systems.²²⁰ Die Volksrepublik wird ein Sozialismus bzw. *shehuizhuyi* 社会主义 und zwar unter der Führung der chinesischen Kommunistischen Partei *gongchan dang* 共产党 gemäß dem *gongchanzhuyi* 共产主义 (Kommunismus),²²¹ der eine Diktatur des Proletariats (*wuchanjieji zhuanzheng* 无产阶级专政) vorsieht.²²² D.h. es gibt dazu ein faktionsübergreifendes Zugeständnis zum zentral organisierten *sozialistischen* Staatsaufbau. Sowohl Staatsaufbau als auch die politische Umsetzung hat viel akademische Beachtung gefunden.²²³ Eine konzise Zusammenfassung zur Zielbestimmung der Gleichschaltung von Gesellschaft, Wirtschaft und Politik liefern Townsend und Womack, die das politische Systems Chinas wie folgt charakterisieren:

„[...] *the economic strategy of development is socialism, requiring collectivization and centralized planning of the economy; the political vehicle of development is the dictatorship of the proletariat, requiring a virtual monopolization of state power by the ruling Communist party; the ultimate objective of development is a classless communist society, requiring the creation of a new socialist man through continued class struggle and repeated effort to establish a uniform collectivist consciousness; the world context of development is seen as a strategic situation of unremitting struggle between capitalist and socialist systems*“ (1986: 153).

²¹⁹ Diese günstigeren Umstände sind auf die Handelsfamilien im Süden zurückzuführen; die Voraussetzung für eine ähnliche Entwicklung im Norden hätte es mit den bekannten Handelstrassen durch die Wüste Gobi und den Grenzprovinzen Xinjiangs 新疆 und Qinghai 青海, also die als Seidenstraße (*Sichou zhilu* 丝绸之路) oder antike Seidenstraße (*Sichou gulu* 丝绸古路) bezeichnet wird, durchaus auch gegeben.

²²⁰ Der Frage, wie China zum Kommunismus kam, geht u.a. der Hauptherausgeber von *China News Analysis* Laszlo Ladany in *The Communist Party of China and Marxism 1921-1985* im ersten Part nach (1989: Part One: 1921-1949; siehe speziell 1-7). Einen verkürzten Überblick bietet Hartmann (2006:27-40), bzw. den aktuellen Überblicksartikel „Communism in China 1900-2010“ bieten Yang und Smith (2014).

²²¹ Im Chinesischen ist vor allem der Begriff ‚Sozialismus‘ (*shehuizhuyi*) gebräuchlich; in der Übersetzung wird dieser oft synonym mit Kommunismus oder kommunistisches China gleichgesetzt.

²²² Gemäß der buchstäblichen Übersetzung eine ‚Diktatur der besitzlosen (sozialen) Klasse‘.

²²³ Auf eine Darstellung des Staatsapparates wird hier verzichtet, detaillierte Ausführungen finden sich u.a. bei: Barnett (1967a); Brown (2013, speziell Kapitel 3, 4); Heilmann (2004, speziell Kapitel 3); Li Cheng (2014); Noesselt (2018, speziell Kapitel 3); Townsend und Womack (1973, speziell Kapitel 2,3,7).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Der Sozialismus gehört also seit der Gründung der VR zur politischen Identität Chinas. Dieser verbindet die Gesellschafts- mit der politisch-wirtschaftlichen Staatsordnung und analog zur sozialistischen Gesellschaftsordnung gehört theoriegetreu auch eine Planwirtschaft.²²⁴

Das politische System basiert auf der marxistisch-leninistischen-Ideologie. Auf die Staatsideologie selbst wird im nächsten Unterpunkt näher eingegangen. Dass die Ideologie allerdings kein Lippenbekenntnis ist, sondern Auswirkung auf die politische Praxis hat, wurde schon früh festgestellt. Unter Berücksichtigung der frühen Implementierungsphase schlussfolgerte Steiner zum Verhältnis von Ideologie und Politik: „The characteristics and services of the party line show that we are not dealing with vague theoretical abstractions or rootless propaganda effusions, but with hard-core methods, techniques, and policies of daily government and administration“ (1959:34,l). Houn unterstützt diese Ansicht und bekräftigt, dass die Ideologie „den Kommunisten sowohl eine allgemeine Richtlinie als auch bestimmte Methoden der Beurteilung des historischen Geschehens, zur Untersuchung der sozialpolitischen Probleme und zur Entscheidung über organisatorische und taktische Maßnahmen“ (1969:96) bereitstellte.

Wie auch immer der Sozialismus umgesetzt wird oder ausgeprägt ist und was speziell darunter im chinesischen Kontext verstanden wird, unterliegt allerdings der (innerparteilichen) Debatte. Die Kontroversen betrafen die ideologische wie praktische Implementierung, so z.B. im Prozess der Wirtschaftsumstrukturierung.²²⁵ Das politische System ist eine Identifikationsquelle, die bindend nach innen wirkt, allerdings vor allem distinguierend nach außen, speziell gegenüber (liberalen Mehrparteien-) Demokratien.

²²⁴ Das Fundament kommunistischer Planwirtschaft sind die ‚Fünf-Jahres-Pläne‘, hierin wird die gesamte Produktion geplant und nicht marktwirtschaftlich durch etwa Angebot-Nachfrage reguliert. Hierzu wurde zunächst durch Mao eine Bodenreform zur Umverteilung des Grundbesitzes veranlasst. Daran anschließende Kollektivierungskampagnen führten zu Volkskommunen, welche gleichsam die Produktionseinheiten darstellen. Diese sind urban als *danwei* organisiert und ähneln im ländlichen Gebiet den sowjetischen Kolchosen. Durch die Liberalisierungsreformen wurden jedoch nach 1978 wieder marktwirtschaftliche Elemente eingeführt.

²²⁵ Mit Blick auf die Geschichte zeigt sich in den oftmals rapiden Politikwechseln gerade zu Beginn der VR diese Kontroverse. Exemplarisch soll hier auf die Stellung der „Landwirtschaft als Basis“ gegenüber der „Industrie als leitender Faktor“ hingewiesen werden (s. dazu konkret *Das neue China*, 1974). Auf die Details soll hier nicht weiter eingegangen werden, da sie Bestandteil der nachfolgenden Analyse sind.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Das ‚*Neue China*‘ sollte unter der Führung der KPCh zur klassenlosen Gesellschaft mit einem entsprechenden Bewusstsein für u.a. eine kollektivierte Wirtschaft werden. Obgleich das neue Regime gerade versprach, die alten Strukturen (Stichwort: Antifeudalismuskampagne) zu bekämpfen, wirkte die autoritäre Gesellschaftsstruktur dem entgegen und wohl begünstigend für die neue Führung, da „[the] dominant political tradition in China has been one of authoritarianism, centralization, and control“ (Barnett: 1966 [1962]:47). Nach Barnett seien „the Chinese [predisposed] to accept modern totalitarianism“ (ebd. 47) und die Kommunisten in China „true believers in, and practitioners of „totalism““ (ebd. 31). Dass der Kommunismus also in China so ‚gut landen‘ konnte, gründet Barnett darauf, dass der Konfuzianismus auch eine „long history of ideological orthodoxy, conformity, and thought control“ verkörpere (ebd. 47).²²⁶

Wie Dickens in *The Dictator's Dilemma* jüngst feststellte, genießt Chinas Regime gegen alle Widrigkeiten noch immer „a surprinsingly high level of popular support“ (Dickson 2016:2). Um diese Unterstützung zu generieren, bedient sich das Regime einer Reihe von Legitimationsquellen, die zur „Überlebensstrategie“ der KPCh gehören. Neben Befriedigung materieller Interessen, Umsetzung lokaler Reformen, Bereitstellung öffentlicher Güter oder Kooptation führt Dickson auch „*political values*“ an (2016:8-15, speziell 13), verknüpft diese jedoch nicht mit einem identitätsstiftenden Charakter.²²⁷ Sicherlich ist das Regime und speziell die KPCh durch die Anhebung des Lebensstandards und diesem Leistungs-Portfolio materiell legitimiert, allerdings ist über einen Gewöhnungseffekt hinausgehend das politische System selbst ein identitätsstiftender Aspekt, der nicht zu negieren ist.²²⁸

²²⁶ Mit Blick auf das historische politische Regierungssystem charakterisiert Barnett: „Under this traditional authoritarian system, there was no accepted process for peaceful, orderly, change of government or political power. There was, however, a long history of peasant rebellion when conditions become intolerable, of underground, secret-society opposition to unjust political authority, and of change of government by revolt when the existing top leadership became ineffectual and weak“ (Barnett: 1962: 10).

²²⁷ Es ist also zu hinterfragen, ob Dickson mit seiner Schlussfolgerung, die KPCh generiere „popular support in order to achieve developmental goals without relying exclusively on repression“ (2016:301) unbeachtet lässt, dass diese Unterstützung erfolgt, weil Interesse und Identität, der Unterstützer sich den gleichen Entwicklungszielen verschrieben haben.

²²⁸ In der vergleichenden Demokratieforschung ist ein ‚Gewöhnungseffekt‘ ermittelt worden, mit steigender Lebensdauer in einem Regime steigt auch die Unterstützung für dieses. Dieser Effekt ist auch für die Autokratien anzunehmen. Siehe dazu den Forschungsbericht

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Allen voran steht hier die Führung durch die Kommunistische Partei Chinas.²²⁹

Führung der KP

Die Kommunistische Partei Chinas ist mit ihrem alleinigen Führungsanspruch zentral für das politische System. Sie wurde bereits 1921 mittels sowjetischer Unterstützung gegründet und erwies sich ähnlich dem gesamten Regime als reaktiv.²³⁰ Dickson (2016) setzt den Erfolg des Regimes dem Überleben der KPCh gleich und sieht diesen in „its ability to adapt to changing conditions“ (ebd. 2). Der Aushandlungsprozess der zwei konträren Faktionslinien mag hier einen Anteil an der Anpassungsfähigkeit haben. Wie Entscheidungen wiederum getroffen werden, ist jedoch für den Außenstehenden weitestgehend unzugänglich.²³¹ Ladany (1988) beschreibt treffend: „the Communist Party is, in essence, a secret society: vital decisions are taken by a few behind closed doors“ (ebd. 1). Im Kontrast dazu bietet die KPCh als Massenpartei einer durchmischten Bevölkerungsschicht, Teil dieser Führungspartei zu sein. Als zentrale politische Institution wirkt sie daher sowohl nach innen verbindend als auch abgrenzend nach außen und ist somit als ein wichtiges (politisches) Identifikationsmerkmal zu beachten.

Die Ziele der KPCh sind gleichermaßen die Ziele des Staatszwecks selbst. Houn (1969) zählt die folgenden drei auf: Erstens „die völlige Abschaffung der Klassenunterschiede“ (ebd. 94), zweitens ein „allmähliches Verschwinden des Staates“ (ebd) und drittens:

„[D]ie Errichtung einer kommunistischen Gesellschaft, in der das Sozialprodukt gemäß dem Prinzip jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen verteilt wird und die menschliche Natur sich in gegenseitiger Hilfe und Liebe offenbart und nicht in Selbstsucht, Betrug und Feindschaft“ (ebd. 95).

Die KPCh habe sich nach Houn auch gerühmt, „nach dem Grundsatz einer Synthese zwischen den allgemein gültigen Wahrheiten des Marxismus-

„On the Endogeneity of Political Preferences: Evidence from Individual Experience with Democracy“ Fuchs-Schundeln und Schundeln (2015).

²²⁹ Ebenso wie die längste ununterbrochene zivilisatorische Geschichte eines ethnischen Vielvölkerstaates sieht das Selbstverständnis hier ein geeintes politisches System vor und zwar ‚unter einer Herrschaft‘.

²³⁰ Für eine ausführliche Darstellung zur Gründung der KPCh siehe u.a. Ishikawa (2013).

²³¹ Es gibt zwar Fallbezogene Studien zu dem Thema der Entscheidungsfindung, jedoch bleibt das Transparenzproblem bestehen (vgl. Kirchberger 2004). Wang untersucht z.B. den Entscheidungsprozess auf Corporate Social Responsibility (2015); Swaine bietet eine Fallstudie in Bezug auf Taiwan-Politik (2001).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Leninismus und den praktischen Anforderungen der chinesischen Revolution“ (1969:97) zu suchen, und damit ist die chinesische Form des politischen Systems nicht nur ein ‚Abbild‘ nach dem Modell der einstigen Sowjetunion, sondern – nicht zuletzt durch die *Mao Zedongs Gedanken* – als eine identitätsstiftende genuine Institution zu betrachten.

Genau an dieser Stelle setzt allerdings auch eine weitere Kontroverse um die ‚richtige Umsetzung‘ an. Sie betrifft die Herausforderung für die chinesischen Verhältnisse ein ‚maßgeschneidertes System‘ zu schaffen: der Sozialismus mit Chinesischen Charakteristika (oder wie später auf Deng Xiaoping zurück gehen wird *Zhongguo tese de shehuizhuyi* 中国特色的社会主义).

Die Ausrichtung der KPCh stand schon früh zur Debatte und hängt offensichtlich auch mit der Deutungskontroverse zusammen. In der frühen Phase ist sie an der bereits beschriebenen Kontroverse aus Liu Shaoqi und Mao Zedongs Entwicklungsvorgaben festzumachen sowie an den vielen umfassenden Kampagnen. 1951 fand die erste zentral gesteuerte Kampagne zur ‚Aufrichtung‘ (*Rectification*) statt und 1952 folgte die Kampagne zur ‚Reinigung der Partei‘ auch gegen „vermutete Gegner innerhalb der Partei“ (Leese 2016:17). Die Drei-Anti-Kampagne richtete sich speziell gegen „corruption, waste, and bureaucratism“ und führte im Resultat dazu, dass die Partei um circa 10% dezimiert wurde (das betraf zu der Zeit mehr als eine halbe Million Mitglieder, vgl. Barnett 1967c:54-55).²³² Mit der Mitgliederbeschränkung bzw. Neuaufnahme ist nicht nur der Führungsanspruch *per se* verbunden, sondern auch die Suche nach ‚gleichgesinnten‘ Mitgliedern, um das ‚Neue China‘ zu schaffen und (ideologisch) abzusichern.

Die Differenzen der politischen Faktionen finden innerhalb der Partei statt und unterhalb des Deckmantels der leninistisch-marxistischen Ideologie. Dass sich diese frühe Kontroverse auch auf die Gestaltung der KPCh selbst auswirkt, lässt sich u.a. aus der Veränderungen der Nomenklatura

²³² Weiterführendes zu den Kampagnen bei u.a. Ladany (1988:169-204, Kapitel XI „Ruling the Country“).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

schließen.²³³ Entgegen einem reinen Professionalisierungsmotiv durch Adaption oder Lernen ist vielmehr von einem Resultat des kontroversen Identitätskonfliktes auszugehen, da sich die Inhalte eher auf normative, denn Sachfragen konzentrieren.

Weder das politisch-ökonomische System noch die Herrschaftslegitimation der KPCh sind ohne die allumfassende Grundlage der Staats- und Gesellschaftsideologie denkbar. Mit den Worten von Houn gesagt: „Wenn die KPCh Herz und Hirn der Nation ist, so ist die marxistisch-leninistische Ideologie ihrerseits Seele und Richtschnur aller Arbeit der KPCh“ (1969: 94).

3.4.3 Staatsideologie

Die marxistische-leninistische Ideologie nimmt im Selbstverständnis der Volksrepublik eine handlungsanleitende Position ein. Im Chinesischen als *Makesi-Lieningzhuyi* 马克思列宁主义 bezeichnet ist sie das Fundament der Staatsorganisation, allen voran der Partei.²³⁴ Eine Ideologie gibt eine Weltanschauung vor, konkret definiert Joseph (2014b): „An ideology is a systematic or comprehensive set of values and beliefs („ideas“) that provides a way of looking at and understanding the world in some aspect of it“ (ebd. 149). Wie sich eine solche politische Gesellschaftsform gestaltet, wird jedoch nicht einmal bei dem Begründer definiert, wie Smith feststellt: „Marx was notoriously reluctant to spell out what communist society might look like, even though it is safe to say that he would have seen the regimes that ruled in his name as a caricature of his vision“ (Joseph 2014a:4). In Folge dessen

²³³ Burns dokumentiert dies für den Zeitraum von 1979-1984 in *The Chinese Communist Party's Nomenclature System*, z.B. an der Dezentralisierung der Nomenklatur selbst oder der Revision von Arbeitsbezeichnungen (1989).

²³⁴ Eine umfassende Grundlagenstudie zu China hat Franz Schurman erstmalig 1966 in *Ideology and Organization in Communist China* erbracht, deren Essenz bis heute noch Relevanz hat. Eine aktuelle Untersuchung zur Entwicklung der Ideologie in China nimmt William A. Joseph, inklusive einem aufschlussreichen Überblick zur Unterscheidung von unterschiedlichen theoretischen Strömungen innerhalb des Kommunismus, sprich Marxismus (2014b:151-152), Leninismus (ebd. 153-155) sowie der Erweiterung durch die Mao Zedong Gedanken (Mao Zedong *Sixiang* bzw. Mao Zedong Thought (ebd. 156-157) vor. Für eine ausführliche Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen des Kommunismus siehe auch Chattopadhyays Aufsatz zu „Karl Marx and Friedrich Engels on Communism“ bzw. für die praktische Umsetzung der leninistischen Lesung; siehe Lars T. Lih bzw. Kevin McDermott für die Adaption durch Stalin. Schließlich stellt Timothy Cheek den Kommunismus in der Mao'schen Adaption dar. Allesamt sind in *The Oxford Handbook of the History of Communism* (2014) aufgenommen, so dass an dieser Stelle auf eine weitere inhaltliche Auseinandersetzung mit der Ideologie verzichtet wird.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

wurde eine Konkretisierung zur Implementierung der marxistischen Lehre in China erforderlich²³⁵ und Bestandteil der konfliktiven Auseinandersetzung.

Diese marxistisch-leninistische Ideologie zielt über die Gesellschafts- und Staatsordnung hinaus auch auf das Bewusstsein und zwar mit dem Ziel, ‚einen neuen Menschen zu schaffen‘, und damit auch eine neue Identität, ein neues Selbstverständnis. Houn (1969) charakterisierte den Einfluss auf das Bewusstsein mit einem „unerschütterliche[n] Vertrauen auf den endgültigen Sieg ihrer Revolution“ (ebd. 97) und betont, dass die Kommunisten daran glauben, „dass der Kommunismus die Strömung der Zukunft sei und dass selbst die gewaltigsten Hindernisse ihn nur vorübergehend aufhalten oder von einem Weg zum Ziel ablenken könnten“ (ebd.). Aus der Ideologie leitet sich die feste Überzeugung einer Überlegenheit ab, aus der auch „die feste Überzeugung, im Recht zu sein“ stammt (ebd. 95).

Die Frage der Ideologie ist also nicht unabhängig von der praktischen Umsetzung zu betrachten. Nach über einem halben Jahrhundert stellt sich die Frage, ob China wirklich einen ‚besseren Job‘ als das vormalige Vorbild die Sowjetunion gemacht hat. Smith sagt dazu, dass China die gängige Annahme herausfordert, ein mittlerer Weg zwischen Staatswirtschaft und Marktwirtschaft (also „state ownership of the economy and the market“) sei „incapable of finding“ (Joseph 2014a:3). Es heißt weiter: „the Chinese revolution was the great revolution of the twentieth century, deeper in its mobilization of society, more ambitious in its projects, more far-reaching in its achievements, and in some ways more enduring than its Soviet counterpart“ (ebd.). Shih (1993) hält dagegen, dass der chinesische Einfluss auf den Weltkommunismus zwar fragwürdig war, jedoch kann im Verständnis, China habe mit dem „true model of world communism“ (ebd. 6) den sowjetischen „social imperialism“ (ebd) herausgefordert, eine „psychologische Genugtuung“ ermittelt werden, denn: „The moral pretension enable the Chinese to shame the Soviets; shaming allowed the Chinese to pretend to justice (ebd). Es ist diese Genugtuung, die auch rückwirkend die Identität nach innen und außen bekräftigt.

²³⁵ Eine Umsetzung des idealtypischen Sozialismus gemäß Marx gab es nicht, wie auch Ladany feststellte: „No Communist regime is based on pre-Lenin Marxism“ (1988:8).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Als (nationale) Staatsideologie weist die marxistisch-leninistische Ideologie einen intrinsischen Widerspruch auf: Das ist das inhärente Streben nach Internationalisierung und damit die Auflösung des Nationalstaates, also seiner selbst, im Kommunismus. Die Internationalisierung des Kommunismus scheiterte nach Smith dran, den Nationalstaatsgedanken zu überwinden (Joseph 2014a:14). Dieses kann am Beispiel Chinas verdeutlicht werden, da Chinas nationale Identität und das kommunistische Selbstverständnis in eben diesem Widerspruch stehen.

Dieser Konflikt sollte nicht nur zu ideologischen Konflikten führen, sondern auch zum Identitätskonflikt selbst (insbesondere in der internationalen Interaktion). Dieser intrinsische Zielkonflikt kann auch über das kontroverse Selbstverständnis der Faktionen nicht gänzlich geklärt werden, jedoch ist anzunehmen, dass dieser Punkt auf die Genese der außenpolitischen Rolle Einfluss genommen hat.

Im Zusammenhang mit den sozialistischen Staaten generell ist und bleibt die handlungsanleitende Ideologie eine marxistisch-leninistische. Im engeren Sinne spezifiziert Joseph, bestünde die „*political ideology*“ (Emphase des Autors) lediglich „of ideas about power and how it should be distributed, organized, and used, including the goals to which it is directed“ (Joseph 2014b:150). Beide Faktionslinien teilen zwar die Auffassung der kommunistischen Lehre und nehmen die Einparteienherrschaft der Kommunistischen Partei Chinas an. Kernpunkt der Differenz ist daher nicht die Beschaffenheit des Regierungssystems selbst, sondern vielmehr die Frage, wie die Herrschaft dieses politischen Systems ausgeübt werden soll (vgl. Kapitel 4.1.2.2). In diesem Licht ist die Erweiterung der marxistisch-leninistischen Ideologie durch *Maos Gedanken*²³⁶ zu bewerten. So sollte die Sinisierung der marxistisch-leninistischen Lehre „die Aufhebung der links-rechts-Opposition mit sich bringen“ (Traut-Welser 1961:35), was jedoch ausblieb. Diese ideologische Mischung der „Marxist-Leninist-Stalinist-Maoist ideology“ (Barnett 1962 [1966]:37) wird zur zentralen Triebfeder „behind the entire Chinese Communist revolution“ (ebd). Allen voran tritt Mao Zedong

²³⁶ Verweist hier verkürzt auf *Mao Zedong sixiang* 毛泽东思想 [Mao Zedongs Gedanken, auch in der Schreibweise: Mao Tsetungs Gedanken].

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

hervor, der durch sein Wirken und Werk selbst zur Konstituenten der Selbstidentifikation für das ‚Neue China‘ wird.

Mao Zedong – eine politische Figur

Mao Zedong selbst ist aus den Wirrungen des frühen 20.Jh. hervorgegangen. Er wird zum Retter des chinesischen Volkes personifiziert, als der erste Führer und Vorsitzender (Mao *zhuxi* 主义) verehrt und als Staatsmann zu einer der wichtigsten politischen Figuren seines Jahrhunderts.²³⁷ Obgleich zunehmend ein widersprüchliches Bild gezeichnet wird und zwar von paranoider Kontrolle, entschiedener Brutalität und nahezu ‚blinder‘ Unbeirrtheit an den Zielen festzuhalten – unabhängig jeglicher zu erwartenden Kosten – bleibt er Gallionsfigur des sinisierten Kommunismus und selbst Quelle der politischen Identifikation Chinas. Zu seinen größten (ideologischen) Erfolgen gehöre nach Ladany (1988), den Marxismus Chinesisch erscheinen zu lassen (ebd.63). Auch von Parteikollegen, wie Liu Shaoqi, wurde Mao für die Adaption der Lehre auf die chinesischen Verhältnisse gelobt, obgleich er keine „neue Weltanschauung hervorgebracht [habe]“ (Townsend/Womack 1986:155). Dennoch geht auf ihn die Aufwertung der ruralen Bauernschaft gegenüber den städtischen Arbeitern zurück. Seine Interpretation, der *ideologische* Maoismus²³⁸ sowie sein Gesamtwerk unterliegen der parteiinternen Kontroverse und werden damit zum Bestandteil der Rollenidentitätsbildung (vgl. Kapitel 4).

Hartman (2006) sieht den Aufstieg Maos zur politischen Führungsfigur durch die Ermordung der Shanghaier Kommunisten im Jahr 1927 gegeben (ebd. 37). Diese Stellung wurde durch seine Rolle als Anführer und Weggefährte des Langen Marsches (1935) nach Yan’an (Shaanxi Provinz) gefestigt. Die Vorgeschichte und detaillierten Ereignisse, die zur Durchsetzung

²³⁷ Eine aktuelle biographische Studie zu Mao Zedong veröffentlichte u.a. Schmidt-Glitzer (2017), bzw. M. Lynch im Buch *Mao* (2017). Für einen konzisen Überblick zu Mao Zedong und seinen politischen Werdegang vom Anhänger des krototkinschen Anarchismus über einen lokalen Führer der 4.Mai-Bewegung zu einem Verfechter der Masselinie, siehe Townsend und Womack (1986: 155-163).

²³⁸ Im Chinesischen *Mao zhuyi* 毛主义 bzw. *Mao Zedong zhuyi* 毛泽东主义, basiert dieser auf Mao Zedongs Gedanken, den Mao Zedong *sixiang*, die 1979 von Deng Xiaoping zu den Vier Kardinalen Prinzipien (*Sixiang Jiben Yuanze* 四项基本原则) zusammengefasst wurden. Damit sind neben dem Maoismus und Marxismus-Leninismus auch die Proletarische Diktatur (proletarian dictatorship) und die Führung der KPCh bezeichnet. Für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung über Mao und dem Maoismus siehe T. Cheek „Mao and Maoism“ (2014).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

des Kommunismus und der Gründung der Volksrepublik geführt haben, fließen zwar als Quelle für das Geschichtsnarrativ der chinesischen Identität ein, können im Rahmen dieser Arbeit nur bedingt behandelt werden.²³⁹ Dass sich die KPCh unter Mao gegenüber der nationalistischen Guomindang (国民党, GMD auch KMT) durchgesetzt hat, ist jedoch bis heute eine Legitimationsquelle für die politische Einheit unter der Parteiherrschaft.

Mao war kein verbrämter Ideologe. Obgleich Townsend und Womack (1986) einräumen, dass die Kulturrevolution Mao im Lichte eines „isolated, idealistic, and idiosyncratic thinker“ (ebd.155) erschienen ließ, so habe er zuvor eine „very different reputation“ (ebd) gehabt. Sein im Nachhinein akademisch diagnostiziertes Hin- und Herwechseln zwischen den Machtlagern kann sowohl als Unentschlossenheit gewertet werden, sich gänzlich den ultraradikalen Linken der Viererbande zu verschreiben, als auch konträr dazu als eine politische Strategie, sich nicht einem Lager unterwerfen zu wollen. So sieht man in seinem Politikstil auch eine gewisse Genialität, der „weitgehend dem Weberschen Idealtypus charismatischer Herrschaft entsprach“ (Kirchberger 2004:56) und zwar „als unumstrittener ‚Höchster Führer‘ (*zuigao lingdaoren* [最高领导人]) über eine nahezu absolute Machtstellung verfügte“ (ebd).

Aus seiner abwartenden Haltung resultierte eine taktische Flexibilität und bewahrte ihm zudem die Möglichkeit, zum eigenen Machterhalt sowohl zu den radikalen Revolten aufzurufen als auch pragmatische Instrumente zur Zielerreichung zuzulassen.²⁴⁰ Sofern diese in den Rahmen der marxistisch-leninistischen Ideologie bzw. die Interpretation durch seine hinzugefügten Gedanken (*Mao Zedong sixiang* 毛泽东思想) passten. Obgleich zwischen den Lagern ‚changierend‘ wurde er Gründervater einer Faktionslinie (vgl. Faktionslinie 1, Tabelle 3.1). An dem Politiker Mao wird also die Notwendigkeit der analytischen Trennung von Akteur und sozialer Konstruktion deutlich.

²³⁹ Eine detaillierte Schilderung der turbulenten Zeitspanne zwischen dem Zerfall der imperialen Qing-Dynastie über die Republik bis zur Gründung der Volkrepublik am 1.1.1949 findet sich u.a. bei Hartmann (2006); Ladany (1988: 1-60).

²⁴⁰ Diese Form des machtpolitischen Handelns ist auch im Politikstil Xi Jinpings zu sehen. Einerseits vermittelnd zwischen den Lagern der politischen Faktionen zu wirken, und andererseits starke ideologisch-begründete Politik voranzutreiben, weisen hier große Ähnlichkeit auf.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Abgesehen von Zhou Enlai scheint Mao keine politischen Freunde gehabt zu haben: So ging er auf seinem politischen Weg gegen eine Vielzahl seiner einstigen Genossen vor, darunter Gao Gang 高岗 (1905-1954), Liu Shaoqi, Lin Biao und Deng Xiaoping. Das stellt das strukturelle Verständnis einer Faktion als personelles Beziehungsgefüge in Frage. *Guanxi*-Beziehungen sind wichtig, aber offensichtlich nicht hinreichend. In Maos Nähe war nicht einmal der getreue Lin Biao sicher, ohne dessen militärische Absicherung Mao nach dem Desaster des Großen Sprungs möglicherweise nicht wieder an die Macht gekommen wäre. Im Zuge der Anti-Konfuzius-Kampagne wird Lin diskreditiert, ideologisch wie ideational.²⁴¹ Bemerkenswert ist dies, weil Mao damit den Kampf gegen Personen über Ideen führt, und zwar indem er sie selbst einer bourgeoisen Natur bezichtigte.²⁴² Mao Zedong bleibt zusammenfassend eine zentrale Figur für die Politik der Volksrepublik und sein Nachlass Quelle der Selbstidentifikation.

3.5 Faktionsbestimmung durch Rollenidentität und ihre regulative Auswirkung

Die Bestimmung der politischen Faktion durch ihre sozialstrukturierende Rollenidentität ist ein notwendiger Schritt dieser Studie. Darin besteht die Grundvoraussetzung einer rollentheoretischen Erschließung der politischen Faktion bzw. des Faktionalismus. Mit der faktionsgebundenen Differenzierung der Rollenidentitäten entstehen regulative Konditionen für die außenpolitische Rolle. Der theoretischen Annahme nach korrespondieren mit den (faktionsgebundenen) außenpolitischen Rollen distinkte Voraussetzungen für das Integrations- und Bindeverhalten. Um die rollentheoretischen Annahmen mit der Faktionalismusforschung zu verbinden, sind in den vorangestellten Abschnitten vier Punkte erbracht worden, die hier zusammengefasst werden:

²⁴¹ Siehe dazu u.a. Chang (1976:90-106, speziell 100-104). Im Falle Lin Biaos tritt auch Maos Frau Jiang Qing in antagonistische Rolle auf, die als Ultralinke die ideologische Argumentation übernahm. Widersprüchlich ist allerdings, dass einige Punkte der von Mao vorgebrachten Kritik an Lin Biao, wie bspw. zur Verwendung konfuzianische Zitate, auch auf Mao zugetroffen haben, siehe dazu vgl. Goodstadt (1973:36, 106).

²⁴² Das Vertreten von Ideen ist kein Selbstzweck. Ob die Machterlangung lediglich dem Zwecke der Machtausübung *an sich* verfolgt oder damit bezweckt wird, eine bestimmte politische Agenda umzusetzen, ist nicht notwendigerweise exklusiv. Ein nach Macht strebender Akteur mag sogar der Überzeugung sein, die angestrebte Politik sei vorteilig für die Gesellschaft.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

1. Grundlage für die rollentheoretische Bestimmung der politischen Faktion ist die sozialwissenschaftliche Annahme der Emergenz aus Rolle und Faktion. Davon ausgehend entsteht die politische Faktion mit und durch eine distinkte Rollenidentität über Zeit. In diesem konstitutiven Prozess der Emergenz löst sich die politische Faktion von einer sie originär definierenden Person und nimmt eigene – sozialstrukturierende – Akteursqualitäten an. Mit der sozialwissenschaftlichen Emergenz kann zudem angenommen werden, dass über Zeit aus der wiederkehrenden Kontroverse der politischen Faktionen, sich ein Faktionalismus (in einem Einparteienregime) nicht nur als ein Phänomen des politischen Systems etabliert, sondern im rollentheoretischen Sinne auch die domestische Rollenanfechtung abbildet.
2. Die (politische) Faktion bzw. *pai*, in der chinesischen Entsprechung, erweist sich begriffskonzeptionell und in Abgrenzung zu anderen Begriffen als ein geeigneter Zugang für die rollentheoretische Lesart. Begriffskonzeptionell bilden Faktionen das Epizentrum sozialer, ideologischer Übereinstimmung. Rollentheoretisch sind Faktionen also den Trägern von Rollenidentitäten gleichzusetzen. Die begriffsgeschichtliche Nähe zur Parteibildung und konzeptionelle Abgrenzung zu anderen Begriffen unterstützt dieses Verständnis und somit ist die Faktion ein empirisch-analytischer Schlüssel zur Erschließung von Rollenidentitäten. Da sie sich konstitutiv emergent verhalten, können politische Faktionen durch die sozialstrukturierende Rollenidentität bzw. die Rollenidentität über die Faktion bestimmt werden.
3. Dazu hat die Forschungsliteraturexegese zum politischen Faktionalismus in China ergeben, dass eine innerparteiliche Kontroverse der politischen Faktionen nachweislich in einer Zwei-Linien-Dichotomie über Zeit beständig ist und wiederkehrend zum Vorschein tritt. Die inhaltliche Kontroverse entsteht im Dialog durch gegenseitige Demarkation zweier Faktionen und rekuriert auf Konstituenten der politischen Selbstidentifikation. Das weist analog zur Zwei-Linien-Dichotomie auch auf eine dichotome Heterogenisierung der Selbstidentifikation hin. Im Zuge der Professionalisierung bleibt der Faktionalismus als politisches Regulativ beständig, was für den theoretisch erschlossenen Zyklus aus Rollenanfechtung und (erzwungene oder verhandelte) Konsensfindung spricht sowie die Annahme bekräftigt, bei dem Faktionalismus handelt es sich tiefgründiger um politische Identität statt (materiell motiviertes) Interesse.
4. Gesellschaft, politisches System und Staatsideologie sind Konstituenten der politischen Selbstidentifikation, die im unterschiedlichen Maße die faktionsgebundene Kontroverse bestimmen.

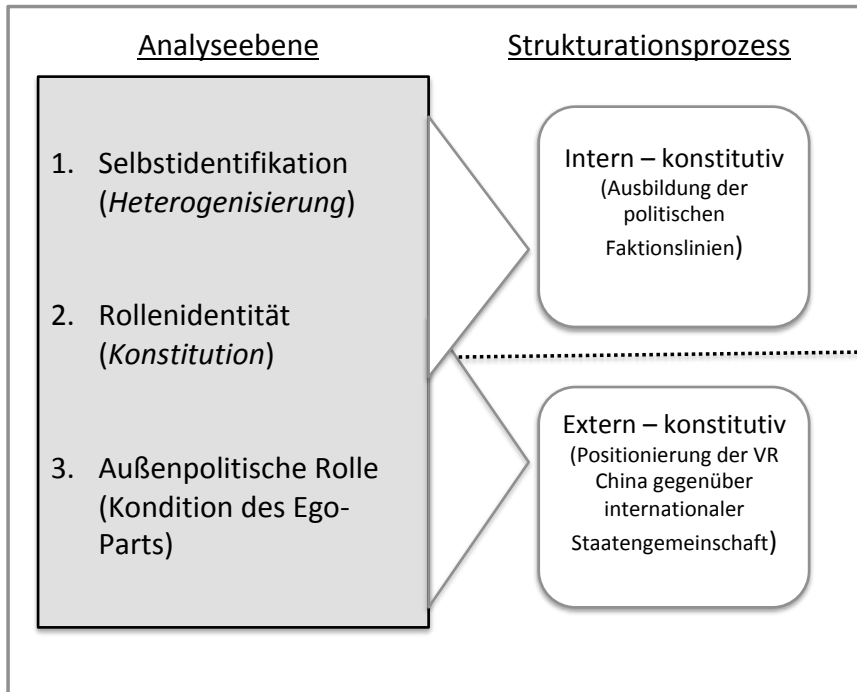
3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Die inhaltliche Bestimmung der Faktion durch die sozialstrukturierende Rollenidentität erfolgt als Teilschritt im Rahmen ihres konstitutiven Entstehungsprozesses im vierten Kapitel.

In diesem Kapitelabschnitt wird offen gelegt, *wie* dieser konstitutive Entstehungsprozess und seine regulative Auswirkung analysiert werden soll. Vor der empirischen Ermittlung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten und Analyse der Rollendynamik ist methodisch zu klären, *wie* diese faktionsgebundenen Rollenidentitäten inhaltlich bestimmt werden können und *wie* sich eine („rollenidentitäre“) Beständigkeit der Kontroverse ermitteln lässt bei anhaltender Veränderung der Subeinheiten sowie ihres ‚emergent‘ entstandenen Systems.

Entsprechend der Theorie sind drei Analyseebenen zu unterscheiden, die aber über zwei distinkte Strukturationsprozesse miteinander verbunden sind. Heterogenisierung der Selbstidentifikation, (domestische) Rollenidentitätsformation und außenpolitische Rolle (Ego-Part) sind die drei Analyseebenen, die entweder intern-konstitutiv oder extern-regulativ in strukturierender Beziehung stehen. Die zwei Strukturationsprozesse unterscheiden sich also in ihrer Bezugsrichtung, einer ist nach innen (konstitutiv) und einer nach außen (regulativ) gerichtet (vgl. Illustration 3.1).

Illustration 3.1 Analyseebenen und Strukturationsprozess



Quelle:
Eigene Darstellung

Der obere Strukturationsprozess betrifft das erste Erkenntnisziel dieser Studie, nämlich den konstitutiven Prozess der Emergenz aus Faktion und Rolle zu verstehen. In diesem Prozess erfolgt auch die Bestimmung der Faktion durch ihre sozialkonstruktive Rollenidentität. Der untere Strukturationsprozess verbindet die faktionsgebundenen Rollenidentitäten mit der außenpolitischen Rolle und zwar, indem durch die sozialstrukturierende Wirkung der Rollenidentität eine bestimmte außenpolitische Rolle (Ego-Part) ermöglicht wird. Aus diesem Verständnis heraus wirkt die Rollenidentität regulativ.

Grundlage für die Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten ist zunächst die Heterogenisierung der (politischen) Selbstidentifikation. Theoretisch wurde dazu argumentiert, dass sowohl durch internationale als auch domestische Interaktion eine Heterogenisierung der Selbstidentifikation eingesetzt hat, die sich in der Auseinandersetzung der politischen Faktionen

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

wiederfindet und durch die sich über Zeit distinkte Rollenidentitäten ausdifferenzieren (vgl. Kapitelabschnitte 2.2-2.3). Die angenommene Emergenz aus Rolle und Faktion gründet sich sozialtheoretisch darauf, dass: 1) die Faktionsbildung auf ein differentes historisches Selbstverständnis rekurriert; 2) die Kontroverse entlang der (politischen) Selbstidentifikation verläuft und 3) sie in Wechselwirkung mit dem Integrations- und Vergesellschaftungsprozess eines (neuen) Staates in die internationale Staatengemeinschaft steht. Eine Emergenz aus Faktion und Rolle liegt also dann vor, wenn sowohl ein konditionierender Einfluss dieser (in doppelter Interaktion) entstandenen, ausdifferenzierten Selbstidentifikation auf die (domestische) Faktionskontroverse besteht als auch ein konditionierender Einfluss durch die (anvisierte) außenpolitische Rolle auf die Kontroverse der Faktionen reflektiert. (Wen man nach außen verkörpert, strukturiert das Handeln nach innen, und umgekehrt.) Sozialtheoretisch vollzieht sich die Formation der Faktionslinien und Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten zeitgleich. Sie ist emergent. Forschungslogisch werden hier also zwei analytische Schritte unterschieden: die Entstehung der Faktionslinien und die differente Rollenausbildung. Im Resultat ist die Faktionskontroverse eine Rollenkontroverse.

Allerdings hat die Forschungsliteraturexegese auch ergeben, dass sich die Faktionen in ihrer Gestalt und dem Konfliktaustrag verändern. Erkenntnistheoretisch wurde dazu das Konzept der Emergenz in den Sozialwissenschaften angeführt (vgl. 3.1), um das Problem zu lösen, welches forschungslogisch entsteht, wenn sich ein regulatives Phänomen („Produkt der Konstitution“) verstetigt, obgleich sich die Konstituenten im kontinuierlichen Wandlungsprozess befinden.²⁴³ In einem zweiten Schritt verändern sich zwar die Faktionen, bleiben in ihrer Auswirkung aber relativ stabil.

Darauf baut das zweite Erkenntnisziel zum wiederkehrenden Zyklus der domestischen Rollenanfechtung auf. Im Anschluss erfolgt daher ein weiterer analytischer Schritt zur zweiten regulativen Auswirkung. Ausgehend davon, den Faktionalismus rollentheoretisch als domestische Rollenanfechtung zu verstehen, wird ein Kontestationsmuster ermittelt (siehe dazu 4.3). Das

²⁴³ Dieses wissenschaftstheoretische Problem wurde bereits in der Einleitung behandelt.

anschließende Kapitel richtet sich nach dem folgenden methodischen Aufbau unter Verwendung der folgenden Materialauswahl für die ex-post Analyse.

3.5.1 Methodisches Vorgehen und Materialauswahl (ex-post Analyse)

Um zu den angestrebten Erkenntniszielen zu gelangen, sind mehrere kleinteilige analytische Schritte notwendig. Grundlegend ist die Unterscheidung in einen Entstehungs- und einen Veränderungsprozess. Beginnend mit der Gründung der Volksrepublik behandelt die erste Periode die **Entstehung** (1949-1968/1976, vgl. 4.1) und die zweite Periode behandelt die **Veränderung** (1976/78-1989, vgl. 4.2), jeweils mit ihrer regulativen Auswirkung. Die Zeiteinteilung orientiert sich, gestützt auf die Faktionismusforschungsexegese, an der dokumentierten Zäsur nach der Kulturrevolution bzw. Maos Tod (1976), durch den ein politischer Wendepunkt markiert wird, der gleichsam die Reform- und Öffnungspolitik (1978) einleitete. Beendet wird die zweite Periode hier durch den Vorfall auf dem Tian'an men Platz.

Anschließend sind die drei Analyseebenen nach ihrer Funktion für die Studie durch den Analysefokus zu unterscheiden (vgl. Illustration 3.1). Die theoriegeleitet ermittelten Analyseebenen sind verkürzt: 1. Selbstidentifikation, 2. Rollenidentität und 3. außenpolitische Rolle (Ego-Part). Für die erste Periode heißt das: Auf der ersten Analyseebene wird untersucht, worin die Dichotomie der Selbstidentifikation besteht. Eine Heterogenisierung der Selbstidentifikation ist die konditionale Voraussetzung für die Bestimmung der politischen Faktion durch ihre sozialstrukturierende Rollenidentität.

Die zweite Analyseebene behandelt den faktionsgebundenen Ausdifferenzierungsprozess der Rollenidentität. In der entstehenden faktionsgebundenen Rollenidentität werden die Konzepte von Rolle und Faktion verschränkt. Die Funktion dieses analytischen Schrittes ist sowohl, die qualitative und quantitative Ausdifferenzierung über Zeit zu untersuchen, als auch eine rollentheoretische Kontextualisierung vorzunehmen (wie dies methodisch erfolgt, wird später erörtert). Die dritte Analyseebene untersucht, wie diese faktionsgebundenen Rollenidentitäten die außenpolitische Rolle konditionieren. Hier ist über die allgemeine Konditionierung hinausgehend,

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

die rollenabhängige Konditionierung des Integrationsverhaltens im Vordergrund.

Die zweite Periode untersucht den Veränderungsprozess. Im Zuge einer zeitsensitiven Dynamik ist von einer Verschiebung der faktionsgebundenen Diskurse auszugehen. Aufgrund der sozialtheoretischen Annahme einer Supervenienz bleiben die konstituierten faktionsgebundenen Rollenidentitäten jedoch relativ stabil. Analog zum Forschungsaufbau der ersten Periode werden in der zweiten Periode diese diskursiven Verschiebungen mit ihren Auswirkungen auf die faktionsgebundene Rollenidentität hin untersucht. Gestützt auf die Exegese der Faktionismusforschung ist von einem Dominanzwechsel (also einer erfolgreichen Rollenanfechtungsphase) auszugehen, jedoch sollten die faktionsgebundenen Rollenidentitäten relativ stabil bleiben. Inwieweit das der Fall ist, wird hier untersucht.

In der zweiten Periode wird also nicht die Konstitution aufgezeigt, sondern lediglich die diskursive Verschiebung in den Strukturationsprozessen thematisiert. Für die zweite Periode heißt das: Auf der ersten Analyseebene wird analog die zeitsensitive Veränderung in der Selbstidentifikation untersucht. Auf der zweiten Analyseebene wird analog die Veränderung in der differenten Rollenidentität und auf der dritten Analyseebene wird die Veränderung in der außenpolitischen Rolle am empirischen Material analysiert. Für die zweite Periode ergibt sich daher ein analytischer Aufbau, wie in der später folgenden Illustration 3.3 veranschaulicht.

Die Bestimmung der politischen Faktion durch ihre sozialstrukturierende Rollenidentität erfolgt methodisch über die ersten zwei Analyseebenen:

Sozialtheoretisch ist konditionale Voraussetzung für die Ausdifferenzierung distinkter faktionsgebundener Rollenidentitäten eine dichotome Selbstidentifikation. Die Heterogenisierung der Selbstidentifikation geschieht durch zwei Bezugsrahmen: 1) Vorherrschende Strömungen innerhalb der KPCh rekurren auf eine traditionell bestehende zweigeteilte Selbstidentifikation. 2) Die Adaption der ideologischen Lehre des Marxismus-Leninismus als nicht genuine Lehre Chinas begünstigt die Heterogenisierung im gegenwärtigen Selbst. Sozialtheoretisch ist dies ein anhaltender Prozess,

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

der hier forschungslogisch zur Analyse zeitlich vorgelagert wird. D.h. Es muss auf Texte vor der Gründung der Volksrepublik rekurriert werden, also bevor die Volksrepublik zum Staat wurde und zwar beginnend mit der Gründung der KPCh 1921. Das kontroverse historische Selbstverständnis (historisches Selbst, 4.1.1) und das kontroverse gegenwärtige Selbstverständnis (gegenwärtiges Selbst, 4.1.2) werden daher primär über ausgewählte Texte von Mao und Liu als begründende Vertreter ideologischer Strömungen in der KPCh behandelt. Sozialtheoretisch ist das sinnvoll, da von zentralen KPCh Mitgliedern als begründende Vertreter ein prägender Einfluss auf die innerparteiliche Faktionsbildung ausgeht, sie aber gleichsam die innerparteiliche Kontroverse abbilden (vgl. Traut-Welser 1961).

Die Bestimmung der dichotomen Selbstidentifikation erfolgt über die drei ausgewiesenen Konstituenten der politischen Selbstidentifikation (Gesellschaft, politisch-ökonomisches System, Staatsideologie). Sie können mit einer jeweiligen Zielfrage ermittelt werden. Diese sind: 1) *Wer sind wir?* 2) *Wie sind wir organisiert?* 3) *Welcher handlungsanleitenden (Staats-) Ideologie folgen wir?* (verkürzt zu: *Woran glauben wir?*). Die konstitutiven Distinktionsmerkmale werden dann systematisch einer roten bzw. blauen Faktionslinie zugeordnet. Das Set der dichotomen Konstituenten konditioniert jeweils ein Narrativ. In einem solchen Narrativ akkumuliert sich folglich die soziale Prägung. Es dient methodisch als grobe Interpretationslinie und markiert den Deutungsrahmen für die rollentheoretische Positionierung des Akteurs, durch den gleichsam eine argumentationsbasierte Zuordnung des Akteurs ermöglicht wird (vgl. Wehner/Thies 2014).²⁴⁴

Im Sozialkonstruktivismus stehen der Akteur, seine Aussagen und sein Handeln im Zentrum. In der Regel ist rollentheoretisch auf die selbstreferentiellen Aussagen eines Akteurs oder einer agierenden Gruppe zurück zu greifen. Diese Möglichkeit ist als *pars pro toto* für (autoritäre) Einparteienregime aufgrund des ausgeführten informellen Charakters jedoch nur bedingt zielführend. Das Problem besteht vor allem in dem mangelnden Bekenntnis, sich öffentlich explizit zu einer Gruppe innerhalb der Partei

²⁴⁴ Die Autoren gehen davon aus, dass die Analyse von Narrativen unterstützende Funktion für die Rollentheorie hat, da das staatliche Rollenhandeln aus diesen hervorgeht (Wehner/Thies 2014:3).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

zugehörig zu erklären, da dies, wie oben ausgeführt, als etwaiges separatistisches Verhalten gewertet werden könnte (vgl. 3.2). Es gibt folglich keine öffentliche Selbstbezeichnung vertretender Personen oder ein öffentliches Gruppenbewusstsein der politischen Faktion. Daher ist eine Identifizierung zumeist im jeweiligen zeitgenössischen Kontext bzw. rückwirkend lediglich über die abgrenzende Fremdbezeichnung (Demarkation) möglich.²⁴⁵

Aus der Forschung zum chinesischen Faktionalismus lassen sich u.a. über die Demarkation politische Faktionen ermitteln, die als domestische Subeinheiten innerhalb der Einparteienherrschaft der KPCh verstanden werden können (vgl. 3.3.). Die Forschungsliteraturexegese hat auch ergeben, dass hier zwei zu einander kontroverse Faktionen auftreten, die über Zeit zwei Faktionslinien ausbilden und sich wiederkehrend kontrovers an den in dieser Studie ausgewiesenen Konstituenten der politischen Selbstidentifikation scheiden (vgl. Tabelle 3.2).

Im Konstitutionsprozess über Zeit nehmen dabei die quantitativen sowie qualitativen Referenzpunkte zu. Dies ist rollentheoretisch nicht punktuell zu veranschaulichen (wie bisher in der Faktionalismusforschung getan), sondern bedarf einer rollentheoretischen Kontextualisierung über den Zeitverlauf. Dazu bedarf es zunächst eines möglichst kohärenten, deskriptiven Textkorpus über beide Untersuchungsperioden, durch den Sprechakte und Handeln der politischen Akteure in einen zeitgeschichtlichen Kontext gesetzt wurden. Der Vorteil liegt darin, dass Referenzdaten bzw. Metadaten erhoben wurden, z.B. die Angabe über den zeitgeschichtlichen Kontext, die Referenzgruppe sowie die Kontextualisierung gegenüber außenpolitischer Ereignisse.

Grundlage für die Emergenz aus Rolle und Faktion ist, dass sich die Faktionen entlang derselben dichotomen Selbstidentifikation über Zeit ausdifferenzieren. Die Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten ist ebenfalls mittels der drei Konstituenten der (politischen) Selbstidentifikation zu erheben, da sie die Faktionslinien sowohl konstituieren

²⁴⁵ In einer Fremdbezeichnung – gemäß rollentheoretischem Verständnis – steckt auch jeweils ein Anteil an Selbstbezeichnung. D.h. indem der andere definiert oder diffamiert wird, schwingt mit der Bezeichnung dieses Adversativ gleichsam die Bestimmung des eigenen Egos mit. Dieses Argument wurde bereits im Zusammenhang mit der Emergenz beschrieben (vgl. 3.1). Der sprechende Akteur verortet sich reflektorisch nicht selbst, gibt sich jedoch durch seine bezogene Position und Argumente zu erkennen.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

als auch voneinander abgrenzen. Sie können über dieselben Zielfragen wie zur Bestimmung der Selbstidentifikation erhoben werden (vgl. Tabelle 3.2). Vor dem Hintergrund der zwei Narrative sind die konstitutiven Distinktionsmerkmale ebenfalls systematisch der roten bzw. blauen Faktionslinie zuzuordnen, um den quantitativen und qualitativen Ausdifferenzierungsprozess nachzuvollziehen. Der gebildete Deutungsrahmen unterstützt die Zuordnung.

Entlang der drei Konstituenten unterscheiden sich die kontrovers zueinander gebildeten Faktionen durch korrespondierende sozialstrukturierende Merkmale, die mit der Formation der Rollenidentität einhergehen. Am vorgreifenden Beispiel erklärt heißt das, wenn sich die zwei Faktionen inhaltlich über die anhaltende Revolution gegenüber einer wirtschaftlichen Konsolidierung kontrovers zueinander positionieren, geschieht dies vor dem Hintergrund der dichotomen Selbstidentifikation. Die Positionierung zur gewaltsamen Revolution bestätigt den interpretativen Bezugskontext der einen Faktionslinie und wirkt sozialstrukturierend, weil die Selbstidentifikation eine Deutung der konstitutiven Gegenrollen trägt, auf die das Handeln gerichtet ist. Die „Revolution der Masse“ lehnt sich immer noch gegen die Unterdrückung in der Vergangenheit auf und wehrt sich gegen die Schmähung einer imperialistischen Gegenrolle. „Revolution der Masse“ gibt somit auch Auskunft über die Rollenidentität (das ist das identitäre Selbstverständnis in einer perpetuierten Rollenkonstellation). Derartig kann eine Emergenz aus Rolle und Faktion bestimmt und können über die konstitutiven Merkmalsausprägungen die faktionsgebundenen Rollenidentitäten distinguiert werden.

Tabelle 3.2 Abfrage-Raster: Selbstidentifikationskonstituenten und faktionsgebundene Rollenidentität

Kontroverse	Gesellschaft	politisch-ökonomisches System	Staatsideologie
4.1.1			
Historisches Selbst	<i>Wer waren wir?</i>	<i>Wie waren wir organisiert?</i>	<i>Woran glaubten wir?</i>
Gegenwärtiges Selbst	<i>Wer sind wir?</i>	<i>Wie sind wir organisiert?</i>	<i>Woran glauben wir?</i>
4.1.2			
Faktionslinienbestimmung	<i>Wer sind wir?</i>	<i>Wie sind wir organisiert?</i>	<i>Woran glauben wir?</i>
4.1.2.2	Faktionslinienbestimmung über konstitutive Merkmale		
<i>rote Faktionslinie</i>	jeweilige Merkmalsausprägung gemäß Narrativ	jeweilige Merkmalsausprägung gemäß Narrativ	jeweilige Merkmalsausprägung gemäß Narrativ
<i>blau Faktionslinie</i>			

Die systematische Bestimmung der Faktionslinien stützt sich auf eine ex-post Analyse von Sekundärliteratur. Dies ist sinnvoll, da es nicht um die Ermittlung neuer Erkenntnisse über die Vergangenheit geht, sondern (konstitutiv-logisch) um eine rollentheoretische Kontextualisierung der Vergangenheit. Primär wird dazu die in Taiwan veröffentlichte Berichtsreihe der *Asian People's Anti-Communist League* (APACL) herangezogen. Folgende Auswahlkriterien sind zentral:

1) Die Berichtsreihe bietet von 1955 bis 1987 einen zeitnahen, kohärenten Textkorpus mit 309 Heften bzw. durchschnittlich 5-10 Heften pro Jahr zu den gesellschaftlichen, (außen-) politischen, ökonomischen und ideologischen Entwicklungen in der Volksrepublik und bedient damit alle drei ermittelten Konstituenten über Zeit.²⁴⁶

2) Eine rollentheoretische Kontextualisierung kann daher direkt vorgenommen werden. Da die Existenz der zwei Faktionslinien hinreichend durch die Exegese der Forschungsliteratur (3.3.) bestätigt ist, kann die Merkmalszuordnung unmittelbar aus dem Material erfolgen. Durch die

²⁴⁶ Eine vergleichbare Berichtsreihe ist aus der Volksrepublik nicht vorhanden. Zudem wäre eine solche Reihe aufgrund der undifferenzierten politischen Rhetorik als problematisch zu bewerten, die den intendierten Ausdifferenzierungsprozess eher verschleiern, denn aufzeigen würde.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

berichtshafte Beschreibung von Sprache und Handeln erübrigt sich die sozialtheoretische Identifikation einzelner Akteure und die Deutung sowie Einordnung von ihnen getätigter einzelner Speechakte.

3) Aufgrund der geschichtlichen Verwicklungen und der politischen Beziehungen besteht mit Taiwan eine Schicksalsgemeinschaft, wodurch einerseits eine „*Chinese Voice*“ als hinreichend anzunehmen ist.²⁴⁷ Die Texte sind zwar in englischer Sprache verfasst, basieren anfänglich allerdings ausschließlich und später zum Großteil auf chinesisch-sprachigen Primärquellen aus der Volksrepublik. D.h. in den Heften wird Rekurs auf direkte Zitate der beteiligten Akteure genommen, so dass der Akteur durch diese Texte selbst spricht und seine sozialkonstruktive Positionierung ermittelt werden kann. (Die Wiedergabe der Originalzitate wurde stichprobenartig anhand chinesischer Originaltexte überprüft.)²⁴⁸

4) Durch die einschlägig kritische Positionierung der Autoren ist davon auszugehen, dass insbesondere die internen und innerparteilichen Kontroversen zentrales Anliegen der Berichterstattung sind. Damit sind sie bestens geeignet, um den Ausdifferenzierungsprozess zu verfolgen. (Allerdings sind diese Hefte kein Bestandteil in der bisherigen Faktionalismusforschung, so dass hier keine gegenseitige Beeinflussung vorliegt.)

Der angenommene Mehrwert liegt also in der Kontinuität, der zeitnahen und umfangreichen Beschreibung von zeitgenössischem Geschehen, dem kulturellen Verständnis der Autorenschaft von China und einer Genauigkeit der Wiedergabe von Aussagen zentraler Akteure. Eine vergleichbare Berichtsreihe aus der Volksrepublik über den Zeitraum ist nicht existent.

²⁴⁷ Diese Annahme basiert auf dem grundsätzlichen Verständnis einer sozialen Prägung ähnlich des abendländischen *mind-sets*, siehe dazu: Qin Yaqing (2010). Diese ist in der frühen Periode als stärker und durch die eigene Abgrenzung Taiwans zur Volksrepublik sowie Anlehnung an die USA als schwächer werdend anzunehmen.

²⁴⁸ Darunter fallen auch Textsammlungen in Datenbanken, wie die „Database for the History of Contemporary Chinese Political Movements (*Dangdai Zhongguo yundong lishi shu juku* 当代中国运动历史数据库). Diese Datenbank wird seit 2013 durch das University Service Center for China Studies, von Song Yongyi herausgegeben unter Mithilfe von Mitarbeitern wie Shih Chih-yu. Die Datenbank ist über die Asienabteilung der Staatsbibliothek *Cross Asia* zugänglich unter: <http://hccpm.usc.cuhk.edu.hk.hk-hccpm.erf.sbb.spk-berlin.de>. Auch wurden Schriften und Berichte der angeführten Beobachter und Zeitzeugen konsultiert, wie z.B. Barnettts Publikationen, Brugger (1981), Gottlieb (1977), Lindqvist (1964), sowie wissenschaftliche Publikationen, diese Veröffentlichungen sind zahlreich und umfassen Einzelanalysen von Fabritzek (1978) oder Leese (2016).

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Aufgrund der gegenläufigen Selbstidentifikation der Autoren als anti-kommunistisch ist zwar von einer interpretativen Verzerrung auszugehen. Ein Beispiel für eine solche Verzerrung ist die Intonierung, durch die jegliche Handlung der KPCh negativ beurteilt wird. Auch wird die mangelnde Identifikation der Bauern mit der kommunistischen Bewegung übermäßig betont (APACL 150:16; 32), allerdings ist diese Information in der Sache belegt, wie in diesem Beispiel durch Ladany (1988:193). Variationen in der Intensität beeinflussen die grundsätzliche Positionierung nicht. Der verzerrende Einfluss tritt auch in den handlungsanweisenden Schlussbewertungen hervor. Diese sind in der Analyse zu vernachlässigen, so dass insgesamt die einschlägige anti-kommunistische Positionierung der Autorenschaft vernachlässigt werden kann. Es entstehen also keine Einschränkungen bei der Auswertung der Primäraussagen bzw. Zuordnung zu den Faktionslinien. Die Analyse wird durch den systematischen Untersuchungsaufbau von derartigen Übertreibungen oder (bewussten) Fehldarstellungen nicht verfälscht, zumal diese auf den Vorkenntnissen der Faktionalismusliteraturexegese aufbaut.

Die ex-post Analyse folgte einem systematischen Vorgehen: Nach einer initialen Sichtung des zur Verfügung stehenden Gesamtkorpus (1955-1987),²⁴⁹ wurde eine Selektion vorgenommen. Die Auswahl richtete sich danach, den zeitlichen Überblick sowie die thematische Bandbreite zu gewährleisten. Sofern vorhanden sind pro Jahr zwei bis vier Hefte ausgewählt, darunter eines mit innerstaatlichem und eines mit außenpolitischem Fokus.²⁵⁰ Exemplarisch für das Jahr 1957 heißt das also aus 10 Heften sind vier Titel ausgewählt: „*The Chinese Communist Agricultural Collectivization*“ *How China*

²⁴⁹ Die Sammlung der *Asian People's Anti-Communist League* umfasst Analysen aus mehreren asiatischen Ländern, wie Südkorea, die Philippinen und Vietnam. Dieser Arbeit liegen ausschließlich die Veröffentlichungen der Republik of China (Taiwan) zugrunde. Die Asian People's Anti Communist League wurde 1954 gegründet, das Hauptsekretariat zog in den ersten 20 Jahren mehrmals um und wurde schließlich ab 1976 ins Büro Taipei, Taiwan verlegt und von dort in der (1707 Chung Cheng Rd. Taipei) fortgeführt. Die „Pamphlete“ sind zum Großteil in der Bestandsbibliothek *National Central Library* (NCL) in Taipei zugänglich. Weitere Hefte sind am Institut für Internationale Beziehungen der National Chengchi University zugänglich. Von den 309 veröffentlichten Heften konnten ca. 2/3 gesichtet werden, 1/3 ist als verlustig gegangen nicht mehr vorhanden.

²⁵⁰ Nicht für alle Jahre war diese Auswahl umzusetzen, da Hefte fehlten bzw. die Ausgaben thematisch abkömmlich waren. Dies gilt z.B. für Schwerpunkte auf die anti-kommunistische Organisation (Heftnummer 047, Herfnummer 093) oder Themen wie die Hungerkatastrophe (Heftnummer 069) oder der Drogenkampf (Heftnummer 176).

Fights Communism” „Mao Tse-tung Can Never Be A Tito” „The Oversea United front of the Chinese Communists“.

Als Grundlage für die historische ex-post Analyse wurden 91 Berichtshefte systematisch bearbeitet und tabellarisch erfasst (vgl. Tabelle im digitalen Anhang).²⁵¹ Zunächst ist eine inhaltliche Indizierung und rollentheoretische Kontextualisierung erfolgt. Entsprechend der drei Analyseebenen wurde in einem weiteren Schritt eine Zuordnung nach folgender Kodierung vorgenommen:

1. Heterogenisierung der Selbstidentifikation

HET₁ dichotome Selbstidentifikation bezüglich des historischen Selbst

HET₂ dichotome Selbstidentifikation durch Abgrenzung/Identifikation zu gegenwärtigen Anderen

Für die erste Periode wurde diese Abfrage als Kontrolle vorgenommen, da die grundlegende dichotome Selbstidentifikation über Primärtexte der innerparteilichen Debatte seit der Gründung der KPCh bis zur Gründung der Volksrepublik erfolgt. Da sich mögliche Verschiebungen im Diskurs durch eine geänderte Selbstidentifikation auf die außenpolitische Rollen übertragen, wird diese Abfrage primär für die zweite Periode an den APACL-Heften erhoben (siehe dazu auch den Abschnitt zur Periode II später im Text).

2. Ausdifferenzierung der Rollenidentität in zwei Schritten

Die Analyse der Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentität erfolgt in zwei Schritten. Die Kontroverse der Faktionslinien wird zunächst ebenfalls über die drei Konstituenten der Selbstidentifikation bestimmt. Dabei sind die Erkenntnisse aus der Faktionalismusforschungsexegese bei der Kodierung berücksichtigt worden.²⁵² Die konstitutive Kontroverse wird über die drei Konstituenten wie zuvor indiziert:

Kon1 für die gesellschaftliche Konstituente (*Wer sind wir?*) ,

²⁵¹ Die Gesamtauswertung sowie die Scans der ausgewählten Berichtshefte sind der Arbeit in digitaler Form angefügt. Siehe dazu den Datei-Ordner „APACL“ im digitalen Anhang.

²⁵² Beispielsweise ist der 8. Parteikongress (PK) durch Liu Shaoqi bzw. die blaue Linie bestimmt und der 9. PK durch Mao bzw. die rote Linie. Derartige Vorkenntnisse unterstützen die Merkmalszuordnung dahingehend, dass Ausprägungen oder die angestrebte Politik den Linien entsprechend zugeordnet werden kann.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Kon2 für die politisch-ökonomische Konstituente (*Wie sind wir organisiert?*) und

Kon3 für die ideologische Konstituente (*Woran glauben wir?*).

Die Zuweisung der kontroversen Merkmale in der Tabelle erfolgt entlang der drei Konstituenten auf die Faktionslinien durch die ergänzende Angabe von rot bzw. blau, wie in diesem Beispiel: **Kon2:rot**: Personenkult. Der Personenkult oder „cult of personality“ (APACL 89:39) kann hier als identitätsstiftende Konstituente erfasst werden, da der Personenkult in einem der Bezugskontexte bzw. beiden Bezugskontexten steht und damit zur Abgrenzung der Faktionen gegeneinander beiträgt. In dem Beispiel zum Personenkult liegt eine doppelte Bezugnahme vor, sprich die Organisationsform identifiziert sich positiv mit Stalins (1879-1953) KPdSU-Führung, aber negativ mit der KPdSU unter Khrushchev (1894-1971). Damit steht die Konstituente im Bezugskontext der Ausdifferenzierung der Rollenidentität durch die externe Kontroverse (vgl. Kodierung RID₂). Die Fürsprache zum Personenkult besteht aber auch domestisch gegenüber der internen Kontroverse (vgl. Kodierung RID₁). Hier grenzt sich die Selbstidentifikation also gegenüber der domestischen Kontroverse sowie gegenüber der externen Kontroverse ab. Daraus folgt die weitere Kodierung zur Formation der Rollenidentität.

Die Emergenz aus Faktion und Rolle ergibt sich aus zwei sozialtheoretischen Bezügen, die wie entsprechend indiziert sind:

RID₁ Ausdifferenzierung der RID durch interne Kontroverse (Formation der Faktionslinien, distinguiert als rot/blau)

RID₂ Ausdifferenzierung der RID durch externe Kontroverse aus Abgrenzung und Identifikation (Formation der Faktionslinien, distinguiert als rot/blau).

Eine **RID₁**-Kodierung wird vorgenommen, wenn die dichotome Selbstidentifikation zur Abgrenzung der Faktion gegeneinander (positiv oder negativ) und/oder durch die Kontroverse nach außen vorliegt. Ein Beispiel ist die Positionierung gegenüber den Intellektuellen (APACL 019:31-33; APACL

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

025:28). Hier rekurriert die Ausdifferenzierung primär auf die domestische Kontroverse gegenüber dem historischen Selbst. Ein weiteres Kodierungsbeispiel ist Lin Biaos wiederkehrende Äußerung zum Stellenwert der *countryside*. Es heißt z.B.: „*The countryside, and the **countryside alone**, can provide the revolutionary bases from which the **revolutionaries** can go forward to final victory*“ (zitiert nach APACL 138:5). Diese Äußerung bestätigt durch die Betonung der ‚countryside‘ die bäuerliche Selbstidentifikation Chinas und richtet sich gleichzeitig gegen innerparteiliche Kontrahenten, die eine Selbstidentifikation mit der internationalen Arbeiterbewegung haben. Zudem wird hierin auch die Selbstidentifikation mit der **revolutionären** Rolle gegenüber der externen Kontroverse nach außen vorgenommen.

Eine **RID₂**-Kodierung erfolgt, wenn eine externe Kontroverse den Ausdifferenzierungsprozess nach innen verstärkt. Ein Beispiel für eine externe Differenzierung ist die Binnendifferenzierung innerhalb der KPdSU durch den Wechsel von Stalin zu Khrushchev. Hier verstärkt die sowjet-russische Kontroverse die innerparteiliche Ausdifferenzierung der KPCh, da Mao sich innenpolitisch mit dem Führungsstil Stalins identifiziert (vgl. APACL 089:39) während Lius Linie diesen ablehnt (APACL 029:37).

In die RID₂-Kodierung fließt auch die Rollenausübung dahingehend ein, wenn ein Konflikt mit Chinas Rollenausübung zur Ausdifferenzierung führt. Rollentheoretisch geht es hier lediglich um die reflektierte Wirkung auf den formativen Prozess, d.h. ob die Gegenrolle eingenommen wurde oder nicht, spielt eine untergeordnete Rolle (exkludiert wird also der Alter-Part). Ein Beispiel ist hier die ausbleibende Anerkennung für eine außenpolitische Rolle. Maos ideologisch-theoretischer Weg des Kommunismus der Bauern wurde nicht akzeptiert bzw. verworfen, wie in Indien, Burma und Indonesien (APACL 007:5, 5-7), und innenpolitisch an der Linie festgehalten, wodurch die innerparteiliche Kontroverse verstärkt wird (APACL 025:25, 29-30). Beides wirkt sozialtheoretisch auf die Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten.²⁵³

²⁵³ Die Unterscheidung der zwei Bezugsrahmen korrespondiert mit der Unterscheidung in ‚Ich‘/‚Mich‘ dahingehend, dass die Differenzierung des ‚Ich‘ durch die interne Kontroverse ermöglicht wird und die Differenzierung des ‚Mich‘ durch die externe Kontroverse, die auf die zwei distinkten Selbstidentifikationen trifft und die Ausdifferenzierung weiter verstärkt.

Die faktionsgebundene Rollenidentität konditioniert den Ego-Part der außenpolitischen Rolle, was in einer dritten Analyseebene untersucht wird.

3. Konditionierung der außenpolitischen Rolle

Die faktionsgebundene Rollenidentität ist das Resultat des ersten Strukturationsprozesses. Die sozialstrukturierende Rollenidentität der roten Faktionslinie ist mit **RID_{rot}** kenntlich gemacht und die sozialstrukturierende Rollenidentität der blauen Faktionslinie mit **RID_{blau}**. Wie die unterschiedlichen faktionsgebundenen Rollenidentitäten die außenpolitische Rolleneinnahme konditionieren, wird beispielhaft wie folgt indiziert:

Durch eine **RID_{rot}** wird die sowjet-russische Führungsrolle und das Rollenhandeln in Ungarn als „Great Nation Chauvinism“ (APACL 025:12) identifiziert, wodurch eine adversative Rolleneinnahme gegenüber der sowjet-russischen Führungsrolle ermöglicht wird. Somit konditioniert die Rollenidentität der roten Faktionslinie die außenpolitische Rolle.

Durch eine **RID_{blau}** wird China in der status-quo Rolle gegenüber der sowjet-russischen Führungsrolle identifiziert. Das lässt sich beispielweise daraus ablesen, dass die „solidarity with the socialist block of nations headed by Soviet Russia“ verfolgt wird (APACL 025:11). Durch die **RID_{blau}** wird hier die Fortsetzung der außenpolitischen status-quo Rolle ermöglicht. Derartig konditioniert die Rollenidentität der blauen Faktionslinie die Einnahme einer außenpolitischen Rolle.

Die Kodierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten hinsichtlich der Ermöglichung einer außenpolitischen Rolle ist prinzipiell normativ (konzeptioneller Ego-Part). D.h. sie ist nicht abhängig von der tatsächlichen Implementierung, also Rolleneinnahme oder komplettierten Rollenausübung im Rollenpaar. Das außenpolitische Handeln unterstützt die Exegese der RID-Konstitution.

Eine rollentheoretische Interpretation entsprechend der Kodierung ist in der Tabelle im digitalen Anhang offengelegt. Alle Betonungen (z.B. Hervorhebungen in **Fettdruck** oder *kursiv*) sowie farbliche Markierungen sind von der Autorin hinzugefügt. Die mittelbare Wiedergabe von Zitaten der Akteure ist *kursiv* und ggf. farblich (rot/blau) gekennzeichnet, Zitate der Berichterstattung sind durch Anführungszeichen „[...]“ markiert.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Um die jeweiligen Strukturationsprozesse zu veranschaulichen, werden auf diesen Ergebnissen aufbauend, wie oben beschrieben, jeweils exemplarische Interpretationen als Fallbeispiele angeführt. Für die erste Periode ergibt sich folgender handlungsanleitender Aufbau der Analyse, der in der Illustration 3.2 für die Entstehungsperiode veranschaulicht ist (vgl. 4.1).

Illustration 3.2 Analyseaufbau Entstehungsprozess

<u>Analyseebene</u>	<u>Analysefokus</u>	<u>Methode</u>	<u>Quellen</u>
1. Selbstidentifikation (Heterogenisierung)	<p><i>Worin besteht die Dichotomie?</i> Inhaltliche Bestimmung der Heterogenisierung des</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Historischen Selbst 2. Gegenwärtigen Selbst 	<p>Systematische Bestimmung über drei Konstituenten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaft • Politisch-ökonomisches System • Staatsideologie (vgl. Kodierung) <p>1. Systematische Analyse über Zeit gemäß Kodierung 2. Interpretation mittels exemplarischer Fallbeispiele</p>	<p>Schriften von KPCh Führung (1921-1949)</p>
2. Rollenidentität (Konstitution)	<p><i>Wie differenzieren sich die faktionsgebundenen Rollenidentitäten über Zeit aus?</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Qualitative und quantitative Ausdifferenzierung der Faktionslinien über Zeit 2. Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten 		<p>APACL-Berichtshefte (ab 1955)</p>
3. Außenpolitische Rolle (Kondition des Ego-Parts)	<p><i>Wie konditionieren faktionsgebundene Rollenidentitäten die außenpolitische Rolle?</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ermittlung faktionsgebundener außenpolitischer Rolle durch entsprechende Rollenidentität 		

Quelle:
Eigene Darstellung

Analyseaufbau für den Veränderungsprozess

Aufgrund der angenommenen Emergenz aus Faktion und Rolle erfolgt mit dem Dominanzwechsel eine innen- wie außenpolitische Rollenveränderung. Auch für die zweite und dritte Analyseebene werden die Veränderungen beider Faktionslinien systematisch abgefragt, allerdings lediglich exemplarisch für die blaue Faktionslinie aufgezeigt. Während in der ersten Periode der konstitutive Ausdifferenzierungsprozess behandelt wurde. Wird dieser nun als gesetzt und regulativ angenommen, so dass hier seine Manifestation und diskursive Verschiebung innerhalb der Rollenidentität untersucht werden kann. Untersuchungsanleitende Frage ist, *wie sich die faktionsgebundene Rollenidentität vor dem Hintergrund einer steten zeitsensitiven Dynamik im Rahmen der sozialstrukturierenden Deutungslinie verändern*. Es wird also überprüft, ob der sozialstrukturierende Deutungsrahmen der jeweiligen Faktion auch zum Trotz zeitgenössischer

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Entwicklungen überdauert und, was aufgrund der Emergenz vermutet wird, Rollenidentität und anhängende außenpolitische Rolle nachhaltig konditioniert.

Analog zur ersten Periode wird ein interner von einem externen Bezug unterschieden (vgl. der Kodierung RID₁ bzw. RID₂). Abweichend von der ersten Periode wird die entsprechend veränderte Auswirkung der blauen Rollenidentität anhand der Verschiebung in der Rollenkonzeption hinsichtlich der Konzeption der adressierten Alter allerdings nur exemplarisch behandelt. Aufgrund des belegten Dominanzwechsels nach der Kulturrevolution/Maos Tod sind die dominanten Merkmale in der Folge sowohl Indiz als auch Ausdruck der blauen Faktionslinie. Da die zeitsensitive Verschiebung im Vordergrund steht, werden die Veränderungen zwar für beide Faktionslinien erhoben, aber lediglich für die blaue Faktionslinie exemplarisch ausgeführt (vgl. 4.2). Zusammenfassend ergibt sich für die zweite Periode zur Veränderung der folgende Analyseaufbau (vgl. Illustration 3.3).

Illustration 3.3 Analyseaufbau Veränderungsprozess

Analyseebene	Analysefokus	Methode	Quellen
1. Selbstidentifikation	<p><i>Wie verändert sich die Selbstidentifikation?</i> Zeitsensitive Veränderung im</p> <ol style="list-style-type: none"> 1a. Historischen Selbst (imperial) 1b. Historischen Selbst (volksrepubl.) 2. Gegenwärtigen Selbst 	<p>Systematische Bestimmung über drei Konstituenten</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesellschaft • Politisch-ökonomisches System • Staatsideologie (vgl. Kodierung) 	<p>APACL-Berichtshefte (ab 1970)</p>
2. Rollenidentität	<p><i>Wie verändert sich die faktionsgebundene Rollenidentität?</i></p> <p>1. Qualitative und quantitative Verschiebung innerhalb der Faktionslinien über Zeit am Beispiel der Rollenidentität der blauen Faktionslinie</p>		
3. Außenpolitische Rolle (Kondition des Ego-Parts)	<p><i>Wie verhält sich die faktionsgebundene konditionierte Rollenidentität vor dem Hintergrund der Veränderung auf die außenpolitische Rolle?</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Exemplarische Betrachtung der Verschiebung hinsichtlich Alter-Konzeption 	<ol style="list-style-type: none"> 1. Systematische Kodierung über Zeitverlauf (Tabelle), 2. Ermittlung exemplarischer Fallbeispiele 	

Quelle:
Eigene Darstellung

Sozialtheoretisch ist zusätzlich zum faktionsgebundenen Richtungswechsel von einer zeitsensitiven Dynamik auszugehen. Beides motiviert hier die Veränderung. D.h. auch die Faktionen reagieren dynamisch

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

auf Zeitgeschehen, was zur diskursiven Verschiebung in sowohl der Selbstidentifikation als auch rollentheoretischen Positionierung führt (vgl. 3.2). Ein inhaltlicher Vorgriff ist nötig, um dies am Beispiel zu veranschaulichen. Im formativen Prozess der Faktionslinien gab es eine dichotome Selbstidentifikation mit der KPdSU bzw. Sowjet-Russlands in der Führungsrolle. Dieses (ko-konstitutive) Rollenverständnis unterliegt jedoch aufgrund der beständig fortlaufenden Wechselwirkung einer Evolution und veränderten Positionierung, die sich nach dem Regierungswechsel zu Deng Xiaoping manifestiert. In der Konsequenz kam es nicht zur Annäherung an die KPdSU, sondern zur gegenteiligen Entwicklung. Ein externer Rollenkonflikt zwischen Sowjet-Russland/Sowjetunion²⁵⁴ und der VR China hatte bereits eine Auflösung des Rollenpaars hervorgebracht und wurde durch einen faktionsübergreifenden Konsens abgesichert (vgl. 4.2.3).

Wie sozialtheoretisch argumentiert, entwickelt sich die blaue Faktionslinie zeitsensitiv, aber dennoch gemäß sozialstrukturierenden Deutungsrahmen. Für das Beispiel heißt das, die konstitutiven Merkmale werden zwar bestätigt, aber aufgrund der vorangegangenen historischen Entwicklung bleibt eine Annäherung aus. Die blaue Faktion übernimmt die ‚Enttäuschung‘ über die sowjet-russische Rolle, übernimmt die Kritik am Imperialismus und verfolgt selbst eine entsprechend ihres sozialstrukturierenden Deutungsrahmens moderate Außenpolitik der (pragmatischen) Ko-Existenz.

In der Folge führt dies sogar zu einer ideologisch pragmatischen Politik gegenüber den USA. Die USA stehen hier stellvertretend für die westliche Welt. Für das Integrationsverhalten heißt das: Das konstitutive Merkmal der faktionsgebundenen Rollenidentität, Teil einer internationalen Vereinigung – der internationalen Kommunistischen Bewegung – zu sein begünstigt retrospektiv auch die Annäherung an einen westlich-dominierten Integrationsprozess.

Die Beständigkeit des sozialstrukturierenden Deutungsrahmens sowie zeitsensitive Veränderung über den Regierungswechsel in einem

²⁵⁴ Sowjet-Russland bezieht sich auf die bestehende Allianz mit der kommunistischen internationalen Bewegung und Sowjetunion drückt hingegen das bereits vollzogene Zerwürfnis aus. Diese Distinktion wurde dem Quellmaterial entsprechend übernommen.

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

theoretischen Ansatz konzeptionell zu erfassen, hat sich als eine Schwierigkeit der bisherigen Faktionalismusforschung erwiesen (vgl. 3.3). An dieser Stelle führt der konstitutiv-logische Ansatz der Rollentheorie weiter. Der Schlüssel dafür ist, aus der theoretischen Annahme hergeleitet, die Selbstidentifikation. Wie theoretisch argumentiert, konstituiert sich diese durch kontinuierliche Bezugnahme. Um die Komplexität der wechselwirkenden Einflüsse auf die Konstitution bzw. zeitsensitive Ausgestaltung zu vereinfachen, ist dem Untersuchungsaufbau (lediglich) eine Bezugsebene hinzugefügt.

Die Bestimmung des historischen Selbst wird erweitert um ein volksrepublikanisches Selbst (gegenüber dem weiter zurückliegenden – imperialen – Selbst). Ab der zweiten Periode kommt zusätzlich zur heterogenen Selbstidentifikation die Abgrenzung von der gegenläufigen Faktion als regulative Folge des konstitutiven Ausdifferenzierungsprozesses hinzu (vgl. Abfrage-Raster, Tabelle 3.3). In der Kodifizierung wird HET_{1a} für Referenzen zur zurückliegenden historisch-dichotomen Selbstidentifikation von einer HET_{1b} für Referenzen zur volkrepublikanischen faktionsgebundenen Selbstidentifikation entsprechend unterschieden. Wie für die Periode 1 behandelt HET₂ die entstandene dichotome Selbstidentifikation in Abgrenzung/Identifikation mit gegenwärtigen Anderen, also der internationalen Staatengemeinschaft.

Tabelle 3.3 Abfrage-Raster: zeitsensitive Veränderung der blauen Faktionslinie

Kontroverse	Gesellschaft	politisch-ökonomisches System	Staats-ideologie	regulative Auswirkung
4.2.1				
Historisches Selbst (imperial)	<i>Wer waren wir?</i>	<i>Wie waren wir organisiert?</i>	<i>Woran glaubten wir?</i>	
Historisches Selbst volksrepublik.	<i>Wer waren wir?</i>	<i>Wie waren wir organisiert?</i>	<i>Woran glaubten wir?</i>	
Gegenwärtiges Selbst	<i>Wer sind wir?</i>	<i>Wie sind wir organisiert?</i>	<i>Woran glauben wir?</i>	
4.2.2				
Resultat der diskursiven Verschiebung der RID (blaue Faktionslinie)	<i>Wer sind wir jetzt?</i>	<i>Wie sind wir jetzt organisiert?</i>	<i>Woran glauben wir jetzt?</i>	<i>Referenz zur Rolle</i>

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

Mittels dieser mehrstufigen qualitativen Untersuchungsform können über die dichotome Selbstidentifikation zwei faktionsgebundene Rollenidentitäten entlang sozialstrukturierender Merkmale ermittelt werden, denen aufgrund des gebildeten narrativen Deutungskontextes sowohl distinkte Interpretationen für die außenpolitischen Rollen anhängen, z.B. eine Präferenz in der Alterkonzeption oder Funktionsbeschreibung, als auch jeweilige attributive Merkmale für das Integrationsverhalten, z.B. bezüglich der Mitwirkungs-gestaltung (Mitspieler oder Mitgestalter) oder der präferierten Kooperations-gestaltung (multilateral oder bilateral/sub-regional). Die sich daraus ergebenden tendenziellen Differenzierungen stellen die analytische Grundlage für die Fallanalyse.

Analyseaufbau: Faktionalismus als domestische Rollenanfechtung

In einem dritten Abschnitt kann anschließend die zweite regulative Auswirkung der faktionsgebundenen und sozialstrukturierenden Rollenidentitäten untersucht werden (4.3). Aus der Annahme der Emergenz aus Rolle und Faktion resultiert, Faktionalismus ist domestische Rollenanfechtung. Parallel zu dem Ausdifferenzierungsprozess der faktionsgebundenen Rollenidentitäten etabliert sich ein wiederkehrender Zyklus aus Konfliktaustrag und Konsensfindung. Gestützt auf die Forschungsliteraturexegese (3.3.) und die ex-post Analyse der APACL-Berichtshefte erfolgt eine rollentheoretische Periodisierung sowie Kontextualisierung, um ein regulatives Muster der domestischen Rollenanfechtung zu ermitteln. Aus diesem Muster können Annahmen über die Rollendynamik generiert werden. Die Zielfragen dafür sind: *Wie* kommt es zu einer domestischen Rollenanfechtung und *wie* wirkt sich ein Rollenkonflikt auf die domestische Rollendynamik aus? *Wann* ist ein außenpolitischer Rollenwandel und *wann* ist eine außenpolitische Rollenveränderung wahrscheinlich?

Merkmalsermittlung als Analysebaustein für die Fallanalyse

Ziel dieses operativen Vorgehens ist die Merkmalsermittlung für die Fallanalyse im fünften Kapitel. Die Fallanalyse soll die ermittelte rollentheoretische Lesart plausibilisieren sowie (faktionsgebundene) Trends im Binde- und Integrationsverhalten aufdecken. Das erörterte Vorgehen dient

3 Emergenz aus Rolle und Faktion

dazu, zunächst für die zwei faktionsgebundenen Rollenidentitäten jeweils ein Set an sozialstrukturierenden Merkmalen zu ermitteln, um aus denen distinkte Interpretationsangebote für die außenpolitischen Rollen abzuleiten. Zudem sind die attributiven Merkmale der hervorgebrachten außenpolitischen Rollen zu identifizieren, da sie konditionierenden Einfluss auf das Integrationsverhalten haben. Im Resultat ergeben sich dann rolleninduzierte Integrationspräferenzen, aus denen Trendannahmen zur Binde- und Integrationsbereitschaft aufgestellt werden können. Da die Analyse auf den Erkenntnissen aus dem anschließenden Untersuchungskapitel aufbaut, wird näheres zu Analyseaufbau, Materialauswahl, Zeiteinteilung erst im entsprechenden Kapitelabschnitt 5.2.3. ausgeführt.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

In diesem Kapitel wird die Bildung der Faktionen in der KPCh in einen Zusammenhang mit der Definition außenpolitischer Rollen durch diese Faktionen gebracht. Sozialtheoretisch wird damit ein interner Strukturationsprozess in der VR China (Ausbildung der politischen Faktion) und ein externer Strukturationsprozess zur Positionierung der VR China gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft konzeptualisiert. Der hier beschriebene rollentheoretische Weg bringt mit sich, dass Selbstidentifikation, Rollenidentität und ihre Auswirkung auf die außenpolitische Rolle (Ermöglichung einer Rolleneinnahme) über die einzelnen Schritte des Zugangs von Akteur, Struktur und Interaktion in den zwei Strukturationsprozessen verbunden werden. Der nach innen gerichtete Strukturationsprozess verbindet Analyseebene 1 und 2; um die faktionsgebundene Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten aufzuzeigen, werden exemplarische Fallbeispiele (4.1.2.2) angeführt, und der nach außen gerichtete Strukturationsprozess verbindet Analyseebene 2 und 3 und legt den regulativen Einfluss der faktionsgebundenen Rollenidentität über die sozialstrukturierende Wirkung auf die Ermöglichung einer bestimmten außenpolitischen Rolle in ausgewählten Fallbeispielen dar (4.1.3.2). Erster beschreibt eine Konstitution und zweiter eine Regulation. Zudem wird der Entstehungsprozess (Periode 1, vgl. 4.1) von einem Veränderungsprozess (Periode 2, vgl. 4.2) unterschieden. Im Anschluss wird auf die zweite regulative Auswirkung der Emergenz von Faktion und Rolle eingegangen, das ist die rollentheoretischer Lesart des systemischen Faktionalismus als domestische Rollenanfechtung (4.3). Zur Ermittlung der jeweiligen Erkenntnisinteressen ist eine historisch-deskriptive ex-post-Analyse erfolgt, die primär auf zeitnahen deskriptiven Berichten der *Asian People's Anti-Communist League* gestützt ist.²⁵⁵

²⁵⁵ Die Berichtsreihe der Asian People's Anti-Communist League sind mit der Abkürzung APACL und der Reihenummer gekennzeichnet, ein Schlüssel ist im Anhang enthalten. Für Aufbau, Materialauswahl und methodisches Vorgehen siehe Abschnitt 3.5 im vorherigen Kapitel.

4.1 Periode 1: Entstehung (1949-1968/1976)

Das erste Vierteljahrhundert der Volksrepublik ist von der Kontroverse der zwei politischen Lager zwischen Konsolidierungsbemühungen und rapiden politischen Kampagnen gekennzeichnet. Zu den großen Kampagnen gehören die 100-Blumen Bewegung (Mai 1956),²⁵⁶ die Anti-Rechts Kampagne (1957), der Große Sprung nach Vorn (1958-1961) sowie die Große Proletarische Kulturrevolution (1966-1968).²⁵⁷ Die zentrale Figur der Politik ist bis zu seinem Tode Mao Zedong. Er begründet und prägt stellvertretend eine soziale Deutungslinie, die der roten Faktionslinie. Die blaue Faktionslinie besteht kontrovers dazu und wird stellvertretend primär von Liu Shaoqi geprägt. Die zwei Faktionslinien innerhalb der KPCh können mit Blick auf die Zeit vor der Volksrepublikgründung hauptsächlich zwischen den Kontrahenten Mao Zedong und Liu Shaoqi festgemacht werden (vgl. 3.3). Um die Entstehung der innerparteilichen Dichotomie über das historische Selbst bzw. gegenwärtige Selbst der Moderne nachzuvollziehen, wird daher auf die grundlegenden Reden und Schriften vor der Volksrepublikgründung zurückzugegriffen. In dieser Zeit findet eine idealisierte Positionierung zum historischen Selbst bzw. Chinas in der Welt statt. Das sozialtheoretische Argument ist, dass diese grundlegende dichotome Positionierung die Politikgestaltung nach der Gründung der Volksrepublik prägt und zur Ausdifferenzierung der Faktionslinien beiträgt. Wie zuvor erörtert, löst sich der direkte personelle Einfluss über Zeit im innerparteilichen Diffusionsprozess (vgl. 3.3). Rollentheoretische Grundlage für einen Ausdifferenzierungsprozess faktionsgebundener Rollenidentitäten ist die Heterogenisierung der Selbstidentifikation.

²⁵⁶ Im Chinesischen verkürzt das Äquivalent *baihua yundong* 百花运动 den Slogan „*Bai hua qifang, baojia zhengming*“ 百花齐放,百家争鸣 übersetzt als „Lasse hundert Blumen blühen und hundert Gedanken-Schulen streiten“ bzw. „Let a Hundred Flowers Bloom and a Hundred Schools of Thought contend“. In der Berichtsreihe wird die verkürzte Form mit „Blooming and Contending“ wiedergegeben.

²⁵⁷ Auf eine detaillierte historische Schilderung wird in dieser Studie verzichtet. Sie sind umfänglich durch die kultur-, geschichts- und politikwissenschaftliche Fachliteratur aufbereitet: zum Großen Sprung siehe speziell Uhalley (1988, „Radical Redirection“ 115-129); Ladany (1988: 242-257); für die Kulturrevolution siehe u.a. Ladany (1988, 289-350); Leese (2016); Uhalley (1988:143-157); Eine tabellarische Übersicht „The Transformation of Chinese Communist Tyranny in 20 Years“ ist im digitalen Anhang enthalten (APACL 1970 XXII: I.1).

4.1.1 Heterogenisierung der Selbstidentifikation

Die Volksrepublik China wird am 1.10.1949 durch die KPCh nach einer Zeit sozio-politischer Instabilität durch sowohl Bürger- als auch internationale Kriege gegründet. Das neu gegründete China widersetzte sich einem starren klassischen sowie politisch-instabilen Selbst und stellte sich unter die ideologische Führung des importierten Marxismus-Leninismus. Dem historischen Selbst wurde ein neues gegenwärtiges Selbst entgegengesetzt. Im Sozialisationsprozess mit der internationalen Staatengemeinschaft kam es speziell durch die internationale kommunistische Bewegung zu einer überlappenden Selbstidentifikation: die Anti-Imperialisten (*fan di* 反帝) grenzten sich von den Imperialisten (*diguo zhuyi zhe* 帝国主义者) ab. Sozialtheoretisch motivieren also zwei tradierte Diskurse den Selbstidentifikationsprozess des neuen China: Der Identifikationsdiskurs über das historische Selbst sowie der Identifikationsdiskurs über das gegenwärtige Selbst bei der Positionierung gegenüber der internationalen Staatengemeinschaft.²⁵⁸ Somit versteht sich die Sicht auf das historische Selbst auch nur aus dem parallelen Identifikationsdiskurs zum gegenwärtigen Selbst. Dieses gegenwärtige Selbst behandelt Chinas Weg in die Moderne.²⁵⁹

4.1.1.1 Historisches Selbst

Eine dichotome Vorstellung über das historische Selbst gründet sich auf der traditionellen Zweiteilung Chinas (vgl. 3.4). Sie lässt sich anhand der drei Konstituenten systematisch verorten: gesellschaftlich besteht eine Dichotomie in einem bäuerlichem und einem bürgerlichen China (vgl. Barnett 1966 [1962]:2; 10-13).²⁶⁰ Daran anknüpfend besteht eine Dichotomie über das politisch-ökonomische System, das einerseits ein hierarchisches Verhältnis von Obrigkeit und Untertan bzw. andererseits eine durch das konfuzianische Bürgertum getragene Verwaltung konzeptualisiert. Die administrative und

²⁵⁸ Siehe speziell zur Traumabewältigung und der Ausbildung einer post-traumatischen kollektiven Identität mit Auswirkung auf die Außenpolitik auch Miller (2013).

²⁵⁹ Der Begriff „Moderne“ bezeichnet den Epochenumbruch durch die Industrialisierung sowie den sozialen Umbruch von einem Feudalismus zu einem Gesellschaftsmodell bürgerlicher Repräsentanz. In Europa wird der Beginn der Moderne ins späte 18. bzw. frühe 19. Jh. datiert. Dieser Umbruch setzte in China mit den Opiumkriegen in der Mitte des 19. bzw. spätestens mit dem Ende der Kaiserzeit und der ersten Republik 1911/1912 ein.

²⁶⁰ Schon im imperialen China gab es eine höhere gesellschaftliche Pluralität, die auch über die konfuzianische Vierklassen-Einteilung hinausging.

bürokratische Bildungsbürgerschicht zeichnete sich durch einen gehobenen sozialen Status mit Privateigentum aus, durch das auch ein eingeschränkter politischer Handlungsspielraum innerhalb der Bürokratie und in dem Wirtschaftsbereich gewährt wurde (vgl. Fairbank 1980:11-13; 33; 43-44). In der Vorstellung über Chinas historisches Selbst besteht keine Dichotomie hinsichtlich staatsideologischer Schulen,²⁶¹ der Konfuzianismus reguliert Gesellschaft, Politik und Ideologie.²⁶² Eine Dichotomie zeichnet sich allerdings darin ab, dass korrespondierend mit dem bäuerlichen China eine klare Hierarchie aus Herrschaft und *baihuaren* 百花人 [dem Durchschnittsbürger] besteht und dass korrespondierend mit der bürgerlichen Gesellschaft einer konfuzianischen Gelehrtenschicht eine moderate politische Partizipation durch das politisch-ökonomische System eingeräumt wird. Sozialtheoretisch prägt dieses dichotome Selbstverständnis die soziale Konstruktion über das historische Selbst. Das ist ontologische Sicherheit. Das historische Selbst wird durch Sprache und Handeln entweder positiv oder negativ bestätigt, also angenommen oder abgelehnt.²⁶³ (D.h. auch in einer Ablehnung erfährt das historische Selbst sozialtheoretisch Bestätigung.) Mit der Annahme der marxistisch-leninistischen Lehre wird durch die KPCh das historische Selbst Chinas abgelehnt, allerdings bleibt die prägende Dichotomie über das Selbst (in der sozialen Konstruktion) bestehen, so dass der innerparteiliche Diskurs auf die behandelte gesellschaftliche Zweiteilung rekurriert.²⁶⁴ Das führt zu unterschiedlichen Referenzpunkten bei der Bildung der (neuen) sozialen Konstruktion. Chinas historisches Selbst im innerparteilichen Diskurs wird, wie folgt, entlang der drei Konstituenten charakterisiert.

²⁶¹ Beachtlich ist, dass abgesehen von dem Konfuzianismus andere staatsorganisierende Lehren, wie Legalismus oder philosophischer Daoismus als ebenfalls genuine chinesische Lehren nicht debattiert werden. Im Zentrum der Kritik – negativ oder später positiv – steht lediglich der Konfuzianismus.

²⁶² Der Konfuzianismus sieht eine hierarchische Gesellschaftsordnung aus fünf interpersonellen Beziehungen vor. Aus der strikten gesellschaftlichen Ordnung resultiert der Theorie nach ein konfuzianisches Ideal der Harmonie, die u.a. durch individuelle Selbstkultivierung herbeigeführt wird.

²⁶³ Die Begriffe „negativ“ und „positiv“ sind hier nicht bewertend zu verstehen, sondern weisen sozialtheoretisch auf entweder eine negative bzw. antagonistische, also durch die Ablehnung erfolgt eine Reifizierung des Selbst, oder auf eine positive bzw. affirmative, also durch die Fortführung der sozialen Praxis erfolgt die Bestätigung des Selbst hin. Beides ‚reifziert‘ damit die jeweilige Selbstidentifikation.

²⁶⁴ Dies ist sozialtheoretisch schlusslogisch, da die vertretenden Akteure eben dieser dichotomen Konstruktion entspringen und sie durch den Rekurs (lediglich) reifizieren.

Gesellschaft: Wer waren wir?

Mao kontrastierte eine unterdrückte Bauernschaft bzw. eine landwirtschaftlich konstituierte Klasse (*nongmin jieji* 农民阶级, „peasantry“) gegenüber einer Obrigkeit, der er das elitäre Bildungsbürgertum, also die *Gentry*, zurechnete. Zur Beschreibung der altertümlichen Feudalgesellschaft („Ancient Feudal Society“) nimmt er Bezug auf beide Identifikationsstränge, indem er einerseits das „prächtige historische Erbe“ als gesellschaftliche Leistung (*der Gentry*) anerkennt, und andererseits die „revolutionäre Tradition“ der unterdrückten Bauern hervorhebt (zitiert nach DeBary/Lufrano 2000: 414). Diese Klasse der Bauern zeichnet sich durch ihre extreme Armut und Rückständigkeit aus. Durch Mao findet hier eine positive Selbstidentifikation Chinas mit der historischen bäuerlichen Gesellschaft statt, jedoch eine Ablehnung ihrer gesellschaftlichen Umstände und der bürgerlichen Gesellschaftsschicht.

Das historische Bildungsbürgertum erfährt durch Mao eine negative Selbstbestätigung und wird für seine Buchgläubigkeit abgelehnt. Dieser Rückblick wird allerdings erst in der innerparteilichen Debatte über den Stellenwert der Textlektüre bzw. die Befähigung dazu deutlich. 1930 kritisiert Mao in der Schrift „Gegen die Buchgläubigkeit“ (*fandui benben zhuyi* 反对本本主义) seine Parteikollegen für ihre obrigkeitstgläubige Mentalität, die sich an eine „höhere Autorität“ (*shang ji lingdao jiguan* 上级领导机关) hielten und damit die Diskussion über die realen Verhältnisse negierten. Diese „sozialwissenschaftliche Buchgläubigkeit“ (*benbenzhuyi de shehui kexue yanjiu fa* 本本主义的社会科学研究法) innerhalb der Partei ist nach Mao sogar „die gefährlichste“ (*zui weixian de* 最危险的): Denn das Eigenstudium der marxistischen Lehre brächte „Verräter der Revolution“ (*geming pantu* 革命叛徒) hervor, während die Analphabeten oft einen guten Zugang zum Marxismus hätten (2006:53-63, speziell 55-56).²⁶⁵ Zudem kritisierte Mao, dass die

²⁶⁵ Im Chinesischen heißt es: „*naxie buzhi de gongren changchang nenggou henhao de zhangwo Makesi zhuyi* 那些不识字的工作者常常能够很好地掌握马克思主义“, zitiert nach Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Bauern in diesen Büchern grundsätzlich als „kulturell rückständig“ (*wenhua luohou* 文化落后) bezeichnet würden (ebd. 55).²⁶⁶

Bei Liu Shaoqi lässt sich eine tendenziell negative Selbstidentifikation mit den Bauern finden. Allerdings bezieht er diese nicht auf ein imperiales historisches Selbst, sondern auf ein gegenwärtiges im Diskurs um die Positionierung des kommunistischen Chinas in der Welt. 1937 unterstellte er ihnen in „Eliminate Phrase-Mongering Leadership“ mangelnde Weitsicht im Kampf gegen die Japaner, denn: „[t]he peasants [...] do not understand the seriousness of the national crisis“ (Liu 1984:54). Dem entgegen ist eine positive Identifikation mit dem Bildungsbürgertum anzunehmen. So wird z.B. das Bildungsideal positiv bestätigt, indem es auch auf die Ausbildung der Kader anzuwenden ist. Liu lehnt in der gleichen Schrift einen „blinden Gehorsam“ ab und fordert die Kameraden zum Studium auf und zur aktiven (innerparteilichen) Debatte (ebd. 55). Hinter diesem innerparteilichen Anspruch liest sich eine negative Selbstidentifikation mit den Bauern (historisch und gegenwärtig) und eine Verachtung ihrer Ungebildetheit und Beschränktheit. Analog zum Diskurs innerhalb der kommunistischen Bewegung wird die *Intelligentia* nicht pauschal von der KPCh abgelehnt, so dass eine positive Selbstidentifikation mit den Nachfahren der *Gentry* sowie ihre gesellschaftliche und politische Inklusion durch den zweiten Diskurs zur Positionierung des gegenwärtigen Selbst ermöglicht wird.²⁶⁷

Im Kontrast zueinander zeigt sich im innerparteilichen Diskurs eine dichotome Selbstidentifikation Chinas in ein bäuerliches und ein bürgerliches Selbst.

Politisch-ökonomisches System: Wie waren wir organisiert?

Mao charakterisiert die politisch-ökonomische Organisationsform als Sklaverei bzw. als Feudalismus. An der altertümlichen Feudalgesellschaft kritisierte Mao, dass diese Gesellschaft „after its transition from the slave system into the feudal system“ transformierte und hält die prekären

²⁶⁶ Sozialtheoretisch ist anzunehmen, dass Mao diese Kritik aufgrund der vorausgesetzten Selbstidentifikation mit den Bauern auf sich selbst bezieht. Eine solche als persönlich wahrgenommene Kränkung ermöglicht die spätere Kritik und das veranlasste harsche Vorgehen gegen die (buchgläubigen, konfuzianischen) Intellektuellen.

²⁶⁷ Siehe dazu auch die Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten bezüglich des Umgangs mit Intellektuellen, in 4.1.2.1.

Umstände der armen und rückständigen Bauern dafür für ursächlich (zitiert nach DeBary/Lufrano 2000:414-415). Aus der positiven gesellschaftlichen Selbstidentifikation mit den Bauern, wird ihnen in dieser Aussage eine strukturelle Opferrolle zugeschrieben: Das politische System wird als verantwortlich negativ bestätigt. Die historische Bestimmung des politisch-ökonomischen Systems als Feudalismus bestätigt die Dichotomie in eine von den Bauern getragene Agrarwirtschaft auf der einen Seite und eine in Teilen selbstverantwortliche, durch Familienclans strukturierte Privat- und Handelswirtschaft auf der anderen Seite.²⁶⁸ Organisiert ist das historische Selbst durch den (konfuzianischen) Feudalismus, wobei wiederkehrende Bauernrevolten als eine Form des ‚politischen Korrektivs‘ angeführt werden, sprich ihnen wird von Mao eine regulative Funktion im politisch-ökonomischen System zugeschrieben. Allerdings blieben die „feudal-ökonomischen Beziehungen und das feudale politische System [durch die Revolten] unverändert“ (zitiert nach ebd). Bei Mao heißt es: „zur Zeit der Feudalgesellschaft besteht die eigentliche geschichtliche Entwicklungsleistung ausschließlich in dem Klassenkampf der Bauern, in den Bauernaufständen und in den Bauernkriegen“ (Mao Zedong yulu [Mao Zedongs Zitate] 2010:21-22, übersetzt aus dem Chinesischen).²⁶⁹ Durch Mao findet hier eine positive Selbstidentifikation nicht nur mit den Bauern statt, sondern auch mit der Bauernrevolte als politisches Ordnungsprinzip. Das historische Selbst ist durch Bauernrevolten *organisiert*. Die Handels- und Verwaltungsstruktur durch das konfuzianische Bildungsbürgertum wird in dieser Konstruktion lediglich negativ bestätigt.

Erst im späteren Ausdifferenzierungsprozess wird ein nuancierter Unterschied in der Referenz auf die Vergangenheitskonzeption deutlich. Analog zu einer positiven Selbstidentifikation mit Teilen des (konfuzianischen) Bildungsbürgertums lässt diese eine positive Konzeption des

²⁶⁸ Mao beschreibt den gesellschaftlichen Bruch im 19. Jh. zwar als Folge der „penetration of foreign capitalism“ nach dem ersten Opiumkrieg 1840, behauptet aber gleichsam, dass auch Chinas feudale Gesellschaft „within itself the embryo of capitalism“ getragen habe und „langsam in eine kapitalistische Gesellschaft“ übergegangen sei (zitiert nach DeBary/Lufrano:2000:414-415).

²⁶⁹ Im Chinesischen heißt es: „Zai Zhongguo fengjian shehui li, zhi you zhezhong nongminde jieji douzheng, nongminde qiye he nongmin de zhanzheng, cai shi lishi fazhan de zhenzheng li 在中国封建社会里，只有這種農民的階級鬥爭，農民的起義和農民的戰爭，才是歷史發展的真正動力“。

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Verwaltungsstaates in der Vergangenheit zu. Zwar bleibt der durch den Konfuzianismus hervorgebrachte Feudalismus abzulehnen und wird in der Tradition der neuen Kulturbewegung negativ belegt.²⁷⁰ Allerdings erfährt der Verwaltungsapparat u.a. durch Liu Shaoqi eine positive Aufwertung, was für eine positive Selbstidentifikation mit dem historischen Selbst spricht. In der Schrift „How to be a Good Communist“ votiert Liu für die Doppelstruktur aus Partei und Staat: „The proletariat is able to build a strictly organized and disciplined party and set up a centralized and at the same time democratic state apparatus“ (1984:112).²⁷¹ In Anlehnung an das historische Selbst, entsteht hier das Vertrauen in das Gelingen, einen organisierten Partei- und Staatsapparat aufzubauen. Hier kann durch den Diskurs über die gegenwärtige Positionierung rückwirkend eine Heterogenisierung in der historischen Selbstidentifikation interpretiert werden.

Im Kontrast zueinander besteht also eine Dichotomie aus einem hierarchischen Feudalismus mit strukturellen Bauernrevolten und einem Verwaltungsstaat mit partikularem Einfluss- und Handlungsspielraum.

Staatsideologie: Woran glaubten wir?

Das historische Selbstverständnis ist sowohl (staats-)ideologisch als auch administrativ durch den Konfuzianismus bestimmt. Eine Dichotomie über das ideologische Ordnungsprinzip bezüglich des historischen Selbst besteht also nicht. Jedoch findet eine Heterogenisierung in der Selbstidentifikation über die Bewertung statt. In Anlehnung an die Neue Kulturbewegung übernimmt die KPCh eine primär negative Selbstidentifikation mit dem Konfuzianismus. Der Konfuzianismus wird nicht nur mit der alten Gesellschaft und den einschränkenden Gesellschaftsstrukturen gleichgesetzt, sondern ist auch die staatsideologische Autorität des historischen Selbst. Der einflussreichste Wortführer neben Mao gegen den Konfuzianismus ist Chen Duxiu 陳獨秀

²⁷⁰ Dieser innerparteiliche Diskurs über das historische Selbst begann mit der „Neuen Kulturbewegung“ (*xinwenhua yundong* 新文化运动, auch 4.Mai Bewegung) zu Beginn des 20. Jh. und wird insbesondere im Zusammenhang mit der Konfuzianismuskritik in den innerparteilichen Diskurs integriert.

²⁷¹ Auch Mao urteilt in den frühen Jahren, dass die Staatsgewalt noch nicht abgeschafft werden könne, da das Volk noch nicht stark genug sei, allerdings ist die Abschaffung ein (langfristiges) revolutionäres Ziel zu Gunsten der Parteiführung (vgl. Houn 1969:89-92).

(1879-1942).²⁷² Er forderte die Zerstörung des „old curiosity shop of Confucius“ (zitiert nach DeBary/Lufrano 2000:335). In „The Way of Confucius and Modern Life“ [*Kongzi zhi dao yu xiandai shenghuo* 孔子知道与现代生活] erklärt er, dass der Konfuzianismus mit einem modernen Leben nicht zu vereinen sei. „Der Puls des modernen Lebens ist ein ökonomischer“ argumentiert Chen, und „die Grundvoraussetzung für die Wirtschaftsproduktion ist individuelle Unabhängigkeit“ (zitiert nach ebd. 355-356, hier aus dem Englischen übersetzt). Der Konfuzianismus würde also den Anforderungen einer modernen ‚zivilisierten Gesellschaft‘ nicht gerecht. Zusammengefasst hat der Konfuzianismus eine zu strikte Morallehre, wie die kindliche Pietät, fordert Gehorsam und unterbindet progressive Partizipation und exkludiert Frauen (ebd. 355-354).

Eine gesamtparteiliche Ablehnung des Konfuzianismus als regulative Staatsideologie liegt vor und damit wird diese im Diskurs abgelehnt. Allerdings verfolgen die zwei Selbstidentifikationslinien unterschiedliche Argumente. Die bäuerliche Selbstidentifikationslinie lehnt den Konfuzianismus wegen der (ökonomisch-strukturellen) Ausbeutung durch den Feudalismus sowie der starren Familienstruktur ab (vgl. Mao zitiert nach ebd. 421-422). In der Argumentation Chen Duxius zeigt sich allerdings eine Kritik, die durch eine bürgerliche Selbstidentifikation geprägt ist: Sie fordert noch mehr Progressivität und mehr Individualität für die moderne Gesellschaft. In dieser verkürzten Gegenüberstellung zeichnet sich ein unterschiedliches *mind-set* der Autoren ab, welches charakteristisch für die dichotome Selbstidentifikation ist.

Prinzipiell ist von einem anhaltenden sozialstrukturierenden Einfluss der konfuzianischen Lehre und Tradition auszugehen. Hier lässt sich eine Analogie zum christlich geprägten Abendland herstellen. Der sozialprägende Einfluss ist vergleichbar. So ist wegen dieser sozialen Prägung nicht verwunderlich, dass Parteimitglieder der KPCh entgegen einer Ablehnung Zitate oder Bezüge zur konfuzianischen Kultur bemühen (vgl. Goodstadt 1973:26). Eine positive Bestätigung ist dann aussagekräftig, wenn einzelne Aspekte, wie das

²⁷² Chen Duxiu war nicht nur Wortführer der Neuen Kulturbewegung, sondern ist auch Gründervater der KPCh. Er studierte in Japan und Frankreich. Mao erwirkte später einen Parteiausschluss Chens (vgl. APACL 050: 15-22).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Bildungsideal, direkt dem Konfuzianismus zugerechnet werden können. Neben dem Bildungsideal spricht auch die positive Bewertung der Zivilisationsgeschichte oder die (zumeist geheime) Verehrung von kulturellen Erzeugnissen dafür.²⁷³ Der geheime Charakter der Verehrung untermauert eine bewusste Selbstidentifikation (ähnlich der Ausübung eines Religionskultes bestätigt die Praxis im Geheimen die eigene Identifikation mit der Religion).

Zusammenfassend ist durch entweder eine positive bzw. negative Selbstidentifikation ein Fortbestehen der traditionellen Dichotomie über alle drei Konstituenten des historischen Selbst erkennbar (vgl. Tabelle 4.1). Stellvertretend für die entstehende rote Faktionslinie liegt durch Mao eine positive Selbstidentifikation gesellschaftlich mit den Bauern, ökonomisch mit der Agrarwirtschaft, politisch mit den Bauernrevolten vor. Das (konfuzianische) Bildungsbürgertum, die imperiale Herrschaft und der Konfuzianismus als Ordnungsprinzip werden abgelehnt (d.h. adversativ negativ bestätigt). Dem entgegen zeichnet sich ein dichotom gegenläufiges Selbstidentifikationsmuster für das historische Selbst der entstehenden blauen Faktionslinie ab. Diese identifiziert sich zwar auch explizit negativ mit dem Konfuzianismus, lässt aber aus der positiven Selbstidentifikation mit dem (konfuzianischen) Bildungsbürgertum und den kulturell-zivilisatorischen Errungenschaften eine partielle positive Selbstidentifikation zu. Angenommen werden z.B. eine ökonomische sowie gewisse politische Selbstverantwortung und es besteht eine Affinität zu einer stabilen staatlichen Ordnung.

²⁷³ Wie sich erst in der Rückschau zeigt, gilt dies nicht nur für ‚extreme Reaktionäre‘ (*jiduan fandong de ren* 极端反动的人), sondern war auch in den Reihen der parteiinternen Vorkämpfer weit verbreitet. Ein berühmtes Beispiel ist der ‚ultra-linke‘ Kang Sheng. Byron und Pack nehmen im Kapitel „The Kang Sheng Collection“ sogar an, dass Kang Sheng die größte private Kunst- und Antiquitätensammlung ganz Chinas hatte (1992:359-369, Zitat: 364).

Tabelle 4.1 Dichotomie der Selbstidentifikation: Historisches Selbst

<i>Wer waren wir?</i>	(unterdrückte) Bauern	<i>Gentry</i> bzw. (konfuzianisches) Handels- und Bildungsbürgertum
<i>Wie waren wir organisiert?</i>	hierarchischer Feudalismus (mit strukturellen Bauernrevolten)	Feudalismus (mit konfuzianisch geprägter Selbstverantwortung)
<i>Woran glaubten wir?</i>	Konfuzianismus (reaktionär)	Konfuzianismus (kulturell-zivilisatorisch)

4.1.1.2 Gegenwärtiges Selbst²⁷⁴

Die Heterogenisierung der gegenwärtigen Selbstidentifikation ist komplexer, zumal sie im Kontext der anhaltenden (außen-)politischen Interaktion geschieht. Hervorzuheben ist einerseits die Entstehung einer weiteren gesellschafts-politischen Konfliktlinie durch die neuzeitlichen Umbrüche im Zuge der Modernisierung und Industrialisierung. Diese setzten ab Mitte des 19. Jh. ein, trieben die „Desintegration von Alter und Neuer (Gesellschaft-)Ordnung“ voran und wirkten auf China (Barnett 1966 [1962]:4). Barnett zählte zu den „extrem zahlreichen und komplexen“ Umbrüchen vor allem den wachsenden Außenhandel und die wachsende westlich-ausgebildete Elite (ebd.4; 12; 13).²⁷⁵ Es ist diese (neue) Bildungselite, die sich mit den westlichen Lehren konfrontiert sah und darüber zur weiteren Heterogenisierung der domestischen Selbstidentifikation beiträgt. Zhou Enlai, Peng Dehuai, Chen Duxiu sind Beispiele für diese neue im Ausland ausgebildete bildungsbürgerliche Elite. Sie wurden zu zentralen Wortführern der KPCh (vgl. Kampen 2000). Hinzu kommt die internationale ideologische Systemdebatte um Kapitalismus und Kommunismus. Diese Entwicklungen folgten einem globalen Trend der Zeit, nahmen hier gleichsam direkt Einfluss auf die innerparteiliche Debatte und konditionierten die Faktionslinien im Entstehen (vgl. Traut-Welser 1961). Einerseits besteht die Diskurslinie

²⁷⁴ Hier sei darauf hingewiesen, dass sich „gegenwärtig“ auf die Gegenwart vor der ersten Periode bezieht.

²⁷⁵ Insgesamt ist sein Argument, dass die vorangegangenen Ereignisse Chinas Revolution geprägt haben, bevor die Kommunisten an die Macht kamen, aber den Verlauf der Revolution weiterhin beeinflussen (1966 [1962]:4-5). Wie Barnett bereits richtig vermutete, haben auch die gezielt von den Kommunisten forcierten gesellschaftlichen Veränderungen eine wichtige Rolle in der Gesellschaft eingenommen, wie die „Schwächung der Familienstruktur“ (S. 34), die „entirely new role“ der Frauen (S. 35), die Aufwertung von Militärs zu „high position in the scale of social esteem“ (s. 35) sowie die politisch „deliberately altered“ Sprache in Schrift und Ausdruck (*written and spoken Chinese language*, S. 36).

gegenüber dem konfuzianisch geprägten historischen Selbst Chinas in Transition zur Moderne fort und andererseits entsteht eine Diskurslinie innerhalb der KPCh über die Selbstidentifikation Chinas vor dem Hintergrund der marxistisch-leninistischen Lehre. Mit Blick auf die turbulenten Bürgerkriegsjahre im frühen 20. Jh. weist dieser zweite Diskurs wiederum zwei Bezüge auf: In Auseinandersetzung mit der nationalistischen GMD identifiziert sich die KPCh China als kommunistisch, und innerparteilich kommt es zur Differenzierung über das Kommunismusverständnis. Zu einer gesamtgesellschaftlichen kommt also eine innerparteiliche Differenzierung hinzu.

Bezüglich der drei Konstituenten der Selbstidentifikation zeichnen sich für das gegenwärtige Selbst folgende Dichotomien ab:

Gesellschaft: Wer sind wir?

Die Kontroverse der Gesellschaftsidentifikation weist zwei Spannungslinien auf: eine gesamtgesellschaftliche und eine parteiinterne. Gesamtgesellschaftlich grenzt sich die KPCh gemäß der kommunistischen Lehre als Produktivkräfte bzw. dem Proletariat (*wuchan jieji* 无产阶级, auch die ‚Klassenlose Gesellschaft‘) gegenüber den besitzenden Klassen, der Bourgeoisie (*zichan jieji* 资产阶级) ab.²⁷⁶ Die Ablehnung des imperialen Regimes und der Kampf gegen die politische GMD in den Bürgerkriegsjahren (1927-1949) sind nach innen gerichtet formativ für die Selbstidentifikation der Partei.²⁷⁷ Dieser Diskurs schließt an die dichotome historische Selbstidentifikation an (vgl. Maos Ausführungen zur ‚Chinesischen Bourgeoisie‘ in: DeBary/Lufrano 2000: 415-416)²⁷⁸ und hat damit auch auf die innerparteiliche Dichotomie Einfluss. Innerparteilich zeigt sich dieser gesamtgesellschaftliche Diskursbezug an dem Konflikt über die Stellung der

²⁷⁶ Diese doppelte zweigeteilte Selbstidentifikation widerspricht der eigenen Maxime der Klasseneinteilung. Originär baut die kommunistische Bewegung auf die arbeitende Sozialschicht, sprich das Proletariat (vgl. Houn 1969:89-92).

²⁷⁷ Siehe dazu speziell den dritten revolutionären Bürgerkrieg, der den Zweikampf der KPCh und GMD im Frühjahr 1947 bezeichnet. Er führte im Februar 1947 zum endgültigen Bruch der einstigen Allianz (vgl. Houn 1969: 85).

²⁷⁸ Hier schildert Mao, dass auch die Chinesische Bourgeoisie vom Imperialismus betroffen war und den revolutionären Kampf geführt hat, allerdings wurden sie von dem reaktionären Block der Nationalisten vertreten und wendeten sich gegen die KPCh, das Proletariat, die Bauern und andere. Die vorherrschende dichotome Selbstidentifikation innerhalb der KPCh ermöglichte somit die Bildung der Einheitsfronten bzw. begünstigte gegenläufig den radikalen Bruch.

Intellektuellen, d.h. ob Intellektuelle in die gesellschaftliche Selbstidentifikation der Kommunisten inkludiert oder exkludiert werden sollen.

Die Intellektuellen werden weitestgehend als die Nachfahren des einstigen Bildungsbürgertums angesehen. Prinzipiell werden die Intellektuellen in der kommunistischen Bewegung mit dem imperialen bzw. feudalen Regime der Vergangenheit verknüpft. Sie waren „regarded as untrustworthy, because of their bourgeois background and of their spontaneous tendency to work for the interests of the propertied class“ (APACL 133:3). Im Jahr 1957 wurden sie auf über fünf Millionen geschätzt (APACL 1960 Ch13:277-278) und stellen damit nicht nur eine wichtige Säule der gesamtgesellschaftlichen Selbstidentifikation Chinas dar, sondern waren auch treibende Kräfte in der Partei und kommunistischen Bewegung (vgl. Liu 1984:195). Viele hochrangige Parteimitglieder, wie Kang Sheng, Zhou Enlai oder Liu Shaoqi, entstammten im weitesten Sinne dieser bildungsbürgerlichen Schicht (vgl. Kampen 2000).²⁷⁹ Eine positive Selbstidentifikation mit den Intellektuellen ermöglicht hier, sie weniger als Gefahr für die Revolution (s.o. „Verräter der Revolution“ Zhong gong zhong yang wen xian yan jiu shi 2006:56) zu betrachten, sondern als Chance für die Revolution. Liu positioniert sich positiv gegenüber den Neuzugängen, die er zum Selbststudium der kommunistischen Lehre aufruft, damit sie „revolutionary fighters of the proletariat“ werden können (1984:143).²⁸⁰ In

²⁷⁹ Es ist anzunehmen, dass die kommunistische Lehre gerade auf die Nachfahren der verarmten Bildungsbürgerschicht attraktiv wirkte. Sie waren die „Modernisierungsverlierer“ der gesellschaftlichen Umbrüche des späten 19. Jh. und betroffen von der sozio-politischen Instabilität. So sind bei jedem Einzelnen private Gründe anzuführen: Kang Sheng begehrte gegen die starren Moralvorstellungen auf, Zhou Enlai übernahm bereits im Kindesalter nach dem Tode seines Vater die Versorgungsverantwortung für seine Familie und kam durch sein Kindermädchen mit den prekären Lebensverhältnissen der urbanen „Massen“ in Kontakt. Sozialtheoretisch fließen diese partikularen Erfahrungen gebündelt in die Selbstidentifikation des kollektiven Akteurs ein. Zwar gibt es Forschung zu den einzelnen Biographien, eine systematische quantitative oder qualitative Forschung über diesen kollektiven Identifikationsprozess hinsichtlich der Faktionsbildung liegt nicht vor.

²⁸⁰ Als aufrechter Kommunist stand Liu dem bourgeoisen Liberalismus kritisch gegenüber und verurteilte jene neuen Parteimitglieder scharf, die sich den „erroneous tendencies“ hingaben. Er sah die Gefahr der ideologischen Unterwanderung aufgrund ihres mangelnden „ideologischen, politischen und organisatorischen Trainings in der eisernen Disziplin des Proletariats“ (zitiert nach Liu 1984:191). Hier bestätigt sich auch das Festhalten an einem konfuzianischen Bildungsideal, das durch die Ausbildung gesellschaftliche Konformität schafft.

der positiven Bewertung der Intellektuellen überschneidet sich die national-historische Identifikation mit der importierten marxistischen Lehre.²⁸¹

Parteiintern zeichnet sich eine zweite Dichotomie in der Selbstidentifikation ab. Sie drückt sich in der Distinktion der proletarischen Produktivkräfte in Bauern (*nongmin* 農民) und Arbeiter (*gongren* 工人) aus.²⁸² Sozialtheoretisch ist Mao durch einen landwirtschaftlichen Kontext bzw. Liu durch seine Ursprünge in der Arbeiterbewegung geprägt. Sie stehen *pars pro toto* für die innerparteiliche Kontroverse.

Mao selbst verwies auf seine langjährige Arbeitserfahrung auf dem Land: „Ich selbst kenne das Land, [von] sehr vielen Arbeitsjahren (Zhong gong zhong yang wen xian yan jiu shi 2006:84, aus dem Chinesischen).²⁸³ Dort entstand seine affirmative Positionierung zu den Bauern sowie seine gesellschaftliche Selbstidentifikation mit ihnen; diese zeigte sich auch schon bei der Definition des historischen Selbst. So spricht Mao von „Bauern“ bzw. der „ländlichen Politik“ (*nongmin zhengce* 農民政策)²⁸⁴ und Liu von den „Arbeitern“ bzw. den Gewerkschaftsverbänden und den „neuen Arbeitsanforderungen“. Liu begann im Kontrast zu Mao seine kommunistischen Anfänge als Vertreter der Arbeiterschaft. Er war in seinen frühen Jahren in Shanghai in der Arbeiterbewegung aktiv (APACL 050:62) und Gewerkschaftsanführer der „Trade Unions“ (vgl. Dittmer 1998). Er steht für die Emphase auf die internationale Vereinigung der Arbeiterbewegung und wird mit „the party’s urban underground or ‚white area’ forces“ (Teiwes 2014:66, siehe auch Lius

²⁸¹ Die Praxis der Überzeugung durch Ausbildung bzw. Umerziehung entlehnt Liu direkt bei Marx und Engels (vgl. 1984:183). Dieser grundsätzliche Zielkonflikt darüber, ob durch Selbststudium die Überzeugung zur kommunistischen Lehre erfolgt oder durch die Vorgabe kanonisierten Wissens (auch Indoktrination), betrifft das Menschenbild (vgl. auch die europäische Debatte der Kontraktualisten). Sozialtheoretisch konditioniert die dichotome Selbstidentifikation in ein bäuerliches und bürgerliches China dieses differenzierte Menschenbild. Diese grundlegende Kontroverse konditioniert nachfolgende Auseinandersetzungen, wie die innerparteiliche Debatte um die 100-Blumen-Kampagne veranschaulicht (vgl. APACL 025:1-15) oder die (pädagogische) Ausrichtung des Bildungssystems (APACL 154:5-66).

²⁸² 1957 kontrastiert Mao diese dichotome Selbstidentifikation der Gesellschaft im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen Widersprüchen (*maodun* 矛盾) und spezifischen Konfliktlinien (vgl. Mao Zedong yulu 2010:41-42).

²⁸³ Im Chinesischen Original heißt es: *wo ziji renshi nongcun, jiu shi jinguo hao ji nian de gongfu de* 我自己认识农村，就是经过好几年的工夫的。In dieser Schrift verteidigt er sich auch gegen den Vorwurf, nur für die reichen Bauern gesprochen zu haben.

²⁸⁴ Dieser Fokus bestätigt sich u.a. in *nongcun diaocha* 农村调查 (2006:74-77) bzw. *guanyu nongcun diaocha* 关于农村调查 (2006:83-90).

Schrift zu „Party and Mass Work in White Areas, 1984: 65-81) assoziiert.²⁸⁵ Lius frühe Werke behandeln vorwiegend Themen der Arbeiterschaft und Arbeitsorganisation, darunter „New Form of Labour Demands a New Attitude“ (20. März 1934, in: 1984:30-33), „Guidelines for the Labour Movement in the White Areas“ (April 1936, in: 1984:45-51) oder die Analyse des Gewerkschaftswesens in „Two Problems in Trade Union Work“ (Dezember 1926, 1984:17-20). Das untermauert hier eine positive Selbstidentifikation mit der Arbeiterschaft innerhalb der Partei gegenüber einer positiven Identifikation mit den Bauern.

Liu vertritt eine gesellschaftliche Selbstidentifikation, die progressiv motiviert ist und Mao vertritt eine gesellschaftliche Selbstidentifikation, die durch die retrospektive Abgrenzung motiviert ist. (*Wer wollen wir sein gegenüber wer waren und sind wir?*) Es ist eine Dichotomie in der gegenwärtigen Selbstidentifikation erkennbar, welche sich gesamtgesellschaftlich in Proletariat und Bourgeoisie, und parteiintern in Bauern und Arbeiter spaltet. Im Prozess der gesellschaftlichen Selbstidentifikation überlagern sich die gesellschaftliche und parteiinterne Dichotomie, was sich darin zeigt, dass auch parteiintern beide Konfliktlinien verfolgt werden, indem Parteimitglieder als Angehörige der Bourgeoisie demarkiert werden.

Politisch-ökonomisches System: Wie sind wir organisiert?

Über allem steht der Herrschaftsanspruch der Partei. Sie führt die proletarische Diktatur an und ist zentral für das politische Selbstverständnis. Innerparteilich scheidet sich das politische Selbst also nicht am politischen System.²⁸⁶ In Übereinstimmung mit der Ablehnung des historischen Selbst liegt eine klare Positionierung der KPCh zum internationalen Diskurs aus Kapitalismus/Kommunismus bzw. domestischen Diskurs aus Konfuzianismus/Kommunismus vor. So geht es nicht um etwaige gesellschaftliche oder politische Kräfte, die sich für eine Demokratisierung (nach westlichem Verständnis) oder weiterhin für ein monarchisch-imperiales

²⁸⁵ Siehe speziell zum ruralen bzw. urbanen Verhältnis die Unterscheidung in „White areas“ gegenüber der „Red base“ auf S. 82.

²⁸⁶ Diese Erkenntnis wurde auch durch die bereits ausführlich behandelte Fachliteratur zum innerparteilichen Faktionalismus in China bestätigt (siehe dazu 3.3).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Regime einsetzen.²⁸⁷ Es besteht ein Konsens über die Zielvorstellung, ein „Neues China“ (*Xin Zhongguo*) zu schaffen.²⁸⁸

Die politisch-ökonomische Selbstidentifikation speist sich daraus, Teil der internationalen kommunistischen Bewegung zu sein. Bedingt durch die dichotome Selbstidentifikation mit dem China der Bauern bzw. Arbeiter, zeichnet sich im frühen Dialog eine thematische Schwerpunktsetzung im innerparteilichen Diskurs ab. Die dichotome Selbstidentifikation mit der chinesischen Bauernbewegung oder der (internationalen) Arbeiterschaft spiegelt sich in einer innerparteilichen Spannung darüber wider, wie der Führungsanspruch zu legitimieren sei (vgl. APACL 1960 Ch1 zur „Russifizierung“ des Festlands).

Die Heterogenisierung der Selbstidentifikation ist im Bezugskontext der Interpretation der marxistisch-leninistischen Lehre zu verstehen. Dem sowjetischen Vorbild folgend identifiziert sich das politische Selbst mit der (importierten) marxistisch-leninistischen Lehre und fokussiert die Organisation der Arbeiterschaft. Diese Selbstidentifikation Chinas teilt Mao nur teilweise, da er eine andere Interpretation der marxistisch-leninistischen Lehre anbietet. Sie beinhaltet die Führung der ländlichen Masse. (Diese Interpretation ist der Ausgangspunkt für die Sinisierung des Marxismus-Leninismus bzw. den späteren Maoismus). Im frühen Diskurs leitet sich daraus auch die kontroverse programmatische Schwerpunktsetzung der KPCh ab. Diese unterscheidet sich darin, die Bauern bzw. die städtische Arbeiterschaft der Fabriken für den Kommunismus zu begeistern.

Die dichotome Selbstidentifikation hat Auswirkungen auf die politische Organisationsform. Durch Mao fällt der Fokus auf die Bauern und das „revolutionary potential of the peasants“ wobei „it is for the party, not the peasants themselves, to assume the leadership role“ wie DeBary/Lufrano Mao zitieren (2000:407).²⁸⁹ Mao identifizierte sich mit der revoltierenden

²⁸⁷ Obgleich dies auch von dem Akteur selbst in der innerparteilichen Debatte häufig so dargestellt wurde und den Ausschluss von Parteimitgliedern, wie z.B. Chen Duxiu nach sich zog.

²⁸⁸ Darunter versteht sich grundsätzlich die Errichtung einer kommunistischen Gesellschafts- und Staatsordnung. Allerdings besteht kein Konsens darüber, wie dieser konkret ausgeprägt sein soll.

²⁸⁹ Hier wird Maos starke Position als Fürsprecher der Bauern auf die anarchischen Vorgänger, wie Li Dazhao oder Liu Shipei zurückgeführt. Letzterer proklamierte u.a. dass Bauernschaft Anarchismus inkludiere, Bauern kein Vertrauen in die Regierung hätten und

Bauernbewegung und warb innerhalb der Partei dafür, ihre Führung anzunehmen:

„[T]he rise of the present peasant movement is a colossal event. In a very short time, ... several hundred million peasants will rise like a tornado or tempest, a force so extraordinarily swift and violent that no power, however great, will be able to suppress it“ (zitiert nach ebd. 408).

Durch die positive Selbstidentifikation mit Chinas Bauern fällt ein politischer Schwerpunkt also auf die größte und ärmste Bevölkerungsgruppe. Die Bauern stellten gleichsam den Großteil der Parteimitglieder und so sollte über sie der parteiinterne Führungsanspruch für China generiert werden. Sie hatten sich auch nach Mao durch den „bittersten Kampf“ verdient gemacht und „[t]hey accept most willingly the leadership of the Communist Party“ (Mao zitiert nach ebd. 409). Für den revolutionären Kampf wird auf Bevölkerungsstärke und Masse gesetzt sowie auf eine militärisch-revolutionäre Strategie, vom Hinterland die Städte zu erobern.²⁹⁰ In Anlehnung an das positive historische Selbst erfährt die gelenkte Bauernrevolte systemischen Stellenwert. Überspitzt heißt das, China ist organisiert durch das anhaltende Chaos der Revolte.

Aus Maos Ausführungen geht auch die Zielgruppe der Revolte hervor. Die Bauernschaft „will send all imperialists, warlords, corrupt officials, local bullies, and bad gentry to their graves“ (zitiert nach ebd. 408). Hieraus kann interpretiert werden, dass sich nach Maos Vorstellung das politisch-systemische Selbst durch die (Bauern-) Revolution gegen die existierenden politischen Strukturen abgrenzt. Konkret argumentiert Mao:

„Imperialist culture and semi-feudal culture are affectionate brother, who have formed a reactionary cultural alliance to oppose China's new culture. This reactionary culture serves the imperialists and the feudal class and must be swept away“ (zitiert nach ebd. 421).

Die Zerstörung der strukturgebenden Autoritäten ist identitätsstiftend für die politische Selbstidentifikation, da es die Grundlage der historischen

glaubten, dass die Herrschaft abgesetzt werden könne (aus dem Englischen zitiert nach DeBary/Lufrano 2000:401).

²⁹⁰ Auf dem Land hatte die Kommunistische Bewegung in China ihren Kampf gewonnen. Im Gegensatz zur Sowjetunion war China in der ersten Hälfte des 20.Jh. nicht im gleichen Maße industrialisiert, so dass die Arbeiterbewegung zum Verhältnis der Bauern nur einen geringen Teil ausmachte. Die Übertragungsleistung Maos auf chinesische Verhältnisse bestand vor allem darin, die ‚bäuerliche Bevölkerung‘ und die Landwirtschaft als ökonomische und politische Grundlage ins Zentrum seiner Lehre zu stellen. Siehe dazu auch 4.1.3.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Selbstidentifikation tangiert: „We have already seen the peasants are overthrowing the political authority of the landlords in the countryside. The political authority of the landlords is the backbone of all other systems of authority“ (zitiert nach ebd. 410). Aus der Abgrenzung zu den Imperialisten und feudalen Klassen ergibt sich Maos politisches Selbstverständnis für das neue China, welches sich historisch gegen das alte Selbst, aber auch gegenwärtig mit Lenins struktureller Interpretation identifiziert.²⁹¹

Gemäß der Selbstidentifikation Chinas wie von Mao vertreten, betrifft die Ablehnung der bestehenden Strukturen auch die Wirtschaftsorganisation, nicht aber die agrarwirtschaftliche Grundlage. So fällt ein Schwerpunkt auf die Neuorganisation der Bauernschaft durch Landreformen. Mao fordert von der Analyse der realen Verhältnisse auszugehen, strebt daher eine Datenerhebung an, um dann gemäß der Erhebung das Land neu zu verteilen²⁹² (zitiert nach Zhong gong zhong yang wen xian yan jiu shi 2006:72). Diese politische Agenda erfolgt eindeutig aus der Selbstidentifikation mit der bäuerlichen Bevölkerung,²⁹³ und verfolgt in Abgrenzung zur marxistisch-leninistischen Lehre einem nationalen Referenzbezug.²⁹⁴

Dem entgegen richtet sich die Identifikation Chinas als Teil der internationalen Kommunistischen Bewegung, wie von Liu vertreten, auf die politisch-ökonomische Grundlage der Arbeiterschaft. Diese sieht eine neue politische sowie ökonomische Selbstidentifikation in Anlehnung an den Marxismus vor. Die positive Selbstidentifikation mit den (neuen städtischen)

²⁹¹ In seiner Interpretation übertrug Lenin die marxistischen Ansätze auf die internationale Ungleichheit und formulierte so eine Dichotomie aus Imperialisten und Anti-Imperialisten.

²⁹² Mao fordert die Ablehnung der Dogmatik, stattdessen die Untersuchung der „realen Lebensverhältnisse“ der Menschen auf dem Land. Grundlage der Beurteilung ist eine umfängliche Datenerhebung. Die chinesische Situation solle von seinen Parteigenossen bedacht werden; dies sei die Voraussetzung für das Gelingen der Revolution (Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi 2006:53-63). Wissenschaftliche Untersuchung nach Mao meint also Datenerhebung (ebd. 64-70).

²⁹³ Konkret behandelt er die „*dizhu, funong, zhongnong, pinnong* 地主、富农、中农、贫农 [Lehnsherren, reichen Bauern, mittelreichen Bauern und die armen Bauern]. Nachfolgend legt Mao seine Klasseneinteilung dar, bei der es um die Abgrenzung von abhängiger Arbeit gegenüber eigenständiger Arbeit (*ziyou zhiye zhe* 自由职业者) geht. Hier grenzt er freischaffende Facharbeiter, wie Handwerker oder Ärzte als „jene alle nicht das Feld bestellende“ Arbeiter (*naxie quanjia bu geng tian* 那些全家不耕田) von angestellten, bzw. das Feld bestellende Bauern ab.

²⁹⁴ Dieser Ansatz ist nach Mao auch von anderen Nationen mit ähnlichen Ausgangsbedingungen, wie in den landwirtschaftlich strukturieren Gesellschaften Asien, Afrikas oder später Latein Amerikas, anwendbar. Die Unterscheidung ist hier, dass der Referenzbezug nicht die internationale Vereinigung ist.

Arbeitern richtet den Blick auf den industriellen Aufschwung, die Etablierung einer repräsentativen Organisationsstruktur, durch z.B. Gewerkschaftsverbände, und fordert zur innerparteilichen Debatte auf. 1936 motiviert Liu seine Kameraden zur Mitarbeit an der Industrialisierung:²⁹⁵

„Turning China into an industrialized country is our long-range goal. Many of our comrades fail to see this point and feel unhappy when they are asked to work in the economic field or in factories, saying there is no future in this kind of work. Well, in my view, no other work has such a promising future“ (Liu 1984:303).

Im Mai 1937 votiert Liu in „Party and Mass work in White Areas“²⁹⁶ für „underground work“ und spricht sich gegen ein offenes Anwerben von Parteimitgliedern sowie „shock campaigns“ aus (ebd 65-81). „The hurry-scurry disorder in the underground organs should also be stopped“ (ebd:75), heißt es hier. Dies liest sich als direkter Gegenentwurf zu Maos Vorstellungen über die Organisation des politisch-ökonomischen Systems und weist auf die Selbstidentifikation mit den Arbeitern gemäß dem importierten Marxismus hin. Im November 1949 erklärte Liu auf einer Gewerkschaftskonferenz, der chinesische Weg zum Sieg liege in der Vereinigung mit der (internationalen) Arbeiterschaft (vgl. APACL 007:2-3). Mit dieser Aussage wird die Selbstidentifikation mit der Arbeiterschaft bestätigt und China als Teil der kommunistischen Bewegung identifiziert.

Basierend auf dem anhängenden Menschenbild der bäuerlichen bzw. bildungsbürgerlichen Selbstidentifikation unterscheidet sich das politische Partizipationsverständnis. Während Mao also eigene Gedanken seiner Parteigenossen zur kommunistischen Lehre unterbinden wollte, sprach Liu sich für innerparteiliche Demokratie aus. Wenn die Umstände es zuließen, soll die innerparteiliche Demokratie sogar ausgeweitet werden (1984:74-75). Im politischen System solle dies prozedural formalisiert sein und darüber hinaus solle „a democratic spirit in our work“ vertreten werden (ebd).

Auch Liu thematisiert die Evaluation der reichhaltigen Erfahrungen der chinesischen Kommunisten im bewaffneten und unbewaffneten Kampf und stellt heraus, wie wichtig es sei, diese Erfahrung zu analysieren und zu

²⁹⁵ Der folgende Auszug stammt aus der Rede auf der Repräsentanten-Konferenz der Arbeiter und Mitarbeiter in der Shaanxi-Gansu-Ninghia Grenzregion vom 20.Mai 1944.

²⁹⁶ Hier ist anzumerken, dass dies vor dem Hintergrund des chinesischen Bürgerkriegs geschrieben wurde; die Volksrepublik war noch nicht ausgerufen. Dennoch ist die grundsätzliche Position Lius zu Gunsten einer dezentralen, gelenkten und gezielten Organisation sowie die Befürwortung einer innerparteilichen Diskussion zu erkennen.

studieren. Das solle selbstverständlich unter der Führung des Marxismus-Leninismus geschehen. Diese nationale Erfahrung müsse zur „Schulung chinesischer Revolutionäre“ herangezogen werden (ebd. 294). Ein solch kontroverses Bildungsverständnis resultiert aus dem konträren Menschenbild und führt zum fundamentalen Unterschied bezüglich der politisch-ökonomischen Gestaltung: Entweder ist die „Masse der Bauern“ anzuleiten oder Organisationen sind aufzubauen, durch die Arbeiter ihre Interessen selbstbestimmt vertreten können. Einem exklusiven steht ein inklusives Partizipationsverständnis gegenüber. Zugespitzt formuliert geht es um die Frage, ob Chinas Bevölkerung durch die Führung der KPCh fremdbestimmt oder durch die KPCh selbstbestimmt organisiert ist.

Ausgehend von dem unterschiedlichen Verständnis der kommunistischen Lehre, gepaart mit der dichotomen Selbstidentifikation, entsteht hier eine dichotome politisch-ökonomische Selbstidentifikation Chinas. Im Kontrast zueinander ergibt sich aus der Frage, wer China ist, eine dichotome Selbstidentifikation in Bezug auf die politisch-ökonomische Schwerpunktsetzung, wie China organisiert ist bzw. organisiert sein soll. Die bäuerliche Selbstidentifikation begründet eine hierarchische Führung. Hinter der innerparteilichen Identifikation mit den Arbeitern treten Rudimente der bürgerlichen Selbstidentifikation hervor, die in dem importierten Verständnis der kommunistischen Lehre eine Steigerung an Emanzipation und partieller (Selbst-)Verantwortung sehen. Dichotom steht ein revoltierender Kommunismus der Bauern dem organisierten Kommunismus der internationalen Arbeiterbewegung gegenüber.

Staatsideologie: Woran glauben wir?

Die staatsideologische Selbstidentifikation des gegenwärtigen Selbst grenzte sich zunächst gegenüber dem historischen Selbst ab. Mit der Gründung der Volksrepublik identifizierte sich China ideologisch mit dem neuen Kommunismus.²⁹⁷ In den Bürgerkriegsjahren grenzte sich die KPCh

²⁹⁷ Die staatsideologische Kontroverse aus konfuzianischem und dem ‚neuen‘ kommunistischen Selbst tritt über die erste Periode der Volksrepublik innerparteilich in den Hintergrund. Allerdings bleibt das konfuzianische Gedankengut innerparteilich und gesamtgesellschaftlich erhalten und wird im späteren Verlauf auch wieder zur Abgrenzung in der innerparteilichen Debatte angeführt, z.B. durch Mao gegenüber Liu Shaoqi oder Lin Biao.

staatsideologisch von der national-republikanischen GMD ab. In diesem Identifikationsprozess erkannte China sein historisches Selbst der Kaiserzeit, gegen das es sich in Allianz mit der GMD durch die „demokratische Revolution“ (*minzhu geming* 民主革命) ideologisch emanzipierte. In diesem innerchinesischen Selbstidentifikationsprozess positionierte sich die KPCh aber auch gleichzeitig als Vertreter eines kommunistischen Chinas²⁹⁸ und identifizierte sich nach außen mit dem kommunistischen Lager der internationalen Staatengemeinschaft in Anlehnung an Russland. Die bestehende ideologische Dichotomie aus kapitalistisch und kommunistisch wurde importiert. Diese bleibt dahingehend für China identitätsstiftend, als dass sie die weitere sozio-politisch-ökonomische Entwicklung und die Positionierung in der Welt bestimmt.²⁹⁹

Bezüglich der importierten kommunistischen Staatsideologie kommt es jedoch zu einer dichotomen Ausprägung in der innerparteilichen Selbstidentifikation.³⁰⁰ Die importierte Lehre trifft auf die bereits behandelte dichotome Selbstidentifikation. Ein innerideologischer Antagonismus aus international-importiertem Marxismus-Leninismus gegenüber einem nationalisierten Maoismus ist die Folge (vgl. APACL 007:1-9; APACL 1960 Ch6; siehe auch 3.4.). Die innerparteiliche Debatte über die richtige Interpretation des Marxismus beginnt bereits mit der Gründung der KPCh. Während Mao den Fokus auf die Verhältnisse der Bauern, die Landreform und die Anerkennung der chinesischen Verhältnisse in der marxistisch-leninistischen Lehre legt (vgl. Mao Zedong yulu 2010; Zhong gong zhong yang wen xian yan jiu shi 2006:53-78;83-90), thematisiert Liu die Anforderungen der Moderne, inklusive der politischen Repräsentanz der Arbeiter, dem innerparteilichen Dialog sowie der „richtigen Interpretation“ des Marxismus-Leninismus (vgl. Liu 1984). Im

²⁹⁸ Das heißt Merkmale kapitalistischer Ideologie werden für das neue Selbst abgelehnt und dem sozialtheoretischen Gegenspieler zugerechnet. Sozialgeschichtlich kam es hier erst zur Abgrenzung gegenüber dem historischen Selbst und dann zu einem Emanzipationsprozess gegenüber der GMD. Beide Identifikationsprozesse fließen in die innerparteiliche Debatte ein, können hier allerdings nur in groben Zügen behandelt werden.

²⁹⁹ So ist z.B. in der politikwissenschaftlichen Debatte innerhalb Chinas die Unterscheidung in kapitalistische und sozialistische Gesellschaftssysteme vorrangig, entgegen der anglo-amerikanisch beeinflussten Zweiteilung in Autokratie und Demokratie.

³⁰⁰ Unterschiedliche Interpretationsstränge bestehen innerhalb der kommunistischen Lehre, diese werden u.a. in *The Oxford Handbook of the History of Communism* behandelt, vgl. Smith (2014). Auf diese kann hier nicht im Einzelnen eingegangen werden.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Kontrast zueinander bedient sich Mao der marxistisch-leninistischen Lehre zur Beschreibung der chinesischen Verhältnisse, während Liu die marxistisch-leninistische Lehre adaptiert, um sie auf China anzuwenden.

Es entsteht eine dichotome ideologische Selbstidentifikation durch ein unterschiedliches Adaptionsverständnis der kommunistischen Lehre: Während Lius Adaption des Marxismus-Leninismus darauf abzielt, Chinas vorherrschendes bäuerliches Selbst zu einem industrialisierten Selbst umzugestalten, also die Grundlage für die Anwendung der Lehre herzustellen, verfolgt Mao den Ansatz, die Auslegung der marxistisch-leninistischen Lehre auf Chinas Verhältnisse hin anzupassen.³⁰¹

Die Sinisierungsbestrebungen Maos verstärken die dichotome Selbstidentifikation, da sie mit dem bäuerlichen Selbstverständnis korrespondieren. Inhaltlich kritisierte Mao nämlich die Reichweite der importierten Lehre und forderte, Chinas besondere (landwirtschaftliche) Verhältnisse zu berücksichtigen:

„Marx hat den Kapitalismus studiert. Lenin hat den Imperialismus studiert. Beide haben sie viele empirische Daten und Material gesammelt. Aber nicht alles konnte berücksichtigt werden, lediglich die markantesten Merkmale. [...] aber] im heutigen China ist der Hauptwiderspruch ein nationalstaatlicher und der Klassenwiderspruch ist [lediglich] zweitrangig“ (zitiert nach Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi 2006:87-88).³⁰²

Durch die Sinisierung gewinnt die Bauernschaft daher an politischer sowie ideologischer Bedeutung und kann im innerparteilichen Diskurs antagonistisch zu den Arbeitern auftreten.

Die dichotome Selbstidentifikation der Staatsideologie folgt also der gesellschaftlichen und politisch-ökonomischen Dichotomie: Sieht China sich selbst als Kommunismus der (internationalen) Arbeiterbewegung oder als Kommunismus der Bauern? Der Kommunismus der Arbeiter folgt dem

³⁰¹ Aus dieser distinkten Adaption erklärt sich auch Lius fehlende Positionierung gegenüber dem historischen Selbst, seine Schriften fokussieren auf ein neues Gesellschaftsmodell. Mao hingegen scheint verstrickt in den Diskurs über das historische und gegenwärtige chinesische Selbst, welches er durch Marx als historisch feudal und durch Lenin als gegenwärtig antiimperialistisch erkennt. Die beiden unterscheiden sich also zusätzlich durch ein deduktives bzw. induktives Theorieverständnis.

³⁰² Im Chinesischen heißt es: Makesi yanjiu ziben zhuyi, Liening yanjiu diguozhuyi, dou shi shouji le henduo tongji he cailiao, dan bing bushi quanbu caiqu, er zhishi caiqu zui neng biao xian tedian de yibufen. ... Jintian zhongguo zhuyao de maodun shi minzu maodun, jieji maodun chengwei ci yao de 马克思研究资本主义，列宁研究帝国主义，都是收集了很多统计和材料，但并不是全部采取，而只是采取最能表现特点的一部分。[...] 今天中国主要的矛盾是民族矛盾，阶级矛盾成为次要的。

ideologischen Ideal und der Kommunismus der Bauern ist ein Produkt der sinisierten Interpretation des Marxismus-Leninismus. Aus *Mao Zedongs Gedanken* entsteht der ideologische Maoismus (vgl. 3.4). Der ideologische Maoismus setzt sich von dem Marxismus ab und befeuert die innerparteiliche Kontroverse über die „richtige Interpretation“ des Marxismus.³⁰³

Die Sinisierung des Marxismus hat allerdings nicht nur Auswirkung auf die Selbstidentifikation nach innen, sondern wirkt auch identitätsstiftend nach außen auf die externe Positionierung innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft und speziell der Internationalen Kommunistischen Bewegung. Hier entsteht eine dichotome ideologische Selbstidentifikation, die in der Folge zu internen und externen Rollenkonflikten führen kann. Denn erst aus der eigenen abgrenzenden Selbstidentifikation zur kommunistischen Bewegung kann eine Führungsrolle bzw. Vorbildrolle zur Nachahmung generiert werden, die auch nach innen abgrenzend wirkt.

Innerparteilich ist eine Heterogenisierung in der Selbstidentifikation erkennbar. Sowohl die Auseinandersetzung mit dem historischen Selbst als auch mit dem internationalen Kommunismus beeinflussen den Selbstidentifikationsprozess. Einerseits wird das neue China gegenüber dem historischen Selbst und andererseits durch die Positionierung in der gegenwärtigen Staatengemeinschaft identifiziert. Es kommt zu einer dichotomen Selbstidentifikation hinsichtlich der drei Konstituenten (vgl. Tabelle 4.2).

Die identitätsstiftende, starke Ablehnung des Liberalismus auf der staatsideologischen Ebene durch Mao ist hervorzuheben. Mao verurteilte den Liberalismus als unvereinbar mit seinem Marxismusverständnis: „Liberalism is a manifestation of opportunism and conflicts fundamentally with Marxism“ (Mao zitiert nach De Bary/ Lufrano 2000:440). Die von Mao angegebene Begründung ist, dass der Liberalismus einen passiven Charakter habe und objektiv den Effekt habe, dem Feind zu helfen. Liberalismus entsteht durch „petty bourgeoisie“ und „puts personal interest foremost and the interests of the revolution in the second place, thus giving rise to ideological, political, and organizational liberalism,“ (ebd. 440).

³⁰³ Siehe dazu auch Bogush (1970:14-15).

Tabelle 4.2 Dichotomie der Selbstidentifikation: Gegenwärtiges Selbst

<i>Wer sind wir?</i>	Produktivkräfte vs. Bourgeoisie exklusiver Antagonismus gegenüber Intellektuellen parteiintern: Bauern	Produktivkräfte vs. Bourgeoisie inklusive Antagonismus gegenüber Intellektuellen parteiintern: Arbeiter
<i>Wie sind wir organisiert?</i>	Kommunismus der Bauern Zentralisiert, Hierarchisierung der KPCh (Personenkult)	Kommunismus der (internationalen) Arbeiterbewegung dezentral Doppelstruktur aus Partei und Staat (kollektive Führung)
<i>Woran glauben wir?</i>	Sinisierte Marxismus-Leninismus (Maoismus)	Marxismus-Leninismus

4.1.1.3 Dichotome Selbstidentifikation und Deutungsnarrativ

In der Verbindung formen die drei Konstituenten jeweils ein Narrativ aus, in welches das Selbst eingebunden ist. In den Narrativen verbindet sich die dichotome historische Selbstidentifikation mit der gegenwärtigen und bildet eine Interpretationslinie als Deutungsrahmen. Mittels dieser zwei groben Interpretationslinien ist die Kontroverse der Faktionen über ihr zu Grunde liegendes Selbstverständnis zu verstehen. Sie liegen dem weiteren innerparteilichen Ausdifferenzierungsprozess der Faktionslinien zugrunde und nehmen handlungsanleitenden Einfluss auf die interne und externe Rollenausübung. Sie bilden also einen Deutungsrahmen für die Ausdifferenzierung. Innerparteilich konzentriert sich die Dichotomie auf den sinisierten Kommunismus der Bauern gegenüber dem internationalen Kommunismus der Arbeiterbewegung. Das Narrativ hinter dem Kommunismus der Bauern bildet den Deutungsrahmen der roten Faktionslinie und das Narrativ hinter dem Kommunismus der Arbeiterbewegung bildet den Deutungsrahmen der blauen Faktionslinie. Zusammengefasst ergeben sich folgende Narrative für die Faktionslinien:

Narrativ der roten Faktionslinie (auch Maos Narrativ)

Chinas historisches Selbst ist charakterisiert durch einen feudalen, agrarökonomischen Bauernstaat, der sich durch eine dynastische Führung (Imperialismus) unter dem Konfuzianismus auszeichnet. Der Konfuzianismus ist verantwortlich für eine unterdrückte, reaktionäre und rückständige

Gesellschaft. Diese ist als Untertan einer oppressiven Elite ausgeliefert, vergleichbar einer Opfer-Gesellschaft. Chinas Kaiserreich wurde aufgrund der Rückständigkeit zum *Opfer* der Westmächte. Dem Narrativ folgend wurde China ‚aufgebrochen‘ und Mitte des 19. Jh. in die Opiumkriege getrieben.³⁰⁴ Sie markieren den Beginn des nationalen Revolutionskampfes (vgl. Mao in DeBary/Lufrano 2000:415). China ist *Opfer* seines eigenen Feudalismus und des (westlichen) Imperialismus. Es beginnt das Jahrhundert der Schande (vgl. Scott 2008; Wang Zheng 2012).

Für den „Nationalen Befreiungskampf“ geht die KPCh ein Bündnis mit der GMD ein. Die KPCh, das Proletariat und die Bauernschaft werden jedoch durch die Nationalisten betrogen, wie Mao urteilt (vgl. DeBary/Lufrano 2000:415). Nun ist die KPCh alleinverantwortlich für die Rettung der (unterdrückten) Bevölkerung, primär in China und im Verband auch vorbildlich und anleitend für die Welt.

Im Umkehrschluss zur historischen *Opferrolle* der Bauern generiert die positive Selbstidentifikation mit den Bauern eine funktionale Rolle der KPCh. Sie besteht also darin, die Bauern zu befreien und gegenüber imperialistischen Ausbeutern (national wie international) zu beschützen. Ausgehend von der historischen Leistung der Bauernrevolten, gegen die oppressive Autorität aufzubegehren, identifiziert sich die KPCh hier mit der *Rolle des Retters* und führt nun die (sozialistische) Revolution in China an.³⁰⁵ Nach Mao sei das chinesische Volk, allen voran die Bauern, von den vier Autoritätstypen, die repräsentativ für Ideologie und Institution des Feudalismus und der Patriarchie stünden, zu befreien (zitiert nach ebd. 410).³⁰⁶ Das gegenwärtige Selbst strebt ideologisch nicht nur die Emanzipation von dem historischen Konfuzianismus an, sondern emanzipiert sich auch durch die Sinisierung des Marxismus-Leninismus von der Interpretationskompetenz Sowjet-Russlands.

³⁰⁴ Als ein Beispiel für diese Deutung gibt Mao diesem Narrativ folgend eine positive Bewertung des Generalgouverneur Lin Zexu 林則徐 (1785-1850) an. Der lehnte sich gegen die oppressiven Westmächte auf, indem er eine Schiffsladung Opium im Wasser versenkte (vgl. Weggel 1992:67-68). Dieses Narrativ ist auch in der Fachliteratur verbreitet, siehe u.a. Weggel (1992:41).

³⁰⁵ Mao unterschied in der Rückschau 1961 die anti-imperialistische und anti-feudalistische Revolution (*fandi fanfengjian* 反帝反封建) in Kooperation mit den Nationalisten von der sozialistischen Revolution 社会主义革命 (vgl. Mao in Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi 2006: 131).

³⁰⁶ Die vier genannten „kinds of authority“ sind „political authority, clan authority, theocratic authority, and the authority of the husband“. Sie haben das Chinesische Volk „angekettet“.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Mao sieht sich national und international als zentrale politische Figur mit politischen und ideologischen Führungs- und Interpretationskompetenzen. Durch die Verbrüderung mit dem internationalen Anti-Imperialismuskampf erfährt diese primär national motivierte Rolle des Retters internationale Reichweite.

Dieses Narrativ ist vorwiegend bestimmt von einer Ablehnung des historischen Selbst und dem internationalen Antagonismus zum Imperialismus/Kapitalismus. Daher scheint der Diskurs in diesem Narrativ auf die Vergangenheitsbewältigung historischer und gegenwärtiger Ungleichheit ausgerichtet zu sein.³⁰⁷ (*Wir wollen nicht mehr Opfer sein.*)

Narrativ der blauen Faktionslinie (Lius Narrativ)

In diesem gegenläufigen historischen Selbstverständnis nimmt die Zivilisationsgeschichte einen höheren Stellenwert ein. Diese Interpretation basiert auf der positiven Positionierung durch Sozialisierung zum Bildungsbürgertum und ihrem Bildungsideal. Das konfuzianische Gesellschaftsmodell brachte selbstkultivierte Gelehrte hervor und ein handeltreibendes Bürgertum, welches durch das Tributsystem international vernetzt war.³⁰⁸ In diesem Narrativ weist das historische Selbst eine positive Rollenidentität auf, die sich durch den Kulturexport, den Beitrag zur politischen Stabilität und wirtschaftliche Prosperität durch Handel auszeichnet.³⁰⁹ Dieses Narrativ weist China die Rolle einer ‚zivilisatorischen

³⁰⁷ Die gegenwärtige Selbstidentifikation Chinas mit dem Kommunismus schützt allerdings nicht vor der Imitation dessen, was an dem historischen Selbst bzw. dem zeitgenössischen Anderen abgelehnt wird. D.h. auch eine adversativ-negative Selbstidentifikation kann für sich angenommen werden. So wie sozialpsychologisch Opfer zu Tätern werden, ist für Mao bzw. Maos Linie festzuhalten, dass charakteristisch imitiert wird, was am antagonistischen Gegenüber am meisten verachtet wurde: zentral-hierarchische Herrschaft, diktatorischer Führungsstil, Nationalismus, ökonomische Abhängigkeit, Rückständigkeit der Landbevölkerung und ihre Obrigkeitsgläubigkeit. (Das unterstützt auch „Tan’s Theory on Blood“ zur Rechtfertigung einer genealogischen Klassenverfolgung durch die Rotgardisten, vgl. APACL 142, speziell S.4-5).

³⁰⁸ Aus der konfuzianischen Tradition leitet sich auch das (ideologische) Selbstverständnis ab, Nabel der Welt bzw. das ‚*Middle Kingdom*‘ (*Zhongguo*) zu sein. Weggel charakterisiert das Tributsystem als eine „spezielle Form des Außenhandels“ wobei „das Tributritual ein wichtiges Mittel zur Domestizierung der umliegenden Völker“ war (1992:34-35). Für weiterführende Informationen zum historischen Tributsystem und heutiger Einordnung siehe u.a. Womack (2012); Zhou (2011).

³⁰⁹ Auch dieses Narrativ wird durch die Fachliteratur unterstützt. Sowohl die ununterbrochene Zivilisationsgeschichte als auch die kulturellen und technischen Errungenschaften stehen nicht zur Disputation (siehe dazu u.a. die Reihe „*Science and Civilisation in China*“ von Needham/Yates, Cambridge Univ. Press, Bd. 1-7, 1954-2004).

Leitkultur' (in Anlehnung an den Chinesischen Terminus *wenhua* 文化) zu und ist auf (friedliche) internationale Kooperation ausgerichtet – zumindest im asiatischen Umfeld.³¹⁰

In diesem Narrativ hat China allerdings durch den starren Konfuzianismus den Anschluss an die Moderne verpasst. Aus diesem historischen Verständnis widersetzt sich das gegenwärtige chinesische Selbst einem altertümlichen Gesellschaftsmodell (dem Konfuzianismus) und schließt sich einem modernen Gesellschaftsmodell an (dem Kommunismus). Der Kommunismus richtet sich ideologisch an die Bedürfnisse der neuen urbanen Industriegesellschaft. Dieses Narrativ knüpft an den Diskurs der Neuen Kulturbewegung dahingehend an, dass der Diskursschwerpunkt progressiv auf den industriellen Fortschritt und die gesellschaftliche Modernisierung gerichtet ist.³¹¹

Dieses Narrativ ist primär bestimmt von der Annahme eines kommunistischen Selbst und der Integration in die internationale kommunistische Arbeiterbewegung. Daher richtet sich der Diskurs in diesem Narrativ auf die Gegenwart und die Identifikation mit der Vorbildrolle. (*Wir wollen aufrechte Kommunisten sein, wie die anderen.*)

Die zwei Narrative bilden den jeweiligen Deutungsrahmen, der dem Prozess der Formation und Ausdifferenzierung zu Grunde liegt. Über Zeit führt dies zur Ausdifferenzierung. Der nachfolgende Abschnitt behandelt diesen Ausdifferenzierungsprozess. Dazu wird nun systematisch geschaut, wie sich diese dichotome Selbstidentifikation in der Politikgestaltung nach der Gründung der Volksrepublik ausdrückt.

³¹⁰ In diesem Narrativ strahlte der Konfuzianismus in den asiatischen Raum aus und begründet den ‚konfuzianischen Frieden‘. Das Ideal der (gesellschaftlichen) Harmonie überträgt sich auf das internationale Staatenverhältnis, da alle angebundenen Staaten zur Harmonie durch Kultivierung gelangen. Diesem Verständnis wurde auch in jüngeren Studien nachgegangen. Siehe dazu u.a. Lau (2010) *The politics of peace*, Li Chenyang (2006) *The Confucian Ideal of Harmony*, oder Galtung und MacQueen (2008), die in *Globalizing God* den Konfuzianismus als eine der fünf asiatischen „Peace Spiritualities“ wegen seiner Ablehnung struktureller Gewalt anführen (148-154).

³¹¹ Der Konfuzianismus bleibt über die Ablehnung identitätsstiftend und wird sogar ein *Revival* erfahren.

4.1.2 Faktionsgebundene Formation und Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten (Strukturationsprozess 1)

In diesem Abschnitt wird die faktionsgebundene Formation und Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten untersucht. Die faktionsgebundene Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten ist ein dynamisch-interaktiver Strukturationsprozess. Dieser wird im Folgenden in zwei Schritten veranschaulicht (vgl. 3.5.1). Der erste Schritt untersucht die qualitative und quantitative Ausdifferenzierung der dichotomen Selbstidentifikation entlang der drei Konstituenten, und zwar unter Berücksichtigung der vorgenommenen Kodierung der Materialauswahl, als Grundlage für die Ausdifferenzierung der zwei Rollenidentitäten über Zeit. Sozialtheoretisch ist von zwei Bezugsrahmen auszugehen: die innerparteiliche Abgrenzung von einander durch die interne Kontroverse (RID₁) und die Identifikation bzw. Abgrenzung durch die externe Kontroverse (RID₂). Hier geht es um die affirmative oder ablehnende Identifikation mit der importierten Lehre und der vorgelebten Praxis innerhalb der kommunistischen Bewegung. Im zweiten Schritt wird die faktionsgebundene Formation der zwei differenten Rollenidentitäten exemplarisch für die zwei Bezugsrahmen veranschaulicht (4.1.2.2).

4.1.2.1 Bestimmung der Faktion mittels Konstituenten der Selbstidentifikation

Nach der Gründung der Volksrepublik bleibt der innerparteiliche Diskurs weiterhin von Mao und Liu geprägt. Für beide Charaktere gilt, dass sie politische Verantwortung innehaben und beide Narrative sowohl den Diskurs als auch die Politikgestaltung prägen. Über den ersten Zeitraum von 1949 bis 1968/76 hat die dichotome Selbstidentifikation einen faktionsbegründenden Einfluss. Abschließend können die Faktionen als Träger differenter Rollenidentitäten identifiziert werden, durch die sie gleichsam zu bestimmen sind. Konkret lassen sich folgende Feststellungen zum konstitutiven Prozess treffen:

Gesellschaft: Wer sind wir?

Bezüglich der ersten Konstituente (Kon1) besteht die zweigeteilte Differenzierung in der Selbstidentifikation innerparteilich fort. Qualitativ

liegen auch hier eine gesamtgesellschaftliche und eine parteiliche Dichotomie vor (vgl. 4.1.1.1/4.1.1.2). Beide Bezüge der Selbstidentifikation bleiben über die erste Periode bestehen und wirken faktionsbildend.

Für die rote Faktionslinie bestehen das Motiv der Ablehnung des feudalen historischen Selbst und die Befürchtung, in den „reaktionären“ Zustand zurückzufallen. Die heftige Ablehnung der „feudalen“ Gesellschaftsordnung (vgl. APACL 143:84-86) zeigt sich vor allem in dem Versuch, die einflussreiche Familienstruktur zu zerstören (APACL 1960_Ch16; APACL 150:32). Konstitutiv sind die gezielte Mitgliederaufnahme,³¹² bzw. der Parteiausschluss sowie die gezielte gesellschaftliche Umerziehung zu Kommunisten u.a. durch „körperliche Feldarbeit“ und „ideologische Bewusstseinsveränderung“.

Im Kontrast dazu besteht in der blauen Faktionslinie das progressive Motiv fort. Hier liegt ein Fokus auf der gesellschaftlichen Inklusion (z.B. der Intellektuellen), die u.a. durch eine Umerziehung durch Überzeugung im Diskurs erfolgen soll. Dieser Bildungsansatz besteht in Übereinstimmung mit dem bildungsbürgerlich-affinen Narrativ. Durch die beständige Kontroverse findet eine Ausdifferenzierung über Zeit statt. Der qualitative und quantitative Ausdifferenzierungsprozess ist anschließend am Beispiel der Positionierung gegenüber Intellektuellen ausgeführt (siehe unten).

Die dichotome Selbstidentifikation innerhalb der Partei zwischen Bauernschaft und Arbeiterklasse setzt sich nach der Gründung der Volksrepublik fort. Qualitativ drückt sich diese Kontroverse beispielsweise in der Mitgliederzusammensetzung aus.

1958 stammten circa 80 Prozent der Parteimitglieder aus dem Bauernstand, „richly tinged with the consciousness of farmers“ (APACL 026:22). Ähnlich den Bestrebungen, durch körperliche Arbeit aus Intellektuellen landwirtschaftliche Kommunisten zu machen, scheiterte das Bestreben, durch einen schleunigen Aufbau der Leicht- und Schwerindustrie einen Identifikationswandel zu erreichen, um die industriell definierten

³¹² Dies spiegelt sich auch in der gezielten Mitgliederrekrutierung der KPCh unter dem Einfluss der roten Faktionslinie wider. So sollte der gezielte Mitgliederzuwachs 1964 nicht nur zur Verjüngung der Partei beitragen (Jugendliche unter 20 Jahren), sondern gezielt Kader rekrutiert werden, die aus Arbeiterfamilien, verarmten bzw. der Unterschicht angehörigen Bauern stammten (APACL 089:42). Sie galten als „Ausbeutungsoffer“ (APACL 089:43), mit denen sich die rote Linie identifizierte.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Mitglieder innerparteilich anwachsen zu lassen. Die Bauern zeichneten sich durch ein erstaunlich persistentes reaktionäres Naturell aus, das ein „serious obstacle to industrialization“ wurde (APACL 026:23). Die angestrebte Transformation der Intellektuellen zu Facharbeitern sowie der Bauern zu Industriearbeitern blieb aus. Während der Kulturrevolution verhärteten sich die Fronten sowohl hinsichtlich der gesellschaftlichen als auch der parteiinternen Kontroverse dahingehend, dass nicht nur die brutale Verfolgung der Intellektuellen schärfer wurde, sondern nun auch Fabrikarbeiter Ziel der landwirtschaftlichen Revolte wurden (vgl. APACL 123:19-29).³¹³

Qualitativ bleibt das Merkmal nicht nur bestehen, sondern nimmt auch im Grad über Zeit zu. Es kommt zur Polarisierung. Die Eskalation³¹⁴ während der Kulturrevolution trug dazu bei, dass die blaue Faktionslinie nicht nur mit einer positiveren Haltung gegenüber den Intellektuellen gesellschaftliche Legitimation generierte und auch eine Lanze für die Werte des traditionellen Bildungsideals des Konfuzianismus brach, sondern einen erfolgreichen Rollenanechtungszyklus erwirkte.

Die Merkmalsausprägung der Faktionslinien aus der ex-post Analyse bezüglich der ersten Konstituente (Kon1) verteilt sich wie nachfolgend tabellarisch zusammengefasst:

³¹³ In den Wirrungen der Kulturrevolution organisierten sich dann Arbeiterbewegungen, um gegen die rebellierenden Maoisten vorzugehen oder selbst in den gewaltsamen Konflikt einzuschreiten. Die Auswirkungen auf die Industrie waren verheerend. Diese Revolte führte zu weit und wirkte sich negativ auf die gesamte Produktion aus. Um das ausgebrochene Chaos wieder einzufangen, wurde am 22. März in der Militärzeitung „*Liberation Army Daily*“ zur Identifizierung mit den Industriearbeitern aufgerufen (zitiert nach APACL 123:21).

³¹⁴ Die Politik unter dem Einfluss der roten Faktionslinie war menschenverachtend, Zhou Yang beschrieb: „[t]he dictatorship of the proletariat is more terrible than the dictatorship of the bourgeoisie. In our present-day community men are not treated like human beings“ (zitiert nach APACL 133:50).

Tabelle 4.3 Gesellschaftliche Konstituente (Kon1)

	rote Faktionslinie	blaue Faktionslinie
Gesellschaftlich	eine bäuerliche Gesellschaft konstituiert Chinas Gesellschaft	eine industriell aufstrebende Gesellschaft konstituiert Chinas Gesellschaft
Partei	Bauern stellen den Hauptanteil	(Industrie- und Fach-)Arbeiter vertreten ihre Interessen
Merkmalsausprägung	exklusiv (gegenüber anderen Gesellschaftsschichten, z.B. Intellektuelle)	inklusiv (gegenüber anderen Gesellschaftsschichten, z.B. Intellektuelle)
konstitutives Motiv	Ablehnung des feudalen Selbst, Annahme des internationalen Konfliktes aus Imperialisten und Anti-Imperialisten (rückschauend)	Annahme einer neuen (industrialisierten) Gesellschaftsidentifikation (Identifikation mit der internationalen Aufbruchsstimmung) (progressiv)
Gesellschaftlicher Entwicklungspfad	Befreiung durch Revolution	Befreiung als Selbstverwirklichung

Beispiel für die gesellschaftliche Ausdifferenzierung über Zeit: Positionierung gegenüber Intellektuellen

Im Sinne der kommunistischen Lehre werden das Proletariat bzw. die Produktivkräfte gesellschaftlich von allen anderen abgegrenzt. Eine innerparteiliche Kontroverse entsteht über Inklusion bzw. Exklusion von Intellektuellen zu den ‚proletarischen‘ Werktätigen. Diskurskontexte sind u.a. die 100-Blumen-Kampagne (u.a. APACL 025, speziell 35-37; APACL 229:15), die Ausrichtung des Bildungssystems (u.a. APACL 105) und Kampagnen im Vorlauf zur Kulturrevolution (u.a. APACL 133).

Die Debatte auf dem 8. Parteikongress um die Hundert-Blumen-Kampagne spiegelt die innerparteilich dichotome Selbstidentifikation wider und legt den Grundstein für die weitere Ausdifferenzierung. Der Grundkonflikt über die Selbstidentifikation wird von zwei auftretenden Faktionen vertreten.³¹⁵ Als entscheidend für den politischen Umgang mit Intellektuellen ist, ob sie primär als „sozialistische Gelehrte“ inkludiert werden können oder assoziiert mit dem alten „reaktionären Bildungsbürgertum“ exkludiert werden

³¹⁵ Die zwei Lager wurden in Anlehnung an den Slogan „Lasse Hundert Blumen blühen“ adversativ als „blossoming‘ faction“ bzw. „anti-blossoming faction“ bezeichnet (vgl. APACL 025:35-37, speziell S.37). Allerdings ist hier von einem breiten Begriffsverständnis der ‚faction‘ auszugehen, die eher als ‚Clique‘ bezeichnet werden sollte (vgl. 3.2.4).

sollten.³¹⁶ D.h. parteiintern wird zwischen jenen Intellektuellen unterschieden, die zum Volk – ‚the people‘ – zu zählen sind und daher Freiheiten genießen können, und jenen, die der abgelehnten *Bourgeoise* zuzurechnen sind (vgl. APACL 025:6).³¹⁷ Diese Kontroverse führte über den gesamten Untersuchungszeitraum zu einem ambivalenten Verhalten der KPCh-Führung gegenüber Intellektuellen.

Die Bandbreite reichte von Unterdrückung und Verfolgung³¹⁸ bis hin zum Gewähren von Freiheiten oder sogar der gezielten Nutzung und Einbindung (APACL 133:7). Faktionsabhängig treffen Intellektuelle also auf eine unterschiedliche innerparteiliche Akzeptanz. In Anlehnung an die Identifikation mit der marxistisch-leninistischen Lehre unterliegen die Intellektuellen prinzipiell einer differenzierten Betrachtung bezüglich ihrer eigenen Abhängigkeit von der herrschenden Klasse (ebd. 2-3).³¹⁹ In diesem Bezugsrahmen können Gelehrte der Parteiführung als „socialist intellectuals“ unterstehen (ebd.2), so dass sie inkludiert werden.

³¹⁶ Diese Unterscheidung basierte u.a. auf einer Umfrage der KPCh zur Einstellung der Intellektuellen gegenüber dem kommunistischen Regime. Von 100 000 Intellektuellen sollen 40 % für das kommunistische Regime, etwa 40% nicht sehr zuversichtlich und etwa 10% sogar gegen die Führung der KPCh gewesen sein. Gesamtgesellschaftlich sollen 3840000 Intellektuelle in wissenschaftlicher Forschung, Bildung, Technologie, Gesundheit, Kultur oder Kunst beschäftigt gewesen sein (APACL 025:2).

³¹⁷ Wer zur jeweiligen Klasse zuzurechnen war und wie diese gesellschaftlich bestimmt wurden unterlag einer wiederkehrenden Debatte.

³¹⁸ Zusammenfassend sind folgende Kampagnen gegen Intellektuelle gerichtet gewesen (vgl. der chronologischen Behandlung in APACL 133): 1950 Ideological Reform Movement (S.11) ; 1954 Kampagne gegen Yu Binbo und seine „Studie zum Traum der Roten Kammer“ (S.14); 1955 fiel der Intellektuelle Hu Feng in Maos Ungnade und wurde durch Zhou Yang gestürzt (S.16, siehe auch APACL 1960 Ch13:283-285); die Hundert-Blumen-Kampagne fand im Juni 1957 ein jähes Ende „The voices of criticism and condemnation were so explosive“ (S.21, siehe auch APACL 1958:25) im Anschluss folgte die „Gegen-Rechts Kampagne“ von den 120 000 gelisteten „Rechten“ sollen 2000 seniore Intellektuelle gewesen sein (S.22); 1958 folgte das „self-reform movement“ (S.23). Spätestens mit dem Angriff auf die „Three Family Village“ Direktive wechselte die ideologische Kampagne in eine politische. Das prominenteste Vorgehen gegen Intellektuelle führte ultimativ zur Kulturrevolution: Wu Han 吴晗 (1909-1969) verfasste in dem (literarischen) Theaterstück „Hai Ruis Entlassung“ (*Hai Ruis ba guan* 海瑞罢官; Hai Jui's dismissal from Office) seine politische Kritik (S.36-43). Der Autor war ein Vize-Major in Peking und wurde zunächst in der Militärzeitschrift „Liberatoin Army Daily“ kritisiert. Darüber brach in der Führungsriege ein Streit aus. So steht der ‚Vorfall von Wuhan‘ auch in Verbindung mit der Auseinandersetzung zwischen Peng Dehuai 彭德怀 (1898-1974) und Mao.

³¹⁹ Verwiesen wird hier auf den sowjetischen Autor Lozentol Ugin, der argumentierte, die Intellektuellen, wie Lehrer, Techniker, Ärzte oder Wissenschaftler, bildeten keine unabhängige Klasse, sondern seien abhängig von der führenden Klasse, der sie dienen. In diesem Sinne seien sie Angestellte der herrschenden Klasse. Wenn diese herrschende Klasse eine kapitalistische ist, würden sie auch deren Werte verteidigen (APACL 133:2-3).

Gegen die wiederkehrenden Transformationsbestrebungen regte sich sowohl parteiinterner als auch gesellschaftlicher Widerstand.³²⁰ Zhou Enlai bemühte sich u.a. um die Auflösung der Spannung und deklarierte beim Staat angestellte Intellektuelle als „a part of the working class“ (zitiert nach APACL 025:3).³²¹ In dem Bericht „Report on the question of the Intellectuals“ stellte Zhou eine anhaltende Zerrissenheit der „nationalen Bourgeoisie“ fest: „[it] still has a dual character, that is to say, it has the possibility of accepting socialist transformation under compulsion and at the same time has a strong reactionary desire to develop capitalism“ (Zhou zitiert nach APACL 089:37). Die auferlegte Identifikation mit der arbeitenden Klasse sollte zur Verbesserung des Lebensstandards führen. Dieses Versprechen blieb weitestgehend aus. Das Gegenteil war der Fall, die soziale Kluft verstärkte sich und die Differenz zwischen den Faktionen nahmen zu (APACL 026:25).

Exemplarisch für die qualitative Ausdifferenzierung der Faktionslinien wird nachfolgend am Umgang mit Intellektuellen vor dem narrativen Hintergrund eine Zuordnung ausgeführt. Die Intellektuellen werden als Beispiel gewählt, da sie *per se* keiner der gesellschaftlichen Selbstidentifikationsgruppen angehören.

Rote Faktionslinie

Politisch variierte über Zeit die Positionierung den Intellektuellen gegenüber.³²² Eine identitätsstiftende Konstituente der roten Faktionslinie ist

³²⁰ Die Identifikation mit der arbeitenden Klasse sollte zur Verbesserung des Lebensstandards führen. Dieses Versprechen blieb weitestgehend aus. Im Gegenteil führte es dazu, dass: „The gap between the bureaucratic exploiting class and the exploited masses has been growing ever wider and their relations [are] more incompatible than ever“ (APACL 026:25).

³²¹ Allerdings sind auch hier nur staatsbediensteten Intellektuellen eingeschlossen. Sie zählen zum Volk („the people“) und können daher die Freiheiten genießen (APACL 025:6).

³²² Hier wird auch in der Faktionalliteratur verstärkt geschlussfolgert, dass Mao wohl erkannt habe, Intellektuelle für den Aufbau gebraucht zu haben, allerdings ohne den innerparteilichen Diskurs zu berücksichtigen. Gerade im Zuge der ausbleibenden sowjetischen Unterstützung wird gemutmaßt: „Mao came to realize that without the cooperation of the intellectuals in the economic and scientific-technological fields it would be utterly impossible to carry out his policy of self-reliance“ (APACL 133:9). Bereits 1939 räumte Mao ein, dass ein Sieg der Revolution nur mit Hilfe der Intellektuellen möglich sei, siehe dazu „Decision for Absorbing the Intellectual Masses“ (zitiert nach APACL 1960 Ch13:278). Alan P. Liu argumentiert, Mao habe eine ambivalente Haltung gegenüber Intellektuellen gehabt, weil er ihnen zwar misstraute, allerdings auch auf sie angewiesen war, da seine „revolutionary mystique“ auf die Macht der Ideen aufbaute, um die Gesellschaft zu transformieren (Liu 1971:53). *Self-reliance* ist hier nicht mit Selbstverantwortung von Führungspersonal zu verwechseln.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

die Selbstidentifikation mit den Bauern und daraus resultiert die ablehnende Haltung den Intellektuellen gegenüber. Sie werden dem adversativen Bildungsbürgertums zugerechnet und konzeptionell assoziiert mit der „old society“ (APACL 133:2-3).

Die Politik gegenüber Intellektuellen ist tendenziell exklusiv. Die soziale Schicht der Intellektuellen soll förmlich abgeschafft werden. Beispielweise wurde durch landwirtschaftliche Arbeit eine Bewusstseinsveränderung angestrebt, so dass sie zu Subjekten des (landwirtschaftlichen) Proletariats (also Bauern) würden (u.a. APACL 1960 Ch1:8, siehe auch APACL 150:10-16). Sie wurden daher zu körperlicher (Feld-) Arbeit (gewaltsam) aufgerufen („labor training“), damit sie über Zeit getreue Funktionäre und intellektuelle Kader würden und eine proletarische Mentalität annähmen (APACL 089:16).

³²³ Der Fokus auf die Landwirtschaft wird z.B. in einer Petition von Intellektuellen auf der „Self-Reform Convention“ dahingehend bestätigt, dass sie beschwören, von den Bauern zu lernen, nicht aber von Fabrikarbeitern (APACL 1960 Ch13:303). Im Juni 1964 legte eine Resolution die Grundlage für die nachhaltige Erziehung Jugendlicher zu Revolutionären fest. Um also ‚red successors‘ zu protegiere, „the resolution urged the young people to ‚arm their brains with Mao Tse-tung's thought‘ and become ‚revolutionaries‘ in a whole life“ (APACL 105:32). Mao verfolgte mit einer aktiven „Bewusstseinsreform“ [*sixiang gaizao* 思想改造, thought reform] einen radikalen Weg ihrer Transformation (APACL 1960 Ch13:279-283).³²⁴ Der (rasche) Erfolg blieb aus (vgl. APACL 150:11-16), die grundlegende Skepsis gegenüber Intellektuellen blieb bestehen und so wurden „Unbeugsame“ zu Klassenfeinden deklariert mit fatalen Auswirkungen, wie ihre Verfolgung (APACL 133:4).³²⁵ Die Ablehnung erreichte ihren Höhepunkt während der Kulturrevolution (u.a. APACL 133:29-65).³²⁶ Das Charaktermerkmal der

³²³ Kader und Funktionäre turnusmäßig am Produktionsprozess teilhaben zu lassen, etabliert sich hier als ein Governance-Modus der roten Faktionslinie. Auf die harte körperliche Arbeit schauten parteiinterne, neue Kader herab: „They enjoy the amenities of life and look down upon manual labor“ (APACL 089:21).

³²⁴ In der Literatur wird diese Reform auch als „Gehirnwäsche“ [Brainwashing] bezeichnet.

³²⁵ Das prominenteste Vorgehen gegen den Intellektuellen Wu Han war der Auslöser für die Kulturrevolution, da er durch das (literarische) Theaterstück „Hai Ruis Entlassung“ Kritik an der Regierungstätigkeit nahm, (vgl. Fußnote 318).

³²⁶ In diesem Bericht wird die klare Position zur Intellektuellenverfolgung bezogen: „It is no exaggeration (sic!) to say that Mao's purge of the Chinese intellectuals is a slaughtering of

Exklusion tritt ebenso gegenüber anderen sozialen Schichten zum Vorschein, wie z.B. gegenüber den „vier Elementen“ (APACL 099:21-22).³²⁷

Der Zentralisierungsgedanke ist identitätsstiftend für die rote Faktionslinie und wirkt sich u.a. auf das Bildungssystem aus. Konstitutiv für die Faktionslinie ist die Befürwortung der zentralen Ausbildungsplanung. Dazu gehört das ideologische Pflichtstudium der Mao'schen Interpretation – das sind vor allem die *Mao Zedong Sixiang*, also die Maos Zedongs Gedanken, – die von der Partei bestimmten Zulassungsbeschränkungen und die Aufnahme körperliche Arbeit ins Curriculum. Die eingeführten öffentlichen Schulen werden abgeschafft, die Ausbildung wird urban u.a. an Fabriken und rural an Produktionsstätten angegliedert. Kulturelles Wissen wird exkludiert und ein Schwerpunkt auf Klassenbewusstsein und praktische Fähigkeiten gelegt (APACL 088:91).

Blaue Faktionslinie

Als eine identitätsstiftende Konstituente ist in der blauen Faktionslinie eine Affinität zum traditionell bildungsbürgerlichen Selbst festzustellen. Aus der Selbstidentifikation mit der bildungsbürgerlichen-kommunistischen Elite werden Intellektuelle auch als Mediatoren für die Verwirklichung des Neuen Chinas verstanden und integriert.³²⁸ Qualitative Ausprägungsmerkmale der blauen Faktionslinie sind u.a. die wiederkehrenden Inklusionsbestrebungen von intellektuellen Parteimitgliedern sowie Neuzugängen zur Förderung der ideologischen Debatte (APACL 025:8) und die Annahme der edukativen Eigenverantwortlichkeit, durch z.B. selbst aufgestellte Entwicklungspläne (APACL 1960 Ch13:297, 300).³²⁹ Liu Shaoqi verdeutlichte seine moderate

talents. This is far more destructive than the damaging of industrial and agricultural production or the disrupting of transportation and communications during the period of violent conflicts“ (APACL 133:47). Eine Liste von 99 betroffenen Akademikern untermauert hier dieses Argument, (APACL 133: 54-60).

³²⁷ Die vier Elemente werden von der KPCh Führung im Rahmen der Vier-Säuberungsbewegung als Landbesitzer, wohlhabende Landwirte, Reaktionäre und „schlechte Elemente“ definiert, sie selbst sind von Sitzungen und sozialen Aktivitäten ausgeschlossen und ihre Familienangehörigen zur Arbeitsreform verurteilt.

³²⁸ Hier lässt sich ein Bezug zur philosophischen Haltung der neuen Kulturbewegung erkennen, das (westlich) Fremde für die eigene Stärkung zu nutzen.

³²⁹ Ein Vorschlag dazu betrifft die Einführung von „personel Red and Expert scheme“ (APACL 1960 Ch13:300, siehe zur *red-expert*-Kontroverse aus „ideologically advanced and professional skilful“ auch APACL 102:57-59). In Übereinstimmung mit einer höheren Responsivität den Intellektuellen gegenüber forderte das Shanghaier National Science Institute, sich der linken Bewegung anzuschließen und innerhalb von fünf Jahren zu „Red-

Haltung den Intellektuellen gegenüber auf dem 8. Parteikongress: denn „nach der gelungenen sozialistischen Gesellschaftstransformation würden Mitglieder der nationalen Bourgeoisie und der höheren Gesellschaftsschichten zu einer Sektion der sozialistischen Arbeiter“ (zitiert nach APACL 025:8).³³⁰ Er favorisierte die bestehende Bildungselite nicht nur hinsichtlich der konstruktiven Kritik (wie während der Hundert-Blumen-Kampagne),³³¹ sondern sprach sich z.B. auch für eine Diversität in der wissenschaftlichen Debatte aus (APACL 025:8). So sei es falsch „to exercise control and dictatorship over science and art by administrative measures“ (zitiert nach APACL 025:10). Das *Self-Reform Movement* liest sich z.B. als abmildernde Form gegenüber den harschen Repressionen im Zuge der Aufrichtungskampagne (APACL 1960 Ch13:297). Auf der *Self-Reform Convention* sprachen sich Intellektuelle für eine politische Gedankenreform in Eigenverantwortung aus, u.a. schworen sie Loyalität und von den Bauern zu lernen (ebd. 298-299).³³² Die blaue Liu-Deng Faktion ermutigte entgegen der „Red and Expert“-Kampagne z.B. Studenten und Intellektuelle dazu, erst zu ‚Experten‘ und dann ‚rot‘ zu werden“ (APACL 150:40). Die (Aus-)Bildung steht vor der körperlichen Arbeit, dies lässt eine Parallele zum historischen Selbst zu. Auszeichnend ist auch, dass sich parteiinterner Widerstand gegen die politische und ideologische Verfolgung von Intellektuellen über Bildungsinstitutionen formt. Initiativen wie die des damaligen Parteisekretärs der Peking Universität richten sich gegen die zunehmende ideologische Kontrolle im Bildungswesen (APACL 105: 49-55).³³³

and-Expert scientific worker“ durch Überzeugung zu werden (APACL 1960 Ch13:297). Alan P. Liu beschreibt diese Form der gesellschaftlichen Transformation als „national Identification“ in Abgrenzung zu einer „penetration“ die hier analog den zwei Faktionslinien zugeordnet werden können (Liu 1971). Siehe dazu auch den Abschnitt zur Herrschaftsausübung später im Kapitel.

³³⁰ Mit dieser Annahme ist auch eine moderatere Form der Selbst-Reform intendiert.

³³¹ In einer Rede von 1961, so zitiert Liu, lehnte sich Liu Shaoqi direkt gegen Maos Propaganda auf und verteidigt die ‚Andersdenkenden‘: „those who do not have the correct world outlook are not necessarily anti-people and anti-socialism in politics“ (Liu Shaoqi „Ten Articles on Literature and Art“ zitiert nach Liu 1971: 56) und stellt fest, dass die Partei nun einen höheren Grad an Privatsphäre und Forschungsfreiheiten zuließ.

³³² In dieser öffentlichen Stellungnahme wird die politische Dominanz der roten Faktion und ihre bäuerliche Selbstidentifikation bestätigt.

³³³ Zu den Initiativen zählen auch Studentenproteste gegen die zunehmende Einflussnahme der Linken oder die Stellungnahme einflussreicher Parteimitglieder bzw. ehemaliger Parteimitglieder, wie den ehemalige Anführer der „100 Blumen Gesellschaft“ Dan Dian-rung [wiedergegeben mit Tan Tien-jung].

Durch eine graduelle Transformation sollte die Bildungselite also davon überzeugt werden, sich mit der neuen kommunistischen Bewegung zu identifizieren, nicht aber ihr akademisches Selbstverständnis verlieren. Über Zeit ermöglicht die kontroverse Selbstidentifikation eine Politik, der Integration der Intellektuellen oder der Abmilderung der dominanten Politik der roten Linie. Qualitativ spricht dies für eine positive Selbstidentifikation mit dem historischen Selbst; es ist konstitutiv für die blaue Rollenidentität.

Zusammenfassend tritt die kontroverse gesellschaftliche Selbstidentifikation qualitativ bei der Faktionsbildung hinsichtlich der Stellung der Intellektuellen auf und führt über Zeit zur quantitativen Ausdifferenzierung. Die Abgrenzung der Faktionslinien voneinander versteht sich vor dem Diskurshintergrund der Abgrenzung zum historischen Selbst. Es kommt hier primär zum Ausdifferenzierungsprozess nach innen (vgl. RID₁). Vor dem Hintergrund des roten Narrativs prägt die adversative Einstellung den Intellektuellen gegenüber das nach innen gerichtete Rollenverhalten dahingehend, dass Intellektuelle als „oppressiv-reaktionär“ verurteilt werden. Den Umerziehungskampagnen zum Trotz bleibt ihrerseits eine Identifikation mit der roten Linie aus und die Intellektuellen werden exkludiert. Der Konflikt dehnt sich über die erste Periode aus: zunächst betrifft es die Führungsriege (so geschehen im Fall Gao Gang), dann die innerparteiliche „Säuberung“ (wie z.B. im Fall Hu Feng) und schließlich im Vorlauf der Kulturrevolution die gesamte Gesellschaft (vgl. APACL 025, siehe dazu die Kampagnen *sanfan/wufan* APACL 1960 Ch13; APACL 133). Das gegenläufige blaue Narrativ weist eine Affinität zur bildungsbürgerlichen Elite auf und ermöglicht eine partielle positive Selbstidentifikation mit den Intellektuellen durch bildungsbürgerliche Werte.

Politisch-Ökonomisches System: Wie sind wir organisiert?

Auch bezüglich der zweiten Konstituente (Kon2) setzt sich die dichotome Selbstidentifikation fort. Qualitativ drückt sich die dichotome Selbstidentifikation an einer Vielzahl von strittigen Punkten aus, darunter sind z.B. die Herrschaftslegitimation, die Herrschaftsausübung oder der ökonomische Entwicklungsweg. Besonders stark trat die innerparteiliche

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Kontroverse während der Kulturrevolution hervor.³³⁴ Die kontrovers diskutierte politisch-ökonomische Selbstidentifikation steht im direkten Zusammenhang mit der ideologischen Ausprägung (Kon3). Beide Bezüge der Selbstidentifikationkonstitution bleiben über die erste Periode bestehen und wirken faktionsbildend.

Auch bezüglich der zweiten Konstituenten besteht für die rote Faktionslinie das konstitutive Motiv der Ablehnung des feudalen Selbst fort. Die Befürchtung, in den reaktionären Zustand zurückzufallen, nimmt als Motiv über Zeit zu. Das zeigt sich beispielweise an der Radikalisierung des Klassenkampfes und dem gezielten Vorgehen gegen individuelle und strukturelle Manifestationen, wie die politische Entmachtung von anders ausgerichteten innerparteilichen Kontrahenten (z.B. Liu Shaoqi) oder die Auflösung von Parteiorganen. Die Zentralisierungsbestrebungen führen zu Kontrolle und Repression, einem Personenkult, dem Kampf gegen Staatskonsolidierung/Bürokratie sowie zu einer gesellschaftlichen Homogenisierung durch (ideologisch-repressive) Penetration. Die ursprüngliche parallele Führung aus Partei und Staat wurde im Zuge der Zentralisierung auf Mao zu Gunsten einer alleinigen Parteispitze abgeschafft.³³⁵ Die (radikale) Massenmobilisierung wird zum Instrument der andauernden Revolution.³³⁶ Ein Merkmal der Ausdifferenzierung ist, dass die Bauern gesellschaftlich und politisch gestärkt werden und Mao seine Interpretation auch international vertritt. Domestisch drückt sich das u.a. in der Errichtung kollektiver landwirtschaftlicher Volkskommunen aus (APACL 015:17; 28).

Das Motiv der Abgrenzung gegenüber dem historischen Selbst konditioniert bemerkenswerterweise wiederum die Etablierung einer zentralen Herrschaftsstruktur mit einem ausgeprägten Führerkult (APACL

³³⁴ Während der Kulturrevolution habe lange eine „big difference“ zwischen den „left-leaning radical opportunists“ der „Mao-Lin group“ und den „right-leaning conservative opportunists“ der „Liu-Teng faction“ bestanden, die sich allumfassend auf folgende Punkte zurückführen lässt: Klassenkampf, internationale Affären, Landwirtschaft, Studenten und Intellektuelle sowie das Militär (wiedergegeben nach: APACL 150:38-41).

³³⁵ Für detaillierte Angaben zu den institutionellen Veränderungen, wie der Zusammenlegung von Partei und Staat siehe: APACL 137:5-16, APACL 149:3-10.

³³⁶ Alan P. Liu untersucht hierzu den Einsatz von (Massen-)Medien, in dem er diesen Politikwechsel nachweist, siehe dazu speziell die Analysekapitel zu Radio, Film, Presse und Buchpublikationen (1971).

143:55-56). Im sachlichen Widerspruch zum konstitutiven Motiv bringt die rote Faktionslinie also ein zentral-diktatorisches politisches System hervor, welches auf einen Personenkult ausgelegt ist und auf einer agrarwirtschaftlichen Grundlage aufbaut. Sozialtheoretisch ist hier davon auszugehen, dass eine stärkere Ablehnung des alten Regimes vorliegt (vgl. RID₁) und eine schwächer ausgeprägte Affinität zur Kommunistischen Lehre, durch die hier eine Imitation des Abgelehnten ermöglicht wird (vgl. RID₂).

Im Kontrast dazu besteht in der blauen Faktionslinie das progressive Motiv fort. Hier ist der Rekurs auf das sowjet-russische Vorbild konstitutiv. In Anlehnung daran fällt der Fokus domestisch auf die Arbeiterschaft und international auf die Vernetzung der selbigen. Liu Shaoqi nahm Kritik an dem „Primat der Politik“. Gegründet auf der Analyse ökonomischer Bedürfnisse argumentierte er, diese haben sich gegenüber den Bürgerkriegsjahren geändert. Es gehe nun vielmehr um die Wiederbelebung der sozialen Wirtschaft, so dass er sich für die Konsolidierung aussprach und dazu u.a. sich auch für „a policy of protecting the rich farmers“ einsetzte (zitiert nach APACL 066:4-5). Die blaue Faktionslinie zeichnet sich durch weitere entgegen gerichtete Merkmale aus. Neben der Befürwortung eines dezentral und gemäß der Doppelstruktur organisierten Staatsapparats zum Zweck der politischen Konsolidierung gehören zu den Merkmalen die politische Kollektivverantwortung bzw. die Ablehnung des Personenkultes, die Selbstkontrolle gegenüber dem Führerdekret, ein moderater gesellschaftlicher Pluralismus durch Harmonisierung und dadurch begünstigt die Annahme des politischen Wandels durch Identifikation (statt Penetration, vgl. Positionierung gegenüber den Intellektuellen).

Die Merkmalsausprägungen der Faktionslinien aus der ex-post Analyse zur zweiten Konstituenten verteilen sich wie folgt:

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Tabelle 4.4 Politisch-ökonomische Konstituente (Kon2)

	rote Faktionslinie	blaue Faktionslinie
Hierarchie-Struktur Verständnis	Hierarchie der Partei gegenüber Volk/Masse	Partei und Staat in Doppelstruktur
Herrschaftsanspruch	KPCh der Bauern	KPCh der (Industrie- und Fach-) Arbeiter
Herrschaftsausübung	diktatorisch	repräsentativ (APACL 137:13-14) D.h. KPCh Führung ist Teil der Arbeiterklasse, sie steht nicht über der Masse (APACL 135:23) und es besteht eine Responsivität gegenüber artikulierten Bedürfnissen der Bevölkerung (APACL 089:28, APACL 123:30)
Parteifokus	<i>red district party (guerilla)</i> ländlich	<i>white district party</i> (APACL 251:55) städtisch
Wirtschaftssystem	(total) verstaatlichte Planwirtschaft <i>socialist collective ownership</i> (APACL 143:80) (ökonomische) Kollektivierung Wirtschaftselite wird unterbunden	Planwirtschaft und (moderate) Privatwirtschaft <i>private ownership</i> (APACL 143:80); Aufbau der Schwerindustrie (APACL 11:2-5;7; APACL Ch1:17-18) (ökonomische) Arbeitsteilung Wirtschaftselite (wird zugelassen)
wirtschaftliche Organisationsform	Landwirtschaftlich-rurale Volkskommune	proletarisch-urbane Kommune (APACL 048)
wiederkehrende politische Instrumente	Militärs als Trainingsstätte Einsatz des Militärs gegenüber Bevölkerung und zur innenpolitischen Machterlangung –und Sicherung (APAC 122:15) Einsatz von <i>small groups, revolutionary committees</i> (APACL 143:53-54;58-60) revoltierende Massenbewegung (analog zur Massenmobilisierung) Führerdekrete (agrarwirtschaftliche) Landreform (APACL 05:9)	eingeschränkter Einsatz des Militärs, vor Machterlangung gerechtfertigt privat- und marktwirtschaftliche Instrumente, moderate wirtschaftliche Privatisierung (APACL 89:20-29) Ablehnung der Massenbewegung zwecks Industrialisierung (APACL 50:73), ausgehandelter Elitenkonsens innerparteiliche Demokratie und Verhandlung (APACL 135:21-22) Industrialisierung marktwirtschaftliche Instrumente (graduelle Reform), moderate wirtschaftliche Privatisierung (APACL 89:20-29) gesell. Harmonisierung durch graduelle Identifikation mit moderatem Pluralismus

Fortsetzung	rote Faktionslinie	blaue Faktionslinie
daraus ermittelte Merkmalsverteilung	Zentralisierung (auf die Partei) Primat der Politik (<i>politics in command/ ideology in command</i>) <i>centralism without democracy</i> (APACL 105:9; APACL 137:5-16; APACL 149:3-10)	Dezentralisierung (Doppelstruktur Partei und Staat) wirtschaftliches Anreizsystem (<i>money in command</i>) ³³⁷ (APACL 50:73) <i>evil wind of economism</i> (APACL 123) ³³⁸ ; <i>protecting the rich farmers</i> (APACL 066:4-5)
	Personenkult, ³³⁹ Führerdekrete	(partei-elitäre) Kollektivverantwortung; Ablehnung des Personenkults (APACL 089:39, APACL 105:6)
	Kontrolle und Repression unter Einsatz des Militärs;	Selbstkontrolle und individuelle Selbstkultivierung, Übernahme von (indiv. Selbst-)Verantwortung (APACL 137:13-14)
	verfolgt gesellschaftliche Homogenisierung durch Penetration, erzeugt jedoch gesellschaftliche Polarisierung → politisch exklusiv	gesellschaftliche Harmonisierung durch graduelle Identifikation mit moderatem Pluralismus, begünstigt Pluralisierung → politisch-repräsentativ inklusiv
	Kampf gegen Bürokratie, außerinstitutionelle Kleingruppen (<i>small groups</i>); Erwartungsunsicherheit	Diversität als Führungskompetenz, freie Diskussion
	Massenmobilisierung und hohe Transformationsgeschwindigkeit (APACL 122:4) Kollektivierungskampagnen (vgl. APALC 102:13-14)	strukturelle Konsolidierung und graduelle Transformationsgeschwindigkeit
(demokratisches) Kooperationsverhalten	Exklusion, Verfolgung oder Inkorporation anderer partei-lich organisierter Interessenvertretung (APACL Ch5)	Ermöglichung anders organisierter Partikularinteressen, wie Minderheitsparteien zur demokratischen Kooperation, aber unter Führung der KPCh (APACL Ch5)
konstitutives Motiv der Rollenidentität	Ablehnung des feudalen Selbst, Annahme des internationalen Konfliktes aus Imperialisten und Anit-Imperialisten d.h. antagonistisch	Annahme einer neuen (industrialisierten) Gesellschaftsidentifikation (Identifikation mit der internationalen Aufbruchsstimmung)
resultierende internationale Positionierung	antagonistisch zum sowjet-russischen Modell (Nationalisierungsbestrebung)	affirmativ zum sowjet-russischen Modell (Internationalisierungsbestrebung)

³³⁷ Diese Annahme findet sich vor allem im Finanz- und Wirtschaftssektor. Hier hielten sich unter den (ausgebildeten) „wirtschaftsliberaleren“ Bürokraten die Vorstellung länger, da sie auf „material incentives’ and ‚money in command“ gegenüber der Annullierung durch ‚ideology in command’ and ‚politics in command“ setzen (APACL 123:30). Zu den hier gelisteten Anreizen gehören Jahresbonuszahlungen, höhere Löhne sowie weitere Sozialleistungen. So sollten durch (marktwirtschaftliche) Anreize Arbeiter auf die Seite der „anti-Maoisten“ gezogen werden. Der Primat der Politik wird hier kritisiert als „konträr zum materiellen Anreizsystem“ (APACL 50:73).

³³⁸ Anhänger dieser anti-Maoistischen (aber nicht notwendigerweise nur anti-parteilichen, sondern auch parteiinternen) Bewegungen wurden „capitalist roaders“ genannt (vgl. APACL 123:31).

³³⁹ Der Personenkult Maos ist in der Sekundärliteratur *en detail* beschrieben, siehe dazu u.a.: Cheek 2014, speziell S. 93-94; Schmidt-Glitzner 2017.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Der qualitative und quantitative Ausdifferenzierungsprozess ist anschließend an drei Beispielen ausgeführt:

Beispiel für die politische Ausdifferenzierung über Zeit: Herrschaftsanspruch

Der Herrschaftsanspruch ist ein konstitutives Merkmal, an dem sich die Faktionen differenzieren. Es wird über die Rolle der KPCh deutlich. Kontrovers ist, ob die Führung sich als einen repräsentativen Teil der ‚Masse‘, sprich des Volkes, versteht oder ihr (adversativ-anführend) vorangestellt ist. Letzteres ist in der roten Faktionslinie zu verorten (vgl. APACL Ch2:28). Mao hat ein enges Verständnis von Volk, zu dem vier Gesellschaftsklassen gezählt werden,³⁴⁰ die KPCh führt die Masse zentralistisch- diktatorisch an, mit dem Zwecke: „[to] enforce their dictatorship over the running dogs of imperialism, the landlord class, the bureaucratic bourgeoisie [...] the Kuomintang [Guomindang] reactionaries“ (Mao Zedong zitiert nach Ladany 1988:185). In der blauen Faktionslinie führt hingegen ein repräsentatives Verständnis zu einer moderateren Herrschaftsausübung. Sie kann wie folgt beschrieben werden:

„The mass line in party work demands that the party leadership should conduct themselves with modesty and prudence. [...] The leaders of the working-class stand not above the masses, but in their midst, not above the party, but within it. Precisely because of this, they must set an example in maintaining close contacts with the masses, in obeying the party organizations, and in observing the party discipline“ (APA CL 135:23).

Diese Distinktion mündet in einem domestischen Verständnis der Rolle der KPCh, die entweder ein ‚diktatorisches‘ oder ‚repräsentatives‘ Führungsverständnis aufweist. Über die erste Periode tritt dieses grundlegend unterschiedliche Verständnis wiederkehrend zum Vorschein.

Analog zur innerparteilichen dichotomen Selbstidentifikation konstituiert sich also ein politischer Führungsanspruch, der sich aus den kommunistischen Bauern bzw. der Arbeiterschaft generiert. Vor der Gründung der Volksrepublik liegt der Schwerpunkt beeinflusst von der sowjetischen Rezeption im „Common Program“ zunächst eindeutig auf den Arbeitern:

„The Chinese People’s Democratic Dictatorship is the State power of the people’s democratic united front, which is composed of the Chinese working class, peasantry, petty bourgeoisie, national bourgeoisie and other patriotic democratic elements,

³⁴⁰ Nach Mao gehören: „the working class, the peasantry, the urban petty bourgeoisie and the national bourgeoisie“ zu den Gesellschaftsklassen, zitiert nach Ladany 1988:185. Für eine detaillierte Behandlung der gesellschaftlichen Klassifikation siehe: APA CL 099:19-27.

based on the alliance of workers and peasants, and led by the working class" (APACL Ch1:6).

Aus der Arbeiterschaft wird hier analog zur importierten Lehre der Führungsanspruch generiert, sie führt die proletarische Diktatur an.³⁴¹ Im Zuge des frühen Aushandlungsprozesses der Faktionen werden die Bauern politisch aufgewertet. Dieser wird auch verbrieft, sprich „later they again changed the term to ‚workers’ and peasants’ dictatorship“. Liu Shaoqi, hielt an einer gleichrangigen Stellung der Arbeiter fest (APACL Ch5:95).

Lin Biao kann der Selbstidentifikationslinie Maos zugerechnet werden. Er stellt u.a. den Führungsanspruch der Bauernschaft an erste Stelle des ‚people’s war“ [*renmin zhanzheng* 人民战争, Volkskrieges], bei dem es darum ging, das „colonial and semi-colonial land“ zu „befreien“ indem man auf Bauern setzte, um rurale Stützpunkte zu errichten (APACL 113:31).

Im Gange der Kulturrevolution verschärfte sich die parteiinterne Kontroverse dahingehend, dass auf dem Höhepunkt des offenen Konfliktaustrags sogar gewaltsam gegen Fabrikarbeiter und die ‚arbeitenden Parteigenossen’ vorgegangen wurde: „the Red Guards were given the permission to march into factories and plants to stage revolt against the industrial workers“ (APACL 123: 19-29; Zitat S. 19).³⁴² Zudem richtete sich korrespondierend der politische Fokus auf ein rurales gegenüber einem urbanen Selbstverständnis Chinas, was sich auch auf den ökonomischen Entwicklungspfad auswirkte. D.h. der Herrschaftsanspruch basiert auf dem gesellschafts-politischen Selbstverständnis, aus dem auch die Legitimation der KPCh generiert werden soll (vgl. APACL Ch5:95). In Verknüpfung mit dem Deutungsmuster korreliert die dichotome gesellschaftliche Selbstidentifikation mit der Herrschaftsausübung in eine hierarchisch-zentralistisch, die zur sukzessiven Delegitimation anderer politisch organisierter Gruppen führt (vgl. APACL Ch5: 109-110) und einer eher kooperativ ausgerichteten Herrschaftsausübung, die prinzipiell zur zivilen Emanzipation tendiert. Auch hier drückt sich ein antagonistisches gegenüber einem affirmativen Selbstidentifikationsmotiv aus. Vor dem Hintergrund der

³⁴¹ Die proletarische oder auch als „demokratisch“ bezeichnete Diktatur sieht ein „combined dictatorship of four principal classes“ vor (APACL Ch5:95).

³⁴² Siehe dazu auch Fußnote 313.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

sich ausdifferenzierenden Rollenidentitäten ist es so z.B. plausibel, ein ambivalentes Verhalten gegenüber Minderheitenparteien anzunehmen, das sich tendenziell in ihrer Abschaffung durch z.B. Inkorporation oder Akzeptanz durch Unterordnung unterscheidet.³⁴³

Beispiel für die politische Ausdifferenzierung über Zeit: Zwischen anhaltender Revolution durch Massenmobilisierung und administrativer Konsolidierung.

Das gesellschaftliche Ziel war es hier, eine proletarische, revolutionäre Klasse zu schaffen (APACL Ch1:8, siehe auch APACL 150:10-16), welche die charakteristischen Grundzüge der roten Faktionslinie für die Zukunft Chinas auch über Maos Tod hinaus absichern und vertreten würde. In der blauen Faktionslinie lag der Fokus eher darauf, das Ergebnis der (siegreichen) Revolution, die zur Staatsgründung geführt hatte, durch einen Verwaltungsapparat zu konsolidieren. Darin lässt sich der Grundkonflikt der Faktionslinien aus anhaltender Revolution durch wiederkehrende Massenmobilisierung unter der zentralen Führung Maos gegenüber dem Aufbau eines eher dezentral geführten Verwaltungsapparates unter kollektiver Führung festmachen.

Das zu Grunde liegende Menschenbild strukturiert im weiteren zeitlichen Verlauf die Herrschaftsausübung. Der übergeordnete Unterschied besteht in der Tendenz zur innerparteilichen und personellen Zentralisierung auf Mao gegenüber einer staatlich-administrativen Dezentralisierung. Prinzipiell sieht der Kommunismus eine zentrale (demokratische) Führung durch das Proletariat vor. Der demokratische Zentralismus ist in der Art ein Synonym für „centralized dictatorship“ bzw. „centralism without democracy“ (APACL

³⁴³ In der Berichtsreihe wird diese Differenzierung allerdings als strategische Taktik verkannt. Es heißt: „*In politics, these minority parties are never isolated from the Chinese Communist Party and its control; and insofar as their names are not crossed out, the Communists could use them as 'assets' in their political offensive against the outside world. These minority parties help the Communists disguise their regime in the 'form of 'democracy' or 'people's government'*“ (APACL 1960 Ch5:119). Hier liegt eindeutig eine Verzerrung durch die Brille des Autors vor, es gibt keine Hinweise darauf, dass die volksrepublikanische Führung eine extern-induzierte Legitimationsstrategie durch eine demokratische Parteienrepräsentanz für ihr domestisches Handeln verfolgt hat. Vor dem Aufbau des Sozialismus ist das eher unwahrscheinlich, d.h. es ist plausibler vor dem Hintergrund der sich ausdifferenzierenden Rollenidentitäten, ein ambivalentes Verhalten gegenüber Minderheitenparteien anzunehmen, das sich darin unterscheidet, sie prinzipiell zu akzeptieren bzw. abzuschaffen.

105:9). „Democratic centralism“ bedeutet im Sinne der roten Faktionslinie: „individuals obeying party organizations,“ „the minority obeying the majority“ „low-level organizations obeying high-level organizations, „local organizations obeying central organizations“ (APACL 105:9). Der zentrale Punkt ist hier die Berufung auf die Massenlinie, welche gesellschaftlich von den Bauern gestellt wird und der zentralen Deutungshoheit der KPCh-Führung unterliegt. Die Auslegung, was die Massenlinie ist, wird also von Mao vorgenommen und rekuriert auf die historische Selbstidentifikation der wiederkehrenden Revolten. Sie ist gleichsam Voraussetzung für die Mobilisierung der Masse zwecks Fortführung des Klassenkampfes. Zentralisierung und das Verständnis der gesellschaftlichen Homogenisierung gehen hier Hand in Hand.

Dagegen wird in der blauen Faktionslinie durch eine dezentrale Verwaltung die Möglichkeit zur Kooperation gesellschaftlicher Gruppen im Rahmen der staatlichen Verwaltung eingeräumt. Dies forderte u.a. Deng Xiaoping, indem er sich für ein „standing system of the delegates“ aussprach (APACL 137:12). Dahinter lässt sich annehmen, dass sowohl führende Parteimitglieder als auch organisierte gesellschaftliche Gruppen prinzipiell mündig sind. Damit geht auch ein sozio-politisches Verständnis einer pluralen Gesellschaft einher.

Diese Differenz korrespondiert mit dem Selbstverständnis der KPCh als ‚Diktator‘ bzw. ‚Repräsentant‘ und weist auf ein unterschiedliches Verständnis des Verhältnisses von Partei und Staat hin. Mit der diktatorischen Zentralisierung ist die Parteiführung gegenüber dem Verwaltungsstaat priorisiert bzw. mit der repräsentativen Dezentralisierung des Staatsapparates wird die systemische ‚Doppelstruktur‘ aus Partei und Staat assoziiert.

In Übereinstimmung mit dem Gedanken des fortwährenden Klassenkampfes ist die Forderung nach einer anhaltenden Revolution konstitutiv für die rote Faktionslinie. Dazu setzte sie u.a. auf die von Mao instrumentalisierten Rotgardisten.³⁴⁴ Vor allem ging es darum, die Jugend für die revolutionäre Sache zu begeistern und sie nachhaltig zu getreuen

³⁴⁴ Hierzu ist anzumerken, dass der revolutionäre Kerngedanke der roten Faktionslinie von der institutionalisierten kommunistischen Jugendorganisation, die Communist Youth League als zu bürokratisch und als mit ‚reaktionären Kräften‘ unterwandert eingestuft wurde, sprich somit der blauen Faktionslinie zuzurechnen ist.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Produktivkräften gemäß des Maoismus zu machen, notfalls unter Einsatz von Gewalt (vgl. APACL 150:12). Die radikalisierte Jugend folgte dem Vorsitzenden Mao in die Kulturrevolution und sorgte für ein gesellschaftliches Chaos, durch das alle vorherigen gesellschaftlichen Strukturen zerstört werden sollten. Die nachhaltige Sicherung der Anhängerschaft (als Legitimationsbasis) sollte über die Festigung des politisch-ökonomischen Grundgerüsts mittels der maoistischen Staatsideologie erfolgen. Während also zu Beginn die Communist Youth League (CYL) als eine kommunistische Organisation betrachtet werden konnte, die der roten Faktionslinie nah stand, verändert sich das im Zuge der Kulturrevolution mit der ‚Entfesselung der Rotgardisten‘. Über Zeit wird die CYL zum Vertreter der moderaten Linie und steht für ‚Bürokratisierung‘.

Eine derartige Zentralisierung widerspricht der steten institutionellen Konsolidierung durch fachlich und kommunistisch ausgebildete Parteimitglieder. Die Identifikation mit der internationalen kommunistischen Bewegung konditioniert z.B. die Etablierung einer kollektiven Führung unter Liu Shaoqi und legt den Schwerpunkt auf die Industrialisierung. Ein Beispiel für eine elitäre Konsensfindung zeigt sich u.a. in dem Versuch, durch einen Aushandlungsprozess eine Machtverschiebung zu Gunsten der opponierenden Faktion herbeizuführen.³⁴⁵ In geheimen Gesprächen wurde eine Übereinkunft getroffen, „to discontinue the cultural revolution and the power struggle and to restore the normal leadership of the party“ (APACL 122:72).³⁴⁶ Das Merkmal der Verhandlung beschränkt sich nicht auf eine geheime Sphäre, es wird sich klar für eine „innerparteiliche Demokratie“ ausgesprochen (APACL 135:21-22). Die Verhandlung wird zum formativen Merkmal der blauen Faktionslinie. Die repräsentative Einbindung oder Ermächtigung zur Selbstvertretung auch außerparteilicher produktiver Bevölkerungsschichten,

³⁴⁵ Liu Shaoqi bezog in „On Inner-party Struggle“ eine klare Position dazu: „if it did not struggle constantly within the Party against undesirable tendencies, if it did not constantly purge the Party of every type of non proletarian ideology and overcome both ‚left‘ and ‚right‘ opportunism, then such nonproletarian ideology and such ‚left‘ and ‚right‘ opportunism might gain ground in the Party and influence or even dominate our Party“ (Liu Shaoqi zitiert nach De Bary/Lufrano 2000:436). Lediglich der „ideologische und prinzipielle“ Konflikt habe Gültigkeit, alles andere sei ein „struggle without content“ (ebd. 436).

³⁴⁶ In diesem Fall ging es um Liu Jingjuan [Liu Ching-chuan], der im Juni 1967 offen Mao widersprochen hatte und in der Folge bestrebt war, mit anderen parteilichen und militärischen Führungsmitgliedern die Ordnung wiederherzustellen.

die Industrialisierungsbestrebungen sowie eine progressive Gesellschaftstransformation sind konstitutiv und können mit der positiven bildungsbürgerlichen Selbstidentifikation assoziiert werden. Sie gründen auf einem kontroversen politisch-ökonomischen Selbstverständnis der Gegenwart.

Mit der Vorstellung der anhaltenden Revolte gegen das Alte wird Unsicherheit produziert, welche bereits über die erste Periode dazu führte, dass Kader das Interesse an der „proletarian revolution“ oder einer „socialist construction“ verloren und gerade unter den Jüngeren individuelle Interessen aufkamen, wie „a rivalry for privilege, position, remuneration, fame and gain“ (APACL 105:42). Die Arbeiter rebellierten gegen Mao, da sie sich zwar mit der kommunistischen Lehre identifizieren konnten, aber nicht mit der radikalen Auslegung Maos (APACL 150:16-19). Dies ist aus den Stellungnahmen der Arbeiter zu entnehmen: „I belong to the working class, there is no need to re-educate me“ und in der Konsequenz heißt es weiter: „They regarded Mao’s attempt to re-establish the ‚revolutionary discipline‘ and ‚labor discipline‘ as aiming at restoring the slavery system“ (APACL 150:18).³⁴⁷ Im Kontrast dazu würden die angestrebten graduellen Reformen zu höherer Erwartungssicherheit führen. Hier zeichnet sich auch eine Responsivität für die Bedürfnisse der Gesellschaft ab, in der über Zeit die Ressentiments ansteigen. Dies zeigt sich z.B. in der Wahrnehmung des aufkommenden Generationenkonflikt (vgl. APACL 105:42). Eine solche Sensitivität korrespondiert mit einer pragmatischen Rollenidentität und steht kontrovers zu einer visionär-ideologischen Vorstellung der (totalen) Homogenisierung und anhaltenden Massenmobilisierung.

Beispiel für die ökonomische Ausdifferenzierung über Zeit:

Aus dieser grundsätzlichen Kontroverse über den richtigen wirtschaftlichen Entwicklungsweg ergeben sich definierende Merkmale. Diese sind in der Summe konstitutiv für die Faktion und Rollenidentität. So betrifft die distinkte Selbstidentifikation der „Produktivkräfte“ auch die ökonomische

³⁴⁷ Die ‚revolutionary discipline‘ und ‚labor discipline‘ bezeichnen Maßnahmen während der Kulturrevolution.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Grundlage.³⁴⁸ Die Kontroverse wiederholt sich und der zentrale Punkt bleibt bestehen: ‚ungebildete Arbeiter‘ der Masse werden gegenüber technisch-versierter (wie sie eine Industrialisierung bedurfte) bevorzugt. Der Vorteil im bäuerlichen Kommunismus lag darin, dass für die Landwirtschaftsbetriebe nur ein geringer Ausbildungsgrad erforderlich war³⁴⁹ und städtische Kader aus dem Norden in die süd-westlichen Gebiete zur Landarbeit verschickt werden konnten (vgl. Mao 1968, zitiert nach Goodstadt 1973:10).³⁵⁰ Auch besteht eine wirtschaftliche Verbindung zur gesellschaftlichen und historischen Familienstruktur. Sie besteht in der Unterscheidung einer privatwirtschaftlichen Eigenverantwortung gegenüber den kollektiven Staatsbetrieben.³⁵¹ Mit Kampagnen wie *san-fan* bzw. *wu-fan* sollte vor allem gegen private Geschäftsleute vorgegangen werden, um „the complete disintegration of all private enterprises“ zu erreichen (APALC 1960 Ch1:8). Mit der Enteignung des Privateigentums geht auch die Zerschlagung der wirtschaftlichen Familienstruktur einher. Es besteht, auf den Punkt gebracht, der inhaltliche Zielkonflikt zwischen dem „private ownership and socialist

³⁴⁸ In Maos Vorstellung entsprach der Proletarier einem „Allzwecktalent“ gegenüber einem „hochspezialisierten Facharbeiter“. Goodstadt stellt in diesem Zusammenhang „Mao’s dislike of specialisation“ heraus, da so ein „all-rounder“ dadurch bezeichnet sei, dass der Fabrikarbeiter auch Felder bestellen könne und der Bauer befähigt sei, die „small rural industry“ zu betreiben (Goodstadt 1973:63). Die Bauern sollten zwar das Rückgrat der kommunistischen Revolution werden, allerdings mangelte es ihnen an ‚Verstand‘, wie Ladany unter Verweis auf die *Peking Daily* vom 12. Januar 1952 schildert: „Some Party members know that the Communist Party is the political party of the workers: but they do not understand it. Most of the [village] Party members know nothing about the working class.“ Er schlussfolgert, die Bauern hätten die Kommunisten lediglich unterstützt, um selbst kleine Landbesitzer zu werden (1988:193), teilten also den ‚maoistischen Traum‘ nicht. Die ausbleibende Unterstützung der Bauern sollte allerdings nicht dazu beitragen, von der parteiinternen Kontroverse Abstand zu nehmen

³⁴⁹ In den frühen 1950ern wurden Tausende von getreuen bäuerlichen Parteimitgliedern in die städtischen Produktionsstätten geschickt, was einerseits durch die höhere Gewichtung der Parteitreue gegenüber der Ausbildung erklären lässt und andererseits die ungebildeten Bauern einmal mehr gegenüber den (Fach-)Arbeitern aufwertet. Allerdings geschah dies zu Lasten der wirtschaftlichen Entwicklung (vgl. Ladany 1988: 194-195) und führte zu Produktionseinbußen, sprich die Qualität litt und dennoch sah die Direktive vor, ausgebildete ‚Experten‘ zu vernachlässigen zu Gunsten von Revolutionskomitees und Produktionsteams (APACL 123:25-26).

³⁵⁰ Die Landverschickung ist ein Bestandteil der Umerziehungskampagne, bei der primär die Bildungselite durch Feldarbeit einen Bewusstseinswandel erreichen sollte (APACL Ch13:295-298).

³⁵¹ Die Familienstruktur steht für die starre Gesellschaftsstruktur und wird insbesondere von der roten Faktionslinie abgelehnt. So startete u.a. 1965 eine Kampagne gezielt gegen die tradierten Sitten und Gebräuche, die durch das Studium von Maos Werken ersetzt werden sollten, (siehe dazu: APACL 102:45). Das Zugeständnis der blauen Linie an die Privatwirtschaft ist gleichsam ein Zugeständnis an die Familien basierten Wirtschaftsstruktur.

collective ownership“ (APACL 143:80), der sich auf die zwei Faktionslinien verteilt. Über die zweite Untersuchungsperiode führt diese Kontroverse zu wiederkehrenden Fokusverlagerungen im wirtschaftlichen Entwicklungsweg.

So realisierten sich zwar die Gewinne der industriellen Struktur-reformen von 1961/1962, aber durch die ausbleibende Unterstützung Sowjet-Russlands verschob sich der Fokus wieder im Jahr 1964 auf die landwirtschaftliche Produktion. In der Folge wurden die bereits etablierten Industrien zur Produktion für die Landwirtschaft ausgebaut (z.B. Chemiefabriken für Pflanzendünger oder die landwirtschaftliche Maschinerie). Es heißt in einem Entwicklungsbericht: „The basic reconstruction of those industrial products needed to support agriculture is also being accelerated“ (zitiert aus „New Achievements of Our National Economic Development“ APACL 095:28-29). Die Akzentuierung weist eindeutig auf das geänderte ökonomische Selbstverständnis Chinas: „The current Chinese Communist economic policy is“ hieß es: „arranged in the order of priority of agriculture, light industry and heavy industry“ (ebd. 32). Ein anderer Entwicklungsweg wurde innerparteilich –durch die rote Linienvorgabe – kritisiert.

Chen Yun 陈云 (1905-1995) und Deng Xiaoping können als Vertreter der blauen Faktionslinie gewertet werden und ihnen wurde ihre befürwortende Haltung gegenüber den Bauern, sich selbst zu versorgen, zur Last gelegt. Die Kritik richtete sich eben gegen ihre wirtschaftlichen Kollektivierungsvorbehalte und, dass sie sich damit gegen Maos Linie der ‚three red banners‘ aufgelehnt haben (APACL 123:4). Mit ähnlichen Vorwürfen waren auch andere Parteikollegen konfrontiert,³⁵² die der Liu-Deng Faktionslinie zuzurechnen sind. Allerdings blieb der bereits eingeschlagene Wirtschaftsweg zunächst in Kraft, sprich nicht die Wirtschaftspolitik wurde liquidiert, sondern zunächst lediglich die Planer der Liu-Deng Faktion (APACL 123:3-6). Erst im Laufe der Kulturrevolution wurden weitere Mitglieder als „revisionistische Kader“ demarkiert (siehe dazu die Auflistung in: ebd. 25) und die Wirtschaftspolitik zu Gunsten von Land und Militär verändert.

In der gegenseitigen Auseinandersetzung verteilt sich die Merkmalsausprägung wie folgt: Wirtschaftlicher Erfolg (Produktivität) ist

³⁵² Aufgezählt werden in der Quelle: Bo Yibo, Xie Mujiao, Teng Zihui, Sun Yefeng.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

konstitutiv für die blaue Faktion und Selbstzweck der Verbesserung der Lebensstandards. Hingegen ist wirtschaftliche Produktion (nicht notwendigerweise Produktivität) konstitutiv für die rote Linie, für die das kommunistische Selbstverständnis ein produktives (also werktätiges) ist. Eine qualitative Differenzierung der Faktionen bezüglich der zweiten Konstituente findet sowohl politisch hinsichtlich der Herrschaftsausübung als auch ökonomisch hinsichtlich des Entwicklungsweges statt.

Staatsideologie: Woran glauben wir?

Auch bezüglich der dritten Konstituente (Kon3) setzt sich die dichotome Selbstidentifikation fort. Die initiale staatsideologische Kontroverse aus konfuzianischem und dem ‚neuen‘ kommunistischen Selbst tritt zu Beginn der ersten Periode jedoch innerparteilich in den Hintergrund.³⁵³ Die dichotome Selbstidentifikation mit den Bauern bzw. Arbeitern begründet auch die ideologische Kontroverse aus Marxismus-Leninismus und der sinisierten Interpretation (Maoismus) innerhalb der Partei. Wie beschrieben begründet Mao Zedong mit seiner Sinisierungsbestrebung den (nationalen) Maoismus durch die Selbstidentifikation Chinas mit der bäuerlichen Gesellschaft. Der revolutionäre Weg ins Neue China stützte sich primär auf die größte landwirtschaftliche Bevölkerungsschicht (APACL 007:4; vgl. DeBary/Lufrano 2000:406-410) und bildete die Grundlage für die ideologische Interpretation, die Mao auf die internationale Bühne übertrug (APACL 007:1-4).³⁵⁴ Dem entgegen bleibt die Identifikation mit der importierten Lehre konstitutiv für die blaue Faktionslinie. D.h. Ginge es nach der roten Faktionslinie wird der Maoismus zur ‚alleinigen‘ staatsideologischen Lehre, nach der Gesellschaft und

³⁵³ Wie bereits ausgeführt, bleibt das konfuzianische Gedankengut gesamtgesellschaftlich wirkmächtig; in Bezug auf die innerparteilichen Selbstidentifikation spielt der Konfuzianismus vor allem in der Diffamierung des gesellschaftlichen und innerparteilichen Anderen eine Rolle. So wurde z.B. auch Lin Biao von Mao als „konfuzianisch-reaktionär“ diffamiert (vgl. 3.4), obgleich zu bezweifeln ist, inwieweit dies vor dem Hintergrund seiner ultra-linken Positionierung der Tatsache entspricht.

³⁵⁴ Die Kommunisten begannen ihren globalen Kampf bekanntlich in den Städten, wo sich die ‚besitzlose, arbeitende Klasse‘ gegen die ‚bourgeois Kapitalisten‘ auflehnte. Im rückständigen China war der gesellschaftliche Modernisierungskonflikt hinsichtlich der größten bäuerlichen Bevölkerungsgruppe anders gelagert. Schon vor der Gründung der Volksrepublik hatte Mao sich in der kommunistischen Bewegung (auch international) dafür ausgesprochen, die Bauernschaft aufzuwerten und den Kampf aus den Städten auf das Land zu verlegen (vgl. DeBary/Lufrano 2000:406-410, siehe dazu auch 3.4) Neben einer strategischen Motivation tritt hier zudem die Abgrenzung von der (national-elitären) GMD in den Vordergrund.

politisch-ökonomisches System ausgerichtet sind. Dazu wird die Propaganda-Maschine angeworfen. Zielvorgabe war es: „[to] mobilize and organize the poor and lower-middle farmers“ und [to] read and explain the document[s ...] in presence of the poor and lower-middle class farmers so as to hand the policy [of Maos Thoughts] directly over to the masses“ (APACL 099: 14). Ginge es nach der blauen Faktionslinie stünden die praktischen Probleme der Administration sowie Entwicklungsaussichten (zunächst) im Vordergrund, so dass in Anlehnung an die moderatere internationale Führung gemäß Kruschchevs ein „weniger dogmatischer, weniger ideologischer Ansatz“ verfolgt würde (Barnett 1967b:21).

Die Jugend ist „der Schlüssel des Klassenkampfes“ (APACL 105:49). Für die rote Linie bestand die Gefahr darin, dass sich nach Maos Tod ein „change of color“ unter der Jugend verbreiten würde (vgl. APACL 105: 6), während die blaue Linie eben darauf setzte, um die Vorstellung einer friedlichen Evolution umzusetzen. In dieser „peaceful evolution“ sah Mao den „revisionistischen Kurs“ und die „komplette Verkehrung der kommunistischen Revolution“ (APACL 105: 6).

Bezüglich der dritten Konstituenten etabliert sich für die rote Faktionslinie das konstitutive Motiv aus Identifikation mit dem bäuerlichen Kommunismus und Ablehnung mit anderen zeitgenössischen Interpretationen des Marxismus-Leninismus. Im Ausdifferenzierungsprozess gewinnt dieses Motiv an Stärke. Ausdruck dieser Ausdifferenzierung ist ebenfalls die Aufwertung der landwirtschaftlichen Gesellschaftsstruktur, die durch Maos Interpretation gestärkt und international nach außen vertreten wird. Es kommt zur Formulierung eines dritten Entwicklungsweges.

Im Kontrast dazu besteht in der blauen Faktionslinie das progressive Motiv fort und der Rekurs auf das sowjet-russische Vorbild bleibt ideologisch konstitutiv. In Anlehnung daran fällt der Fokus domestisch auf die Arbeiterschaft und international auf die Vernetzung der selbigen. Die Identifikation mit der internationalen kommunistischen Bewegung konditioniert z.B. die Etablierung einer kollektiven Führung.

Qualitativ drückt sich die dichotome Selbstidentifikation primär an dem ideologischen Stellenwert der Interpretation Maos aus, die den ideologischen Maoismus begründet. Dominant für die dritte Konstituente ist über die erste

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Periode die ideologische Abgrenzung nach innen und außen. Diese wirkt faktionsbildend. Die Merkmalsausprägungen der Faktionslinien aus der ex-post Analyse zur dritten Konstituenten verteilen sich wie folgt:

Tabelle 4.5 Ideologische Konstituente (Kon3)

	rote Faktionslinie	blaue Faktionslinie
Ideologie	Etablierung des Maoismus	Marxismus-Leninismus
	ideologischer Führer- und Personenkult (Gefolgschaft)	friedliche Evolution
ideologisch/ gesellschaftliche	Polarisierung (durch Massenmobilisierung)	Harmonisierung (durch Parteiorgane und gemäßigter ‚demokratischer Organisation‘)
internationale Kooperation	antagonistisch zur internationalen Bewegung, Russifizierung radikal-revolutionärer Entwicklungsweg	analog zur internationalen Bewegung pro-Russifizierung (unter Khrushhev) moderater, ökonomischer Entwicklungsweg
konstitutives Motiv der Rollenidentität	radikal-nationalistisch konfliktiv	moderat-international kooperativ

Beispiel für die ideologische Ausdifferenzierung: Maos ideologische Kontribution

Eine ideologische Erweiterung der kommunistischen Lehre durch Mao war nicht vorgesehen. Liu Shaoqi betrachtete Maos Adaption zwar ebenfalls als „the basic line on which the people of other colonial and semi-colonial countries will fight for their liberation under similar circumstances“ (zitiert nach APACL 007:3) und erkennt damit die ausstrahlende Wirkung des chinesischen (Rollen-) Modells an. Allerdings sah er darin (lediglich) eine praktische Auslegung der marxistisch-leninistischen Lehre. Staatsideologisch hielt die blaue Faktionslinie an der „Russifizierung“ fest (APACL 050:10).³⁵⁵ So sprach sich die kollektive Führung unter Liu Shaoqi gegen eine ideologische Aufwertung bei der Verfassungsrevision aus. Auf dem 8. Parteikongress bestätigten sie nicht nur das eigene ideologische Selbst, sondern auch die internationale Verbindung:

³⁵⁵ Damit wird der Parteitagsbeschluss der KPCh vom 11.06.1945 bestätigt, in dem sich Liu Shaoqi für die Annahme der marxistisch-leninistischen Lehre aussprach unter Berücksichtigung der *Mao Zedong Gedanken*, die klar als die „praktischen Erfahrungen der chinesischen Revolution“ bezeichnet werden. Siehe dazu Traut-Welser (1961:36).

„The Communist Party of China takes Marxism-Leninism as its guide to action [...] The party in its activities upholds the principle of integrating the universal truth of Marxism-Leninism with the actual practice of China's revolutionary struggle” (APACL 135:24).

Nicht nur innerparteilich regte sich Widerstand gegen Maos Dominanz. Die importierte ideologische Auseinandersetzung über Khrushchevs eingeschlagenen Entwicklungsweg beginnt unter den senioren Mitgliedern, verbreitet sich unter allen Gesellschaftsklassen (APACL 089:41). Maos allumfassende Führung resultierte in der Gesellschaft in einen „anti-communism”, unter den niedrig- und mittelrängigen Kadern sowie Soldaten kam es zu einer „anti-party“-Einstellung und die hochrangigen Kader opponierten gegen Mao bzw. *Mao Zedongs Gedanken* (APACL 123; 39-49; APACL 150).³⁵⁶ Diese Ressentiments kamen der blauen Faktionslinie zugute, welche der Annahme nach zur erfolgreichen Rollenanfechtung nach der Kulturrevolution führten.³⁵⁷ So bestand vor dem Ausbruch der Kulturrevolution wenig Aussicht auf einen nachhaltigen „Farbwechsel“ für die zukünftige Entwicklung. Denn in der Partei:

„is no room for progressive ideas and new concepts, politically, ideologically, and organizationally. To be more specific, the entire party is the personification of Mao, and it stops just right there, with practically no chances for ‚peaceful evolution’ or ‚change of color’” (APACL 105:14).

Im Gegenbild bedeutet dies, dass sich die blaue Faktionslinie eben für eine derartige friedliche Evolution einsetzte. Wie bereits zuvor für die blaue Faktionslinie ermittelt, setzt diese auf Integration und Transformation durch Identifikation. Im Gegenbild zur Polarisierung der roten Linie ist das

³⁵⁶ The *People's Daily* beschrieb am 1. Juli 1966 im Editorial zu „Long Live Mao Tse-tung's Thought“ die drei großen anti-Mao bzw. anti-KPCh Kämpfe seit der Gründung der Volksrepublik. Genannt wurden: das Vorgehen 1953-1955 gegen die „anti-party alliance“ von Gao Gang und Rao Shu-shih; die „anti-party bloc of right opportunists and revisionists“ angeführt von Peng Dehuai auf der Lushan Konferenz 1959, sowie die „counter-revolutionary clique which opposes the party, socialism, and Mao Tse-tung's thought“ in 1966 (zitiert nach APACL 105:3-5). Bei der letzten parteiinternen Gegenbewegung wird eine Verbindung zum Regierungswechsel in der SU hergestellt: „Once conditions ripened, they would have staged a counter revolutionary coup d'etat like the one staged by Khrushchev” (zitiert nach APACL 105:3-5). In den 16 Jahren fielen den drei Kampagnen vor allem seniore Kader der Führungselite zum Opfer, „who had a backward ideological consciousness and who organized ‚anti-party blocs’ to overthrow the regime” (APACL 105:37). Hier ist mit ‚Regime’ nicht notwendigerweise die Parteiendiktatur gemeint, da viele der bezichtigten Kader sich durchaus für eine sozialistische Herrschaft einsetzten, allerdings gegen den Personenkult und Machtpolitik Mao Zedongs opponierten.

³⁵⁷ Es ist sogar anzunehmen, dass durch Maos Einfluss nach der Kulturrevolution, die Partei ihren Führungsanspruch bewahren konnte, allerdings die innerparteiliche, blaue Faktion bis zu seinem Tod an Stärke gewann, so dass zwar ein entsprechender politischer Richtungswechsel ermöglicht wurde, es jedoch nicht zur Aufgabe des Einparteienregimes kam.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

sozialstrukturierende Merkmal der blauen Linie also auch ideologisch die Harmonisierung.

Tabelle 4.6 Übersicht der Konstituenten zur Bestimmung der Faktion

Kontroverse	Gesellschaft	politisch-ökonomisches System	Staats-ideologie	regulative Auswirkung
4.1.1				<i>Narrativ</i>
Historisches Selbst	<i>Bauern</i>	<i>hierarchischer Feudalismus</i>	<i>Konfuzianismus (reaktionär) vs. Kulturell-zivilisatorisch</i>	<i>Maos Narrativ prägt rote Faktionslinie</i>
	<i>Bildungsbürgertum</i>	<i>Feudalismus (mit Selbstverantwortung)</i>	<i>Konfuzianismus Kulturell-zivilisatorisch</i>	<i>Lius Narrativ prägt blaue Faktionslinie</i>
Gegenwärtiges Selbst	<i>Produktivkräfte oder Bourgeoisie</i>	landwirtschaftlich und zentral ausgerichteter Kommunismus	<i>sinisierter Marxismus-Leninismus (Maoismus)</i>	<i>Maos Narrativ</i>
	<i>Bauern</i>	industrialisierender Kommunismus der internationalen Arbeiterbewegung	<i>importiert Marxismus-Leninismus</i>	<i>Lius Narrativ</i>
	<i>Produktivkräfte oder Bourgeoisie</i>			
<i>Arbeiter</i>				
4.1.2				<i>Selbst</i>
Faktionslinienbestimmung	<i>Wer sind wir?</i>	<i>Wie sind wir organisiert?</i>	<i>Woran glauben wir?</i>	
<i>rote Faktionslinie</i>	<i>Bauern - Rebellen</i>	<i>zentral agrarökonomisch</i>	<i>Maos Marxismus-Leninismus</i>	Zentralorganisierter Kommunismus für Bauern unter Mao
<i>blaue Faktionslinie</i>	<i>organisierte Arbeiter</i>	<i>dezentral industriell</i>	<i>Marxismus-Leninismus</i>	dezentralorganisierter Kommunismus der Arbeiterbewegung unter marxistisch-leninistischer Lehre

4.1.2.2 Zwei differente Rollenidentitäten

Die inhaltlichen Unterschiede haben eine formative Wirkung auf die Genese faktionsgebundener Rollenidentitäten. In diesem Abschnitt wird an einzelnen Aspekten entlang der zwei Bezüge exemplarisch aufgezeigt, inwieweit die beschriebene konstitutive Merkmalsausprägung formativ für die Rollenidentität ist und damit eine Emergenz aus Rolle und Faktion vorliegt. Sozialtheoretisch bestehen zwei Bezugsrahmen für die Ausdifferenzierung der Merkmale und damit Rollenidentitäten, diese sind 1) eine endogene Abgrenzung der Faktionen zueinander durch den Konflikt miteinander bzw.

durch die gegenläufige Positionierung nach außen (RID₁) und 2) eine exogene Abgrenzung, indem der Ausdifferenzierungsprozess durch die externe Kontroverse verstärkt wird (RID₂).

Entsprechend der Materialauswertung sind die Befunde für die drei Konstituenten der Selbstidentifikation tabellarisch gegenübergestellt (Tabelle 4.7) und der intern bzw. extern evozierten Ausdifferenzierungsprozess ist nachfolgend an Beispielen ausgeführt:

Tabelle 4.7 Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentität

RID ₁ /RID ₂	RID ₁	RID ₂
Gesellschaftlich	Kontroverse um Intellektuelle (APACL 025, APACL 133) Kontroverse um Bauern und Arbeiter (APACL 029:42; APACL 138) [<i>Back to the country-policy</i>]	Identifikation mit Referenzgruppe 2 (Asien, Afrika, Latein Amerika, APACL 019)
politisch-ökonomisch	agrärökonomische Landreform vs Industrialisierung (APACL 011; APACL 123) Entwicklungsweg (APACL 025; APACL 034; APACL 048) Interpretation/Positionierung zur Einheitsfront (APACL 022) Zuwachs innerparteiliche Opposition (APACL 026, APACL 099; APACL 122, APACL 150:38) u.a. Aufrichtungskampagne, Militarisierung (APACL 113) neue Eigentums- und Güterverteilung (APACL 099) Zentralismus, Personenkult (APACL 122, APACL 137) politische Nachfolgeregelung (APACL 105) Ausbleibende Anerkennung für Maos politische Führung (APACL 150)	Anerkennung von Maos Entwicklungsweg (APACL 025) Radikalisierung der roten Faktionslinie (APACL 029) politische Nachfolgeproblematik in KPdSU (APACL 105)
Staatsideologisch	Maos Interpretation (APACL 007:1-9) Abgrenzung gegenüber Rightist Group (APACL 015:17) Abgrenzung/Identifikation gegenüber Hu Feng (APACL 019) Abgrenzung/Anerkennung gegenüber Marxismus-Leninismus (APACL 143) Ausdifferenzierung zum Maoismus (APACL 089)	Anerkennung/Ablehnung von Maos Interpretation (APACL 007:5; APACL 029. 6-14; APACL 034; APACL 058; APACL 123: 39-49); Anerkennung/Ablehnung des Revisionismus-Trends innerhalb der Referenzgruppe 1 (APACL 025, APACL 029:3;4;12; APACL 034) [Titos Revisionismus (APACL 015; APACL 048)] politisch-ideologischer Führungswechsel in KPdSU (APACL 116)
externe Bezüge/Positionierung	Anerkennung/Ablehnung der sowjet-russischen Führungsrolle (APACL 025) Positionierung nach außen als Handelspartner (APACL 058)	Anerkennung/Ablehnung der sowjet-russischen Führungsrolle innerhalb der Kommunistischen Bewegung (APACL 026; APACL 077; APACL 089; APACL 116) Kritik an militärischen Intervention (APACL 029:31-34)

RID₁: Intellektuelle

Die Positionierung gegenüber Intellektuellen differenziert die Faktionslinien über Zeit. Wie ausgeführt, ist diese Differenzierung motiviert durch die Abgrenzung zum historischen Selbst. Hier liegt eine RID₁ vor, da der Bezug historisch aufeinander gerichtet ist. Mit der Positionierung ist darüber hinausgehend verbunden, wie China sich international identifiziert, also mit den progressiv-kommunistischen Gesellschaften oder mit den landwirtschaftlich strukturierten Staaten eines ebenfalls geringeren Ausbildungsstandes (primär in Asien, Afrika und Latein Amerika, vgl. APACL 133). Die Positionierung gegenüber den Intellektuellen (APACL 019:31-33; APACL 025:28) ist beispielhaft, da die Ausdifferenzierung primär auf die domestische Kontroverse gegenüber dem historischen Selbst rekurriert.

RID₁: Aufwertung der countryside

Lin Biaos bestätigende Äußerung zum Stellenwert der *countryside* ist auch im Zusammenhang mit der domestischen Ausdifferenzierung zu verstehen (vgl. Kodierungsbeispiel 3.5). Es heißt: „*The countryside, and the **countryside alone**, can provide the revolutionary bases from which the **revolutionaries** can go forward to final victory*“ (zitiert nach APACL 138:5). Diese Äußerung bestätigt durch die Betonung der ‚countryside‘ die bäuerliche Selbstidentifikation und richtet sich gleichzeitig gegen innerparteiliche Kontrahenten, die eine Selbstidentifikation Chinas mit der internationalen Arbeiterbewegung verfolgen. Zudem wird hierin auch die Selbstidentifikation mit der revolutionären Rolle gegenüber der externen Kontroverse nach außen bestätigt (vgl. Rollenidentität der roten Faktionslinie und außenpolitische Rolle später im Kapitel).

RID₁: Säuberungskampagnen

Eine primär endogen motivierte Ausdifferenzierung liegt in den wiederkehrenden Säuberungskampagnen vor. Wie aus dem Material hervorgegangen ist, stehen diese nicht nur im Zusammenhang mit einem machtpolitischen Kalkül, sondern weisen auch eine Positionierung der Faktion nach außen auf. Exemplarisch findet sich dieses Motiv in der Drei-Anti- also

san-fan-Kampagne bzw. in dem „Four Cleaness Movement“ (vgl. APACL 026; APACL 099). Hier bestätigt die Rolle nach innen die Positionierung nach außen dahingehend, dass der internationale Revisionismus innerhalb der Kommunistischen Bewegung abgelehnt und innenpolitisch ‚gesäubert‘ wird. Der Anti-Revisionismus ist ideologisch identitätsstiftend. Im Resultat wird die innerparteiliche Kontroverse verstärkt; zumal Parteimitglieder Zielgruppe der Säuberung waren (APACL 099:5-8;11). Allerdings importiert die Aufrichtungskampagne von 1957 auch den internationalen Konflikt aus ‚imperialistischem Feind und sozialistischem Freund‘, welche zur Demarkation und Diffamierung nach Innen herangezogen wird. Eine klare Trennung ist vor dem Hintergrund der beständigen Wechselwirkung nicht stringent vorzunehmen.

RID_{1/2}: Personenkult

Der Personenkult ist eine identitätsstiftende Konstituente und damit auch konstitutives Merkmal (vgl. Tabelle 4.3). Der von Mao angestrebte Personenkult trägt zur Definition der roten Faktion bei und grenzt sie von der gegenläufigen Faktion ab (APACL 072). Die damit einhergehende Polarisierung zwischen den Faktionen trug zur weiteren Differenzierung bei, u.a. da die personelle Zentralisierung und eine striktere ideologische Kontrolle durch Parteiorgane im Widerspruch zur marxistisch-leninistischen Doppelstruktur steht. Entgegen einer hierarchisch-vertikalen Kontrolle durch Mao setzt die blaue Faktionslinie auf eine Form der (politisch-systemisch) abgesicherten Selbstkontrolle, wie diese auch von dem sowjetischen Vorbild Khrushchevs favorisiert wurde. Dass diese Kontroverse auch auf der internationalen Ebene, zwischen dem Weg Lenins (1870-1924), vertreten durch Khrushchev bzw. Lenins Nachfolger, und Stalin stattfand,³⁵⁸ deutet darauf hin, dass dies nicht auf eine nationale Machtpolitik beschränkt, sondern vielmehr um die Interpretation und Umsetzung des Sozialismus geht. D.h. auch hier verbirgt sich die Frage der Identifikation mit *welcher* kommunistischen Lehre. Auch bestätigt sich, dass Maos Adaption dem Verständnis Stalins näher war, was nach seinem Tod eine weitere Emanzipation von der nun unter einer anderen Führung stehenden

³⁵⁸ Siehe dazu auch RID₂: Führungswechsel in der KPdSU später im Kapitel.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Sowjetunion begünstigte. Obgleich Mao den Personenkult Stalins zunächst kritisierend abgelehnt hat, ist die Imitation desselbigen ein sozialtheoretisches Produkt aus Selbstidentifikation und internationaler Interaktion. Hier formt sich im interaktiven Wechselspiel die Rollen-identität aus.

RID_{1/2}: Interpretation Maos

Kurz vor der Gründung war Mao Zedong der Ansicht, dass es nur zwei (ideologische) Entwicklungswege gebe, so dass ein ‚leaning to one side‘ unvermeidlich schien. Bei Mao heißt es dazu: „The Chinese people either lean to the side of imperialism or to the side of socialism. To sit on the fence is impossible; a third way does not exist“ (zitiert nach APACL 1960 Ch1:5). Bis 1960 sah es noch so aus, als würden Chinas Kommunisten an dem sowjetischen Weg festhalten: „If there is anyone who naively believes that the Chinese Communists will separate themselves from their Soviet master and follow the road of „independent“ growth, it is a gross mistake“ (APACL 1960 Ch1:5). Allerdings sollte sich dies als eine Fehleinschätzung erweisen: So kam es zum Bruch mit dem „sowjetischen Meister“ und im Kontrast zu Maos eigener Annahme offenbarte sich ein ‚dritter Weg‘ – ein Entwicklungsweg chinesischer Charakteristika. Die Debatte um Maos Interpretation führte zur Ausdifferenzierung der Faktionslinien (APACL 007; APACL 034). Rollentheoretisch ist diese Kontroverse vor allem dahingehend relevant, da sie eine internationale Reichweite aufweist (vgl. APACL 072; APACL 083), die wiederum zur Distinktion der Rollenidentität beiträgt (siehe auch 4.1.2.4). Auch liegt in dem ‚chinesischen Entwicklungsweg‘ ein wichtiger Hinweis für den Zyklus der domestischen Rollenanfechtung und Rollenkonsensfindung. Dieser ‚dritte Weg‘ bildet die Grundvoraussetzung für eine innerparteiliche Konsensfindung (zur ideologischen Erweiterung der maoistischen Linie, APACL 072), durch die ein temporäres Gleichgewicht der Faktionen geschaffen wurde; bevor durch die Eskalation der Kulturrevolution, dieses kurzweilige Gleichgewicht wieder angefochten wurde (vgl. 4.3).³⁵⁹

Rollentheoretisch ist der Maoismus jedoch ein zweischneidiges Schwert: Einerseits identifiziert Mao sich als ein anführender Teil der ‚internationalen

³⁵⁹ Bereits Barnett suggerierte, dass es zu einem Kompromiss der zwei „conflicting forces“ kam, die er als „increasingly complex“ wahrnahm (Barnett 1967[b]:21).

kommunistischen Bewegung' und andererseits wird ein nationalstaatlicher Antagonismus aus den besonderen Verhältnissen Chinas heraus aufgebaut. Die politische Forderung nach Selbstverantwortung bzw. „*self-reliance*“ widerspricht dem importierten Ideal des marxistischen Weltsozialismus.

Maos China propagiert ‚Selbstverantwortung‘ verstärkt in Staaten der zweiten Referenzgruppe. Diese konstituiert sich aus Staaten, die ebenfalls sozio-politisch durch die Landwirtschaft strukturiert sind und mit denen sich das bäuerlich-kommunistische Selbst der roten Faktionslinie identifizierte (asiatische, afrikanische, und lateinamerikanische Staaten).³⁶⁰ Die Forderung, den jeweiligen, nationalen Entwicklungspfad zu bestreiten, lehnt eine weitere institutionelle Integration der internationalen Kooperation ab. (Hier würden außenpolitische Abhängigkeiten entstehen, die massiv auf den eigenen Entwicklungspfad einwirken.) Diese Propaganda konditioniert die RIDrot und wirkt regulativ auf die außenpolitische Rolle (vgl. Einstellung zum Internationalismus).

RID_{1/2}: Einstellung zum Internationalismus

Die innerparteiliche Kontroverse zur Staatsideologie betrifft das Internationalismus-Verständnis und ist eine Kontroverse gegenüber der Positionierung nach außen. Theoriegetreu „haben Arbeiter kein Vaterland“ (APACL 116:48). Allerdings sind sie über die einzelnen kommunistischen Parteien nationalstaatlich organisiert und beanspruchen international Souveränität und Gleichberechtigung.³⁶¹ In beiden Faktionslinien stößt das intrinsische Problem des Kommunismus auf ein Nationalbewusstsein.³⁶² Diese Kontroverse tritt faktionsbildend primär in den

³⁶⁰ Siehe dazu auch die Bewertung des sowjet-russischen Akademikers Bogush, der in Maos Aufruf zur Selbstverantwortung eine Isolationspolitik vermutete, die darauf abziele, das „national liberation movement“ von dem „world socialist system“ zu isolieren (1970:33). Konkret verurteilte er, dass „the so-called Asian form, or the Sinicization of Marxism, was the fruit of national exclusiveness“ (1970:10).

³⁶¹ Zusätzlich zu diesen Streitigkeiten, kamen mit dem Bruch zwischen Moskau und Peking nun auch Territorial- und Grenzkonflikte auf sowie Streitigkeiten über Einflus-sphären benachbarter Staaten (vgl. APACL 089:73-75).

³⁶² Das inhärente Problem besteht in der Nationalisierung der genuin internationalen Idee eines Kommunismus, welches in der parteipolitischen Debatte Chinas zur Außen-politik Einfluss findet. Siehe dazu: (APACL 029:1-14); (APACL 034:9-10; 11-20); (APACL 077). Das Kernproblem hatte bereits frühzeitig in der internationalen Kommunistischen Bewegung zu Konflikten geführt. Der Konflikt entstand hinsichtlich der „ideologischen

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Debatten um die Positionierung zu internationalen Kooperationen auf, wie die internationale Einheitsfront (APACL 022) bzw. der Einstellung zum sozialistischen Block gegenüber der Opposition zum „Great Nation Chauvinismus“ (APACL 025), oder bei Konflikten Dritter, wie z.B. im Streit um den Titoismus (APACL 034, APACL 048). Inwieweit die angebotene Rolle Chinas zur Ablehnung oder Anerkennung durch adressierte Länder führt, ist nicht Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, allerdings trägt das Gegenrollenverhalten zur die Ausdifferenzierung durch die angepasste Einstellung gegenüber dem internationalen Umfeld bei (vgl. APACL 015; APACL 019, APACL 025).

RID₂: Führungswechsel in der KPdSU

Der Führungswechsel innerhalb der KPdSU führte zur Sorge darüber, dass die politische Kontroverse aus Sowjet-Russland auch innerhalb der politischen Führungsriege Chinas Einzug findet (APACL 072, APACL 089).³⁶³ Damit verbunden stieg die Wahrscheinlichkeit einer weiteren Ausdifferenzierung und eines Verhältniswechsel der innerparteilichen Faktionen.

Ideologisch folgte Khrushchev dem moderateren Kurs Lenins und nicht der personalisierten und zentralisierten Linie Stalins.³⁶⁴ Damit setzte die KPdSU außenpolitisch auf eine friedliche Koexistenz, die vorsieht „the communist goal through non-sanguinary struggle“ zu erreichen (APACL 116:76). Dieser moderate Kurs wurde innerhalb Chinas von einigen Parteimitgliedern begrüßt, da er innenpolitisch auf die „harmonization of classes“ (APACL 089:40) und „reconciliation of contradictions“ (ebd) ausgerichtet war und die „sowjetisch-amerikanische Kooperation“ (ebd)

Monopolisierung“ und „politischen Hegemonie“ durch den Kreml, wie im „Khrushchev-Tito Communique“ von 1955 ausgeführt wird.

³⁶³ Der Führungswechsel verstärkte die innerparteiliche Kontroverse über die sowjet-russische Führungsrolle innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung (vgl. RID₂ Führungsrolle SU, APACL 026; APACL 029; APACL 034).

³⁶⁴ Es ist darauf hinzuweisen, dass es auch in der KPdSU über Zeit zu ähnlichen Dynamiken gekommen ist, die einen verstärkenden Einfluss auf die Ausdifferenzierung der Faktionen innerhalb der KPCh hatten. Im Sinne des rollentheoretischen Arguments ist anzunehmen, dass es auch in Sowjet-Russland eine dichotome Selbstidentifikation vorlag, die ebenfalls zu unterschiedlichen Interpretationsangeboten geführt und sich durch die Kontroverse zwischen Stalin und Khrushchev abtragen lässt. Eine inhaltliche Bestimmung kann im Rahmen dieser Studie jedoch nicht geleistet werden.

begrüßte.³⁶⁵ Die rote Faktionslinie verurteilte die „revisionistischen Ansätze“ Khrushchevs und legte es auf die Spaltung der kommunistischen Bewegung an sowie die Säuberung der Partei von „Khrushchev’s agents“ (APACL 089:40-41). Mit dem politischen Richtungswechsel betonte Khrushchev eine moderate Politik, die sich von der propagierten anhaltenden Revolution Maos entfernte.³⁶⁶ Während Liu gewillt war Khrushchev zu folgen, folgte Mao ideologisch Stalin.³⁶⁷ Mao positionierte sich an die Seite Stalin, indem er seine Einschätzung zur bewaffneten Revolution in China folgte und unterstützte (vgl. Mao in: DeBary/Lufrano 2000:416).³⁶⁸ Die blaue Faktionslinie identifizierte sich mit der neuen Ausrichtung und sprach sich innenpolitisch für die Konsolidierung aus. Derart reflektierte die internationale ideologische Kontroverse auf die domestische zurück.

Die Ansichten verbreiteten sich unter den senioren Parteimitgliedern bis in alle Gesellschaftsklassen (APACL 089:41).³⁶⁹ Eine innerparteiliche Gegenbewegung zu Mao entstand daher in Verbindung mit dem Regierungswechsel in der KPdSU, so dass auch ein Staatsstreich wahrscheinlich wurde: „Once conditions ripened, they would have staged a counter revolutionary coup d’etat like the one staged by Khrushchev“ (zitiert nach APACL 105:3-5). Ideologisch sprach Khrushchev im Sinne der blauen Faktionslinie, da er zur „harmonization of classes“ oder der „reconciliation of

³⁶⁵ In der Quelle wird Yang Hsi-cheng genannt.

³⁶⁶ In den Ausführungen zur Bewertung der Peking-Moskau-Beziehungen wird u.a. darauf hingewiesen, dass Mao, stellvertretend für ganz China, von der Behandlung des sowjetischen Vorbilds enttäuscht war. Einerseits blieb eine Anerkennung der erbrachten Opfer im Korea Krieg (1950-1953) aus (Mao kehrte 1957 von seiner zweiten Bittreise nach Moskau „empty-handed“ zurück) und andererseits erfuhr er Kritik für den Großen Sprung bzw. Khrushchev verurteilte die ruralen Kommunen als „reactionary system“ (APACL 077:4-10, speziell S. 9 u.10).

³⁶⁷ So sprach sich Khrushchev 1956 in einem Report konkret gegen den stalinistischen Führungsstil aus, sprich den „cult of the individual“. Das missfiel Mao und seinem maoistischen Verständnis der marxistisch-leninistischen Linie (vgl. APACL 077:15-18).

³⁶⁸ Hier zitiert Mao Stalin, der die Besonderheit und Vorteile der chinesischen Revolution in den bewaffneten Kampf gegen Counterrevolutionäre sah und Mao damit den bewaffneten Kampf begründet.

³⁶⁹ Aber nicht alle waren in der internationalen Bewegung für Khrushchevs Weg, er selbst erfuhr Kritik für seine „revisionistische Wirtschaftspolitik“ und wurde schließlich im Oktober 1964 von der KPSU ausgeschlossen. Allerdings führte dies nur kurzfristig, wenn überhaupt zu mehr Zuspruch für den chinesischen Weg, der sich schon bald in der anschließenden Kulturrevolution radikalieren sollte. Diese wirkte sich international eher positiv für den sowjetischen Führungsanspruch aus: „Both the ‚cultural revolution‘ and the Red Guard Movement fatally impaired the prestige of the CCP and aggravated its position of isolation in the communist camp. Taking advantage of this situation, the CPSU renewed its efforts of calling for convocation of the international conference of communist parties“ (APACL 116:54).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

contradictions“ aufrief und sogar eine „Soviet-American cooperation“ befürwortete (APACL 089:40). Die blaue Faktion positioniert China als gleichberechtigtes Mitglied der internationalen Kommunistischen Bewegung, die ideologisch von einer friedlichen Vereinigung der führenden Kommunistischen Parteien in den sozialistischen Ländern ausgeht und dazu auch eine wirtschaftliche Kooperation mit nicht sozialistischen Ländern zulässt.

Der Disput Maos über den KPdSU-Führungswechsel wird in der innenpolitischen Debatte zum Maoismus bzw. Marxismus-Leninismus reflektiert. In der außenpolitischen Rolle fließt diese Kontroverse direkt ein: Während Mao auch hier an der radikalen Revolution festhält, liebäugeln seine domestischen Opponenten mit einer partnerschaftlichen Rolle, die Khrushchevs Kurs der „peaceful Coexistence“ unterstützt (APACL 077:34-37; 38-45, Generallinie). Allerdings wurde die Unterstützung der zweiten Faktionslinie innenpolitisch zunehmend als gefährlich betrachtet, selbst ein Zhou Enlai weigerte sich, mit Khrushchev die Hand zu schütteln (APACL 077:48). Die ausbleibende Identifikation mit der KPdSU, die Ablehnung ihres ideologischen Führungsanspruchs sowie die in Aussicht gestellte Kooperation mit dem erklärten ‚Erzfeind‘ untermauerten die Deutung der roten Faktionslinie und führten in der Konsequenz zur weiteren Ausdifferenzierung.

Aus den drei Konstituenten, Gesellschaft, politisches System und Staatsideologie, formen sich also zwei distinkte Rollenidentitäten hinsichtlich der zwei ausgewiesenen Bezüge. Die zwei Faktionslinien weisen sozialstrukturierende Merkmale auf, die aus der dichotomen Selbstidentifikation resultieren und zur Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten beitragen. Somit können die politischen Faktionen in zwei Faktionslinien unterschieden werden, die durch ihre distinkte Rollenidentität bestimmt werden können: die rote Faktionslinie hat die Rollenidentität des revolutionierenden Kommunisten der Bauern und ist primär motiviert durch (die negative) Abgrenzung von dem historischen Selbst. Das bäuerliche Selbst identifiziert sich positiv mit der Oktoberrevolution und den ebenfalls agrarwirtschaftlich bestimmten Entwicklungsländern (in Asien, Afrika und Lateinamerika). Über Zeit setzt ein

Emanzipationsprozess gegen die Führungsrolle der Sowjetunion ein. Die blaue Faktionslinie hat die Rollenidentität des internationalen Kommunisten der Arbeiterbewegung und ist primär durch eine positive Selbstidentifikation mit dem internationalen Kommunismus motiviert.

Die ex-post Analyse lässt folgende konstitutive Schlüsse zu: 1) Die Kontroverse der Faktionen betrifft alle drei Konstituenten der Selbstidentifikation. 2) Qualitativ bilden sich entlang der Kontroverse distinguierende Merkmale, die Faktion und Rolle bestimmen, also eine Bestimmung der politischen Faktion durch ihre sozialstrukturierende Rollenidentität zulassen. 3) Quantitativ nehmen die Bezugspunkte aufeinander zu. Die faktionsgebundene Bestimmung der Rollenidentitäten ist in der entsprechend des in 3.5 vorgestellten Abfrage-Rasters in der folgenden Tabelle kontrastiert (vgl. Tabelle 4.8):

Tabelle 4.8 Überblick: Faktionsgebundene Rollenidentitäten

	<i>konstitutive Merkmale</i>			Identifikationsmuster	Rollenidentität
	<i>Wer sind wir?</i>	<i>Wie sind wir organisiert?</i>	<i>Woran glauben wir?</i>		
rote Faktionslinie	<i>Bauern – Rebellen</i> Identifikation mit Bauerngesellschaft	<i>zentral agrar-ökonomisch</i> <i>Identifikation mit agrar-ökonomisch strukturierten Staaten</i>	<i>Maos Marxismus-Leninismus</i> Identifikation mit Stalins KPdSU <i>Ablehnung der neuen Interpretation Khrushchevs</i>	motiviert durch Antagonismus → Revolution/ Rebellion	massenmobilisierend, gewaltsam-kontrollierender Revolutionär → revolutionärer Retter
blaue Faktionslinie	<i>organisierte Arbeiter</i> Identifikation mit Arbeitergesellschaft	<i>dezentral industriell</i> <i>Identifikation mit industrialisierten/aufstrebenden Industrie-Staaten</i>	<i>Marxismus-Leninismus</i> <i>Identifikation mit Marxismus-Leninismus (Lenins Interpretation)</i>	motiviert durch Affirmation → Reform zur industriell-bürgerlichen Modernisierung	international-verbundener (wirtschafts-)liberaler Reformist → pragmatischer Reformist

4.1.3 Sozialstrukturierende Rollenidentität und außenpolitische Rolle (Strukturationsprozess 2)

Entlang der kontroversen Konstituenten der Selbstidentifikation bilden sich faktionsgebundene Rollenidentitäten aus. Wie argumentiert,

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

differenzieren sich diese in domestischer Interaktion der Faktionslinien unter dem Einfluss der internationalen Interaktion. Hier konkretisieren sich die idealtypischen Rollenidentitäten und konditionieren korrespondierende außenpolitische Rollen. Externe Einflüsse nehmen daher sozialtheoretisch formativen Anteil an der Rollen(identitäts)genese (vgl. RID₂). So ist es kein Widerspruch, dass Mao Zedong beispielsweise anfänglich dem sowjetischen Vorbild folgte (zur internationalen Vereinigung aller Proletarier aufrief) und später im Ausdifferenzierungsprozess das Rollenpaar mit der Sowjetunion aufbrach. Die Kritik an dem Führungsanspruch der KPdSU versteht sich rollentheoretisch somit als Produkt einer fortgeschrittenen Rollenformation (unter Einfluss der internationalen Interaktion). Hier ist vor allem die ausbleibende Anerkennung des Maoismus sowohl hinsichtlich einer hierarchischen Gleichberechtigung mit der KPdSU als auch die Ablehnung seiner praktischen Anwendung im asiatischen Umfeld anzuführen.³⁷⁰

Die gleichzeitige Rollenausübung in der internationalen Interaktion hat auch wieder identitätsstiftenden Einfluss und reflektiert damit auf die Differenzierung der Rollenidentitäten (vgl. Kapitel 2). Allerdings soll hier nicht der geschichtliche Prozess der internationalen Interaktion aufgearbeitet werden, sondern (lediglich) der Zusammenhang aus den bereits ermittelten

³⁷⁰ Maos Linie wurde durchaus in den ersten Jahren in Asien angenommen, zu den Ländern zählen u.a. Burma [Myanmar], Indien und Indonesien. Jedoch traf die Sinisierung des Marxismus schnell auf Widerstand, besonders die Ablehnung der indischen Kommunisten führte zur taktischen Veränderung in Asien (APACL 007:4, 7, 17). Der Maoismus sollte ein asiatisches Rollenvorbild anbieten, diese sinisierte Form des Marxismus erwies sich jedoch als „fruit of national exclusiveness“ (Bogush 1970:10) bzw. „Mao's big-nation chauvinism and anti-Soviet policy“ (APACL 123:85). Neben dem nationalstaatlichen Selbstbewusstsein sorgten sowohl die gescheiterten Erfahrungen mit dem ruralen Ansatz sowie die Verbreitung der nationalstaatlichen Selbstverantwortung für Widerstand. Die self-reliance sei anti-international und richte sich damit gegen einen Weltsozialismus, so Bogush (1976:33). Auch blieb eine Anerkennung durch die sowjetische Führung aus, wodurch ein Konflikt über den Führungsanspruch ausbrach, wie aus der Korrespondenz zur Generallinie hervorgeht. Hier ging es nicht nur um die ideologische Interpretation und Umsetzung des Marxismus-Leninismus (Generallinie 1963:113), sondern auch darum, sich national-staatlich gegen den internationalen Führungsanspruch der KPdSU aufzulehnen bzw. die nationale Hierarchie der kommunistischen Parteien untereinander klarzustellen. Im Artikel heißt es: „No international meeting of fraternal parties and no agreement unanimously adopted by them has ever 'Stipulated that there are superior and subordinate parties -one party which leads and other parties which are led, 'one party that is a father and parties that are sons-or that the CPSU [KPdSU] leaders are the supreme rulers over other fraternal parties“ (vgl. APACL 116:50). Es ist nicht verwunderlich, dass dieses Argument von dem Wortführer Liu Shaoqi im Streit mit Khrushchev hervorgebracht wurde, der prinzipiell im Sinne der blauen Faktionslinie für eine gleichberechtigte Kooperation stand und indirekt den gewaltsamen Führungsstil der SU, wie bei der Einmischung in Ungarn, kritisiert.

Idealtypen der faktionsgebundenen Rollenidentitäten mit der außenpolitischen Rolle exemplarisch aufgezeigt werden. Der zweite Strukturationsprozess beschreibt, wie die Rollenidentität sozialstrukturierend die Einnahme einer außenpolitischen Rolle ermöglicht. *Wie sieht die faktionsgebundene außenpolitische Rolle aus?*

Die Verbindung der zweiten und dritten Analyseebene gibt Auskunft über diesen zweiten Strukturationsprozess, der nachfolgend exemplarisch ausgeführt wird. Basierend auf der theoretischen Grundlage erfolgt die Genese der Rolle über die domestische Selbstidentifikation sprich über die Auseinandersetzung eines ‚inneren Dialogs‘ zwischen ‚Ich‘ und ‚Mich‘ unter Einfluss der externen Interaktion (2.2). Die bisherige Analyse hat ergeben, dass sowohl endogene (RID₁) als auch exogene (RID₂) Einflüsse zur Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten beitragen. Es liegt also eine Heterogenisierung des Ich‘ sowie ‚Mich‘ vor und damit stehen die Rollenidentitäten sowohl im domestisch-interaktiven Dialog als auch hinsichtlich der international-interaktiven außenpolitischen Rolle (Ego-Part) kontrovers zueinander. Daher ist auch für die außenpolitische Rolle von unterschiedlichen Funktionen bzw. unterschiedlichen, komplementierenden Referenzrollen auszugehen.

4.1.3.1 Die faktionsgebundenen Rollenidentitäten RIDrot/RIDblau

Das geschmähte China eines Jahrhunderts der Schande brachte die Rolle des ‚Retters‘ hervor und steht kontrovers zur glamourösen Zivilisationsgeschichte, die zu einer Rolle des ‚Bewahrens‘ führt. In der roten Faktionslinie wird ein negatives Selbstverständnis gezeichnet, in dem der Westen mit den nationalen ‚Verrätern‘ (dem ‚bourgeois Volksfeind‘) zur hostilen Gegenrolle stilisiert wird. Dem entgegen resultiert aus dem positiven Selbstbild der blauen Faktionslinie, dass der Westen differenzierter betrachtet wird. In Anlehnung an die Attitüde während der Neuen Kulturbewegung (1919), die eine Utilisierung vorsah (vgl. *Yi-Ti-Philosophie*), tradiert sich in der blauen Faktionslinie eine moderate Einstellung. Dies ermöglicht die Anerkennung der eigenen historischen Errungenschaften und die Anerkennung importierter Technologie sowie politischer Instrumente, die für

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

den eigenen Staatsaufbau genutzt werden können. Hieraus resultiert eine außenpolitische Rolle, die kooperative Partnerschaften verfolgt.³⁷¹

In der faktionsgebundenen Rollenidentität verbindet sich der Identifikations- und Abgrenzungsprozess zum historischen Selbst mit der Positionierung in der Staatengemeinschaft. Durch die Selbstidentifikation mit dem China der Bauernrevolte findet z.B. eine Identifikation Chinas mit Sowjet-Russland wegen der Oktoberrevolution statt. Die Betonung des revolutionären Chinas in Maos Narrativ konditioniert also eine Rollenidentität als ‚Unterstützer in der Revolution‘, die nach innen wirkt (nationalstaatlich) und regulativ auch innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung (vgl. RIDrot). Eingehegt durch den narrativen Deutungskontext verbindet sich in der Rollenidentität das Narrativ mit der aktuellen Positionierung, so dass die avisierte Rolleneinnahme hinsichtlich des ko-konstitutiven Gegenspieler Sowjet-Russlands ermöglicht wird.

Das Material wurde systematisch daraufhin nach Ausdrücken der faktionsgebundenen Rollenidentität untersucht (vgl. Auswertungstabelle im digitalen Anhang). Die Materialauswertung hat ergeben, dass, wie theoretisch argumentiert, der faktionsgebundene Einfluss auf die außenpolitische Rolle existiert und sich das in attributiven Merkmalen der außenpolitischen Rolle ausdrückt.³⁷²

Rollenidentität der roten Faktionslinie und außenpolitische Rolle

Ausgehend von dem ‚unterdrückten‘ historischen Selbst etabliert sich die Rollenidentität des Retters, die eine sowohl nach innen als auch außen wirkende Schutzfunktion innehat (Protektionismus). Durch den rebellierenden Charakter formt sie hier verkürzt die außenpolitische Rolle des revolutionären Retters. Diese Rolle erlaubt z.B. unterstützende Hilfszahlungen,

³⁷¹ Sozialpsychologisch erklärt sich dies auch dadurch, dass durch ein positives Selbstbild und die Anerkennung der eigenen historischen Leistung (das ist ontologische Sicherheit über das Selbst) der Einfluss eines adversativen Gegenbildes des Anderen in der Selbstidentifikation abgeschwächt wird.

³⁷² In den Beispielen wurden zusätzliche Dokumente berücksichtigt, wie z.B. Zhongguo-Gongchangdang (Hrsg.) *Ein Vorschlag zur Generallinie Der Internationalen Kommunistischen Bewegung*, 1963, hiernach: Generallinie. Dieser ist dahingehend relevant, da sich die internationale Kontroverse 1963 verschärft und ein Einfluss beider Faktionslinien besteht.

Kampfmittellieferungen, militärische Ausbildung und ggf. aktive militärische Einsätze (z.B. Korea-Krieg, vgl. APACL 143:65-67).

Die KPCh tritt nicht nur politisch als ‚Retter‘ des chinesischen Volkes auf, sondern unter der Führung Maos auch als Vorbild für den revolutionären Kampf und wird zum selbsternannten „leader of ‚national liberation‘ movement in Asia, Africa, and Latin America“ (APACL 143:29). Diese außenpolitische Rolle hat zwei Adressaten (Alter) entsprechend der RIDrot, was sich in ihrer Beschreibung zeigt: „[China is] contesting Moscow’s leadership in ‚world revolution‘“ und „has actively opposed the United States in every corner of the world“ (ebd.29). Abgeleitet aus dem Gesellschaftsverständnis der rebellierenden Bauern in Verbindung mit dem radikal-revolutionären Charakter verbindet sich die Rollenidentität RIDrot und generiert die außenpolitische Rolle des ‚revolutionären Retters‘ mit Vorbildfunktion.³⁷³ Diese zeichnet sich darin aus, den (nationalen) Befreiungskampf in den Vordergrund zu stellen,³⁷⁴ spricht „die Völker anderer Länder“ sollen sich „in erster Linie auf ihren eigenen Kampf und erst in zweiter auf internationale Hilfe“ verlassen, wie Mao im Gespräch mit „afrikanischen Freunden“ 1963 erklärte (Mao Tsedong 2005:75).³⁷⁵ Das militärische Selbst gestaltet sich in der außenpolitischen Rolle nach folgender Rollenfunktionsbeschreibung:

³⁷³ Die Vorbildfunktion dieser Rolle ist dahingehend mit dem nationalen Fokus der RIDrot vereinbar, da es sich um eine Affirmation durch Imitation handelt (im Gegensatz zu einer vorgeschriebenen Rolle, z.B. durch *altercasting*). Hier tritt die Prägung durch das gegenläufige historische Selbst zum Vorschein, indem es durch die RID_{rot} reproduziert wird. Im Sinne einer Kompromissfindung ist nach dem 8. PK auch von einem Einfluss der RID_{blau} durch den frühen Aushandlungsprozess auszugehen. Dieser führt zu einem internationalisierenden Einfluss. Die indirekte Forderung einer Rollenbestätigung durch Imitation entspricht der nazistischen Selbstidentifikation, wie Personenkult sowie Strategie der Selbstverantwortung (Self-Reliance) entgegen einer integrativen Kooperation (gemäß RID_{blau}) bezeugen.

³⁷⁴ Gemeint ist der *People’s war*. Der konzeptionelle Unterschied im maoistischen Revolutionsverständnis ist, dass der *Volkskrieg* oder *People’s war* auf dem Festland durch den bewaffneten Kampf erstritten werden sollte (APACL 143:5). Dabei liegt der Fokus auf der Massenmobilisierung, wie Mao bereits 1934 formulierte: „Because the war of revolution is a war of the masses, we can carry out the war only by mobilizing the masses and by relying on them“ (zitiert nach ebd.5-6).

³⁷⁵ In dem leninistischen Ideal der Revolution ist angelegt, dass Revolution nicht importiert oder exportiert werden kann, die maoistische Lehre widerspricht dieser Vorstellung generell nicht. Chinas KP ist bei allen Differenzen in der frühen Phase einig darin: „only when the imperialist countries launch a war of aggression against the socialist countries can the socialist countries go over their national borders to chase and destroy the foreign enemies“ (APACL 143:1-3). Diese Haltung fußt auf der prinzipiellen Annahme, dass sich Staaten grundsätzlich nicht in interne Angelegenheiten einzumischen haben. Allerdings schließt diese Hilfestellung eine eingeforderte Hilfestellung nicht aus.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

„Although the ‚people’s war‘ was developed in widespread rebellion, its ultimate objective is to instigate peoples in the so-called ‚intermediate zones‘ to engage in ‚national and democratic struggle‘ for seizure of political power by revolutionary brutal force so as to ‚establish bases in the ‚world’s rural areas.‘ Through the power of the ‚intermediate zones‘, the ‚world’s rural areas‘ will envelop the ‚world’s cities‘ to breakthrough American and Russian circlement and thereby to accomplish ‚world revolution‘” (APACL 113:29).

Diese RIDrot identifiziert sich also aus dem eigenen ruralen Selbstverständnis mit anderen ruralen Gegenden und begründet darauf die „Weltrevolution“.

Über Zeit vollzog sich ein Wandel: gemäß der exklusiv-konfrontativen Rollenidentität der roten Faktionslinie richtet sich die Verbrüderung primär auf andere „gleichrangige sozialistische Länder“. Das sind jene mit gleicher ruralen und landwirtschaftlichen Selbstidentifikation. Die rurale Selbstidentifikation der RIDrot tritt auch für die internationale Interaktion in den Vordergrund, wie hier bei Lin Biao deutlich hervortritt:

*„Taking the entire globe; if North America and Western Europe can be called the **cities of the world**, then **Asia, Africa, and Latin America constitute the rural areas of the world** ... In a sense, the contemporary world revolution also presents a picture of the **encirclement of cities by the rural areas**. In the final analysis, the whole cause of **world revolution** hinges on the revolutionary struggles of the Asian, African, and Latin American peoples who make up the **overwhelming majority of the world’s population**” (Aus: „Long Live the victory of People’s War“ 2. September 1965, zitiert nach APACL 138: 5-6).*

Im militärischen Kooperationsbestreben bestätigt sich nicht nur der Zusammenhang zur antagonistischen Selbstidentifikation, sondern auch resultiert daraus die Funktion der außenpolitischen Rolle. Mit ihr geht die weltweite Fortsetzung der Revolution einher, für die China zum ‚Waffenlager‘ wird (APACL 113).

Die Betrachtung der Rollenidentitäten hat zudem ergeben, dass die rote Faktionslinie den Bruch mit der Sowjetunion begünstigte, da sie einen protektionistischen, exklusiv konfrontativen Charakter mit einem nationalen Fokus aufweist. Der nationale Entwicklungsfokus hat eine Vorbildfunktion inne, durch die Führungsansprüche abgeleitet werden, so dass eine Führungsrolle bzw. *Leadership*-Rolle mit Modell-Charakter generiert wird. Zwar wurde das individuelle Wirtschaften unter Liu Shaoqi gemäß der blauen Faktionslinie wieder eingeführt, allerdings wirkte es sich positiv auf die außenpolitische Rolle gemäß der roten Faktionslinie aus, da es Peking mit den ‚nötigen Mitteln‘ versah. So wurden im Jahr 1964 nicht nur die Staatsschulden an Moskau zurückgezahlt, wodurch die außenpolitische Dependenz minimiert

wurde (siehe speziell dazu: APACL 089:24), sondern auch verstärkt Entwicklungshilfe an andere Länder geleistet (APACL 089:29), was insgesamt der *Leadership*-Rolle der roten Faktionslinie zugute kam.³⁷⁶

Die Ablehnung des Maoismus als ideologische Erweiterung ist dahingehend identitätsbildend,³⁷⁷ dass sich die rote Faktionslinie auf den nationalen Fokus der ‚self-reliance‘ basierend politisch isoliert und einen noch radikal-kämpferischen (nationalen) Weg einschlägt. Während der Kulturrevolution wurde unter der Mao-Lin Faktion verstärkt von den Rotgardisten auch inländisch gegen Ausländer vorgegangen und in außenpolitisch kam es zu Grenzkonflikten, speziell gegenüber den asiatischen Nachbarn (APACL 123:75, 92).³⁷⁸ Der Ton gegenüber europäischen Staaten wurde ebenfalls feindlicher und nach Protesten wurden aus den afrikanischen Freundschaftsstaaten, wie Kenia, diplomatische Mitarbeiter abgezogen. Die nachlassende Unterstützung wirkte nachteilig auf Maos afrikanische Hochburg. Sogar die Allianz mit Nordkorea wurde feindlich! (siehe dazu speziell: APACL 123:76-84). Die militärische Linie der sich gerade bildenden Mao-Lin Faktion wurde sehr negativ charakterisiert, sprich die „violent revolution‘ and ‘people’s war‘ is the root of all evils and the origin of all chaos in the world“ (APACL 116:76). Perzeptionen wie diese kamen in der Folge jedoch innenpolitisch der blauen Faktionslinie zu Gute.

Auch der vorausgegangene Streit zum Vorschlag zur Generallinie 1963 betraf die „richtige ideologische Interpretation“ wobei Tito für das Abweichen von dem Weg der Oktoberrevolution kritisiert wurde, speziell für die Kooperation mit den USA (vgl. Generallinie 1963:12, 19, 60). Allerdings führte auch hier der „geschickte Schachzug“ durch die Internationalisierung der

³⁷⁶ Chinas Entwicklungshilfe folgte einem 8-Prinzipien-Plan: „Its eight -principle foreign aid program, put forth in 1964, contained attractive conditions. ... The total amount of Chinese Communist economic aid to the newly emerging countries reacht 900 million rubles, of which only one-fourth was used by the beneficiaries“ (APACL 116:44).

³⁷⁷ Die Mao’sche Strategie, über die ruralen Rückzugsgebiete und mit der Landbevölkerung die Städte zu ‚erschließen‘, ist erst im Dialog zu einer ideologischen Kontroverse geworden. Dies gilt sowohl für die innenpolitische Perzeption als auch für die außenpolitische Rolleninteraktion (vgl. APACL 029:6-14, Brief des ZK der KP Chinas an das ZK der KPdSU, 9.03.1963, Anhang zur Generallinie).

³⁷⁸ In dieser Zeit initiierten Maoisten Krawalle in Burma, Indonesien, Kambodscha oder riefen, wie in Indien, dazu auf der militanten Linie Maos zu folgen. Über das ganze Jahr 1967 eskalierte der außenpolitische Konflikt, der sich in „an intensification of name-calling war“ und „an uninterrupted series of border clashes and a sharp decrease in foreign trade“ zeigte (APACL 123:92).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

ideologischen Debatte offen für Allianzpartner innerhalb der Bewegung zu werben, indem „die Bruderparteien aller Länder mit unseren Ansichten bekanntgemacht werden“ (Generallinie 1963:3) nicht zum gewünschten Erfolg. So ging es allerdings nicht nur um die richtige Interpretation und Umsetzung des Marxismus-Leninismus (Generallinie 1963:113), sondern auch darum, sich nationalstaatlich gegen den internationalen Führungsanspruch der KPdSU aufzulehnen.³⁷⁹

Die chinesische Außenpolitik unter dem Einfluss der roten Rollenidentität wurde insgesamt aggressiv-konfrontativer und richtete sich damit gegen die vereinbarten ‚Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz‘. Zwar haben alle chinesischen Parteiführungen ein Hegemoniestreben abgelehnt, jedoch ist anzunehmen, dass eine ausbleibende Anerkennung für die Sinisierung und den erbrachten Beitrag zur internationalen Kommunistischen Bewegung nicht nur eine Isolation begünstigte, sondern in der Folge gerade die exklusiv-konfrontative Rollenidentität eine aggressivere Außenpolitik konditioniert.

In diesem Kontext wirkt der exklusiv-antagonistische Charakter auf die außenpolitische Rolle und Interaktion also in zweierlei Weise: Ähnlich der domestischen Demarkation, politische Opponenten als Klassenfeinde bzw. „reaktionäre Kräfte“ zu bezeichnen, wird auch die Sowjetunion als „imperialistisch“ bezeichnet und steigt damit zur antagonistischen Gegenrolle auf (vgl. APACL 123:87).³⁸⁰ In der Außenpolitik wird die antagonistische Selbstidentifikation zudem deutlich von Mao bestätigt, indem er zwar einräumt, Gegner ernst zu nehmen, sie aber strategisch verachte (APACL 138:10). Ein weiterer Ausdruck dieses Merkmal findet sich in dem aufgebauten Antagonismus in der Einheitsfront gegenüber internen counter-revolutionären Feinden (APACL 007:10) sowie zu Tito bzw. den

³⁷⁹ Der Konflikt entstand hinsichtlich der 'ideologischen Monopolisierung' und „politischen Hegemonie“ durch den Kreml, wie auch schon im „Khrushchev-Tito Communiqué“ von 1955 ausgeführt wurde. Das inhärente Problem besteht in der Nationalisierung der genuin internationalen Idee eines Kommunismus, welches in parteipolitischen Debatten Chinas Einfluss auf die außenpolitische Rolle findet. Siehe dazu (APACL 029: 1-14); (APACL 034:9-10; 11-20); (APACL 077).

³⁸⁰ Bogush sieht den Maoismus in diesem Kontext sogar als anti-Marxistisch an und kritisiert die „hochgradig gefährlichen“ zersplitternden Aktivitäten der Mao Zedong Gruppe (1970:8). Sie würden alle Prinzipien des Marxismus-Leninismus „komplett verleugnen“ und nun „nach Hegemonie streben“ meint er. Bogush kritisiert: „in their [the Mao Group] drive for hegemony, they seek to subordinate the liberation movement of the Asian, African and Latin American peoples“ (1970:19).

jugoslawischen Kommunisten. Auch hier werden vor allem, wie im domestischen Kontext, die ‚feindlichen revisionistischen‘ Ansätze kritisiert, wodurch das eigene Selbst als Garant für den revolutionären Kampf bestätigt wird (vgl. APACL 034).

Die Rollenidentität ermöglicht zudem in der Interaktion eine außenpolitische Rolle des internationalen Rivalen. D.h. es gibt eine Verschiebung der Alter-Konzeption. Der antagonistische signifikante Andere der roten Faktionslinie ist zu Beginn ausschließlich die ‚imperialistische‘ USA (APACL 019:18),³⁸¹ später kommt die Sowjetunion hinzu (APACL 123:87). Die rote Faktionslinie schließt eine Kooperation mit den USA kategorisch aus, später auch mit der Sowjetunion. Der (unterstützende) generalisierte Andere sind (ausschließlich) die anderen sozialistischen Länder, die im Narrativ der roten Faktionslinie auch über die ‚unterdrückten‘ Produktivkräfte der ruralen Gebiete definiert werden (vgl. APACL 116:45-46). Speziell ist hier die (kontinentale) Bündelung auffällig, also Asien, Afrika, Latein Amerika. Die damit verbundene Trennlinie zwischen unterentwickelter und entwickelter Weltregion spiegelt zudem die kontroverse Selbstidentifikation wider, sprich das rural-landwirtschaftliche gegenüber dem urban-industriellen Selbst.³⁸²

Rollenidentität der blauen Faktionslinie und außenpolitische Rolle

Insgesamt bleibt die Umsetzung einer außenpolitischen Rolle gemäß der Rollenidentität der blauen Faktionslinie gering, aufgrund der Dominanz der roten Linie (speziell aufgrund der Dominanz Maos). Allerdings sind auch hier Tendenzen für den Zusammenhang der Selbstidentifikation und generierten Rollenidentität der blauen Faktionslinie auf die außenpolitische Rolle identifizierbar (vgl. RIDblau). Die blaue Faktionslinie wird auch durch die internationale Interaktion konditioniert und (verändernd) beeinflusst. Die RIDblau ist in der ersten Periode eine untergeordnete, die hier auch in

³⁸¹ Die Kampagne gegen die USA begleitet die frühe Volksrepublik seit ihrer Gründung und nimmt aufgrund der Stellung des signifikanten Anderen als Antagonist einen starken identitätsstiftenden Einfluss. Die USA ist das imperialistische und kapitalistische Gegenbild und wird zum „arc foe“ stilisiert (APACL 065:21). Im selben Heft findet sich eine ausführliche Faktenbeschreibung der Anti-US Kampagne (S. 13-37), die Kampagne steht auch in Zusammenhang mit dem Ausbrechen des Korea Krieges 1950.

³⁸² Konkret besteht hier die Verbindung darin, den domestischen und vor allem innerparteilichen Klassenkampf auch in der internationalen Interaktion gegen die „Imperialisten“ aus- und fortzuführen. So kam es vor allem während der Kulturrevolution zur Internationalisierung des Klassenkampfes (vgl. APACL 138:9).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Anlehnung an die bestehende Fachliteratur zum Faktionalismus (vgl. Kapitel 3.3) als der ‚pragmatische Reformist‘ bezeichnet wird. Der Fokus der Rollenidentität liegt auf der graduellen Gesellschaftstransformation, den wirtschaftspragmatisch-bürokratischen Reformen sowie dem Festhalten an der marxistisch-leninistischen Lehre, was sich auch in der korrespondierenden außenpolitischen Rolle in einem utilitaristischen Verständnis gegenüber internationaler Interaktion widerspiegelt bzw. in einem integrativ-kooperativen Charakter.

Das Selbstverständnis besteht darin, Verantwortung für die internationale kommunistische Bewegung zu übernehmen, welches auch aus dem Briefverkehr zwischen der KPCh und KPdSU hervorgeht. Vor dem Hintergrund der Landes- und Bevölkerungsgröße heißt es:

„Die KP Chinas und die KPdSU haben eine noch größere Verantwortung für die Geschlossenheit des ganzen sozialistischen Lagers und die Einheit der ganzen internationalen kommunistischen Bewegung und müssen daher noch größere Anstrengungen machen“ (Generallinie 1963:2).

Hier sieht sich China vertreten durch die KPCh in der internationalen Kooperation auf Augenhöhe mit dem sowjetischen Bruder, bei dem es um die Verpflichtungen für die Gemeinschaft geht. Aus diesem Selbstverständnis heraus, resultiert auch die geäußerte Kritik an der Führungsrolle der SU.

Das Verhalten Sowjet-Russlands wird als widrig gegenüber der nationalen Selbstbestimmung verstanden. Der international geführte Streit reflektiert die Spannungen innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung, der über die Intervention Sowjet-Russlands in Ungarn aussprach.³⁸³ Getreu der marxistisch-leninistischen Lehre besteht keine politische Vormachtstellung einer Partei, aus der eine (politische) Führungsrolle mit Weisungsbefugnis hervorgeht. So ist es nicht sehr verwunderlich, dass es der Delegationsführer Liu Shaoqi war, der sich bereits auf einer Konferenz 1960 in Moskau mit anderen nationalen Vertretern stritt. Der Streit ging hier u.a. um eine nationale Hierarchie der Parteien

³⁸³Eine weitere Voraussetzung für den Führungsstreit war das Wachstum der internationalen kommunistischen Bewegung nach dem Ende des zweiten Weltkrieges um über ein Duzend Staaten, nationalstaatliche Ansprüche und Partikularinteressen waren die Folge. In dem Vorschlag zur Generallinie werden 1963 dem sozialistischen Lager folgende Staaten aufgezählt: Albanien, Bulgarien, China, Deutsche Demokratische Republik, Koreanische Volksdemokratische Republik, Kuba, Mongolische Volksrepublik, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Ungarn und Demokratische Republik Vietnam (Generallinie 1963:12).

untereinander, wie vier Jahre später in *Red Flag* am pietätisch filialen Rollenverhältnis erklärt wurde (APACL 116:50). Die Selbstidentifikation mit der international-progressiven Arbeiterbewegung ist konstitutiv für die RIDblau. Sie ermöglicht Chinas Rollenidentität als kommunistischer (Mitglieds-)Staat innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung mit gleichberechtigtem Vertretungsanspruch.

Die pragmatischere Wirtschaftspolitik überträgt sich auf eine pragmatisch-integrative Außenpolitik (APACL 1960 Ch3). Unter dem Einfluss der roten Faktionslinie nahm der Außenhandel mit den „sowjetischen Bruderstaaten“ zwar in den frühen 1960er Jahren ab, aber entgegen ideologischer Schranken stieg im Gegenzug sogar der Handel nicht nur mit den zugeneigten Staaten, wie Nord Korea oder Cuba, sondern vor allem auch mit Staaten „of the free wolrd,“ (APACL 089:24). Darunter sind industrialisierte Staaten, wie England, Japan oder West Deutsch-land.³⁸⁴ Dies ist ein Anhaltspunkt für den konditionierenden Einfluss der blauen Faktionslinie und dafür, dass die Toleranz gegenüber (sozio-politischen) Pluralismus auch Merkmal der außenpolitischen Rolle wird, indem über ideologische Grenzen hinweg Kooperationen gebildet werden.

Zusätzlich zum Einfluss auf die Ausdifferenzierung der Faktionslinien besteht auch ein direkter externer Einfluss auf die Rollenformation.³⁸⁵ Außenpolitisch wurde die junge KPCh zum „'adopted child' of the Soviet Communist Party“ und folgte exakt ihrem Vorbild. Sie schlug den Weg ein, den auch die KPdSU zuvor eingeschlagen hatte (vgl. APACL 026:12). Nach Stalins Tod schlug Khrushchev jedoch einen moderat-liberalen Entwicklungsweg ein, so dass sich in der Folge das Problem des nationalstaatlichen Kommunismus verschärfte und die eindeutige Führungsposition der KPdSU u.a. durch die ausbleibende Anerkennung der Führungsrolle von der KPCh in Kritik geriet (vgl. RID₂: Führungswechsel der KPdSU). Außenpolitisch begehrt Mao gegen Sowjetunion auf und vertritt seine ideologische Adaption, die als Modell für Gesamtasien oder darüber hinaus propagiert wird (APACL 007; Generallinie 1963).

³⁸⁴ Für weitere Details siehe auch die Beschreibung der „Trade Offensive“ (APACL 1960 Ch3:63-65).

³⁸⁵ Siehe dazu auch die Ausführungen zu externen Quellen auf die außenpolitische Rollenbildung im Kapitelabschnitt 2.1.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Nach der radikalen Kulturrevolution bleibt Chinas Führung feindlich gegenüber der sowjetischen Linie und kritisierte die neue Linie Brezhnevs³⁸⁶ für die Theorie des „international dictatorship“ die als sozial-imperialistisch erachtet wurde (APACL 143:22-28, speziell S. 22). D.h. beide Faktionslinien erheben keinen Anspruch an eine hierarchische Weisungsbefugnis gegenüber anderen kommunistischen Staaten bzw. Parteiführungen. Unter der Bedingung, dass die KP positiv zur Weltrevolution beiträgt und innenpolitisch sowie außenpolitisch als Allianzpartner gegen den (kapitalistisch-liberalen) Revisionismus auftritt. So ermöglicht RIDrot die Rolle des Weltrevolutionärs und Garant gegen Revisionismus, die sich auch als eine Führungsrolle durch Imitation darstellt. Unter der Bedingung, dass die Kommunistischen Parteien anderer Staaten sich der kommunistischen Theorie verschreiben und sich an die „fünf Prinzipien“ von Bandung halten, ermöglicht die RIDblau eine Rolle des kooperativen internationalen Kommunisten.³⁸⁷

*Zum Verständnis der Alter-Konzeption: signifikanter Anderer*³⁸⁸

Die USA werden zunächst aus Sicht beider Rollenidentitäten zu einem Generalfeind Chinas stilisiert.³⁸⁹ Die USA steht in der roten Faktionslinie als *pars pro toto* für die imperialistische Musterrolle (vgl. APACL 093:18,22; APACL 095:53;). Über den zeitlichen Verlauf wird Sowjet-Russland äquivalent zu den USA bewertet. Wobei einzuräumen ist, dass die USA zwar eine signifikante Stellung als Antagonist einnimmt, allerdings selten als signifikanter anderer adressiert wird. Es findet kaum ein substanzieller Dialog statt. Beachtenswert ist die konstitutive Gegenrolle dennoch, da das Feindbild ‚USA‘ identitätsstiftender Grundbestandteil des eigenen Rollenverständnisses ist. Die bereits erwähnte Generallinie richtet sich z.B. gegen die ‚konterrevolutionäre Globalstrategie des USA-Imperialismus‘ (siehe speziell

³⁸⁶ Die Linie ist nach Leonid Brezhnev (1906-1982) benannt, der Nikita Khrushchev als Generalsekretär der KPdSU im Oktober 1964 ablöste.

³⁸⁷ Die fünf Prinzipien von Bandung (April 1955) sind: „non-aggression, non-interference in each other's territorial integrity and sovereignty, equality and mutual benefits, and peaceful coexistence“ (APACL 058:7).

³⁸⁸ Gemeint ist der Anteil des Anderen als Alter an dem ‚Mich‘, durch den eine Rollenidentitätsbestimmung ermöglicht wird. Inwieweit die anvisierte Rolle von dem adressierten Alter tatsächlich bestätigt oder entkräftet, ist hier nicht relevant.

³⁸⁹ Aus der geschichtlichen Perspektive wäre Japan als ostasiatischer Nachbarschaftsstaat ein prädestinierter signifikanter Anderer, allerdings fällt mit der Rolleneinnahme ‚sozialistischer Bruderstaat‘ die Konzeption des signifikanten Anderen unter das neue Rollenverständnis innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft.

die Passage: „Kampf gegen den Imperialismus mit den USA an der Spitze“, 1963:5) und bilde „the spearhead of struggle at the United States“ (APACL 143:9), um „an anti-American united front in every place of the world“ (ebd) zu errichten.

Der signifikante Alter beider Faktionslinien ist und bleibt über die Dauer der ersten Periode die Sowjetunion. Allerdings verschiebt sich die Bewertung der Gegenrolle durch die Verschärfung der innerparteilichen Kontroverse im Ausdifferenzierungsprozess der Rollenidentitäten. Aufgrund der Rollenidentität der roten Faktionslinie (RIDrot) wird einerseits der Bruch mit Sowjet-Russland eingeleitet, und gleichsam die antagonistische Rolle gegenüber den USA verstärkt. Hier werden in den möglichen Gegenrollen (als Partner oder Nachahmer) die „kolonialen und semikolonialen countries“ favorisiert. Dies zeigt sich in Maos Propaganda eines dritten Weges, wie dieser *On New Democracy* präsentiert wird (u.a. APACL 007:13). Sie sind die adressierten Partnerstaaten für eine internationale Allianz. Dem entgegen favorisiert die RIDblau die SU zunächst weiter, bricht aber auch mit dieser (wie oben ausgeführt) mit dem Resultat einer positiveren Lesart der USA. Dies ist in Kongruenz mit dem affirmativen Selbstverständnis zu verstehen, das im Gegensatz zur RIDrot keiner antagonistischen Selbstidentifikation bedarf und daher auch eine ‚pragmatische außenpolitische Rolle einnehmen kann.³⁹⁰ In der RIDblau beeinflussten Außenpolitik zeigt sich eine höhere Toleranz gegenüber nicht ‚unterdrückter‘ Staaten, wie sie in Europa vorzufinden sind. Weniger bestätigt sich hier also eine antagonistische Positionierung gegen den Imperialismus, denn eine Affirmation der Rollenidentität und seiner Merkmale.

Zum Verständnis der Referenzgruppen als generalisierter Alter³⁹¹

Im Sinne der Studie sind Referenzgruppen Bezugsgruppen auf die sich die außenpolitische Rolle bezieht (Rollenformation) oder in der sich diese Rolle bestätigen soll (Rollenausübung). Für die Konstitutionsphase werden zwei

³⁹⁰ Zhou Enlai ist z.B. ein innenpolitischer Vermittler zwischen den beiden Faktionslinien und favorisiert die Haltung zur Nutzung des Westens, die später Grundlage für die eingeleitete „Verhandlungs-Ära“ wird, (APACL 169; 35; vgl. APACL 223).

³⁹¹ Auch diese Analyse betrifft das ‚Mich‘. Im interaktiven Zusammenspiel der Rollen kann ein bereits erfolgtes Verhalten verändernd auf das ‚Mich‘ einwirken. Der Unterschied besteht darin, dass jedoch nicht etwa die Alter-Erwartung bedient wird, sondern die selbstreferenzielle Positionierung gegenüber einer Gruppe (vgl. Kapitel 2.2).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Referenzgruppen unterschieden, das sind die Referenzgruppe 1, welche aus der Internationalen Kommunistischen Bewegung besteht (vgl. APACL 025; APACL 034)³⁹² und die Referenzgruppe 2 (vgl. Tabelle im digitalen Anhang). Die Referenzgruppe 2 ist im Gegensatz zur Referenzgruppe 1 eine regional bestimmte Untergruppe. Die Bildung von Untergruppen deutet auf die Akzentuierung bestimmter Referenzpunkte in der Selbstidentifikation hin, wie z.B. geographische Gemeinsamkeiten. Die (süd-ostasiatischen) Nachbarschaftsstaaten werden mit dem neuen staatlichen Selbstverständnis in Relation zur eingenommenen Rolle ‚sozialistischer Bruderstaat‘ verortet.³⁹³ Obgleich vormals ostasiatische Länder signifikant für Chinas Selbstidentifikation waren, bilden diese Länder nun eine Referenzgruppe generalisierter Anderer. D.h. der bestimmende Faktor bleibt weiterhin die signifikante Alter-Konzeption, eine – sozialtheoretische – Aufwertung zu signifikanten Anderen findet nicht statt. Allerdings sind gemäß der faktionsgebundenen Rollenidentitäten Varianzen innerhalb der Referenzgruppen feststellbar.

Die selbstreferenzielle Konzeption (und das entgegengebrachte Verhalten) der Referenzgruppen konditioniert die außenpolitische Rolle.³⁹⁴ Eine merkmalsbildende Kontroverse in der Selbstidentifikation führt durch die entsprechende Konzeption der Referenzgruppe zu Unterschieden in ihrer Zusammensetzung selbst oder im entgegengebrachten Verhalten. Das zeigte sich z.B. in der Gestaltung der Allianzbildung oder in einem selektiven, wirtschaftlichen Kooperationsverhalten (vgl. APACL 058; APACL 1960 Ch3; APACL 095).³⁹⁵

Aus der Analyse geht hervor, dass im Fall Chinas ein ausgeglichenes Faktionsverhältnis zur Erweiterung der Referenzgruppe führte (APACL 065). Dies geschah u.a. indem Allianzen auch außerhalb der kommunistischen Einheitsfront entsprechend der RIDblau gebildet wurden (vgl. APACL Ch3: 59-61; APACL 089: 61-63; APACL 095; APACL 102). Während des Konstitutionsprozesses in den frühen Jahren leisteten die chinesischen

³⁹² Siehe zur Referenzgruppenbildung auch Kapitelabschnitt 2.1, speziell Fußnote 66.

³⁹³ Es ist also eine konsensuale, gemeinschaftlich eingenommene Rolle (vgl. 4.3).

³⁹⁴ Eine detaillierte Analyse zu den Alter-Reaktionen kann diese Studie nicht leisten.

³⁹⁵ Siehe dazu auch den späteren Abschnitt zur außenpolitischen Rolle in internationaler Kooperation (4.1.3.2).

Kommunisten finanzielle und ideologische Hilfe an ‚sozialistische Bruderstaaten‘ in Asien und Europa gleichermaßen und nahmen rollenidentitär Bezug auf sowohl landwirtschaftlich-strukturierte als auch progressiv-kommunistische Länder. Im Zuge des Zerwürfnisses mit Sowjet-Russland/Sowjetunion verschiebt sich die Unterstützung sowie Allianzbildung innerhalb der Gruppe der sozialistischen Länder (APACL 077; APACL 083). So wird z.B. durch den militärischen Charakter der RIDrot die Kooperation mit Kuba intensiviert (APACL 077:51) und gezielt partnerschaftliche Verbindungen aufgebaut, wie mit Albanien, das sich auch gegen die SU auflehnte (APACL 143:17-18; APACL 1960 Ch3).³⁹⁶ Während der Kulturrevolution verdichtete sich diese Verlagerung, indem zunächst die Kooperation verstärkt mit Staaten eingegangen wird, die der RIDrot ähnlich sozialstrukturiert und ideologisch ausgerichtet sind, inklusive der militärischen Unterstützung der kubanischen Revolution und Vietnams (APACL 116; APACL 123; APACL 138).

In der ex-post Analyse zeigte sich eine Heterogenisierung von ‚Ich‘ sowie auch ‚Mich‘. Die Rollenidentitäten stehen sowohl im domestisch-interaktiven Dialog als auch hinsichtlich der international-interaktiven außenpolitischen Rolle kontrovers zueinander. Für die außenpolitische Rolle ist daher von unterschiedlichen oder unterschiedlich betonten Gegenrollengebern und Funktionen auszugehen. Die adressierte Referenzgruppe/Alter für die Gegenrollenbildung sowie anhängenden Funktionen sind in dem tabellarischen Überblick veranschaulicht (vgl. Tabelle 4.9). Die folgende tabellarische Zusammenfassung verbindet die zweite und dritte Analyseebene, sprich die (domestische) Rollenidentität mit der Regulation der (interaktiven) außenpolitischen Rolle.

³⁹⁶ Das Beispiel Albaniens indiziert eine faktionsbestimmte Referenzgruppenbildung, allerdings erst aus der *ex-post* Perspektive. Es kam direkt nach dem domestisch initiierten Rollenwandel zum Bruch mit Albanien, was auf den Erfolg der gegenläufigen faktionsgebundenen Rollenidentität hinsichtlich der ideologischen Positionierung deutet (APACL 293). Das angestrebte Prinzip hinter der initialen Allianzbildung war ein antagonistisches, da es auf der „the three-anti general lines“ Politik basierte (APACL 143:53).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Tabelle 4.9 Rollenidentitäten und außenpolitische Rolle im Vergleich

	Rote Faktionslinie	Blaue Faktionslinie
Rollenidentität	RIDrot: revolutionäre Retter	RIDblau: pragmatischer Reformist
konstitutive Merkmale	bäuerlich gesellschaftlich adversativ gegenüber Anderen; innerpart./gesell. adversativ gegenüber externen Anderen mit Hierarchieanspruch; militant- revolutionär	bildungs-elitär gesellschaftlich inklusiv gegenüber Anderen; innerpart./gesell. integrativ gegenüber Anderen progressiv-reformierend
ermöglicht die außenpolitische Rolle als	Weltrevolutionär sozialistische Bruderstaat Anti-Imperialistischer Kämpfer → ‚Weltrevolutionär‘ mit Führungs-Anspruch (vgl. <i>Leadership</i> -Rolle)	sozialistischer Partnerstaat in der SU; international-kooperative pragmatische Reformist → Internationale Kommunist mit Integrationsbereitschaft
attribut. Merkmal	antagonistischen Gegenrolle „internationale Rivale“	kooperative Mitgliedsrolle als gleichberechtigtes Mitglied
Rollenkonzept am Beispiel Führung	*Führungsrolle bestätigt durch Imitation	Führungsrolle bestätigt durch Inklusion (vgl. Emulation)
	Einfluss des Auslands ist feindlich; Destabilisierung des Westen	Einfluss des Auslands ist nützlich; Nutzen des Westen speziell hinsichtlich Technologischem Transfer
Identifikation mit	der (asiatischen) Bauernbewegung	der Verbindung der internationalen Arbeiterschaft
Handlungs-anleitendes Motiv	Gesellschaftstransformation durch anhaltende Revolution; Befreiung durch Revolution weltweit (APACL 214) nationaler Entwicklungsfokus	Selbst-Kultivierung und Modernisierung durch wissenschaftlichen Fortschritt; Entwicklung durch (internationale Wirtschafts- und Bildungs-) Kooperation; internationaler Entwicklungsfokus
(adressierter) signifikanter Alter	Freund: von bestätigend zu ablehnend: Sowjet-Russland Feind: USA (pars pro toto), später Sowjet-Russland	annehmend: Sowjet-Russland Feind: USA
adressierte Referenzgruppe	2. Referenzgruppe: landwirtschaftlich strukturierte Entwicklungsländer (innerhalb der Kommunistischen Bewegung)	2. Referenzgruppe: progressiv strukturierte Entwicklungsländer (innerhalb und außerhalb der internationalen Kommunistischen Bewegung)
Funktion	Revolution im Sinne der Oktoberrevolution zwecks Befreiung des chinesischen und bäuerlichen Volkes weltweit Schutz- und Verteidigungsfunktion; revolutionärer Retter mit Vorbildfunktion (primär für Staaten mit angenommener ähnlicher Selbstidentifikation, also asiatische, lateinamerikanische, afrikanische landwirtschaftlich-strukturierte Staaten (landwirtschaftlich-proletarisch)	Konsolidierung des Kommunismus friedliche (kooperative) Koexistenz (nicht beschränkt auf „sozialistische Brüder“) internationale Entwicklung pragmatischer Reformist mit Beteiligungsfunktion an Integration der internationalen kommunistischen Bewegung

Diese Studie argumentiert, dass interne Konflikte über die Rollenidentität mittelbar über die außenpolitische Rolle auf das Integrationsverhalten wirken. Wie theoretisch hergeleitet, besteht ein Zusammenhang aus Selbstidentifikation und Rollenidentität, der Auswirkung auf die außenpolitische Rolle hat. Obwohl die Konstituenten nicht direkt auf das außenpolitische Handeln übertragen werden können, ergibt sich durch sie ein Deutungsrahmen, der mittelbar die Konzeption der außenpolitischen Rolle beeinflusst. An die Unterscheidung in die Rollen „Weltrevolutionär“ bzw. „Internationaler Kommunist“ sind also differenzierende Merkmale gebunden, die mit den konstitutiven Merkmalen der faktionsgebundenen Rollenidentität korrespondieren und sich auf die außenpolitische Rolle als attributive Merkmale übertragen. Eines dieser attributiven Merkmale ist die Positionierung zur internationalen Kooperation.

4.1.3.2 Rollenidentität – außenpolitische Rolle und internationale Kooperation

In diesem Abschnitt wird gezielt die faktionsgebundene Rollenidentität und ihre regulative Auswirkung auf das Integrationsverhalten untersucht. Prinzipiell hat die ex-post Analyse ergeben, dass beide Faktionslinien differente sozialstrukturierende Merkmale bezüglich internationaler Kooperation aufweisen. D.h. beide Rollenidentitäten konditionieren eine außenpolitische Rolle, die international engagiert ist (vgl. Tabelle im digitalen Anhang, Integrationsverhalten, 4.1.3.2). Allerdings differieren die Rollenidentitäten in ihrer Haltung, z.B. gegenüber der Bindung an internationale Institutionen/Organisationen, oder unterscheiden sich hinsichtlich der entsprechenden Referenzgruppe durch variierende Alter-Konzeptionen. In Vorbereitung auf die Analyse zum gegenwärtigen Integrationsverhalten (Kapitel 5) werden hier die rollenidentitären Präferenzen hinsichtlich des attributiven Merkmals ‚Integrationsgestaltung‘ bzw. ‚Integrationsbereitschaft‘ herausgearbeitet.

Die ideologische Kontroverse über den Internationalismus hat z.B. ausstrahlende Wirkung auf die internationale Interaktion. Die zwei Rollenidentitäten weisen differente Positionierungen zur Ausgestaltung der

internationalen Vereinigung innerhalb der kommunistischen Bewegung auf. RIDrot ermöglicht eine Rolle, die China selbst als Vorbild/Modell für die Entwicklungspfad ähnlich strukturierter anderer Staaten vorsieht. Ideologisch wurde dies speziell in Sowjet-Russland negativ bewertet (vgl. Bogush, 1970:14-15).³⁹⁷ Inwieweit hinter den Sinisierungsbestrebungen ein Implementierungsgedanke Maos bzw. der roten Faktionslinie steckte, bleibt allerdings fragwürdig.

Primär konnte das Bestreben nach Umsetzung der Weltrevolution festgestellt werden, die mit einer moderaten Form der Integration zwecks revolutionären Kampf einherging, wie aktive Kriegsbeteiligung oder gemeinsame Ausbildungs- und Trainingseinheiten (APACL 214:10, 12, 28). Eine militärische Integration blieb allerdings aus.³⁹⁸ Die RIDblau ermöglicht eine Rolle, durch die China mit kommunistischen und nicht-kommunistischen Staaten Kooperationen anstrebt, die der Selbstidentifikation entsprechend mit dem industriellen Entwicklungsstand und dem progressiven Charakter potential vergleichbar sind (inkl. Staaten in Osteuropa). Der Vertragsschluss des Warschauer Pakts 1962 entspricht der RIDblau, da dieser u.a. eine Wirtschaftsintegration im Sinne der (marxistischen) Arbeitsteilung vorsieht (APACL 077:49; APACL 083).

Bereits 1949 wurde China für Südostasien zu einem „coordinating center“ (APACL 007:2) welches hier im Zusammenhang mit einer internationalen Gewerkschaftsunionen angeführt wird (ebd). Im Konstitutionsprozess unter dem gemeinsamen Einfluss der Rollenidentitäten nahm Zhou Enlai 1954 erstmalig an einer (westlichen) internationalen Konferenz in Genua teil.³⁹⁹ Die blaue Faktionslinie tendiert nicht nur zu einer liberaleren Wirtschaftspolitik, sondern setzt sich auch für einen pragmatischen Technologie- und Wissenschaftsaustausch ein. Das Merkmal der Harmonisierung und die

³⁹⁷Bogush zufolge wichen Maos Vorschläge vollständig von der bisherigen kommunistischen Linie ab, er behauptete, Maos Linie sei anti-marxistisch bezüglich „most important problems in the world socialist system, the national liberation movement and the working-class struggle in the capitalist countries“ (1970:15). So kam er zu dem Fazit, Mao sei zwar nicht gegen die Einheit aber „only if he dictates“ (ebd.16).

³⁹⁸ Eine militärische Integration war im Vergleich dazu Bestandteil des Warschauer Paktes u.a. zum Bau einer Atomwaffe (APACL 083:45-46).

³⁹⁹ Auf der Konferenz am 26. April 1954 sprach sich Zhou Enlai u.a. gegen den Einfluss der USA aus sowie gegen Wirtschaftssanktionen gegenüber China und betonte, dass die asiatischen Staaten einen eigenen Friedensweg durch gegenseitige Konsultation erreichen sollten (APACL 065:26-27).

tolerantere Einstellung gegenüber Pluralismus wirken sich dabei positiv auf (pragmatische) Kooperationsformen über ideologische Schranken hinweg aus. So resultierte aus der moderateren blauen Faktionslinie auch eine geringere Gefahreinschätzung den USA gegenüber (APACL 187: 51; vgl. Gottlieb 1971: 29).

Im Kontext des externen Rollenkonfliktes mit der SU zeichnet sich ein erneutes, ‚zweigleisiges‘ Kooperationsverhalten ab, das aus dem ‚dominanten Antagonismus der RIDrot‘ gegenüber der SU verstärkt Wirtschaftskooperationen mit nicht-kommunistischen Ländern gemäß RIDblau zuließ (APACL 102), allerdings einen Integrationsprozess innerhalb der internationalen Kommunistischen Bewegung unterwanderte (APACL 123:85-92). RIDrot weist z.B. auf eine Tendenz der außenpolitischen Hilfszahlungen im Sinne der asymmetrischen Kooperation innerhalb der Internationalen Kommunistischen Bewegung auf.⁴⁰⁰ Das Kooperationsmotiv der Unterstützung liegt zwar in der Umsetzung der Weltrevolution der ‚vereinigten ruralen Gebiete‘, die Kooperationsform bleibt tendenziell aber bilateral motiviert (siehe dazu den Aufbau von diplomatischen Beziehungen, APACL 169). Aus dem Verhältnis ergibt sich eine Erwartungshaltung der Hilfe bzw. Hilfsleistung. Gleichsam wird dadurch ein soziales Rollengefüge reifiziert, durch das China eine führende oder zumindest im Rang übergeordnete Rolle einnimmt.

RIDblau weist eine Tendenz zur multilateralen Kooperation durch Integration in (Kultur- und Handels-)Netzwerke auf und verfolgt z.B. die gezielte Einbindung von Auslandschinesen durch den Aufbau von Institutionen.⁴⁰¹ Die affirmative Selbstidentifikation der RIDblau mit dem bildungsbürgerlichen Kommunismus der internationalen Arbeiterbewegung führt also zur Schwerpunktsetzung auf (gleichrangige und zivilrechtliche) Handelsbeziehungen mit ähnlich kommunistisch-aufstrebenden

⁴⁰⁰Dieses Verhalten repetiert unreflektiert das konfuzianische Prinzip der gesellschaftlichen Hierarchie mit dem Erwartungshaltungen verbunden sind (vgl. *guanxi*-Beziehungen), wie z.B. der sozial höher Gestellte hat eine Versorgungspflicht gegenüber dem sozial niedriger Gestellten. Dieses Verhalten ist eines der kulturell bedingten ‚chinesischen Charakteristika‘, das dem Kerngedanken der marxistischen Gleichrangigkeit widerspricht.

⁴⁰¹ Ein Beispiel ist der Aufbau der Chinese People’s Society for Foreign Affairs, die im Rahmen der Propaganda gezielt an intellektuelle Auslandschinesen gerichtet war (APACL 058: 33-50).

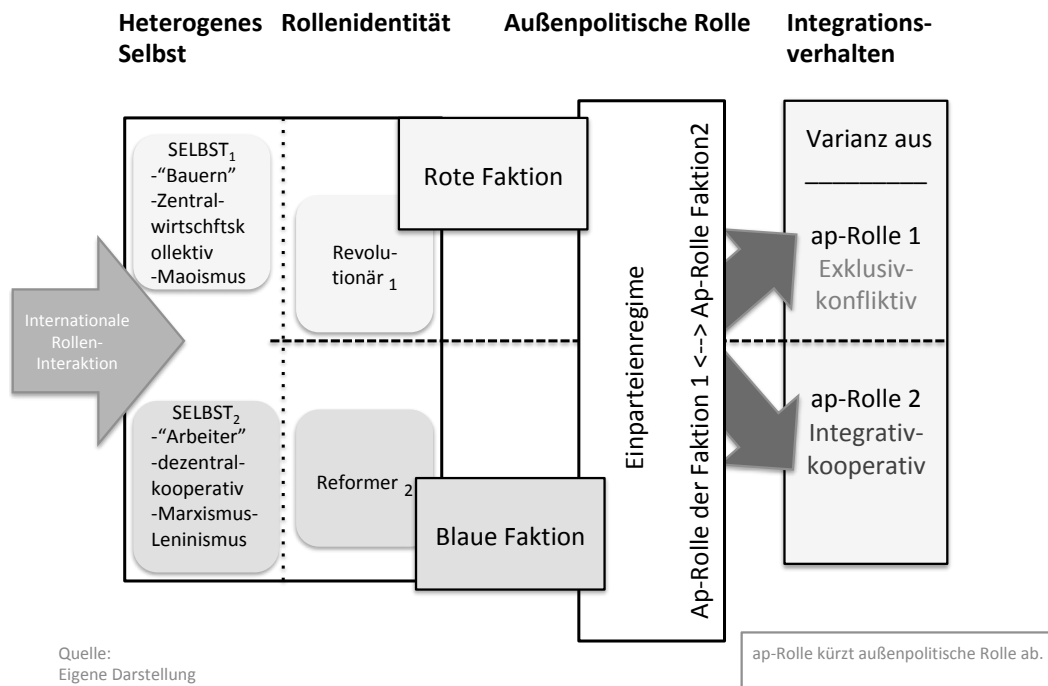
4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Partnerländern oder sogar nicht-kommunistischen Ländern,⁴⁰² was sich in einer varianten Konzeption der Referenzgruppe 2 abzeichnet (vgl. APACL 058; APACL 065; APACL 072). Korrespondierend mit diesem Punkt ist die Unterscheidung in staatlicher Kooperation und einer Präferenz für (transnationale) Parteikooperation zu verzeichnen (APACL 138).

Aus den Erkenntnissen zur Heterogenisierung der Selbstidentifikation ergibt sich folgendes: Die RIDrot weist aufgrund der antagonistischen Motivation eine höhere Abneigung auf, Instrumente aus der Referenzgruppe anzunehmen, während die RIDblau aufgrund der affirmativen Motivation geneigt ist, sich an anderen Staaten der Referenzgruppe zu orientieren und ggf. anzugleichen. Der Anspruch auf Geltungsmacht in den internationalen Beziehungen ist ein weiteres Distinktionsmerkmal. Es geht mit der Attitüde gegenüber Normimport bzw. Normexport einher (vgl. APACL 083). Die von der RIDrot angestrebte Selbstverantwortlichkeit (im Zuge des Zerwürfnisses und der ausbleibenden Anerkennung durch externe Akteure) steht zudem einer fortschreitenden internationalen Integration hinderlich im Weg. D.h. RIDrot zeichnet sich tendenziell durch ein kooperatives, denn integratives Verhalten aus (vgl. APACL 144). Die folgende Illustration fasst die Erkenntnisse hinsichtlich der internationalen Integration graphisch zusammen (vgl. Illustration 4.1).

⁴⁰² Auch hier lässt sich ein Bezug zur eher positiven Selbstidentifikation mit dem historischen Selbst ziehen, das sich in der Gegenwart in einer idealisierten Vorstellung der Selbstkontrolle von Parteifunktionären wiederfindet: Sie treiben mündig im Sinne des Kommunismus Handel (vgl. Aufbau von *civic bodies*, APACL 058:31-32), wie zuvor die handelstreibenden Großfamilien.

Illustration 4.1 Rollenformation in der KPCh und internationale Integration



Ziel der vorangegangenen historisch-deskriptiven ex-post Analyse war es, den konstitutiven Strukturationsprozess zur Entstehung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten entlang der drei Konstituenten der Selbstidentifikation zu untersuchen. Aus dem herangezogenen Material ließen sich zwei Sets gemäß der Konstituenten der Selbstidentifikation ermittelt und zwei (domestisch) distinkte Rollenidentitäten konnten identifiziert werden. Ausgehend von diesem formativen Konstitutionsprozess konditionieren die distinkten Rollenidentitäten regulativ das außenpolitische Rollenverhalten. Den distinkten Rollenidentitäten sind folglich attributive Merkmale zur internationalen Integration hinsichtlich Einstellung und Verhalten anhängig (vgl. Tabelle 4.10).

Bei der weiteren Ausdifferenzierung der Faktionslinien kommt es nicht nur zur quantitativen, sondern auch zur qualitativen Zunahme der Referenzpunkte. Das daran anschließende Argument ist, dass sich durch den gleichzeitigen Entstehungsprozess, der Emergenz aus politischer Faktion und Rolle sowie dem zeitgenössischen Wandel zum Trotz ein Kern etabliert, der sich durch einen Diffusionsprozess verfestigt und weiterhin prägende

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Wirkung hat (ähnlich einer Parteiidentifikation in demokratischen Staaten). Daher wird im folgenden Abschnitt untersucht, wie der dynamische Wandel über Zeit zur Veränderung beiträgt und welche Kernpunkte stabil bleiben.

Tabelle 4.10 Rollenidentität und internationale Kooperation

	RIDrot: ‚Weltrevolutionär‘	RIDblau: ‚Internationaler Kommunist‘
	Tendenz zur Nationalisierung (vgl. <i>guojia hua</i> 国家化)	Tendenz zur Internationalisierung (vgl. <i>guoji hua</i> 国际化)
attributive Merkmalsausprägung	→ Einfluss des Auslandes ist feindlich → intern-repressiv (nicht ausgehend-aggressiv) → antagonistisch-integrativ geringere Veränderungsbereitschaft gegenüber internationalen Normenimport (Normverinnerlichung eingeschränkt) → antagonistisch -ablehnender signifikanter Anderer → ausbleibende Integration z.B. beim Militär (APACL 145) → bietet Auslandshilfe (APACL 138) und leistet Hilfszahlung (APACL 058)	→ Einfluss des Auslandes ist nützlich (<i>Yong-Ti-Philosophie</i>) → intern-integrativ (importierend) → analog-integrativ (höhere Veränderungsbereitschaft gegenüber internationale Normen nach innen (Normverinnerlichung ermöglicht) → affirmativ- bestätigender signifikanter Anderer → favorisiert Außenhandel bzw. Handelsverbindung (APACL 058)
Position zu internationalen Konflikten/ Konfliktlösung	bilaterale Unterstützung von Revolutionären in anderen Ländern (konfliktsteigernd), (z.B. militärische Unterstützung in SOA, APACL 058) → Schwerpunkt liegt auf dem Anti-Imperialistischen Kampf, d.h. Stärkung gegen den „Feind“.	Institutionalisierung/Unterstützung internationaler Foren /Institutionen zur Konfliktlösung, (konfliktmildernd) (z.B. 1954, Genua Konferenz, (APACL 058) → Schwerpunkt gilt der Stärkung und Regulation der Kooperation innerhalb der Komintern
Funktion intern. Interaktion	Führung (durch Imitation und ideologische Grundlagensetzung)	Mitverantwortung (durch Mitgliedschaft und eigene Anpassung)
Kooperationsverhalten	Antagonistisch – integrativ bzw. (konfrontativ-kooperativ)	affirmativ – integrativ (integrativ-kooperativ)
Ausprägungen	→ „Diplomatie der Wirtschaftshilfe“ (1964) innerhalb der Komintern → Aufbau einer nationalen Armee zwecks Einheitsfront gegen USA für die „armed revolution“ (APACL 089:59-60)	→ Aufbau von Handelskooperation innerhalb und außerhalb der Komintern → Aufbau einer gemeinsamen Verteidigung
Referenzgruppe	im Fokus sind Länder gleicher/ ähnlicher sozialer Identifikation, z.B. Asien, Afrika, Lateinamerika (APACL 089:59)	im Fokus sind semi-industrialisierte Länder, z.B. in Osteuropa; → Abkehr von der „imperialist nation“ – zu „second middle zone“: ermöglicht a) eine Erweiterung der Gegenrollen und b) ap-Rolle (gegen Isolation, pro- Anerkennung) (APACL 089: 60-62)
Kooperations-Motive	Vergeltung für die „Unterdrückung“ „Besser als der Rest“ zu sein → Hilfe zur nationalen Unabhängigkeit (gegen Imperialisten für die (nationale) Revolution APACL089:66	Modernisierung und Aufgehen in internationaler Kooperation, (soziale) Harmonie mit allen;

4.2 Periode 2: Veränderung (1968/1978-1986/9)

Die zweite Periode ist eine der Veränderungen.⁴⁰³ Nach der kämpferischen Gründung folgt die Volksrepublik dem idealisierten Sozialismus und den Leitsprüchen ihres großen Führers Mao Zedongs. An dem Zuspruch für Mao, der als Vorsitzender der Kommunistischen Partei die Befreiung des chinesischen Volkes einleitete und seither sinnbildlich der ‚Retter Chinas‘ ist, können weder der Große Sprung nach Vorn noch die Große Proletarische Kulturrevolution nachhaltig Abbruch leisten.⁴⁰⁴ Über die zerstörerischen Ausmaße der Kulturrevolution stieg jedoch der gesellschafts-politische Dissens, noch vor seinem Tod lenkt Mao den Weg Richtung außenpolitische Welt und beendet die politische Isolation.⁴⁰⁵ Die Volksrepublik beginnt eine neue Periode mit einer umfassenden Kehrtwende.

Rollentheoretisch geht dieser Kehrtwende eine erfolgreiche domestische Rollenanfechtung voraus (siehe dazu auch Abschnitt 4.3). Die Kulturrevolution ist also ein interner Rollenkonflikt und begünstigt eine parteiinterne sowie gesellschaftliche Rollenanfechtung. Diese endet mit dem Tod Maos bzw. dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik. Mit der Regierungsübernahme Deng Xiaopings wird im Sinne der Studie die Rollenanfechtung domestisch erfolgreich finalisiert. Das Vierteljahrhundert nach Maos Tod ist eine Phase, in der sein Kult besteht, aber sein ideeller Einfluss durch die rote Faktionslinie stark zurückgeht. Dies wird auch durch die systematische Analyse über den Zeitverlauf bestätigt (wie aus der tabellarischen Auflistung im digitalen Anhang hervorgeht).

Vor dem Hintergrund der ermittelten, faktionsgebundenen Rollenidentitäten beginnt eine umfassende Reformpolitik, die den Weg in die

⁴⁰³ Ein chronologischer Überblick entlang der Fünfjahrespläne zur Orientierung findet sich bei Fabritzek (1978:37-62, 70).

⁴⁰⁴ Sein Kult als Staatsgründer ist symbolisch und dauert an – bis heute (vgl. Cook 2013). So steht Mao als politische Figur für den Sozialismus und die KPCh insgesamt, d.h. nachfolgende Politiker haben sich immer wieder auf ihn berufen, allerdings mit unterschiedlichen Interpretationen. D.h. eine inhaltliche oder faktionsgebundene Abkehr von seinem eingeschlagenen Führungsweg fand auch politisch durchaus statt. Das deutete sich bereits mit dem Ende der Kulturrevolution an (vgl. Teiwes/Sun 2007).

⁴⁰⁵ Die Verhandlungen darüber, welches China den ‚rechtmäßigen‘ Platz am Tisch des UN-Sicherheitsrates einnehmen sollte, kann Mao für sich entscheiden; 1972 übernimmt die Volksrepublik den zuvor von der Republik Chinas (Republic of China, Taiwan) vertretenen Sitz.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Internationalisierung vorbereitet.⁴⁰⁶ Der Rollenidentität des ‚internationalen Kommunisten‘ entsprechend fällt der Fokus auf eine integrative Beteiligung an einer friedlichen Weltpolitik und speziell dem Welthandel. Der rollentheoretischen Annahme folgend, bedingt hier ein erfochtener Dominanzwechsel im Faktionalismus entsprechend der faktionsgebundenen Rollenidentität einen Rollenwandel. Eine erneute Zäsur erfolgt mit dem Ende der Sowjetunion bzw. domestisch durch die Vorfälle auf dem Tian’anmen Platz (1986/1989), sie begrenzen hier die zweite Untersuchungsperiode.⁴⁰⁷

Die Untersuchung dieser zweiten Periode verfolgt das theoriegeleitete Ziel, die Beständigkeit der ermittelten faktionsgebundenen Rollenidentität vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Rollendynamik aufzuzeigen. Daher liegt das Erkenntnisinteresse dem konstitutionslogischen Forschungsansatz folgend auf der Frage, wie und inwiefern sich die faktionsgebundene Rollenidentität vor dem Hintergrund einer steten zeitsensitiven Dynamik im Rahmen der sozialstrukturierenden Deutungslinie verändert hat (vgl. 3.5). Inhaltlich fällt der Fokus nun nicht auf die Formation, sondern rollendynamische Gestaltung der faktionsgebundenen Rollenidentität. Rollentheoretisch ist nicht die Entstehung einer außenpolitischen Rolle zu untersuchen, sondern, *wie* durch die zeitgenössisch geänderte Positionierung und Selbstidentifikation innerhalb der Welt, eine Veränderung der außenpolitischen Rolle ermöglicht wird. D.h. die konstituierten Rollenidentitäten regulieren weiterhin die Rolle und eine Änderung erfolgt dem Deutungsrahmen der zugrunde liegenden sozialen Konstruktion entsprechend.

In der Analyse wurden für die zweite Periode zur Kontrolle die faktionsdefinierenden Konstituenten abgefragt und tabellarisch zusammengefasst (vgl. Tabelle im digitalen Anhang). Die systematische Untersuchung bestätigt: 1) die diskursive Beständigkeit innerhalb der Faktionslinien und 2) dass der Einfluss der roten Faktionslinie nach der

⁴⁰⁶ Dieser Weg erschließt sich aus der Retrospektive und unterliegt mehreren Abschnitten, wobei sich die eingeleitete Reform- und Öffnungspolitik als richtungsweisender Schritt erwies. In Verbindung mit weiteren Merkmalen der Rollenidentität, wie z.B. die Affinität zur integrativen Kooperation über ideologische Grenzen hinweg ermöglichte dieser Schritt, dass China im 21. Jh. in die WTO unter dem Völkerrecht der Vereinten Nationen beitreten konnte.

⁴⁰⁷ Wie in Kapitel 3.5. ausgeführt, endet die APACL-Reihe mit dem Jahr 1987.

Kulturrevolution bis zu Maos Tod für ein ausgeglichenes Faktionsverhältnis spricht, aber sich dieses nach seinem Tod angetrieben von Deng Xiaoping verschiebt, und 3) dass mit dem Ende der ersten Periode zeitgenössisch wie rollentheoretisch eine Kontextverschiebung aufgetreten ist. Beide Faktionslinien unterliegen also einer zeitsensitiven Dynamik.

Aus dem Material können diese zeitsensitiven Verschiebungen vor dem rollentheoretischen Hintergrund an drei Bezugskontexten exemplarisch festgestellt werden:

Gesellschaftspolitisch: Die Konfliktlinie zwischen Kommunisten und Nationalisten aus den vorvolksrepublikanischen Bürgerkriegszeiten tritt zugunsten des volksrepublikanischen Konflikts innerhalb der Partei in den Hintergrund. Dieser innerparteiliche Linienkampf ist Faktionalismus bzw. gleicht rollentheoretisch der domestischen Rollenanfechtung. Hier erfolgt eine Diskursverschiebung durch den Faktionalismus selbst. In der ideologischen Konfliktverschiebung bestätigt und manifestiert sich die faktionsgebundene Ausdifferenzierung (vgl. APACL 154).⁴⁰⁸ Der Konflikt zwischen ‚linken‘ und ‚rechten‘ Parteiflügeln erreicht den Höhepunkt während der Kulturrevolution. Der ‚Schrecken der Kulturrevolution‘ entspricht rollentheoretisch einem internen Rollenkonflikt und ermöglicht eine domestische Rollenanfechtung, indem hier die von der roten Linie angebotene Selbstidentifikation Chinas innerparteilich (und gesellschaftlich) angefochten wird. Der dominante Bezugskontext gleicht gesellschafts-politisch dem innerparteilichen Bezugskontext.

Innen-außenpolitischer Nexus: Die außenpolitische Abkehr von dem sowjet-russischen Vorbild manifestierte sich – rollentheoretisch – in der innenpolitischen Konfliktdynamik. Im sozialen Konstrukt beider Faktionslinien wird die Sowjetunion zum Imperialisten und rollentheoretisch den USA gleichgestellt. Wie zuvor ermittelt, ist der Bruch mit der Sowjetunion bzw. ihrer Entwicklung mit dem Deutungskontext beider Faktionslinien konform. Die Verschiebung innerhalb der internationalen Beziehungen ist bekannt (vgl. auch APACL 163; APACL 169; APACL 186;). Diese führte bereits zu Maos Lebzeiten zur veränderten Konflikt- und Kooperationsstruktur. Die

⁴⁰⁸ Speziell sind hier die innerideologischen Dispute von u.a. Liu Dingyi, Hu Feng oder Zhou Yang gemeint (vgl. APACL 154, speziell S. 101-106).

Verschiebung bezüglich der extern motivierten Selbstidentifikation drückt sich darin aus, dass die ursprüngliche Kontroverse aus Identifikation mit der Sowjetunion gegen die USA aufgebrochen wurde (vgl. APACL 162:21; RIDblau/RIDrot).⁴⁰⁹ Der ideologische und partnerschaftliche Bruch mit der Sowjetunion/Sowjet-Russland erweist sich als konditionale Voraussetzung dafür, dass langfristig eine Politik der ‚Normalisierung‘ mit den USA möglich wird (APACL 207:23-45; APACL 293).

Ideologisch: Die international importierte ideologische Debatte zwischen Kommunismus und Kapitalismus bleibt virulent. Vor dem Hintergrund der geänderten Perzeption der Sowjetunion formulierte Mao seine eigene „Drei-Welten-Theorie“ (vgl. APACL 214:21, 34).⁴¹⁰ Aus dieser erfolgte eine geänderte Identifikation Chinas, die beide Faktionslinien gleichermaßen betrifft, so dass China abgrenzend gegen die beiden deklarierten Supermächte identifiziert wird (vgl. APACL 089). Ideologisch wird die systemische Definition zeitgenössisch erweitert, indem zusätzlich in 1) Imperialisten, 2) Industrie- und 3) Entwicklungsländer unterschieden wird (vgl. APACL 184:3-5). Das ideologisch, kommunistische China identifiziert sich mit der Position der Entwicklungsländer. Wie sich aber innerhalb dieses Kontextes die Faktionen positionieren, unterliegt den jeweiligen faktionsgebundenen Deutungsmustern: D.h. die rote Faktion identifiziert sich mit den Entwicklungsländern und betont den international unterdrückten Charakter der ‚dritten Welt‘ durch die Ablehnung der Imperialisten. Die blaue Faktion identifiziert sich ebenfalls mit den Entwicklungsländern, primär ökonomisch bestimmt und tendiert ideell zur Annäherung mit der zweiten Welt (vgl. APACL 095:50-51; Alter). Es zeichnet sich hier das Deutungsmuster der dominanten Ablehnung gegenüber einer dominanten positiven Annahme ab (vgl. 4.1.1).

Diese geänderten Bezugskontexte sind aus der ersten Periode hervorgegangen und konditionieren die zweite Periode grundlegend. Am Beispiel der nach dem angenommen Rollenwandel dominanten blauen

⁴⁰⁹ Die Angabe der Kodierungskürzel indiziert einen abweichenden Erhebungskontext der Referenzen. Sie verweisen gleichsam auf die Tabelle im digitalen Anhang.

⁴¹⁰ Diese bezieht sich auf die Einteilung der Länder in eine erste, eine zweite und eine dritte Welt, die im Chinesischen mit dem Terminus „*Sange shijie* 三个世界“ bezeichnet werden. Im Sprachgebrauch ist mitunter auch die politische Unterscheidung in den westlichen Kapitalismus, den sowjetischen Kommunismus und einen neutralen Block bezeichnet.

Faktionslinie wird im Anschluss entsprechend der Ebenen die Veränderung bei relativ stabilem Deutungsmuster systematisch untersucht.

4.2.1 Beständigkeit und zeitsensitive Veränderung der Selbstidentifikation

Prinzipiell besteht die Kontroverse hinsichtlich aller drei Konstituenten der Selbstidentifikation fort (vgl. Tabelle im digitalen Anhang, HET_{1a}). Die dichotome Selbstidentifikation besteht bezüglich des „ausgebeuteten bäuerlich-verarmten“ Chinas gegenüber dem „bildungsbürgerlich-zivilisierten“ China der Vergangenheit (vgl. APACL 164:13; APACL 199:2, 4; APACL 214:28; APACL 251:27; 52-61). So führt Mao im Zuge der Kritik an Lin Biao wieder den Feldzug gegen den Konfuzianismus und die konfuzianischen Werte an (vgl. APACL 150:32; APACL 154; APACL 181:2-5, 10; APACL 182:12-20; APACL 187:28, 50). Dem entgegen wird durch die blaue Linie wieder der „respect for the old and the wise“ betont und Rekurs auf bildungsbürgerlich-zivilisatorische Elemente genommen (APACL 302:52). Darunter sind z.B. die Anlehnung an die konfuzianische Familienstruktur und gewisse ökonomische Selbstverantwortung (APACL 265:9), die Aufwertung von Fachbildung gegenüber ideologischer Textkenntnis – gemäß dem Stichwort: „Expert over Red“ – (APACL 150:40, APACL 229:27, 42-45) bzw. ein reguliertes Bildungssystem, das zur Selbstverantwortung und Selbstkontrolle emanzipiert (APACL 229:40-46; APACL 288:17-23; APACL 302:15) oder eine kooperative friedliche Koexistenz in der Welt, durch die indirekt das historische Verständnis des friedenschaffenden Außenhandels bestätigt wird (vgl. APACL 209; APACL 288:3).

In der nach außen gerichteten Selbstidentifikation (HET₂) wird über die zweite Periode faktionsübergreifend Chinas kommunistisches Selbstverständnis bestätigt. Die dichotome Positionierung aufgrund des bäuerlichen Kommunismus gegenüber dem Kommunismus der internationalen Arbeiterschaft besteht indirekt fort, wie sich primär in der Abkehr von revolutionär-kriegerischen Auseinandersetzungen zu Gunsten einer wirtschaftlich-edukativ motivierten Modernisierung zeigt. Allerdings konditioniert die von Mao erbrachte Drei-Welten-Theorie die externe Selbstidentifikation dahingehend, dass zusätzlich zur systemischen

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Selbstidentifikation (verkürzt in Kommunismus und Kapitalismus), die Merkmalsausprägung in imperialistisch, industriell oder entwickelnd hinzukommt (vgl. oben, APACL 184:3-5 APACL 239:6). Mit dem eingeleiteten außenpolitischen Rollenwandel durch die Verschiebung des Dominanzverhältnisses bestätigt sich für die zweite Periode das sozialtheoretische Argument, nach dem durch die zugrunde liegende Selbstidentifikation ein Rahmen für das politische Handeln hervorgeht. Es kann also von einer Beständigkeit der sozialen Konstruktion ausgegangen werden, die hier einem jeweiligen Deutungsmuster entspricht.⁴¹¹.

Die historischen Referenzpunkte nehmen allerdings zu. Das bisherige historische Selbst des zurückliegenden Kaiserreichs ist durch ein volksrepublikanisches historisches Selbst erweitert. D.h. durch die Distanzierung zur Führung in der ersten Periode wird diese gleichsam zu einem historischen Referenzpunkt. Dieses erweist sich primär in seiner Ablehnung der Kulturrevolution als identitätsstiftend. Da der Ausdifferenzierungsprozess formativ für die faktionsgebundenen Rollenidentitäten war, ist eine Bestätigung der Abgrenzung voneinander folgelogisch. Hier findet also eine Diskursverschiebung durch die Erweiterung des historischen Selbst statt. Die nachfolgenden Beispiele veranschaulichen die kontextuelle Diskursverschiebung und Erweiterung:

Verbindung von Konfuzianismus und Kommunismus (Beispiel für HET_{1a})

Die Rückkehr des idealisierten Konfuzianismus konditioniert Chinas Zukunft. In der Tradition der positiven Selbstidentifikation mit dem historischen Selbst findet geradezu ein Revival des Konfuzianismus statt. Im Kontrast zur erneuten Kritik der roten Linie an dem ‚reaktionären Konfuzianismus‘ zu Beginn der zweiten Periode ist durch die blaue Linie eine Aufwertung des Konfuzianismus feststellbar. Zumal mit dem Revival der alten Lehre an die imperiale Stärke Chinas angeknüpft wird, um ein Konzept für eine internationale Zukunft zu finden, das für China gesellschaftlich, staatspolitisch und staatsphilosophisch auf die neue weltpolitische

⁴¹¹ Siehe dazu auch die Ausbildung der faktionsgebundenen Narrative im Abschnitt 4.1.

Positionierung zutrifft (vgl. auch Yan Xuetong 2011; Jiang Qing 2013).⁴¹² In dem Revival des Konfuzianismus liegt also auch eine Auswirkung der zeitsensitiven Verschiebung vor.

Staatsideologisch bekräftigte die neue Führung zwar ein Festhalten an Maos Lehre, nahm allerdings eine inhaltliche Neuinterpretation vor. Sie waren sogar „in a way contrary to their original intent“ (APACL 229:30-33, Zitat 33). Vielmehr liegt in der Schwerpunktsetzung auf Wissenschaft und Bildung keine Abkehr von der kommunistischen Lehre vor, sondern vielmehr ein Hinweis auf den Rekurs der Adaption der frühen blauen Faktionslinie. Diesem Verständnis wohnte der Anspruch, „die Wahrheit durch Fakten“ (ebd) zu erschließen, inne. Zu Beginn der zweiten Periode ist dies auch als eine Betonung der Intellektuellen durch die Lehren des Marxismus-Leninismus zu verstehen.

Das chinesische Selbstverständnis weist nun eine Verbindung aus beiden ideologischen Lehren auf. Sowohl die Abkehr von der gegenwärtigen Interpretation des Marxismus durch Sowjet-Russland bzw. die Sowjetunion als auch die Abkehr von der sinisierten Interpretation durch Mao, die China in die Kulturrevolution führte, begünstigen den Rekurs auf das historische Selbst. Überspitzt formuliert heißt das, der Rekurs auf die historische Stärke der Bildungselite generiert nicht nur das Selbstvertrauen in den China charakterisierenden Konfuzianismus, sondern begünstigt auch die alternative Interpretation der bildungselitären Lesart des Marxismus. So betont z.B. Deng Xiaoping den ‚genuinen Marxismus‘ in indirekter Abgrenzung zur sowjetischen und maoistisch-revolutionären Interpretation (APACL 229:40; vgl. auch 251:83-84). Die Marxismus-Interpretation stützt sich also nicht direkt auf Mao, sondern auf die historisch alternative Adaption.

Ähnlich dem gesellschafts-politischen Konflikt aus Nationalisten und Kommunisten tritt über die zweite Periode die historisch-konstitutive Abgrenzung gegen das imperiale China in den Hintergrund. Über Zeit und zunehmende internationale Interaktion unter dem Einfluss der ökonomischen

⁴¹² Wie sich später herausstellt, erweist sich der Konfuzianismus als ein genuines Distinktionsmerkmal für China in der Welt. Das anfänglich zögerliche Revival erfährt über die zweite Periode hinaus internationale Anerkennung und wird z.B. durch den Ausbau von Konfuzius-Instituten zur Verbreitung chinesischer Werte in der Welt bestätigt.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Liberalisierung ist allerdings ein verändernder Einfluss zu Gunsten kapitalistischer Lehren nicht zu leugnen.

Ablehnung der Kulturrevolution (Beispiel für HET_{1b})

Die Erweiterung der Selbstidentifikation zeigt sich am deutlichsten in der Ablehnung der roten Faktionslinie durch ihre Führung während der Kulturrevolution. Sie versetzte China in einen bürgerkriegsähnlichen Zustand (u.a. APACL 099; APACL 113, APACL 123). Jenen Zustand, den die sich konstituierende blaue Faktionslinie ablehnte und den Kompromiss einging, Maos einende Führung bei der Gründung der Volksrepublik zu akzeptieren. Das China während der Kulturrevolution symbolisiert die Selbstidentifikation der roten Linie und ihre Ablehnung in der zweiten Periode ist dominant (vgl. APACL 288; APACL 295:12; APACL 302; APACL 308:4-5).

Neben der zuvor behandelten Kritik an dem ausgrenzenden Umgang mit der bildungsbürgerlichen Elite wird das desolatte Wirtschaften kritisiert (APACL 202; APACL 265; APACL 279). Diese Abgrenzung zur politisch-wirtschaftlichen Führung der roten Faktionslinie wird u.a. durch Zhao Ziyang angeführt: „Under the guidance of the Left ideology, the economic structure of the past was very unreasonable“ (APACL 265:47). Konstitutiv für die Faktionen steht die revolutionäre Praxis und Zentralisierung auf einen Führer entgegen der staatlichen Konsolidierung, daher soll diese auch abgestraft werden. Es heißt:

„If there are those who imitate the 'kicking open of party structures in pursuit of revolution' that went on during the Cultural Revolution, making democratic law an excuse to refuse the leadership of the party, or denying the policy of opening to the outside and revivifying internally, that is a grave error, [...] and they will have to bear full legal responsibility“ (APACL 308:4-5).

Die Ablehnung dieses volksrepublikanischen Selbst als Sinnbild für die rote Faktionslinie legitimiert die Deutungshoheit der blauen Linie ⁴¹³ und begünstigt die innerparteiliche (wie gesellschaftliche) nach innen sowie nach

⁴¹³ Zudem kann geschlossen werden, dass eine ablehnende Identifikation gegenüber der roten Faktion ein notwendiges Signal an speziell die junge Bevölkerung ist, um durch die Abgrenzung auch reflexive Legitimationsgewinne für die KPCh zu generieren. Siehe dazu Deng Xiaopings Sorge um die Politikverdrossenheit der Jugend (APACL 308:3).

außen gerichtete Rollenanfechtung. In der Folge verändert sich z.B. das außenpolitische Kooperationsverhalten gegenüber revolutionären Kräften.⁴¹⁴

Veränderte externe Kontroverse durch die Bewertung der Sowjetunion (Beispiel für HET₂)

Die Neubewertung der Sowjetunion/Sowjet-Russlands wird von beiden Faktionen in ihr Deutungsmuster integriert. Sie führt also nicht *per se* zur weiteren Ausdifferenzierung, sondern besteht vielmehr in der geteilten Selbstidentifikation fort, nach der China der ‚Familie des Proletariats‘ angehört. Die geteilte Ablehnung der Selbstidentifikation mit dem einstigen sowjet-russischen Vorbild basiert auf der sowjetischen Rollenperformanz. Ein Beispiel für diese geteilte Ablehnung und damit ausbleibende Identifikation ist die Nichteinhaltung der Nicht-Einmischung im Fall Ungarns (APACL 293, vgl. RID₂). Der marxistische Antagonismus zwischen Imperialismus und Unterdrückten rückt bezüglich der Staatengemeinschaft in den Vordergrund, so dass eine ablehnende Identifikation mit dem Imperialismus bzw. Hegemonialismus betont wird (vgl. „Drei-Welten-Theorie“). Indirekt steckt in der Kritik am Imperialismus/Hegemonialismus einer ‚Nation‘ aber dennoch eine Selbstbestätigung für den Zusammenschluss unabhängiger und eigenständiger Staaten. So liest sich auch die ablehnende Haltung der blauen Faktionslinie gegen die Blockbildung: „come what may, we will pursue a sovereign, independent policy“; „[n]o foreign country should expect China to become a satellite, to have us swallow the bitter fruit that could harm our vital interests“ (APACL 265:14, HET₂). Im Sinne der blauen Faktionslinie begrüßt diese eine internationale Kooperation „eigenständiger und unabhängiger“ Länder. D.h. Aus der Retrospektive wird ersichtlich, dass die Selbstidentifikation hinter der Rolle des internationalen Kommunisten von einer Gemeinschaft emanzipierter Staaten analog zur emanzipierten Selbstverantwortlichkeit seiner (Bildungs)-Bürger ausging (u.a. APACL 265:14, HET_{1b/2}; Kon_{1,2,3}) und gleichzeitig die Anstiftung und Vereinigung zum revolutionären Kampf exkludiert (vgl. APACL 295, Kon₂). So kommt es zur identifikatorischen Verschiebung mit anderen kommunistischen und nicht-

⁴¹⁴ Für eine detaillierte Auseinandersetzung zum geänderten außenpolitischen Auftreten aufgrund der innenpolitischen Entscheidung zum friedlichen Entwicklungsweg siehe Zheng und Feng (2019).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

kommunistischen Staaten, wie in Osteuropa (APACL 293). Die Neubewertung bestätigt damit sowohl das Deutungsmuster als auch die entsprechende zeitsensitive Veränderung in der Positionierung.

Im Zusammenhang mit der Abkehr von der Sowjetunion bzw. Sowjet-Russland ist auch die veränderte Selbstidentifikation als Entwicklungsland entsprechend der Drei-Welten-Theorie zu sehen. Vor dem Hintergrund der weltpolitischen Blockbildung zweier Supermächte, identifiziert China sich in Abgrenzung zu beiden. Allerdings kann hier eine dichotome Identifikation mit Entwicklungsländern angenommen werden, die auf die Variabilität des Begriffskonzepts zurückführt.⁴¹⁵ Einerseits wird China als sich modernisierendes Entwicklungsland eher zur Schwelle der zweiten Welt verortet und andererseits als unter-entwickeltes Land mit den agrarwirtschaftlichen Entwicklungsländern gleichgestellt (vgl. APACL 284:30-31). Analog zum Argument der Heterogenisierung entwickelt sich also eine Dichotomie, die durch zwei unterschiedliche Konzepte von Entwicklungsland Ausdruck findet. Gemäß der sozialen Konstruktion unterscheidet sich ein ‚Entwicklungsland der Bauern‘ von einem ‚Entwicklungsland der Schwellenländer‘.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Rekurse auf das Selbstverständnis kann die Beständigkeit und Verschiebung verdeutlicht werden, wie am Beispiel der blauen Faktionslinie in der nachfolgenden Tabelle (vgl. Tabelle 4.11) veranschaulicht ist.

⁴¹⁵ Das Entwicklungsland wird im Chinesischen mit *Fazhan zhong de guojia* 发展中的国家 für „das in der Entwicklung steckende Land“ wiedergegeben. Diese Bezeichnung hat einen begriffskonzeptionell weiten Spielraum, so dass die Vorstellung eines rückständigen sowie halb-industrialisierten Schwellenlandes damit assoziiert werden kann (vgl. Magisterarbeit, Infobox S.69; He Maochun 2010:439). Ähnlich der gemeinschaftlichen Selbstidentifikation als sozialistisches Land, deutet auch die Interpretationsvarianz des Begriffs „Entwicklungsland“ an, dass hier eine sozialtheoretische Konsensfindung beider Faktionslinien zur Bestimmung einer außenpolitischen Rolle ermöglicht wird, da sich durch die variante Interpretation beide Faktionslinien wiederfinden können. Siehe dazu auch die späteren Ausführungen zur Kompromissfindung durch eine konsensuale Konzeption der außenpolitischen Rolle in den Kapitelabschnitten 4.2.3 und 4.3.

Tabelle 4.11 Beständigkeit und Verschiebung der Selbstidentifikation

Selbstidentifikation	Annahme	Veränderung
Rekurs auf historisches Selbst (HET _{1a})	positive Bestätigung des bildungsbürgerlich-zivilisatorischen Ideals des Konfuzianismus	selektive Bestätigung des Konfuzianismus (z.B. keine Rückkehr zur Unterordnung der Frau, APACL 182:32-33)
Rekurs auf volksrepublikanisches Selbst (HET _{1b})	positive Anreize durch z.B. Lius Führung, Ablehnung der zentralisierten, revolutionären, totalitären Führung Maos vor allem während der Kulturrevolution	Übernahme der Abkehr von der rollentheoretischen Führung der Sowjetunion, aber auch Ablehnung der roten Faktionslinie durch domestische Rollenanfechtung, z.B. die ideologische Interpretation des Marxismus; Abgrenzung zur verachtenden Ablehnung des ‚Westens‘.
Rekurs auf Staatengemeinschaft (HET ₂)	kommunistisches Selbstverständnis mit der Ausprägung der industriellen Modernisierung durch die intern. Arbeitergemeinschaft, z.B. durch wirtschaftliche Kooperation mit aufstrebenden Ökonomien	Übernahme der Drei-Welten-Theorie Maos ermöglicht eine veränderte Definition der Kooperationspartner, zusätzlich zu den „sozialistischen Bruderstaaten“ werden gezielt andere Länder der dritten Zone angesprochen

4.2.2 Beständigkeit und zeitsensitive Veränderung der Rollenidentitäten

Die regulative Wirkung der ausdifferenzierten blauen Rollenidentität zeigt sich in den politischen Veränderungen über die gesamte zweite Periode. Rollenidentität und Selbstidentifikation stehen in konstitutiver Bezugnahme zueinander und bedingen sich kontinuierlich in Wechselwirkung. Um den Zusammenhang von Konstitution und Regulation zu untersuchen, wurden drei Analyseebenen eingeführt. In diesem Abschnitt wird nun die Beständigkeit im Deutungsangebot der faktionsgebundenen Rollenidentitäten vor dem Hintergrund des zeitlichen Wandels untersucht.

Der theoretischen Annahme entsprechend schließt sich an eine erfolgreiche domestische Rollenanfechtung eine Verschiebung zu Gunsten der gegenläufigen Faktion an. Aus der systematischen Analyse zu den faktionsgebundenen Merkmalen bestätigt sich eine Veränderung zu Gunsten der blauen Faktionslinie.⁴¹⁶ Sie zeigte sich an u.a. einer Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Intellektuellen (z.B. APACL 150:40; APACL

⁴¹⁶ Es liegt eine deutliche Verschiebung im Faktionsverhältnis vor. Jedoch bedeutet dies nicht, dass ermittelte Merkmale der RIDrot gänzlich verschwinden, so z.B. die vorgebrachte Kritik an der Korruption (vgl. APACL 279:4).

229:27, 32, 42-45), einer Wiedereinführung der Kollektivverantwortung sowie einer Doppelstruktur aus Staat und Partei zwecks institutioneller Kontrolle (APACL 163: 7, 11-14, 17; APACL 187:50; 82-83; APACL 288:3) und einer auf Industrialisierung ausgelegten Wirtschaftsreform (z.B. APACL 202:146, 181-183). Auch eine Verschiebung bezüglich der dritten faktionsbestimmenden Konstituente ist feststellbar: Die ideologische Interpretation wird an die faktionsbestimmende Adaption des Marxismus angelehnt (APACL 229:47-48; vgl. dichotome Adaption des Marxismus' in 4.1).

Die systematische Analyse hat ergeben, dass die faktionsbestimmenden Merkmale auch in der zweiten Periode über den zeitlichen Verlauf beständig sind.⁴¹⁷ Allerdings treten mit voranschreitender Zeit kontextuelle Veränderungen auf, die auf die Rollenidentität Einfluss nehmen bzw. Antworten auf den neuen Kontext erfordern. Vor diesem Hintergrund ist also fraglich, inwieweit die soziale Konstruktion hinter den faktionsbestimmenden Konstituenten beständig bleibt und diese für neue Kontexte gleichermaßen einen Deutungsrahmen anbietet.⁴¹⁸

Ausgehend von der Neuinterpretation des Marxismus' (APACL 229:48), zeigte sich in der systematischen Analyse eine Veränderung der staatsideologischen Selbstidentifikation. Wie sich am Beispiel des Verhältnisses von Konfuzianismus/Kommunismus verdeutlichen lässt, formte die rekursive Verbindung von positiven Elementen im historischen und volksrepublikanischen Selbst diese neue staatsideologische Selbstidentifikation. Dabei entspricht die vorausgehende Neuinterpretation der Lesart der zuvor unterdrückten Faktionslinie. Das faktionsprägende Narrativ bleibt also virulent.

An den folgenden Beispielen ‚Bevölkerungsentwicklung‘ und ‚politisch-ökonomische Reform‘ soll dieses Verhältnis nachfolgend exemplarisch aufgezeigt werden. In beiden Beispielen ist rollentheoretisch die Referenzgruppe bzw. referenzierter Alter einbezogen, da diese(r) für die mitschwingende Rollenkonstitution immanent ist. Die Bevölkerungs-

⁴¹⁷ So geht aus der Tabelle im digitalen Anhang hervor, dass die Konstituten der Selbstidentifikation für beide Faktionslinien in der zweiten Periode identifiziert werden konnten.

⁴¹⁸ Um eine Diskursverschiebung sowie neue faktionsbestimmende Konfliktthemen auszuweisen, wurde in der Tabelle im digitalen Anhang ein „V“ zur Markierung eingeführt.

entwicklung steht im Zusammenhang mit der Selbstidentifikation mit Entwicklungsländern während die politisch-ökonomischen Reformen die geänderte Positionierung gegenüber der sowjet-russischen Führungsrolle berücksichtigen.

Bevölkerungsentwicklung

Die Thematik der Bevölkerungsentwicklung kommt im Zusammenhang mit der Selbstidentifikation Chinas als Entwicklungsland auf. Aufgrund der geänderten internationalen Interaktion, stellt sie einen zeitgenössischen Kontext dar, der nun den (stabilen) faktionsgebundenen Rollenidentitäten unterliegt und diese sogar erweitert. Somit ist die Bevölkerungsentwicklungsthematik als eine kontextuelle Veränderung zu werten.

Als ein selbstdeklariertes Entwicklungsland der Dritten Welt ist China mit dem Problem der Überpopulation konfrontiert. Entsprechend der roten Deutungslinie wird die ‚Masse‘ positiv bewertet (APACL 261:4)⁴¹⁹ und damit als Ursache für die immanente Rückständigkeit der Entwicklungsländer negiert. Entsprechend heißt es:

„[T]he ideas that overpopulation is the primary cause of poverty and backwardness in the developing countries in Asia, Africa and Latin America, and that population policy has a decisive significance in solving the problem of poverty and backwardness, do not agree with the actual situation and are mistaken“ (APACL 182:34).

Das Argument der Rückständigkeit durch Überbevölkerung wird jedoch entsprechend der blauen Faktionslinie dahingehend angenommen, dass u.a. mittels gezielter Familienplanung oder der Ein-Kind-Politik das Bevölkerungswachstum staatlich kontrolliert und reduziert werden könnte (APACL 261:4).⁴²⁰ Im Kontrast zueinander bedingt der soziale Deutungsrahmen der roten Linie also Bevölkerungswachstum und der Deutungsrahmen der blauen Linie folgt der Lebensstandardsicherung und setzt entsprechend auf die Bevölkerungswachstumskontrolle, die

⁴¹⁹ Diese positive Bewertung resultiert aus der Überzeugung Maos, dass mehr Menschen die Arbeit schneller fertig stellen würden (APACL 261: 4). Dieses konstitutive Merkmal ist auch kohärent mit der gesellschaftlichen Militarisierung, so setzte er für den „people’s war“ auf die Masse (APACL 102:64).

⁴²⁰ Das „Neue Bevölkerungsentwicklungskonzept“ wurde in den 1950er Jahren von Ma Yinzi vorgeschlagen. Er sah frühzeitig ein Entwicklungsproblem in der Überpopulation Chinas, wurde jedoch aufs Heftigste kritisiert und erst nach Maos Tod im Juli 1979 von den Anschuldigungen – er habe dem sozialistischen System zu wider gehandelt – befreit. Ma wurde rehabilitiert und seine Überlegungen übernommen (APACL 261 S. 7-8).

schlussendlich zur Ein-Kind-Politik führt.⁴²¹ Im Kontrast zueinander bestätigt sich also die Beständigkeit der faktionsgebundenen Rollenidentitäten in der Reaktion auf das ‚neue‘ Thema.⁴²²

Politisch-ökonomische Reformen

Die politisch-ökonomischen Reformen können auf die Rollenidentität der nun dominanten blauen Faktionslinie zurückgeführt werden. Sozialtheoretisch war allerdings die sowjetische Führungsrolle als Vorbild konstitutiv für die blaue Faktionslinie. Eine Veränderung tritt hier also vor dem Hintergrund des geänderten konstitutiven Bezugsrahmens ein. Im Ausdifferenzierungsprozess der ersten Periode hat die blaue Faktionslinie die konstitutiven Merkmale internalisiert. Diese sind nun regulativ und kommen unabhängig von der gegenwärtigen Identifikation bzw. Ablehnung zum Ausdruck. Das Deutungsmuster der blauen Linie konditioniert also die politisch-ökonomischen Reformen (vgl. APACL 265:11), wie z.B. konkret die angestrebte industrielle Modernisierung, die neben der Wirtschaft auch die Partei und Regierung sowie das Bildungssystem betreffen (APACL 288, speziell das 10-Punkte Programm von Deng Xiaoping, S.2-3). Durch die Abkehr von der sowjet-russischen Führungsrolle, nehmen diese Veränderungen zudem Rekurs auf:

- 1) die zuvor unterdrückte, gegenläufige Adaption des Marxismus, wie z.B. durch die Forderung nach einem „genuinen Marxismusverständnis“ (APACL 288:10-12);
- 2) das historische Selbst, wie z.B. durch die Aufwertung der Verwaltungsorganisation bzw. des Bildungssystems (APACL 288:19; APACL 308) oder durch die Ablehnung der konstitutiven Merkmale der roten Faktionslinie (APACL 295:12; vgl. HET_{1b}) sowie
- 3) auf die veränderte Selbstidentifikation als Entwicklungsland (u.a. APACL 207, Alter; vgl. Ausführungen zu HET₂).

⁴²¹ Die eingeleitete Ein-Kin-Politik zielt vor dem Hintergrund der Modernisierung im Sinne der blauen Faktionslinie u.a. auf die Versorgungssicherheit ab und soll das Entwicklungshindernis der Überpopulation reduzieren.

⁴²² Die Bevölkerungsentwicklung *per se* ist kein neues Thema. Die Frage der Ernährungssicherheit stand schon im Zusammenhang mit der imperialen Bevölkerungsexplosion in der zweiten Hälfte des 19.Jh. zur Debatte und wurde auch zu Beginn der Volksrepublik diskutiert. Das neue Element ist in diesem zeitgenössischen Kontext die Verknüpfung mit dem Status eines Entwicklungslandes.

Im Resultat lässt sich aus der systematischen Analyse für die blaue Faktionslinie folgende inhaltliche Merkmalsausprägung hinsichtlich Bestätigung und Veränderung zusammenfassen (vgl. Tabelle 4.12).

Tabelle 4.12 Beständigkeit und zeitsensitive Veränderung der blauen Faktionslinie

Analyse-referenz	Gesellschaft	politisch-ökonomisches System	Staatsideologie	Regulation der RID
4.2.1				
Historisches Selbst (imperial)	<i>Bestätigung des bildungsbürgerlichen Selbstverständnisses u.a. durch Aufwertung der Intellektuellen</i>	<i>Bestätigung der konfuzianischen (moderaten) Selbstverantwortung</i>	<i>indirekte Bestätigung des Konfuzianismus als kulturell-zivilisatorische Richtlinie</i>	<i>Annahme eines bildungsbürgerlichen Selbstverständnisses</i>
Historisches Selbst (volksrep.)	<i>Ablehnung der Verurteilung der Intellektuellen durch Identifikation als „geistig Werktätige“; Ablehnung der ausbleibenden Aufwertung der industriellen Arbeiter</i>	<i>Ablehnung der faktionsbestimmenden Merkmale der roten Faktionslinie, u.a. Personenkult, personalisierter Führungsstil, (totale) Planwirtschaft; Annahme der kurzweiligen kollektiven Führung, der administrativen Trennung von Staat und Partei mit prozeduraler Kontrollfunktion</i>	<i>indirekte Ablehnung der maoistischen Interpretation des Marxismus-Leninismus; indirekte Annahme der Sinisierung; Bestätigung des leninist-ischen Marxismus</i>	<i>Ablehnung des maoistischen Selbstverständnisses der roten Faktion</i>
Gegenwärtiges Selbst	<i>Kommunistische Arbeiter und Intellektuelle, die nach einem gesellschaftlichen Modell der Modernisierung streben</i>	<i>Annahme der Kollektivverantwortung in der Parteiführung; Abbau des Militärs zu Gunsten wirtschaftlicher/intellektueller Parteikader; Einführung moderater Privatwirtschaft;</i>	<i>Ablehnung der maoistischen Interpretation des Marxismus-Leninismus und graduelle Annahme eines idealisierten Konfuzianismus</i>	<i>Abgrenzung zum Imperialismus und gleichzeitige Annahme der Selbstidentifikation mit der dritten bzw. zweiten Welt.</i>
4.2.2				
Resultat der diskursiven Verschiebung der RID	<i>eine sich entwickelnde Gesellschaft, die durch den Modernisierungsgedanken geprägt ist, Ablehnung der domestischen Polarität und Identifikation mit anderen Entwicklungsgesellschaften</i>	<i>eine konsolidierte Einparteiherrschaft unter der KPCh in Abgrenzung zur totalitären Einparteiherrschaft unter Mao und in Abgrenzung zur Entwicklung der KPdSU, Identifikation mit anderen politisch-ökonomischen Entwicklungsländern</i>	<i>Entideologisierung, sprich Abbau des Primats der politischen Ideologie zu Gunsten eines primär ökonomisch getriebenen Entwicklungsmandats durch Re-interpretation des Marxismus sowie dem Revival konfuzianischer Werte</i>	<i>Annahme der ap-Rolle ‚internationaler Kommunist‘ Erweiterung d. Referenzgruppe bzgl. RIDblau geprägte Identifikation mit Entwicklungsländern (Regulation der Alter-Konzeption)</i>

Zusammengefasst reifizieren die eingeleiteten Reformen die regulative Wirkung der Rollenidentität. Vor dem Hintergrund des veränderten Kontextes bleibt die soziale Konstruktion und damit das faktionsbestimmende Narrativ in sich beständig. Daraus kann ein nachhaltiger konditionierender Einfluss auf die zukünftige Rollenevolution voraus gesetzt werden.

4.2.3 Veränderung der außenpolitischen Rolle durch den Wechsel faktionsgebundener Rollenidentität und zeitsensitiver Veränderung

In diesem Unterkapitel wird die Veränderung der außenpolitischen Rolle bezüglich des Wechsels der faktionsgebundenen Rollenidentitäten vor dem Hintergrund des Einflusses der zeitsensitiven Veränderung betrachtet. Rollenidentitäten stehen im Zusammenhang mit einem jeweiligen Deutungsrahmen und generieren rolleninduzierte Präferenzen für das außenpolitische Rollenhandeln (vgl. 4.1.2). Zuvor konnte mittels der systematischen Analyse eine Verschiebung zu Gunsten der blauen Rollenidentität (RIDblau) festgestellt werden, was sich sozialtheoretisch auch regulativ auf die außenpolitische Rolle überträgt.

Die folgenden Ausführungen basieren auf drei theoriegeleiteten Argumenten: 1) Aufgrund des angenommenen Dominanzwechsels der Rollenidentität überträgt sich die faktionsgebundene Rollenidentität nun auch auf die außenpolitische Rolle. 2) Ein solcher Rollenwechsel vollzieht sich prozedural mit der Zeit, so dass zunächst von einer Überlappung beider faktionsgebundener Rollenidentitäten bzgl. der außenpolitischen Rolle auszugehen ist. 3) Die zeitsensitive Kontextverschiebung konditioniert zudem das (internationale) Rollengefüge und wirkt damit auch auf die außenpolitische Rollenkonzeption. Nachfolgend soll daher untersucht werden, inwieweit sich einerseits die Beständigkeit in der regulativen Wirkung durch die faktionsbestimmende soziale Konstruktion niederschlägt und andererseits eine zeitsensitive Kontextveränderung unter Berücksichtigung der Positionierung gegenüber dem signifikanten Anderen bzw. der Referenzgruppe 1 vorliegt. Daran anschließend kann dann ermittelt werden, inwieweit es zu Veränderungen im Integrationsverhalten kommt, die sich als attributive Merkmale in der außenpolitischen Rolle widerspiegeln.

Beständigkeit der regulativen Wirkung durch soziale Konstruktion

Die Beständigkeit der regulativen Wirkung zeigt sich durch die Annahme der für die Faktionsbildung konstitutiven Merkmale, die auch in Bezug auf die außenpolitische Rolle auftreten. Somit wird die zu Grunde liegende soziale Konstruktion, aus der jeweils ein Narrativ als Deutungsrahmen hervorgegangen ist (vgl. 4.1.1.3), in ihrer regulativen Wirkung bestätigt. Durch den Formationsprozess ermöglichte die RIDblau die außenpolitische Rolle ‚Internationaler Kommunist‘. Eine Zunahme ihrer attributiven Merkmale ist daher anzunehmen. Diese attributiven Merkmale sind in der Tabelle 4.10 gelistet. Sie konnten über diese entsprechend abgeprüft und festgestellt werden (vgl. Tabelle im digitalen Anhang). Beispiele sind unter anderem der Aufbau pragmatischer Handelskooperationen (APACL 184:6-8, 9-11; APACL 209) auch über ideologische Grenzen hinweg (APACL 187: speziell das *Sino-American Shanghai Communique*, S.53; APACL 293:36) mit „various countries of the World“ (APACL 285:29), die speziell zur Friedenssicherung angestrebt werden (APACL 236: 19-20) und damit eine Außenpolitik der ‚friedlichen Koexistenz‘ gegenüber einer revolutionär-gewaltsamen bevorzugen (APACL 214:10; 27-28; APACL 288:3; APACL 293:34; 40-41). Über den zeitlichen Verlauf wird der kontextuellen Veränderung zum Trotz mit der Zunahme attributiver Merkmale die RIDblau als rahmengebende Rollenidentität bestätigt.

Ein Beispiel für diese Beständigkeit ist der Rekurs auf die *Yong-Ti-Philosophie*.⁴²³ Diese wurde bereits vor der Gründung der Volksrepublik populär und rekuriert direkt auf die dichotome Selbstidentifikation. Diese Argumentation findet sich z.B. bezüglich der Re-Interpretation von Maos Diktat der Eigenständigkeit (*self-reliance*) wieder, wie aus einer Kritik an der Viererbande hervorgeht:⁴²⁴

„To be self-reliant is to base our objectives on our own strength rather than adopt a policy of isolation. **All good experiences and advanced sciences and techniques of foreign countries must be learned and absorbed for our own use.** In this connection, their cream must be studied and **developed for the establishment of an integrated, modern industrial structure**, thereby strengthening the material base of the proletarian dictatorship...Under the principles of equality, mutual benefits and mutual

⁴²³ Damit wird verkürzt die philosophische Debatte beschrieben, in der China als Substanz und Westliches zum Gebrauch gesehen wird (vgl. Weggel 1992:46).

⁴²⁴Für folgende Zitate gilt: Die jeweils identifizierten Merkmale der zwei Rollenidentitäten sind entsprechend der Farbmarkierung im digitalen Anhang kenntlich gemacht, indem der Unterstrich ‚rot‘ abbildet und der Fettdruck ‚blau‘.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

respect of national sovereignty, **countries of different social systems develop economic and technical interflow**. This is quite normal and has nothing to do with importing of capital or turning the country into a dumping market for foreign commodities. **To insist on self-reliance and adopt to a maximum possible extent advanced foreign sciences and techniques for the service of our socialist constructions is tantamount to following our own way of industrial development and expediting socialist industrial development**" (aus *People's Daily*, zitiert nach APACL 202:149).

Diese Auslegung spiegelte sich auch in der Außen- und Sicherheitspolitik wider. Ein Mitglied des Politbüros empfahl die Nutzung der USA zu eigenen Vorteilen: „[J]ust let the U.S. defend us against the influence of Soviet revisionism and guard the coast of the East China Sea so that we can have more strength to deal with the power in the north and engage in state construction" (APACL 217:8). Aus dieser Äußerung geht auch die Motivation der Staatskonsolidierung hervor.

Im Kontrast dazu bestätigt sich das Verständnis der revolutionären Rollenidentität, die von einer antagonistischen Rollenkonstellation getrieben ist, wie z.B. in dieser Äußerung durch Hua Guofeng 华国锋 (1921-2008) vertreten:

„We must unite with the Third World, win over the Second World, and take advantage of the splits between the two superpowers to divide them and to undermine their collusive scheme to divide the world behind the scenes. By winning the U.S. over to our side, we can concentrate all our forces to deal with the arch-enemy -revisionist Soviet social-imperialism" (APACL 217:8).

Hier wird der sozialkonstruierte Antagonismus perpetuiert, durch den China von der roten Faktionslinie identifiziert wird. Die Motivation, mit der USA zu kooperieren, wird auf den Antagonismus gegen die SU reduziert. Mit der Ausweisung des ‚neuen‘ Erzfeindes bestätigt sich die sozial-theoretische Annahme, dass der referenzielle Antagonismus identitäts-stiftend und damit charakteristisch für die Rollenidentität ist.

Konkret zeigt sich diese unterschiedliche rolleninduzierte Präferenz in der außenpolitischen Funktion und an der Gestaltung internationaler Kooperation im Vergleich. Als nominierter Nachfolger Maos ist Hua Guofeng der roten Faktionslinie nahe stehend und in seinen Äußerungen bildet sich der konditionierende Einfluss der Rolle ‚Weltrevolutionär‘ ab, durch die diese Rolle auch bestätigt wird:

„Chairman Mao has over the years taught us that the people who have won revolutionary victory should lend help to other people in their struggle for liberation. We support the communist parties of various countries in the world, but we do not prop up revisionism. As community (sic!) party ourselves, we naturally want to back up the

revolutionary struggle of communist parties in various countries. We never want to interfere in the internal affairs of other nations. But our party is linked with many communist parties. This **party-to-party relationship is different from that between countries**” (APACL 251:68).

Die Annahme der ideologischen Führung Maos, die rolleninduzierte Präferenz für Auslandshilfe gegenüber Handel und die Fortführung des revolutionären Kampfes sind attributive Merkmale. Auch bildet sich der Rollenidentität entsprechend die Zentralisierung der Partei gegenüber der staatlichen Doppelstruktur in der Konzeption internationaler Kooperation ab, die sich schon in der ersten Periode andeutete (vgl. APACL 077). Die hier hervorgehobene „party-to-party relationship“ (ebd) ermöglicht über die Staatsgrenzen hinweg eine Einflussnahme auf andere Staaten entgegen der angekündigten Nicht-Einmischungspolitik durch Parteienkooperation.⁴²⁵

Dem entgegen tritt nach der Kulturrevolution auch vermehrt der regulative Einfluss der RIDblau auf die außenpolitische Rollenkonzeption auf. Indem die internationale Vereinigung des Proletariats betont wird, fällt ein klarer Fokus auf eine internationale Beschwichtigung und Ablehnung der Rollenausübung der RIDrot, welche als rebellisch- revolutionär und gewaltbereit-kriegerisch charakterisiert ist (vgl. HET_{1b}). Das intendierte Ziel ist in Anlehnung an die marxistische Lehre die internationale (staatliche) Integration, sprich: „[to] uphold proletarian internationalism” „strengthen unity and mutual support with socialist nations“ (APACL 251:67-68) bzw. „with all oppressed peoples and oppressed **nationalities**, [...] as well as all **peace-loving, justice-minded organizations**“ (ebd) unter Berücksichtigung der attributiven Merkmale, wie ‚friedliche Harmonisierung‘, ‚gegenseitiger Respekt‘, ‚friedliche Koexistenz‘ (u.a. APACL 284:8-9). Auf Basis der Fünf-Prinzipien heißt es weiter: „[W]e will develop relations with various countries of the World“ (APACL 284:8-9). Entsprechend der konditionierenden Rollenidentität, die von einer graduellen Entwicklung ausgeht, wird damit auf die voranschreitende Zeit gesetzt, wie Hu Yaobang erklärte: „We Marxist-Leninists believe that Communism will **eventually** be realized throughout the

⁴²⁵ Die Nicht-Einmischungspolitik in anderer Länder Staatsangelegenheiten ist Bestandteil der fünf Prinzipien für außenpolitische Kooperation, die im Rahmen der Bandung-Konferenz von der Volksrepublik eingebracht wurden. Sie ist ein Hauptkritikpunkt an der Ausübung der sowjetischen Führungsrolle (vgl. APACL 293). Die Unterstützung kommunistischer Parteien in Ländern, in denen diese Partei nicht die Staatsführung innehat, kann daher als widersprüchlich zur Nicht-Einmischungsmaxime verstanden werden.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

world” daher ziele die Außenpolitik auf eine „long-range, all-round strategic foundation“ (APACL 265:52)⁴²⁶.

Im Resultat sind attributive Merkmale beider Rollenidentitäten vereint. Das liest sich wie folgt:

“On external relation, we must continuously persist in the opposing of imperialism, hegemonism, colonialism and racism to sustain the peace of the world. On the basis of the principle of five peaceful coexistence, we must actively expand our diplomatic, economic and cultural relationships with other countries of the world, persist in the pursuit of the proletarian internationalism and support the liberation of the repressed nationalities, the construction of newly independent countries and the just struggle of the people of other countries” (APACL 251:69).

Erst mit der Regierungsübernahme Deng Xiaopings vollzieht sich eine klare Verschiebung zu Gunsten der regulativen Wirkung der RIDblau. Das konstitutive Merkmal der ‚friedlichen Koexistenz‘ reguliert eine kooperative außenpolitische Rolle. Es ist die Rolle im Sinne des internationalen Kommunisten und Handelspartners, wie aus Dengs Position im 10-Punkte Plan hervorgeht. Die Funktion der außenpolitischen Rolle Chinas ist: „to oppose hegemonism and **develop friendly relations with all countries of the world** on the basis of the Five Principles of Peaceful Coexistence” (APACL 288:3). Damit bestätigt sich die rahmengebende Rollenidentität in Bezug auf die Gestaltung der außenpolitischen Rolle und die Verschiebung zu Gunsten der blauen Linie über Zeit.

Veränderung durch den zeitlichen Kontext:

Mit dem Beginn der zweiten Untersuchungsperiode lag bereits eine Veränderung des internationalen Rollengefüges vor, die sowohl formativ als auch regulativ Veränderungen bedingt. Grundsätzlich ist als kontextuelle Veränderung die Selbstidentifikation als Entwicklungsland durch die Drei Welten-Theorie voranzustellen (vgl. APACL 173; APACL 182; APACL 184: APACL 186; APALC 187; APACL 207).⁴²⁷ 1974 wird mit der Drei-Welten-

⁴²⁶Da die graduelle Reform ein konstitutives Merkmal ist, könnte eine Verzerrung vorliegen: Sowohl das faktionsbestimmende Merkmal als auch die prozedurale Rollenveränderung nehmen auf die außenpolitische Rolle Einfluss. Der sozialtheoretische Zusammenhang mit der faktionsgebundenen Ausübung wurde bisher nicht hinreichend von der Faktionalismusforschung berücksichtigt, sprich die Maßgabe eines graduellen Wandels des Gesellschaftsmodells erfolgt auch gemäß der Adaption der marxistisch-leninistischen Lehre der blauen Faktionslinie.

⁴²⁷Die Verbreitung von Nuklearwaffen, das konflikthafte Verhältnis zwischen den Supermächten in einer bipolaren Weltordnung sowie das im Zuge des sino-sowjetischen Konflikts entstandene politische Dreieck sind relevante externe Veränderungen des

Theorie die Verschiebung in der Alter-Konzeption manifestiert, sie verändert den Referenzrahmen für beide Faktionslinien gleichermaßen (APACL 184; APACL 214:21; APACL 217:1-16, siehe dazu die Erhebung zu RID₂ in der Tabelle im digitalen Anhang, sowie APACL 198, RIDrot). Auch Deng Xiaoping als Vertreter der blauen Rollenidentität vertrat Maos Einteilung der Welt:

„The United States and the Soviet Union are the countries of the first world. The developing countries in Asia and Africa and Latin America and in other areas are the countries of the third world. The advanced countries existing between the first world and the third world are the countries of the second world“ (zitiert nach APACL 207:17).

Sie stellt also den geänderten Rahmen für eine konsensuale Weltdeutung, die konditionierend auf beide Rollenidentitäten regulative Auswirkung hat.⁴²⁸

Allerdings ist gemäß der konstitutiven, dichotomen Selbstidentifikation von Deutungsvarianzen auszugehen. Entsprechend der RIDrot bezieht sich die Identifikation auf Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Latein Amerikas, von denen eine gleiche soziale, ökonomische und revolutionär-ideologische Identität angenommen wird. Es besteht also eine Selbstidentifikation mit diesen Ländern (vgl. APACL 214, Integrationsverhalten). Durch die RIDblau findet über Zeit eine Verschiebung zu Gunsten der modernisierungsaffinen Länder statt. Rollenidentitär besteht also eine Selbstidentifikation mit den industrialisierten Entwicklungs- und Schwellenländern. Dabei geht es weniger darum, sie für den revolutionären Kampf auf die Seite Chinas zu gewinnen, wie Hua Guofeng noch forderte, sondern darum, mit ihnen kooperative Allianzen aufzubauen, um Chinas Modernisierung voranzutreiben. Der formulierte Anspruch ‚win over the Second World‘ tritt also in den Hintergrund und die friedliche (Handels-) Kooperation mit u.a. den USA und Japan tritt in den Vordergrund (APACL 223, vgl. Tabelle im digitalen Anhang, RIDblau V.) Dies wird nicht explizit in Abgrenzung aufeinander geäußert, kann aber durch die Verschiebung der Referenzgruppe 1 bzw. außenpolitische Ausrichtung bezüglich der Referenzgruppe 3 (APACL 288, Alter; APACL 293, Alter) und das entsprechende Rollenhandeln ermittelt werden.

zeitgenössischen Kontexts, die zusätzlich Einfluss auf Chinas Selbstidentifikation haben. Soweit aus der systematischen Analyse hervorgegangen ist, führen sie nicht zu einer abweichenden Interpretation.

⁴²⁸ Diese Ansprache Dengs als erster Führungsvertreter der Volksrepublik Chinas bei der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UN) im Jahr 1974 bestätigt die Hinwendung zur (westlich-geprägten) internationalen Staatengemeinschaft und damit die Grundausrichtung der RIDblau (siehe dazu auch Oertel 2014:67).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Unter Bezugnahme der Drei-Welten-Theorie findet also eine kontextuelle Veränderung statt. Da sich die Rollenidentitäten durch die Heterogenisierung des Selbst unter Einfluss der internationalen Interaktion entwickelten und somit unterschiedliche Konzeptionen der ko-konstitutiven Gegenrollen beinhalten, ist anzunehmen, dass faktionsgebundene außenpolitische Rollen auch in ihrer Alter-Konzeption und Funktion variieren. Im Umkehrschluss kann ein Wechsel in der Alterskonzeption bzw. Veränderung der Kooperationspartner ein Indiz für eine stattfindende Rollenanechtung sein (vgl. Kapitel 2.3). Aufgrund der geänderten Selbstidentifikation als Entwicklungsland sind zwei Veränderungen die außenpolitische Rolle betreffend festzustellen. Das sind 1) die in der ersten Periode begonnene Verschiebung hin zum Antagonismus gegen die Sowjetunion und 2) die Verschiebung innerhalb der Referenzgruppe 1 (bzw. innerhalb des ‚sozialistischen Blocks‘) zu den Vereinten Nationen. Diese werden daher nachfolgend ausgeführt.

1) Signifikanter Anderer

Sozialtheoretisch ist die Sowjetunion bzw. nach dem Bruch Sowjet-Russland als signifikanter Anderer identitätsstiftend für China. Rollentheoretisch ist Chinas außenpolitische Rolle daher auf die konzeptionelle Gegenrolle zur Sowjetunion ausgerichtet. Im Konstitutionsprozess haben die faktionsgebundenen Rollenidentitäten eine dichotome Positionierung gegenüber Sowjet-Russland/Sowjetunion aufgewiesen. Im Ausdifferenzierungsprozess hat sich durch die kontroversen Rollenidentitäten die Bewertung der Gegenrolle verschoben.⁴²⁹ Entgegen einer möglichen positiven Identifikation mit dem einstigen Vorbild und Bruderstaat innerhalb der Internationalen Kommunistischen Bewegung übernimmt auch die blaue Faktionslinie die Veränderung und bestätigt die Sowjetunion in der Rolle eines Imperialisten (u.a. APACL 214:21, Alter/Referenzgruppe V).

⁴²⁹ Konkret ist dies auf den die Ausdifferenzierung der RIDrot zurückzuführen: Aufgrund RIDrot wurde sowohl der Bruch mit Sowjet-Russland eingeleitet als auch die antagonistische Rolle zu den USA verstärkt. In der Folge werden beide signifikante Andere für die Rollenbildung der RIDrot, so dass eine Kooperation nur mit generalisierten Gegenrollen-Gebern (als Partner oder Nachahmer) erfolgen kann, wie die ‚colonial und semicolonial countries‘.

In Übereinstimmung mit der neuen Selbstidentifikation als Entwicklungsland besteht also eine Abgrenzung zur imperialistischen Sowjetunion und zu den USA. Von deren Konflikt gehe nun die größte Gefahr für den Weltfrieden aus, sprich „*the danger of a world war is growing ever greater due to the rivalry between the superpowers*“ (APACL 265:61, s.a. vgl. APACL 187:51-52, APACL 217:1-16). Damit verändert China seine Positionierung innerhalb der Staatengemeinschaft.

In dieser geänderten Positionierung Chinas wird wieder eine gesamtparteiliche Identifikation Chinas vorgenommen. Im Konstitutionsprozess hatte die gesamtparteiliche Identifikation als kommunistisch die Kompromissrolle ‚sozialistischer Bruder‘ hervorgebracht. Mit der Verschiebung in der Konzeption des signifikanten Anderen trifft die Sowjetunion nun nicht mehr auf eine annehmende, sondern ablehnende Selbstidentifikation. Das ermöglicht die gesamt-parteiliche Rolle des Entwicklungslandes in Referenz zur Dritten Welt.

Die einstige dichotome Positionierung gegenüber Sowjetunion/ Sowjet-Russland besteht lediglich indirekt regulativ fort. Dies zeigt sich darin, dass der aufgebaute (identitätsstiftende) Antagonismus gegen die Sowjetunion zunächst geschwächt wird und sie über die Zeit der zweiten Periode den Stellenwert des signifikanten Anderen nahezu einbüßt. Vor dem Hintergrund der Verschiebung der externen Kontroverse geschieht dies zu Lasten einer Selbstidentifikation mit dem ideologischen Lager. Die Dichotomie in (kommunistischen) Sozialismus und (kapitalistischen) Imperialismus bricht auf, wie diese Äußerung belegt:

„The socialist camp and the imperialist camp founded after the Second World War have already disintegrated. Therefore, the treaty of alliance (with the Soviet Union) is in effect losing its validity“ (APACL 214:34).

Die ablehnende Identifikation mit der Sowjetunion wird nach Maos Tod zwar bestätigt, was auf die geänderte Positionierung der RIDblau zurückgeführt werden kann. Auch hier wird Sowjet-Russland nun als antagonistische Gegenrolle konzipiert. Allerdings löst sie den (generalisierten) Antagonismus gegenüber den USA durch den nun (generalisierten) Antagonismus zur Sowjetunion vollständig ab (APACL 223:23).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Vor dem Hintergrund der ermittelten Rollenidentitäten wurde der aufgebaute Antagonismus im Konstitutionsprozess primär identitätsstiftend für die RIDrot. Die RIDblau zeichnet sich weniger durch einen solchen antagonistischen Selbstidentifikationsmechanismus aus, so dass eine affirmative Selbstidentifikation eine ökonomisch-pragmatische Positionierung ermöglicht (vgl. Tabelle 4.6). In Verbindung mit der rolleninduzierten Präferenz zur internationalen Kooperation, setzt Deng also auf die Verbesserung der zwischenstaatlichen Beziehungen:

„The prerequisite to normalized Sino-Soviet relations is the removal of the three obstacles. We insist on this point, but it should not hamper efforts to improve and develop relations in other fields between the two great neighbors” (APACL 284:18).⁴³⁰

Indem ein kategorischer Antagonismus negiert wird, verliert die Sowjetunion den Stellenwert des signifikanten Anderen sowie die ko-konstitutive Rolle ‚sozialistischer Bruder‘ (vgl. APACL207:33, Alter V). Die angestrebte Aufnahme erneuerter internationaler (wirtschaftlicher) Beziehungen ist vor dem Hintergrund der ökonomisch-pragmatischen Grundausrichtung der RIDblau zu verstehen, da sich darin gleichsam die regulative Rollenidentität ‚internationaler Kommunist‘ bestätigt.

Die RIDblau konditioniert also eine geänderte Haltung und ermöglicht damit eine Aufwertung der USA, wodurch sogar gemeinschaftliche Kooperationen angestrebt werden können (u.a. Abschluss des Friedensvertrags mit Japan durch eine von den USA wahrgenommene ‚Hilfsrolle‘, APACL 223, Alter; siehe auch APACL 164, Alter). Mit der Schwächung der signifikanten Stellung der Sowjetunion geht folglich auch die Verschiebung innerhalb der Referenzgruppe 1 bzw. ihre Veränderung einher.

2) Referenzgruppe 1

Bereits während der formativen Phase vollzog sich eine Spaltung innerhalb der internationalen kommunistischen Bewegung. Durch die politischen Differenzen zwischen Peking und Moskau entzweite sich der sozialistische Block (vgl. APACL 072; APACL 077). In der ersten Periode blieb dieser jedoch die Referenzgruppe für die außenpolitische Rolle, wie z.B. bei

⁴³⁰Die drei intendierten Hürden für eine sino-sowjetische Normalisierungspolitik beziehen sich vermutlich auf die von Hua Guofeng gestellten Bedingungen. Diese drei sind: „severance of diplomatic relations', 'withdrawal of armed forces', 'scapping of defense treaty'" (APACL 207:29).

der Konzeption von Allianzpartnern (u.a. Albanien, Cuba, Vietnam, APACL 065).⁴³¹ Während also im Zuge des Konflikts in der ersten Periode, speziell unter dem Einfluss der RIDrot, eine Allianzbildung innerhalb des sozialistischen Blocks mit Staaten gegen die Sowjetunion angestrebt wurde (APACL 058), richtete sich der Fokus der RIDblau auf Länder ‚gleicher Entwicklungsaussichten‘.⁴³² Das evozierte eine Annäherung an osteuropäische Staaten (APACL 083; APACL 293:17-41), verursachte eine Veränderung in den Beziehungen zu asiatischen Nachbarschaftsstaaten (APACL 236, u.a. Mongolei, Nordkorea, Vietnam, Kambodscha) und führte zur Forderung nach gezielter „cooperation among the south“ führte (APACL 284:31). Insgesamt liegt also in der zweiten Periode eine Veränderung vor dem Hintergrund der geänderten Selbstidentifikation bezüglich der Alter-Konzeption vor.

Für die zweite Periode erweist sich die Fokusverschiebung auf die ‚Dritte Welt‘ durch die Selbstidentifikation als Entwicklungsland als maßgeblich. Dies wird an zwei Phänomenen deutlich: Zum einen verändert sich die Referenzgruppe 1, wie oben beschrieben, dahingehend, dass sie nun nicht mehr nur aus dem sozialistischen Block besteht, sondern aus den Staaten der Vereinten Nationen (UN). Die UN löst – selbstidentifikatorisch – also die Internationale Kommunistische Bewegung ab (vgl. APACL 207; APACL 209; APACL 214).⁴³³ Zum anderen erfolgt vor dem Hintergrund der Drei-Welten-Theorie eine Unterteilung der Referenzgruppe 1. Diese teilt sich nun auf zwei Gruppen auf. Die neue Referenzgruppe der Entwicklungsländer wird hier als Referenzgruppe 3 bezeichnet (vgl. Tabelle im digitalen Anhang), da sie sozialtheoretisch als generalisierte Andere eine eigene Gruppe bilden. Die Rolle ‚Entwicklungsland‘ nimmt einen gemeinschaftlichen Bezug ein, der vergleichbar mit der geteilten Rolle ‚sozialistischer Bruder‘ ist.⁴³⁴

⁴³¹ Die ko-konstitutive Konzeption der Rolle richtet sich also auf den sozialistischen Block.

⁴³² Hier spiegeln die Reaktionen der Allianzpartner innerhalb des kommunistischen Blocks die innenpolitische Veränderung Chinas wider (APACL 236; APACL 293). Mustergültig ist der Fall Albanien: das hatte zuvor die außenpolitische Rolle der RIDrot komplementiert, im Disput mit der SU wurde Maos „Drei-Welten-Theorie“ scharf für die schwindende ideologische Selbstidentifikation kritisiert (APACL 207:17-18, 29-34). Albanien grenzte sich auch massiv gegen den Wechsel zur RIDblau unter Deng ab und führte sogar zum Bruch der Außenhandelsbeziehungen (APACL 293:30-31, 32-34) sowie rollentheoretisch zur finalen Abkehr von der Rolle ‚sozialistischer Bruder‘.

⁴³³ Siehe dazu auch Oertel (2014, speziell S. 53-63).

⁴³⁴ Siehe auch die Interpretationsvarianz im Konzept Entwicklungsland, Fußnote 415.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Elemente der Rolle ‚Weltrevolutionär‘ sowie ‚Internationaler Kommunist‘ finden Ausdruck in einer geteilten – konsensualen – „Kompromiss-Rolle“.⁴³⁵ Basierend auf dem Status Entwicklungsland, entsteht die generische Rolle ‚Entwicklungsland‘ vor dem Hintergrund der „Drei-Welten-Theorie“. Sie ist dahingehend kompromissfähig, als dass sie die Identifikation mit dem Staatsgründer Mao zulässt und die ökonomische Entwicklung bzw. Identifikation mit nicht-sozialistischen Staaten vereinbart. In Verbindung beider Rollenidentitäten entstehen zwei Interpretationen einer Rolle (vgl. APACL 184). Ein funktionales Merkmal der chinesischen Rolle „Entwicklungsland“ innerhalb der UN ist die Interessensvertretung der ‚Dritte Welt‘-Länder gegen die vermeintliche ‚Gefahr des amerikanischen bzw. sowjetischen Imperialismus‘. Der „Self-Styled Master“ erhebt einen Führungsanspruch gegen eine etablierte bipolare Welt der Supermächte (APACL 184:3) und erhebt gleichsam den Anspruch eines Advokaten, der sich regelkonform innerhalb der Staatengemeinschaft einbringt (APACL 184:10, 64, RIDrot/RIDblau). Chinas außenpolitische Rolle wird die des „protector of the interest of the third world“ (APACL 1982:57). In dieser neuen außenpolitischen Rolle werden Elemente beider Rollenidentitäten kombiniert.

Mit voranschreitender Zeit verschiebt sich die gemeinschaftliche Rolle ‚Entwicklungsland‘ allerdings weiter zu Gunsten der RIDblau, was eine entsprechende konzeptionelle Veränderung bedingt. Zum Beispiel nehmen attributive Merkmale der angestrebten Modernisierungsgesellschaft zu und Merkmale der revolutionären außenpolitischen Rolle nehmen ab (siehe u.a. APACL 239, HET₁, HET_{2V} ; APACL 265).⁴³⁶ Das Kooperationsziel des revolutionären, internationalen Befreiungskampfes verschwindet nahezu gänzlich hinter einem (selbstbestimmten) Vertretungsanspruch, für den China für sich eine repräsentative Funktion behauptet. Bindende Gemeinsamkeit ist die Anti-Hegemonie-Vorstellung (APACL 251:67-68).

Sozialtheoretisch unterliegt auch die RIDrot der Kontextverschiebung, so dass auch für diese eine Anpassung der Selbstidentifikation anzunehmen

⁴³⁵ Der Begriff ‚Kompromiss-Rolle‘ bezieht sich auf den sozialtheoretischen Zusammenhang, durch den variante Konzepte der Selbstidentifikation miteinander vereinbart sind, aber keine intendierte Kompromissfindung vorausging; wie beim rollentheoretischen Konsens (vgl. Biddle 1986).

⁴³⁶ Ab Mitte der 1980er Jahre treten kaum noch faktionsbestimmende Merkmale der RIDrot auf (vgl. Tabelle im digitalen Anhang).

ist. Im Rahmen dieser Studie wird darauf jedoch nicht näher eingegangen. Die herangezogenen Materialien suggerieren jedoch eine Verschiebung innerhalb der RIDrot von dem ‚unterdrückten‘ Selbstverständnis zu dem des ‚Modernisierungsverlierer‘. Außenpolitisch müsste diese Kontextverschiebung eine identifikatorische Verbrüderung mit anderen Modernisierungsverlierern ermöglichen, was somit vermutlich hinreichend konzeptionelle Überschneidung mit der außenpolitischen Rolle der RIDblau generiert. Im Resultat wird somit die konsensuale Rolle ‚Entwicklungsland‘ nicht (sofort wieder) angefochten.

Entgegen dem kämpferischen Charakter, setzt die RIDblau auf eine regelbasierte internationale Kooperationsform.⁴³⁷ In der Summe lässt sich daraus auf die unterschiedlichen Rollenkonzepte der Rolle ‚Entwicklungsland‘ schließen, die unterschiedliche attributive Merkmale aufweisen und entsprechend das Integrationsverhalten beeinflussen.

Beständigkeit und Veränderung im Integrationsverhalten

Aus dem formativen Prozess der Rollenidentitäten sind jeweils faktionsgebundene Spezifika der außenpolitischen Rolle in Bezug auf das Integrationsverhalten hervorgegangen (vgl. Tabelle 4.10). Analog zur zuvor ermittelten Beständigkeit und Veränderung der außenpolitischen Rolle Chinas ist von einer ausstrahlenden Wirkung auf das Integrationsverhalten auszugehen. Die Verbindung aus der veränderten Selbstidentifikation als Entwicklungsland sowie die Veränderung der Referenzgruppe bringen eine angepasste außenpolitische Rolle hervor und konditionieren in der zweiten Periode die Entwicklung des Integrationsverhaltens. Hauptmotivation für internationale Kooperation ist die Teilnahme an der internationalen Gemeinschaft und die Anerkennung durch diese.

Wie zuvor argumentiert, betrifft die Kontextverschiebung beide Faktionslinien und parallel vollzieht sich im Zuge der erfolgreich angefochtenen Rolle eine Verschiebung zu Gunsten der RIDblau (APACL 169; APACL 173; APACL 182). Über den Zeitverlauf sind daher bezüglich des

⁴³⁷ Die hier intendierte Unterscheidung in eine ‚revolutionäre‘ bzw. ‚regelkonforme‘ Entwicklungsland-Rollenkonzeption korrespondiert mit Konzepten der außen-politischen Rollenforschung (wie *leader*, *follower* bzw. *status quo power*). In dem Zusammenhang nimmt der Anspruch der Normgestaltung (‚revolutionär‘) zu Gunsten der Normbefolgung (‚regelkonform‘) ab.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Integrationsverhaltens wiederum zwei Trends erkennbar, die auf die Veränderung der jeweiligen rolleninduzierten Präferenzen zurückgeführt werden können: Der anfänglich stärker vertretenen RIDrot sind die erneuten Bemühungen zur kommunistischen internationalen Vereinigung (Internationale Einheitsfront) gegen den Imperialismus zuzuschreiben. Sie referenzieren die ursprüngliche Referenzgruppe 1 mit einem Schwerpunkt auf der speziellen Schnittmenge mit der Referenzgruppe 3 (vgl. APACL 173; APACL 184:6-8; APACL 214:75, Alter). Aus dem Kontext der RIDblau verschiebt sich die Referenzgruppe 1 zur Internationalen Gemeinschaft der Vereinten Nationen, wie sich an der zunehmenden Beteiligung innerhalb der Organe zeigt (u.a. APACL 182:36-56; APACL 184:12-17).

Das Vorbringen der Kritik innerhalb des Organs UN erkennt das Organ gleichsam als als legitim an (vgl. APACL 184:12-17). In Verbindung beider Rollenidentitäten heißt es:

„The United Nations used to be a referendum machine controlled by superpowers. **With the independence and admission of increasing numbers of the third world countries, the control by superpowers has been broken. The world body has steadily become a meeting place of the third world nations in their opposition to imperialism, old and new colonialism and hegemonism**“ (People's Daily zitiert nach APACL 184:11).

Zwar sind die vorgebrachten Inhalte der roten Rollenidentität zuzusprechen, aber die prinzipielle Bereitschaft zur Kooperation im Rahmen der UN erkennt sie als legitimen „meeting place“ für Verhandlungen an (APACL 184, vgl. auch APACL 173:35-50). Es verändert sich der Fokus von dem internationalen *Kommunisten* auf den *internationalen* Kommunisten. D.h. die Selbstidentifikation als Kommunist innerhalb einer Internationalen Kommunistischen Bewegung tritt zu Gunsten der Selbstidentifikation als ein ‚kommunistischer Internationalist‘ in den Hintergrund.

Zudem liegt eine Veränderung aufgrund der Verschiebung der Referenzgruppe 1 vor, die das Integrationsverhalten beeinflusst. Betroffen sind z.B. die Kooperationsbedingungen. Bezüglich internationaler Integration begünstigen sich zwei attributive Merkmale: Die RIDblau zeichnet sich durch eine internationale Kooperation über ideologische Grenzen hinweg aus, wodurch gleichermaßen eine annähernde Rolle gegenüber – westlich-geprägter – internationaler Organisationen erleichtert wird. Vor dem Hintergrund der oben behandelten Kontextverschiebung besteht die

Unterscheidung nicht aus Ost-West-Konflikt oder Kommunismus/Kapitalismus, sondern aus „peace-loving“ und „justice-minded organizations“ (APACL 284:8-9) gegenüber kriegstreibenden bzw. den „Weltfrieden in Gefahr bringende“ Kooperation (ebd). Mit der Reform- und Öffnungspolitik gegenüber „various countries of the World“ (ebd) erweitert sich die Zielgruppe für (wirtschaftliche Modernisierungs-)Partner und mit ihnen verändert sich der normative Rahmen. Die Kooperation ist nicht auf sozialistische Länder oder kommunistische Parteien in anderen Ländern beschränkt, da sie nicht dem konstitutiven Anspruch der antagonistischen Rollenbildung gerecht werden müssen.

Analog dazu verschiebt sich der Fokus auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit und ersetzt die gewaltsame, kämpferische Weltrevolution. Die Verschiebung der Referenzgruppe verändert das Spektrum potenzieller Kooperationspartner und damit die (normativen) Kooperationsbedingungen. Aus der tabellarischen Gegenüberstellung (vgl. Tabelle 4.13) wird ersichtlich, dass auch vor dem Hintergrund der Kontextveränderung die attributiven Merkmale der RIDblau bezüglich internationaler Integration regulativ stabil bleiben. Die rolleninduzierte Präferenz ist die (nationale) Modernisierung durch Anteilnahme an *einer* internationalen Referenzgruppe.

Unter Berücksichtigung der theoretischen Unterscheidung unterschiedlicher Rollenveränderungsprozesse (vgl. Kapitelabschnitt 2.1) wurde eine weitere Unterteilung der zweiten Periode vorgenommen. Im Anschluss an die Kulturrevolution zeigte sich zunächst eine außenpolitische Rollenveränderung und im Zuge der Reform- und Öffnungspolitik ein Rollenwandel. In der China-Forschung wurde dieser Wandel zwar generell als Anzeichen für eine mögliche Demokratisierung nach der Kulturrevolution gewertet (vgl. Peis *Trapped Transition* 2006, Delmas-Marty et al. 2012) und auch retrospektiv blieb dieser Anschein.

Tabelle 4.13 Veränderung im Integrationsverhalten

Außenpolitische Rolle	Periode 1	Periode 2
	sozialistische Bruder Selbstidentifikation als sozialistischer Staat	Entwicklungsland Selbstidentifikation als Entwicklungsland der Dritten Welt (und sozialistischer Staat)
Konditioniert durch die faktionsgebundene RIDblau (Internationaler Kommunist)	<ul style="list-style-type: none"> - Institutionalisierung und Beteiligung an internationalen Foren/ Institutionen zur Kooperation und Konfliktlösung -Anerkennung internationaler Strukturen durch Unterordnung - Selbstidentifikation als kommunistischer Staat - ko-konstitutive Bestätigung der Führungsrolle der SU, -Referenzgruppe: primär sozialistischer Block Fokus: Ausbau von Handelskooperation Integrationsmotiv: nationale Modernisierung, Schaffung einer (friedlichen), sozialistischen, arbeitsteiligen Internationalen kommunistischen Bewegung 	<ul style="list-style-type: none"> - Beteiligung an Gremien der internationalen Staatengemeinschaft (UN), - Anerkennung internationaler Strukturen durch Anpassung (Normadaption) - tendenzielle Selbstidentifikation mit progressiven Entwicklungsländern -Referenzgruppe: Internationale Staatengemeinschaft mit Fokus auf Entwicklungsländer geteilter Selbstidentifikation Fokus: Ausbau von Wirtschafts- und Wissenschaftskooperation, Integrationsmotiv: nationale Modernisierung, internationale Friedenssicherung

Vor dem Hintergrund dieser Studie ist jedoch zu argumentieren: Weniger handelte es sich um einen begonnenen Rollentransitionsprozess (*role transition*), denn um eine Rollenänderung (*role alteration*), die ein verändertes Verhältnis zwischen den faktionsgebundenen Rollenidentitäten abbildet. Auch was als widersprüchliche bzw. diffuse Außenpolitik wahrgenommen wurde, lässt sich mittels der rollentheoretischen Lesart auf die Überlappung der zwei gegenläufigen faktionsgebundenen Rollenidentitäten zurückführen. So zum Beispiel die Kombination der rolleninduzierten Präferenz für Maos Weltrevolution und eingeleitete Annäherung an die USA (APACL 163:5).

Allerdings bleiben politische Akteure, die eine Rollenidentität Chinas vertreten, zentral für Chinas Politikgestaltung und speziell für das Verhältnis der Faktionen zueinander (z.B. Hua Guofeng oder Deng Xiaoping). D.h. die Feststellung der politikwissenschaftlichen China-Forschung, dass Mao als zentrale Figur maßgeblichen Einfluss auf dieses Verhältnis der Faktionen zueinander hatte, bestätigt sich darin, dass sich erst nach seinem Tod ein

(vollständiger) Richtungswechsel vollzog. Dieser Richtungswechsel schließt eine domestische Rollenanfechtung ab und bedingt mit der Zeit sogar einen außenpolitischen Rollenwandel. Dieser Veränderungsprozess durch eine domestische Rollenanfechtung wird im nächsten Unterkapitel detailliert behandelt.

4.3 Faktionalismus als domestische Rollenkontestation

In diesem Kapitelabschnitt wird im Anschluss an die Rollenkonstitution die Rollenkontestation behandelt. Es wurde ein zweites regulatives Argument angeführt, das auf der rollentheoretischen Lesart der Faktionalismusforschung basiert (vgl. 3.1; 3.3.3.3). Mit der Annahme einer Emergenz aus politischer Faktion und Rolle ist der Faktionalismus gleichbedeutend mit einer domestischen Rollenanfechtung. Hierin liegt ein Mehrwert im rollentheoretischen Zugang zum innerparteilichen Faktionalismus mittels der Emergenz-Annahme: Da eine konstitutive und regulative Wechselwirkung beider besteht, indizieren Veränderungen im Faktionalismus (Verhältnis der Faktionen zueinander) Veränderungen für die außenpolitische Rolle und Veränderungen in der außenpolitischen Rolle weisen auf eine Veränderung im Faktionalismusverhältnis hin. Das gilt zumindest für Veränderungen, die mit einer Verschiebung der attributiven Merkmale einher gehen. Faktionalismus ist auch deswegen mit einer Rollenfaltung gleichzusetzen, weil die Kritikpunkte direkt oder indirekt auf die konstitutiven Merkmale der faktionsgebundenen Rollenidentitäten rekurrieren.

Das Erkenntnisinteresse in diesem Abschnitt richtet sich auf den systemisch-regulativen Zusammenhang von Faktionalismus und Rollenanfechtung.⁴³⁸ Aus den vorangegangenen Teilkapiteln sind dazu drei vorbereitende Feststellungen erfolgt: 1) Es entstehen faktionsgebundene Rollenidentitäten, die eine distinkte außenpolitische Rolle ermöglichen. 2) Es besteht eine regulative Abhängigkeit von Faktion und Rolle, wobei auch eine zeitsensitive und kontextuelle Veränderung der faktionsgebundenen

⁴³⁸ Wie im Kapitel 3.1. ausgeführt, bilden die Faktionen im Zusammenspiel ein politisches System – den Faktionalismus – aus, welches trotz der prinzipiellen Anpassungs- und Veränderungsfähigkeit der Faktionen Bestand hat.

Rollenidentität weitergegeben wird.⁴³⁹ 3) Es gibt Phasen tendenzieller Veränderung, durch die der Zusammenhang zwischen dem Kräfteverhältnis der Faktionen zueinander und Rollenausübung hergestellt werden kann. Entsprechend der Forschungslogik richtet sich die übergeordnete Frage daher nicht nur darauf, *wie* sich eine domestische Rollenanfechtung etabliert, sondern auch darauf, *wie* sie unter Berücksichtigung der Faktionen zueinander verläuft?

Indem sie sich von einander abgrenzen, haben Faktionen über Zeit ein Beziehungssystem zueinander etabliert, das ist der Faktionalismus. Dieser ist auch über die Veränderung der einzelnen Faktionen systemisch beständig (aufgrund Supervenienz). Unter Berücksichtigung der Forschungsliteratur zum chinesischen Faktionalismus lässt sich *ex post* ein rekurrierendes Muster regelförmigen Verhaltens feststellen (siehe dazu die Genealogie der Faktionen, 3.3.), das mit dem theoretisch erschlossenen Rollenzklus (vgl. 2.2) übereinstimmt. Allerdings ist bisher unbekannt, wie sich domestische Rollenanfechtung im Einparteienregime verhält und wann sich daraus Auswirkungen für die außenpolitische Rolle ergeben. Unter Berücksichtigung des empirischen Materials wird der Rollenzklus daher anhand der drei nachfolgenden Teilfragen theoriegeleitet untersucht: 1) *Wie* und *wann* kommt es zu einer domestischen Rollenanfechtung? 2) *Wie* wirkt sich ein Rollenkonflikt auf die domestische Rollendynamik aus? 3) *Wann* ist ein außenpolitischer Rollenwandel und *wann* ist eine außenpolitische Rollenveränderung wahrscheinlich? Diese Teilfragen strukturieren gleichsam die nachfolgenden Ausführungen.

4.3.1 Wie und wann kommt es zu einer domestischen Rollenanfechtung?

Eine Rollenanfechtung vollzieht sich über Zeit. Die Konfliktphase gleicht einem Tauziehen. Faktionen und ihr Strukturierungsregulativ, der Faktionalismus, sind fortwährend existent. In der Auseinandersetzung der zwei Faktionen kommt es zu Schwankungen im Kräfteverhältnis (vgl. 2.3), das

⁴³⁹ Der Zusammenhang zwischen systemischen Subgruppen, wie Parteien, Funktionäre oder Faktionen, und Rolle ist in der rollentheoretischen Forschung zwar bekannt (vgl. Wish 1980), neu ist hier sowohl der formative Einfluss der Selbstidentifikation auf die faktionsgebundenen Rollenidentitäten als auch die Anwendung in einem Einparteienregime.

bildet eine spezifische Form des Konfliktaustrags.⁴⁴⁰ In dem Bild des Tauziehens gesprochen, führt die starke Dominanz einer Faktion sowohl zum Ausschlag in eine Richtung als auch zum stärkeren Einfluss auf das politische Handeln. Die jeweilige Rollenidentität korrespondiert in der Folge mit der außenpolitischen Rolle. Allerdings wird dann eine zunehmende Gegenreaktion der unterlegenen Faktion wahrscheinlicher, da ein Konsens bzw. eine Kompatibilität der unterlegenen Rollenidentität mit der ausgeübten Rolle (nach innen wie außen) unwahrscheinlicher wird. Das indiziert zumindest das untersuchte Material. Ob ein erzwungener oder verhandelter Konsens, erscheint irrelevant, da in beiden Fällen die ausgeübte Rolle nicht mehr faktionslinienübergreifend konsensfähig ist.⁴⁴¹ Im Umkehrschluss ist eine dominante Rollenausübung also krisenanfällig wie sich auch aus der vorherigen Forschungsliteraturexegese entnehmen lässt.

Ein Rollenanfechtungszyklus gleicht also dem von Nathan beschriebenen Faktionszyklus (vgl. Kapitelabschnitt 3.3). Am Beispiel der Kulturrevolution zeigt sich, dass eine mögliche Umkehrung im Kräfteverhältnis in einer vorausgehenden Krise eingeleitet wird. Die Anfechtungsphase beginnt. Die Veränderung in der außenpolitischen Rolle zeigt sich im Zusammenspiel mit anderen zeitverzögert. Das ist ein Indiz für eine schwache Konsolidierungsphase, die rollentheoretisch zum kurzzeitigen außenpolitischen Rollenwandel führte. Die Kulturrevolution ist beispielhaft für eine dominante Rollenausübung, so dass sie eine erneute Kontestation evoziert. Diese Rollenanfechtung beginnt in der gesellschaftlichen Krise ‚Kulturrevolution‘ und führt zur Rollenänderung. Merkmale der beiden faktionsgebundenen Rollenidentitäten zeigen sich gleichzeitig in der Rollenbegründung und -ausübung. Erst in der anschließenden Konsolidierungsphase vollzieht sich ein politischer Richtungswechsel. Der Rollenanfechtungszyklus endet hier mit einer erfolgreich angefochtenen Rolle.

Ein derartiger Wechsel der dominanten Faktionslinie ist gemäß Fachliteratur zwei Mal erfolgreich nach Krisen eingetreten; nämlich nach dem Großen Sprung und nach der Kulturrevolution. In beiden Fällen ist eine

⁴⁴⁰ Beispiele für diese Form des Konfliktaustrags sind der 100-Blumen-Kampagne im Frühling 1956 oder der Pekinger Frühling im Sommer 1979.

⁴⁴¹ Das resultiert aus der Annahme, dass der umkämpfte Gegenstand, intendiert oder nicht intendiert, der identitäre Kern der Rolle ist, also die Selbstidentifikation.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Verschärfung des Faktionskonflikts bzw. ein öffentlich gewordener Faktionalismus vorausgegangen.⁴⁴² In der Regel folgte eine Konsolidierungsphase. Somit kann ein steigender oder in die Öffentlichkeit tretender Faktionalismus als Indikator für eine erneut wiederkehrende Rollenanechtung gewertet werden. Allerdings bleibt der Ausgang einer Rollenanechtungsphase, bis dieser eintritt, offen.

In der ersten Periode vollzogen sich zwei erfolgreiche Anechtungen im Rollenformationsprozess. Grundsätzlich sind die ersten 25 Jahre von einem Aushandlungsprozess geprägt, der zwischen den zwei Entwicklungswegen der Faktionslinien verläuft (Fabritzek 1978:46). Die kurzfristige Machtübernahme Liu Shaoqis nach dem großen Sprung ist hier als erfolgreicher Rollenanechtungszyklus zu bewerten. Der kurzweilige Rücktritt Maos entspricht einer erneuten erfolgreichen Rollenanechtung. Allerdings ist die Zeitspanne so kurz, dass eine Konsolidierung nahezu ausbleibt und sich stattdessen eine erneute Kontestation anschließt. Sie wird durch Maos politische Rückkehr ebenfalls erfolgreich abgeschlossen. Im Vorlauf zur Kulturrevolution nehmen die konstitutiven und attributiven Merkmale der RIDrot dann zu (vgl. APACL 099; APACL 102, APACL 113, APACL 140) und es kommt im Zuge der gesellschaftlichen Diffusion zu einer Krise (z.B. das Treiben der Rotgardisten und die revolutionäre Massenbewegung, vgl. APACL 123:11), durch die eine Rollenanechtung eingeleitet wird.

In der zweiten Periode vollzog sich lediglich die Konsolidierungsphase durch die Kulturrevolution begonnenen Rollenanechtungszyklus. Dieser wurde erst nach Maos Tod erfolgreich zu Gunsten der RIDblau entschieden. Die frühe Phase zwischen Ende der Kulturrevolution bis zum Tode Maos ist gleichbedeutend mit einer domestischen Kontestationsphase, in der sich eine Rollenänderung prozedural abzeichnet. Rückblickend führte dies zu einem graduellen Dominanzwechsel im Faktionsverhältnis. Der Wechsel der dominanten faktionsgebundenen Rollenidentität überträgt sich in dieser Phase ebenso graduell auf die außenpolitische Rolle bzw. Rollenausübung, wie im vorangegangenen Unterkapitel ausgeführt wurde (vgl. 4.2).

⁴⁴² Sowohl die Kontroverse zwischen Liu Shaoqi und Mao Zedong vor den Großen Sprung als auch der Konflikt zwischen Peng Dehuai und Mao Zedong über u.a. die Ausführung des Großen Sprungs beschreiben diese Verschärfung. Letztere leitete ultimativ die Kulturrevolution ein.

Entlang des zuvor theoretisch beschriebenen Verlaufs einer faktionsgebundenen Rollenanfechtung (vgl. Illustration 2.2) kann unter Berücksichtigung des empirischen Materials und der Forschungsliteraturexegese eine rollentheoretische Periodisierung des Zeitverlaufs vorgenommen werden. Diese Periodisierung ist in der folgenden Tabelle zusammengefasst (vgl. Tabelle 4.14).

Tabelle 4.14 Rollentheoretische Periodisierung und Phasenbeschreibung

Phase	Ergebnis	Phasenbeschreibung
initiale Konstitutionsphase der Rollenidentitäten	Differenzierung der Rollenidentitäten	Ausbildung der konsensualen <u>Rolle</u> : ,Sozialistischer Bruder' <u>Signifikanter Anderer</u> : Sowjet-Russland <u>Referenzgruppe</u> : internationale Kommunistische Bewegung Ausgeglichenes Faktionalismusverhältnis
Kontestation der Rolle	Erfolgreiche Anfechtung führt zum Dominanzwechsel, eine Konsolidierung bleibt allerdings aus.	tendenzielle Zunahme der RIDblau-Merkmale Geringe Tendenz zur Rolle „Internationaler Kommunist“ beginnender Rollenkonflikt mit dem signifikanten Anderen: Sowjet-Russland
erneute Kontestation	erfolgreiche Anfechtung durch RIDrot	Tendenzielle Zunahme der RIDrot-Merkmale Abnahme der konstitutiven Merkmale der RIDblau
Konsolidierung	Konsolidierung gemäß erfolgreich anfechtender Faktion (RIDrot)	Zunahme der konstitutiven Merkmale der RIDrot und Zunahme der attributiven Merkmale der Rolle „Weltrevolutionär“ Es kommt zum intra-faktionalem Zerwürfnis (Mao vs. Lin Biao) Zunahme gesellschaftlicher Ablehnung und Ausübung einer übermäßigen RIDrot
erneute Kontestation	erfolgreiche Anfechtung durch RIDblau	Zunahme der konstitutiven Merkmale RIDblau und Abnahme der konstitutiven Merkmale RIDrot, Tendenz zum ausgeglichenen Faktionenverhältnis Ausbildung einer (erneuten) konsensualen Kompromiss-Rolle: ‚Entwicklungsland‘
Konsolidierung	Konsolidierung gemäß erfolgreich anfechtender Faktion (RIDblau)	Sukzessive Zunahme der Merkmale RIDblau in Verbindung mit der Rolle ‚Entwicklungsland‘ Anstieg der attributiven Merkmale der RIDblau: ‚Internationaler Kommunist‘ Ausweitung der Referenzgruppe

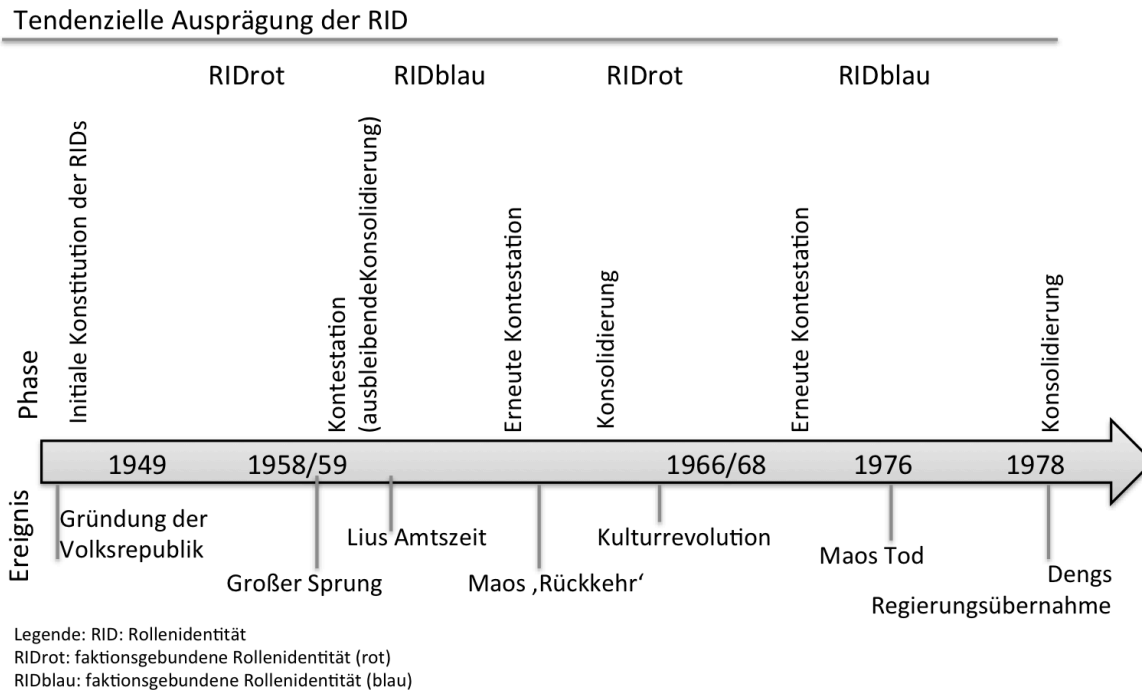
4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Aus dem Zeitverlauf ergibt sich ein Muster aus Faktionismus und Rollenanfechtung. Beginnend mit der Staatsgründung ist von einem relativ ausgeglichenen Verhältnis der sich konstituierenden Faktionen auszugehen. Die identifikatorischen Überschneidungen konstituieren die Rolle ‚sozialistischer Bruder‘ unter der sich anfänglich die kontroversen Differenzen unterordnen (vgl. APACL Ch1:22, APACL Ch2). Während einer Krise bzw. nach einer Krise (vgl. Großer Sprung, Kulturrevolution, Tian’anmen Proteste) beginnt eine Rollenanfechtung und das verändert das Faktionismusverhältnis.

Die Verschiebung zu einem eindeutigen Dominanzverhältnis führt zur Zunahme der anhängenden konstitutiven Merkmale bzw. attributiven Merkmale im außenpolitischen Rollenverhalten. Die nun dominante Ausübung dieser faktionsgebundenen Rollenidentität wird wiederum konstitutive Voraussetzung für eine erneute Rollenanfechtung, da der gesellschaftliche und parteiinterne (Rollen-)konsens domestisch angefochten wird und eine rollenidentitäre Krise auslösen kann. Das Beispiel des Volkskrieges ist exemplarisch dafür, (vgl. APACL 151:45-51): Es kommt zum internen Rollenkonflikt (der faktionsgebundenen Rollenidentitäten) mit der Folge einer domestischen Rollenanfechtung. Somit ist eine Rollenanfechtung immer eine rollenidentitäre Krise.

Die folgende Illustration veranschaulicht den Verlauf der Rollenanfechtungsphasen über beide Perioden anhand zentraler Ereignisse am Zeitstrahl im Überblick (vgl. Illustration 4.2).

Illustration 4.2 Rollenanfechtungsverlauf



Im Verlauf der Rollenanfechtung bestehen zwei Möglichkeiten der Lösung einer rollenidentitären Krise. Entweder wird eine konsensuale Rolle ‚ausgehandelt‘, indem z.B. intendiert Zugeständnisse gemacht werden (APACL 148, RID₁). So ist nach der Kulturrevolution abweichend von dem konstitutiven Merkmal der Rolle ‚Weltrevolutionär‘ eine Annäherung mit dem generalisierten Antagonisten, die USA, erfolgt, sprich durch eine Diskursverschiebung wurde eine ‚Kompromiss-Rolle‘ gefunden, die einen rollentheoretischen Konsens ermöglichte (vgl. 4.2.). Oder eine Rolle wird erzwungen. Die ausgebliebene Konsolidierungsphase ist hier ein indirektes Beispiel: Nach der erneuten Machtübernahme Maos wird die Rolle des Weltrevolutionärs ‚erzwungen‘, indem etwaige parteiinterne Anfechter ausgeschaltet wurden (vgl. APACL 113). Während ein ‚erzwungener‘ Konsens folgenlos in dem Sinne ist, dass das Dominanzverhältnis intakt bleibt, indiziert eine ausgehandelte Rolle eine Veränderung im Faktionsverhältnis. Es entsteht eine Überlagerung von Rollenkonzepten, die einer Rollenänderung gleicht. Handelt es sich zudem um eine erfolgreiche Rollenanfechtung, wird diese sukzessive durch eine Verschiebung zur anfechtenden Faktion verändert (vgl.

APACL 187). Ein gradueller Rollenwandel ist die Folge.⁴⁴³ Wer sich durchsetzt, zeigt sich also erst zeitverzögert.

Ein Faktionalismusverhältnis befindet sich theoretisch in einem der drei beschriebenen Phasen des Zeitverlaufs (vgl. Illustration 2.2.). Es liegt entweder ein konsensuales oder konfliktives Faktionsverhältnis vor. Letzteres ist Voraussetzung für die zweite Phase: Rollenanfechtung. In der dritten Phase ist das Verhältnis davon geprägt, ob entweder eine erfolgreiche oder erfolglose Rollenanfechtung erfolgt ist.

Das jeweilige Faktionalismusverhältnis hat konditionierenden Einfluss auf die Rollenevolution, sowohl in formativer als auch ausübender Hinsicht. Drei Feststellungen können aus der empirischen Analyse gemacht werden:

- 1) Ein ausgeglichenes Kräfteverhältnis begünstigt unabhängig von der jeweiligen Phase eine konsensuale außenpolitische Rolle, z.B. die Rolle ‚sozialistischer Bruder‘ (APACL 021; APACL Ch1, APACL Ch2, APACL 065) oder die Rolle ‚Entwicklungsland‘ (APACL 173; APACL 184).
- 2) Ein sich wieder ausgleichendes Kräfteverhältnis führt zur zeitlichen Überlappung der zwei faktionsinduzierten außenpolitischen Rollen und generiert somit das ‚scheinbar‘ diffuse außenpolitische Rollenverhalten. Da die faktionsgebundenen Rollenidentitäten differente Referenzgruppen zur Rolleneinnahme adressieren, wird das eigentlich ‚homogene‘ China aufgebrochen. So kann z.B. sowohl eine Rolle ‚Weltrevolutionär‘ gegenüber sozialistischen Brüdern gleicher revolutionärer Intention ausgeübt werden als auch die Rolle ‚Internationaler Kommunist‘, aus dem diplomatische und ökonomische Beziehungen entstehen, (vgl. APACL 072, APACL 184).
- 3) Eine Verschiebung zu einer dominanten Rollenidentität/ außenpolitischen Rolle fordert ein konsensuales Verhältnis heraus und deutet auf eine eingeleitete Rollenanfechtung hin.

Aus der systematischen Analyse sind drei weitere Beobachtungen hervorgegangen (siehe dazu die Tabelle im digitalen Anhang),⁴⁴⁴ die sich als konstitutive Bedingungen für eine Rollenanfechtung erweisen:

Gesellschaftliche Unterstützung: Eine ausbleibende gesellschaftliche Unterstützung für eine faktionsgebundene Rollenidentität beeinflusst das Faktionalismusverhältnis bzw. die faktionsgebundene Rollenausübung. Die

⁴⁴³ Siehe dazu auch die Unterscheidung von Rollenveränderungen (2.1).

⁴⁴⁴ Die betreffenden Textpassagen, auf der die angeführten Beobachtungen basieren, sind in der Tabelle mit einer grünen Farbmarkierung versehen.

schwindende militärische Unterstützung für Maos revolutionäre Rollenidentität (APACL 198; APACL 162:4) oder die mangelnde Selbstidentifikation der ländlichen Gesellschaft in Verbindung der revolutionären Gesellschaftstransformationsbestreben (u.a. APACL 150: 45-51; RID₁) sind Beispiele. Die faktionsbestimmende Merkmalausprägung wird nicht hinreichend bedient, was in der Folge zur Verschiebung der gesellschaftlichen Selbstidentifikation zu Gunsten der gegenläufigen Faktionslinie ist.

Gesellschaftliche Überidentifikation: Konträr dazu bedingt eine gesellschaftliche Überidentifikation mit einer faktiongebundenen Rollenidentität eine gesellschaftliche Diffusion. Aus der rollentheoretischen Perspektive betrachtet, kommt das Handeln der Rotgardisten einer gesellschaftlichen Annahme durch Übernahme der roten (revolutionären) Rollenidentität gleich. So hatten sie auch schon zur weiteren Ausdifferenzierung der RIDs beigetragen (vgl. APAL 142, RID₁). Die (in die Gesellschaft diffundierte) Ausübung der gesellschaftlichen RIDrot bricht den innerparteilichen sowie gesellschaftlichen Konsens auf, wie sich z.B. an der Zunahme der „bewaffneten Konflikte“ zeigte (APACL 140, RID₁). Es ist förmlich eine ‚Übertreibung der Weltrevolution‘. Sie führt zur Exklusion bestimmter Gesellschaftsschichten und nimmt begünstigend Einfluss auf die Anfechtung des Rollenkonsenses bis hin zur erneuten Rollenanfechtung. Die menschenverachtende Eskalation⁴⁴⁵ während der Kulturrevolution trug dazu bei, dass die blaue Faktionslinie nicht nur mit einer positiveren Haltung gegenüber den exkludierten Gesellschaftsschichten, wie die Intellektuellen, gesellschaftliche Legitimation generierte und sogar eine Lanze für die Werte des traditionellen Bildungsideals des Konfuzianismus brach, sondern auch einen erfolgreichen Rollenanfechtungszyklus erwirkte (vgl. APACL 150:9-10, 32). Ein ähnliches Beispiel findet sich auch für die dominante Ausübung der RIDblau: die Kritik an der wirtschaftlichen Bereicherung Einzelner oder dem gesellschaftlichen Werteverfall sowie an der durchdringenden Korruption ist hat ähnliche Auswirkung auf die gesellschaftliche Unterstützung (vgl. APACL

⁴⁴⁵ Die Politik unter dem Einfluss der roten Faktionslinie war menschenverachtend, wie Zhou Yang beschrieb: „The dictatorship of the proletariat is more terrible than the dictatorship of the bourgeoisie. In our present-day community men are not treated like human beings“ (zitiert nach APACL 1969_133:50).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

142; APACL 279:4). Die dominante Ausübung einer faktionsgebundenen Rollenidentität ist also krisenanfällig, weil sie gegenläufig zur gesellschaftlichen Einheit steht und somit zur Kontestation führt.

Intra-Fraktion-Split: ‚Intra-Fraktion-Split‘ bezeichnet ein Zerwürfnis innerhalb einer Fraktion und erweist sich als ein Indiz für eine domestische Krise, die im Zuge der dominanten Ausübung einer faktionsgebundenen Rollenidentität auftritt (APACL 162:2; APACL 166:105-109; APACL 187:21, 25-28 HET_{1b}, 34-43 RID₁). Sie begünstigt eine Rollenanfechtung. Die Position der dominanten Fraktion wird geschwächt, da z.B. ein konstitutives Merkmal einem anderen gegenüber unverhältnismäßig gestärkt (vgl. Aufwertung der Soldaten APACL 149:14; APACL 166:105-109). Am Beispiel der ‚Mao-Lin-Fraktion‘ zeigt sich, dass die ultra-linke Tendenz nicht nur bezüglich der innerparteilichen Kontroverse bestand, sondern auch zum Konflikt innerhalb der Fraktion führte (vgl. APCL 162, speziell 2; 8.) Weitere intra-fraktionelle Zerwürfnisse stehen z.B. im Zusammenhang mit der Viererbande, u.a. Lin Biao/Chen Boda (APACL 166:6;9;12) oder das Zerwürfnis zwischen Jiang Qing und Zhou Enlai (APCL 187:34-43). Die Beobachtung beschränkt sich nicht auf die RIDrot, sie ist mustergültig für beide Fraktionslinien. Im Vorlauf zu den studentischen Protesten auf dem Tian’anmen Platz kam es 1978-1985 zu einem ähnlichen intra-fraktionellem Zerwürfnis zwischen Deng Xiaoping und Chen Yun. Letzterer kritisierte, dass die eingeleiteten Reformen zu weit gingen und sich zu stark von dem sozialistischen Kern entfernen würden (APACL 295:8).

Entsprechend der differentiellen sozialstrukturierenden Rollenidentität ist das Ausmaß und die Gestaltung variant, so neigt die RIDrot zu einem offenen Konflikt und unter Einfluss der RIDblau ist ein moderater Umgang in Form der Debatte oder Verhandlung wahrscheinlicher.

Ein steigender innerparteilicher Fiktionalismus in einem Einparteiensystem erweist sich also als Indikator für eine beginnende Rollenanfechtung. Abweichend von einer Parteiendemokratie findet jedoch in dem Einparteiensystem eine Veränderung des Mischverhältnisses der faktionsgebundenen Rollenidentitäten bzw. der korrespondierenden

außenpolitischen Rolle Chinas schon vor einem Regierungswechsel statt.⁴⁴⁶ Somit kann durch eine Veränderung hin zu den faktionsgebundenen und attributiven Merkmalen in der Ausübung einer außenpolitischen Rolle auch eine domestische Rollenveränderung angenommen bzw. prognostiziert werden.

Über den Rahmen dieser Studie hinaus kann also eine außenpolitische Rollenanalyse unter Berücksichtigung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten durch die Ermittlung einer Veränderung hin zur gegenläufigen Rollenkonzeption Rückschlüsse auf das domestische Faktionalismusverhältnis generieren. Dies bietet mit Bezug auf den mangelnden Zugang zu parteiinternen Dokumenten einen Mehrwert für die Faktionalismusforschung.

4.3.2 Wie wirkt sich ein Rollenkonflikt auf die domestische Rollendynamik aus?

In diesem Abschnitt soll untersucht werden, wie sich ein Rollenkonflikt auf die domestische Rollendynamik auswirkt. Dazu wurde theoretisch argumentiert, dass auch die internationale Interaktion den domestischen Rollenanfechtungszyklus extern beeinflusst. Bereits bei der Ausbildung der Rollenidentitäten gründet ein Anteil der Selbstidentifikation auf ihrer Positionierung in der Welt. Der Gründungsakt der Volksrepublik selbst kann als ein innerparteilicher Konsens gewertet werden, der aus der Interaktion mit der internationalen Staatenwelt im 19. und frühen 20. Jh. hervorgegangen ist. So beginnt der Konstitutionsprozess mit einer ‚abgeschlossenen‘ Konfliktphase, indem China sich entgegen einer republikanischen Verfassung positiv mit der importierten Lehre des Marxismus-Leninismus als sozialistisch identifiziert. In der Interaktion mit dem internationalen Umfeld – zunächst mit der internationalen kommunistischen Bewegung – wird Chinas Selbstverständnis bestärkt.

Rollentheoretisch ist die Debatte über den Entwicklungsweg auch ein Rollenkonflikt, der die domestische Rollendynamik beeinflusst. Kurz vor der Gründung war Mao Zedong der Ansicht, dass es nur zwei (ideologische)

⁴⁴⁶ Dies ist vergleichbar mit dem Ansatz zum „Median Voter“ indem ein Verhältnis zwischen Annäherungstendenz und Polarisierungstendenz hergestellt wird.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Entwicklungswege gebe, so dass ein ‚leaning to one side‘ unvermeidlich schien. Bei Mao heißt es dazu: „The Chinese people either lean to the side of imperialism or to the side of socialism. To sit on the fence is impossible; a third way does not exist“ (zitiert nach APACL Ch1:5). Diese Aussage nimmt eine Positionierung vor dem Hintergrund der Entwicklung innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft vor. Bis 1960 sah es auch noch so aus, als würden Chinas Kommunisten an dem sowjetischen Weg festhalten: „If there is anyone who naively believes that the Chinese Communists will separate themselves from their Soviet master and follow the road of „independent“ growth, it is a gross mistake“ (APACL Ch1:5). Allerdings sollte sich dies als eine Fehleinschätzung erweisen: So kam es zum Bruch mit dem ‚sowjetischen Meister‘ und im Kontrast zu Maos eigener Annahme offenbarte sich ein ‚dritter Weg‘.⁴⁴⁷ Ein Zusammenspiel aus internen und externen Motiven über die Debatte des Entwicklungsweges wirkte auf die interne Kontroverse und beeinflusst somit die Rollendynamik.

Der ‚dritte Weg‘ spaltete die primäre Referenzgruppe 1 und trug verstärkend zur Ausdifferenzierung der Rollenidentität bei, da hier eine entsprechende Distinktion der potenziellen außenpolitischen Rollenpartner einher geht (vgl. 4.2.3). Dieser dritte Weg wurde aber auch zur Grundvoraussetzung für eine innerparteiliche Konsensfindung nach dem Bruch mit der Sowjetunion durch beide Faktionslinien. Durch die gemeinschaftliche Positionierung gegenüber der Sowjetunion konnte ein temporäres Gleichgewicht der Faktionen geschaffen werden, aus der später die Rolle ‚Entwicklungsland‘ vor dem Hintergrund der Drei Welten Theorie entstand. Somit erlaubt der internationale Rollenkonflikt eine neue Bewertung der domestisch begründeten Rollenidentität und anschließende neue Ausrichtung. Die Konflikteskalation während der Kulturrevolution brach das konsensuale Gleichgewicht kurzweilig wieder auf, die Basis für die außenpolitische Rollenfindung blieb aber über das Ende der Kulturrevolution bestehen.

⁴⁴⁷ Dieser dritte Weg zeichnete sich schon vor der externen Kontroverse ab, die der Kritik des Großen Sprungs folgte, und zwar im Zuge des domestischen Wandels innerhalb der KPdSU nach Khrushchevs Machtübernahme, s.d. Maos Hinweise zum dritten Weg in *On New Democracy* in u.a. APACL 007:13).

Noch im Konstitutionsprozess etablierte sich in Anlehnung an die dichotome Selbstidentifikation der entstehenden RIDrot eine antagonistische Positionierung zum einstigen Rollenvorbild. Der Bruch mit Sowjetunion/Sowjet-Russland verstärkt anfänglich die bestehende domestische Kontroverse. Ein Auslöser für das aufgebrochene Rollenverhältnis aus China und Sowjet-Russland war die sowjetische Kritik an dem Großen Sprung (APACL 025, RID₂). In der Folge entsteht ein innerparteilicher Dissenz über die Führungsrolle Sowjet-Russlands innerhalb der Internationalen Kommunistischen Bewegung (APACL 026, RID₂, APACL 029, RID₂). Dieser wirkt verstärkend auf die weitere Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten.

Der Disput über den Führungswechsel in der KPdSU spielt mit hinein. Im Sinne der RIDrot induzierte der Führungswechsel einen Rollenwandel, weil die Rollenerwartung an die sowjetische Führungsrolle enttäuscht wurde. Ein externer Rollenkonflikt entsteht, der sich verstärkend auf die dichotome Positionierung der Selbstidentifikation auswirkt und damit ebenfalls verstärkend auf die Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten wirkt (APACL 116, RID₂).

Dieser Disput wird von der ideologischen Kontroverse um den Maoismus bzw. den Marxismus-Leninismus begleitet.⁴⁴⁸ Auch hier korrespondiert der außenpolitische Rollenkonflikt mit der Ausdifferenzierung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten. Während Mao an einer radikalen Revolution – im Sinne der Oktoberrevolution – festhielt, liebäugelten seine domestischen Opponenten mit einer partnerschaftlichen Rolle, die Khrushchevs Kurs der „peaceful Coexistence“ unterstützt (APACL 077:34-37; 38-45, siehe auch: Generallinie).⁴⁴⁹

⁴⁴⁸ Die ausbleibende Anerkennung der ideologischen Lehre Maos als Leitlinie für andere asiatische Staaten ist hier ein weiteres Beispiel für einen extern induzierten Rollenkonflikt, der auch verstärkend auf die weitere Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten wirkte. Ein frühes Beispiel ist die Absage an die angestrebte Führungsrolle für asiatische Nachbarn durch Indien (APACL 005; APACL 007). Mit der ideologisch-theoretischen Frage, ob Mao Zedongs Gedanken den Stellenwert einer Lehre haben oder ‚lediglich‘ als praktische Anwendung zu verstehen sind, korrespondiert mit dem außenpolitischen Rollenkonflikt, nämlich inwieweit China in der Rolle ‚Asiatischer Anführer der Weltrevolution‘ akzeptiert wird oder nicht.

⁴⁴⁹ Allerdings wurde die Unterstützung der unterlegenen RIDblau zunehmend kritisiert, sogar als gefährlich eingestuft, so dass selbst ein Zhou Enlai sich geweigert haben soll, Khrushchevs Hand zu schütteln (APACL 077:48).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Erst das rollenwidrige Verhalten Sowjetunion/Sowjet-Russlands aus Sicht der RIDblau finalisiert das Ende des Rollengefüges. Die kontroverse Positionierung als domestischer Rollenkonfliktgegenstand trat in den Hintergrund. Der externe Rollenkonflikt durch die nicht eingelöste Erwartung an die Rolle der Sowjetunion führte zur ausbleibenden (positiven) Identifikation mit dieser und manifestierte sich in der zugeschriebenen antagonistischen Rolle „Sozialimperialisten“ (vgl. Deng Xiaoping 1977 bei der UN, APACL 207:17). Dies wirkte sich konfliktmindernd auf die domestische Kontroverse aus und ermöglichte eine geeinte Positionierung Chinas innerhalb der Staatengemeinschaft (wie oben unter Bezugnahme des geänderten Selbstverständnisses in der Rolle des Entwicklungslandes geschildert wurde). So kam es rollentheoretisch sogar zu einer extern motivierten Konsensfindung. Diese löste die grundsätzliche domestische Dichotomie aber nicht ab, wie aus der ermittelten Beständigkeit der konfliktiven Rollenidentitäten hervorgeht. Der rollendynamische Faktionalismus hält an.

In Anlehnung an den internationalen Einheitsgedanken der marxistischen Lehre wurde eine friedvolle Kooperationspolitik angestrebt, die mit der sowjet-russischen Vorgabe unter Khrushchev einherging. Allerdings ist hier von zwei unterschiedlichen Veränderungsprozessen auszugehen: RIDblau verblieb in einer ‚status-quo‘-Rolle gegenüber der sowjet-russischen Führung, die auf das geänderte Rollenverhalten aufgrund des politischen Wechsels innerhalb der KPdSU zurückgeführt werden kann. RIDrot strebte konträr dazu nach Emanzipation. Ein Rollenwandel rief eine Veränderung hervor.

In der Konsequenz zeichnet sich hier also eine funktionale Überschneidung ab, aus der konsensuales Rollenhandeln ermöglicht wird. Die Folge ist der Aufbau von sowohl bilateralen internationalen Kooperationen als auch Institutionen. Die generalisierte Rolle ‚sozialistischer Bruder‘ ermöglicht dieses Rollenverhalten. Beiden faktionsgebundenen Rollenidentitäten ist gemein, staatliche Anerkennung zu erlangen, also in der Rolle eines internationalen Staates in der Staatengemeinschaft anerkannt zu werden (vgl. APACL 058: 5-7, 11-14). Da die außenpolitische Rollenausübung also weder

international noch innenpolitisch im rollenidentitären Konflikt stehen, kann eine funktionale Überschneidung ein konsensuales Rollenhandeln ermöglichen.⁴⁵⁰

Das übergeordnete Motiv der internationalen Anerkennung einer Rolle ermöglicht die Erweiterung der Referenzgruppen. Die differente Selbstidentifikation führt korrespondierend zur differenten Rollenausübung: RIDrot ermöglicht die Erweiterung der Referenzgruppe 2 gegenüber ebenfalls landwirtschaftlich strukturierten Ländern in Südostasien mit dem Fokus auf Hilfsleistungen. RIDblau bedingt eine Schwerpunktsetzung auf technische Entwicklung und Entwicklung durch Handelsbeziehungen, die zur Erweiterung Referenzgruppe durch Handelspartner führt (APACL 058:22-29).

Externe Rollenkonflikte sowie Rollenausübung nehmen also Einfluss auf die domestische Rollendynamik. Dieser Einfluss kann sich sowohl mindernd als auch verstärkend auf den Ausdifferenzierungs- und Konsensfindungsprozess auswirken und den Konfliktverlauf gestalten. Inwieweit eine Rollenveränderung die Folge ist, kann daraus nicht abschließend geklärt werden.

4.3.3 Wann ist ein außenpolitischer Rollenwandel und wann ist eine außenpolitische Rollenänderung wahrscheinlich?

In diesem Abschnitt wird die Ausprägung der außenpolitischen Rollenveränderung untersucht. Vor dem Hintergrund des Rollenanfechtungszyklus sind zwei Veränderungen der außenpolitischen Rolle voneinander zu unterscheiden: die Rollenänderung und der Rollenwandel. Aus der ex-post Analyse kommt es zum Rollenwandel, wenn sich entweder das Faktionsverhältnis zu Gunsten einer faktionsgebundenen Rollenidentität verschiebt (wie z.B. bei der Rolle ‚Weltrevolutionär‘ während der Kulturrevolution) oder im Kontext einer gemeinsamen Selbstidentifikation (wie z.B. die Rolle ‚sozialistischer Bruder‘). So eine (generalisierte) kompromissfähige Rolle kann also zum eindeutigen Rollenwandel führen. Eine Rollenänderung hingegen korrespondiert mit

⁴⁵⁰ Ähnlich verhält es sich in der gemeinsamen Positionierung gegenüber SEATO. Hier befürwortete die RIDrot die aktive Unterstützung der Rebellion in Nachbarstaaten und die RIDblau die Stärkung der Internationalen Kommunistischen Bewegung durch den Aufbau stärkerer Institutionen (APACL 058).

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

einem konfliktiven Faktionalismus in der Rollenanfechtungsphase. Sie ist ein ‚schleichender‘ Prozess, der eine diffus wirkende Rollenausübung evoziert. Hier werden attributive Merkmale zweier in sich divergierender Rollenkonzepte unter der generalisierten kompromissfähigen Rolle ‚parallel‘ ausgeübt. Aus einer solchen Rollenfindungsphase im Rollenänderungsverlauf kann aber auch eine (generalisierte) kompromissfähige Rolle temporär entstehen, wenn nämlich funktionale Schnittmengen bestehen und vermutlich kein Ausübungskonflikt innerhalb der gleichen Referenzgruppe besteht.

Entsprechend der ermittelten Rollenidentitäten, weist der Faktionalismus als politisches System eine polarisierende und eine mittigierende Ausprägung auf. In Auseinandersetzung miteinander entstehen faktionsgebundene Merkmale, die auch den Faktionalismus regulativ prägen. Zum Beispiel begünstigt der politische Zentralismus der roten Linie eine bipolare Polarisierung. In der Folge driften die domestischen Rollenkonzeptionen weiter auseinander. Sie werden extrapoliert und führen zur Zunahme ihrer attributiven Merkmale in der außenpolitischen Rollenausübung, wie sich z.B. während der Kulturrevolution an der Rolle des Weltrevolutionärs gezeigt hat (APACL 135; APACL 138). Im Gegenzug begünstigt das faktionseigene Merkmal der Verhandlung und der innerparteilichen Interessenabwägung durch eine kollektive Führung eine weitere Segregation. D.h. die blaue Linie ist anfällig für politischen und gesellschaftlichen Faktionalismus im Sinne des Anstiegs und der Einflussnahme von Interessensgemeinschaften (APACL 126; APACL 135; APACL 302, wie auch die Kritik am Entstehen paralleler Machtzentren betont, vgl. APACL 279:4). Auf dieser Erkenntnis aufbauend besteht also ein konditionierender Einfluss zwischen Ausprägung des Faktionalismus und Kompromissfähigkeit für eine geteilte außenpolitische Rolle.

Entsprechend der Merkmalsausprägung der blauen Faktion manifestiert sich in den graduellen Reformveränderungen (Bestandteil der Kon2) der Wechsel des Dominanzverhältnisses. Dieser begünstigt gleichsam einen Rollenwandel (gegenüber der Rollenveränderung) unter der gemeinschaftlichen ‚konsensualen‘ Rolle ‚Entwicklungsland‘ – es ist eine Kompromiss-Rolle (vgl. APACL 223). Die rolleninduzierten Präferenzen der faktionsgebundenen Rollenidentität nehmen dahingehend zu, dass sich eine schleichende

Veränderung zu einem Rollenwandel ausprägt. Dies kann an der sukzessiven Zunahme der attributiven Merkmale, wie z.B. die Integrationsbemühungen selbst, veranschaulicht und überprüft werden. Als relevant erweist sich der Selbstidentifikationsmechanismus, der entweder antagonistisch oder affirmativ-identifikatorisch entsprechend der faktionsgebundenen Rollenidentitäten variiert. Auch die Zunahme der nach innen gerichteten konstitutiven Merkmale nehmen zu, wie sich z.B. durch die erneute Verfassungsreform zeigt. Gegenüber der 4. Nationalversammlung haben die konstitutiven Merkmale der roten Faktionslinie abgenommen (APACL 265). Da Rollenidentität und außenpolitische Rolle miteinander korrespondieren, sind diese nach innen gerichteten Veränderungen ebenfalls Indikatoren für einen (anstehenden) außenpolitischen Rollenwandel.

Die Dekade von der Kulturrevolution zur Reform- und Öffnungspolitik ist eine Rollenanfechtungsphase, in der eine Rollenveränderung geschieht. Anfänglich treten die faktionsdefinierenden Merkmale der roten Faktionslinie deutlich hervor. Sie können auf den starken personellen Einfluss Maos zurückgeführt werden, der es erneut vollbrachte, seine politische Stellung zu sichern und auch in dieser Phase der Rollenanfechtung die Deutungshoheit zu behalten. Allerdings geschah dies nicht ohne Zugeständnisse: Diese zeigen sich vor allem in der geänderten außenpolitischen Rolle, wie z.B. in der veränderten Positionierung gegenüber den USA. Aus der Retrospektive kann das einerseits auf die geänderte externe Kontroverse und andererseits auf die neue Positionierung durch die veränderte Selbstidentifikation zurückgeführt werden.

Rollentheoretisch ermöglicht dies nun eine konzeptionelle Überlappung. Wie zuvor im gemeinsamen Rollenkonsens auf die Rolle ‚sozialistischer Bruder‘ tritt nun die Rolle ‚Entwicklungsland‘ in den Vordergrund und verdrängt zunehmend die Rolle des ‚Weltrevolutionärs‘ zu Gunsten der Rolle ‚Entwicklungsland‘ in der Ausprägung des ‚Internationalen Kommunisten‘. Dies geschieht allerdings vor dem Hintergrund der geänderten Referenzgruppe.⁴⁵¹ Eine Verschiebung innerhalb des Rollenkonzeptes ‚Internationaler Kommunist‘ in Reaktion auf das geänderte politische Umfeld

⁴⁵¹ Hier wäre eine weiterführende Studie zu den erforderlichen komplementierenden Alter-Rollen wünschenswert. Dies kann in dieser Studie nicht geleistet werden.

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

ist die Folge. Mit der geänderten Selbstidentifikation gegenüber Sowjetunion/Sowjet-Russlands verliert der ‚internationale Kommunist‘ als Teil der internationalen kommunistischen Bewegung seinen Bezugskontext, nicht aber die grundsätzliche Ausrichtung auf eine internationale Staatengemeinschaft. Die Teilnahme an einer internationalen Staatengemeinschaft überwiegt die Teilnahme an der kommunistischen internationalen Gemeinschaft.

Eine neue (generalisierte) Rolle, wie ‚Entwicklungsland‘ kann auch deutliche attributive Merkmalsausprägungen einer faktionsgebundenen Rollenidentität aufweisen. Dies bestätigt einerseits die Beständigkeit der faktionsbestimmenden Rollenidentitäten und andererseits lässt sich daran ableiten, inwieweit es sich um eine Überlappung der funktionalen Schnittmenge handelt oder um einen faktionsgebundenen Rollenwandel unter dem ‚Deckmantel‘ der Kompromissrolle. Am Beispiel der Rolle Entwicklungsland ist eine schleichende Rollenänderung vorausgegangen, der sich in der Konsolidierungsphase als Rollenwandel erwies.

4.4 Zwischenfazit

Durch die Forschungsliteratur zum Faktionalismus wurden zwei Faktionslinien deskriptiv ermittelt. In der vorliegenden Studie wurden diese systematisch aufgearbeitet und mittels einer rollentheoretischen Argumentation als Träger distinkter Rollenidentitäten mit korrespondierenden außenpolitischen Rollen identifiziert. Anhand der drei Konstituenten der Selbstidentifikation wurden systematisch über Zeit die Konstitution der Faktionslinien über den Selbstidentifikationsprozess und die Formation der faktionsgebundenen Rollenidentitäten aufgezeigt, die sich sowohl gegen ein dichotomes historisches Selbstverständnis als auch im Zusammenspiel miteinander entwickelten. Korrespondierend mit den konstitutiven Merkmalen ergaben sich attributive Merkmale für die außenpolitische Rollenausübung. Über diese konnten den distinkten Rollenidentitäten unterschiedliche rolleninduzierte Präferenzen bezüglich internationaler Integration zugewiesen werden.

Ein affirmativer oder antagonistischer Selbstidentifikationsmechanismus hat sich als zentrales Unterscheidungskriterium erwiesen. Die antagonistische

oder affirmative Selbstidentifikation überträgt sich auf die Rollenkonzeption. Die sozialtheoretisch antagonistisch bestimmte Rolle ‚Weltrevolutionär‘ wird durch die faktionsgebundene RIDrot ermöglicht und bildet funktionale Motive aus, die sich gegen einen die Rolle bestimmenden Anderen abgrenzt: Der ‚Weltrevolutionär‘ ist anti-imperialistischer Kämpfer, für seine potenziellen Allianzpartner geht dieser primär kooperative und bilaterale Bindungen ein. Die RIDblau konstituiert die Rolle ‚Internationaler Kommunist.‘ Sie basiert sozialtheoretisch nicht auf der Abgrenzung gegen andere, sondern ist aus sich selbst heraus progressiv-motiviert und weist daher eine affirmative Selbstidentifikation auf, die eine arbeitsteilige und integrative Kooperation verfolgt.

Im Zuge der vertretenen Emergenzannahme aus Rolle und Fraktion stehen auch Faktionalismus und Rollenanfechtung emergent zueinander. Demnach signalisiert ein offener oder ansteigender Faktionalismus den Beginn einer Rollenanfechtungsphase. Darin liegt ein Mehrwert dieser rollentheoretischen Analyse, so kann mittelbar ein Zusammenhang aus der innerparteilichen Kontroverse zur außenpolitischen Rollenausübung hergestellt werden. Bereits eine domestische Merkmalsverschiebung entlang der konstitutiven Trias der Selbstidentifikation indiziert einen (beginnenden) Dominanzwechsel der Faktionslinien, ebenso wie die Verschiebung attributiver Merkmale bezüglich der außenpolitischen Rolle auf eine innerparteiliche Veränderung im Kräfteverhältnis der Fraktionen hindeutet.

Der konstitutionslogische Analyseansatz erweist sich als vorteilig für den weiteren Erkenntnisgewinn. Die ermittelten faktionsbestimmenden Merkmale, die aus der systematischen Analyse hervorgegangen sind, konstituieren und formieren nicht nur eine faktionsgebundene Rollenidentität, sondern können auch im Set zur Analyse des politischen Geschehens herangezogen werden. Die Positionierung gegenüber der Intelligenzia oder den Wirtschaftsgewinnern, die Priorisierung der Politik gegenüber sozio-ökonomischer Entwicklung sowie die politisch-systemische Zentralisierung oder Ausweitung der politischen und ideologischen Kontrollmaßnahmen sind Indikatoren für eine domestische Rollenanfechtung. Die Verschiebung im Set deutet zudem auf einen bevorstehenden oder bereits eingeleiteten faktionsgebundenen Regierungswechsel hin. Die faktionsgebundenen

4 Von der Kontroverse zur außenpolitischen Rolle

Merkmale sind also Vorboten eines nach innen wie außen gerichteten Rollenwandels.

Unter ihrer zur Hilfenahme kann z.B. eine zeitsensitive Rollenänderung dechiffriert werden. Im Verhältnis zueinander gesetzt ergibt sich entweder eine Schnittmenge aus beiden faktionsgebundenen Merkmalen oder eine Verschiebung zu Gunsten einer Rollenidentität. Daraus kann auf eine Rollenänderung durch (verhandelten) Konsens oder auf einen Rollenwandel durch (erzwungenen) Konsens geschlossen werden.

Mittels der rollentheoretischen Lesart wurde also in der vorangegangenen Analyse über entsprechende Teilschritte ermittelt, dass es im Einparteienregime Chinas zwei ‚idealtypische‘ faktionsgebundene Rollenidentitäten gibt, die jeweilige rolleninduzierte Präferenzen für Art und Ausführung internationaler Kooperation aufweisen. Für die nachfolgende Fallanalyse zur außenpolitischen Rolle im Zusammenhang mit internationaler Wirtschaftsintegration kann aufgrund der ermittelten sozialkonstruktiven Beständigkeit gegenüber zeitsensitiven und kontextuellen Veränderungen daher angenommen werden, dass dieser faktionsgebundene Unterschied auch im 21. Jh. das Integrationsverhalten konditioniert.

5 Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jahrhundert

Durch das rollentheoretische Grundverständnis ließ sich konstitutiv ermitteln, *wie* es zu differenzierten außenpolitischen Rollen kommt und *wie* diese das Integrationsverhalten konditionieren (vgl. Kapitel 4). Auf Grundlage dieser Erkenntnisse kann nun die Frage untersucht werden, *inwieweit* das Integrationsverhalten der Volksrepublik China im 21.Jh. von der faktionsgebundenen Rollendynamik konditioniert ist. Mittels einer Fallstudie zu Chinas Mitgliedschaft in der WTO soll in diesem Kapitel untersucht werden, ob eine erneute, vorausgegangene domestische Rollenanfechtung zur Veränderung bzw. *inwieweit* zum Wandel der außenpolitischen Rolle geführt hat. Dazu wird eine Evaluation der Bedingungen für eine Rollenveränderung in zwei Schritten vorgenommen, die einerseits die (zeitliche) Kontextveränderung (5.1) und andererseits auf Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse die (domestische) Rollendynamik berücksichtigt, um Aufbau und Struktur der Analyse zu konkretisieren (5.2). Durch die Falluntersuchung (5.3) können dann weitere Annahmen über Chinas zukünftige außenpolitische Rollenausübung hinsichtlich des Binde- und Integrationsverhaltens nach der Machtübernahme Xi Jinpings getroffen werden (5.4). So können Annahmen darüber angestellt werden, mit *welcher* außenpolitischen Rolle *wie* zu rechnen ist.

5.1 Die Dekade 1990-2001: Kontextualisierung und Veränderung

Der Tian'anmen-Vorfall auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 wirkte wie ein herber Rückschlag und ließ die internationale Gemeinschaft erschüttern. Dieses Ereignis stellte eine gesellschaftspolitische Herausforderung für Chinas Regierung dar (Tsou Tang 1991; Zhao Dingxin 2001), jedoch wurde das 1978 eingeleitete (ökonomische) Entwicklungsmandat der Reform- und Öffnungspolitik fortgeführt. Der gesellschaftliche Dissens über die ausbleibenden politischen Reformen wurde unterdrückt (vgl. Kern 2011). Deng Xiaoping setzte sich gegen die innerparteilichen Opponenten durch, indem er nicht nur für seine (wirtschaftliche) Liberalisierungspolitik warb,

wie z.B. auf der historischen Süd-Tour in den 1990er Jahren, sondern auch zum „nicht streiten“ aufrief (vgl. Zhao Suishi 1993, siehe auch Kapitel 3.3). Inwieweit jedoch der artikulierte gesellschaftliche Dissens von der unterlegenen Faktionslinie nicht aufgegriffen wurde und eine domestische Rollenankämpfung ausblieb oder eine domestische Rollenankämpfung im Sinne der Studie erfolglos verlief, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden.⁴⁵²

Über die 90er Jahre *bestätigte* die Volksrepublik jedenfalls ihren eingeschlagenen entwicklungspolitischen Kurs und hielt an der Reformpolitik zur wirtschaftlichen Liberalisierung fest (z.B. im Bankenwesen, durch Einräumen von Gewährleistungsrechten für wirtschaftliche Transaktionen oder der Annahme von Wirtschaftsrechtsnormen der ILO). Durch massive Reformen und eine enorme Bildungskampagne wurde dieser ökonomische Entwicklungsweg propagiert und auch in der Außenpolitik abgesichert.⁴⁵³ Dazu gehörte auch eine aktive Kampagne zur Beteiligung Chinas an der Weltwirtschaft.⁴⁵⁴ Der erste Aufnahmeantrag an das GATT-Regime erfolgte bereits 1986 und wurde wiederholt an die mittlerweile institutionalisierte WTO gestellt. Dieses Verhalten entspricht der RIDblau, die sich affirmativ als ‚Mitspieler‘ der internationalen Integration positioniert. Mit dem Beitritt zur WTO 2001 wird also ihre Rollenidentität reifiziert.⁴⁵⁵

⁴⁵²Von den protestierenden Studierenden wurden Kritikpunkte vorgebracht, wie z.B., dass die Reformen nicht weit genug gingen. Vor dem Hintergrund der rollentheoretischen Perspektive ist daher anzunehmen, dass eine Responsivität der unterlegenen roten Faktionslinie ausblieb, da keine Überschneidung mit den Konstituenten der Selbstidentifikation der RIDrot vorlag. Ähnlich dem historischen Beispiel der Rotgardisten, die eine radikalere Umsetzung des revolutionären Weges verfolgten, richtete sich ihre Kritik an das innerparteiliche Lager gleicher Rollenidentität. Der innerparteiliche Dissens, gegen den Deng opponierte, richtete sich jedoch in den 1980er Jahren gegen die faktionsbestimmende Liberalisierungspolitik, da sich diese rollentheoretisch zu sehr von der konsensualen Rolle ‚entfernte‘. Daher ist wahrscheinlich, dass die Proteste keinen Einfluss auf das Faktionsverhältnis nahmen und somit keine Rollenankämpfung einsetzte oder erfolglos blieb.

⁴⁵³In einer Stellungnahme des damaligen Außenministers Tang Jiaxuan 唐家璇 (*1938-) geht dieser u.a. auf Chinas diplomatischen Erfolg ein und betont Chinas „konstruktive Rolle“ innerhalb der Staatengemeinschaft (Beijing Rundschau 12/1999:7). Tang war von 1998-2003 chinesischer Außenminister.

⁴⁵⁴Dafür spricht z.B. die Einrichtung des *Council for the Promotion of International Trade* unter der präsidentiellen Führung von Zheng Hongye 郑鸿业 (*1929-), der sich 1995 massiv für den Öffnungskurs aussprach und bestätigte, dass dieser konform sei mit Chinas Bemühungen, sich der Außenwelt weiter zu öffnen und einen aktiven Part an der internationalen Wirtschaft und in den Handelsbeziehungen zu übernehmen (Beijing Review 1995:28).

⁴⁵⁵In den 90er Jahren bestätigte China die in der Studie eingeführte außenpolitische Rolle ‚Internationaler Kommunist‘ bereits vor dem WTO-Beitritt und zwar indem diverse Verträge zur Einhaltung wirtschaftsrechtlicher Normen abgeschlossen wurden (z.B. die

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Der globale Trend zur internationalen Integration

Allerdings liegt zwischen dem Vorfall auf dem Tian'anmen Platz und dem Beitritt zur WTO 2001 eine Dekade weltpolitischer Veränderung. Der Zusammenbruch der Sowjetunion verändert die bipolare Machtstruktur der internationalen Beziehungen und begünstigt gleichsam den zuvor begonnenen Trend der Globalisierung (vgl. Janoski 2005). Mit der letzten Dekade des 20. Jh. beginnt eine Hochphase völkerrechtlich verankerter Organisationen (vgl. Hasenclever et al. 2007) und internationaler Verrechtlichung (vgl. Abbott et al. 2006; Goldstein et al. 2000; Pfeil 2011).⁴⁵⁶ Internationale Organisationen werden zum „Baustein für Global Governance“ (Zangl/Zürn 2004) und der Verrechtlichungsgrad nimmt zu (vgl. Pfeil 2011).

Der Trend verläuft jedoch nicht gleichmäßig und so variieren einzelne internationale Organisationen stark voneinander z.B. in ihrem Institutionalisierungsgrad oder der Integrationstiefe selbst (vgl. Zangl/Zürn 2004). Ein hoher Institutionalisierungsgrad geht mit verstetigter Verrechtlichung einher. Eine stark verrechtlichte, also auch institutionalisierte Organisation, wirkt sowohl theoretisch als auch erwiesenermaßen invasiver auf einen Mitgliedstaat ein, da ihm z.B. Sanktionsmechanismen zur Verfügung stehen (z.B. das Streitschlichtungsverfahren der WTO, vgl. Jackson 2004; Wang Guiguo 2011; Wilson 2007). Für Chinas autokratisches Einparteiensregime wirkte daher der ausdrückliche Bindungswunsch an die stark integrierte WTO aufgrund der damit verbundenen Einschränkungen in die Souveränitätsrechte verwunderlich.⁴⁵⁷ Es wären Alternativen denkbar

ATA-Convention), die das Beitritts-gesuch unterstützen sollten (vgl. Beijing Review 1995:28-30).

⁴⁵⁶ In den internationalen Beziehungen haben sich in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend aus (demokratischen) zwischenstaatlichen Kooperationen, wie z.B. Netzwerke und internationale Regime, verstetigte Organisationen im Rahmen der UN entwickelt, wie die Welthandelsorganisation (WTO) oder die Weltgesundheitsorganisation (WHO für *World Health Organisation*).

⁴⁵⁷ So hatte Außenminister Tang in seiner Stellungnahme betont, wie „unerschütterlich die Souveränität und die territoriale Integrität Chinas gewährleistet“ würde (Beijing Rundschau 12/1999:7). Aber aufgrund der relativen Schwäche der unterlegenen Faktionslinie konnten sich Alternativen nicht durchsetzen. Vor dem Hintergrund der rollentheoretischen Perspektive ist durch den WTO-Beitritt in einer Phase relativ konsolidierter Dominanz einer Faktionslinie für Chinas Einparteiensregime die Annahme der Autokratieforschung anzuzweifeln oder gar zu entkräften, der nach je fragiler eine Autokratie ist, desto wahrscheinlicher ein Lock-In Effekt wird, bzw. je konsolidierter eine Autokratie ist, desto geringer der Anreiz durch einen Lock-In-Effekt wird, sich durch diese Maßnahme gegen oppositionelle Kräfte abzusichern.

gewesen, da es nicht nur Varianzen im Institutionalierungsgrad gibt, sondern auch hinsichtlich des Integrationsgrades.

Der Beitritt in eine internationale Organisation stellt die graduell höchste Form der internationalen Integration dar. Tendenziell sind vier Integrationsstufen von einander zu unterscheiden: die Ablehnung bzw. Nicht-Integration; *Compliance* bzw. die Regelbefolgung ohne eine formalrechtlich verankerte Selbstbindung (vgl. Chayes/Chayes 2006; Kent 2007); eine breite Grauzone, die von außenpolitischer Willensbekundung zur Normeinhaltung bis hin zum internationalrechtlich bindenden Vertrag reicht, und als vierte Form die ordentliche Mitgliedschaft. Ein solcher Beitritt muss allerdings nicht unbedingt auch mit dem höchsten Befolgungsgrad einhergehen. Auch bei der Mitgliedschaft können Varianzen in *Art* und *Weise* bestehen. Mittels der rollentheoretischen Fallanalyse zu Chinas WTO-Mitgliedschaft können diese Varianzen aufgedeckt und der faktionsgebundenen Rollenausübung zugewiesen werden.

Neben den marktwirtschaftlichen Interessen kommen mit der globalen Perspektive und dem Auftreten neuer Medien auch neue Themenfelder auf die Agenda *globaler Governance*. Dazu gehören u.a. Telekommunikation, Digitalisierung sowie Cyber-Security, globale Gesundheit oder ein grenzüberschreitender Umwelt- und Klimaschutz (vgl. Brauch/Zundel 2008). Gerade die zwei letztgenannten Themen gründen auf Veränderungen durch ein post-modernes Gesellschaftsverständnis und tangieren das (gesellschaftliche) Selbstverständnis.⁴⁵⁸ Den Erkenntnissen zur Folge nimmt das wiederum konditionierenden Einfluss auf beide Faktionslinien. So werden entsprechend der ermittelten Reaktionsfähigkeit diese Themen erwartungsgemäß vor dem jeweiligen Deutungskontext der Faktionen aufgegriffen.

Im Kontext der multipolaren Weltordnung kommt den Großmächten Verantwortung innerhalb der Staatengemeinschaft zu. Diese wollen oder sollen an den gemeinsamen Aufgaben teilhaben. Ein besonderer Fokus fällt

⁴⁵⁸ Die Anpassung der Staatstätigkeit an den Globalisierungstrend ist die Folge. Hsueh (2011) stellt Chinas „Regulatory State“ im gleichnamigen Buch als neue Strategie der Globalisierung vor und argumentiert u.a. anhand einer vergleichenden Analyse zum Telekommunikations- bzw. Textilsektor, dass zwei Muster staatlicher Kontrolle entstanden sind. Siehe zum Innovationspotenzial Chinas Schmitz/Tönneßen (2019).

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

dabei auf die wachsenden Mächte, also *emerging powers*. In der Konsequenz schlägt sich das Schlagwort der Verantwortung bzw. *responsibility* auch im chinesischen Rollenverständnis nieder (vgl. Chan Gerald 2001; Chen Zhimin 2012; Kopra 2019; Oertel 2014:42). So signalisierte Chinas Regierung, für die internationale Staatengemeinschaft Verantwortung zu übernehmen, z.B. indem „China unerschütterlich eine unabhängige Außenpolitik des Friedens“ (Beijing Rundschau 12/1999:7-8) verfolgt, die „das diplomatische Denken Deng Xiaopings als Richtlinie“ (ebd) übernimmt, wie der 1999 amtierende Außenminister Tang Jiaxuan 唐家璇 (*1938-) mitteilte. Mit dem begonnenen Millennium hat China unlängst internationalen Einfluss erhalten. Die Regierenden verweisen auf ein daraus resultierendes Mitspracherecht in der internationalen Politik, so führen sie z.B. selbstsicher die Gruppe der Entwicklungsländer an. In der Summe liegen interne und externe Kontextveränderungen vor, die Einfluss auf Chinas Rollendynamik nehmen. Sie werden vor dem Hintergrund der ermittelten Erkenntnisse für das 21.Jh. nachfolgend evaluiert.

5.2 Erkenntnisermittlung und Analyseaufbau

In den vorangegangenen Kapiteln konnten Erkenntnisse gewonnen werden, die vorab evaluiert werden müssen, um diese für Aufbau und Struktur der Fallanalyse zu berücksichtigen. Diese sind:

- 1) Ein auftretender Faktionalismus indiziert eine domestische Rollenanfechtung: Liegt also eine Rollenkontestationsphase vor, ist eine Rollenveränderung wahrscheinlich.
- 2) Mit der Zeit ist von erneuten kontextuellen Veränderungen auszugehen, so dass sich diese ebenfalls in den faktionsgebundenen Rollenidentitäten niederschlägt, indem sie sich u.a. zu neuen Themen positionieren (müssen).
- 3) Im Zuge der Anpassungsfähigkeit kann es zur Ausbildung neuer Rollen bzw. neuer Rollenkonzepte kommen. Diese unterliegen allerdings der sozialen Konstruktion faktionsbestimmender Rollenidentitäten.

In den folgenden Abschnitten wird daher nachfolgend ermittelt, inwieweit ein erneuter innerparteilicher Faktionalismus nach dem Beitritt zur WTO anstieg bzw. öffentlich wurde, und mittels eines diachronen Vergleichs wird überprüft, inwieweit tendenzielle Verschiebungen der faktionsbestimmenden Merkmale auftreten. Daran lässt sich feststellen, ob eine Rollenkontestations-phase

vorliegt (5.2.1). Anschließend sind entsprechend der kontextuellen Veränderung Kontroversen, die mit der faktionsgebunden Rollenidentität einhergehen, zu identifizieren (5.2.2). Um daran anknüpfend zu ermitteln, inwieweit und welche neuen Rollen ausgebildet wurden (5.2.3). Abschließend können die erneut gewonnenen Erkenntnisse für Aufbau und Struktur der Fallanalyse herangezogen werden (5.2.4).

5.2.1 Neue Rollenanfechtungsphase durch erneuten Faktionalismus?

Faktionalismus ist domestische Rollenanfechtung, d.h. an die Oberfläche tretender Faktionalismus signalisiert eine erneute Rollenanfechtungsphase. Daher wird hier evaluiert, inwieweit ein erneuter innerparteilicher Faktionalismus nach dem Beitritt zur WTO anstieg bzw. öffentlich wurde und darüber hinaus, ob es es in der Folge zu einem *intra-factional split* kam. Dies hat sich in der vorangegangenen Analyse als ein begünstigender Faktor für eine Rollenanfechtung erwiesen (vgl. 4.3).

Die internationale Strukturveränderung begünstigte Chinas aufstrebende Entwicklung und wirkte gleichermaßen auf die Agenda des Akteurs zurück. Die (gesellschafts-) politische Grundsatzentscheidung zu mehr oder weniger Internationalisierung bleibt jedoch eine domestische, und provoziert eine gesellschaftliche sowie innenpolitische Auseinandersetzung mit rollenidentitären Implikationen für Chinas Rollendynamik.⁴⁵⁹ Die von Ministerpräsident Zhu Rongji 朱镕基 (*1928-) in seiner Amtszeit (1998-2003) propagierte ‚aktive Rolle‘ in der Staatengemeinschaft betraf Chinas Selbstverständnis und löste u.a. eine gesellschaftliche und akademische Debatte aus, die sein Nachfolger fortsetzte. Unter der Regierungsführung von Präsident Hu Jintao 胡锦涛 (*1942-, 2003-2013) wurde nicht nur die akademische, sondern auch die beratende Funktion der Konsultationsorgane gestärkt, die sich mit Chinas nationaler Identität und daraus abgeleiteter außenpolitischer Rolle beschäftigten (vgl. Zhu Xufeng 2013, siehe auch Abb

⁴⁵⁹Exemplarisch für die gesellschaftliche Auseinandersetzung ist die Kontroverse zwischen dem Autor Wang Hui (2009) und dem Wirtschaftsprofessor Mao Yushi 茅于軾, sie beschreiben den Zielkonflikt in chinesischen Intellektuellenkreisen zwischen der Stärkung maoistisch-marxistischen Gedankenguts gegenüber der Kritik an den neo-maoistischen Linken. Siehe dazu auch die Ausführung Spannungsfeld zwischen Internationalisierung und Sinisierung bei Noesselt (2018:132-133).

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

2013, Noesselt 2018:137-139).⁴⁶⁰ Wie sich an der zunehmend öffentlichen Debatte über weitere Internationalisierung (*guojihua* 国际化) gegenüber der Verfolgung nationaler Interessen (*guojiahua* 国家化) zeigte, regte sich erneuter gesellschaftlicher und innerparteilicher Dissens (vgl. Kapitel 3.3; siehe auch Altmeyer 2009; Xu Youyu 2009b).⁴⁶¹

In diesem Zusammenhang tritt ein Streitpunkt zum Wirtschaftsmodell deutlich hervor. Dieser drückt sich am Aufkommen des westchinesischen Chongqing-Modells (*Chongqing moshi* 重庆模式) gegenüber dem aus der Reform- und Öffnungspolitik hervorgegangenen Guangdong-Modell (*Guangdong moshi* 广东模式) aus (vgl. Godement et al. 2011; Noesselt 2018:126-127; Wagner 2012).⁴⁶² Als Hauptvertreter des Chongqing-Modells tritt Bo Xilai hervor,⁴⁶³ der laut Godement et al. von den liberalen Kräften gefürchtet wird, weil „they see him as ambitious enough to ride any horse into power“ (2011:2). Im Gegensatz dazu übe er eine hohe Anziehungskraft für die – ideologisch links-orientierten – konservativen Kräfte aus, da „[they] are only too glad to follow Bo's appeal for strong social and even populist policies, countering more liberal policies“ (ebd).⁴⁶⁴ Diese Konfliktfrage habe die innerparteiliche Kultur der „kontrollierten Linien Debatte“ abgelöst und wieder zu Linienkämpfen geführt, heißt es bei Godement et al. weiter. Im Resultat wird sogar über den weiteren Verlauf im Fall Bo Xilai ein „Split in Chinese Leadership“ angenommen (Auslin 2012, siehe dazu auch Fenby 2012),⁴⁶⁵ der im Kern also den Zielkonflikt der faktionsgebundenen

⁴⁶⁰ Für weitere Information zu den 10 wichtigsten Think Tanks in China siehe die Liste von Xu Lin in: http://www.china.org.cn/top10/2014-02/03/content_31341799.htm (3.2.2014), [Zugriff am 14.01.2015].

⁴⁶¹ Im Zusammenhang mit dem Rollenanfechtungszyklus wurde auch ermittelt, dass ein wachsender gesellschaftlicher Dissens verstärkend auf den Beginn einer neuen Anfechtungsphase wirkt (vgl. 4.3). Dieses bestätigt sich hier.

⁴⁶² Ein Hauptdistinktionsmerkmal ist die stärkere staatliche Regulationskompetenz gegenüber einer marktwirtschaftlich-orientierten Wirtschaftsentwicklung, die Noesselt auch die Kontroverse aus „Roten Kapitalisten“ gegenüber „Staatskapitalisten“ nennt (2018:126).

⁴⁶³ Vor diesem Kontext kann Bo Xilai somit als prominenter Vertreter der RIDrot gewertet werden, was sich auch in der späteren Analyse bestätigt. Bo Xilai war im Untersuchungszeitraum Wirtschaftsminister und wurde in der Funktion für das MOFCOM selbst zum Akteur der chinesischen Integrationspolitik.

⁴⁶⁴ Siehe dazu auch das Aufkommen der neuen Maoisten (vgl. Brown/Nieuwenhuizen 2016).

⁴⁶⁵ Fenby stellt in seinem Artikel den Zusammenhang zwischen dem Aufkommen lokaler Wirtschaftsmodelle, wie dem Chongqing-Modell, und dem Rauswurf Bo Xilais aus der Führungsebene her.

Rollenidentitäten betrifft.⁴⁶⁶ Während also der Beitritt zur WTO als finale Bestätigung einer integrativen außenpolitischen Rolle gewertet werden kann, entfacht in der Folge eine Debatte über die Konsequenzen dieser außenpolitischen Rolleneinnahme. Ähnlich dem Zeitintervall von der Kulturrevolution bis zu Maos Tod kommt es also wieder zum gesteigerten Faktionalismus, der sich nach dem Beitritt zur WTO zuspitzt und damit eine domestische Rollenanfechtung indiziert.⁴⁶⁷

Aus der beobachtenden Presse und Fachliteratur wird ein erneuter Anstieg innerstaatlicher Merkmale der roten Faktionslinie weitestgehend bestätigt (vgl. Lam 2015): ein nationalstaatlicher Fokus mit der Schwerpunktsetzung auf die von Armut betroffenen ruralen Gebiete, ein Anstieg der politischen Repression und Militärausgaben, eine Zerschlagung der familiären Dominanz (Brown 2016), eine Re-Ideologisierung (vgl. Document No 9 *jiuhao wenjian* 九号文件)⁴⁶⁸ sowie eine politisch-ideologisch gestützte Verschärfung des Antagonismus gegen kapitalistisch-demokratische Regime (Cook 2015).

In einem Special Report von Freedom House, der im Januar 2015 erschienen ist, ermittelt Cook sogar, dass China demokratische Elemente als Bedrohung für das chinesische System bewerte:

„The current Politburo Standing Committee led by Xi Jinping is no different. Party documents and high-level speeches since Xi took power in November 2012 have explicitly rejected democratic concepts such as a free press, judicial independence, and universal human rights. Indeed, these components of democracy are viewed as an existential threat to the party's rule“ (Cook 2015:2).

Einschränkend geht aus der Betrachtung hervor, dass es zwar auch durchaus geschätzte Elemente gibt, die von der aktuellen Führung als positiv bewertet werden, wie z.B. die „Rule of Law“-Kampagne belegt.⁴⁶⁹ Mit Blick auf die

⁴⁶⁶ Die Bemühungen Deng Xiaopings in seiner Amtszeit den Faktionalismus durch seine „nicht streiten“-Kampagne zu unterdrücken, hat den Prozess vielleicht verzögert, nicht aber nachhaltig aufhalten können.

⁴⁶⁷ Die Sekundärliteraturexegese im Kapitel 3 stützt die Annahme, dass es erneut zum innerparteilichen Faktionalismus über die tradierten Konflikte kam, der an die Öffentlichkeit getreten ist (siehe dazu das Teilkapitel 3.3).

⁴⁶⁸ Ist die Bezeichnung für ein internes Parteidokument (Communiqué), das im September 2013 von dem in den USA ansässigen Mingjing Magazin veröffentlicht wurde und Auskunft über den eingeschlagenen Entwicklungsweg gab, siehe für eine Besprechung sowie englischsprachige Vassung ChinaFile 2013.

⁴⁶⁹ Die positive Bewertung kann vor dem Hintergrund der 2014 eingeleiteten Anti-Korruptionskampagne dahingehend verstanden werden, als dass sich ein

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

internationale Integration ist jedoch fraglich, inwieweit sich diese Ablehnung (liberal-)demokratischer oder vielmehr westlicher Werte durch die neue Regierung auf die Positionierung innerhalb der WTO überträgt. In den vergangenen drei Dekaden hat Chinas Regierung das demokratische Prinzip in Verschränkung mit der staatlichen Souveränität hochgehalten und auf die Nicht-Einmischung in innerstaatliche Angelegenheiten bestanden (vgl. Chaziza/Goldman 2014, Pang Zhongying 2013). Das kann als Abwehr weiterer eingeforderter politischer Reformen gewertet werden.

Sowohl trat erneut ein wahrgenommener Faktionismus an die Öffentlichkeit (vgl. 3.3) als auch eine tendenzielle Verschiebung der konstitutiven Merkmale auf, wie sich aus der journalistischen und akademischen Berichterstattung abzeichnet. Dieser Trend verstärkte sich nach dem Regierungswechsel 2012 zu Xi Jinping und unterstützt damit die Annahme einer (erfolgreichen) domestischen Rollenanfechtung. Anhand der aufgestellten Systematik lässt sich eine Veränderung der konstitutiven Merkmale exemplarisch anhand einer kursorischen Exegese der Forschungsliteratur erfassen, wie in der folgenden Tabelle veranschaulicht (vgl. Tabelle 5.1).

„rechtsstaatliches Vorgehen“ als nützlicher Bestandteil erwiesen hat. Für weiterführende Informationen zur chinesischer Adaption der „Rule of Law“ siehe u.a. Peerenboom 2002.

Tabelle 5.1 Tendenzielle Veränderung im zeitlichen Vergleich

	Bis 2012	Seit 2012
gesellschaftlich	Ausbau akademischer Beratungsorgane, Wertschätzung von Intellektuellen, massive Ausbildung von Fachkräften (vgl. Holbig 2002); Youth League als gesellschaftspolitische Basis (Wu Junfei 2006)	Zunahme repressiver und kontrollierender Maßnahmen (vgl. Brodsgaard 2019), z.B. die spätere Einführung des Sozialkreditsystems (Meissner 2017); Lockerung der Bevölkerungsreduktionspolitik (Rücknahme der Ein-Kind-Politik); Einflussnahme auf die akademische Landschaft z.B. Think Tanks (Xinhua 2014) ⁴⁷⁰
politisch-ökonomisch	Zhu Rongji zu Hu Jintao (Abnahme des Party leadership (vgl. Brown 2014b); Zunahme institutionell-politischer Kontrollmechanismen durch z.B. Doppelstruktur und Kollektivverantwortung; Zunahme von politischen Instrumenten, z.B. zur Einkommensverteilungsgesetzgebung; Diversifizierung des Parteiprofils (Florini 2012:22)	Zunahme der politischen Zentralisierung und personalisierte Machtkonzentration auf Xi Jinping (Party leadership, vgl. Brown 2014b); Abbau wirtschaftlicher Privatisierung zu Gunsten des Staatskapitalismus vor dem Hintergrund der „comprehensive economy“ (vgl. ChinaFile2013) Reformstau oder regionaler Rückgang angestrebter Reformen u.a. aufgrund von zunehmenden Widerstand, inkl. Rückläufiger Reformen der Einkommensverteilung (Fan Hengshan 2015:91-93)
staatsideologisch	Massive Stärkung konfuzianischer Werte, inkl. Auf- und Ausbau weltweiter Konfuzius-Institute (Hartig 2014)	Re-Ideologisierungskampagnen, wie z.B. die Einführung von Konfuzianismus und Marxismus-Lehre ins Curriculum (vgl. Xinhua 2013)

Zudem zeichnet sich ein *intra-factional Split*, also ein *intra-faktionales* Zerwürfnis, ab. Dies ist allerdings wiederum in der RIDrot zu verorten, da auch Differenzen zwischen Bo Xilai und Xi Jinping vermutet werden (z.B. Brown 2014b). Der Kampf zwischen Bo und Xi ging zu Gunsten Xis aus. Xi ist zwar auch aufgrund der sozialstrukturierenden Merkmalsausprägung der RIDrot zuzuschreiben, allerdings speziell in Hinblick auf die außenpolitische Rolle bereit, an der internationalen Wirtschaftsintegration festzuhalten. Das kann hier als Hinweis aufgefasst werden, dass eine mögliche Annäherung gegenüber der RIDblau ermöglicht oder gar eine Kompromiss-Rolle angestrebt wird.

⁴⁷⁰ Xinhua berichtete in „Xi calls for new type of think tanks“ von Xis Forderung nach einer neuen Art von Think Tanks, denen bisher „great influence and international reputation“ fehle und die „Chinese characteristics and style“ demonstrieren sollten, allerdings weiterhin durch einen „scientific spirit“ geleitet seien und „encourage researchers to make explorations and study“ (2014).

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Der an die Öffentlichkeit tretende Faktionalismus im 21. Jahrhundert indiziert also eine erneute domestische Rollenanfechtungsphase und ausgehend von den vorherigen Erkenntnissen markiert der Beitritt zur WTO die dominante Ausübung einer Rollenidentität, und zwar die der RIDblau. Die bereits vor Beitritt eingeleiteten drastischen Reformbemühungen Chinas signalisierten eine Bindebereitschaft an die WTO, die sich zudem als internationale Organisation mit einem hohen Institutionalierungsgrad auszeichnet. Der Beitritt zur WTO ist damit eine Bestätigung der Rollenidentität ‚Internationaler Kommunist‘ in zweierlei Hinsicht: Zum einen bestätigt der Beitritt den wirtschaftsliberalen Charakter der RIDblau und zum anderen manifestieren sich in dem Beitritt zur westlich-geprägten internationalen Organisation die ermittelten attributiven Merkmale hinsichtlich des system-überschreitenden, internationalen Kooperationsverhaltens, bei dem es im Kern um die internationale Integration selbst geht. Die vorangestellte Evaluation lässt hinreichend vermuten, dass sich mit der Regierungsübernahme Xis im Herbst 2012 ein Dominanzwechsel im Faktionalismusverhältnis in der Führungsriege der KPCh vollzog, sodass ein sukzessiver Wandel der außenpolitischen Rolle zu erwarten ist und davon auch konditionierend das internationale Integrationsverhalten betroffen ist.

5.2.2 Kontextuelle Veränderung (zeitsensitiv)

Die vorangegangene Analyse hat auch gezeigt, dass politische Faktionen auf zeitsensitive Veränderungen reagieren und diese vor dem Hintergrund der narrativen Deutungskontexte integriert werden (Kap.4.2). Die faktionsgebundenen Rollenidentitäten sind zwar in der sachlichen Auslegung sensitiv gegenüber dem Zeitgeschehen, behalten aber einen relativ stabilen Deutungskontext hinsichtlich Art und Weise der Selbstidentifikation und Anwendung sozialstrukturierender Merkmale. D.h. politische Faktionen passen sich vor diesem sozialstrukturierenden Hintergrund an die internen und externe Veränderungen im 21.Jh. an, indem sie sich u.a. gegenüber dem Globalisierungstrend positionieren oder auf neue Themen, wie das Politikfeld des (internationalen) Umwelt- und Klimaschutzes, Antworten geben. Im Vergleich zu der geänderten Situation durch den Bruch mit der Sowjetunion ist daher anzunehmen, dass auch der Globalisierungstrend dazu führte, dass

beide Faktionslinien die Regelung internationaler Kooperation durch internationale Organisationen annehmen. Jedoch ist fraglich, inwieweit dies durch die faktionsgebundenen Rollenidentitäten zu Differenzen führt. Das ist im Rahmen der Fallanalyse zu berücksichtigen und fließt daher in das Abfrageraster ein (vgl. tabellarisches Analyse-Raster im Abschnitt 5.4.).

Speziell im Zusammenhang mit dem Anspruch der Verantwortungsübernahme bezüglich des Klimawandels ist China hervorgetreten (Harris 2011; Kopra 2019; Sun Kai 2012). Da der globale Umwelt- und Klimaschutz aufgrund seiner post-modernen Wertegrundlage im gewissen Spannungsverhältnis zum eingeschlagenen wirtschaftlichen Entwicklungsweg der RIDblau (dem angenommenen neo-liberalen Wirtschaftswachstum) steht, wird auch dieser in der Analyse berücksichtigt (vgl. tabellarisches Analyse-Raster im Abschnitt 5.4.). Die Positionierung zum Klima- und Umweltschutz fungiert somit als Kontrolle für die zuvor ermittelte Stabilität der sozialstrukturierenden Rollenidentitäten hinsichtlich eines zeitsensitiven und kontextabhängigen Anpassungsbedarfs (vgl. 4.2).

5.2.3 Ausbildung neuer Rollen

Als Anpassungsstrategie oder im Zuge der Auseinandersetzung mit den zeitsensitiven Themen werden neue Rollenkonzepte ermöglicht. Diese werden wiederum vor dem jeweiligen narrativen Deutungskontext interpretiert, wie zuvor die konsensuale Rolle ‚sozialistischer Bruderstaat‘ bzw. die Rolle ‚Entwicklungsland‘ im Rollenanfechtungszyklus gezeigt hat (4.3). Ein solches Rollenkonzept tritt als konsensuale Rolle auf, trägt allerdings differenzierte Interpretationen, die dem rollenidentitären Deutungskontext entsprechen.

Die aus dem 20.Jh. übertragene Rolle Chinas ist die Rolle des Entwicklungslandes. He Maochun 何茂春 grenzt das „*fazhanzhong guojia*“ von allen „entwickelten Ländern“ (*fada guojia* 发达国家, developed country) ab, zu denen er auch die „aufstrebenden Länder“ (*xinxing guojia* 新兴国家 also *emerging powers*) zählt (2010:439).⁴⁷¹ Die Rolle ‚Entwicklungsland‘ hat bis

⁴⁷¹ He Maochun ist Professor der Tsinghua-Universität und war am Beitrittsprozess zur WTO beteiligt. Das chinesische Originalzitat lautet: „‘Fazhanzhong guojia’ yige liang de biao zhun. Ben shu renwei: bushi ‚fada guojia‘ de dou shi ‚fazhan zhong guojia‘ (xinxing guojia ye ying guiyu fazhan zhang guojia) „发展中国“ 一个量的标准。本书认为：不是“发达国家”的都是“发展中国家”（新兴国家也应归于发展中国家）。

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

heute Geltung innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft und dient der Positionierung im Kontext der WTO. Zudem kommt mit dem beginnenden 21. Jh. das Selbstverständnis des „verantwortungsvollen Landes“⁴⁷² auf und generiert die neue Rolle des Verantwortungsträgers. Diese schließt an die 1999 von Außenminister Tang beschriebene „konstruktive Rolle“ Chinas an (Beijing Rundschau 12/1999:7) und besteht im Zuge der neuen Herausforderungen, denen China sich vor dem Hintergrund der „theory of Chinese responsibility“ gegenüber sieht (vgl. Wang/Zhong 2015:14). Allerdings mischt sich mit der Zeit auch erkenntlich die Auslegung der Verantwortungsübernahme als Großmacht in dieses Konzept, wie z.B. die Beschäftigung mit der „new type of major country relationship“ indiziert (Chen Xiangyang 2014; Ruan Zongce 2014).

Allgemein wird China daher in der Forschung eine „duale Identität“ konstatiert (Cho 2013). Diese verbleibt in der Regel an den zwei ausgeführten Rollen (Entwicklungsland und Verantwortungsträger bzw. verantwortungstragende Großmacht). So behauptet u.a. auch Oertel: „China's national identity alternates between that of a great power and that of a developing country“ (2014:43, siehe auch Jones 2013). Im Kontext der UN stellt Oertel für China sogar eine Verschiebung zur Rolle „responsible power“ fest (ebd. 42).⁴⁷³ Zum internationalen Verantwortungsverständnis analysiert Chen Zhimin für China jedoch, dass „Chinas primäre Verantwortung zuhause liege“ und damit primär die Verbesserung des Wohlstandsniveaus im Land einherginge (2012:9). In der verantwortungstragenden Rolle überschneiden sich also die zwei Identitätskonzepte und wirken miteinander. D.h. im Sinne der Studie sind es nicht diese zwei Identitätskonzepte, die in der außenpolitischen Rollenbildung gegeneinander laufen.

Vor dem Hintergrund der rollentheoretischen Perspektive argumentiert diese Studie daher, dass China nicht (nur) zwischen diesen zwei „Identitäten“ (bzw. Rollenidentitäten im Sinne dieser Studie) wechselt,

⁴⁷² Diese Selbstbezeichnung hat bereits der Außenminister Tang Jiaxuan am 07. März 1999 verwendet. Er behauptete, Chinas Image sei als „verantwortungsvolles großes Land von der internationalen Gemeinschaft anerkannt worden“ (Beijing Rundschau 12/1999:7).

⁴⁷³ Laut Oertel sei Chinas Aktivität innerhalb der UN vor dem Hintergrund der globalen Verrechtlichung im Nachgang des Kalten Krieges und dem Gegentrend nach dem Terroranschlag von 9/11 „relativ stabil“ geblieben, wie sie anhand der sino-amerikanischen Beziehungen und dem Abstimmungsverhalten im UN-Sicherheitsrat, das dem Russlands ähnlich war, festmacht (Oertel 2014:20-131).

sondern vielmehr jede dieser Identitäten/Rollen dem Deutungskontext der faktionsgebundenen Rollenidentität unterliegt. Die Rollen verteilen sich also nicht auf die faktionsgebundenen Rollenidentitäten, sondern durch sie werden jeweils eigene faktionsgebundene Interpretationen generiert. Für die folgende Untersuchung werden daher beide Rollenkonzepte – Entwicklungsland und Verantwortungsträger – hinsichtlich der faktionsgebundenen Rollenidentität abgefragt. Das Erkenntnisinteresse liegt also auf den auftretenden Interpretationsspielräumen, um eine Rollenänderung aufzuzeigen und eine Rollenveränderung bzw. einen Rollenwandel festzustellen.

5.2.4 Aufbau und Struktur der Fallanalyse

Die Analyse sieht vor, unter Berücksichtigung der konstitutiven Merkmale bezüglich der faktionsgebundenen Rollenidentitäten (RIDblau, RIDrot) im Kontext der WTO eine Rollenveränderung zu plausibilisieren bzw. einen Rollenwandel zu ermitteln. Dazu wurden vorausgehend folgende Argumente vorgestellt, aus denen sich Annahmen ergeben:

- 1) Mit Eintritt in die WTO wird die RIDblau durch die außenpolitische Rolle bestätigt, allerdings auch in der Folge zunehmend domestisch kontestiert, so dass über den Beitritt 2001 bis zur Machtübernahme Xis zunächst eine Rollenveränderung durch das Aufbrechen des Rollenkonsenses einsetzen sollte.
- 2) Diese Annahme basiert darauf, dass Veränderungen in der Rollenperformanz prozedural statt abrupt stattfinden (Kapitel 2) und zwar indem Elemente beider faktionsgebundenen Rollenidentitäten ‚parallel‘ zum Ausdruck kommen. Es liegt dann nahe, dass attributive Merkmale der gegenläufigen RIDrot (wieder vermehrt) auftreten und sich bereits vor einem Regierungswechsel in der außenpolitischen Rolle wie im Integrationsverhalten zeigen.
- 3) Die Regierungsübernahme Xi Jinpings markiert eine erfolgreiche domestische Anfechtung, so dass sich in der Folge sogar ein außenpolitischer Rollenwandel zeigen sollte.
- 4) Der Beitritt zur WTO markiert als ‚Auslöser‘ die erneute Rollenankündigung, so dass sich eine Veränderung in dem Rollenverhalten gegenüber der WTO am deutlichsten zeigen sollte (siehe dazu auch die Fallauswahl vor dem Hintergrund der rollentheoretischen Perspektive später im Abschnitt).
- 5) Aus den zuvor ermittelten Erkenntnissen folgt auch, dass aus den unterschiedlichen Rollenidentitäten an die Internationale Kooperation differente Lösungskompetenzen gegenüber Krisen gestellt werden. Für

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

die RIDblau besteht eine positivere Einstellung gegenüber der multilateralen WTO, während für RIDrot eine eher skeptische Haltung anzunehmen ist, so dass im Zeitverlauf diesbezüglich eine Veränderung auftreten sollte.

Vor dem Hintergrund ergeben sich zwei Analysezeiträume, die nachfolgend begründet werden.

Zeiteinteilung vor dem Hintergrund der rollentheoretischen Perspektive

Die Einteilung der Untersuchungszeiträume resultiert aus der (erneut) begonnenen Rollenanfechtungsphase nach dem Beitritt zur WTO bzw. der angenommenen erfolgreichen Rollenanfechtung, die durch Xis Machtübernahme markiert ist. Es erfolgt daher eine Einteilung in zwei Zeitperioden 2001-2012 und 2012-2016,⁴⁷⁴ die auf eine Rollenveränderung bzw. den erfolgreichen Rollenwandel diachron untersucht werden. Die erste Periode fällt in die Regierungszeit von Zhu Rongji und Hu Jintao, die aufgrund der ermittelten Vorerkenntnisse als Vertreter der RIDblau verortet werden. Die zweite Periode hingegen ist bestimmt von Xi Jinping,⁴⁷⁵ der bereits als Vertreter der RIDrot ausgewiesen wurde.

Fallauswahl vor dem Hintergrund der rollentheoretischen Perspektive

Der Fall WTO ist besonders aussagekräftig, da das Politikfeld Wirtschaft auf ein zentrales Distinktionskriterium rekurriert und mit der WTO eine hochgradig integrierte Organisation westlicher Prägung vorliegt. Mit dem Beitritt wurde also in zweierlei Hinsicht die RIDblau reifiziert und in der Konsequenz eine erneute Rollenanfechtung provoziert, die der Annahme nach mit dem Regierungswechsel erfolgreich verlief. Die WTO-Mitgliedschaft bedingt zudem zwei konditionierende Aspekte, die ebenfalls auf die Rollenidentitäten Bezug nehmen: Das sind zum einen die nach innen gerichtete Be- und Verfolgung weiterer international importierter Strukturreformen, da mit diesen sowohl der politische als auch wirtschaftliche Entwicklungsweg betroffen ist, sprich Kernbestandteile der

⁴⁷⁴ Der zweite Analysezeitraum wird hier bewusst auf 2016 gesetzt, da von erneuten externen Veränderungen innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft, u.a. durch die Regierungsübernahme Donald Trumps in den USA 2017, auszugehen ist.

⁴⁷⁵ Während Zhu Rongji in seiner Amtszeit als Staatspräsident gemäß der RIDblau hinsichtlich der Doppelstruktur aus Partei und Staat nahezu gleichbedeutend war, ist die relative Schwäche Li Keqiangs 李克强 (*1955-) gegenüber Xi vor dem Hintergrund der rollentheoretischen Perspektive als Indiz für das Erstarken der RIDrot anzusehen.

sozialstrukturierenden Merkmale tangieren, und zum anderen die Akzeptanz internationaler Streitschlichtung entgegen der Souveränitätsvorbehalte. Daher ist es sinnvoll die außenpolitische Rolle speziell gegenüber der WTO als Paradebeispiel internationaler Organisationen vom Beitritt 2001 bis über den Regierungswechsel zu Xi Jinping diachron vergleichend zu analysieren.

Dokumentenauswahl

Die Analyse basiert auf WTO-Dokumenten, die China betreffen bzw. von China an die WTO oder im Verbund („*joint statement*“) eingegangen sind.⁴⁷⁶ Darunter sind Statements der Wirtschaftsminister, die in dieser Funktion für das MOFCOM die Delegation zur WTO vertreten, die regelmäßig eingereichten Berichte (*reports*) an den *Trade Policy Review Body* sowie einzelne Eingaben z.B. an die „Group on Rules“ oder themenbezogene, wie zu Anti-Dumping bzw. Zeroing oder zu Klima- und Umweltfragen. Ein spezieller Fokus liegt auf der Selbstdarstellung Chinas in den Eingangsbemerkungen der Trade Policy Reviews (*reports*) von 2006-2016.⁴⁷⁷ Inoffizielle Raumvorlagen („*unofficial room documents*“) wurden von der Analyse gänzlich ausgenommen. Die im Verbund eingereichten Dokumente wurden stichprobenartig vor dem Hintergrund des Kooperationsverhaltens ausgewählt, sie betreffen neben Sachthemen speziell G20 und BRICS, da diese etwaige Veränderung der Positionierung gegenüber Anderen indizieren.

Für die Analyse sind die Dokument entsprechend der unten stehenden Tabelle (Tabelle 5.3) untersucht und nach der bereits im Kapitel 4 angewandten Markierung zur Differenzierung der Rollenidentitäten bearbeitet worden. Eine Seitenzahlangabe erfolgt lediglich bei mehrseitigen Statements und Berichten.

Analyse mittels faktionsgebundener Rollenidentitäten

Die Analyse erfolgt auf Grundlage der vorangegangenen Erkenntnisermittlung entlang der zwei ausgewiesenen außenpolitischen Rollen – Entwicklungsland und Verantwortungsträger. Sie werden vor dem Hintergrund der faktionsgebundenen Rollenidentitäten kontrastiert. Da die

⁴⁷⁶ Alle Dokumente sind online über das eigen dafür eingerichtete Archiv der WTO einsehbar unter https://docs.wto.org/dol2fe/Pages/FE_Search/FE_S_S005.aspx; eine digitale Version der verwendeten Berichte ist auch im digitalen Anhang enthalten im Ordner „WTO“.

⁴⁷⁷ Im Jahr 2006 wurde der erste Bericht von China eingereicht.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

konstitutiven Merkmale der faktionsgebundenen Rollenidentitäten inklusive der dichotomen Selbstidentifikation konditionalen Einfluss auf die jeweilige Interpretation nehmen, fließen diese in die interpretative Bestimmung ein und sind hier zusammenfassend tabellarisch ausgewiesen (vgl. der Tabelle 5.2).⁴⁷⁸

Tabelle 5.2 Konstitutive Merkmale der Rollenidentitäten

RIDblau		RIDrot
kommunistischer Internationalist		Weltrevolutionär
konstitutive Merkmale		
Selbstidentifikation: <i>Wie definiert China sich selbst?</i>		
affirmativ-progressiv		antagonistisch-vergangenheitsbewältigend*
<i>Sozialstrukturierende Merkmale der faktionsgebundenen Rollenidentität Welche sozialstrukturierende Rollenidentität setzt sich durch?</i>		
primär identifiziert durch Modernisierungsgesellschaft	gesellschaftlich	primär identifiziert durch (landwirtschaftliche) Armutsbevölkerung
primär identifiziert durch (arbeitsteilige) Wirtschaftskooperation inkl. Privatisierung	politisch-ökonomisch	primär identifiziert durch landwirtschaftlichen Sektor* und der Selbstverantwortung
marxistisch-kommunistisch mit wirtschaftsliberalen und konfuzianischen Elementen	staatsideologisch	maoistisch-kommunistisch mit stärkeren planwirtschaftlichen Elementen und Ablehnung des westlich-demokratischen Kapitalismus
affirmativ-integrativ ausgerichtet bzw. affirmativ-kooperativ	Integrationsverhalten	antagonistisch-integrativ bzw. konfrontativ-kooperativ je nach Referenzgruppe ausgerichtet

Die Analyse zur außenpolitischen Rolle Chinas in der WTO und dem anhängenden Integrationsverhalten orientiert sich an drei anleitenden Fragen (vgl. Tabelle 5.3). Mittels derer eine interpretative Bestimmung für die Rollenkonzepte ‚Entwicklungsland‘ bzw. ‚Verantwortungsträger‘ unter Berücksichtigung der anhängenden Funktion und Bezugsgruppe durch die Positionierung gegenüber anderen vorgenommen wird. Die drei attributiven Merkmale – Mitgliedsverständnis, Normverständnis, Kooperationsverständnis – werden vor dem Hintergrund der faktionsgebundenen Varianz

⁴⁷⁸ So ist z.B. die Art der Selbstidentifikation – antagonistisch oder affirmativ – ein Schlüssel zur Interpretation der häufig gleichbleibenden Rhetorik sowie zur Ermittlung der (rollentheoretischen) Referenzgruppen: Wie sich gezeigt hat, bedingt die antagonistische Selbstidentifikation eine zweigeteilte Relation zu komplementierenden Anderen, indem einerseits gegen die ‚autoritäre Obrigkeit‘ opponiert wird und andererseits Unterstützung für ‚hilfsbedürftige Unterdrückte‘ angeboten wird. Hinter beiden Beziehungsverhältnissen verbirgt sich eine abgrenzende – antagonistische – Positionierung.

5 Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik

bezüglich des Integrationsverhaltens gesondert betrachtet. Aus dem Set ergeben sich dann Hinweise für die Plausibilität einer Rollenveränderung/ eines Rollenwandels und dem Ausblick für das zukünftige Binde- und Integrationsverhalten.

Tabelle 5.3 Analyseraster mittels faktionsgebundener Rollenidentitäten

RIDblau		RIDrot
<i>Welche Interpretation der außenpolitischen Rolle wird verfolgt?</i>		
<p>Selbstidentifikation als Entwicklungsland: Fokus der Interpretation liegt vordergründig auf der wirtschaftlichen und technischen Modernisierung. Identifiziert China mit anderen progressiven Entwicklungsländern und propagiert die Süd-Süd-Kooperation und adressiert post-sozialistische Länder.</p> <p>Funktion der Rolle: ist unter Anwendung importierter Normen die eigene und gemeinschaftliche Entwicklung durch wirtschaftliche Leistung in Kooperation voranzutreiben und eine „arbeitsgewerkschaftliche Vertretung“ für sich und andere bereit zu stellen.</p> <p>*Für diese Rolle wäre eine Unterscheidung der EL nicht zielführend, u.a. stünde es entgegen der ökonomischen Vorteile, die China in Anspruch nimmt.</p>	<p>Entwicklungsland</p> <p><i>Advokat der Entwicklungsländer</i></p>	<p>Selbstidentifikation als Entwicklungsland: Fokus der Interpretation liegt auf der bestehenden Rückständigkeit und existierenden Armutsbevölkerung. Identifiziert China mit anderen von Armut betroffenen Entwicklungsländern, z.B. in Afrika und Asien.</p> <p>Funktion der Rolle: ist in Abgrenzung gegenüber (westlichen) Industriestaaten ein („alternatives“) <i>Leadership</i>-Modell für andere Entwicklungsländer anzubieten (zwecks Stärkung gegenüber ausbeuterischer Strukturen des Westens), dazu inkludiert diese Rolle Führungskompetenz durch Normsetzung anzubieten</p> <p>*Für diese Rolle wäre eine Unterscheidung der EL zielführend, da sich eine Untergruppe als ‚follower‘ ergibt.</p>
<p>Fokus der Interpretation liegt auf der Selbstidentifikation als „<i>responsible stakeholder</i>“ bzgl. des Mitgliedsgedankens und richtet sich prinzipiell gegen eine weitere Unterteilung der Mitgliedsstaaten, darunter auch Entwicklungsländer</p> <p>Funktion der Rolle: ist die Stärkung bestehender Strukturen durch aktive Mitgliedschaft, um u.a. in dem Rahmen einen eigenen Beitrag zur „harmonischen Welt“ zu leisten</p>	<p>Verantwortungsträger</p>	<p>Fokus der Interpretation liegt auf der Selbstidentifikation als „<i>responsible power</i>“ spricht als Großmacht und Entwicklungsland.</p> <p>Funktion der Rolle: Übernahme einer Eigenverantwortung sowie Behauptung einer Position, aus der Lösungen zur Problembekämpfung eingebracht werden können sowie ein Beitrag u.a. zur Veränderung bestehender Strukturen (z.B. DDA) geleistet werden kann</p> <p>*Für diese Rolle ist eine weitere Unterteilung der Gruppe der EL erforderlich, da in dieser Interpretation Verantwortung speziell für eine Teilgruppe</p>

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

<i>Fortsetzung</i>		
RIDblau		RIDrot
<i>Welche Positionierung gegenüber anderen folgt daraus?</i>		
Andere wirtschaftsprogressive Entwicklungsländer (Emerging powers), developing to developed countries als Kooperationspartner.	Rollenpartner (konstitutive Alter für ‚Mich‘-Part)	Antagonistisches Verständnis bedingt eine Zweiteilung, indem sich einerseits an anderen Großmächten orientiert wird (bzw. Supermacht USA) und andererseits ein gönnerhaftes Verhältnis zu weniger weit entwickelten Ländern verfolgt wird.
Merkmalsausprägung		
<i>Welche attributiven Merkmale der ap-Rolle, die das Integrationsverhalten betreffen, treten hervor?</i>		
Mitspieler	Mitgliedschaftsverständnis	(Mit-)Gestalter
Normimport zwecks Norminternalisierung (Import internationaler Normen) (Bereitschaft zur nachhaltigen Bindung) (Annahme der Streitschlichtung)	Normverhältnis	Normschöpfung zwecks Normexport (Export der sinisierter Normen) (Abnahme der Bereitschaft zu international bestimmten Strukturreformen) (Ablehnung der Streitschlichtung)
multilateral d.h. affirmativ gegenüber der IO	Kooperationsverständnis	bilateral/ sub-regional d.h. antagonistisch gegenüber IO Beteiligung zwecks politischem <i>balancing</i>

5.3 China und die WTO (2001-2016)

Am 1.12.2001 wurde die Volksrepublik nach einem 15-jährigen Verhandlungsprozess 143. Mitglied der WTO (vgl. WT/L/432).⁴⁷⁹ Für einen erfolgreichen Beitritt verhandelte China bilateral mit anderen Mitgliedstaaten, was vor allem durch die Verhandlungsaufnahme zwischen den USA und China 1999 initiiert wurde (vgl. Gertler 2002). Hauptsächliche Motivation für das gegenseitige Beitrittsabkommen war Chinas Wirtschaftswachstum und der mit der Landes- und Bevölkerungsgröße verbundene potenzielle Markt. Die größten Herausforderungen bestanden den bereits getätigten Reformen zum

⁴⁷⁹ Ein „moderner langer Marsch“ wie die Editoren Alexandroff et al. den langjährigen Verhandlungsprozess bezeichnen (2002:28). Der erste Antrag zur Aufnahme an das Welthandelssystem (GATT) wurde von China bereits 1986 gestellt (siehe dazu auch Chinas Antrag als „Socialist commodity market with a plan“, vgl. Lin Guijun/Tang Bi 2015:439), jedoch durch die internationale Staatengemeinschaft abgelehnt. Das signalisiert nicht nur den frühen Binde- und Integrationswunsch, sondern wirft auch ein Licht auf die ausbleibende Bereitschaft der komplementierenden Gegenrollen-geber, die durch die internationale Staatengemeinschaft vertreten sind. Erst das signalisierte Einverständnis der USA und Chinas Bemühungen, viele Unterstützer primär unter den Entwicklungsländern (Afrikas) zu überzeugen, ermöglichte China die ‚ersehnte‘ Aufnahme (*Beijing Review* [Gao Xueyu] 47/1999). Für weiterführende offizielle Informationen zum Beitrittsprozess siehe auch die WTO-Webseite zu Chinas Mitgliedschaft in: https://www.wto.org/english/thewto_e/countries_e/china_e.htm [Zugriff am 15.06.2018].

Trotz in dem anderen politischen System und zudem in der innerchinesischen Diversität hinsichtlich Struktur und Entwicklungsstand (vgl. Alexandroff et al. 2002). Entgegen der Annahme stellt China keinen Sonderfall dar. Die auferlegten Anforderungen der WTO unterschieden sich nicht von denen, die an andere Aufnahmestaaten gestellt wurden. Allein Größe und interne wirtschaftliche Diversität bedingten die Identifikation von „trouble spots“ für die abweichende Zeitpläne vereinbart wurden (Gertler 2002:24).

Der Beitritt zur westlich-geprägten internationalen Welthandelsorganisation ist Ausdruck und Bestätigung der RIDblau. Die Rollenidentität basiert auf der Ausprägung ‚internationaler Kommunist‘ (bzw. ‚kommunistischer Internationalist‘, vgl. 4.3). Hier wurde eindeutig verfolgt, ordentliches Mitglied der internationalen Gemeinschaft durch einen offiziellen Mitgliedstatus zu sein, für den Souveränitätseinbußen durch die Zustimmung zu massiven (institutionellen) innenpolitischen Reformen vorgenommen wurden.⁴⁸⁰ Für China beschreibt der Beitrittsprozess daher nicht nur den Weg ins *multilaterale trading system*, um Handelsbarrieren abzubauen, sondern dieser Weg kam auch einem „massive overhaul“ gleich (Barfield/Groombridge 2002:31), was einschneidende Veränderungen für Chinas sozio-politisches System bedeutete (Alexandroff et al. 2002, speziell Ostry 2002:11-12, siehe auch Holbig 2002; Liu/Tang 2015).⁴⁸¹ Der größte Unterschied nach 10 Jahren Mitgliedschaft sei, dass China nun „the capacity to be proactive in creating opportunities“ angenommen habe, meinen Wang und Zhong (2015:13), jedoch bleibt der massiven Anstrengungen zum Trotz die Umsetzung der vereinbarten Verpflichtungen Chinas unvollständig (vgl. Hilpert 2014:1). Chinas Position in der WTO sei nach Lin und Tang „somewhat special“ (2015:452), da bis heute einerseits Chinas „interests appear to be aligned with those of developed countries in light of its economic size and development

⁴⁸⁰ Der Beitritt setzte China national und international auf den „path to market-oriented reforms“ (Lin /Tang 2015:442). Dieser Entwicklungsweg wurde innerhalb Chinas vor dem Beitritt als „unausweichlicher“ Schritt vermittelt, nicht zuletzt wegen der eingeräumten Sonderrechte.

⁴⁸¹ Im Zusammenhang mit dem Beitritt stellte Holbig Vermutungen darüber an, inwieweit die WTO-Mitgliedschaft zur Veränderung der Parteiherrschaft führe (2002) und ging von einer Verstärkung der innerparteilichen Differenzen aus, die zwangsläufig zu weiterer Friktion führen würde. Sie indiziert damit indirekt die reflektive Auswirkung der WTO-Mitgliedsrolle auf den politischen Akteur durch einen fortschreitenden Internalisierungsprozess.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

potential" (ebd), jedoch stünde hinsichtlich u.a. der Marktliberalisierung China „very much on the side of developing countries“ (ebd). Also auch im Kontext der politikfeldspezifischen WTO gibt es Anzeichen für die konfliktive Rollendynamik. In den folgenden zwei Untersuchungsperioden ist vor dem rollentheoretischen Hintergrund zu zeigen, *inwieweit* die faktionsgebundene Rollendynamik auf die außenpolitische Rolle Chinas in der WTO reflektiert.

5.3.1 Beginnende Rollenanfechtung (2001-2012)

In dieser Untersuchungsperiode geht es um die Annahme, dass eine domestische Rollenanfechtung nach dem WTO-Beitritt begonnen hat und sich daher die faktionsgebundene Rollendynamik in der außenpolitischen Rolle zeigt. Dazu werden die drei aufgeworfenen Fragen nachfolgend systematisch behandelt (vgl. Tabelle 5.3).

5.3.1.1 Rollenkonzepte (2001-2012)

Rollenkonzept ‚Entwicklungsland‘

Prinzipiell besteht China auf die Selbstidentifikation als Entwicklungsland und positioniert sich deutlich über den gesamten Zeitraum als ein solches.⁴⁸² Allerdings sind tendenzielle Veränderungen erkennbar, die entweder stärker auf den affirmativen Mitgliedscharakter Bezug nehmen oder auf die selbstreferenzielle Abgrenzung zu Industriestaaten abzielen.

In einem Statement von dem damaligen amtierenden Wirtschaftsminister Lü Fuyuan 吕福源 (1945-2004) wird der Mitgliedsaspekt betont, indem eine Unterscheidung in „developed and developing **Members**“ getroffen wird (WT/MIN(03)/ST/12, S.1). Die Gruppe der Entwicklungsländer wird hier nicht weiter spezifiziert und stattdessen als die größte Gruppe innerhalb der WTO-Mitglieder ausgewiesen, spricht: „The **overwhelming majority of WTO Members are developing ones**“,⁴⁸³ daher müssten sie ermächtigt werden „**to genuinely benefit from the negotiations [which] essentially safeguards**

⁴⁸² Im Gegensatz zur chinesischen Selbstidentifikation übernimmt die WTO dies nicht. Im Dokument zum Beitritt Chinas erfolge z.B. keine Zuweisung zu den Entwicklungsländern (vgl. WT/L/432).

⁴⁸³ Damit wird das chinesische Narrativ fortgesetzt, welches im 20.Jh. überhaupt erst zur Akzeptanz der westlich-strukturierten UN geführt hat. Dem nach ist die multilaterale WTO primär eine Vertretungsplattform für Entwicklungsländer, also für Länder mit gleicher sozialer Identifikation (siehe dazu auch Kapitel 4.2 und 4.3).

the success of the DDA [Doha Development Agenda]“ (WT/MIN(03)/ST/12, S.2). Aus diesem Statement liest sich indirekt ein ‚anwaltliches‘ Selbstverständnis, das sich auch in einer sachbezogenen Anschuldigung wiederfindet: **„the trade protective practices constantly adopted by some developed countries have left developing Members very disappointed“** (WT/MIN(03)/ST/12, S.2). In diesem Entwicklungslandverständnis liegt also eine Überschneidung mit dem Verantwortungsträgerverständnis vor, durch das China *pars pro toto* für die Interessen anderer Entwicklungsländer eintritt. Zudem entkräftet die Einschränkung „some“ den gegenläufigen domestischen Antagonismus und identifiziert sich affirmativ mit „developing Members“, so dass der Mitgliedschaftscharakter betont wird.

Ein Hinweis auf das zu Grunde liegende Verständnis eines Entwicklungslandes wird im Vergleich der Bestimmungsgrundlage deutlich: 2002 identifizierte China sich als Entwicklungsland das „confronted [is] with many constraints including **the insufficient capability of investigation and evidence collecting, lack of professionally trained personnel** and etc.“ (G/VAL/W/113). Merkmale, wie der „Mangel an fachlich ausgebildetem Personal“ deuten ein RIDblau-Verständnis an. Im Jahr 2002 bestätigte Lü das progressive Verständnis des Entwicklungslandes und rühmte China der bereits getätigten Erfolge hinsichtlich **„improving the living conditions of its 1.3 billion people“** wobei der Fokus auf das erreichte Wohlstandsniveau fiel, sprich: China „[has] put forward **the goal of building a well-off society in an all-round way** in the first two decades of this century“ (WT/MIN(03)/ST/12, S.2). Die nachfolgende Definition betont direkt die wirtschaftlichen Erfolge, durch die China ein Pro-Kopf-Einkommen erreicht hat, das **„equivalent to the current average per capita GDP of middle-income countries“** ist (ebd). Hier kommt also ein weiteres Merkmal der progressiv-affirmativen Selbstidentifikation der RIDblau zum Vorschein, indem sich China an den „middle-income countries“ orientiert.⁴⁸⁴ Bemerkenswerterweise bleibt sogar die Selbstbezeichnung als Entwicklungsland im Zusammenhang mit der von Armut betroffenen Bevölkerungsschicht aus. Es hieß lediglich: „As a **country**

⁴⁸⁴ Auch eine wirtschaftliche Zielerreichung, so wird hier betont, ändere nichts an dieser Einstufung gemäß Bruttoinlandsprodukt pro Kopf.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

with the largest farming population in the world, China still has 300 million rural people living under the poverty line and the annual per capita income of our farmers is below US\$300 on average“ (WT/MIN(03)/ST/12, S.2). Während die Verwendung von „still has“ auch suggeriert, dass diese in Zukunft weiter abgebaut werden soll und damit ebenfalls dem Deutungskontext der RIDblau zuzuschreiben ist, lässt die Aussage zur landwirtschaftlichen Bevölkerung vermuten, dass auch hier konditionierende Einflüsse der RIDrot bestehen oder diesen ‚pro-aktiv‘ entgegnet wird.

Der progressive Definitionshintergrund tritt besonders deutlich in Chinas Ausblick für die Zukunft hervor. Es heißt:

„China will become the world's second biggest market, from whose development, all countries of the world can find enormous business opportunities. [...] History has proven and will continue to prove that China's development is a major historical opportunity for the growth of the world economy“ (WT/MIN(03)/ST/12, S.2).

Im Kontrast dazu suggerierte Bo Xilai 2005 eine Entwicklungslanddefinition, die sich durch „Armut“ gegenüber den „reichen“ Ländern auszeichnete (WT/MIN(05)/ST/59, S.1). Bo reifiziert ein antagonistisches Verständnis, indem er durch die Verknüpfung mit „arm und reich“ einerseits eine tradierte Konfliktlinie aufgreift (nämlich die der Unterdrückten gegenüber den Unterdrückenden) und andererseits eine selbstreferenzielle Positionierung suggeriert, nach der China weiterhin von den international tradierten Strukturen betroffen sei. Unter Bezugnahme auf die Landwirtschaftsbevölkerung behauptete Bo: „China is still a genuine developing country, with a farming population of 740 million“ (WT/MIN(05)/ST/59, S.2). Mit der Bezeichnung „genuine developing country“ stellt er die „Masse der Bauern“ in den Vordergrund und negiert zum gewissen Grad den progressiven Charakter.

Während sein Vorgänger bereits auf die enormen wirtschaftlichen Erfolge abzielte, griff Bo vor dem antagonistischen Deutungskontext das Motiv der „Unterdrückung“ wieder auf. Indem er Chinas Leidensbereitschaft⁴⁸⁵ gegenüber den auferlegten Einschränkungen durch das internationale Regelwerk hervorhob: „no other Members have made such huge cuts during such a short period of time, not even any developed Member!“

⁴⁸⁵ Die Leidensbereitschaft rekurriert auf das Geschichtsnarrativ der „Schmähung bzw. *Humiliation*“ Chinas, das durch die Westmächte ‚aufgebrochen wurde‘ (vgl. Miller 2013; Wang Zheng 2012).

(WT/MIN(05)/ST/59, S.2), priorisierte er die (historisch tradierte) Ungleichbehandlung und kritisierte diese zugleich.

Die Schwerpunktsetzung in der Argumentation ging bei Bo eindeutig in die Richtung der von Armut betroffenen Bauern, wie sich auch in dem vorgebrachten Schock-Szenario zu eintretenden „desaströsen Folgen“ zeigt. Bo argumentierte konkret: „To expose those poor farmers to further external shocks could trigger disastrous consequences. Should such scenario occur, the lifestyle of the rich countries would be endangered, too“ (WT/MIN(05)/ST/59, S.1). Derartige Bedrohungsszenarien sind ein Hinweis auf den antagonistischen Deutungskontext⁴⁸⁶ und indizieren eine Selbstidentifikation der RIDrot, indem China mit der von Armut betroffenen, landwirtschaftlichen Bevölkerung identifiziert wird.

Auch der folgende Bericht aus dem Jahr 2006 setzte diese Interpretationslinie fort, indem Chinas Entwicklungslandstatus primär durch die Bevölkerungsstärke begründet wird (WT/TPR/G/161, S.10, Nr. 34). Der Terminus des „developing **Member**“ wird aus dem ersten Bericht übernommen, die Grundlage der Selbstidentifikation verändert sich jedoch dahingehend, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung über 50% der Gesamtbevölkerung umfasst (WT/TPR/G/161, S.16, Nr. 69). Das Merkmal des progressiv-aufstrebenden Entwicklungslandes rückt hier also in den Hintergrund zu Gunsten der Bevölkerung. Bezüglich der Zuordnung durch die faktionsgebundenen Rollenidentitäten kann also bereits 2006 von einer Einflussnahme der faktionsgebundenen Rollenidentitäten auf die außenpolitische Rolle bezüglich der Positionierung ausgegangen werden.

Auffällig ist, dass in der Einleitung des folgenden Berichts 2010 keine klare Selbstbezeichnung als Entwicklungsland vorgenommen wurde. Dies war in den Berichten zuvor der Fall. Auch bei dem Punkt, dass China ein geringes Pro-Kopf-Einkommen habe (WT/TPR/G/230, S. 7, Nr. 13), blieb die Selbstbezeichnung aus. Erst zum Ende des Berichts erfolgt die Bestätigung der Selbstidentifikation Chinas als Entwicklungsland:

⁴⁸⁶ Sinnhaft wird hier gesagt: Wenn *eure* Schocks der Reichen *uns* Arme treffen, wird das in der Konsequenz dazu führen, dass *unsere* Betroffenheit auch zu *euren* Lasten werden. Somit provoziert ein solches Bedrohungsszenarien einen Antagonismus zwischen den Mitgliedern und negiert in gewisser Weise das Mitgliedsverständnis selbst.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

„[A]lthough China **has made great achievements over the past 30 years** in its reform, opening up and economic development, the fact that **China is still a developing country with a population of 1.3 billion has by no means changed**“ (WT/TPR/G/230, S. 7, Nr. 14).

In diesem Entwicklungslandverständnis wird die RIDblau in zweierlei Weise bestätigt: Einerseits werden eindeutig die „**great achievements**“ der vergangenen 30 Jahre unter eben diesem Einfluss der RIDblau betont, die auch durch die Annahme des ökonomischen Entwicklungsweges unter Anwendung der (u.a. westlich-importierten) Reformmaßnahmen erreicht wurden. Andererseits wird der progressive Entwicklungscharakter gestärkt. Anstelle also die arme Landbevölkerung als Definitionsgrundlage heranzuziehen, wie es Bo Xilai getan hat, dient die Gesamtbevölkerung als Bezugspunkt dafür ‚noch immer ein Entwicklungsland‘ zu sein.

2010 wurde auch erstmalig von einem „neuen Entwicklungsmodell“ für China gesprochen, das sich zunächst darstellt, wie ein erneuter Ausschlag zu Gunsten der RIDblau. In der Berichtseinführung heißt es:

„China is at a critical development stage of **building a moderately prosperous society. Guided by the strategic concept of Scientific Development** and putting the **interests of the people first**, the Chinese Government is **reconsidering its thinking on development**, introducing new development pattern and **improving development quality** so that the socio-economic development will be accelerated on a more **comprehensive, balanced and sustainable track**“ (WT/TPR/G/230 S.5, Nr.1).

Gegenüber der WTO werden in diesem Entwicklungsmodell gleich mehrere Merkmale der RIDblau betont. Der Aufbau einer „moderat wohlhabenden Gesellschaft“ die wissenschaftlich geleitete Führung sowie die Priorisierung der „Bevölkerungsinteressen“ gehören dazu.⁴⁸⁷ Indem auch die „Verbesserung der Entwicklungsqualität“ und die Aufnahme der „Nachhaltigkeit“ inkludiert werden, weist dieses „neue Entwicklungsmodell“ sogar Merkmale eines post-modernen Gesellschaftsverständnisses auf. Auch der bloße Fakt, eine solche entwicklungspolitische Veränderung im WTO-Bericht zu proklamieren, ist ein Indiz für eine selbstidentifikatorische Affirmation mit der Organisation.

Allerdings deutet sich auch mit der Ansage, das gegenwärtige Entwicklungsmodell neu zu überdenken und ein „new development pattern“ einzuführen, eine richtungswechselnde Veränderung an. Diese kann zu diesem Zeitpunkt sowohl als Reaktion auf einen geänderten zeitsensitiven

⁴⁸⁷ Diese Politik wurde unter Hu Jintao im Zusammenhang mit der „harmonischen Gesellschaft“ stark gemacht. Siehe dazu u.a. Blanchard (2008); Cheng, Joseph (2012); Zhao/Lim (2010).

Kontext – u.a. vor dem Hintergrund der Anfälligkeit gegenüber internationaler Interdependenz bzw. hinsichtlich des wachsenden Bewusstseins für Umwelt- und Klimaschutz – als auch als Ausdruck der zunehmenden Einflussnahme der RIDrot verstanden werden. Inwieweit sich hier bereits das ‚domestische Tauziehen‘ niedergeschlagen hat und dadurch die angekündigte Neugestaltung der Entwicklung provozierte, kann hier nicht abschließend ermittelt werden.

Erst im nachfolgenden Bericht 2012 wurde der (erneute) Fokus auf die von Armut betroffene landwirtschaftliche Bevölkerung in der Selbstidentifikation (wieder) betont (vgl. WT/TPR/G/264). Das bestätigt den bestehenden Einfluss der RIDrot.

Im Sinne der Nationalisierungsstrategie *guojiahua* wurde zudem eine gezielte Verlagerung der export-orientierten Wirtschaft angestrebt.⁴⁸⁸ Ein zentraler Bestandteil waren die gezielten Staatsausgaben für strukturschwache landwirtschaftliche Gegenden. Die Regierung fuhr also in ihren Bemühungen fort:

„to increase spending on agriculture, rural areas and farmers, in less developed areas, **on education, healthcare, social security, low-income housing, and environmental protection**“ (WT/TPR/G/264, S. 8, NR.5).

Nach diesem Verständnis knüpft das „neue Entwicklungsmodell“ also vielmehr an die ‚tradierte‘ Deutung der verbesserten (domestischen) Gewinnverteilung (WT/TPR/G/264, S. 8, Nr. 26) durch z.B. „rural livelihood projects“ (WT/TPR/G/264, S.10) an und repetiert das agrarwirtschaftlich geprägte Narrativ der RIDrot. Jedoch spiegelt diese Textstelle auch die anhaltende konfliktive Gemengelage wider. Während Investitionen in Bildung eindeutig der RIDblau zuzuordnen sind, entspricht die Gesundheitsversorgung der Masse dem Narrativ der RIDrot.⁴⁸⁹

Im Zusammenhang mit den Reformmaßnahmen für rurale Gegenden wurde hier – erstmalig – der Umweltschutz im Entwicklungsmodell inkludiert.

⁴⁸⁸ Dies kann auch als verzögerte Reaktion auf die externen Konflikte über Chinas Positionierung als Entwicklungsland vor dem Hintergrund der aufstrebenden Wirtschaftsmacht verstanden werden sowie die damit einhergehende interdependente Abhängigkeit Chinas von der Weltwirtschaft (vgl. Schmalz 2018).

⁴⁸⁹ Internationale Aufmerksamkeit haben in den 1950er Jahren die fremdbezeichneten Barfußärzte (*chijiao yisheng* 赤脚医生) erfahren. Diese wandernden Mediziner wurden unter Mao eingesetzt, um vor allem für die ländliche Bevölkerung eine medizinische Grundversorgung zu gewährleisten (vgl. Reisach 2017).

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

In den Ausführungen dazu zeigt sich eine indirekte Kritik an dem bisherigen Entwicklungsmodell, das von der RIDblau bestimmt wurde. So hängt die Transformation (erneut) an der Ausgestaltung der Industrie, zu der es hieß, man wolle ein „industrial restructuring as important tasks in promoting the transformation of the pattern of economic development“ beschleunigen (WT/TPR/G/264, S.10). Bereits 2004 hatte Chinas Delegation Stellung zur Umwelt genommen. Allerdings bezog sich diese im Sinne der RIDblau auf die „**importance of facilitation of technology transfer to the developing and least-developed Members**“ und wurde vor dem Hintergrund der Marktliberalisierung dieser „environmental goods“ geäußert (TN/TE/W/42 S.2, Nr.7). 2008 wurde eine „greater emphasis“ proklamiert und, dass man „a resource-saving and **environmental-friendly society**“ aufbauen wolle, damit „**the environmental and resource bottlenecks that constrain economic development**“ beseitigt würden (WT/TPR/G/199S.7, Nr.20). Hinter dieser Aussage ist die RIDblau zu vermuten, da die Argumentation einerseits auf die „environmental-friendly society“ abzielt, was als ein importierter Entwicklungsstandard angesehen werden kann, und andererseits eine ökonomische Begründung zur Ressourcenverwertung verfolgt. Für die RIDrot ist dem entgegen zu vermuten, dass in Anlehnung an Mao auf die Vermeidung einer Ressourcenverschwendung sowie die Herrwerdung des Menschen über natürliche Ressourcen rekurriert wird.

Erst 2012 verlagerte sich der Fokus auf den Umweltschutz und die intensivierten Maßnahmen, sprich:

„Over the past two years, to protect the ecological environment, address global climate change and **realize sustainable economic and social development**, the Chinese Government further intensified measures and policies to close down outdated production facilities and restrict exploitation of non-renewable resources“ (S.12, Nr.35).

In dieser Ausführung sind wieder Merkmale beider Entwicklungsverständnisse zu identifizieren. Sowohl wurde die Eigenverantwortung betont, inklusive Abbau veralteter Wirtschaftsstätten, als auch die Verbesserung der wirtschaftlichen sowie sozialen Entwicklung behandelt.

Das 2010 vorgestellte ‚neue Entwicklungsmodell‘ kombiniert sozialstrukturierende Merkmale beider Rollenidentitäten. Dies verdeutlichte sich in der Konkretisierung 2012. Damit bestätigt sich sowohl das ermittelte Muster zur domestischen Rollendynamik – nach dem eine domestische

5 Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik

Rollenanfechtung zur Veränderung der außenpolitischen Rolle bezüglich der kontestierenden Rollenidentität führt (vgl. 4.3) – als auch, dass diese Rollendynamik im internationalen Kontext der WTO zum Ausdruck kommt.

Vor dem rollentheoretischen Hintergrund deutet sich im Vergleich der rolleninduzierten Präferenzen an, dass eine Tendenz zur (wirtschaftlichen) Nachhaltigkeit mit dem Entwicklungslandkonzept der RIDblau korrespondiert und eine Tendenz zum Umweltschutz mit dem Konzept der RIDrot, das hier sinnbildlich an das Ideal eines *väterlichen Volksretters* erinnert. Mittels des gewählten Ansatzes der sozialen Rollentheorie konnten über das Set der konstitutiven Merkmale für die faktionsgebundenen Rollenidentitäten auch Widersprüche aufgedeckt und Bezüge zueinander hergestellt werden. So ist der Ausbau einer integrativen, arbeitsteiligen internationalen (bzw. Welt-) Wirtschaft verfolgtes Ziel der RIDblau. In der Umsetzung ist aber eine Internationalisierung krisenanfällig und für die KPCh allein nicht kontrollierbar, sprich die Ausübung der Rolle ist konfliktiv gegenüber RIDrot (z.B. im Punkt der Selbstverantwortung).

Funktion der Rolle Entwicklungsland

Die Selbstidentifikation ‚Entwicklungsland‘ ist aus dem 20.Jh. übernommen und weist prinzipiell ein anhängendes Rollenverständnis der Anwaltschaft für sich selbst und andere Entwicklungsländer auf. Dieses funktionale Verständnis ist aus dem konsensualen Charakter hervorgegangen (vgl. 4.2). Kombiniert werden das integrativ-kooperative Entwicklungsverständnis und die Verteidigung (erlittener) Ungerechtigkeit anderer Mitglieder bzw. gegenüber dem bestehenden System. Für die Erfüllung dieser Funktion ist keine Unterteilung der Gruppe der Entwicklungsländer nötig.

Positionierung gegenüber anderen:

Zu Beginn grenzte sich China mit der Positionierung als Entwicklungsland einerseits innerhalb der WTO von den „developed members“ – also den Industriestaaten – ab. Andererseits bestätigt China vor dem geographischen Hintergrund die Selbstidentifikation mit dem globalen Süden, was sich indirekt in der Kritik an der zunehmenden Kluft zeigte: **„the gap between the South and the North has been further widened instead of being narrowed“** (WT/MIN(03)/ST/12, S.1). Die Positionierung Chinas in dieser

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Gruppe des globalen Südens perpetuiert das gemeinschaftliche Rollenverständnis des Entwicklungslandes und nimmt gleichzeitig Rekurs auf die historisch gelegten, hierarchischen Verhältnisse innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft.

Mit dem Wirtschaftsminister Bo Xilai tritt der soziale Deutungskontext der antagonistisch geprägten Selbstidentifikation (wieder) deutlicher hervor. Bo definierte die Länder primär als „rich or poor“ (WT/MIN(05)/ST/59, S.1) und betont z.B. die „imbalance [...] between the rich nations and the poor ones“ (ebd) oder verweist auf „[the] trade-off between the offensive and defensive interests of a particular developed country itself“ (ebd). Damit wird die vorherige Generalisierung der Industrieländer, wie durch das oben behandelte, einschränkende „some“ entkräftet. Im Gegenzug wird eine Entwicklungslandkonzeption bestätigt, die auf ein angenommenes ‚Feindbild‘ rekurriert, nämlich auf die USA. Sie wird hier indirekt als „particular developed country“ bezeichnet.

In dieser Zeit liegt jedoch keine offizielle Unterscheidung innerhalb der Gruppe der Entwicklungsländer vor. Bemerkenswerterweise lehnte sich Bo Xilai 2005 sogar ausdrücklich gegen eine weitere Unterteilung dieser auf und behauptete: „China is firmly opposed to any attempt of sub-categorizing developing Members“ (WT/MIN(05)/ST/59, S.2). Dadurch wird zunächst die Selbstidentifikation als Entwicklungsland generell gestärkt, was vor dem Hintergrund der Einteilung in „arm“ und „reich“ zu sehen ist. D.h. China identifizierte sich hier primär als ‚armes‘ Entwicklungsland gegenüber den ‚reichen‘ Industrieländern.

Eine Veränderung der relativen Positionierung zeigt sich in den untersuchten Dokumenten bezüglich des Entwicklungslandkonzepts vorerst also nicht, allerdings zeichnet sich eine Veränderung im Verständnis des Verantwortungsträgers ab.

Rollenkonzept: Verantwortungsträger

Die Rolle Verantwortungsträger basiert auf einer Selbstidentifikation Chinas als verantwortungsübernehmendes Land. Der Annahme nach resultieren aus den faktionsgebundenen Rollenidentitäten unterschiedliche interpretative Ausprägungen des Rollenkonzeptes. Diese interpretative

5 Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik

Unterscheidung richtet sich darauf, inwieweit die affirmative Mitgliedsverantwortung gegenüber der WTO Bestandteil des Rollenkonzeptes ist (gemäß RIDblau) oder eine Verantwortungsübernahme darin besteht, sich als ‚responsible power‘ (auch) konfrontativ gegenüber der WTO zu positionieren, um einen ‚verantwortungsvollen‘ Beitrag zur Normgestaltung oder Normsetzung zu leisten (RIDrot).

Mit dem Beitritt vollzog China die angekündigte „konstruktive Rolle“ und brachte sich unterordnend im Rahmen der WTO-Regularien ein. Dazu gehört z.B. die Anerkennung des Streitschlichtungsverfahrens. Dies stimmt mit dem Interpretationsspektrum überein, ein verantwortungsvoller *stakeholder* zu sein. In der Sache überschneidet sich dieses Verständnis mit dem Mitgliedsverständnis (siehe dazu Mitgliedsverständnis). Im Sinne der multilateralen Mitgliedschaft positionierte China sich sowohl affirmativ mit anderen, z.B. „China shares the views of many Members“ (TN/TE/W/42, S.1, Nr 3.) als auch verantwortlich dahingehend, den Mitgliedsverpflichtungen nach zukommen. So berichtete Lü Fuyuan bei der ersten Ministerialkonferenz mit chinesischer Beteiligung von den „enormous commitments“ die China während der Beitrittsverhandlungen bereits eingegangen war und betonte:

„China eliminated all its export subsidies and **bound its domestic support well below the level of other developing countries upon its accession to the WTO**. All these are **great contributions to the multilateral trading system** and the new round of talks“ (WT/MIN(03)/ST/12, S.2).

Die affirmative Mitgliedschaft im Sinne der Regelbefolgung ist damit Ausdruck eines Verantwortungsverständnisses und signalisiert die RIDblau.

In Lüs Eingangsstatement stellte er eine Assoziation des multilateralen Handelssystems mit den bewegenden Themen der Zeit her, die „**peace and development**“ seien (WT/MIN(03)/ST/12, S.3). In Übereinstimmung mit der RIDblau inkludiert die Mitgliedschaft auch das gemeinschaftliche Entwicklungsmandat zur weiteren wirtschaftlichen Kooperation oder gar der multilateralen Integration unter dem bestehenden Regelwerk, durch das auch Entwicklungsvorteile für den Lebensstandard der chinesischen Bevölkerung erwartet würden, wie auch aus Lüs Statement 2002 hervorging (vgl. ebd. S.2).

Zwar kritisierte Lü auch den gegenwärtigen Missstand: „[We] are so far away from **an international economic new order that is just and reasonable**“ (WT/MIN(03)/ST/12). Jedoch liegt gemäß der RIDblau die

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Lösung in der Stärkung bestehender Strukturen, um gemeinschaftlich – für alle – eine „angemessene“ Situation zu schaffen. D.h. die Mitgliedschaft ist die Lösung, u.a. auch gegen Krisen, wie später sein Nachfolger Chen Deming 2009 suggeriert haben wird (WT/MIN(09)/ST/113).

Im Vordergrund steht der verhandelnde Interessensausgleich. China brachte sich in die sachliche Debatte z.B. zu Anti-Dumping bzw. Anti-Circumvention ein, wo sie im Verbund die „big discrepancies“ anprangerten und betonten, dass **„among Members participating in these discussions and negotiations“** noch kein Konsens gefunden sei (TN/RL/W/216, S.1). Dieses Verantwortungsverständnis – in Gemeinschaft für die Gemeinschaft – zu einer gegenseitig Übereinstimmung zu kommen, reifiziert die RIDblau.

Kontrovers dazu werden im Untersuchungszeitraum allerdings auch Ansprüche geltend gemacht, sich nicht nur als aktiv unterstützender, sondern auch als aktiv-gestaltender Verantwortungsträger zu verstehen. D.h. China präsentiert sich als Verantwortungsträger, der sich auch vom westlichen Normengerüst oder der ‚uneingeschränkten‘ Annahme der WTO-Verträge abgrenzt. In der Sache überschneidet sich daher das Verantwortungsverständnis mit dem Normverständnis (siehe dazu Normverständnis). Die Abgrenzung zum Normgerüst stimmt mit der antagonistisch strukturierten RIDrot überein und bedingt eine erforderliche Verschiebung der Positionierung gegenüber anderen, die als Rezipient dieser Normen konzeptualisiert werden.

Bo Xilai begann sein Statement 2005 mit der konfrontativen Kritik und hob das „Problem der Polarisierung“ hervor (WT/MIN(05)/ST/59, S.1), was als ein indirekter Hinweis auf den antagonistischen Deutungskontext gewertet werden kann. Dies wird auch durch das anschließende Szenario unterstützt, indem er vermutet, dass „if the theme of development were an empty slogan, the negotiations would become meaningless and lack momentum. If that is the case, the WTO may risk further erosion of its credibility“ (ebd). Die Aussage, dass es zu einer „weiteren Erosion“ kommen könne, indiziert, dass dieser Prozess bereits eingetreten ist und die „Glaubwürdigkeit“ bereits gelitten habe. Darin steckt die indirekt geäußerte Kritik, dass die WTO ihren selbstbestimmten Entwicklungsauftrag nicht gerecht würde und dass die gesamte

WTO als Symbol für westliche Regelsetzung – als „bedeutungslos“ – zu hinterfragen sei.

Vor diesem Hintergrund positioniert Bo China „as a responsible nation“, die im Sinne der RIDrot „prepared [is] to make appropriate contributions“ (WT/MIN(05)/ST/59, S.2). Die Selbstbezeichnung als „responsible nation“ indiziert das Rollenverständnis der RIDrot, dahingehend, dass der ‚nationale Charakter‘ gegenüber dem Mitgliedschaftsverständnis betont wird und die „Angemessenheit des Beitrags“ in Chinas Bewertung liege, nicht aber in den ‚vorgesehenen Normen‘. Die angebotene Verantwortungsübernahme Chinas bestünde auch außerhalb der WTO-Regularien. Aus dem Kontext des „genuine developing countries“ heraus kritisierte Bo zudem die Subventionen der „developed countries“⁴⁹⁰ und argumentierte, dass die entwickelten Länder „fully capable of taking good care of their own farmers **after the elimination of subsidies and further tariff reductions**“ seien (WT/MIN(05)/ST/59, S.2). Das heißt, hier wird eine Verantwortungsübernahme Chinas für alle Mitglieder vorerst abgelehnt, die in diesem Punkt allerdings – im Verständnis der RIDblau – sachlich begründet ist.

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise 2008 verändert sich das Verständnis der Verantwortung Chinas dahingehend, dass zunehmend die übernommene Eigenverantwortung betont wird. Chinas Regierung hielt zwar prinzipiell an der WTO-Mitgliedschaft fest und verfolgte sogar eine Politik mit einem „broader scope and higher level of opening up“ zur Sicherung eines „stabilen ökonomischen Wachstums“, kündigte aber an, Chinas Regierung „will continue to take measures including policy incentives to stimulate domestic demand“ (WT/TPR/G/199 S.5, Nr.4). In diesem Verantwortungsverständnis wird – entsprechend der RIDrot – der Selbstverantwortungsgedanke vermittelt.

Daran anknüpfend wendet sich auch die Forderung nach mehr Diversität gegen die (westlich-geprägte) Organisation der WTO. Dies ging 2010 aus einem *joint statement* hervor (WT/BFA/W/207), das den Aufbau eines „*institutional frameworks*“ zwischen BRICS-Staaten und anderen Entwick-

⁴⁹⁰ Konkret führt Bo an, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung in den entwickelten Ländern unter 4 Prozent der gesamten Landwirtschaft ausmachten.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

lungsländern forderte (WT/MIN(11)/18) und sich damit gegen die bestehenden Strukturen abgrenzt.

Über den Untersuchungszeitraum bekräftigte China prinzipiell die unterstützende Position gegenüber der WTO und dem multilateralen Handelssystem.

Funktion der Rolle Verantwortungsträger

Die Rolle des Verantwortungsträgers hat die Funktion eigene Verantwortung für sowohl China als auch für die Gemeinschaft zu übernehmen. An die funktionale Bestimmung der Rolle knüpft daher an, worin sich ein verantwortliches Verhalten zeigt. D.h. die aktive Mitgliedschaft und Verantwortungsübernahme innerhalb der WTO ist Ausdruck der RIDblau und die Stärkung der Eigenverantwortung in Abgrenzung zu anderen deutet eher auf die RIDrot hin. Bemerkenswerterweise wurden im Zuge der Weltwirtschaftskrise zunächst beide Verständnisse der Verantwortungsübernahme gestärkt. So wurde einerseits Chinas Öffnungspolitik als Mittel zur Bewältigung bestätigt (WT/TPR/G/199) und andererseits auf die Selbstverantwortung rekurriert, indem z.B. ein wirtschaftliches Anreizsystem verfolgt wurde.

In der Kritik an dem wachsenden Protektionismus überlagern sich hier die zwei Verantwortungsvorstellungen. Protektionismus steht dem (wirtschaftlichen) Liberalisierungsgedanken prinzipiell entgegen, dient aber auch zunehmend der Kritik gegen primär westliche Mitgliedsstaaten, die im Zuge der Weltwirtschaftskrise protektionistische Maßnahmen ergriffen haben. Sie sind aber auch assoziiert mit dem (westlich-geprägten) Handelsregime in Gänze. In der funktionalen Überschneidung der faktionsgebundenen Rollenidentitäten heißt das also, dass sowohl an die internationale Gemeinschaft als ‚Schicksalsgemeinschaft‘ appelliert wurde als auch dem Protektionismus eine Kampfansage erteilt wurde:

„As proven by history, protectionism can only aggravate trade disputes and deepen crises. It never helps to turn around economic recession but instead delays the process of recovery. Therefore, **the international community** has learnt the lessons from history and **expeditiously formed a solid common understanding to fight against protectionism**, which is of great significance in keeping protectionism from spreading around the world“ (WT/TPR/G/230, S. 23, Nr. 103).

So schloss sich China 2011 im Verband mit G20 Staaten an, den Protektionismus aufs Schärfste zu kritisieren unter Hervorhebung des landwirtschaftlichen Handels. Konkret hieß es: „We express serious concern over the increase of protectionism in agricultural trade as a result of the adoption of measures without scientific or technical justification and not in line with the Agreements on Application of Sanitary and Phytosanitary Measures or on Technical Barriers to Trade“ (WT/MIN(11)/19). Darin bestätigt sich nicht nur eine geteilte landwirtschaftliche Selbstidentifikation der RIDrot, sondern in der Kritik steckt auch eine indirekte Schmähung der Industriestaaten, die sich nicht an ihre eigenen Regeln hielten. Auch hier tritt ein anwaltschaftliches Rollenverständnis (beider RIDs) auf, das eine funktionale Überschneidung mit der Rolle Verantwortungsträger aufweist, da sowohl als „verantwortungsvolle Großmacht“ der zunehmende Protektionismus beklagt wird als auch aufgrund der Einhaltung der bestehenden Agreements der aktive Mitgliedsgedanke gestärkt wird.

An die funktionale Gestaltung der Rolle ‚Verantwortungsträger‘ knüpft auch Chinas Verantwortungsübernahme bezüglich der neuen Themen Globalisierung sowie Umwelt- und Klimaschutzes an.⁴⁹¹

Positionierung gegenüber anderen

Für das Rollenkonzept Verantwortungsträgers tritt die Einstellung gegenüber anderen in den Vordergrund. Vor dem Hintergrund der RIDblau betont Chinas Delegationsführer 2002:

„Countries having different civilizations and social systems and taking different roads to development should respect one another and draw upon one, another's strong points to realize mutual benefit and reciprocity and should develop side by side by seeking common ground while shelving differences“ (WT/MIN(03)/ST/12, S.3).

In der Anerkennung anderer sozialer Systeme und Entwicklungswege wird sowohl Respekt für Chinas differentes System eingefordert als auch das konstitutive Merkmal der moderaten Position gegenüber anderen bestätigt. Gewillt zu sein über diese „Differenzen hinwegzusehen“ zwecks „Schaffung einer gemeinsamen Grundlage“ ist klar dem Narrativ der RIDblau zuzuordnen.

⁴⁹¹ Siehe dazu auch die Ausführungen zum Rollenkonzept ‚Entwicklungsland‘, das primär domestisch begründet die Sicherstellung des nachhaltigen Wachstums bzw. den Umweltschutz betont.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Dieses Rollenverständnis des Verantwortungsträgers für die Wirtschaftsgemeinschaft betonte den „gegenseitigen Nutzen“ und favorisierte eine – voneinander abhängige – Entwicklung „Seite an Seite“. Der Amtskollege Bo Xilai betonte hingegen den Aspekt der „Koexistenz“ nach ihm bestünde der Nutzen der Handelsrunde nämlich darin, dass: „peoples of different countries would be able to co-exist in a world of greater harmony” (WT/MIN(05)/ST/59 S.1). Die ‚Sicherstellung der Harmonie‘ liege nach ihm also darin, sich nicht weiter in gegenseitige (wirtschaftliche) Abhängigkeit zu begeben, sondern einen eigenständigen Entwicklungsweg zu verfolgen. Auch hier wird von ihm das Argument unter Bezugnahme des Harmonisierungsgedankens der RIDblau vorgebracht.

Basierend auf der RIDrot drückt sich in diesem Zusammenhang ein weiteres attributives Merkmal aus, das eine andere Rollenkonzeption indiziert. Basierend auf der Unterscheidung von Hilfe und Handel rekurrierte Bo einerseits auf das volksrepublikanische Selbstverständnis, Verantwortung für benachteiligte (Mitglieds-)Staaten zu übernehmen, indem China Hilfe durch Schuldenerlass anbot. So habe die chinesische Regierung „already decided to write off the debts owed to it as of the end of last year by those heavily indebted poor countries“ und darin bestätigte er gemäß der RIDrot Chinas Verantwortungsübernahme für Schwächere, indem er gesondert „[Chinas] courage to open up and its spirit of self-sacrifice“ betonte (WT/MIN(05)/ST/59 S.3). Auch die Herausstellung des chinesischen „Mutes“ und der „Leidensfähigkeit“ gegenüber der Betonung von erbrachten Erfolgen ist hier als ein weiteres Indiz für die RIDrot zu betrachten.⁴⁹²

Ogleich nach seinem Verständnis eine Sub-Kategorisierung der Entwicklungsländer abgelehnt wird (s.o.), handelt die Regierung indirekt abweichend davon, indem die „heavily indepted poor countries“ abgegrenzt werden. Eine derartige Unterteilung der Entwicklungsländer ist gemäß der RIDrot bestimmten Interpretation des Rollenkonzepts ‚Verantwortungsträger‘ erforderlich, da nur aus ihr heraus China sich selbst als Entwicklungsland

⁴⁹² Die Betonung der Selbstaufopferung ist zwar zur Distinktion nicht explizit aufgelistet, aber kohärent mit dem Selbstverständnis der RIDrot, das einen konfrontativen Antagonismus gegen eine als Obrigkeit wahrgenommene Autorität verfolgt und gleichzeitig eine hilfeleistende Aufopferung dazu instrumentalisiert. Auch Mao bediente sich dieser Argumentation, z.B. als China selbst Schulden aufnahm, um Entwicklungshilfe für den tansanischen Eisenbahnbau bereit zu stellen.

identifizieren und gleichzeitig – hierarchisch – gegenüber anderen Entwicklungsländern auftreten kann.

Auch Chen Deming 陈德铭 (*1949-) adressiert die Belange der *Least Developed Countries* (LDC), allerdings wird aus seinem Statement indirekt deutlich, dass es hier um eine (gewerkschaftliche) Anwaltschaft zur Emanzipation innerhalb des multilateralen Handelssystems durch Handelsförderung ginge.⁴⁹³ Chen sagte 2011: **„development concerns of the LDCs should be high on the agenda of the WTO’s work and should be addressed properly and promptly“** und dazu setzt die Regierung auf Hilfestellung zweck Eigenermächtigung indem China gewillt ist: **„to provide assistance within its ability** through South-South cooperation and **in response to the WTO ‚Aid-for-Trade‘ Initiative“** (WT/MIN(11)/ST/106, S.1). Nicht vor dem Hintergrund der Leidensbereitschaft, sondern (lediglich) im Rahmen der eigenen Möglichkeiten’ sei China bereit Verantwortung zu übernehmen und zwar in Abstimmung mit der WTO. Auch der Zweck der Hilfs-Kampagne sei eindeutig bestimmt durch den Aufbau **„their capacity in trade and development“** (ebd).

Besonders deutlich tritt eine tendenzielle Verschiebung dahingehend auf, dass eine Zunahme der antagonistischen Rhetorik festzustellen ist. So wurde vermehrt Kritik an den USA geäußert, die (erneut) zur antagonistischen Gegenrollenbildung ‚instrumentalisiert‘ werden. Bereits Bo hatte – wenn auch nur indirekt – die USA als „particular developed country“ kritisiert. Im Nachgang der Weltwirtschaftskrise 2008 wurde die USA dann namentlich als Versursacher für die wirtschaftliche Rezession ausgewiesen und vor „spill-over-Effekten“ gewarnt (WT/TPR/G/199, S.5, Nr.2). Auf das antagonistische Selbstverständnis rekurrierend betonte der Bericht Chinas 2010 die eigene Betroffenheit, und zwar habe „the subprime mortgage problem in the United States“ (WT/TPR/G/230, S.5 Nr. 5) begonnen erhöhten Druck auf Chinas Wirtschaft und Entwicklung auszuüben. Auch hier perpetuiert sich die Anschuldigung anderer, was merkmalsausbildend für die RIDrot war. Die USA habe damit nicht nur eine weltweite Rezession ausgelöst, sondern habe China

⁴⁹³ Dieses Verständnis der Anwaltschaft rekuriert das faktionsbildende Merkmal des Gewerkschaftsgedankens (vgl. 4.1.1.2). Es wirkt inkludierend gegenüber einer exkludierenden Hierarchisierung.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

nachhaltig getroffen: „The global financial crisis not only brought greater downward pressure on China's economic growth in the short term“, hieß es „but also posed serious challenges to the Chinese Government in its long-term efforts to develop the economy in a more balanced way“ (ebd. S.5. Nr.5). Die Wahrnehmung dieser nachteiligen Interdependenz der Weltwirtschaft führte zwar vorerst nicht dazu, von dem unterstützenden Verständnis der WTO allgemein Abstand zu nehmen. Allerdings ist anzunehmen, dass jene domestischen Stimmen gestärkt wurden, die sich der RIDrot zugeschrieben haben.

5.3.1.2 Merkmalsausprägung (2001-2012)

Mitgliedschaftsverständnis:

Das Mitgliedschaftsverständnis bezieht sich auf Chinas Rolle gegenüber der WTO und ist beeinflusst von den Merkmalsausprägungen der beiden faktionsgebundenen Rolleninterpretationen – Entwicklungsland und Verantwortungsträger. Ein klarer Hinweis auf das Mitgliedsverständnis findet sich bereits in der Eigenbezeichnung „developing member“ entgegen der Bezeichnung „developing country“ (vgl. Abschnitt Entwicklungsland), da hier die (aktive) Mitgliedschaft in den Vordergrund der Positionierung gegenüber anderen gestellt wird. Wie oben ermittelt, rekurrierte Bo Xilai in seinem Statement auf ein Entwicklungslandverständnis im Sinne der RIDrot. Ein klarer Trend, der in der frühen Untersuchungsperiode auch auf eine korrespondierende Veränderung bezüglich des Mitgliedsverständnisses – von ‚Mitspieler‘ zu ‚Mitgestalter‘ – signalisiert, zeichnet sich allerdings nicht ab. Es bleibt im Statement von Bo bei der Infragestellung der Glaubwürdigkeit (WT/MIN(05)/ST/59).

Der drohenden Weltwirtschaftskrise begegnete China mit Maßnahmen zur domestischen Nachfragesteigerung, wie aus dem Bericht an den Trade Policy Review Body im Mai 2008 hervorging (WT/TPR/G/199). Das deutet einen stärkeren Einfluss der RIDrot an und so wurde auch der geringe Verhandlungsfortschritt der Doha-Verhandlungsrunde kritisiert und vor der Gefahr eines wachsenden Protektionismus gewarnt (ebd. S.5, Nr.1). Bemerkenswerterweise geriet zwar das interdependente (kapitalistisch-geprägte) Weltwirtschaftssystem global in die Kritik und auch in China wurde

darüber kritisch diskutiert (vgl. Qin Hui 2009), allerdings war Chinas Mitgliedschaftsverständnis nicht negativ davon betroffen. China hält an seiner WTO-Mitgliedschaft fest, ebenso wie an dem politischen Reform- und Öffnungskurs.

Im Nachgang der Weltwirtschaftskrise nahm China sogar eine klare bekräftigende Positionierung zur Mitgliedschaft ein. Diese hatte international gegenüber anderen Mitgliedstaaten Signalcharakter und richtete sich auch gegen etwaige Kritiker in den eigenen Reihen. Chen Deming beteuerte 2009, China sei ein **„faithful defender of free trade principles“** (WT/MIN(09)/ST/113) und sehe sich als **„active promoter der Doha Round“** (ebd). Aus diesem Mitgliedschaftsverständnis heraus charakterisierte China sich also als **„firm supporter of the multilateral trading system“** und erklärte: **„China is ready to work together with other members towards building a more democratic, more efficient, more just and more balanced multilateral trading system“** (ebd). Darin zeigt sich die Bestätigung des Mitgliedsgedankens des aktiven ‚Mitspielers‘, der zudem unabhängig von Regierungssystem eine gleichberechtigte Rolle innerhalb der WTO einnimmt (also *developed* und *developing countries* als gleiche Mitglieder behandelt.). Die Reformbestrebungen deuten hier auf die Funktionsbeschreibung, die der WTO in der Verbesserung ihrer Zielsetzung zukommt. Denn auch in der Forderung nach einer Effizienzsteigerung liegt eine Bestätigung des multilateralen Handelssystems.

Ein wichtiger Punkt des Mitgliedsverständnisses ist die Funktion, die der internationalen Organisation selbst zugesprochen wird. Grundsätzlich kann für beide faktionsgebundene Rollenidentitäten angenommen werden, dass es um die relative Verbesserung der Bedingungen für Entwicklungsländer geht: Sowohl aus der geteilten Selbstidentifikation, ein Entwicklungsland zu sein, als auch aus dem angenommenen Rollenverständnis der RIDrot, als ‚Anführer der Unterdrückten‘ bzw. der RIDblau aus dem Vertretungsanspruch als ein gleichrangiger ‚Anwalt der Entwicklungsländer‘ aufzutreten.

Über den Untersuchungszeitraum von 2001 bis 2012 zeigen sich auch beide Rollenidentitäten. Der 2002 amtierende Wirtschaftsminister Lü Fuyuan betont in seiner Funktion die Notwendigkeit chinesischer Partizipation im Hinblick auf Frieden und Entwicklung: **„we need to participate in, reinforce**

and advance the multilateral trading system“ (WT/MIN(03)/ST/12, S.3). Dieses Verständnis wird 2009 von Chen Deming bestätigt, indem er die WTO als **„the only institutional arrangement governing global trade“** (WT/MIN(09)/ST/113) bezeichnet.

2002 wird der affirmative Charakter der RIDblau deutlich, indem der WTO eine regulative Kompetenz zur Verbesserung der bestehenden Handelsungleichgewichte zugesprochen wird (WT/MIN(03)/ST/12, S.1). 2005 begann Bo Xilai als der damalige amtierende Wirtschaftsminister sein Statement jedoch konfrontativ mit der Kritik an der vorangegangenen Handelsrunde (Uruguay Round): „the imbalance in the world economy had not been addressed effectively“ und betonte „the problem of polarization was getting increasingly serious“ (WT/MIN(05)/ST/59, S.1). Obgleich er in der Sache die Polarisierung problematisierte, reifizierte sich darin ein antagonistischer Deutungskontext.

Im Zuge der Weltwirtschaftskrise verfolgte China abermals eine bestätigende Positionierung gegenüber der WTO und so erinnerte Chen Deming 2009 in seinem Statement an das gegebene Zugeständnis zum multilateralen System zwecks internationaler gemeinschaftlicher Krisenbewältigung: **„As long as WTO members can form consensus to stand by their WTO commitments, not adopt protectionist measures and remain open, we will be able to gather enormous strength to tide over the crisis“** (WT/MIN(09)/ST/113). Das heißt, vor diesem Hintergrund wird die Mitgliedschaft im multilateralen Handelssystem als Lösungsstrategie verfolgt und daher forderte er **„firm faith“** in eben dieses multilaterale Handelssystem von allen Mitgliedern, da **„[i]ts binding nature provides a basic guarantee for its members to participate in and benefit from global trade“** (ebd). Hier wird erstmalig gegenüber der WTO die Mitgliedschaft hinsichtlich ihrer Rolle als Garant gegen Protektionismus hervorgehoben: **„to strengthen the system is therefore absolutely crucial. It will help to pull the world economy out of difficulties and fighting against protectionism“** (WT/MIN(11)/ST/106, S. 1). Der eingeschlagene Kurs der Unterstützung eines multilateralen Handelssystems wurde wiederum von Chen 2011 untermauert und in Verbindung mit der Öffnungspolitik gebracht: **„China will further support the development and improvement of the multilateral trading system and continue its**

opening-up policy for mutual benefit and win-win for all countries“ (ebd. S.2).

Im Resultat zeigte sich also ein kurzes Schwanken der faktionsgebundenen Rollenidentitäten bezüglich des Mitgliedsverständnisses. Die Vorschläge zur Verbesserung bleiben auf sachliche Aspekte beschränkt und beinhalten nicht die Veränderung der Positionierung zur Mitgliedschaft. Allerdings deuteten sich Veränderungen bezüglich des Normengerüsts der WTO selbst an (siehe im Kontrast dazu den Punkt Normverständnis).

Normverständnis

Das Normverständnis bezieht sich auf die affirmative Annahme bzw. antagonistische Ablehnung der WTO-Regelsetzung. Damit einher geht die Unterscheidung in Normenimport bzw. dem Wunsch nach Normensetzungscompetenz. Mit dem WTO-Beitritt erklärte China, die (westlich-geprägten) internationalen Normen für sich anzunehmen. Im November 2002 artikulierte Chinas Regierung den Wunsch der internationalen Normangleichung. Aus dem Bericht geht die Forderung nach einem **„healthy development of the world trade“** hervor, dass sich durch den Aufbau eines **„fair, neutral and uniform customs valuation system“** (G/VAL/W/113) auszeichnet. Die Annahme der „Uniformität“ bestätigt hier die Normintegration. Analog zum Einfluss der RIDrot wurde 2006 allerdings nicht nur am Reformstau Kritik geäußert, sondern auch erstmalig Kritik am Regelwerk der WTO selbst geübt, da sich die WTO als „ungenügend“ erwiesen habe:

„Notwithstanding WTO's inadequacy in balancing the trading interests of different countries and different regions, its lack of attention to the interests of developing countries, the fair, open and non-discrimination principles sponsored by WTO are conducive to the stability of international trade orders and the predictability of international trade development“ (WT/TPR/G/161, S.12, Nr.42).

In dieser Äußerung wird die mangelhafte Ausübung der hauptsächlichen Aufgabe der WTO, nämlich die Verbesserung der Interessenvertretung von Entwicklungsländern, hervorgehoben. Diese bestätigt den antagonistischen Deutungskontext der RIDrot dahingehend, dass die Hauptaufgabe der WTO im Interessenausgleich liege.

In der affirmativen Bestätigung Chen Demings 2009 wurde in der Bezeichnung „faithful defender“ im Kontrast dazu suggeriert, dass China dem

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Verständnis nach bereits vollständig international importierte Normen für sich angenommen habe, wie Freihandel, der eine zentrale Norm der WTO ist.

Mit dem Normverständnis ist eine Normensetzungscompetenz verbunden und diese generiert Führungsanspruch. Zwar beteuert China außenpolitisch, weiterhin daran festzuhalten, nicht nach Hegemonie zu streben (vgl. People's daily online 2012), aber mit der Zeit zeichnet sich u.a. aufgrund der kritischen Aussagen zum Regelwerk der WTO ein konträres Verständnis ab. Der Grund für die Veränderung korrespondiert mit dem angenommenen Selbstverständnis, zu den aufstrebenden Ökonomien zu gehören, mit dem eine normative Mitsprache einhergeht (Chan Gerald 2013; Pang Zhongying 2013)⁴⁹⁴. So offeriert China ein entwicklungspolitisches Gegenmodell zum westlich-demokratischen Entwicklungsverständnis, das primär auf die landwirtschaftlich-strukturierte Referenzgruppe der RIDDOT einen ausstrahlenden Vorbildcharakter aufweist (vgl. ‚Beijing Consensus‘, Halper 2010). In diesem Zusammenhang werden die chinesischen Charakteristika nicht nur zur eigenen Abgrenzung herangezogen, sondern auch als Beispiel für andere zur Imitation gestärkt.

So befürwortete China 2011 im Verband der BRICS-Handelsminister den Aufbau einer Kontaktgruppe, die mit der besonderen Aufgabe betraut werden sollte „an institutional framework“ (WT/MIN(11)/18, S.1)“ aufzubauen, durch das „concrete measures“ zur Wirtschaftsförderung unternommen werden sollen, und zwar bezüglich „both among BRICS countries and between BRICS countries and all developing countries, within a South-South perspective“ (ebd). In diesem gemeinschaftlichen Statement wird der Führungsanspruch der BRICS klar geltend gemacht, es heißt: „We believe that the BRICS countries should play a leading role in South-South cooperation“ (ebd. S1).

Kooperationsverständnis:

Das faktionsgebundene Kooperationsverständnis unterscheidet eine multilaterale Kooperation der gesamten Mitglieder gegenüber einer

⁴⁹⁴ Bei Pang Zhongying geht es z.B. um das entstandene Dilemma aus Nicht-Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten und die zunehmende internationale Verantwortungsübernahme am Beispiel des chinesischen Afrika-Engagements und der daraus resultierenden Beteiligung an der Normsetzung.

Kooperationsform, die sich durch eine Allianzbildung innerhalb der WTO-Mitglieder auszeichnet und damit eine Unterscheidung der (gleichberechtigten) Mitglieder zulässt. Daran knüpft eine affirmative Einstellung in die normenbasierte Regelkompetenz der WTO selbst gegenüber einer antagonistischen Einstellung an, die auf dem Polarisierungsgedanken aufbauend ein weltpolitisches *balancing* anstrebt.

Mit dem Beitritt legte China sich dahingehend fest, dass die WTO das alleinige institutionalisierte Instrument sei, den Handel zu verregeln. Mit der Bestätigung ging z.B. auch die Anerkennung der institutionellen Streitschlichtung einher, um Vertragsbrüche und daraus resultierende Interessen zu artikulieren und zu verhandeln. Obgleich Bo Xilai das Problem der Polarisierung betonte und damit insgesamt ein tendenzieller Einfluss der RIDrot bestand, wurde keine Veränderung der Kooperationsstruktur verfolgt. So blieb eine Unterteilung der Gruppe der Entwicklungsländer außer Frage. Aus einem *joint statement*⁴⁹⁵ zur Regelsetzung bestätigte China im Verband die uneingeschränkte Regelungskompetenz der WTO, die darin bestünde, dem „spirit of the Doha Development Agenda“ dienlich zu sein und zu verstehen sei: „to increase trade flows, enhance predictability, and provide more transparency“ (TN/RL/W/214, S.1). Nicht nur die Position bestätigt die multilaterale Kooperation, sondern auch die Diversität der Vertragsparteien, zu denen Mitglieder wie die Schweiz, Norwegen und Singapur gehören.

Eine Veränderung setzte jedoch durch Chinas wirtschaftliches Potential ein und vor dem Hintergrund der ausbleibenden Anerkennung Chinas als Entwicklungsland. Wie schon der zuvor behandelte Führungsanspruch der BRICS geht auch die Forderung danach, mehr Diversität im Rahmen der WTO abzubilden, aus einem *joint statement* hervor. 2010 heißt es: „[W]e should continue to highlight the importance of diversity“ (WT/BFA/W/207). Dieser Anspruch bestätigt den Repräsentationswunsch und signalisiert eine Abgrenzung zur westlich-geprägten Regelsetzung der WTO, da der Annahme nach „*a diverse Secretariat*“ (ebd) die Relevanz der WTO erhöhen würde, u.a. da die „*legitimacy of the multilateral trading system*“ (ebd) gestärkt würde.

⁴⁹⁵ An diesem *joint statement* beteiligte Mitglieder waren: Brazil; Chile; China; Costa Rica; Hong Kong, China; India; Japan; Korea, Rep. of; Mexico; Norway; Singapore; Switzerland; Separate Customs Territory of Taiwan, Penghu, Kinmen and Matsu; and Thailand.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Daraus ist abzuleiten, dass die Legitimität der gegenwärtigen Kooperation nicht hinreichend gewährleistet wurde und die Kapazität nicht ausgeschöpft wurden, um „all ist members“ (ebd) gerecht zu werden.

Der Anspruch der organisatorischen Diversität korrespondiert mit Normkonflikten und widerspricht in gewisser Weise dem Gedanken der sich angleichenden und gleichberechtigten Mitglieder. So wird geschlossen: „Diversity and merits can and must work hand in hand to reflect this organization’s broad Membership“ (WT/BFA/W/207). Daran anschließend wurde 2011 in einem weiteren *joint statement* von G20 Staaten eine institutionelle Verbesserung untereinander gefordert, sprich man wolle Wege diskutieren „the coordination of developing countries“ (WT/MIN(11)/19) zu steigern.

Im direkten Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise 2008 kam es jedoch zu zwei Veränderungen: Einerseits nahm China für sich die Thematik der ‚Nachhaltigkeit‘ an und andererseits wurde signalisiert, dass China von der erwarteten Lösungskompetenz durch den multilateralen Kurs der WTO Abstand genommen hat, indem z.B. die Auslandshandelsstruktur von einer export-orientierten zu einer domestischen Nachfragesteigerung verlagert wurde (vgl. WT/TPR/G/199: S.5, Nr. 5; S.7, Nr.20). Es besteht also eine Verbindung aus der geänderte Positionierung zum internationalen Globalisierungstrend und der domestischen Debatte zum *guojiahua*:

„The Chinese Government believes that sustainable and coordinated economic development can only be achieved by following the path that is pro-innovation, resource-conserving and environmental-friendly, and by striving to build a harmonious society that enables its entire people to share the benefits of development“ (WT/TPR/G/199, S. 5 Nr.5).

Zwischenfazit zum Untersuchungszeitraum 2001-2012

Der Annahme nach markiert der Beitritt zur WTO die über-dominante Rollenausübung der RIDblau. Diese Annahme lässt sich vor dem Hintergrund der erbrachten Analyse bestätigen. Zumal in der Folge eine domestische Rollenanfechtung begann, die zur Veränderung der außenpolitischen Rollen und Positionierung Chinas im Rahmen der WTO führte.

Im Untersuchungszeitraum konnten attributive Merkmale beider Faktionslinien ermittelt werden. Besonders auffällig ist die Amtszeit Bo Xilais, der als Vertreter der RIDrot die korrespondierende außenpolitische Rolle

Chinas kenntlich vertritt. Bos Äußerungen indizieren, dass der gefundene Rollenkonsens, speziell bezüglich des Entwicklungslandes, durch den WTO-Beitritt aufgebrochen wurde, was die Annahme der wiedereinsetzenden Rollenanfechtung bekräftigt.

Vor dem Hintergrund der Weltwirtschaftskrise 2008 wurde zwar die RIDblau – massiv – bestätigt und bekräftigt, indem an dem multilateralen Kerngedanken des Welthandelsregimes festgehalten wurde. Es sind allerdings auch Ansätze der geänderten Rolle insbesondere bezüglich der Interpretation Entwicklungsland und des Exports chinesischer Normen an eine Untergruppe innerhalb der WTO vorhanden.

Auch hier treten zentrale Akteure in den Vordergrund, die jeweiligen Rollenidentitäten *pars pro toto* zu vertreten, so lassen sich Lu Fuyuan, Chen Deming eher der RIDblau zuordnen, während Bo Xilai der RIDrot zuzuordnen ist.

5.3.2 Rollenwandel (2012-2016)

In der vorliegenden Studie wird argumentiert, dass mit der Machtübernahme Xis die mit dem WTO-Beitritt eingesetzte domestische Rollenanfechtung der außenpolitischen Rolle finalisiert wurde. D.h. die anfechtende RIDrot beendete erfolgreich den Rollenanfechtungszyklus. Im innenpolitischen Kontext hat sich eine Verschiebung zu Gunsten der sozialstrukturierenden Merkmale gezeigt. Diese sollten sich gemäß der sozialtheoretischen Grundannahme auch in der Ausübung der außenpolitischen Rolle im Kontext der WTO abzeichnen. Wie auch schon für die Rollenkontestationsphase wird dazu nachfolgend eine interpretative Analyse sowohl der Rolle Entwicklungsland und Verantwortungsträger als auch für die drei attributiven Merkmale (Mitgliedsverständnis, Normverständnis, Kooperationsverständnis) vorgenommen, um festzustellen, *inwieweit* sich ein faktionsgebundener außenpolitischer Rollenwandel in den ersten vier Jahren vollzogen hat.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

5.3.2.1 Rollenkonzepte (2012-2016)

Rollenkonzept ‚Entwicklungsland‘

Im Bericht an den Trade Policy Review Body hatte China 2010 ein neues Entwicklungsmodell angekündigt. Dieses Entwicklungsmodell inkludierte sozialstrukturierende sowie attributive Merkmale beider RIDs. In dem Sinne erschien das angekündigte Entwicklungsmodell mit einer konsensualen Rolle einherzugehen. Allerdings zeigte sich in den zwei anschließenden Berichten auch, dass die Selbstidentifikation des Entwicklungs-Mitglieds nicht mehr auftrat, sondern eine Größenrelation innerhalb der Gruppe der Entwicklungsländer angeführt wurde, die ein anderes Selbstverständnis signalisierte.

Zwei Jahre nach Amtsübernahme definierte China sich selbst als „large developing country“ (WT/TPR/G/300 S. 26, Nr.4.5) und im Bericht von 2016 sogar als „biggest developing country“ (WT/TPR/G/342 S. 25, Nr. 3.59). Diese neue Selbstbezeichnung korrespondiert mit der RIDrot dahingehend, dass sie sich (wieder) auf ein geringes pro-Kopf-Einkommen mit „nearly 200 million people living under the poverty line“ bezieht (WT/TPR/G/342 S. 26, Nr. 4.4.) und zudem aufgrund der relativen Größe zu anderen Ländern abgrenzt – speziell zu anderen Entwicklungsländern. In der Betonung der relativen Größe schwingt nicht nur ein Annerkennungsanspruch gegenüber anderen mit, sondern deutet sich auch indirekt ein ‚überlegenes‘ oder gar hierarchisches Verständnis gegenüber anderen an, das dem eingeforderten Anerkennungsanspruch Maos vergleichbar ist (vgl. Kapitel 4.2).⁴⁹⁶

Mit der Selbstidentifikation als größtes Entwicklungsland geht zudem ein Selbstverantwortungsanspruch einher. China ist also nicht nur ein Entwicklungsland, sondern beansprucht diesen Status auch weiterhin für eine lange Zeit. Dies kündigte sich bereits im Bericht 2012 an: „China will remain for a long time a developing country facing numerous and heavy development tasks“ (WT/TPR/G/264, S.29, Nr. 127) hieß es und daher werde China

⁴⁹⁶ Eine ähnliche Form der Anerkennung wurde auch zuvor in der Fachliteratur ermittelt. Dieser Anerkennungsanspruch bezieht sich auf Chinas Status innerhalb der internationalen Staatengemeinschaft, aber nicht von einer Verantwortungsübernahme im Sinne des *burden sharing* (siehe dazu Welch-Larson/Shevchenko 2010). Der hier intendierte Anerkennungsanspruch variiert dahingehend, dass diese Anerkennung über die eigene Leistung bzw. den „Status“ hinausgeht und die Leistungserbringung für andere inkludiert.

fortsetzen „to adhere to handling its own matters well“ (ebd). Dieses selbstverantwortliche Verständnis wurde im Bericht von 2014 klar bestätigt. Es hieß: „China develops and upholds its own positions in international economic and trade affairs“ (WT/TPR/G/300 S. 26, Nr. 4.5). Das zum Tragen kommende Rollenkonzept Entwicklungsland ist also gleichzeitig ein *eigenverantwortliches*, das sowohl von Hilfsleistungen anderer absieht als auch darauf besteht, sensible Abhängigkeiten zu vermeiden, indem z.B. Fortschritt aus sich selbst heraus generiert wird.⁴⁹⁷ Vor dem rollentheoretischen Hintergrund deutete sich im Vorlauf zu Xis Regierungsübernahme eine konzeptionelle Verschiebung in dem Verständnis an, die nach der Regierungsübernahme weiter verfolgt wurde.

Mit dem Verständnis des Entwicklungslandes geht der ökonomische Entwicklungsweg einher. Prinzipiell ist festzustellen, dass auch seit Xis Regierungsübernahme an dem ökonomischen Entwicklungsauftrag festgehalten wird. Allerdings besteht dieser nicht in einer Rückkehr zur ruralen Volkskommune (vgl. 4.1.1.2). Hingegen wird die 2012 angekündigte Entwicklungsstrategie zur Verlagerung der ökonomischen Anreizstruktur fortgesetzt und zwar unter der Maßgabe der weiteren Öffnung nach *außen* (entgegen der Öffnung nach *innen*) und dem Ausbau der Selbstverantwortung.

Bereits im Bericht 2012 signalisierte China vor dem Hintergrund der externen Umstände erneut einen domestischen Reformkurs eingeschlagen zu haben:

„[I]n the face of the complex and volatile external environment and new circumstances and developments in economic situations at home, the Chinese Government, centered on the goal of maintaining strong, sustainable and balanced growth, has accelerated the transformation of economic development pattern, stepped up efforts to expand domestic demand, promoted structural adjustment, and continued deepening the reform and expanding opening up“ (WT/TPR/G/264 S. 5).

Der Bericht vom Frühjahr 2012 gab zudem an, Chinas Öffnungspolitik würde umgestellt werden und zwar:

„[...] from being a predominantly export-oriented economy and relying heavily on inward foreign direct investment to putting equal emphasis on exports and imports as well as on both attracting foreign capital and making outward investment“ (WT/TPR/G/264 S. 5).

⁴⁹⁷ Dieses Verständnis wird durch die neue Regierungsagenda bestätigt, so z.B. das Bestreben 2045 den Wechsel zur Kreativ-Wirtschaft erreicht zu haben (siehe dazu auch China als Impulsgeber, Loitsch 2019).

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

D.h. hier wurde die Grundlage für eine Veränderung im Entwicklungsland-Konzept gelegt, die sich weder auf die größte von Armut betroffene Bevölkerung bezieht noch den Normenimport durch eine aktive Mitgliedschaft zur Entwicklung verfolgt, sondern sich außenpolitisch dahingehend abgrenzt, einen *eigenverantwortlichen* Entwicklungsweg einzuschlagen. Mit diesem Entwicklungsweg wurde regelrecht eine Absage an das ‚international-abhängige‘ Entwicklungsland-Konzept erteilt und zwar vor dem Hintergrund einer antagonistischen Selbstidentifikation. Unter Anwendung des eigenverantwortlichen Entwicklungskonzeptes sah China sich in der Folge ermächtigt, einen Beitrag für die Weltgemeinschaft zu erbringen, sprich Chinas nationale Wirtschaft „continued to develop at a rapid yet steady pace“ (WT/TPR/G/264 S. 5) und könne darüber hinaus „important contributions to the world economic recovery and development“ (ebd) erbringen. Das neue Entwicklungsmodell sah also eine Verkehrung der Leistungsbereitstellung vor.

An dem 2012 eingeleiteten Reformkurs hält China nach dem Regierungswechsel fest und bestätigt damit die neue Rolle des *eigenverantwortlichen* Entwicklungslandes. Dieses Entwicklungsland zeichne sich durch „a new type of open economy“ aus und habe bereits begonnen „new advantages in international competition“ (WT/TPR/G/300, S.4 Nr.1.2) voranzutreiben. D.h. die Entwicklungsverantwortung beschränkt sich nicht nur auf „die Erweiterung der Binnennachfrage“ (ebd. S. 7-8, Nr. 2.15.-2.21), sondern formt auch die bereits 2012 angekündigte „Going-Global“-Politik mit Inhalten (vgl. WT/TPR/G/264 S. 5). Es hieß:

„While continuing to implement the strategy of "Going Global" China proposed the vision of "Silk Road Economic Belt" and "Maritime Silk Road" and opened inland and border areas wider to the outside world with a view to forming a new pattern of all-round opening up" (WT/TPR/G/300, S.4 Nr. 1.2).

Mit dem Vorschlag einer „Silk Road Economic Belt“ oder einer „Maritime Silk Road“ wird klar, dass es sich bei der neuen Öffnungspolitik nicht nur um eine nach außen gerichtete Öffnung handle, sondern auch um ein integratives Verständnis.

An dem Wortlaut wurde auch im folgenden Bericht 2016 festgehalten. Die chinesische Regierung habe „its opening up“ sogar zu einem „new degree of depth“ (WT/TPR/G/342 S. 4, 1.2 ausgebaut, „while comprehensively

deepening its domestic reform“ (ebd). Außerdem habe Chinas Regierung sich für ein „innovative development in foreign trade“ (ebd) eingesetzt und ein „balanced investment development from a strategic perspective“ (ebd) ermöglicht. Auch wurde die „Going Global-“ Politik weiter umgesetzt bei der China „on pushing forward the Belt and Road initiative“ (ebd) fokussierte, indem die Öffnungspolitik dahingehend verfolgt wurde „a new pattern of all-round opening up“ (ebd) zu formen und die „modernization in the system and capacity of governing the open economy“ zu realisieren (ebd).

Oblgleich sich das Entwicklungslandverständnis nicht aus einer landwirtschaftlichen Sozialstruktur definiert, drückt sich die Affinität zur landwirtschaftlichen Bevölkerung aus. Es wurde erklärt, dass Chinas Regierung „unswervingly considers the issues of agricultural and rural development as well as the farmers' wellbeing as the top priority“ (WT/TPR/G/300, S.10, Nr.2.32) und das drücke sich in den folgenden Punkten aus: „to safeguard food security, to increase farmers' income, to promote agricultural modernization and to move forward rural development“ (ebd) sowie „developing large-scale agricultural businesses of various types and meticulously launching rural poverty alleviation and development“ (ebd. S. 10, Nr. 2.33). Mit der Ankündigung „large-scale agricultural businesses“ aufzubauen, besteht eine weitere sozialstrukturelle Verbindung zur konstitutiven Merkmalsausprägung der RIDrot.

Stärkstes Definitionsmerkmal ist die Abkehr vom integrativ ausgerichteten Rollenverständnis der RIDblau zum Verständnis des eigenverantwortlichen Entwicklungslandes, das eine nach außen gehende internationale Ausrichtung gegenüber einer nach innen nehmenden aufweist. Diese internationale Ausrichtung rekurriert das Verständnis der RIDrot dahingehend, dass es weniger um den Anschluss an eine bestehende (international-geprägte) Gemeinschaft geht, sondern eher um die Leistungserbringung Chinas für eine internationale Staatengemeinschaft, aus der mitgestaltende Ansprüche erhoben werden.

Die Funktion der Rolle eigenverantwortliches Entwicklungsland

Die Funktionsbestimmung setzt sich aus zwei Hauptfunktionen zusammen. Die Rolle hat sowohl die Funktion, eine eigene und

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

gemeinschaftliche Ermächtigung zur Selbstverantwortung durch Wirtschaftskooperation bereit zu stellen als auch gegen nachteilige Strukturen zu opponieren (WT/TPR/G/300, S. 26, Nr. 4.5) und mit dem „new pattern of all-round opening“ (ebd. S. 25, Nr. 4.3.) ein richtungsweisendes Beispiel zu setzen. Aus der Rolle des eigenverantwortlichen Entwicklungslands in Kombination mit dem Selbstverständnis der aufstrebenden Wirtschaft kommt zudem die Funktion der Leistungsbereitstellung hinzu.

Positionierung gegenüber andern

Mit der neuen außenpolitischen Rolle als eigenverantwortliches Entwicklungsland geht auch eine geänderte Positionierung gegenüber anderen einher. Ein Hauptkriterium liegt in der Anerkennung der geänderten weltwirtschaftlichen Situation und die Eigenwahrnehmung als *emerging power* (WT/TPR/G/264, S.5). In dem Zusammenhang kommt es zur Abgrenzung der Gruppe der *emerging markets*, die primär aus der Süd-Süd-Kooperation hervorgegangen ist, und der Gruppe der LDCs, die sich jeweils als Referenzgruppe etablieren (WT/TPR/G/342, S. 16, Nr. 3.7). Die „aufstrebenden Märkte“ sind zudem von den ‚etablierten Wirtschaftsmächten‘, speziell von der US Supermacht abzugrenzen.

Die geänderte Positionierung resultiert aus der Selbstidentifikation „the largest trading partner of more than 120 countries and regions“ zu sein und, dass China dadurch „one of the major driving forces of world economic growth“ geworden sei (WT/TPR/G/300, S.25, Nr. 4.4.). Obgleich Chinas Wirtschaft also ein „major driving force“ für die Weltwirtschaft darstellt, behielt China das Selbstverständnis des Entwicklungslandes, spricht: „China is still a developing country with relatively low level of per capita personal income“ (ebd.). Neu ist hier die relative Definition, durch die das geteilte Selbstverständnis aus einem aufstrebenden Entwicklungsland mit hoher Bevölkerungsarmut zwei Referenzgruppen bedient.

Bezüglich dieses geteilten Selbstverständnisses liegt unter anderem eine geteilte Positionierung Chinas gegenüber anderen vor. Einerseits identifiziert China sich vor dem Hintergrund der aufstrebenden Wirtschaftsmacht mit den anderen aufstrebenden Wirtschaftsmächten *partnerschaftlich* und andererseits werden vor dem Hintergrund der ‚unterteilten

Entwicklungsland'- Gruppe, die LDCs Rezipient des ‚neuen‘ Verantwortungsverständnisses Chinas.

Wie aus dem Bericht 2016 hervorgeht, wird die neue Reformrunde auf die internationalen Beziehungen übertragen, z.B. durch das „new type strategic partnership“ (WT/TPR/G/342, S.25, Nr. 3.61) mit afrikanischen Ländern. Dieses entfaltet auch Modellcharakter. In diesem relativen Verhältnis reifiziert sich also die RIDrot dahingehend, dass China sich ‚gönnert‘ gegenüber den LDCs gebart, was sich, z.B. in der Unterstützung eines „zero-tariff commitment“ (WT/TPR/G/300, S. 25, Nr. 3.62) zeigt oder darin, dass China „one of the most open markets to the LDCs“ (WT/TPR/G/342, S.25, Nr. 3.61) anböte und „unilateral preferential treatment to the LDCs“ unterhalte (ebd).

Eine konfontative Rhetorik tritt in den Berichten gegenüber den etablierten Wirtschaftsmächten bzw. Industriestaaten nicht direkt auf.

Rollenkonzept ‚Verantwortungsträger‘

Konzeptionell bestätigt China in den WTO-Berichten von 2014 und 2016 den Trend zur Eigenverantwortung, aus der hier eine klare Abgrenzung gegen internationale wirtschaftliche Dependenz sowie die Bestätigung der Eigenständigkeit hervorgeht. D.h. Aus dem Verständnis des Entwicklungslandes „[b]eing a large developing country“ (WT/TPR/G/300 S.26, Nr.4.5) erklärte China für sich „[it] will also shoulder the responsibilities in line with the level of its development“ (ebd). Die bereits in der Rolle des Entwicklungslandverständnisses hervorgegangene *Eigenverantwortung* rekurriert die *non-alliance*-Politik, der nach China sich nicht einem Lager unterwerfen wolle, sondern aus sich selbst heraus für sich Verantwortung übernehme, womit die RIDrot bestätigt wird.

Darin steckt aber auch die Absage an einen (weiteren) Normenimport der westlich-geprägten internationalen Gemeinschaftsordnung. In der Verlagerung der ökonomischen Anreizstruktur auf den domestischen Markt drückt sich diese ‚Selbstverantwortlichkeit‘ (im Sinne der *self-reliance*) aus (vgl. WT/TPR/G/300), die sich gegen die Ideale einer internationalen, arbeitsteiligen (und daher interdependenten) Gesellschaft wendet. D.h. hierin ist vor dem Hintergrund der RIDrot eine klare Abkehr des international-

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

integrativen Rollenkonzeptes der RIDblau festzustellen. Die Eigenverantwortung steht vor der Mitgliedsverantwortung.

Allerdings bietet das neue Selbstverständnis ein eigenes Verständnis der Verantwortungsübernahme für die internationale Gemeinschaft. Dieses inkludiert einerseits die Annahme, dass Chinas Stabilität vor dem Hintergrund der bereits eingegangenen Interdependenz und einer „complex and changing external environment“ (WT/TPR/G/342, S. S.4, Nr. 1.1) systemrelevant ist und daher mit der Stabilisierung der eigenen Ökonomie weltwirtschaftliche Verantwortung trägt. China „has taken pains to bring forth new approaches in the adjustment of its macro economy, and accelerated the transformation of economic development pattern“ (ebd) hieß es, – womit die bereits thematisierte Leidensbereitschaft reifiziert wurde – und China „has managed to accomplish the huge task of securing a stable development of national economy [...] and accordingly made important contributions to the recovery and development of world economy“ (ebd), woraus die Verantwortungsübernahme hervorgeht.

Andererseits wird mit der „Going-Global“-Politik eine eigene Form der Internationalisierung angestrebt, durch die China, z.B.:

„[...] actively explores the feasibility of a new system of rules and regulation patterns for cross-border trade and investment through establishing the China (Shanghai) Pilot Free Trade Zone“ (WT/TPR/G/300, S.4 Nr. 1.2).

Vor diesem Hintergrund appelliert China im Bericht 2016 an die WTO-Mitglieder: „[A]ll members should adhere to the concepts of responsibility“ (WT/TPR/G/342, S. 23, Nr. 3.46) genauso wie an „mutual trust and inclusiveness“ unter Anerkennung der „differences in their development levels“ um „mutually beneficial and win-win results“ zu erreichen (ebd).

Das geänderte Rollenkonzept ist eines des ‚leistungserbringenden Verantwortungsträgers‘ und zwar nicht durch die Einhaltung der WTO-Regeln *per se*, sondern durch die Anteilnahme, eigenbestimmte Verantwortung für die Weltgemeinschaft zu übernehmen.

Funktion der Rolle ‚Verantwortungsträger‘

Die Funktion der Rolle bestimmt sich einerseits aus der nach innen gerichteten Verantwortung, zu der primär die (wirtschaftliche) Stabilität gehört, und andererseits aus der nach außen gerichteten Verantwortung, die

eine Leistungsbereitstellung für andere vorsieht. Hier liegt eine eindeutige Diskrepanz zu den faktionsbildenden Merkmalen vor. Zwar rekurriert die Leistungsbereitstellung mit der faktionsgebundenen RIDrot, die Her- und Sicherstellung der (domestischen) Stabilität bricht mit dem revolutionären Charakter. Vor dem Hintergrund der zeitsensitiven Kontextveränderung zeigt sich also in der Funktion der außenpolitischen Rolle Verantwortungsträger, die eindeutige Abkehr der RIDrot bestimmenden außenpolitischen Rolle des (gewaltbereiten) Weltrevolutionärs. Chinas funktionale Verantwortungsübernahme bezieht sich also nicht auf eine Wiederbelebung der kämpferischen Weltrevolution. Dies berichtete auch die Xinhua nach einem Interview mit dem Politikwissenschaftler Zheng Yongnian im Dezember 2015 unter dem Titel „China seeks reform not revolution of current international order“ (Xinhua 24.12.2015).

Positionierung gegenüber anderen

Aus der veränderten Rollenkonzeption sowie der Funktionsbeschreibung ist bereits hervorgegangen, dass auch hier zwei Bezugsgruppen relevant werden. Einerseits identifiziert und positioniert China sich aus dem Rollenverständnis heraus mit den *emerging powers* und andererseits tritt China ‚verantwortungsbewusst‘ gegenüber den Entwicklungsländern auf, die zu der Gruppe der LDCs gehören und verweist auf eine beteiligte Rolle China an der WTO. Im Bericht von 2016 wird das Gesamtverständnis bestens zum Ausdruck gebracht: „While providing assistance to the best of its ability“ hieß es im verantwortungsbewussten Selbstverständnis, habe China diese Unterstützung „bilaterally to other developing members“ (WT/TPR/G/342, S. 23, Nr. 3.50) gegeben – in gewisserweise außerhalb des multilateralen Gemeinschaftsgedankens – aber auch seit 2008 „under the mulilateral framework of WTO“ (ebd) an den Aid for Trade Fund gespendet. D.h. China positioniert sich zwar weniger affirmativ, aber nicht als konfrontativ gegenüber der WTO sowie als verantwortungsbewusste und ‚gönnerrhafte‘ Großmacht mit einem Selbstverständnis über die eigene Rolle aus dem eigenverantwortlichen Entwicklungsland und dem leistungserbringenden Verantwortungsträger.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

5.3.2.2 Merkmalsausprägung (2012-2016)

Mitgliedsverständnis

Das faktionsgebundene Mitgliedsverständnis der RIDs unterscheidet sich bezüglich der Ausprägung in einen affirmativen Mitspieler und einen antagonistischen Mitgestalter. Prinzipiell ist eine Abnahme der Bedeutung, die der WTO entgegengebracht wird, feststellbar. Von dem alleinigen „institutional arrangement“ wie es noch 2009 hieß (s.o.), wurde sich dahingehend distanziert, dass die Regelungskompetenz der WTO 2012 zum „cornerstone“ (WT/TPR/G/264, S.5) und 2016 lediglich zum „main channel“ (WT/TPR/G/342, S.5) erklärt wurde. In der Untersuchungsperiode kommt es zwar nicht zu einem klaren Bruch mit den WTO-Normen. So erklärte China z.B. die aktive Unterstützung für „cultivating a network of Free Trade Areas“ (ebd. S.22, Nr. 3.24) und sogar die Ausweitung des Freihandels, wie z.B. in Form der eigen initiierten „Pilot Free Trade Zone“ (WT/TPR/G/300, S.4 Nr. 1.2) oder bestätigte den Kerngedanken eines multilateralen Handelssystems, an dem China sogar insistiert festzuhalten (vgl. WT/TPR/G/300, S.4; WT/TPR/G/342, S.4, Nr. 1.3). Allerdings fordert China im Zuge des neuen Entwicklungsmodells eigene Regelungssetzungskompetenzen für (regionale und multilaterale) Handelsbeziehungen, die den gestaltenden Charakter in den Vordergrund stellen.

Es ist eine Prioritätenverlagerung im Mitgliedsverständnis gegenüber der WTO aufgrund der Verbindung des Rollenkonzepts ‚eigenverantwortliches Entwicklungsland‘ mit dem Rollenkonzept ‚leistungserbringender Verantwortungsträger‘ festzustellen. Dies geht auch klar aus der Struktur des betreffenden Absatzes im Bericht von 2016 hervor (WT/TPR/G/342, S.4, 1.3). Zunächst wurden die eigenen Bemühungen der chinesischen Regierung hinsichtlich der Außenwirtschafts- und Handelsbeziehungen erwähnt, dann die „zentrale Rolle“ eines multilateralen Handelssystems betont bezüglich der Unterstützung eines „mutually enforced developments“ und erst anschließend erwähnt, dass China mit anderen WTO-Mitgliedern eine „frühe Ernte“ eingefahren habe, was die „Glaubwürdigkeit des multilateralen Handelssystems“ wiederhergestellt habe. Abschließend bezeichnet China sich

– in interessanter Wortwahl – als „staunch player“ (ebd). Konkret lautet der Absatz:

„The Chinese Government continued to develop its foreign economic and trade relations in an all-round way. China insists that multilateral trade system should play the central role in trade and investment liberalization, and supports the mutually enforced development and cooperation through bilateral, regional, sub-regional and multilateral channels. China together with other WTO members reached the "early harvest" of the Doha Round in 2013, which restored the creditability of the multilateral trade system and injected impetus for the comprehensive conclusion of the Doha Round. China will continue to be a staunch player in promoting economic globalization, undertaking trade“ (ebd).

Im selben Bericht wurde erst zum Ende auf Seite 26 eine befürwortende Position zur WTO selbst erteilt und zwar: „China suggests giving full play to the leading role of the WTO-based multilateral trading system, [and] supports Doha Round negotiation“ (ebd. S.26, Nr. 4.5). Vor dem rollentheoretischen Hintergrund indiziert das ein geändertes Rollenverständnis, das sich zwar nicht exklusiv-konfrontativ positioniert, aber dennoch von dem pro-aktiv-unterstützenden Mitgliedsverständnis Abstand nimmt.

Entgegen der Bereitschaft, die WTO als alleiniges Regelungsorgan für multilateralen Handel zu betrachten, sieht das geänderte Mitgliedsverständnis die Erweiterung durch ‚andere Kanäle‘ vor. So insistierte Chinas Regierung „the multilateral trade system should play the central role in trade and investment liberalization“ (WT/TPR/G/342, S.4, 1.3), aber erklärte weiter, dass es auch „the mutually reinforced development through bilateral, regional, sub-regional and multilateral cooperation“ (ebd) unterstützen solle. Darin bestätigt sich die faktionsgebundene Präferenz der RIDrot für bilaterale oder auch regionale Kooperationsformen. D.h. die Mitgliedschaft wird selbst nicht infragegestellt, aber auch nicht im gleichen Maße affirmativ gegenüber der internationalen Organisation wahrgenommen. Der Mitgestaltungsanspruch an der Normsetzung wird damit auch auf außerhalb der WTO verlagert (vgl. Normverständnis).

Normverständnis

Das faktionsgebundene Normverständnis unterscheidet den pro-aktiven Normenimport zwecks Nutzung zur eigenen Entwicklung gegenüber der Normgestaltung bzw. dem Normexport durch die Bereitstellung chinesischer Normen. Im Gegensatz zur Bekundung der Norminternalisierung zu Beginn der ersten Untersuchungsperiode zeichnet sich eine Veränderung im

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Normverständnis ab. Dieses ist nicht nur auf die mitgestaltende Einflussnahme ausgelegt, sondern auch darauf, zunehmend Normen zu exportieren. Dies ist eine Bestätigung der RIDrot.⁴⁹⁸

Es geht also um den Export chinesischer Besonderheiten. Die Etablierung eines chinesischen Normgerüsts diente als Grundlage dafür, welches bereits im Bericht 2012 angekündigt wurde. Hier hieß es: „China needs to bring into being a comprehensive system of laws with Chinese characteristics“ (WT/TPR/G/264, S.13, Nr. 41) und dass ein „socialist system of laws with Chinese characteristics has been solidly put into place“ (ebd. Nr. 42). Vor dem Hintergrund der Kombination beider geänderter Rollenkonzeptionen erfolgte eine ‚Sinisierung der Wirtschaftsliberalisierung‘, die auch als Modell für andere Länder, wie z.B. in der Süd-Süd-Kooperation, dienlich sei. So wurde im Bericht 2016 eindeutig erklärt: „The foreign aid modality with Chinese characteristics has become a model of South-South cooperation“ und zudem habe China in den vergangenen 60 Jahren „assistance of more than 400 billion yuan⁴⁹⁹ to 166 countries and international organisations“ geleistet sowie „over 12 million talents“ (WT/TPR/G/342, S.25, Nr. 3.60) trainiert. In diesem Normverständnis bestätigt sich vor dem rollentheoretischen Hintergrund die RIDrot, da hier nicht nur der normhafte Modellcharakter betont wird, sondern auch in der Hervorhebung der „geleisteten Hilfe“ und „Trainings“ die faktionsbildenden Merkmale reifiziert werden. Hilfestellung und Schulungsmissionen korrespondieren zudem mit einem angestrebten Normexport chinesischer Besonderheiten.

Ein weiterer Ausdruck des geänderten Normverständnisses ist, dass China seinen gewonnen Einfluss international geltend machen wolle. 2016 erklärte China im Bericht dazu, man wolle „proactively participate in the international governance“ sowie von dem Einfluss „as a major developing trading nation“ gebrauch machen (WT/TPR/G/342, S.26, Nr. 4.5). So ist dies 2015 u.a. im Verband mit z.B. Venezuela und einer Gruppe afrikanischer Staaten, die sich gegen die bestehende Regelsetzung der WTO bezüglich der

⁴⁹⁸ Vergleichend zur ersten Untersuchungsperiode ist in den Berichten von 2014 und 2016 keine Stellungnahme zu etwaigen Implementierungsfortschritten adaptierter Normen mehr enthalten.

⁴⁹⁹ Dies entspricht etwa 50,5 Milliarden Euro, allerdings lagen in der Zeit starke Kursschwankungen vor.

DDA-Verhandlungsrunde aussprachen, deutlich geworden. Sie haben sich sowohl für die „comprehensive conclusion“ (WT/MIN(15)/19, S.1, Nr. 4) der DDA eingesetzt als auch die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass im Anschluss eine Regelverbesserung wünschenswert wäre, spricht „the development deficit in the rules resulting from the previous rounds of multilateral trade negotiations“ (ebd) zu korrigieren und dass „the trading prospects of developing Members“ (ebd) zu verbessern sei. Damit könne dann auch die „primary role of the WTO“ (ebd) gestärkt werden. Vor dem Hintergrund der Einflussnahme auf die Regelsetzung der neuen Verhandlungsrunde drängen daher auch vor allem die aufstrebenden Ökonomien unter den Entwicklungsländern auf einen schnellen Abschluss der aktuellen DDA-Verhandlungsrunde und erklären sich bereit, ihre „Bemühungen zu verdoppeln“ (ebd. Nr 5).

Kooperationsverständnis

Das faktionsgebundene Kooperationsverständnis der RIDs unterscheidet sich bezüglich der Ausprägung in ein affirmativ-integratives gegenüber einem antagonistisch-integrativ bzw. konfrontativ-kooperativ ausgerichtetes, wobei ersteres affirmativ gegenüber der (gleichberechtigten) Multilateralität positioniert ist und letzteres bezüglich der Referenzgruppe variiert.

Über den untersuchten Zeitraum bleibt Chinas Bekundung, das multilaterale System der WTO zu stützen bestehen. Im Bericht von 2016 positioniert China sich klar affirmativ zur Multilateralität und erklärte: „China has always been upholding the WTO-based multilateralism trading system“ (WT/TPR/G/342, S.22, Nr. 3.42). Weder eine Abkehr von der eingegangenen Beitrittszusage noch eine Abkehr von der multilateralen Kooperationsform erfolgte. Allerdings wurden unterhalb der bestehenden Abkommen- und Verhandlungsräume zunächst die bilateralen Abkommen ausgeweitet (wie sich bereits in der ersten Untersuchungsperiode gezeigt hatte) und mit der Regierungsübernahme Xis auch zunehmend regionale und sub-regionale Kooperationsformen zusätzlich zur bestehenden multilateralen Kooperation gestärkt. Dies kann als eine Unterwanderung der WTO-Regularien gewertet werden und weist daher auf die Verschiebung zur RIDrot hin.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

Wie sich bereits in den vorherigen Abschnitten angedeutet hat, liegt bezüglich des Kooperationsverständnisses ein Doppelbefund vor, der sich darin ausdrückt, dass China zwar an dem (westlich-geprägten) Handelssystem der WTO festhält und damit indirekt die RIDblau bestätigt, allerdings vor dem Hintergrund des geteilten Selbstidentifikation eine Distinktion der Referenzgruppe vornimmt und mit dieser auch eine Varianz im Kooperationsverständnis sowie -verhalten einhergeht. D.h. vor dem Hintergrund der Rolle des eigenverantwortlichen Entwicklungslandes mit Verantwortungsübernahme für die internationale Staatengemeinschaft etabliert China primär Wirtschaftskooperationen außerhalb der WTO (wie Shanghai Free Trade Zone, Belt Road Initiative, Maritime Silk Road). Darin bestätigt sich die antagonistisch-integrative Merkmalsausprägung der RIDrot. Bezüglich der LDCs innerhalb der WTO bestätigt sich allerdings auch die RIDrot dahingehend, dass sich hier das Merkmal der Hilfsleistung analog zum Handelsaufbau reifiziert. Nach eigener Auskunft nahm China eine affirmative Position zu „win-win, multi-win and win-for-all development concept“ (WT/TPR/G/342, S.25, Nr.3.61) ein und böte insbesondere gegenüber den LDCs ein „unilateral preferential treatment“ (ebd).

Eine Übersicht der Untersuchungsergebnisse zur Fallanalyse beider Untersuchungszeiträume ist in der nachfolgenden Tabelle veranschaulicht (vgl. Tabelle 5.4). Die Übersicht verdeutlicht die festgestellte Verschiebung der faktionsgebundenen Präferenzen zur ‚idealtypischen‘ RIDrot und gibt Auskunft über Adaption neuer Themen vor dem sozialkonstruktiven Deutungsnarrativ, wie z.B. die Tendenz zur hierarchischen Positionierung gegenüber anderer oder den Anspruch auf Normengestaltung gegenüber der Normenbestätigung.

Tabelle 5.4 Ergebnisübersicht zur Fallanalyse WTO

	2001-2012	2012-2016
Entwicklungsland	„ developing member “; „ developing countries “	Veränderung zum selbstverantwortlichen Entwicklungsland
Funktion	Anwaltschaft für sich und andere Entwicklungsländer (innerhalb der WTO)	Aufnahme der Leistungsbereitstellung (innerhalb und außerhalb der WTO)
Positionierung	keine Veränderung der relativen Positionierung: Abgrenzung gegen developed members; Annahme der Identität des globalen Südens	Abgrenzung der aufstrebenden Märkte gegenüber ‘etablierten Wirtschaftsmächten’; Unterteilung der Entwicklungsland-Gruppe
Verantwortungsträger	Verantwortung zur normimportierten Veränderung und Verantwortung zur internationalen Einhaltung („fight against protectionism“)	(Selbst-)Verantwortung für die eigene Entwicklung und Ablehnung eines weiteren Normimports sowie Bereitstellung (alternativer) Normen
Funktion	Verantwortungsübernahme für die Mitgliedsgemeinschaft bzw. für die gesamte internationale Gemeinschaft	Inkorporiert die funktionale Verantwortungsübernahme für andere (Leistungsbringer)
Positionierung	Tendenzielle Verschiebung zur Zunahme antagonistischer Rhetorik, speziell gegen die USA	Identifikation mit den <i>emerging powers</i> ; (hierarchische) Positionierung gegenüber Hilfsbedürftigen/ LDCs
Mitgliedsverständnis	Treuer Verteidiger und Gewährleister der Mitgliedgliedschaft	WTO verliert Stellenwert als alleiniges Regelungsorgan, Mitgestaltungsanspruch auch außerhalb der WTO
Normverständnis	Normbestätigung, aber auch Wunsch zur besseren Umsetzung (und Gestaltung durch andere)	Anspruch auf eine proaktive Teilhabe, u.a. zur Regelverbesserung (Normgestaltung)
Kooperationsverständnis	Diversitätsanspruch sowie die Forderung nach „coordination of developing countries“	Ausweitung des Kooperationsverständnis, bilateral, regional, sub-regional
Konklusion	Der Kerngedanke des Welthandelsregimes wird bestätigt, aber Rolleninterpretationskonflikte speziell zur Rolle Entwicklungsland treten auf. → Rollenanfechtung	Indiziert einen (faktionsgebundenen) Rollenwandel hinsichtlich der Interpretationsveränderung und bestätigt erfolgreiche Rollenanechtung

5.4 Fazit zur Fallanalyse China und die WTO

Ein Rollenwandel ist für den zweiten Untersuchungszeitraum (2012-2016) in Ansätzen festzustellen. Wie aus den veränderten Rollenkonzeptionen deutlich hervorgeht, zeigt sich eine tendenzielle Verschiebung der sozialstrukturierenden wie attributiven Merkmale zu Gunsten der RIDrot bezüglich beider behandelten Rollenkonzeptionen. Dies ist in Anbetracht der tendenziellen Verschiebung hinsichtlich der domestischen Ausübung der Rollenidentität nicht verwunderlich.

Das Verständnis der Rollenkonzeption weist Züge einer konsensualen Rollenformation auf. Basierend auf dem 2010 vorgestellten neuen Entwicklungsmodell integrieren die behandelten Rollenkonzepte die zeitliche Veränderung, neue Themen, wie z.B. den Umwelt- und Klimaschutz, nachhaltige Wachstumsvorstellungen („sustainable growth“) sowie originär konstitutive Merkmale der RIDblau. Zu diesen gehört z.B. das ökonomische Entwicklungsmandat und (politische wie) wirtschaftliche Stabilität. Das ist vor dem Hintergrund der nahezu 40-jährigen dominanten Rollenausübung der RIDblau und der ‚erfolgreichen‘ wirtschaftlichen Reformpolitik zwar bemerkenswert, aber auch nachvollziehbar.

Bezüglich der außenpolitischen Rolle drückt sich das darin aus, dass z.B. am gegebenen *Commitment* an die WTO festgehalten wird. Allerdings zeichnet sich tendenziell ab, dass sich sowohl das Mitgliedsverständnis verändert hat, das sich nun weniger pro-aktiv-affirmativ darstellt, als auch durch die Verfolgung bilateraler und chinesisch initiiertes Kooperations- und Integrationsbemühungen, wobei von der Erwartung Abstand genommen wurde, die WTO sei alleiniger Kanal zur Bereitstellung multilateraler Handelsinstrumente.

Schlussfolgernd lässt sich festhalten, dass Chinas Integrationsverhalten im 21. Jh. von der faktionsgebundenen Rollendynamik konditioniert wird.

Der WTO-Beitritt ist zwar nicht als alleiniger Auslöser für die erneute domestische Rollenanechtung ursächlich, jedoch haben die damit einhergegangenen Zugeständnisse und ggf. Erwartungen an Chinas fortschreitenden Normintegrationsprozess dazu beigetragen. So kann auch die Annahme als plausibel erachtet werden, dass der Beitritt einer zu dominanten Ausübung der RIDblau gleichkommt. Vor diesem Hintergrund wendet sich das

geänderte Rollenverständnis nicht gegen die Mitgliedschaft, aber gegen die daran geknüpften Erwartungen, wie z.B. die Einflussnahme durch Regelsetzung. Die Annahme eines Rollenwandels, der in Folge einer Rollenanfechtung auftrat, bestätigt sich. An den folgenden drei Punkten verdeutlicht heißt das:

- 1) Es kam zu einer konsensualen Rollenausbildung im Vorlauf der Regierungsübernahme Xis, die jedoch eine Kontestationsphase auslöst und sich diese mit seiner Amtsannahme gleichfalls bestätigt.
- 2) Xis Amtsantritt markiert eine erfolgreiche domestische Rollenanfechtung. Allerdings hat die RIDrot vor dem zeitlichen Hintergrund und der veränderten Selbstidentifikation, u.a. als *responsible power*, den Charakter des Weltrevolutionärs abgelegt, nicht aber den antagonistischen Selbstidentifikationsmechanismus.
- 3) Daraus folgt, dass identitätsstiftende Merkmalsausprägungen überdauern, die strukturgebende soziale Konstruktion also fortbesteht und sich daraus eine tendenzielle zukünftige Entwicklung ableiten lässt.

Entgegen der RIDrot kommt es vor dem Hintergrund der zeitlichen und kontextuellen Veränderung nicht direkt zum Revival des „gewaltbereiten Weltrevolutionärs“. ⁵⁰⁰ Allerdings realisieren sich andere Anzeichen der fraktionsgebundenen RIDrot. Die Veränderung im Mitgliedverständnis und das Selbstverständnis einer Normgestaltungsmacht sprechen z.B. für die Sozialstruktur der RIDrot. Besonders stark ist das Merkmal der Selbstverantwortung, durch das auch eine Absage an die RIDrot bestimmte offene Integrationspolitik mitschwingt.

Ein außenpolitischer Rollenwandel zeichnet sich somit in der Annahme der außenpolitischen Rolle des eigenverantwortlichen Entwicklungslandes und der Rolle des normengestaltenden Verantwortungsträgers ab.

Vor dem Hintergrund der domestischen Rollendynamik wurde zum Ende der ersten Untersuchungsperiode unter zeitsensitiver Berücksichtigung des geänderten domestischen und globalen Kontextes ein neues Entwicklungskonzept etabliert. Dieses Konzept umfasste Merkmale beider fraktionsgebundener Rollenidentitäten. Mit dem Regierungswechsel wurde dieses fortgesetzt und ermöglichte eine neue Akzentuierung der außenpolitischen Rolle. So wurden mit der Stabilitätsannahme und dem Fokus

⁵⁰⁰ Mit Blick auf die interne Verschärfung gegenüber religiösen Gruppen und anderen Gesellschaftsschichten sind diese aber im weiteren Verlauf nicht ausgeschlossen.

5. Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik im 21. Jh.

auf wirtschaftliche Entwicklung zwei faktionsbildende Merkmale der RIDblau inkorporiert, die u.a. auch ein Festhalten an der multilateralen WTO ermöglichen. Aber in der Summe bestätigen sich in der Veränderung der Rollenkonzepte eine überwiegende Verlagerung zur RIDrot.

Mit dem WTO-Beitritt beginnt ein Rollenanfechtungszyklus, der mit der Machtübernahme Xi Jinpings erfolgreich abgeschlossen ist, so dass ein Rollenwandel eingeleitet wird, sich jedoch noch nicht abschließend vollzogen hat. Mit diesem eingeleiteten Rollenwandel verändert sich die bestimmende Rollenidentität und sukzessive das anhängende Integrationsmuster. In der Konsequenz heißt es, durch den eingeleiteten Wandel der außenpolitischen Rolle ist das Bindeverhalten und Integrationsverhalten beeinflusst.

Von diesen Erkenntnissen der Fallanalyse ausgehend kann nachfolgend abschließend beantwortet werden, mit *welcher* außenpolitischen Rolle Chinas *wie* zu rechnen ist und mittels der anhängenden Merkmalsausprägungen können Annahmen über das zukünftige Binde- und Integrationsverhalten getroffen werden.

Für beide Untersuchungszeiträume konnte festgestellt werden, dass China sowohl die Rolle Entwicklungsland als auch die Rolle Verantwortungsträger im Kontext der WTO einnimmt. Eine Abkehr von einer der Rollen aufgrund ausbleibender Selbstidentifikation – als Entwicklungsland oder als aufstrebende Ökonomie – deutet sich nicht an und ist auch nicht wahrscheinlich.

Aufgrund der veränderten Rollenkonzeptionen und der tendenziellen Verschiebung zur RIDrot können bezüglich der Ausrichtung des Binde- und Integrationsverhaltens zusammenfassend folgende Annahmen getroffen werden:

- 1) Die Binde- und Integrationsbereitschaft gegenüber (völkerrechtlichen, westlich-geprägten) internationalen Organisationen wird vor dem Hintergrund des geänderten Mitglieds- und Normverständnisses voraussichtlich schwächer bis unwahrscheinlich.
- 2) Von einer Abkehr des bisher eingegangenen *Comitments* gegenüber der WTO ist jedoch vor dem Hintergrund des neuen Entwicklungsmodells auch nicht auszugehen.
- 3) Im Gegenteil ist sogar zu erwarten, dass China als bereits integriertes Mitglied und mit der Selbstidentifikation, einer der weltweit größten

5 Integrationsverhalten und Chinas Rollendynamik

Handelspartner zu sein, Einfluss auf die Normgestaltung der nächsten Verhandlungsrunde behauptet.

- 4) Gleichzeitig nimmt die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und das Engagement auch außerhalb der WTO zu, u.a. durch die Initiierung von multilateralen Kooperationen, Institutionen oder gar integrierten Organisationen (mit chinesischer Prägung) zu.
- 5) Vor dem Hintergrund der faktionsgebundenen Präferenzen der RIDrot wird sich voraussichtlich der Trend fortsetzen, nach dem China bilaterale, regionale und sub-regionale Kooperationsformen anstrebt, da diese – im Sinne des eigenverantwortlichen Entwicklungslandes – geringere Abhängigkeiten mit sich bringen und damit ein geringeres Potenzial für innerstaatliche Rollenkonflikte bereit hält.
- 6) Aufgrund des geänderten Mitgliedsverständnisses nimmt China vermutlich weiter Abstand von dem gleichgestellten Mitgliedsstatus, was zur weiteren Polarisierung innerhalb der Mitgliedschaft führen könnte. Allerdings wäre die Volksrepublik nur bedingt davon betroffen, da Chinas doppelte Selbstidentifikation aus Entwicklungsland und Verantwortungsträger gegenwärtig eine außenpolitische Rollenpositionierung zu beiden Referenzgruppen zulässt und verfolgt.

Ob dies bedeutet, dass auf eine Periode der Sozialisierung Chinas eine chinesische Sozialisierung mit Ansprüchen der Normensetzung folgen wird, kann vor dem Hintergrund der Studie dahingehend beantwortet werden, dass sich Chinas Einfluss auf die Normgestaltung in Zukunft erhöhen wird. Insbesondere mit Blick auf das geänderte Rollenkonzept des leistungserbringenden Verantwortungsträgers ist davon auszugehen, dass der Normexport in den zu erbringenden Leistungen inkludiert ist.

Seit 2012 hat sich ein Trend abgezeichnet, der sich unter der Führung Xi Jinpings fortsetzen wird. Sowohl vor dem Hintergrund der innenpolitischen Entwicklungen als auch bezüglich der richtungsweisenden Veränderungen in der außenpolitischen Rolle im Rahmen der westlich-geprägten multilateralen WTO.

Als Ausblick lässt sich aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse annehmen, dass sich das bisherige Integrationsverhalten sinisieren wird. D.h. vor dem Hintergrund des begonnenen Rollenwandels durch die faktionsgebundene veränderte Rollenkonzeption wurden Anzeichen signalisiert, chinesische Besonderheiten ins bestehende internationale Normgerüst einzubringen und auszubauen.

6 Fazit

Chinas außenpolitische Rolle hat sich in der jüngsten Vergangenheit erneut verändert und damit auch das volksrepublikanische Integrationsverhalten. Gerade die Positionierung Chinas gegenüber internationalen Organisationen westlicher Prägung ist sowohl von akademischer als auch zunehmend weltpolitischer Relevanz, da durch die völkerrechtlich verankerten, multilateralen Institutionen, wie die WTO, gemeinschaftliche Dependenz besteht (vgl. Huang/Patnam 2013). So stellte sich nach 40 Jahren der Reform- und Öffnungspolitik, nach nahezu 30 Jahren der Entschärfung durch den Wegfall des Ost-Westkonflikts und über 15 Jahren der aktiven Mitgliedschaft Chinas am Verhandlungstisch der WTO vor dem Hintergrund der innenpolitischen Neuausrichtung der Volksrepublik erneut die Frage, mit *welcher* Rolle China sich *wie* gegenüber internationalen Organisationen zukünftig positionieren wird.

Grund für das erneute Forschungsinteresse bot China nicht nur durch ein gezeigtes, differenziertes Integrationsverhalten selbst, sondern auch aufgrund der domestischen Veränderungen (vgl. Ross/Bekkevold 2016; Shambaugh 2011). Mit der Grundannahme, dass auch Chinas außenpolitische Rolle und Rollenverhalten domestisch begründet sind, bedurfte es eines Ansatzes, der in den Akteur ‚hineinschaut‘. Da die Volksrepublik eine Einparteienherrschaft hat, stellt sich die Herausforderung, wie eine domestische Rollendynamik erfassbar wird, die auch ein regelhaftes Verhalten zur Erwartbarkeitsermittlung inkludiert. Dazu führte die Studie politische Faktionen als Träger varianter Rollenidentitäten bzw. außenpolitischer Rollen ein, um konstitutive und regulative Erkenntnisse über Chinas Rollen bezüglich des internationalen Kooperations- und Integrationsverhaltens zu erlangen.

An dieser Stelle setzte die vorliegende Studie an, indem eine Verbindung zwischen dem Integrationsverhalten und der faktionsbestimmten Rollendynamik hergestellt wurde. Inwieweit das chinesische Integrationsverhalten also von der Rollendynamik der politischen Faktionen bestimmt ist, kann vor dem Hintergrund der ermittelten Erkenntnisse dieser Studie knapp beantwortet werden: Die innerparteilichen Faktionen Chinas haben bereits

mit ihrem Entstehungsprozess faktionsgebundene Rollenidentitäten ausgebildet, aus denen bis heute sowohl ein regulativer Einfluss auf die außenpolitische Rollenbildung hervorgeht als auch eine faktionsgebundene Einflussnahme auf das Integrationsverhalten. An die zwei ermittelten faktionsgebundenen Rollenidentitäten sind sozialstrukturierende und attributive Merkmalsausprägungen geknüpft, durch die Annahmen für die Positionierung Chinas gegenüber internationalen Organisationen getroffen werden können, die sich auch in der Fallstudie zur WTO bestätigend gezeigt haben (siehe dazu auch Fazit zur Fallanalyse China und die WTO im vorherigen Kapitelabschnitt 5.4).

Die Erwartbarkeitsannahme durch die regulative, faktionsgebundene Rollenidentität auf das außenpolitische Verhalten erfolgt aus der Unterscheidung zweier idealtypischer Sets konstitutiver und attributiver Merkmale. Der Mehrwert dieser rollentheoretischen Betrachtung für die weitere Forschung resultiert aus der konstitutiven Forschungslogik, nach der eine Verschiebung im Set, z.B. domestisch gezeigter Merkmale, auf die außenpolitische Rollenausübung und internationale Interaktion übertragen werden kann. Damit liefert diese Studie Einblicke zum Nexus aus Innen- und Außenpolitik in konstitutiver Abhängigkeit zum innerparteilichen Faktionalismus. Somit konnte originär eine systematische Studie erbracht werden, die nicht nur einen Zusammenhang aus innerparteilichen Faktionalismus und außenpolitischer Rolleninteraktion für autokratische Einparteienregime im Allgemeinen herstellt, sondern auch ein analytisches Gerüst zur differenzierten Binde- und Integrationsbereitschaft anbietet. Die Varianzen im Binde- und Integrationsverhalten stehen in Abhängigkeit zu den rolleninduzierten Präferenzen der Rollenidentitäten selbst und weniger in einem politischen Pragmatismus oder einer politikfeldspezifischen Abhängigkeit.

Aufgrund der angesprochenen Unterschiede im Integrationsgrad und im Institutionalisierungsgrad der Internationalen Organisationen wäre allerdings eine weiterführende Studie wünschenswert, in der ein konditionierender Einfluss der Organisationsbeschaffenheit auf das faktionsgebundene Rollenverhalten überprüft wird. Auch vor dem Hintergrund der geänderten Rollenkonzeption wäre es erkenntnisgenerierend, nicht nur eine stark

6. Fazit

integrierte Internationale Organisationen, wie die WTO oder WHO, in den Blick zu nehmen, sondern gerade auch ratsam, auf einen (politikfeldspezifischen) Institutionalisierungsprozess zu schauen, in dem der Integrationsprozess ins Stocken geraten ist oder gerade erst begonnen hat. Hier wäre zu überprüfen, ob der Annahme nach die korrespondierende Merkmalausprägung hinsichtlich des geänderten Mitgliedsverständnisses und Normverständnisses der neuen Rollenkonzeption unter dem konditionierenden Einfluss der RIDrot dahingehend bestätigt, dass China sich weiter von dem pro-aktiven-affirmativen Mitspieler zu einem antagonistisch-integrativen Mitgestalter entwickelt. In dieser Studie konnte die unterschiedliche Verfasstheit internationaler Organisationen thematisiert, aber nicht abschließend berücksichtigt werden.

Die Einnahme einer rollentheoretischen Perspektive ermöglichte jedoch, die komplexen Zusammenhänge aus Selbstidentifikation, Rollendynamik und Interaktion in Verbindung zu setzen und darüber erwartbares Verhalten anzunehmen. Vor dem Hintergrund der ermittelten rollentheoretischen Erkenntnisse lassen sich also Annahmen zur weiteren Entwicklung und zur zukünftigen Ausrichtung der außenpolitischen Rolle Chinas treffen. Da die eingenommenen Rollen bestimmten Rollenidentitäten zuzurechnen sind, die rolleninduzierte Präferenzen aufweisen, können auch über die ideellen Rollenkonzepte Aussagen zu den tendenziellen Entwicklungen der (materiellen) Rollenausübung getroffen werden. So erklärt sich z.B. die erneute Priorisierung militärischer Dominanz nach innen wie außen gegenüber einer weiteren gesellschaftlichen Liberalisierung oder politischen Pluralisierung. Die expansive Entwicklung in der Außenpolitik innerhalb Asiens, wie von Callahan (2016) als Streben nach neuer regionaler Ordnung oder der Nachbarschaftsdiplomatie (Zhang Jie 2016) diskutiert, sowie die bereits weltweit ausgerichteten prestigeträchtigen Infrastrukturprojekte der neuen Seidenstraße (vgl. Hansel et al. 2018) folgen grundsätzlich dem zuvor unterdrückten, rollenidentitären Deutungsnarrativ.

Wie sich bereits im aufflammenden Handelsstreit zwischen China und den USA bestätigt hat, wird der Ton schärfer und entsprechend der antagonistischen Selbstidentifikation noch konfliktiver werden. Im Zuge der Konfrontation mit den USA kann aus der rollentheoretischen Perspektive

heraus sogar die qualitative Vertiefung der sino-russischen Beziehungen begründet werden (vgl. Bolt 2014; Lukin 2018), in denen China nun eine seniorpartnerschaftliche Rolle als leistungserbringender Verantwortungsträger einnimmt. Vor dem Hintergrund der RIDrot wird an dem originären politischen Antagonismus angeknüpft sowie eine Verkehrung des einstmaligen Rollenverhältnisses im Sinne der RIDrot verfolgt. Zusammenfassend bietet diese rollentheoretische Studie einen erklärenden Mehrwert für die Außenpolitikforschung sowie für den Fachbereich der Internationalen Beziehungen.

Bisher wurde Chinas wachsende assertive Rolle in der internationalen Politik (vgl. Johnston 2013) u.a. vor dem Hintergrund des erfolgreichen friedlichen Entwicklungsweges beschrieben (vgl. Zhang/Feng 2019) oder als Bedürfnis Chinas, alternative Weltordnungsmodelle (Noesselt 2010) bzw. eine chinesische Vision der Weltordnung (Callahan 2008) international anzubieten. Diese Studie geht über den „unausweichlichen“ Weg zur Supermacht (vgl. Subramanian 2011) aufgrund wirtschaftlichen Wachstums hinaus, indem sie argumentiert, dass gerade dieser eingeschlagene Weg unterdrückte innenpolitische Differenzen zu Tage gefördert hat, die eine Anfechtung der ausgeübten Rolle nach innen wie außen erwirkten. Mittels der rollentheoretischen Perspektive bietet sich ein Zugang, der die innenpolitischen wie außenpolitischen Veränderungen gleichermaßen berücksichtigen kann und sogar miteinander ins Verhältnis setzt.

Zur aktuellen Debatte über Chinas zukünftige Positionierung in der internationalen Politik liefert diese Studie zwei Erkenntnisgewinne: Beide ermittelten Faktionslinien haben eine außenpolitische Präferenz zur internationale Kooperation und sogar zur internationalen Integration. Während sich jedoch die blaue Faktion mit der westlichen Dominanz im internationalen Staatengefüge arrangierte und bemüht war, eine daran angepasste aktive Rolle einzunehmen, orientiert sich die gegenwärtige Regierung unter dem Einfluss der RIDrot an alternativen Weltordnungsmodellen chinesischer Prägung.

Der eingebrachte theoretische Zugang ist als ein Modell der interaktiven Rollendynamik konzipiert. Damit wird ein Forschungsansatz zu Chinas Interaktion mit dem internationalen System präsentiert, der die Forschungs-

6. Fazit

debatte zu dynamischen Mustern der Interaktionsanalyse (vgl. Huang/Patman 2013) ergänzt. Der innovative Mehrwert liegt jedoch entgegen einer *agent-structure dynamic* aus Akteur und Struktur in der Modulation des interaktiven Zusammenspiels mehrerer rollentragender Akteure miteinander in gleichzeitiger Interaktion mit einer gegebenen Struktur und ihrer vielschichtigen Wechselwirkungen. Auch diese können über den Zeitverlauf durch die ko-konstitutiven Rollenkonzeptionen miteinander in Bezug gesetzt und die vorhandene Komplexität der Wechselwirkungen abgebildet werden.

Die Forschungslandschaft ist sich weitestgehend einig darüber, dass mit diesem Regierungswechsel eine neue Ära eingesetzt hat (vgl. Brown 2014; Lam 2015; Ross/Bekkevold 2016). Die angestrebten Reformen gleichen zudem in Ansätzen einer Reformwende, wie sie durch Deng Xiaoping im vergangenen Jahrhundert eingeleitet wurde. Hughes (2016) untersucht diesbezüglich die weitreichenden Auswirkungen auf das internationale System, in dem China nun eine führende Rolle für sich beansprucht (vgl. Huang/Patnam 2013) bzw. eine verantwortungsübernehmende, wie sich herausgestellt hat.

Die Erkenntnisse dieser Studie ergänzen somit die Forschungsdebatte zur Ära Xis. Sie geht mittels der rollentheoretischen Perspektive sogar über die Bestandsaufnahme von innen- und außenpolitischen Herausforderungen hinaus (vgl. Ross/Bekkevold 2016), indem tiefere Einblicke zu den sozialstrukturierenden Hintergründen des sichtbaren Wandels hervorgebracht werden. Im Resultat wurde mit dem Regierungswechsel also nicht nur eine Adaptionstrategie gegenüber externer Veränderungen bestritten, sondern auch kann ermittelt werden, dass sich ein Rollenwandel nach einem erfolgreichen Rollenanechtungszyklus eingestellt hat.

In der rollentheoretischen Forschungsdebatte wurden bereits zuvor Veränderungsprozesse von Rollen beschrieben, wie der Rollenwandel oder die Rollentransition (vgl. Le Prestre 1997; Turner 1962; Turner 1990). Mittels des eigenen Analyseaufbaus konnte diese Studie erstmalig am Beispiel Chinas den Zusammenhang von domestischer Rollenanechtung und differenzierten außenpolitischen Rollenveränderungsprozessen über den Zeitverlauf für ein Einparteienregime aufzeigen. Die Erkenntnis, dass eine graduelle Rollenänderung einem Rollenwandel durch domestische Rollenanechtung voraus geht,

könnte sich aber auch über die Grenzen des autokratischen Einparteienregimes hinaus als zutreffend erweisen.

Die vorliegende Studie hatte das erklärte Ziel, einen rollentheoretischen Zugang konkret zum Verständnis der Formation der außenpolitischen Rolle(n) bzw. Konstitution der faktionsgebundenen Rollenidentitäten in Einparteienregimen anzubieten, von denen ein regulativer Einfluss auf die Rolle sowie das Binde- und Integrationsverhalten ausgeht. Dazu waren allerdings mehrere Erkenntnisschritte notwendig, die zu unterschiedlichen Forschungsbereichen der kulturwissenschaftlichen und chinabezogenen Sozial- wie Politikwissenschaft sprechen.

Von der Annahme ausgehend, dass eine Ausbildung distinkter Rollenidentitäten innerhalb eines Akteurs von unterschiedlichen potenten Trägergruppen abhängt, stellte sich zunächst nicht nur die theoretische Frage, wie ein Konstitutionsprozess verläuft, sondern auch die Frage nach dem methodisch-analytischen Zugang: *Welche* Trägergruppen haben in der volksrepublikanischen Einparteienherrschaft diese Kompetenz inne bzw. *wie* sind diese empirisch-analytisch zu erfassen? Dazu wurden in dieser Studie politische Faktionen eingeführt, wozu auf die wissenschaftliche Debatte der Faktionismusforschung zur Ermittlung beständiger Faktionslinien Rekurs genommen wurde.

Aus der Sekundärliteratur gestützten Betrachtung zum Faktionismus Chinas ließen sich zwei Faktionslinien identifizieren, die sich historisch-dynamisch entwickelt haben und bis heute periodische Wirkung entfalten. Ein rollenidentitäres Verständnis der politischen Faktionen in China lag bisher allerdings nicht vor. An dieser Stelle ergänzt die erbrachte Studie die bestehende Forschung zum Faktionismus dahingehend, dass unter Berücksichtigung der angeführten Emergenzannahme ein konstitutiver und kontinuierlicher Zusammenhang aus Rolle und Faktion besteht.

Mit dieser Arbeit wurde also eine Lesart vorgeschlagen, die erlaubt das autokratische Einparteienregime nicht nur monolithisch oder durch singulare ökonomische bzw. machtpolitische Interessen zu begreifen, sondern den von der Kultur- und chinabezogenen Fachwissenschaft geforderten identitätsbezogenen Aspekt zu berücksichtigen. Vorherige Studien zu politischen Faktionen sahen in dem Faktionismus oft ein Spezifikum des politischen

6. Fazit

Systems Chinas (Kirchberger 2004; Pye 2002). Vorliegende Studie bietet eine Synthese durch die rollentheoretische Analyse: Einerseits erweist sich Chinas Faktionalismus als generalisierbar im Sinne der Einparteienregime. Wie sich in Anlehnung an V.O. Key (1958) zeigte, scheinen dominante Parteien in parlamentarischen Mehrparteienregimen wie Einparteien in Autokratien einen starken bipolaren Faktionalismus aus, in dem sich die zwei Faktionen kontinuierlich aufeinander in nach innen- wie außengerichteter Interaktion beziehen. Sie bilden ein übergeordnetes Muster politischen Prozesses aus – den innerparteilichen Faktionalismus (Nathan/Tsai 1895). Andererseits untermauert diese Studie aber auch die sozial- und kulturwissenschaftliche Forderung der Berücksichtigung von geschichtlichen Entwicklungsspezifika (vgl. Smitih 2014), indem die Bezugsthemen nicht – positivistisch durch etwa ein Links-Rechts-Schema – gesetzt werden können, sondern dem historischen Entwicklungskontext folgen (Brown 2013; 2014). Diese Studie hat einen methodischen Zugang aufgezeigt, akteursspezifische und systemische Ansätze in der rollentheoretischen Dynamik zu verbinden.

Der theoretische Mehrwert dieser Perspektive liegt in der Unterscheidung der Faktionslinien durch die sie bestimmende Rollenidentität selbst. Somit wird die Faktionalismusforschung zu China erweitert und rückt entgegen der personellen Führungspersönlichkeit den ideellen Kerngehalt in den Vordergrund. Eine starke Führungspersönlichkeit, wie Mao oder Xi, kann damit als Bestimmungskriterium nicht aber allein als Begründungskriterium verstanden werden.

Die häufig debattierte Zentralisierung unter Xi Jinping geht über die bloße Annahme der eigenen Machtkonsolidierung hinaus. Für beide Faktionslinien gilt, dass sie das autokratische Einparteienregime ‚wehrhaft‘ verteidigen, jedoch zu unterschiedlichen Umsetzungsstrategien tendieren. Wie die vorgelegte Studie suggeriert, entspricht die politische Zentralisierung vielmehr dem sozialen Konstrukt und damit dem Deutungsnarrativ, denn der ‚bloßen‘ Sicherung des politischen Systems selbst (vgl. Lynch 2015, siehe auch Lam 2018). In der Zentralisierung manifestiert sich also nicht nur ein persönlicher Politikstil oder ein Führungsideal. Entgegen der Annahme reifiziert Xi Jinpings Regierung also eine soziale Konstruktion der staatlichen Selbstidentifikation. Vor dem Hintergrund kann die Studie von Willy W.L Lam

(2015) zum Rückbau eingeleiteter Reformen Dengs als Ausdruck einer politischen Kehrtwende als Resultat eines konfliktiven Faktionalismus Chinas verstanden werden.

Durch die Verstetigung der sozialen Konstruktion der Rollenidentität, wird der ideelle Kerngehalt, für den die politische Faktion steht, zum Akteur. Die politische Faktion löst sich über Zeit von dem Individuum, durch das diese Ziele initiiert wurden, so dass ein idealtypischer ‚Interpretationsrahmen‘ entsteht. Dieser wird in der sozialen Praxis allerdings wiederum von nachfolgenden Akteuren vertreten und damit reifiziert. Die sich über Zeit verfestigenden Faktionslinien lösen sich von den initiiierenden Faktionsführern und bilden – ähnlich der Parteien in liberalen Demokratien – eigene Akteursqualitäten aus. Die Faktionen selbst werden zum Träger distinkter Rollenidentitäten und ermöglichen oder limitieren (außenpolitisches) Verhalten. So erklärt sich differenziertes Binde- und Integrationsverhalten eher aus einer prädeterminierten rolleninduzierten Präferenz distinkter Rollenidentitäten als durch situativen gewinnmaximierenden Pragmatismus oder personenbezogene Diplomatie (vgl. Hartig 2016; Wuthenow et al. 2012).

Vorherige Studien kreisten um die Problematik der Anbindung an Einzelpersonen als Akteure innerhalb des Machtgefüges. Obgleich schon in den 70er Jahren auf die Varianzen in der Argumentation verwiesen wurde (Gottlieb 1977), verblieb die Forschung zunächst akteurszentriert am Machtstreben einzelner Charaktere im politischen Gefüge verhaftet (Dittmer 2000;2002c; Fewsmith 2002; Gao 1999; Nathan 1978; Pye 1995; 2002b; Teiwes 2002, You 2002) oder wandte sich stattdessen den systemischen Effekten der Faktionsinteraktion zu (Huang Jing 2000; Nathan/Tsai 2002; Shirk 2002; Tang 2002). Auch die Berücksichtigung ideologischer Differenzen oder varianter Weltanschauungen (Shih Chih-yu 1993) im Gegenspiel mehrerer Kontrahenten, vernachlässigte bisher den Stellenwert der nationalen Selbstidentifikation eines Staates als Akteur bzgl. der interaktiven Positionierung im internationalen Staatengefüge für den sowohl nach innen wirkenden Faktionalismus als auch für die nach außen wirkende rollenabhängige Funktionsübernahme innerhalb dieser internationalen Staatengemeinschaft. Neu ist also die Selbstidentifikation in Verbindung zur

6. Fazit

Positionierung Chinas in der Weltgemeinschaft und damit liefert die Arbeit einen Ansatzpunkt zur weiteren Analyse der innenpolitisch motivierten Rollenanfechtung durch nach außen wirkende interaktive Rollenausübung.

Mit dieser Erkenntnis schlägt die erbrachte Studie einen Brückenschlag zur domestischen Rollenanfechtungsforschung. Die Faktionslinien bilden unterschiedliche sowie kontroverse Rollenidentitäten aus. Sie treten wiederkehrend auf und fechten eine dominante Rolle an. Die informellen politischen Faktionen nehmen eine Funktion im politischen System Chinas ein (vgl. Li Cheng 2014; Tang 2002), die nicht nur in ihrer konstitutiven Akteursqualität der Rollenausbildung liberal-demokratischer Parteien ähnlich ist, sondern auch in ihrer regulativen, wie z.B. durch die Rollenanfechtung, um eine ‚Kurs-Korrektur‘ zu erwirken (vgl. 4.3). Dies setzt dann ein, wenn ein geschlossener Rollenkonsens nicht eingehalten bzw. durch die dominante Ausübung einer faktionsgebundenen Rolle topediert wird. Für die Analyse Chinas bietet der hier vorgeschlagene Ansatz daher sowohl einen neuen Ansatz zum regelhaften Verhalten innerhalb des politischen Systems Chinas als auch die Anschlussfähigkeit zur Demokratieforschung, die sich mit pluralistischen Rollenverständnissen eines Staates beschäftigt. Zentral ist dabei die Erkenntnis der (rollenidentitären) Konsensfähigkeit eines Rollenkonzeptes, durch die Stabilitätsannahmen getroffen werden können.

Der Ansatz ist prinzipiell auf andere Staaten übertragbar. Somit bietet der vorgeschlagene rollentheoretische Zugang über die Faktionsanalyse Anknüpfungspunkte für die Komparatistik sowie Autokratieforschung, speziell zu Einparteienregimen. Vergleichbare Studien zu anderen Einparteienregimen wären wünschenswert und würden die Plausibilität dieser Studie stärken. Allerdings ist die Berücksichtigung der historischen Konstitution notwendig zur Bestimmung distinkter faktionsgebundener Rollenidentitäten (vgl. Kapitel 4), da diese – sozialtheoretisch – aus der emergenten Beziehung entstehen (vgl. Kapitel 3). Damit ist die Anwendung nicht trivial.

Der rollentheoretische Ansatz basiert auf sozialwissenschaftlichen Studien, wie z.B. die Forschung George H. Meads zur Selbstidentifikation. Eine Heterogenisierung ist Grundvoraussetzung für die Genese distinkter Rollen bzw. Rollenidentitäten. Der Vorteil in diesem Ansatz liegt darin, dass bereits

im Selbstidentifikationsprozess Rekurs auf Andere genommen wird, die einen bedeutenden Anteil am konstitutiven Prozess der Rollenformation und Ausdifferenzierung der Rollenidentitäten aufweisen, wie sich u.a. an der differenzierten Positionierung zur jeweiligen Referenzgruppe gezeigt hat. Der mitgedachte Andere in der Selbstidentifikation korrespondiert also mit dem ko-konstitutiven Gegenüber in der Rollenbildung. Innerparteiliche Faktionen in China haben somit nicht nur eine differente Vorstellung über Chinas Position innerhalb der Welt, sondern auch voneinander abweichende Referenzgruppen, die adressiert werden.

Daraus lassen sich weitere Erkenntnisse zur aktuellen Ausrichtung der Außenpolitik sowie zum Kooperations- und Integrationsverhalten treffen. Vor dem Hintergrund der rollenidentitären Differenzen liest sich der ‚Chinesische Traum‘ als Rekurs auf die unterdrückte RIDrot. Callahan (2015) argumentiert, dass der chinesische Traum das Gegenkonzept zum *American Dream* sei und damit antagonistisch gegenüber dem signifikanten Anderen USA gerichtet ist. Was Callahan hier als *negative Softpower* identifiziert, spiegelt außenpolitisch die antagonistische Selbstidentifikation wider und transportiert den Kerngedanken, sich von der Etablierung einer (konfuzianischen) harmonischen Gesellschaft allein für China zu lösen, um das eigene Gesellschaftskonzept nach außen zu verbreiten. Ein Kernmerkmal liege darin, die chinesische Zivilisation zu überhöhen und im Gegenzug alles abweichende als „babarisch“ auszuschließen, so Callahan (ebd. 225). Obgleich er dies nicht auf den Selbstidentifikationsmechanismus der amtierenden Regierung zurückführt, entspricht das beschriebene Muster der in dieser Studie ermittelten antagonistischen Selbstidentifikation der RIDrot.

Auch die forcierte Ausrichtung der BRI auf zunächst regionale und nachbarschaftliche Netzwerke mit Staaten gleicher sozialer Struktur kann vor dem Hintergrund der Rollenidentitätsveränderung zu Gunsten der RIDrot erklärt werden, da sich in der Initiative auch die Annäherung an die einstige Referenzgruppe 2 gegen den mitgedachten signifikanten Anderen bestätigt. Callahan diskutierte zuvor in diesem Zusammenhang Chinas post-Hegemonie (2008) und verfolgte die Entwicklung weiter über den Chinesischen Traum für Asien (2016), wobei er sowohl den Zusammenhang zwischen dem identitären Sicherheitsbedürfnis Chinas postuliert als auch die sino-zentrische Weltsicht

6. Fazit

untersucht (vgl. Noessel 2010). Die sprichwörtliche Suche nach der Verbundenheit in einer friedlich gesonnenen und ‚homogenen‘ Nachbarschaftsgemeinschaft unterliegt einem ähnlichen Motiv und entspricht der von Xi bezeichneten ‚Schicksalsgemeinschaft‘, aus der schließlich ein „network of new institutions“ (zitiert nach Callahan 2016:3) hervorgehe, die aber weiterhin dem Prinzip der Nicht-Allianz unterlägen (ebd. 9).

In der Fallstudie bestätigte sich dazu, dass die sozialstrukturierenden Merkmale, wie etwa die antagonistische Art der Selbstidentifikation oder die Positionierung zu und in Referenzgruppen durchaus überdauern. Diese nehmen Einfluss auf z.B. das Mitgliedsverständnis oder das Kooperationsverständnis, das durch ein Rollenkonzept konditioniert ist. Das zeigte sich u.a. daran, dass rolleninduzierte Präferenzen, wie zu einer bilateren Kooperationsform, verstärkt nach dem Regierungswechsel zu Xi auftraten.

Auch die ebenfalls von Callahan identifizierte Abkehr von tradierten sozialistischen Ansätzen zu einem „parochial concept of nationalism“ (ebd. 9), ist vor dem Hintergrund der zeitsensitiven Veränderung der Selbstidentifikation plausibel. Im Zuge des chinesischen Aufstiegs zu einem aufstrebenden Entwicklungsland hat sich für beide Rollenidentitäten eine Veränderung in der Selbstidentifikation als Entwicklungsland sowie als Verantwortungsträger gezeigt. Der eingeschlagene Weg zum Nationalismus entspricht der ermittelten Präferenz im Sinne des *guojiahua*.

Vor dem sozialtheoretischen Hintergrund hat sich allerdings auch herausgestellt, wenn über einen langen Zeitraum eine Rollenidentität nicht in der Interaktion der außenpolitischen Rolle ausgeübt wird, konstitutive Kernmerkmale der zeitlichen Kontextveränderung weichen oder gänzlich abgebaut werden. So erklärt sich die Veränderung bezüglich der Rollenkonzeptionen der RIDrot im 21. Jahrhundert. Nach nahezu 40 Jahren der vorherrschenden Ausübung der außenpolitischen Rolle unter dem Einfluss der RIDblau tritt der identitätsstiftende Charakter des einstigen Weltrevolutionärs in den Hintergrund und wird durch neue Elemente entsprechend dem sozialstrukturierenden Deutungsnarrativ ergänzt. Dazu ermittelte die Studie, dass konstitutive Merkmale aus dem Ausdifferenzierungsprozess konditionierend auf die Rollenidentität und

attributive Merkmale der generierten außenpolitischen Rolle nachhaltig regulativ auf die zukünftige außenpolitische Rolleninteraktion wirken.

Zwei analytische Dimensionen sind dazu jedoch zu unterscheiden, die aufeinander aufbauend und in Wechselwirkung zueinander stehen. Diese Studie nahm dazu eine analytische Unterscheidung in eine domestisch-interaktive und eine außenpolitisch-interaktive vor. Somit konnten zum Trotz der beständigen Wechselwirkungen aussagekräftige Erkenntnisse ermittelt werden (vgl. 4.4. und 5.4). Erst in der Verbindung beider Ebenen durch die konstitutive Forschungslogik ließ sich der erwünschte Erkenntnisgewinn zur Einflussnahme der faktionsgebundenen Rollendynamik verdeutlichen.

Historisch auffällig bleibt vor dem Hintergrund der faktionsgebundenen Regulation festzustellen, dass es die Wirtschaftsgewinne unter Liu Shaoqis Reformen waren, die einen ökonomischen Mehrwert generiert haben, der dann Mao bzw. seiner Revolution zugute kam. 40 Jahren nach Beginn der Reform- und Öffnungspolitik wiederholt sich ein ähnlicher Trend: die erworbenen wirtschaftlichen (Staat-)Gewinne werden u.a. zur Modernisierung des Militärs und der prestigeträchtigen Infrastrukturprojekte aufgewandt. Nur gut, dass sich die Ausprägung der gegenwärtig dominanten Faktionslinie (RIDrot) dahingehend verändert hat, den weltrevolutionären Charakter zu Gunsten eines moderateren Verantwortungsträgers in den Hintergrund zu verbannen.

7 Anhang

7.1 Anhang 1: Schlüssel für die Heftreihe Asian People Anti-Communist League

Anmerkung: Das Kürzel setzt sich aus der Abkürzung APACL für Asian People's Anti-Communist League und einer dreistelligen Laufnummer: APACL Nr. XXX zusammen. Die Ausnahme stellt eine Aufsatzsammlung aus dem Jahr 1960 dar. Diese sind mit der Abkürzung, der Jahreszahl 1960 anstelle der Laufnummer mit dem Kapitel angegeben: APACL 1960 ChXX. Sofern ein Autor ausgewiesen ist, wird das Heft danach im Literaturverzeichnis aufgeführt und ist hier in der letzten Spalte angegeben.

Nachdem die Hauptzentrale in den 70er Jahren nach Taiwan verlegt wurde, sind alle Veröffentlichungen in Ko-Herausgeberschaft mit der „World People's Anti-Communist League“ erschienen. Dies findet in der Abkürzung keine Beachtung.

Tabelle 7.1 Schlüssel Heftreihe APACL

Kürzel	Seiten	Titel	ausgewiesener Autor
APACL 005 (1955)	S. 38	How to combat Communism	
APACL 007 (1955)	S.32	The Current Strategy and Tactics of International Communism	
APACL 011 (1956)	S.43	First Five Year Plan of the Chinese Communist	
APACL 015 (1957)	S.40	The Chinese Communist Agricultural Collectivization	
APACL 019 (1957)	S.49	How China Fights Communism	
APACL 021 (1957)	S.57	Mao Tse-Tung can never be a Tito	
APACL 022 (1957)	S.70	The Overseas United Front of the Chinese Communists	
APACL 025 (1958)	S. 52	Mao Tse-tung and "Let a Hundred Flowers Bloom and a Hundred Schools of Thought Contend" Campaign	
APACL 026 (1958)	S.48	The New Development of the Anti-Communist Revolution On The Chinese Mainland	
APACL 029 (1958)	S.27	New Moves By the Chinese Communists after the Moscow Conferences	
APACL 034 (1958)	S. 27	Why do the Chinese communist serve as vanguard against modern revisionism?	Cheng Hsueh-chia
APACL 041 (1959) [42]		An Analytical Study of the Chinese Communists' "People's Communes"	*nur Deckblatt (Beschädigung des Heftes)
APACL Ch1 (1960)	S. 1-24	The Strategy and Tactics of the Chinese Communist Party to Russify the Mainland	Sun Yun-feng
APACL Ch2 (1960)	S.25-47	Totalitarian Rule Perpetuated By Organizational Control	Chou Chia-tung
APACL Ch3 (1960)	S.48-	Peiping's Foreign Relations	Shih Ching-te

7 Anhang

	69		
APACL Ch5 (1960)	S.95-119	Persecution of all Political Parties by Chinese Communist Party	Liu Ta-yuan
APACL Ch6 (1960)	S.120-151	Internal Struggle within the Chinese Communist Party	Ch'en Sui-min
APACL Ch13 (1960)	S. 277-305	Nightmares of the Intellectuals	Chang Chen , 277-305
APACL Ch16 (1960)	S. 340-357	Communist Destruction of the Chinese Family System	Wu Ying-hsu
APACL 048 (1960)	S.46	Urban People's Communes - Today and Tomorrow	
APACL 050 (1960)	S.88	Factional Struggles Within the Chinese Communist Party	
APACL 058 (1961)	S. 57	Chinese Communist Infiltration Activities in Southeast Asia	Cheng Tso-yuan
APACL 065 (1961)	S.39	An Analysis of the Peiping Regime's Anti-US Campaign	
APACL 066 (1962)	S. 32	Why Does Mao Tse-tung want to follow the Leftists line of Adventure?	
APACL 072 (1963)	S. 56	A General Survey of Moscow-Peiping Relations	
APACL 077 (1963)	S. 78	Moscow-Peiping Relations and Khrushchev-Mao Struggle	Hwang, Tien-chien
APACL 078 (1963)	S.54	The Communist "Rural People's Communes"	
APACL 083 (1964)	S. 60	Bitter Struggle of Chinese Communists in 1963	Hwang, Tien-chien
APACL 087 (1964)	S.42	The Crisis of the Chinese Communist Regime - As Seen From Lienchiang Documents	Li Tien-chien
APACL 089 (1965)	S.86	The Lasting Crisis on Mainland China in 1964	Hwang, Tien-chien
APACL 093 (1965)	S.22	President Chiang's Comments on World Situation and Mao's World Revolution Program	
APACL 095 (1965)	S.70	Has the Chinese Communist Economy Taken a turn for the better? - An Over-all Discussion on the Chinese Communist Economy in 1964	Chang Wei-ya
APACL 099 (1966)	S.64	The "Four Cleanness Movement" and Ideological Purge on Chinese Mainland	Liu Ta-yuan
APACL 102 (1966)	S.101	Communist China's Setbacks And Internal Tensions In 1965	Hwang, Tien-chien,
APACL 105 (1966)	S.63	Problem Of The Second Generation And Successors Of The Chinese Communist Regime	Ting Chu-yuan
APACL 113 (1967)	S.57	Lin Piao and his Armed Rebellion Thinking	Feng Wen
APACL 116 (1967)	S.76	Communist Movement in Retrogression	Ying Ching-yao
APACL 122(1968)	S.94	Transformation of Mao-Lin Faction's Tactical Line For Power Seizure	Hwuang, Tien-chien
APACL 123 (1968)	S.98	1967 A Year of Precariousness For Chinese Communists	Hwuang, Tien-chien
APACL 126 (1968)	S.55	Factionalism within the Chinese Communist Ranks - A Bridge leading to Anti-Communist Revolution	Chou Chia-tung
APACL 133 (1969)	S.67	The CCP's Persecution of Chinese Intellectuals in 1949-69	Li Ting-sheng
APACL 135 (1969)	S.97	From Destruction of CCP to Birth of	King Ta-kai

Bibliographie

		Mao-Lin Party - A Survey of the Party Congress in 1921-1969	
APACL 137 (1969)	S.109	Mao Tse-Tung's Politburo and "New Power-Holders"	Li Cheh
APACL 138 (1969)	S.116	Analysis of Chinese Communist's Infiltration and Subversion Abroad	Chang, Wei-ya
APACL 140 (1970)	S.67	New Power Struggle After CCP Ninth National Congress	Feng Wen
APACL 142 (1970)	S.89	Fishy Winds and Bloody Rains - The struggle between "rebels" and "power holders" in the Chinese Communist camp	Yu Hen-mao
APACL 143 (1970)	S.105	Questions and Answers - On Current Conditions In The Chinese Mainland	
APACL 144 (1970)	S.76	The True Facts of Chinese Communist Accelerated Aggression Against Foreign Countries at the Present Stage	
APACL 145 (1970)	S.82	A Perspective Review of the Maoist Regime's Rearmament and War Preparations	Chao Chia
APACL 148 (1971)	S.137	An Analysis of the Draft of the Revised Constitution of the Chinese Communist Regime	
APACL 149 (1971)	S.106	The Shaky Maoist Regime	Chin Ta-kai
APACL 150 (1971)	S.117	The Anti-Communist Revolutionary Movement of the Youth on the Chinese Mainland Today	Chou Chia-tung
APACL 151 (1971)	S.72	The Chinese Communists Can no Longer Fight the People's War	
APACL 153 (1971)*	S.75	Facts about the Situation on the Chinese Mainland in 91 Questions and Answers	Chen Yung-sheng
APACL 154 (1971)	S.122	An Analysis of Chinese Communist Education and Cultural Affairs	
APACL 162 (1972)	S.25	Maoist New Internal Power Struggle and Nixon's Visit	Yeh, Hsiang-chih
APACL 163 (1972)	S.183	A General Review of Chinese Communist Affairs in 1971 (Part 1)	
APACL 164 (1972)	S.179	A General Review of Chinese Communist Affairs in 1971 (Part II)	
APACL 166 (1972)	S. 131	An Analysis of the Current Power Struggle in the Chinese Communist Leadership Core	Chou Chia-tung
APACL 169 (1973)	S.38	Changes in Relations Between Peiping and Latin American Countries	Wang Chien-hsun
APACL 173 (1973)	S.117	Chinese Communist Smiling Diplomacy and International Intrigues	Chiang King-sui
APACL 181 (1974)*	x	The Political Intrigue of the Chinese Communists's Anti-Confucius Campaign on China Mainland	hier liegt kein Scan vor.
APACL 182 (1974)	S.60	The Chinese Communist Activities in the UN and it's Organs	
APACL 184 (1975)	S.25	Peiping's Cajolery with the "Third World" - A United Front Plot to Divide the Free World	Yao Jen-tien
APACL 186 (1975)	S.54	Transformation and Development of Washington- Moscow-Peiping Relations	Yao Jen-tien
APACL 187 (1976)	S.90	The Internal Power Struggle of the Maoist Regime	Hsu Chieng-sun
APACL 188 (1976)	S.78	The Imminent Storm – Situation on	Chu Kung-yuan

7 Anhang

		China Mainland 1975	
APACL 198 (1977)	S.16	An Analysis of the Problems in the Chinese Communist Forces	ChinTa-kai
APACL 199 (1977)	S. 38	A Critique of Mao's Character	Hsiang Nai-kuang
APACL 202 (1977)	S.224	A Summing-up of Chinese Communist Political Situations in the Year 1976	Sammelband verschiedener Autoren
APACL 207 (1977)	S.64	Chinese Communists Foreign Policy and Trends	Yin Ching-yao
APACL 209 (1978)	S. 33	The Foreign Trade Policy of the Chinese Communist Regime	Wei O
APACL 214 (1978)	S.49	A Review of The Washington-Peiping "Normalization" Question	Yin Ching-yao
APACL 217 (1978)	S.35	Washington-Peiping Relations: Three Levels of Analysis	Chang King-yuh
APACL 223 (1979)	S.63	The New Posture of Chinese Communist Struggle with the Soviet Union	Yin Ching-yao
APACL 229 (1980)	S.71	How do the Chinese Communists Treat the Intellectuals	Hsuan Mo
APACL 230 (1980)	S.21	Smash Chinese Communist United Front Activities	Hsiang Nai-kuang
APACL 236 (1980)	S.58	Evolvement of Red Chinese Relations with Communist Countries in Asia	Chiang Tao
APACL 239 (1980)	S.28	The Delicate Trend of Communist China's Relations with the Soviet Union	Yin, Ching-yao
APACL 251 (1981)	S.90	Where Are the Chinese Communists Headed	Chou Wen-ching
APACL 252 (1981)	S. 37	Red China's "Spiritual Civilization of Socialism"	Chang Ching-li
APACL 261 (1982)	S.62	Communist China's Population Problem	Fang Shan
APACL 265 (1983)	S.71	An Assessment of the 5th Session of the Fifth NPC	Chang Chen-pong Hsiang Nai-kuang Chen Po-wen Yin, Ching-yao
APACL 279 (1984)	S.1-16 [17-59]	The Current Anti-Communist Struggle on the Chinese Mainland	Shaw Yu-ming
APACL 284 (1985)	S.60	Red China's Foreign Policy at the Present Stage	Yin, Ching-yao
APACL 288 (1985)	S. 28	An Analysis of the Current Situation on the Chinese Mainland	Shaw Yu-ming
APACL 293 (1986)	S.53	Communist China's Relations With East European Communist Countries	Pi Cing-hsien
APACL 295 (1986)	S.32	1986 Captive Nations Week Forum on Current Mainland China Situation	
APACL 301 (1987)		The Last Peace Talks Between the Nationalists and Communists in China: A Case Study of Communist tactics of Peace Offensive	Liu Shia-ling
APACL 302 (1987)	S.82	Communist China's Political Reform and Political Development	Dr. Chu Hsin-min
APACL 308 (1987)	S.72	A Study of Communist China's Intensification of "Political Thought Work" among University Students	Wu Tsai-huang

7.2 Anhang 2: Liste der WTO-Dokumente

Diese tabellarische Liste ist sortiert nach Thema/Art und Datum.

Tabelle 7.2 Liste der verwendeten WTO-Dokumente

Kürzel	Datum
WT/L/432	23.11.01
G/VAL/W/113	13.11.02
Statements	
WT/MIN(03)/ST/12	11.09.03
WT/MIN(05)/ST/59	14.12.05
WT/MIN(09)/ST/113	02.12.09
WT/MIN(11)/ST/106	16.12.11
Reports to Trade Policy Review Body	
WT/TPR/G/161	17.03.06
WT/TPR/G/199	07.05.08
WT/TPR/G/230	26.04.10
WT/TPR/G/264	08.05.12
WT/TPR/G/300	27.05.14
WT/TPR/G/342	15.06.16
Verbunds-Statements (joint statements)	
WT/BFA/W/207	16.07.10
WT/MIN(11)/19	16.12.11
Negotiating Group of Rules, Anti-Dumping	
TN/RL/W/214	07.12.07
TN/RL/W/216	12.02.08
WT/MIN(15)/19	15.12.15
G 20	
WT/MIN(11)/19	16.12.11
BRICS	
WT/MIN(11)/18	16.12.2011 [14.12.2011]
Issue: Environment	
TN/TE/W/42	

8 Literaturverzeichnis

- Abb, Pascal (2013). Chinas außenpolitische Thinktanks: neue Rollen und Aktivitäten. *GIGA Focus*, (3), 8.
- Abbott, K. W., Keohane, R. O., Moravcsik, A., Slaughter, A.-M.,/Snidal, D. (2006). The Concept of Legalization. In B. A. Simmons / R. H. Steinberg (Hrsg.), *International law and international relations*, Cambridge, England and New York: Cambridge University Press, S. 115–130.
- Aggestam, Lisbeth (2006). Role Theory and European Foreign Policy. A Framework of Analysis. In O. Elgström (Hrsg.), *The European Union's Roles* (Vol. 45), S. 11–29.
- Reisach, Ulrike (Hrsg.) (2017). *Das Gesundheitswesen in China: Strukturen, Akteure, Praxistipps*. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.
- Alexandroff, A. S., Ostry, S., / Gomez, R. (Hrsg.) (2002). *China and the long march to global trade: the accession of China to the World Trade Organization*. London; New York: Routledge.
- Allen, V. L.,/van de Vliert, Evert (Hrsg.) (1984). *Role Transitions: Explorations and Explanations*. New York and London: Plenum Press.
- Altmeyer, Katrin, / Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.) (2009). *Wie China debattiert: neue Essays und Bilder aus China*. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1955a). *How To Combat Communism* (3. Druck [1956]). Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1955b). *The Current Strategy and Tactics of International Communism* (3. Ausgabe (1956)). Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1956). *First Five Year Plan of the Chinese Communists*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1957a). *How China Fights Communism*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1957b). *The Chinese Communist Agricultural Collectivization*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1957c). *The Overseas United Front of the Chinese Communists*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1958a). *Mao Tse-tung and "Let a Hundred Flowers Bloom and a Hundred Schools of Thought Contend" Campaign*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1958b). *New Moves by the Chinese Communists after the Moscow Conferences*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1958c). *The New Development of the Anti-Communist Revolution On The Chinese Mainland*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1959). *An Analytical Study of the Chinese Communists' "People's Communes."* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1960a). *A Decade of Chinese Communist Tyranny*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1960b). *Urban People's Communes - Today and Tomorrow*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1960c). *Factional Struggles Within the Chinese Communist Party*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1962a). *An Analysis of the Peiping Regime's Anti-US Campaign*. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1962b). *Why Does Mao Tse-tung want to follow the Leftists line of Adventure?* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1963a). *A General Survey of Moscow-Peiping Relations*. Taiwan, Republic of China.

Bibliographie

- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1963b). *The Communist "Rural People's Communes."* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1965). President Chiang's Comments on World Situation and Mao's World Revolution Program. Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1968). Mao Tse-Tung can never be a Tito (2. Auflage). Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1970a.). *Questions and Answers - On Current Conditions In The Chinese Mainland.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1970b). *CHARTS Concerning Chinese Communists on the Mainland.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1970c). *The True Facts of Chinese Communist Accelerated Aggression Against Foreign Countries at the Present Stage.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1971). *CHARTS Concerning Chinese Communists on the Mainland.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (1971). *The Chinese Communists Can no Longer Fight the People's War.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1972a). *A General Review of Chinese Communist Affairs in 1971 (Part I).* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1972b). *A General Review of Chinese Communist Affairs in 1971 (Part II).* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1972c). *Mao's Purge of Senior Military Cadre.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1974a). *The Chinese Communist Activities in the UN and it's Organs.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1974b). *The Political Intrigue of the Chinese Communists's Anti-Confucius Campaign on China Mainland.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1977). *A Summing-up of Chinese Communist Political Situations in the Year 1976.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1983a). *1983 Captive Nations Week Forum on Defeat of Marxism-Leninism.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1983b). *An Assessment of the 5th Session of the Fifth NPC.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1986). *1986 Captive Nations Week Forum on Current Mainland China Situation.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1971a). *An Analysis of Chinese Communist Education and Cultural Affairs.* Taiwan, Republic of China.
- Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) (1971b). *An Analysis of the Draft of the Revised Constitution of the Chinese Communist Regime.* Taiwan, Republic of China.
- Auslin, Michael (2012). A split in China's leadership. Retrieved November 26, 2015, in: <http://www.aei.org/publication/a-split-in-chinas-leadership/print/>
- Bader, Jeffrey. A. (2015). Changing China policy: Are we in search of enemies? In: Brookings Institution (Hrsg.). (16. 10. 2015, in: <http://www.brookings.edu/~media/research/files/papers/2015/06/22-changing-china-policy-bader/changing-china-policy--are-we-in-search-of-enemies.pdf> [Zugriff am 16.10.2015].
- Barfield, C. / Groombridge, M. (2002). Avoidng Deadlock. In A. S Alexandroff/ S. Ostry /R. Gomez (Hrsg.), *China and the Long March to Global Trade: The Accession of China to the World Trade Organization*, S. 30–43, London; New York: Routledge.
- Barmé, Geremie R. (2011 6). The Children of Yan'an: New Words of Warning to a Prosperous Age. *China Heritage Quarterly*, in: http://www.chinaheritagequarterly.org/features.php?searchterm=026_yanan.inc/issue=026 [Zugriff am 17.12.2014].

8 Literaturverzeichnis

- Barnett, Arthur D. (1966 [1962]). *Communist China in Perspective* (5. Auflage). London ; New York, NY: Praeger.
- Barnett, Arthur D. (1967a). *Cadres, bureaucracy, and political power in communist China*. New York, NY: Columbia University Press.
- Barnett, Arthur D. (1967b). *China after Mao*. Princeton, N.J: Princeton University Press.
- Barnett, Arthur D. (1967c). *Communist China: The Early Years, 1949-55*. New York; Washington; London: Frederick A. Praeger.
- Barnett, Arthur D. (1974). *Uncertain passage: China's transition to the post-Mao era*. Washington: Brookings Institution.
- Baumann, Max-Otto (2014). *Humanitäre Interventionen: struktureller Wandel in der internationalen Politik durch Staateninteraktion* (1. Auflage). Baden-Baden: Nomos.
- Beijing Review. (1995). Cooperations with International Customs. *Beijing Review*, (2), (9-14. Januar), S.28-30.
- Beijing Rundschau. (1999). Tang über die internationale Lage und Chinas Außenpolitik: 07.03.1999, 2.Plenartagung des 9. NVK. *Beijing Rundschau*, S.7-14.
- Beller, D. C. (1978). Party and Faction: Modes of Political Competition. In: F. P. Belloni / D. C. Beller (Hrsg.), *Faction politics: political parties and factionalism in comparative perspective*, Santa Barbara, Calif: ABC-Clio, S. 417-450.
- Belloni, F. P., / Beller, D. C. (1976). The Study of Party Factions as Competitive Political Organizations. *Political Research Quarterly*, 29(4), S. 531-549.
- Belloni, F. P., / Beller, D. C. (Hrsg.) (1978a). *Faction politics: political parties and factionalism in comparative perspective*. Santa Barbara, Calif: ABC-Clio.
- Belloni, F. P., / Beller, D. C. (Hrsg.) (1978b). The Study of Factions. In: *Faction politics: political parties and factionalism in comparative perspective*, Santa Barbara, Calif: ABC-Clio, S. 3-18.
- Benes, V., / Harnisch, S. (2015). Role theory in symbolic interactionism: Czech Republic, Germany and the EU. *Cooperation and Conflict*, 50 (1), S. 146-165.
- Bennett, Gordon (1976). *Yundong: Mass Campaigns in Chinese Communist Leadership* (Vol. 12). Berkeley: University of California Press, in: http://digitalassets.lib.berkeley.edu/ieas/IEAS_03_0001.pdf [Zugriff am 19.06.2017].
- Bergsten, C. Fred (Hrsg.) (2008). *China's rise: challenges and opportunities*. Washington, DC: Peterson Institute for International Economics: Center for Strategic and International Studies.
- Bernauer, Thomas (2013). *Einführung in die Politikwissenschaft* (2. Auflage, Vol. 3917). Baden-Baden: Nomos.
- Bettcher, Kim E. (2005). Factions of Interest in Japan and Italy: The Organizational and Motivational Dimensions of Factionalism. *Party Politics*, 11(3), S. 339-358.
- Beyme, Klaus von. (1972). Partei, Faktion. In *Geschichtliche Grundbegriffe*, Stuttgart: E. Klett-Cotta, S. 677-733.
- Biddle, B. J., / Thomas, E. J. (1966). The Nature and History of Role Theory. In: B. J. Biddle (Hrsg.), *Role Theory: Concepts and Research* (3. Auflage). Malabar, Florida: Robert E. Krieger Publishing Company, S. 3-19.
- Blanchard, Jean-Marc F. (2008). Harmonious World and China's Foreign Economic Policy: Features, Implications, and Challenges. *Journal of Chinese Political Science* 13 (2): 165-92.
- Blanchette, Jude (2017). Leadership Succession in the PRC: What's Past is Prologue. In: <http://www.judeblanchette.com/blog/2017/2/14/leadership-succession-in-the-prc-whats-past-is-prologue> [Zugriff am 20.02.2017].
- Blum, S., / Schubert, K. (2011). *Politikfeldanalyse* (2., aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bogush, Yevgeny (1970). *Maoism and its policy of splitting the national liberation movement*. Moskau: Progress publishers.
- Bolt, Paul J. (2014). Sino-Russian Relations in a Changing World Order. *Strategic Studies Quarterly*, Air University Press, 8 (4): 47-69.
- Boucek, Françoise (2009). Rethinking Factionalism: Typologies, Intra-Party Dynamics and Three Faces of Factionalism. *Party Politics*, 15(4), S. 455-485.

Bibliographie

- Brauch, H. G., / Zundel, G. (Hrsg.) (2008). *Globalization and environmental challenges: reconceptualizing security in the 21st century*. Berlin ; New York: Springer.
- Breslin, Shaun (Hrsg.) (2010). *Handbook of China's International Relations*. Routledge International Handbooks. London: Routledge.
- Broadman, Harry G. (2002). A litmus test for China's accession to the WTO: reform of its state-owned enterprises. In: A. S. Alexandroff, S. Ostry, / R. Gomez (Hrsg.), *China and the long march to global trade: the accession of China to the World Trade Organization*, London; New York: Routledge, S. 47–65.
- Brodsgaard, Kjeld E. (2019). China's Political Order under Xi Jinping: Concepts and Perspectives. *China: An International Journal* 17 (1): 173–93.
- Brown, Kerry (2013). *Contemporary China*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Brown, Kerry (2014a). *The New Emperors- Power and the Princings in China* (1. Ausgabe.). New York: I.B. Tauris.
- Brown, Kerry (2014b). *Carnival China: China in the era of Hu Jintao and Xi Jinping*. London: Imperial College Press.
- Brown, Kerry (2015). Why China is its own worst Nightmare. *The Diplomat*. (24.08.2015), in: <http://thediplomat.com/2015/08/why-china-is-its-own-worst-nightmare/> [Zugriff am 12.02.2016].
- Brown, Kerry. (2016). Xi Jinping as Mao's Heir? Smashing Chinese Family Dominance. *The Diplomat*. (24.09.2016) In: <http://thediplomat.com/2016/09/xi-jinping-as-maos-heir-smashing-chinese-family-dominance/> [Zugriff am 04.10.2016].
- Brown, K., / Nieuwenhuizen, S., van (2016). *China and the New Maoist*. London: ZED.
- Broyelle, J., / Broyelle, C. (1976). *Der Kampf zwischen zwei Linien in den Fabriken seit der Kulturrevolution* (1. Auflage). Berlin: Wagenbach.
- Brugger, Bill (1981). *China, radicalism to revisionism: 1962 - 1979*. Totowa, N.J.: Barnes Noble Books.
- Brummer, Klaus / Cameron G. Thies. 2015. The Contested Selection of National Role Conceptions. *Foreign Policy Analysis* 11 (3): S. 273–93.
- Burns, John P. (Hrsg.) (1989). *The Chinese Communist Party's Nomenklatura system: a documentary study of party control of leadership selection, 1979-1984*. Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Burr, Wesley R. (1972). Role Transitions: A Reformulation of Theory. *Journal of Marriage and Family*, 34(3), S. 407–416.
- Buzan, Barry (2010). China in International Society: Is "Peaceful Rise" Possible? *The Chinese Journal of International Politics*, 3 (1), S. 5–36.
- Buzan, Barry (2014). The Logic and Contradictions of "Peaceful Rise/Development" as China's Grand Strategy. *The Chinese Journal of International Politics*, 7(4), S. 381–420.
- Byron, John, / Pack, Robert (1992). *The claws of the dragon: Kang Sheng, the evil genius behind Mao and his legacy of terror in People's China*. New York: Simon / Schuster.
- Callahan, William A. (2008). Chinese Visions of World Order: Post-hegemonic or a New Hegemony? *International Studies Review*, 10(4), S. 749–761.
- Callahan, William A. (2015). Identity and Security in China: The Negative Soft Power of the China Dream. *Politics* 35 (3-4), S. 216–29.
- Callahan, William A. (2016). China's 'Asia Dream': The Belt Road Initiative and the New Regional Order. *Asian Journal of Comparative Politics* 1 (3)S. 226–43.
- Cantir, C., / Kaarbo, J. (2012). Contested Roles and Domestic Politics: Reflections on Role Theory in Foreign Policy Analysis and IR Theory: Contested Roles and Domestic Politics. *Foreign Policy Analysis*, 8 (1), S. 5–24.
- Cantir, C., / Kaarbo, J. (Hrsg.) (2016). *Domestic role contestation, foreign policy, and international relations*. New York: Routledge, Taylor / Francis Group.
- CCTV. (2012 1). CCTV Africa, in: <http://cctv.cntv.cn/lm/cctvafrica/index.shtml> (11.1.2012) [Zugriff am 16.08.2016].
- Chan, Gerald (2001). Power and Responsibility in China's International Relations. In Y. Zhang / G. Austin (Hrsg.), *Power and responsibility in Chinese foreign policy*, S. 48–68, Canberra: Asia Pacific Press.

8 Literaturverzeichnis

- Chan, Gerald (2013). China Faces the World: Making Rules for a New Order? *Journal of Global Policy and Governance*, 2(1), S.105–119.
- Chan, Gerald (2014). Capturing China's International Identity: Social Evolution and Its Missing Links. *The Chinese Journal of International Politics*, 7(2), S.261–281.
- Chang Chen (1960). Nightmares of the Intellektuals. In: Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), *A Decade of Chinese Communist Tyranny*, S. 277–305, Taipei: Taiwan, R.O.C.
- Chang Ching-li (1981). *Red China's "Spiritual Civilization of Socialism"*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chang C., Hsu L., / Kan T. (1983). *The 6th NPC and the 6th CPPCC of Communist China*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, Republic of China.
- Chang King-yuh (1978). *Washington-Peiping Relations: Three Levels of Analysis*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.). Taiwan, Republic of China.
- Chang Wei-ya (1965, September). *Has the Chinese Communist Economy Taken a turn for the better? - An Over-all Discussion on the Chinese Communist Economy in 1964*. Asian Peoples' Anti-Communist League, (Hrsg.), Taiwan, Republic of China.
- Chang Wei-ya (1969). *Analysis of Chinese Communist's Infiltration and Subversion Abroad*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.). Taiwan, R.O.C.
- Chang, Yi-Chun (1976). *Factional and coalition politics in China: the cultural revolution and its aftermath*. New York: Praeger.
- Chao, Chia (1970). *A Perspective Review of the Maoist Regime's Rearmament and War Preparations*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, Republic of China.
- Chayes, A., / Chayes Antonia Handler. (2006). On Compliance. In: B. A. Simmons / R. H. Steinberg (Hrsg.), *International law and international relations*, S. 65–93, Cambridge, England; New York: Cambridge University Press.
- Chaziza, M., / Goldman, O. S. (2014). Revisiting China's Non-Interference Policy towards Intrastate Wars. *The Chinese Journal of International Politics*, 7(1), S. 89–115.
- Cheek, Timothy (2014). Mao and Maoism. In: *The Oxford Handbook of the History of Communism*, S. 90–106.
- Chen, D., Johnston, A. I., / Pu (2014). Debating China's Assertiveness. *International Security*, 38(3), S. 176–183.
- Cheng Hsueh-chia (1958). *Why do the chinese communist serve as vanguard against modern revisionism?* (2. Auflage). Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, Republic of China.
- Cheng, Joseph Y. S. (2012). Convincing the World of China's Tradition to Pursue Universal Harmony. *Journal of Chinese Political Science* 17 (2): 165–85.
- Cheng Shu-ping (1978). *The Chinese Communist System of Reform through Labor*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, Republic of China.
- Cheng, Tso-yuan (1961). *Chinese Communist Infiltration Activities in Southeast Asia*. Asian Peoples' Anti-Communist League, (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Ch'en Sui-min (1960). Internal Struggle within the Chinese Communist Party. In: Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), *A Decade of Chinese Communist Tyranny*, S. 120–151, Taipei: Taiwan, R.O.C.
- Chen, Xiangyang (2014). The "New Type of Major-Country Relationship" Is in Need of Support. *China - US Focus*. In: <http://www.cicir.ac.cn/english/newsView.aspx?nid=5761> (27.02.2014) [Zugriff am 03.11.2014].
- Chen, Yung-Sheng (1971). *Facts about the Situation on the Chinese Mainland in 91 Questions and Answers*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.) Taiwan, R.O.C.
- Chen, Yung-Sheng (1980). *An Analysis of Peiping's "Democracy and Rule of Law"*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.). Taiwan, R.O.C.
- Chen, Zhimin (2012). International Responsibility, Multilateralism, and China's Foreign Policy. In: M. Tèlò (Hrsg.), *State, Globalization and Multilateralism*. Dordrecht: Springer Netherlands, S. 79–95.

Bibliographie

- Chiang King-sui (1973). *Chinese Communist Smiling Diplomacy and International Intrigues*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chiang Tao (1980). *Evolution of Red Chinese Relations with Communist Countries in Asia*. Asian Peoples' Anti-Communist League, (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chien, Yuan-heng (1980). *Chinese Communist Industry in 1979*. Asian Peoples' Anti-Communist League, (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chien Yuan-heng, / Chen Chu-wei. (1982). *The Future of Mainland China as Viewed From Its Industry*. Asian Peoples' Anti-Communist League, (Hrsg.), Taiwan, Republic of China.
- Chin Ta-kai (1971). *The Shaky Maoist Regime*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chin Ta-kai (1977). *An Analysis of the Problems in the Chinese Communist Forces*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- ChinaFile (2013). Document 9: A ChinaFile Translation How Much is a Hardline Party Directive Shaping China's Current Political Climate? *ChinaFiles* (08.11.2013). Beijing, China. In: <http://www.chinafile.com/document-9-chinafile-translation#start> [Zugriff am 16.02.2017].
- Chiu Kung-yuan (1976). *The Imminent Storm - Situation on China Mainland, 1975*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Cho, Il Hyun (2013). Dual Identity and Issue Localization: East Asia in Global Governance. *Global Governance*, (19), S. 545–565.
- Choi, Won-mog (2007). People's Republic of China's Proposals for Anti-Dumping in WTO/DDA Rules Negotiations. *Asian Journal of WTO and International Health Law and Policy*, 2, 25.
- Chou Chia-tung (1960). Totalitarian Rule Perpetuated By Organizational Control. In: Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), *A Decade of Chinese Communist Tyranny*, S. 25–47, Taiwan, R.O.C.
- Chou Chia-tung (1968). *Factionalism within the Chinese Communist Ranks - A Bridge leading to Anti-Communist Revolution*. Asian People's Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chou Chia-tung. (1971). *The Anti-Communist Revolutionary Movement of the Youth on the Chinese Mainland Today*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chou Chia-tung. (1972). *An Analysis of the Current Power Struggle in the Chinese Communist Leadership Core*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chou Wen-ching. (1979). *How to put an end to Communist Armed struggle in Rural area*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chou Wen-ching (1981). *Where Are the Chinese Communists Headed*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Chow, Daniel C. K. (2003). *The legal system of the People's Republic of China. in a nutshell*. St. Paul, MN: Thomson/West.
- Chu Hsin-min (1987). *Communist China's Political Reform and Political Development*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Connolly, C., / Gottwald, J.-C. (2013). The Long Quest for an International Order with Chinese Characteristics: A Cultural Perspective on Modern China's Foreign Policies: Cultural Perspective on China's FP. *Pacific Focus*, 28(2), S. 269–293.
- Cook, Alexander C. (Hrsg.) (2013). *Mao's Little red book: a global history*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cook, Sarah. (2015). *The Politburo's Predicament. Confronting the Limitations of Chinese Communist party Repression* (Special Report), S. 1-52.
- Das neue China: Berichte aus chinesischen Zeitschriften über den Aufbau des Sozialismus*. (1974) (1. - 6. Tsd.). Heidelberg: Jürgen Sendler.
- De Bary, W. T., / Lufrano, R. (Hrsg.) (2000a). Chinese Communist Praxis. In: *Sources of Chinese tradition* (2. Auflage, Vol. 2) New York: Columbia Univ. Press, S. 426–449.
- De Bary, W. T., / Lufrano, R. (Hrsg.) (2000b). *From 1600 through the twentieth century* (2. Auflage). New York: Columbia Univ. Press.

8 Literaturverzeichnis

- Delmas-Marty, M., Will, P.-E., / Norberg, N. (Hrsg.) (2012). *China, democracy, and law: a historical and contemporary approach*. Leiden ; Boston: Brill.
- Derichs, C., / Heberer, T. (Hrsg.) (2013). *Die politischen Systeme Ostasiens*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Der Spiegel*. (1957). Mao Tse-tung: Die Gelbe Gefahr. *Der SPIEGEL*, (27), S. 32–33.
- Dickson, Bruce J. (2011). Updating the China Model. *The Washington Quarterly*, 34(4), S. 39–58.
- Dickson, Bruce J. (2016). *The dictator's dilemma: the Chinese Communist Party's strategy for survival*. New York, NY: Oxford University Press.
- Dirlik, Arif (2006). *Beijing Consensus: Biejing "Gongshi." Who Recognizes Whom and to What End?* Positionspapier, Oregon. In: <http://www.chinaelections.org/uploadfile/200909/20090918025246335.pdf> [Zugriff am 16.08.2016].
- DiSalvo, Daniel (2012). *Engines of change: party factions in American politics, 1868-2010*. New York: Oxford University Press.
- Dittmer, Lowell (2000). Informal Politics Among the Chinese Communist Party Elite. In: L. Dittmer, H. Fukui, / P. N. S. Lee (Hrsg.), *Informal politics in East Asia* (S. 106–140). Cambridge, UK ; New York: Cambridge University Press.
- Dittmer, Lowell (2001). Reform and Chinese foreign policy. In(ders.) *Remaking the Chinese State*, S. 171–189.
- Dittmer, Lowell (2002a). Modernizing Chinese Informal Politics. In: J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, Armonk, N.Y.: M.E. Sharpe, S. 3–37.
- Dittmer, Lowell (2002b). Reflections on Elite Informal Politics. In: J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, Armonk, N.Y.: M.E. Sharpe, S. 176–190.
- Dittmer, L. (2002c). The Changing Form and Dynamics of Power Politics. In J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, Armonk, N.Y.: M.E. Sharpe, S. 217–238.
- Dittmer, L. (2003). Leadership Change and Chinese Political Development. *The China Quarterly*, (176), S. 903–925.
- Dittmer, L., / Kim, S. S. (1993). *China's Quest for National Identity*. Cornell: Cornell University Press.
- Döring, Ole (2013). Anspruch und Wirklichkeit: Im Umgang mit SARS zeigen sich Chinas politische Schwachstellen. *China Aktuell, April*, S. 449–460.
- Dosch, Jörn (2016). *Die ASEAN Wirtschaftsgemeinschaft: Überblick für Wissenschaft und Praxis*. 1. Auflage. Baden-Baden: Nomos.
- Eisentraut, Sophie (2013). Autokratien, Demokratien und die Legitimität internationaler Organisationen: Eine vergleichende Inhaltsanalyse staatlicher Legitimationsanforderungen an die UN-Generalversammlung. *Zeitschrift Für Internationale Beziehungen*, 20(2), S. 3–33.
- Elgström, O., / Smith, M. (Hrsg.) (2006). *Role Theory and European Foreign Policy. A Framework of Analysis* (Vol. 45). Routledge.
- Fabritzek, Uwe G. (1978). *China, Modell oder Mythos?* (1. Auflage). Erlangen: Verlag Union Aktuell.
- Fairbank, J. K. (1980). *Late Ch'ing, 1800 – 1911*. Der Reihe J. K. Fairbank / K.-C. Liu, (Hrsg.). *History of China* (Vol. 2). Cambridge: Cambridge University Press.
- Fairclough, Norman (2012). *Political discourse analysis*. New York: Routledge.
- Fang Shan (1982). *Communist China's Population Problem*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Fan, Hengshan (2015). China's accession to the WTO and reform of China's economic structure. In L. Wang / *Zhongguo fa zhan yan jiu ji jin hui* (Hrsg.), *China's WTO accession reassessed*, S. 77–113, Abingdon, Oxon ; New York, NY: Routledge, Taylor / Francis Group.
- Fenby, Jonothan (2012). The Rumour Machine - Wang Hui on the dismissal of Bo Xilai. *London Review of Books*, S. 13–14. London. In: <http://www.lrb.co.uk/v34/n09/-wanghui/the-rumour-machine> (10.05.2012). [Zugriff am 23.05.2015].
- Feng Wen (1967). *Lin Piao and his Armed Rebellion Thinking*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.). Taiwan, Republic of China..
- Feng Wen. (1970). *New Power Struggle After CCP Ninth National Congress*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.

Bibliographie

- Feuchtwang, Stephan (2002). Überreste der Revolution in China. In C. M. Hann (Hrsg.), *Postsozialismus*, Frankfurt/Main [u.a.]: Campus-Verlag, S. 287–312.
- Fewsmith, Joseph (2002). The Evolving Shape of Elite Politics. In J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, Armonk, N.Y.: M.E. Sharpe, S. 258–273.
- Fewsmith, Joseph (2003). China's Response to SARS. *China Monitor*, (7), S.1–10.
- Fischer, D./ and Müller-Hofstede C (Hrsg.) (2018). *Länderbericht China*. Nachdruck 2018. Schriftenreihe / BpB, Band 1501. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Flockhart, T. (2006). "Complex Socialization": A Framework for the Study of State Socialization. *European Journal of International Relations*, 12(1), S. 89–118.
- Florini, Ann (2012). *China experiments: from local innovations to national reform*. Washington, D.C.: Brookings Institution Press.
- Fokkema, Douwe W. (1972). *Report from Peking: Observations of a Western Diplomat on the Cultural Revolution*. Montreal: McGill-Queen's University Press.
- Foreign Language Press (Hrsg.) (1967). *Great Victory for Chairman Mao's Revolutionary Line Warmly Hail the Birth of Peking Municipal Revolutionary Committee*. Peking: Foreign Languages Press.
- Franke, Wolfgang (Hrsg.) (1973). *China: Gesellschaft, Politik, Staat, Wirtschaft*. Düsseldorf: Bertelsmann.
- Freeman, C. W., / Yuan Wen Jin. (2012). The Influence and Illusion of China's New Left. In: *The Washington Quarterly*, 35(1), S. 65–82.
- Friedberg, Aaron L. (2014). The Sources of Chinese Conduct: Explaining Beijing's Assertiveness. *The Washington Quarterly*, 37(4), S. 133–150.
- Friedman, Edward (Hrsg.) (2006). *China's rise, Taiwan's dilemmas and international peace*. London ; New York: Routledge.
- Früh, Werner (2011). *Inhaltsanalyse: Theorie und Praxis* (7. überarb. Auflage). Konstanz: UVK-Verlagsgesellschaft.
- Fuchs-Schundeln, N., / Schundeln, M. (2015). On the endogeneity of political preferences: Evidence from individual experience with democracy. *Science*, 347(6226), 1145–1148.
- Fukuyama, Francis (1992). *Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?* München: Kindler.
- Galtung, J., / MacQueen, G. (2008). *Globalizing God: religion, spirituality and peace*. Bergen: Transcend Univ. Press [u.a.].
- Gao, M. C. F. (1999). Factional Politics in the CPC: A Case Study of the Rise and Fall of Li Qinglin. *China Report* 35 (1): 41–59.
- Gao Xueyu (1999). Sino-US WTO Deal Paves Way For China's WTO Entry, 47 (22.11.1999), 4. *Beijing Review*, S. 4. Peking.
- Gertler, Jeffrey L. (2002). Negotiating China's Protocoll of Accession. In: A. S. Alexandroff, S. Ostry, / R. Gomez (Hrsg.), *China and the long march to global trade: the accession of China to the World Trade Organization*. London; New York: Routledge.
- Godement, F., Cabestan, J.-P., Doyon, J., / Lafarguette, R. (2011). *One or Two China Models? In search of the Chinese Model: the Chongqing experiment*. European Council on Foreign relations (Hrsg.), in: http://www.ecfr.eu/page/-/China_Analysis_One_or_two_Chinese_models_November2011.pdf [Zugriff am 27.05.2015].
- Goldstein, J., Kahler, M., Keohane, R. O., / Slaughter, A.-M. (2000). Introduction: Legalization and World Politics. *International Organization*, 54(3), S. 385–399.
- Goodstadt, Leo F. (1973). *China's search for plenty; the economics of Mao Tse-tung* (1. Auflage). New York: Weatherhill.
- Gottlieb, Thomas M. (1977). *Chinese Foreign Policy Factionalism and the Origin of the Strategic Triangle* (No. R - 1902-NA). Santa Monica, Ca.
- Gottwald, J.-C., / Duggan, N. (2011). Hesitant adaption: China's new role in global policies. In S. Harnisch/ C. Frank/ H. Maull (Hrsg.), *Role Theory in International Relations. Approaches and analyses*, S. 235–251, London: Routledge.

8 Literaturverzeichnis

- Gottwald, J.-C., / Kirchberger, S. (2001). Pragmatischer Realismus: Chinesische Außenpolitik zwischen Hegemonialstreben und wirtschaftlichen Zwängen. *Blätter Für Deutsche Und Internationale Politik*, 10, 1230–1240.
- Guo Sujian (2012). *Chinese politics and government: power, ideology and organization*. New York: Routledge.
- Halper, Stefan A. (2010). *The Beijing consensus: how China's authoritarian model will dominate the twenty-first century*. New York: Basic Books.
- Harnisch, S., / Frank, C.,/Mauil, H. (Hrsg) (2011). *Role Theory in International Relations. Approaches and analyses*, London: Routledge.
- Harnisch, Sebastian. 2011a. Role Theory: Operationalization of Key Concepts: Routledge Advances in International Relations and Global Politics ; 90.” In S. Harnisch/ C. Frank/ H. Mauil (Hrsg.), *Role Theory in International Relations. Approaches and analyses*, S. 90:7–15, London: Routledge.
- Harnisch, Sebastian. 2011b. ‘Dialogue and Emergence’: George Herbert Mead’s Contribution to Role Theory and His Reconstruction of International Politics.” In S. Harnisch/ C. Frank/ H. Mauil (Hrsg.), *Role Theory in International Relations. Approaches and analyses*, S.36–54, London: Routledge.
- Harnisch, Sebastian (2013). The “Historical Self” in the PR China’s International Role. Workshop-Beitrag: „China’s Role in International Politics“, Heidelberg, September 2013.
- Harnisch, Sebastian. (2016a). Role theory and the study of Chinese foreign policy. In S. Harnisch/ S.Bersick / J-C. Gottwald (Hrsg.) *China’s International Roles: Challenging or Supporting International Order*, S. 3–21. Role Theory and International Relations 5. New York, NY: Routledge.
- Harnisch, Sebastian. (2016b). China’s Historical Self and Its Internatinal Role. In In S. Harnisch/ S.Bersick / J-C. Gottwald (Hrsg.) *China’s International Roles: Challenging or Supporting International Order*, S. 39–58, Role Theory and International Relations 5. New York, NY: Routledge.
- Harnisch, S., Gottwald, J.-C., / Bersick, S. (Hrsg.) (2016). *China’s international roles: challenging or supporting international order?* New York, NY: Routledge.
- Harris, Paul G. (Hrsg.) (2011). *China’s responsibility for climate change: ethics, fairness and environmental policy*. Bristol, UK ; Portland, OR: Policy Press.
- Hartig, Falk (2014). The Globalization of Chinese Soft Power: Confucius Institutes in South Africa. *CPD Perspectives on Public Diplomacy: Confucius Institutes and the Globalization of China’s Soft Power*, S. 47–65.
- Hartig, Falk (2016). How China Understands Public Diplomacy: The Importance of National Image for National Interests. *International Studies Review*. In: <https://academic.oup.com/isr/article-lookup/doi/10.1093/isr/viw007>.
- Hartmann, Jürgen (2006). *Politik in China: Eine Einführung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hasenclever, Andreas (Hrsg.) (2007). *Macht und Ohnmacht internationaler Institutionen: Festschrift für Volker Rittberger* (Vol. 53). Frankfurt [u.a.]: Campus-Verlag.
- Heberer, Thomas (2013). Das politische System der VR China im Prozess des Wandels. In C. Derichs / T. Heberer (Hrsg.), *Die politischen Systeme Ostasiens*, S. 39–231, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heilmann, Sebastian (2004). *Das politische System der Volksrepublik China* (2., aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.
- He Kai / Feng Huiyun (2013). Xi Jinping’s Operational Code Beliefs and China’s Foreign Policy. *The Chinese Journal of International Politics*, 6(3), S. 209–231.
- Henderson, J. (2010). Globalization and the Developing World: The Difference that China Makes. In P.Santos / A. Uliafnova (Hrsg.) *The Rise of China and India*, S. 3–26, Basingstoke [u.a.]: Palgrave Macmillan.
- Henderson, J., Appelbaum, R. P., / Ho, S. Y. (2013). Globalization with Chinese Characteristics: Externalization, Dynamics and Transformations: Globalization with Chinese Characteristics. *Development and Change*, 44(6), S.1221–1253.

Bibliographie

- Hieber, Saskia (2006). China - regionale Großmacht oder Supermacht? In M. Piazzolo (Hrsg.), *Macht und Mächte in einer multipolaren Welt*, S. 107–139, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft.
- Ho Chih-cheng (1983). *The Fourth Constitution of Communist China*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.). Taiwan, R.O.C.
- Hoekman, B. M., / Kostecki, M. M. (Hrsg.) (2009). *The Political Economy of the World Trading System. The WTO and Beyond* (3. Auflage). Oxford: Oxford University Press.
- Holbig, Heike (2002). The Evolution of China's Political System New Rules for Communist Party Rule? In H. Holbig / R. F. Ash (Hrsg.), *China's accession to the World Trade Organization: national and international perspectives*, S. 157–175, London: Routledge Curzon.
- Holbig, H., / Ash, R. F. (Hrsg.) (2002). *China's accession to the World Trade Organization: national and international perspectives*. London: Routledge Curzon.
- Hollis, M., / Smith, S. (1991). *Explaining and understanding international relations*. Oxford [England] : New York: Clarendon Press ; Oxford University Press.
- Holsti, K. J. (1970). National Role Conceptions in the Study of Foreign Policy. *International Studies Quarterly*, (14), S. 233–309.
- Houn, F. W. (1969). *Anatomie des chinesischen Kommunismus*. Stuttgart; Bern: Hallwag.
- Hsiang Nai-kuang (1977). *A Critique of Mao's Character*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hsiang Nai-kuang (1980). *Smash Chinese Communist United Front Activities*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hsiang Ta-kun (1960). Communist Destruction of the Chinese Family System. In: Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), *A Decade of Chinese Communist Tyranny*, S. 340–357, Taipei: Taiwan, R.O.C.
- Hsu Chieng-sun (1976). *The Internal Power Struggle of the Maoist Regime*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hsuan Mi (1980). *How do the Chinese Communists Treat the Intellectuals*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hsueh, Roselyn (2011). *China's regulatory state: a new strategy for globalization*. Ithaca: Cornell University Press.
- Huang Chiung-Chiu (2015). Balance of relationship: the essence of Myanmar's China policy. *The Pacific Review*, 28(2), S. 189–210.
- Huang, C.-C., / Shih, C.-Y. (2016a). The balance of relationship and the Chinese School of IR. In Y. Zhang / T.-C. Chang (Hrsg.), *Constructing a Chinese school of International Relations: ongoing debates and sociological realities*, S. 177-191, London ; New York, NY: Routledge.
- Huang, C.-C., / Shih, C.-Y. (2016b). The identity and international role of China. In S. Harnisch/ S. Bersick / J-C. Gottwald (Hrsg.) *China's International Roles: Challenging or Supporting International Order*, S. 59–76, Role Theory and International Relations 5. New York, NY: Routledge.
- Huang Jing (2000). *Factionalism in Chinese Communist politics*. Cambridge, UK ; New York, NY: Cambridge University Press.
- Huang, Xiaoming / Patnam (Hrgs.) (2013). *China and the International System: Becoming a World Power*. China Policy Series. New York: Routledge.
- Huang, Yanzhong (2018). Emerging Powers and Global Health Governance: The Case of BRICS Countries. In C. McInnes / K. Lee / J. Youde (Hrsg.) *The Oxford Handbook of Global Health Politics*, Oxford University Press.
- Hudson Institute (2015). China's Asia Strategy and the Next U.S. President [MPG4]. *Hudson Institute - Events*. television broadcast, Washington, DC. In: <https://www.hudson.org/events/1290-what-is-china-s-strategy-in-asia-and-what-should-the-next-american-president-do-about-it-102015> (23.10.2015)[Zugriff am 13.06.2017].
- Hughes, Christopher R. (2016). China as a Leading State in the International System. In S. Tsang / Men H. (Hrsg.), *China in the Xi Jinping Era*, S. 271–97, Cham: Springer International Publishing.

8 Literaturverzeichnis

- Hu Jian 胡键 (2006). Zhongguo guoji jueji de zhuanhuan yu guoji shehui de renzhi 中国国际角色的转换与国际社会的认知 [China's international role change and the International Society's acknowledgment]. *Xiandai Guoji Guanxi*, 8, S.21–24;52.
- Hwang Tien-chien (1963). *Moscow-Peiping Relations and Khrushchev-Mao Struggle*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hwang Tien-chien (1964). *Bitter Struggle of Chinese Communists in 1963*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hwang Tien-chien (1965). *The Lasting Crisis on Mainland China in 1964*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hwang Tien-chien (1966). *Communist China's Setbacks And Internal Tensions In 1965*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Hwang Tien-chien (1968a). *Transformation of Mao-Lin Faction's Tactical Line For Power Seizure* (2. Auflage). Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.). Taiwan, R.O.C.
- Hwang Tien-chien (1968b). *1967 A Year of Precariousness For Chinese Communists*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.). Taiwan, R.O.C.
- Ishikawa, Yoshihiro (2013). *The formation of the Chinese Communist Party*. New York, NY [u.a.]: Columbia Univ. Press.
- Jackson, John H. (2004). Effektivität und Wirksamkeit des Streitbeilegungsverfahrens der WTO. In B. Zangl / M. Zürn (Hrsg.), *Verrechtlichung - Baustein für Global Governance?*, S. 99–118, Bonn: Dietz.
- Jakobeit, Cord (1999). Die Afrikapolitik der Volksrepublik China – Großmachtsanspruch, Pragmatismus und die Rivalität mit Taiwan. In *Insitut für Afrika-Kunde*, S. 36–42.
- Janoski, Thomas (Hrsg.) (2005). *The handbook of political sociology: states, civil societies, and globalization*. New York: Cambridge.
- Jiang Qing; Bell, D. A., (Hrsg.) (2013). *A Confucian constitutional order: how China's ancient past can shape its political future ; [from a Workshop on Confucian Constitutionalism in May 2010 at the City University of Hong Kong]*. Princeton, NJ: Princeton Univ. Press.
- Johnston, Alastair I. (2003). Is China a Status Quo Power? *International Security*, 27(4), S. 5–56.
- Johnston, Alastair. I. (2008). *Social states: China in international institutions, 1980-2000*. Princeton, N.J.: Princeton University Press.
- Johnston, Alastair I. (2013). How New and Assertive Is China's New Assertiveness? *International Security* 4 (37): 7–48.
- Jones, Catherine (2013). Understanding Multiple and Competing Roles: China's Roles in the International Order: China's Roles in the International Order. *Pacific Focus*, 28(2), S.190–217.
- Jones, Evan (2017). 'Sellout' Ministries and Jingoos: China's Bureaucratic Institutions and the Evolution of Contested National Role Conceptions in the South China Sea. In *Foreign Policy Analysis* (13), S.361-379.
- Jönsson, Christer (1984). *Superpower: Comparing American and Soviet Foreign Policy*. New York: St. Martin's Press.
- Joseph, William A. (1984). *The critique of ultra-leftism in China, 1958-1981*. Stanford, Calif: Stanford University Press.
- Joseph, William A. (2014a). Ideology and China's Political Development. In Ders. (Hrsg.) *Politics in China: an introduction* (2. Auflage), S. 149–191, New York, NY: Oxford University Press.
- Joseph, W. A. (Hrsg.) (2014b). *Politics in China: an introduction* (2. Auflage). New York, NY: Oxford University Press.
- Kaarbo, J. / Cantir, C. (2018). Domestic Role Contestation and Foreign Policy. In C. G. Thies (Hrsg.) *The Oxford Encyclopedia of Foreign Policy Analysis*, (1. Ausgabe). New York: Oxford University Press.
- Kailitz, S., Köllner, P., / Deutsche Vereinigung für Politische Wissenschaft (Hrsg.)(2013). *Autokratien im Vergleich* (1. Auflage). Baden-Baden: Nomos.
- Kampen, Thomas (2000). *Mao Zedong, Zhou Enlai and the evolution of the Chinese communist leadership*. Denmark: NIAS Publishing.

Bibliographie

- Kent, Ann. E., / East-West Center. (2007). *Beyond compliance: China, international organizations, and global security*. Stanford, Calif.: Stanford University Press.
- Keohane, Robert O. (1989). International Institutions: Two Approaches. *International Studies Quarterly* 32 (4): 379–96.
- Kerchner, B., / Schneider, S. (2006). *Foucault: Diskursanalyse der Politik: Eine Einführung* (1. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kerns, Ann (2011). *Who will shout if not us? student activists and the Tiananmen Square protest, China, 1989*. Minneapolis, MN: Twenty-First Century Books. In: <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true/scope=site/db=nlebk/db=nlabk/AN=334035> [Zugriff am 15.10.2015].
- Key, Valdimer Orlando. (1942). *Politics, Parties, and Pressure Groups*. 2. ed 3. print. New York: Crowell.
- Khong, Yuen Foong (2014). Primacy or World Order? The United States and China's Rise—A Review Essay. *International Security*, 38(3), S.153–175.
- King, Ta-kai (1969). *From Destruction of CCP to Birth of Mao-Lin Party - A Survey of the Party Congress in 1921-1969*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Kinzelbach, Katrin (2012). Will China's Rise Lead to A New Normative Order? - An Analysis of China's Statements on Human Rights at the United Nations (2000-2010). *Netherlands Quarterly of Human Rights*, 30(3), S. 299–332.
- Kirchberger, Sarah (2004). *Informelle Regeln der Politik in China und Taiwan*. Hamburg: Kovač.
- Kirchberger, S. / O'Keeffe, P. (2019). Chinas Schleichende Annexion Im Südchinesischen Meer – Die Strategischen Hintergründe. *SIRIUS – Zeitschrift Für Strategische Analysen* 3 (1): 3–20.
- Kirchhoff-Hund, Bärbel (1978). *Rollenbegriff und Interaktionsanalyse: soziale Grundlagen und ideologischer Gehalt der Rollentheorie*. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Kirste, Knut, / Maull H. W. (1996). Zivilmacht Und Rollentheorie. *Zeitschrift Für Internationale Beziehungen* 3 (2): 283–312.
- Klöpmpges, Hardy (2006). *Rollentheorie und chinesische Außenpolitik: Die chinesische Vereinte Nationen-Politik zu Beginn des 21. Jahrhunderts*. Marburg: Tectum-Verlag.
- Kneuer, M., Kailitz, S. / Köllner, P. (Hrsg.) (2013). Die Suche nach Legitimität. Außenpolitik als Legitimationsstrategie autokratischer Regime. In *Autokratien im Vergleich*, S. 205–236, Baden-Baden: Nomos.
- Ko I-min (1978). *An Analytical Survey of the Chinese Communist "Modernization of National Defense"*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Köllner, P., / Basedau, M. (2006). Faktionismus in politischen Parteien: Eine Einführung. In P. Köllner, M. Basedau / G. Erdmann (Hrsg.), *Innerparteiliche Machtgruppen. Faktionismus im internationalen Vergleich* (Vol. 896), S. 7–37, Frankfurt am Main ; New York: Campus-Verlag.
- Köllner, P., Basedau, M., / Erdmann, G. (Hrsg.) (2006). *Innerparteiliche Machtgruppen: Faktionismus im internationalen Vergleich*. Frankfurt/Main ; New York: Campus.
- Kopra, Sanna (2019). *China and Great Power Responsibility for Climate Change: Sanna Kopra. Rethinking Asia and International Relations*. London New York: Routledge.
- Koselleck, Reinhart (1979). Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte. In R. Koselleck (Hrsg.), *Historische Semantik und Begriffsgeschichte*, S. 19–36, Stuttgart: Klett-Cotta.
- Kowert, Paul (2014). Patterns of Role Transition: A Taxonomy, A research Program, and the Three-Body Problem. Konferenzpapier präsentiert: ISA 2016 Annual Meeting, Toronto.
- Kurz, J. L. (1998). The Invention of a "Faction" in Song Historical Writings on the Southern Tang. *Journal of Song-Yuan Studies*, (28), 1–35.
- Ladany, L. (1988). *The Communist Party of China and Marxism, 1921-1985: a self portrait*. Stanford, Calif: Hoover Institution Press, Stanford University.
- Lam, Willy W.-L. (2012). The Maoist Revival and the Conservative Turn in Chinese Politics. *China Perspectives*, 2(90), S. 5–15.
- Lam, Willy W.-L. (2015). *Chinese politics in the era of Xi Jinping: renaissance, reform, or retrogression ?* New York: Routledge.

8 Literaturverzeichnis

- Lam, Willy W.-L. (Hrsg) (2018). *Routledge Handbook of the Chinese Communist Party*. London ; New York: Routledge, Taylor & Francis Group.
- Lampton, David M. (Hrsg) (2001). *The making of Chinese foreign and security policy in the era of reform, 1978-2000*. Stanford, Calif: Stanford University Press.
- Lau, T.-L. (2010). *The politics of peace: Ephesians, Dio Chrysostom, and the Confucian Four books*. Leiden ; Boston: Brill.
- Leese, Daniel (2016). *Die Chinesische Kulturrevolution*. München: C.H. Beck.
- Li Cheh (1969). *Mao Tse-Tung's Politburo and "New Power-Holders"*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Li Cheng (2004). Political Localism Versus Institutional Restraints: Elite Recruitment in the Jiang Era. In: B.Naughton/D.L Yang (Hrsg), *Holding China together: diversity and national integration in the post-Deng era*, S. 29–69, New York: Cambridge University Press.
- Li Cheng (2012a). The Battle for China's Top Nine Leadership Posts. *The Washington Quarterly*, 35(1), S. 131–145.
- Li Cheng (2012b). The End of the CCP's Resilient Authoritarianism? A Tripartite Assessment of Shifting Power in China. [INFO] Brookings Institution (September 2012).
- Li Cheng (2014). China's Communist Party-State: The Structure and Dynamics of Power. In: W. A. Joseph (Hrsg.), *Politics in China: an introduction*, (2. Auflage), S. 192–223, New York, NY: Oxford University Press.
- Li Chenyang (2006). The Confucian Ideal of Harmony. *Philosophy East and West*, 56(4), 583–603.
- Li Chien-pin (2011). Norm Entrepreneur or Interest Maximiser? China's Participation in UN Peacekeeping Operations, 2001-2010. *China: An International Journal*, 9(2), S. 313–327.
- Li Shantong et al. (2015). A Review of economic development since joining the WTO and a look at future prospects. In: L. Wang / Zhongguo fa zhan yan jiu ji jin hui (Hrsg.), *China's WTO accession reassessed*, S. 25–76, Abingdon, Oxon ; New York, NY: Routledge, Taylor / Francis Group.
- Li Tien-chien (1964). *The Crisis of the Chinese Communist Regime - As Seen From Lienchiang Documents*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Li Tien-chien (1969). *The CCP's Persecution of Chinese Intellectuals in 1949-69*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Lih, L. T. (2014). Lenin and Bolshevism. In S. A. Smith (Hrsg.), *The Oxford handbook of the history of communism*, S. 53–71, Oxford ; New York, NY: Oxford University Press.
- Lim, Yves-Heng. (2011). A Tale of Two Realisms in Chinese Foreign Policy. *China: An International Journal*, 9(2), S. 299–312.
- Linden, Carl A. (1978). Opposition and Faction in Communist Party Leadership. In: F. P. Belloni / D. C. Beller (Hrsg.), *Faction politics* (Vol. 11), S. 361–386, Santa Barbara and Calif: ABC-Clío.
- Lindqvist, Sven (1964). *China von innen: zwei Jahre in Maos Reich*. Wiesbaden: Brockhaus.
- Lin G./ Tang B. (2015). China's role in the WTO. In L. Wang / Zhongguo fa zhan yan jiu ji jin hui (Hrsg.), *China's WTO accession reassessed*, S. 439–454, Abingdon, Oxon ; New York, NY: Routledge, Taylor / Francis Group.
- Liu, Alan P. (1971). *Communications and National Integration in Communist China*. Berkeley; Los Angeles, London: University of California Press.
- Liu Shaoqi (1941). On Inner-Party Struggle. In *Selected works of Liu Shaoqi* (1. Auflage), S. 180–216, Beijing : [San Francisco, Calif: Foreign Languages Press : Distributed by China Books / Periodicals].
- Liu Shaoqi (1984). *Selected works of Liu Shaoqi* (1. Auflage). Beijing : [San Francisco, Calif: Foreign Languages Press : Distributed by China Books / Periodicals].
- Liu Shia-ling (1987). *The Last Peace Talks Between the Nationalists and Communists in China: A Case Study of Communist tactics of Peace Offensive*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Liu Ta-yuan (1960). Persecution of all Political Parties by Chinese Communists. In: Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), *A Decade of Chinese Communist Tyranny*, S. 95–119, Taipei: Taiwan, R.O.C.

Bibliographie

- Liu Ta-yuan (1966). *The "Four Cleanness Movement" and Ideological Purge on Chinese Mainland*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Liu Shaoqi (1963). Liu Shao-chi Speaks on Opposing Modern Revisionism. In: *Peking Review* (21.05.1963). Beijing. Zugänglich in: <https://www.marxists.org/reference/archive/liu-shaoqi/1963/05/15.htm> [Zugriff am 28.05.2017].
- Liu Shaoqi (1943). Eliminate Menshevist Ideology Within the Party. *Liberation Daily* (06.07.1943), in: *Selected Works of Liu Shaoqi*, (Vol.1), S. 293-302, Beijing: Foreign Language Press.
- Loitsch, Tobias (Hrsg.) (2019). *China im Blickpunkt des 21. Jahrhunderts: Impulsgeber für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Lu J., / Shi T. (2015). The battle of ideas and discourses before democratic transition: Different democratic conceptions in authoritarian China. *International Political Science Review*, 36(1), S. 20–41.
- Lukin, Alexander (2018). *China and Russia: The New Rapprochement*. Cambridge, UK ; Medford, MA: Polity.
- Lü Xiaobo (2000). *Cadres and corruption: the organizational involution of the Chinese Communist Party*. Stanford, Calif.: Stanford University Press.
- Lynch, Daniel C. (2015). *China's futures: PRC elites debate economics, politics, and foreign policy*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Lynch, Michael J. (2017). *Mao* (2. Auflage). London ; New York: Routledge, Taylor / Francis Group.
- Maddison, Angus (2007). *Chinese economic performance in the long run* (2. Auflage, rev.: 960-2030 A.D). Paris: Development Centre of the Organisation for Economic Co-operation and Development.
- Magaloni, B., / Kricheli, R. (2010). Political Order and One-Party Rule. *Annual Review of Political Science*, 13(1), S. 123–143.
- Mao Zedong (1986a). *The writings of Mao Zedong, 1949-1976*. In M. Y. M. Kau / J. K. Leung (Hrsg.) (Vol. 1). Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Mao, Zedong (1986b). *The writings of Mao Zedong, 1949 - 1976. 1: September 1949 - December 1955*. In M. Y. Kau / J. K. Leung (Hrsg.) (Vol. 2). Armonk, NY: Sharpe.
- Mao Zedong 毛澤東 (2010). *Mao Zedong yulu 毛澤東語錄* [Mao Zedong Reden]. Taipeh: Kaiqi chuban: Shibao zong jingxiao.
- Mattes, M., / Rodríguez, M. (2014). Autocracies and International Cooperation. *International Studies Quarterly*, 58(3), S. 527–538.
- Mayntz, R. (2011). Emergenz in Philosophie und Sozialtheorie. In: J. Greve / A. Schnabel (Hrsg.), *Emergenz: zur Analyse und Erklärung komplexer Strukturen* (1. Auflage), S. 156–186, Berlin: Suhrkamp.
- McCourt, David. 2012. The Roles States Play: A Meadian Interactionist Approach. *Journal of International Relations and Development* 13 (3): 370–92.
- McCourt, D. M. (2014). *Britain and world power since 1945: constructing a nation's role in international politics*. Ann Arbor: University of Michigan Press.
- McDermott, K. (2014). Stalin and Stalinism. In S. A. Smith (Hrsg.), *The Oxford handbook of the history of communism*. S. 72-89, Oxford ; New York, NY: Oxford University Press.
- MacFarquhar, Roderick (Hrsg) (2011). *The Politics of China: Sixty Years of the People's Republic of China*. 3rd ed. Cambridge ; New York: Cambridge University Press.
- Mead, George Herbert. (1929). "National-Mindedness and International-Mindedness." *International Journal of Ethics* 39 (4): 385–407.
- Mead, George Herbert. (1934). *Mind, Self, and Society. From the Standpoint of a Social Behaviorist*. Chicago: University of Chicago Press.
- Mead, G. H. (1987). *Gesammelte Aufsätze*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Meienberger, N. (1980). *The Emergence of Constitutional Government in China (1905- 1908)*. Bern; Frankfurt; Las Vegas: Peter Lang.
- Meissner, Mirjam (2017). *China's Social Credit System* (Monitor, 24.05.2017). Berlin. In: https://www.merics.org/fileadmin/user_upload/downloads/China-Monitor/merics_ChinaMonitor_39_englisch_Web.pdf [Zugriff am 20.06.2017].

8 Literaturverzeichnis

- Meissner, Werner (2009). China's Search for Cultural and National Identity from the Nineteenth Century to the Present. *China Perspectives* [Online], 68 (November-December), S. 41–54.
- Mercurio, B. / Tyagi M. (2012). China's Evolving Role in WTO Dispute Settlement: Acceptance, Consolidation and Activation. In C. Herrmann / J. P. Terhechte (Hrsg.) *European Yearbook of International Economic Law (EYIEL)*, Vol. 3 (2012), S. 89–123, Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Merton, Robert K. (1957). The Role-Set: Problems in Sociological Theory. *The British Journal of Sociology* 8 (2): 106–20.
- Miller, Alice L.-. (2015). The Trouble with Factions. *China Leadership Monitor*, (44). In: <http://www.hoover.org/sites/default/files/research/docs/clm46am.pdf> (19.03.2015)[Zugriff am 23.09.2015].
- Miller, Manjari C. (2013). *Wronged by empire: post-imperial ideology and foreign policy in India and China*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Montgomery, Even B. (2014). Contested Primacy in the Western Pacific: China's Rise and the Future of U.S. Power Projection. *International Security*, 38(4), S. 115–149.
- Nathan, Andrew J. (1973). A Factionalism Model for CCP Politics. *The China Quarterly*, (53), S.34–66.
- Nathan, Andrew J. (1978). An Analysis of factionalism of Chinese Communist Party Politics. In F. P. Belloni / D. C. Beller (Hrsg.), *Faction politics* (Vol. 11), S. 387–414, Santa Barbara and Calif: ABC-Clio.
- Nathan, A. J., / Gilley, B. (2002). *China's new rulers: the secret files*. New York: New York Review of Books.
- Nathan, A. J., / Tang Tsou. (1976). Prolegomenon to the Study of Informal Groups in CCP Politics. *The China Quarterly*, (65), S.98–117.
- Nathan, A. J., / Tsai, K. S. (1995). Factionalism: A New Institutional Restatement. *The China Journal*, (34), S. 157–192.
- Nathan, A. J., / Tsai, K. S. (2002). Factionalism in Chinese Politics from a New Institutional Perspective. In: J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 161–175, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Needham, Joseph (1954–2004). *Science and Civilisation in China*. Cambridge Univ. Press.
- Nicholas Ralph W. (1968). Factions: a Comparative Analysis, in: M. Banton (Hrsg.), *Political Systems and the Distribution of Power*, S. 21–61, Barnes & Nobles.
- Nieh, Yu-hsi (1980). Der Unbeständige Pekingener Frühling. *China Aktuell*, (November 1979), S. 1217–1222.
- Noesselt, N. (2012). *Governance-Formen in China: Theorie und Praxis des chinesischen Modells*. Wiesbaden: Springer VS.
- Noesselt, N. (2015). China's Foreign Strategy After the 18th Party Congress: Business as Usual? *Journal of Chinese Political Science*, 20(1), S.17–33.
- Noesselt, N. (2018). *Chinesische Politik: nationale und globale Dimensionen*. 2., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Studienkurs Politikwissenschaft. Baden-Baden: Nomos.
- Nohlen, Dieter (1998). *Lexikon der Politik. 7: Politische Begriffe* (Vol. 7). München: Beck.
- Oberthür, Sebastian (2004). Auf dem Weg zum Weltumweltrecht? Tendenzen und Wirkungen der Verrechtlichung der internationalen Umweltpolitik. In: B.Zangl / M.Zürn (Hrsg.), *Verrechtlichung - Baustein für Global Governance?*, S. 119–139, Bonn: Dietz.
- Oertel, Janka (2014). *China and the United Nations: Chinese UN policy in the areas of peace and development in the era of Hu Jintao* (1. Auflage). Baden-Baden: Nomos [u.a.].
- Ogden, Christopher (Hrsg.) (2013). *Handbook of China's Governance and Domestic Politics*. Routledge International Handbooks. London [u.a.]: Routledge.
- Oksenberg, Michel (2002). China's Political System: Challenges of the Twenty-First Century. In J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 193–208, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Ouyang Xiu (1994). *Ou yang Xiu quan ji*. 歐陽修全集 [Ouyang Xius gesammelte Werke] (Vol 1). Beijing: Zhong guo shu dian.

Bibliographie

- Page, Jeremy (2016). Tribunal Rejects Beijing's Claims to South China Sea. *Wall Street Journal*. Washington, D.C. Zugänglich in: <http://www.wsj.com/articles/chinas-claim-to-most-of-south-china-sea-has-no-legal-basis-court-says-1468315137> (12.07.2016) [Zugriff am 13.07.2016].
- Pak K Lee. (2014). China Joins Global Health Governance: New Player, More Medicines, and New Rules? *Global Governance* 20: 297–323.
- Pang Zhongying. (2013). The Non-interference Dilemma: Adapting China's Approach to the New Context of African and International Relations. In M. G. Berhe / Liu H. (Hrsg.), *China-Afrika Relations: Governance, Peace and Security*, , S.46–54, Addis Adaba University; Zhejiang Normal University.
- Peerenboom, R. P. (2002). *China's long march toward rule of law*. Cambridge, UK ; New York: Cambridge University Press.
- Pei C. / Wang H. (2015). China's foreign trade since joining the WTO, In L. Wang / Zhongguo fa zhan yan jiu ji jin hui (Hrsg.), *China's WTO accession reassessed*, , S. 331–360, Abingdon, Oxon ; New York, NY: Routledge, Taylor / Francis Group.
- Pei Minxin. (2006). *China's trapped transition: the limits of developmental autocracy*. Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- Perkuhn, Josie-Marie (2012). Internationale Verrechtlichung und die VR China (Magisterarbeit, Universität Heidelberg, 15.02.2012).
- Perkuhn, Josie-Marie (2014). Chinas außenpolitischer Rollenwandel: Im Kontext der Verrechtlichung internationaler Beziehungen und seiner gesellschaftspolitischen Folgen. In C. Soffel / T. Schalmey (Hrsg.), *Harmonie und Konflikt in China*, S. 230–250, Wiesbaden: Harrassowitz.
- Perkuhn, Josie-Marie. (2013). Chinese Domestic Foreign Policy: The impact of political factions on China's foreign policy roles, Konferenzpapier präsentiert bei: the Young Scholars Forum, 31.10. 2015, S. 1–28, Frankfurt a. M.
- Perkuhn, Josie-Marie. (2018). Wie Erforscht Man Stillstrebende Konsensfindung? Ein Beitrag Zur Faktionismusforschung. In *Worüber Man Nicht Spricht*, R. Breuer / H. Roetz, (Hrsg.), S. 129–156. Jahrbuch Der Deutschen Vereinigung Für Chinastudien 12. Wiesbaden: Harrassowitz.
- People's daily online (2012). China will never seek hegemony or engage in expansion. (15.11.2012) In: from <http://english.peopledaily.com.cn/90785/8019943.html#> [Zugriff am 25.05.2015]
- Pfeil, Florian (2011). *Globale Verrechtlichung: Global Governance und die Konstitutionalisierung des internationalen Rechts*. Baden-Baden: Nomos.
- Piazolo, Michael (Hrsg.) (2006). *Macht und Mächte in einer multipolaren Welt*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft.
- Pillsbury, Bill L. (1978). Factionalism Observed: Behind the "Face" of Harmony in a Chinese Community. *The China Quarterly*, (74), S. 241–272.
- Pi Ying-hsien (1986). *Communist China's Relations With East European Communist Countries*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Possony, S. T. (1970). *People's War The Art of Combining Partisan - Military, Psycho-Social, and Political Conquest Techniques*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Potter, Pitman B. (2007). China and the International Legal System: Challenges of Participation. *The China Quarterly*, (191), S. 699–715.
- Pye, Lucian W. (1995). Factions and the Politics of Guanxi: Paradoxes in Chinese Administrative and Political Behaviour. *The China Journal*, (34), S. 35–53.
- Pye, Lucian W. (2002a). Factions and the Politics of Guanxi: Paradoxes in Chinese Administrative and Political Behaviour. In J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 38–57, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Pye, Lucian W. (2002b). Jiang Zemin's Style of Rule: Go for Stability, Monopolize Power and Settle for Limited Effectiveness. In J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, , S. 209–216, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Qin Hui (2009). Die Interaktion zweier Spannerraupen - Wie ich die globale Wirtschaftskrise sehe. In K. Altmeyer/ Heinrich Böll-Stiftung (Hrsg), *Wie China debattiert*, S. 151–179, Berlin.

8 Literaturverzeichnis

- Qin Yaqing (2010). Why is there no Chinese international relations theory? In A. Acharya & B. Buzan (Hrsg.), *Non-Western international relations theory: perspectives on and beyond Asia*, S. 26–50, London ; New York: Routledge.
- Risse, Thomas (Hrsg.) (1999). *The power of human rights: international norms and domestic change* (1. publ.). Cambridge [u.a.]: Cambridge University Press.
- Rolland, Nadège (2015). China's New Silk Road. (10. October 2015). In: http://nbr.org/downloads/pdfs/psa/rolland_commentary_021215.pdf
- Ross, Robert S./ Bekkevold J.I. (Hrsg) (2016). *China in the Era of Xi Jinping: Domestic and Foreign Policy Challenges*. Washington, DC: Georgetown University Press.
- Rouse, Roger (1995). Questions of Identity: Personhood and collectivity in transnational migration to the United States. *Critique of Anthropology*, 15(4), S. 351–380.
- Ruan, Zongze (2014). *Toward a New Type of Major-Country Relationship Between China and the US: Challenges and Opportunities* (Report No. 1, 04.01.2014). Beijing. Zugänglich in: http://www.ciis.org.cn/english/2014-01/04/content_6589366.htm [Zugriff am 31.10.2014].
- Rudolf, Peter (2006). *Die USA un der Aufstieg Chinas: Strategie der Bush-Administration: SWP-Studie*. Berlin. Zugänglich in: http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2006_S09_rdf_ks.pdf
- Sawyer, R. K. (2011). Emergenz, Komplexität und die Zukunft der Soziologie. In J. Greve / A. Schnabel (Hrsg.), *Emergenz: zur Analyse und Erklärung komplexer Strukturen* (1. Auflage), S. 187–213, Berlin: Suhrkamp.
- Schildberg, Cécille (2010). Theorien der Identität: Personale, soziale und kollektive Identitäten. In C. Schildberg, *Politische Identität und Soziales Europa*, S. 47–59, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmalz, Stefan (2018). *Machtverschiebungen Im Weltsystem: Der Aufstieg Chinas Und Die Grosse Krise*. Frankfurt: Campus Verlag.
- Schmidt, D., / Heilmann, S. (2012). *Außenpolitik und Außenwirtschaft der Volksrepublik China*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmidt-Glinterz, Helwig (2017). *Mao Zedong "Es wird Kampf geben": eine Biografie* (1. Auflage). Berlin: Matthes / Seitz Berlin.
- Schmitz, M. / Tönneßen, A. (2019). Nachhaltigkeit und Innovation in China – mehr als nur ein Papiertiger? In *China im Blickpunkt des 21. Jahrhunderts*, edited by Tobias Loitsch, S. 143–60. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Schurmann, Franz (1968). *Ideology and Organization in Communist China*. London: Cambridge University Press.
- Schweller, R. L., / Pu, X. (2011). After Unipolarity. *International Security*, 36(1), S. 41–72.
- Scott, David (2008). *China and the international system, 1840-1949: power, presence, and perceptions in a century of humiliation*. Albany, NY: State University of New York Press.
- Shambaugh, David L. (Hrsg.) (2011). *Charting China's Future: Domestic and International Challenges*. London [u.a.]: Routledge.
- Shambaugh, David L. (Hrsg.) (2013). *Tangled titans: the United States and China*. Lanham, Md: Rowman / Littlefield.
- Shao Xiaowen 邵小文, / Luo Siliang 罗嗣亮 (2012). Xinzupai' zhishifenzi guanyu minzhu wenti de sikao jiqi qishi 新左派'知识分子关于民主问题的思考及其启示 ['New Left' intellectuals democratic thinking and its implications]. *People's Tribune*, 5(124), S.51–59.
- Shaw Yu-ming (1984). *The Current Anti-Communist Struggle on the Chinese Mainland*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Shaw Yu-ming (1985). *An Analysis of the Current Situation on the Chinese Mainland*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Shih Ching-te (1960). Peiping's Foreign Relations. In: Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), *A Decade of Chinese Communist Tyranny*, S. 48–69, Taipei: Taiwan, R.O.C.
- Shih Chih-yu. (2012). Assigning Role Characteristics to China: The Role State Versus Ego State. *FPA - Foreign Policy Analysis*, (8), S.71–91.

Bibliographie

- Shih, C.-Y. (1993). *China's just world: the morality of Chinese foreign policy*. Boulder, Colo: Lynn Rienner Publishers.
- Shih, C. -Y., / Yin, J. (2013). Between Core National Interest and a Harmonious World: Reconciling Self-role Conceptions in Chinese Foreign Policy. *The Chinese Journal of International Politics*, 6(1), S. 59–84.
- Shirk, Susan. L. (2002). The Delayed Institutionalization of Leadership Politics. In J. Unger (Hrsg.) *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 297–312, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Shu Hui (1980). *Youth Problems of Mainland China*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Shu Hui (1986). *Youth Problem in Mainland China* . Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Stephan A. (2014a). Introduction: Towards a global history of Communism. In: S.A. Smith (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the History of Communism* (1. Auflage), S. 1–34, Oxford ; New York, NY: Oxford University Press.
- Smith, Stephan A. (Hrsg.) (2014). *The Oxford Handbook of the History of Communism* (1. Auflage). Oxford ; New York, NY: Oxford University Press.
- Song, Yongi et al. (Hrsg.) (2013). Dangdai Zhongguo yundong lishi shu juku 当代中国运动历史数据库 [Database for the History of Contemporary Chinese Political Movement (Version 3). University Service Center for China Studies. In: <http://hccpm.usc.cuhk.edu.hk.hk-hccpm.erf.sbb.spk-berlin.de> .
- Spindler, Manuela (2013). *International relations: a self-study guide to theory*. Opladen: Budrich.
- Steiner, H. Arthur (1959). Ideology and Politis in Communist China. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 321(Contemporary China and the Chinese), S.29–39.
- Steinmetz, Willibald (Hrsg.) (2007). *“Politik”: Situationen eines Wortgebrauchs im Europa der Neuzeit*. Frankfurt am Main ; New York: Campus.
- Stryker, Sheldon / Statham, Anne. 1985. Symbolic Interaction and Role Theory. In G. Lindzey / E. Aronson (Hrsg.), *Handbook of Social Psychology*, S.311–78, New York: Random House.
- Subramanian, Arvind (2011). The Inevitable Superpower. *Foreign Affairs* Sep/Oct, 90 (5), S. 66–78.
- Sun Kai (2012). China's Responsibility for Climate Change: Ethics, Fairness and Environmental Policy (review). *Global Environmental Politics*, 12(3), S. 142–143.
- Sun Yun-feng (1960). The Strategy and Tactics of the Chinese Communist Party to Russify the Mainland. In: Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), *A Decade of Chinese Communist Tyranny*, S. 1–24, Taipei: Taiwan, R.O.C.
- Sutter, Robert G. (2008). *Chinese foreign relations: power and policy since the Cold War*. Lanham, MD: Rowman / Littlefield.
- Swaine, Michael D. (2001). Chinese Decision-Making Regarding Taiwan, 1979-2000. In: D.M Lampton (Hrgs.), *The Making of Chinese Foreign and Security Policy in the Era of Reform, 1978-200*, S. 289–336, Stanford, California: Stanford University Press.
- Tang, Tsou (2002). Chinese Politics a the Top: Factionalism or Informal Politics? Balance-of-Power Politics or a Game to Win All? In: J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 98–160, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Teiwes, Frederick C. (2002a). Normal Politics with Chinese Characteristics. In J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 239–257, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Teiwes, Frederick. C. (2002b). The Paradoxical Post-Mao Transition: From Obeying the Leader to “Normal Politics.” In J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 58–97, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Teiwes, Frederick C. (2010). Mao Zedong in Power (1949-1976). In W.A Joseph, (Hrsg), *Politics in China*, S. 71–118, New York: Oxford University Press.
- Teiwes, F. C., / Sun, W. (2007). *The end of the Maoist era: Chinese politics during the twilight of the Cultural Revolution, 1972-1976*. Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Thies, Cameron G. (2008). The Construction of a Latin American Interstate Culture of Rivalry. *International Interactions*, 34(3), S.231–257.

8 Literaturverzeichnis

- Thies, Cameron G. (2010). Role Theory and Foreign Policy. In *The International Studies Encyclopedia*. Wiley-Blackwell, S. 6335–6356.
- Thies, Cameron G. (2012). International Socialization Processes vs. Israeli National Role Conceptions: Can Role Theory Integrate IR Theory and Foreign Policy Analysis? *International Socialization Processes vs. Israeli National Role Conceptions. Foreign Policy Analysis*, 8(1), S. 5–46.
- Thies, Cameron G. (2013). *The United States, Israel and the search for international order: socializing states*. New York, New York: Routledge.
- Thies, C. G., / Breuning, M. (2012). Integrating Foreign Policy Analysis and International Relations through Role Theory: Integrating FPA and IR. *Foreign Policy Analysis*, 8(1), S. 1–4.
- Thies, C. G., / Niemann, M. D. (2013). Emerging Powers, Identity, and Conflict Behavior: Is There a China Threat? Iowa. Manuskript.
- Tiezzi, Shannon. (2014). The New Silk Road: China's Marshall Plan? *The Diplomat*. (06.11.2014). In: <http://thediplomat.com/2014/11/the-new-silk-road-chinas-marshall-plan/> [Zugriff am 17.10.2015].
- Ting, Chu-yuan. (1966). Problem Of The Second Generation And Successors Of The Chinese Communist Regime. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Townsend, J. R., / Womack, B. (1986). *Politics in China* (3. Auflage). Boston: Little, Brown.
- Traut-Welser, Ludwig (1961). *Die gesitigen und ideologischen Strömungen im chinesischen Kommunismus - Kontinuität und Wandel* (Vol. 4). Hannover: Landeszentrale für Heimatdienst in Niedersachsen.
- Tsou Tang (1991). The Tiananmen tragedy: the state-society relationship, choices, and mechanisms in historical perspective. In *Contemporary Chinese Politics in Historical Perspective*, S. 265–327.
- Turin, Dustin R. (2010). The Beijing Consensus: China's Alternative Development Model, 2(01), S. 1–3.
- Turner, Ralph H. (1962). Role-Taking: Process Versus Conformity. In: A. M. Rose (Hrsg.), *Human Behavior and Social Processes*, S. 20–40, Boston: Houghton Mifflin Company, The Riverside Press, Cambridge, MA.
- Turner, Ralph H. (1990). Role Change. *Ann. Rev. Sociol.*, (16), S. 87–110.
- Uhalley, Stephan (1988). *A history of the Chinese Communist Party*. Stanford, Calif: Hoover Institution Press.
- Unger, Jonathan (Hrsg.) (2002). *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*. Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Wagner, John (2012). China's Next Top Model: Guangdong beats Chongqing. *Huffpost*, 1. In: http://www.huffingtonpost.com/john-wagner-givens/bo-xilai_b_1414250.html?view=print&comm_ref=false [Zugriff am 27.05.2015].
- Wang Chien-hsun (1973). *Changes in Relations Between Peiping and Latin American Countries*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Wang Chun (1980). *Chinese Communist United Front and Economic Plunder of Overseas Chinese*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Wang, Guiguo (2011). *Radiating impact of WTO on its members' legal system the Chinese perspective*. The Hague, Netherlands: Hague Academy of International Law.
- Wang Hui (2009). *The end of the revolution: China and the limits of modernity*. London ; New York: Verso.
- Wang Hsuan-chih (1981). *The Current Situation on Mainland China*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Wang, L., / Zhongguo fa zhan yan jiu ji jin hui (Hrsg.) (2015). *China's WTO accession reassessed*. Abingdon, Oxon ; New York, NY: Routledge, Taylor / Francis Group.
- Wang Sheng (1972). *Changes in Chinese Communist Education*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Wang Sheng (1978). *An Analysis of Chinese Communist Tactics of Peace Talks*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.

Bibliographie

- Wang Shuo. (2015). *Chinese Strategic Decision-making on CSR*. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Wang Zheng (2012). *Never forget national humiliation: historical memory in Chinese politics and foreign relations*. New York, NY: Columbia University Press.
- Weeks, Jessica L. (2008). Autocratic Audience Costs: Regime Type and Signaling Resolve. *International Organization*, 62(Winter), S. 35–64.
- Weggel, Oskar (1992). *Regionalkonflikte in China: Süd gegen Nord*. Hamburg: Institut für Asienkunde.
- Wehner, L. E., / Thies, C. G. (2014). Role Theory, Narratives, and Interpretation: The Domestic Contestation of Roles. *International Studies Review*, 16(3), S. 411–436.
- Wei O (1978). *The Foreign Trade Policy of the Chinese Communist Regime*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Weiss, Jessica C. (2013). Authoritarian Signaling, Mass Audiences, and Nationalist Protest in China. *International Organization*, 67(01), S. 1–35.
- Weiß, Norman (2009). *Kompetenzlehre internationaler Organisationen* (Vol. 209). Berlin [u.a.]: Springer.
- Welch - Larson, D., / Shevchenko, A. (2010). Status Seekers - Chinese and Russian Responses to U.S. Primacy. *International Security*, 34(4), S. 63–95.
- Wendt, Alexander E. (1987). The agent-structure problem in international relations. *International Organization*, 41(03), S. 335–370.
- Wendt, Alexander E. (1992). Anarchy is What States Make of It. *International Organization*, 46(2), S. 391–425.
- Wendt, Alexander E. (1998). On Constitutin and Causation in International Relations. *Review of International Studies*, 24 (The Eighty Year's Crisis 1919-1999), S. 101–117.
- Wilson, B. (2007). Compliance by WTO Members with Adverse WTO Dispute Settlement Rulings: The Record to Date. *Journal of International Economic Law*, 10(2), S. 397–403.
- Wintrobe, Ronald (1998). *The political economy of dictatorship*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Wish, Naomi B. (1980). Foreign Policy Makers and Their National Role Conceptions, in: *International Studies Quarterly*, Vol. 24 (4), S. 532-54.
- Wiswede, Günter (1977). *Rollentheorie* (1. Aufl). Stuttgart ; Berlin ; Köln ; Mainz: Kohlhammer.
- Womack, Brantly (2008). China as a normative Foreign Policy Actor. In N. Tocci / D. S. Hamilton (Hrsg.), *Who is a normative foreign policy actor?*, S. 265–299, Brussels: Centre for European Policy Studies.
- Womack, Brantly (2012). Asymmetry and China's Tributary System. *The Chinese Journal of International Politics*, 5(1), S. 37–54.
- WTO (Hrsg). WT/MIN(01)/3: (9–13.11.2011). REPORT OF THE WORKING PARTY ON THE ACCESSION OF CHINA, Ministerial Conference. (Fourth Session).
- WTO (Hrsg). WT/MIN(03)/ST/12 (11.09.2003). Statement by H.E. Mr. Lu Fuyuan Minister of Commerce. Fifth Session, Cancún, (10 -14. 09.2003).
- WTO (Hrsg). WT/MIN(05)/ST/59 (14.12.2005). Statement by Mr Bo Xilai Minister of Commerce Ministerial Conference. Hong Kong. (13-18 12.2005).
- WTO (Hrsg). WT/MIN(09)/ST/113 (02.12.2009). Statement by H.E. Mr. CHEN Deming Minister of Commerce, Geneva, (Seventh Session). (30.11-2.2.2009).
- WTO (Hrsg). WT/MIN(11)/ST/106 (16.12.2011). Statement by H.E. Mr. CHEN Deming Minister of Commerce, Geneva, (Eighth Session) (15.-17.2011)
- WTO (Hrsg). WT/TPR/G/161. (17.03.06). TRADE POLICY REVIEW Report by CHINA.
- WTO (Hrsg). WT/TPR/G/199. (07.05.08). TRADE POLICY REVIEW Report by CHINA.
- WTO (Hrsg). WT/TPR/G/230. (26.04.10). TRADE POLICY REVIEW Report by CHINA.
- WTO (Hrsg). WT/TPR/G/300. (27.05.14). TRADE POLICY REVIEW Report by the Secretariat CHINA.
- WTO (Hrsg). WT/TPR/G/342. (15.06.16). TRADE POLICY REVIEW Report by the Secretariat CHINA.
- WTO (Hrsg.) WT/BFA/W/207.(16.07.2010). JOINT STATEMENT ON REPORT ON DIVERSITY IN THE WTO SECRETARIAT, Committee on Budget, Finance and Administration.

8 Literaturverzeichnis

- WTO (Hrsg). WT/MIN(11)/19 (16.12.11). G-20 MINISTERIAL DECLARATION (14.12.2011), (Version Geneva, 15 -17.12.2011). MINISTERIAL CONFERENCE, Eighth Session.
- WTO (Hrsg). WT/MIN(15)/19 (15.12.15). JOINT MINISTERIAL STATEMENT ON DDA FROM AFRICAN GROUP, CHINA, ECUADOR, INDIA AND VENEZUELA.
- WTO (Hrsg). TN/RL/W/214 (07.12.07). STATEMENT ON "ZEROING" IN THE ANTI-DUMPING NEGOTIATIONS. Negotiating Group on Rules.
- WTO (Hrsg). TN/RL/W/216 (12.02.2008). PROPOSED PROVISION OF ANTI-CIRCUMVENTION. Negotiating Group on Rules.
- WTO (Hrsg). WT/MIN(11)/18 (16.12.2011). MINISTERIAL DECLARATION BRICS TRADE MINISTERS (14.12.2011). Geneva, (15.-17.12. 2011).
- WTO (Hrsg). G/VAL/W/113 (13.11.2002). TRANSITIONAL REVIEW OF CHINA BY THE COMMITTEE ON CUSTOMS VALUATION.
- WTO (Hrsg). TN/TE/W/42 (06.072004). STATEMENT BY CHINA ON ENVIRONMENTAL GOODS AT THE COMMITTEE ON TRADE AND ENVIRONMENT SPECIAL SESSION (CTESS) MEETING OF 22 JUNE 2004 (Geneva).
- Wu Fuzuo (2013). China's Pragmatic Tactics in International Climate Change Negotiations: Reserving Principles with Compromise. *Asian Survey*, 53(4), S. 778-800.
- Wu Junfei (2006). Rise of the Communist youth League. *Economic and Political Weekly*, 441(12), S.1172-1176.
- Wuthnow, J./, Li Xin/ Qi, Lingling (2012). Diverse Multilateralism: Four Strategies in China's Multilateral Diplomacy." *Journal of Chinese Political Science* 17 (3),S. 269-90.
- Wu Tsai-huang (1987). *A Study of Communist China's Intensification of "Political Thought Work" among University Students*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Wu Yiching. (2014). *The cultural revolution at the margins: Chinese socialism in crisis*. Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- Xi, Jinping (2014a). *China regieren* (1. Aufl). Beijing: Verl. für Fremdsprachige Literatur.
- Xiao Gong. 萧功秦(2003). [Zhongguo gaige kaifang yilai zhengzhi zhong de ziyou pai yu baoshou pai -- liangji chongtu ji qi lishi houguo]. 中国改革开放以来政治中的自由派与保守派 ——两极冲突及其历史后果[Liberalismus Faktion und Konservative Faktion in der Politik seit der Revolution in China -- Zwei Gegensätze, ihre Geschichte und Verbleib] *Modern China Studies*, (2).
- Xinhua. 2014. Xi Calls for New Type of Think Tanks. *China Dialogue.net*, (27.10.2014). Shanghai. http://www.chinadaily.com.cn/china/2014-10/27/content_18810882.htm. [Zugriff am 01.10. 2015].
- Xinhua zidian* 新華字典 [New China dictionary] (1953). Pai. Běijīng :[Xinhua Cishushe 新華辭書社 (S. 40).
- Xinhua. (2013 12). Xi stresses adherence to Marxist philosophy. *Global Times*. (04.12.2013) Beijing.
- Xinhua. (2015). China seeks reform, not revolution, of current int'l order. *China Daily*. Shanghai. (24.12.2015) In: http://europe.chinadaily.com.cn/business/2015-12/24/content_22798539.htm [Zugriff am 12.2.2016].
- Xue, Li (2016). 21st Century Maritime Silk Road Construction and the Situations of South China Sea. In Jie Zhang (Hrsg.) *China's Belt and Road Initiatives and Its Neighboring Diplomacy*, S. 271-291, New Jersey: World Scientific.
- Xu, Lin (2014). Top 10 most influential think tanks in China (03.02.2014). In: http://www.china.org.cn/top10/2014-02/03/content_31341799.htm [Zugriff am 14.01. 2015]
- Xu Youyu 徐友漁. (2009a). Zhongguo sanshi nian zouyou zhi zheng 中国三十年左右之争 [Der Kampf zwischen Links und Rechts in den vergangenen 30 Jahren] In: *Wenhua Sanlun* 文化散论 *ClubKDNET.Net*, (14. November 2009), <http://club.kdnet.net/dispbbs.asp?id=3112504&boardid=2> [Zugriff am 23.09.2015].

Bibliographie

- Xu Youyu 徐友渔. (2009b). Die Veränderung des Denkens in Zeiten des Wandels. In K. Altmeyer & Heinrich Böll Stiftung (Hrsg.), *Wie China debattiert: neue Essays und Bilder aus China*, S.35-41, Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Xu Youyu 徐友渔(2014). Xu Youyu: Zhongguo sanshi nian ge pai shehui sichao lai yuan 中国三十年各派社会思潮来源_共识网[[Sozia-ideologische Herkunft der Faktionen in den letzten 30 Jahren in China] (5.10. 2015). In: http://www.21ccom.net/articles/sxwh/shsc/article_20100120820.html [Zugriff am 23.09.2015].
- Xu, Zhenmin (Hrsg.) (2009). *Das neue chinesisches-deutsches Wörterbuch =: Xīn-hàn-dé-cídiǎn*. Beijing: Shangwu Yinshuguan.
- Yahuda, Michael B. (2002). China's Future Role in the WTO: "Developing Country", "Regional Economic Power", "New Economic Superpower"? In H. Holbig / R. F. Ash (Hrsg.), *China's accession to the World Trade Organization: national and international perspectives*, S. 304–319, London: Routledge Curzon.
- Yang Kuisong/ Smith, S.A. (2014). Communism in China, 1900-2010. In S. A. Smith (Hrsg.), *The Oxford handbook of the history of communism* (1. Auflage), S. 220–229, Oxford ; New York, NY: Oxford University Press.
- Yang Tsu-chuan (1987). *Chinese Communist Party Rectification*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yan Xuetong (2011). *Ancient Chinese thought, modern Chinese power*. (D. Bell, Hrsg.). Princeton, N.J: Princeton University Press.
- Yao Jen-tien (1975a). *Peiping's Cajolery with the "Third World" - A United Front Plot to Divide the Free World*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yao Jen-tien (1975b). *Transformation and Development of Washington- Moscow-Peiping Relations*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yao Meng-hsien (1976). *Chinese Communist Political Situation after the Death of Chou En-lai*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yeh Hsiang-chih (1972). *Maoist New Internal Power Struggle and Nixon's Visit*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Ching-yao (1967, September). Communist Movement in Retrogression. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Ching-yao (1977). *Chinese Communists Foreign Policy and Trends*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Ching-yao (1980a). *Evolvement of Red Chinese Relations with Communist Countries in Asia*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Ching-yao (1980b). *The Delicate Trend of Communist China's Relations with the Soviet Union*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Ching-yao (1985). *Red China's Foreign Policy at the Present Stage*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Ching-yao (1978). *A Review of The Washington-Peiping "Normalization" Question*. Asian Peoples' Anti-Communist League / World Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Ching-yao-Y. (1979). *The New Posture of Chinese Communist Struggle with the Soviet Union*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Yin Y., Hsiang, N., Chang, C., Cheng, Y., / Chang, Y. (1982). *The 12th CCP Congress and the Future of Teng's Line*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- You Ji (2002). The Supreme Leader and the Military. In: J. Unger (Hrsg.), *The nature of Chinese politics: from Mao to Jiang*, S. 274–296, Armonk, N.Y: M.E. Sharpe.
- Young, Oran R. (1986). International Regimes: Toward a New Theory of Institutions. *World Politics* 39 (1), S. 104–22.
- Yue Jianyong (2008). Peaceful Rise of China: Myth or Reality? *International Politics*, (45), S. 439–456.

8 Literaturverzeichnis

- Yu Hen Mao (1970). *Fishy Winds and Bloody Rains - The struggle between "rebels" and "power holders" in the Chinese Communist camp*. Asian Peoples' Anti-Communist League (Hrsg.), Taiwan, R.O.C.
- Zangl, B., / Zürn, M. (Hrsg.) (2004a). Auf dem Weg zum Weltumweltrecht? Tendenzen und Wirkungen der Verrechtlichung der internationalen Umweltpolitik. In *Verrechtlichung - Baustein für Global Governance?*, S. 119–139, Bonn: Dietz.
- Zangl, B., / Zürn, M. (Hrsg.) (2004b). *Verrechtlichung - Baustein für Global Governance? (Make Law not War: Einführungsaufsatz)*. Bonn: Dietz.
- Zehfuß, Maja (1998). Sprachlosigkeit schränkt ein Zur Bedeutung von Sprache in konstruktivistischen Theorien. *ZIB*, S. 109–138.
- Zhang, C., / Li, H. (Trs). (2014). China's Role in the Post-2015 International Development Agenda. *CIR - Contemporary International Relations 现代国际关系(英文版)*, (2), S. 82–99.
- Zhang, Jie (Hrsg.) (2016). *China's belt and road initiatives and its neighboring diplomacy*. New Jersey: World Scientific.
- Zhang Taisu (2015). China's Leftists Are Embracing Confucius. Why? (23.04.2015) In: <http://www.chinafile.com/reporting-opinion/viewpoint/chinas-leftists-are-embracing-confucius-why> [Zugriff am 27.04.2015].
- Zhang, Y., / Austin, G. (Hrsg.) (2001). *Power and responsibility in Chinese foreign policy*. Canberra: Asia Pacific Press.
- Zhang Yuwei. (2013). China won't seek hegemony, FM tells UN. *Chinadaily.com.cn*. (29.09.2013) In: http://usa.chinadaily.com.cn/china/2013-09/29/content_17001750.html [Zugriff am 27.05.2015].
- Zhang, Y./ Feng, W. (2019). *Peaceful Development Path in China*. China Insights. Singapore: Springer Singapore.
- Zhao Dingxin (2001). *The power of Tiananmen: state-society relations and the 1989 Beijing student movement*. Chicago [u.a.]: University of Chicago Press.
- Zhao Feng 赵丰 (2014). 'Xinzuopai shili huichao tan-xi "新左派"势力回潮探析' [Wiederaufleben der neuen Linken Kraft]. *People's Tribune* [人民论坛], 02, S. 59–61.
- Zhao, Litao / Tin Seng Lim. (2010). *China's New Social Policy: Initiatives for a Harmonious Society*. Series on Contemporary China. Singapore ; Hackensack, NJ: World Scientific.
- Zhao, Suisheng (1993). Deng Xiaoping's Southern Tour: Elite Politics in Post-Tiananmen China. *Asian Survey*, 33(8), S. 739–756.
- Zhao, Suisheng (2004). *Chinese foreign policy: pragmatism and strategic behavior*. Armonk, N.Y.: M.E. Sharpe.
- Zhao, Suisheng (2013). Chinese Foreign Policy as a Rising Power to find its Rightful Place. *PERCEPTIONS - Journal of International Affairs*, 18(1), S. 101–128.
- Zhonggong zhongyang wenxian yanjiushi 中共中央文献研究室, (Hrsg.) (2006). *Mao Zedong, Zhou Enlai, Liu Shaoqi, Zhu De, Deng Xiaoping, Chen Yun Lun Diao Cha Yan Jiu 毛泽东 周恩来 刘少奇 朱德 邓小平 陈云 - 论调查研究* [Kritische Besprechung zu Mao Zedong, Zhou Enlai, Liu Shaoqi, Zhu De, Deng Xiaoping und Chen Yun]. Vol. 1, Beijing: Zhong yang wen xian chu ban she.
- Zhongguo-Gongchandang 中国共产党, (Hrsg.) (1963). *Ein Vorschlag Zur Generallinie der Internationalen Kommunistischen Bewegung* (关于国际共产主义运动总路线的建議 中国共产党中央委员会对苏联共产党中央委员会). Peking: Verlag für fremdsprachliche Literatur.
- Zhonggong-Gongchandang et al. 中共共产党, / 中央宣传部. (2014). *Xi Jinping zong shuji - xilie zhongyao jianghua duben 习近平总书记系列重要讲话读本* [Xi Jinpings wichtigste Reden]. Beijing: Zhong gong guangchang.
- Zhou, Fangyin (2011). Equilibrium Analysis of the Tributary System. *The Chinese Journal of International Politics*, 4(2), S. 147–178.
- Zhou, Jinghao (2010). *China's peaceful rise in a global context: a domestic aspect of China's road map to democratization*. Lanham, Md: Lexington Books.

Bibliographie

- Zhou Xinyu 周鑫宇. (2010). 新型国家崛起与国际 权力结构变迁 [Xinxing guojia jueqi yu guoji quanli jegou bianhua]. *Pacific Journal* 太平洋学报 [Taipingyang Xueybao], 18(8), S. 29–41.
- Zhu, Xufeng (2013). *The rise of think tanks in China*. Milton Park, Abingdon Oxon ; New York: Routledge.
- Zhu, Zufeng (2015). China's AIIB and OBOR: Ambitions and Challenges. *The Diplomat* (09.10.2015). In: <http://thediplomat.com/2015/10/chinas-aiib-and-obor-ambitions-and-challenges/> [Zugriff am 20.10.2015].